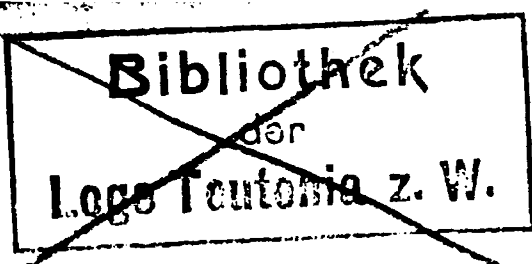


LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) **Paul Mensdorf** in **Leipzig.**

Siebenunddreißigster Jahrgang.



Leipzig 1914.

Druck und Verlag von Br. Bruno Zechel.

Inhalts-Verzeichnis.

I. Vorträge und Abhandlungen zur freimaurerischen Lehre.

II. Geschichtliches, Berichte und Mitteilungen.

III. Persönliches.

IV. Gedichte.

V. Rundschau.

VI. Literatur.

VII. Bekanntmachungen.

VIII. Verfasser.

IX. Abbildungen.



LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 1. **Leipzig, den 3. Januar 1914.** **37. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im Januar.

Vor 25 Jahren:

Am 3. Januar 1889 starb in Birmingham James Orchard Halliwell-Phillips, englischer Literarhistoriker, der besonders der älteren Literatur seines Volkes seine Aufmerksamkeit zuwandte. Seine Studien über Shakespeare und dessen Zeit besitzen einen guten Ruf. Er war der Entdecker einer der ältesten maurerischen Handschriften, die nach ihm das Halliwell-Manuskript genannt wurde.

Im gleichen Jahre, am 17. Januar, ging Br. (Studiendirektor an der Kadettenanstalt in Lichterfelde) Christian Friedrich Ludwig Herrig in den e. O. ein. Er war ein hervorragender Schulmann, der besonders auf sprachwissenschaftlichem Gebiete schriftstellerisch tätig war. Dem Freimaurerbunde trat er 1839 in der Loge Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig bei. Nach seiner Übersiedlung nach Berlin schloß er sich der Loge Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit an, deren Mstr. v. St. er 1858—60 war. Seit 1852 gehörte er in verschiedenen Beamtenstellungen der Großen Loge Royal York an und wurde dort 1873 zum Großmeister erwählt. Als solcher wirkte er, sich allseitiger Achtung, besonders auch der Huld des deutschen Kronprinzen, nachmaligen Kaisers Friedrich, sich erfreuend, bis zu seinem Tode. —

Zum Neujahr 1914.

Es ist sehr schwer, ja unmöglich, über die Tätigkeit der deutschen Freimaurerei eine Bilanz zu ziehen, denn es dürften soviel unsichere und zweifelhafte Posten in die Rechnung einzustellen sein, daß je nach der Auffassung das Bild verschieden werden muß. Wenn die Pessimisten die baldige Bankerotterklärung des Bundes befürchten, so erblicken die Optimisten in der K. K. das Allheilmittel für sämtliche Gebrechen der Zeit, den Stein der Weisen, dessen magische Kraft alle Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten des Lebens überwindet.

Wir sind nicht Pessimisten, die etwa darin den Verfall der Freimaurerei erblickten, daß der größte Teil der wissenschaftlich Gebildeten unserem Kreise fernbleibt, daß aus dem höheren Beamtenstande, dem Offizierkorps uns so geringer Zuzug wird. Glaubt man, daß dort der Idealismus in Erbpacht vorhanden ist? Hat man nicht Beispiele in Menge dafür, daß Wissenschaft und Kunst bedenklich nach Brot gehen und ihren Jüngern lediglich als Mittel zum Erwerb dienen? Wird nicht in unseren höheren Gesellschaftskreisen — man sage besitzenden — der Mensch hauptsächlich nach seinen geschäftlichen Erfolgen, nach seinem Reichtum, nach seinem Auftreten beurteilt? Wird nicht der Teil des Lebens, den der nervenspannende Beruf noch frei läßt, vollständig in Anspruch genommen von gesellschaftlichen Verpflichtungen und Zerstreuungen aller Art? Wo soll da die Zeit herkommen zur Beschäftigung mit der brotlosen — ja zu Opfern verpflichtenden K. K.!

Die Loge wird sich damit abfinden müssen, ihre Mitglieder aus dem Bürger- und dem mittleren Beamtenstande zu gewinnen, ja, es wird die Frage, die schon verschiedentlich erwogen worden ist, ob auch aus den Reihen der Arbeiterschaft Zuzug erwünscht wird, Beantwortung heischen. Hiermit werden aber zugleich Erörterungen einzusetzen haben, wie die pekuniären Anforderungen an die Brüder zu beschränken sind. An dem äußeren Glanze von Festlichkeiten, an dem Aufwande für große und schöne Bauten, die zumeist zu geringe Ausnutzung aufweisen, ließe sich mancher Abstrich bewerkstelligen. Die Herrschaft des materiellen Besitzes darf in der Loge niemals in Erscheinung treten, ebensowenig wie die Herrschaft einer bestimmten religiösen oder politischen Richtung. Darum gilt für heute wie für alle Zeiten: gründliche, strenge Prüfung der Aufzunehmenden, damit der Enttäuschungen auf beiden Seiten immer weniger werden, damit der Bund an innerem Gehalte wachse; denn nur dieser allein gibt ihm seine Stärke, seine Bedeutung. Auch in Österreich-Ungarn und Holland hat man dieser Frage erhöhte Aufmerksam-

keit zugewandt. Wie man aber einerseits ungeeignete Elemente von der Loge fernzuhalten sucht, so muß andererseits untersucht werden, ob die in den Logen geleistete Arbeit den Erfolg aufweist, der ihre Existenzberechtigung verbürgt.

Nach den Jahresberichten und Jubiläumsschriften der deutschen Bauhütten kann man wohl mit Recht behaupten, daß mit viel Fleiß und Liebe gearbeitet wird, daß viele Logenleiter geradezu in ihrem Amte aufgehen. Und doch dürfen die ziffernmäßige Zunahme des Besuches der Arbeiten wie der Mitgliederzahl niemand täuschen, sind sie doch bei weitem nicht der Beweis für die Ausbreitung und Fruchtbarmachung des freimaurerischen Gedankens. Man könnte entgegengesetzt durch eine Statistik über die, welche sich von der Logentätigkeit fernhalten oder sich von ihr zurückziehen, nachweisen, daß sie von der Arbeit unbefriedigt sind. Jedoch es wäre eine unfruchtbare Beschäftigung, solche Tabellen aufzustellen und zu falschen Schlußfolgerungen zu gelangen. Aber eins darf man wohl in unserer Zeit, in welcher auf allen Gebieten die Forderung der Selbsttätigkeit gestellt wird, auch für die Loge als bescheidenen Wunsch äußern, nämlich daß in den Arbeiten nicht lediglich oder in erster Linie das »erbauliche« Moment gepflegt werde, sondern daß die Tätigkeit darauf hinziele, den »Baugedanken«, d. i. die Lust zum Bauen, in allen Gliedern der Brüderschaft zu wecken und anzuregen. Der Einwand, daß dies schwer und wenig kontrollierbar sei, ist wohl berechtigt, aber er darf nie hinderlich sein. Es ist leider Tatsache, daß viele Mitglieder unseres Bundes den Vorgängen auf maurerischem Gebiete fast apathisch gegenüberstehen. Viele lassen sich daran genügen, mehr oder weniger regelmäßig zu den Arbeiten, die sich fast ausschließlich mit Aufnahmen und Beförderungen befassen, und zu den Konferenzen, in denen allerlei wirtschaftliche Fragen Erörterung finden, zu kommen; auch an den Klubabenden stellen sie sich regelmäßig nach der Macht der Gewohnheit ein, und dennoch bleibt ihnen der Geist der Freimaurerei fremd. Ist es nur Interesselosigkeit oder liegen die Ursachen tiefer? Die Arbeitsweise in den Logen ist nicht von Schuld freizusprechen. Was geschieht im allgemeinen für die Aufklärung der neuaufgenommenen Brüder, die geradezu nach Unterricht und Anregung schmachten? Hier ist ein wunder Punkt, auf welchen wir den Finger legen müssen. Wer in der Maurerei festwurzeln soll, der muß einen Einblick in ihre Geschichte und Literatur erlangen, der muß sich klar werden über das Wesen und die Ziele der K. K., der muß mit den Vorgängen auf maurerischem Gebiete bekannt gemacht und angeregt werden, das Leben und die geistigen Strömungen innerhalb der Brüderschaft — auch

der ausländischen — zu verfolgen. Da können sich viele Mitglieder einer Loge betätigen, denn jeder soll gehalten sein, selbst zu den verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen. Emotionales Leben, nicht Abstumpfung und Gleichgültigkeit soll in unsern Logen herrschen.

Wir sind aber auch keine solchen Optimisten, die da meinen, daß durch die in moderne Bahnen einlenkende Freimaurerei die Welt genesen müßte. Nach der überaus starken Betonung der Außenarbeit erheben sich gewichtige Stimmen, welche die Innenarbeit als wichtigste Aufgabe betrachtet wissen wollen. Wir möchten den Streit darüber nicht fortsetzen. Für uns gilt es als feststehend, daß beide Forderungen zu Recht bestehen, und ebenso unumstößlich halten wir daran fest, daß nur auf der Grundlage sittlicher Tüchtigkeit eine ersprießliche Außenarbeit zu erwarten ist. Möge man der Freimaurerei immerzu Aufgaben stellen — und ihre Zahl ist Legion — man wolle nicht vergessen; die Logen als solche sind Tempel der Innenkultur, Stätten zur Ausbildung sittlicher Persönlichkeiten, die an den drei symbolischen Säulen die Kraft erlangen, im Leben draußen sich nützlich zu erweisen. Daß unsere deutsche Freimaurerei mit Ehren vor der Kritik bestehen kann, zeigt die Achtung, welcher sie sich in vielen Kreisen erfreut, das zeigt aber auch das Verhalten ihrer Feinde, die dann am rührigsten sind, wenn der freimaurerische Gedanke klarer und bestimmter in die Erscheinung tritt. Trotz aller Verdächtigungen und Beschuldigungen darf man unserm Bunde doch einen gut nationalen und tief religiösen Zug nicht absprechen. Sorgen wir dafür, daß durch immer eifrigere und intensivere Innenarbeit in den Logen Arbeiter erzogen werden zu dem großen Menschheitsbau, daß jeder an seinem Platze mitschaffen kann zum Wohle des Ganzen.

Gern wollen auch wir an unserem Teile dazu beitragen, und wir bitten unsere alten Freunde und Mitarbeiter, denen wir innigsten Dank für treue Hilfe schulden, auch im neuen Jahre an unserer Seite weiter zu kämpfen. Auch werden wir es mit großer Freude begrüßen, wenn sich recht viele berufene Brüder bereit finden ließen, zu den Fragen, die unser Maurerherz bewegen, Stellung zu nehmen, zu ihrer Klärung beizutragen und dadurch das maurerische Interesse zu fördern. Die Spalten unserer Zeitung stehen für alle offen, die dem Bunde dienen wollen. — Möge sich die deutsche Freimaurerei auch im neuen Jahre ihren Idealismus erhalten und nach wie vor den Bund gründen auf ihre altbewährten Fundamentalsätze, festhaltend an ihrer Art, duldsam gegen Andersdenkende!

M.

Ein seltener Logenabend.

Es muß ein Abend von überwältigenden Wirkungen gewesen sein, als am 5. Dezember die Brüder der Gallery Loge Nr. 1928 in London sich versammelten. Der hoch verehrte Br. Pro-Großmeister Lord Ampthill war mit einem Hofstaate von 25 Großbeamten erschienen, viele besuchende Brüder waren anwesend, darunter auch unser lieber als Sänger wohlbekannter Br. Hermann Gura aus Berlin.

Der zurücktretende Mstr. v. St., Sehr Ehrw. Br. James D. Cassels, legte den Hammer in die Hände seines Nachfolgers Br. E. P. Nuttall und wies ihn in das Amt ein. Der neue Mstr. v. St. ernannte nach dieser eindrucksvollen Ceremonie seine Beamten für das Jahr 1913/14.

Der Höhepunkt einer weihevollen Stimmung wurde erst erreicht, als der wohl bedeutendste Freimaurer und Bruder der Gallery Loge den Hammer empfing, um seine 3 ältesten Söhne persönlich in den Bund aufzunehmen. Da haben mit einem bewegten stolzen Vaterherzen auch die Herzen aller Brüder höher geschlagen. Am gleichen Datum, nur 25 Jahre früher, hatte die Loge dem Vater das freimaurerische Licht gegeben. Br. Alfred F. Robbins, der eine starke Säule der Großloge ist, verdient mit Recht über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus Beachtung als Freimaurer. Jeder Br., der sich dem Studium der Freimaurerei widmet, kennt Br. Robbins und seine glänzenden Arbeiten, die sich alle auf exakter Grundlage in klassischer Form aufbauen. Die Ergebnisse seiner maurerischen Forschungen und Untersuchungen sind so wertvoll, daß sie keiner Empfehlung besonders bedürfen. Br. Robbins, den man an diesem Abend als »den Demokraten der Birmingham Post« bezeichnete und feierte, besitzt vor allen Dingen auch den praktischen klaren Sinn, der seiner Rasse so eigen ist. Mit dieser Gabe ausgerüstet, hat er die spekulative Freimaurerei zu einer operativen Arbeit mit veranlaßt, und wir Deutschen gehen gewißlich nicht fehl, wenn wir dankbar den Einfluß anerkennen, den Br. Robbins zur Unterstützung des lieben Pro-Großmeisters geltend machte, um die Freimaurer Englands und Deutschlands als Freunde zusammenzubringen, noch dazu in einer Zeit, wo die öffentliche Meinung aufgehetzt und irritiert war. Das kann und darf nicht vergessen werden.

Unsere als Führer wohlbekannten Brr. Wegner, Freiherr von Reitzenstein und von Kupffer hatten den Jubilar telegraphisch beglückwünscht, aber mit ihnen freuen sich alle deutschen Maurer, vor allen wohl diejenigen, welche Br. Robbins in Berlin beim Besuche persönlich gesehen haben und schließen sich den Glückwünschen aufrichtigst an.

Glänzend, wie der Abend, waren auch die Reden. Eine aber

verdient in der Übersetzung wiedergegeben zu werden, nämlich die Rede des Pro-Großmeisters auf den ihm gewordenen Willkommengruß. Sie lautet:

»Ich bin tief ergriffen von der Liebenswürdigkeit, mit welcher Sie mich empfangen haben, und für die Aufnahme, welche Sie mir in den für mich schmeichelhaften Worten Ihres Stuhlmeisters bereiteten. Ich bin gewiß, daß man mir es nicht als Unhöflichkeit anrechnet, daß ich bei dieser Gelegenheit Abstand nehme, auf jene wichtigen Angelegenheiten nochmals einzugehen, welche er berührte (Besuch in Berlin). Um zur Lage zu sprechen, so will ich mich nicht mit Rückblicken lange aufhalten, weil ich die Kraft und die Fähigkeit verspüre, vorwärts zu schauen, weil ich der Überzeugung lebe, daß wir vorangehen müssen, und zweitens, weil wir von vollendeten Taten noch nicht reden können. Alles, was getan wurde, bestand im Säen von einigen Körnern. Am Ende kann dies jeder tun, aber unsere Aufmerksamkeit ist darauf zu lenken, wie die Samenkörner mit Wasser versorgt werden können, wie man die Pflänzchen zieht und behütet, damit sie mächtigen und kernigen Wuchs entfalten. Ich bin mir bewußt, daß diese Loge gerade mehr als die Mehrheit der übrigen Logen zu diesem Werke beitragen kann.

Erlauben Sie mir zu sagen, daß ich vor der Gallery Loge ganz besondere Hochachtung empfinde, nicht nur in Wertschätzung, mich zum 2. Male eingeladen zu sehen, sondern weil ich die herrlichen Gesinnungen kenne, welche dieser Loge zu eigen sind, und ebenso wegen der hervorragenden Weise, mit der hier gearbeitet wird, besonders inbezug auf Wohltätigkeit. Das erwartet man naturgemäß von einer Loge, welche von Männern gebildet wird, die ihr Geschäft und die Organisation verstehen. Sie werden gewiß meinen Worten keine häßliche Bedeutung beilegen, wenn ich es ausspreche, daß meine Hochachtung vor der Gallery Loge besonders darin mit begründet ist, daß sie den Br. Robbins hervorgebracht hat. Meiner ehrlichen und aufrichtigen Meinung nach gibt es bis heute keine vollendetere Tatsache aufzuweisen, auch bin ich überzeugt, in Br. Robbins den richtigen Mann für die Gelegenheit zu sehen, und ich betrachte es als Teil meines höchsten Glückes, seine fähige und stets schaffensfrohe Unterstützung zu haben. Ich befürchte, daß diese schwachen Worte unvermögend sind, die große Schuld der Dankbarkeit, welche ich ihm gegenüber empfinde, zum Ausdruck zu bringen. Sehr wohl kann ich mich der Zeit erinnern, wo Br. Robbins in der Großloge etwas weniger geschätzt war, als man ihn — Horresco referens — als eine Unordnung verursachende Person auffaßte. Glücklicher Weise hatte dieser Irrtum keinen Bestand, und jetzt erkennt man allgemein, daß Br. Robbins der richtige Mann an seinem Platze ist. Mehr als das·

Es gibt keinen anderen Bruder, fähiger etwas zu unternehmen und erfolgreich durchzuführen und zwar alle Aufgaben, die den Beamten der Brüderschaft auferlegt werden. Unter diesen Umständen läßt sich erkennen, wie verbunden ich mich fühle, an dieser bewegenden und begeisternden Feierlichkeit als Zeuge dieses Abends teilgenommen zu haben, und wie glücklich erachte ich die Tatsache, die Tradition der Robbins in der Gallery Loge fortgeführt zu wissen, und daß spätere Generationen von Freimaurern Männer von diesem Schlage besitzen werden, welche, wie ich hoffe, ähnliche Fähigkeiten und Art beweisen, um des Vaters Werk fortzuführen.

Gestatten Sie mir noch ein Wort auf eine Bemerkung Ihres Meisters auszusprechen. Er sagte, daß ich bei meinem matten Versuche, mit Hilfe der Freimaurerei unsere ausländischen Beziehungen zu bessern, die spekulative Art gegen die operative vertauscht hätte. Das erscheint mir doch als nicht zutreffend, denn ich lebe der vollständigen Überzeugung, daß wir, um der Freimaurerei praktisch-nützlichen Charakter zu verleihen, vor allen Dingen ihre spekulative Weise zur Entwickelung bringen müssen. Das heißt in gemeinverständlicher Sprache, wir müssen ganz bedeutend mehr Gedanken und viel mehr Denker unter uns haben. Das ist die Arbeit, in der Sie weitgehend Unterstützung geben können, weil Sie alle Männer sind, daran gewöhnt, große Dinge verständig und mit kritischen Augen zu betrachten. Nach meiner Anschauung vermögen Sie viel dazu beizutragen, die Wege vorzuschlagen, welche wir zu betreten haben, um tiefere und ernstere Gedanken innerhalb der Brüderschaft Wurzel schlagen zu lassen, und das ist es, worauf Sie ganz besondere Aufmerksamkeit verwenden sollten.

Ich weiß, wie zwecklos es ist, unbestimmte Vorschläge zu unterbreiten, und darum wage ich nur einen kleinen praktischen Vorschlag. Nur den einen, und ich hoffe, daß Sie ihn in Betracht ziehen. Ich stehe unter dem Eindruck, daß viele, wie unsere neuaufgenommenen Brr. Lehrlinge, welche wohl richtig aufgenommen sind, aber sich einer großen Schwierigkeit gegenübersehen, eine richtige Auffassung über Art und Zweck unserer Institution nicht gewinnen. Was ich gern in Gebrauch sehen möchte, ist ein kleines Handbuch — nicht die Geschichte oder eine Abhandlung über die Symbolik oder die Archaeologie der Freimaurerei — sondern ein gutes Büchlein über das Eigentümliche und Zweckmäßige des Bundes, ein Buch recht einfach, klar und gleichzeitig alles umfassend, daß es geeignet wäre, durch den Meister dem neuen Bruder überreicht zu werden, damit er seine maurerische Laufbahn sofort mit dem richtigen Verständnis des maurerischen Geistes beginnen kann. Man werde

sich klar, was das bedeuten dürfte. In unserem Kreise walten so viel irrige Anschauungen über unsere Art vor. Viele denken, wir seien eine Wohltätigkeitsgesellschaft. Das ist falsch. Nur ein Teil unserer Arbeit gilt milden Stiftungen und der Ausübung der Wohltätigkeit. Viele erachten uns für eine heitere Vereinigung mit etwas Zusatz von Mildtätigkeit. Auch das ist ein falscher Begriff. Wir sind eine philosophische Gesellschaft, welche nur für Männer offen ist, welche bereits Kultur besitzen und zu uns kommen mit der Absicht, reine Moral verbreiten zu helfen. Diese Anschauung muß im Hirn eines jeden neuen Bruders platzgreifen. Er muß sich vor allen Dingen darüber klar sein, daß er nichts von der Freimaurerei empfangen kann, aber daß man von ihm erwartet, daß er mit Hilfe der Freimaurerei etwas tun will. So hoffe ich, daß Sie entweder ein Buch aus den vielen herausfinden werden, welches den Anforderungen entspricht, oder daß Sie es in die Hand eines fähigen Bruders legen, ein Handbuch, welches in jeder Beziehung vollkommen sein muß, zu verfassen, damit es auch in Zukunft verwendet werden kann. Ich danke von Herzen für Ihren freundlichen Empfang.«

Br. *Martin Brandt*, Berlin-Friedenau.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

— Anläßlich der am 17. Oktober 1913 veranstalteten Feier der Leipziger Logen hatte der Zentralausschuß der Wiener Grenzlogen, als Vereinigung sämtlicher österreichischen Logen und Kränzchen, ein Schreiben an die Loge Balduin zur Linde gerichtet, das verspätet in die Hände des Mstrs. v. St. gelangte. Darin brachten die österreichischen Brüder ihr Zusammengehörigkeitsgefühl mit den reichsdeutschen Logen in herzlicher Weise zum Ausdruck.

— Über eine Sitzung des ungarischen Parlamentes berichtet die Wiener Reichspost vom 28. Dez. 1913 unter der Spitzmarke „Die Freimaurerei in Ungarn gegen die Regierung". Danach soll der oppositionelle Abgeordnete Benedek, ein „eingeschworner" Freimaurer, dem Justizminister von Balogh, der auch Bruder sei, zugerufen haben: „Es dürfen nicht jene Werke niedergerissen werden, welche die Weisheit plante, die Kraft vollbrachte und die Schönheit zierte". Ein anderer freimaurerischer Abgeordneter, Lehel von Hedervary, soll zum Minister gesagt haben: „Denken Sie an Ihr Gelöbnis!" Der Bericht fährt fort: „Von den insgesamt 36 Freimaurerabgeordneten waren 30 anwesend, die dann auch sogleich im rhythmischen Applaus der Freimaurer ihrem Wohlgefallen Ausdruck verliehen." Die von dem Vorfalle peinlich berührte Regierung wolle „in entsprechender Form bei dem Großmeister und seinen Konsorten vorstellig

werden". Ein Mitglied der Volkspartei, Huszar, will den Justizminister interpellieren. —

— Aus England berichtet die Trierer Landeszeitung vom 5. Dezember: In London bildete sich eine „Internationale Gesellschaft von Freimaurern", die auch die Pflege internationaler Beziehungen unter den Logen sich zur Aufgabe stellt. —

— Mit den vom französischen Freimaurerkonvent, der Ende September in Paris tagte, gepflogenen „Beratungen über eine freimaurerische Moral" beschäftigt sich der Österreichische katholische Sonntagsbote vom 30. November. Wie wenig der Berichterstatter vom Wesen der Freimaurerei versteht, mögen einige Stellen seines Artikels beweisen:

„Für jeden vernünftig denkenden Menschen ist es wohl klar, daß die freimaurerische Moral — mag sie nun als Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnis jedes einzelnen Menschen oder aber als gesellschaftliche Lebenskunst aufgefaßt werden — völlig außerstande ist, die Äußerungen des menschlichen Willens in entsprechender Weise zu regeln, um dadurch das innere menschliche Lebensglück zu begründen und die Gegensätze in der menschlichen Gesellschaft zu beseitigen. Die freimaurerische Lebenskunst mag für einzelne wohlhabende und gesättigte Philister recht passend sein, um ihnen ihr mehr oder weniger trübes irdisches Lebensglück zu sichern, für die große Menge armer und leidender Menschen ist sie aber schon in diesem irdischen Leben völlig ungenügend".

„Der Unterschied der freimaurerischen Moral und der des Christentums liegt vor allem darin, daß dieses die Moralgrundsätze aus der unveränderlichen Offenbarung Gottes in der Kirche schöpft, deren Ziele das ewige Leben der Seele ist, während die Freimaurerei lediglich das irdische Lebensglück ihrer Mitbrüder und der von ihr beherrschten Gesellschaft in Anbetracht zieht. Die freimaurerische Moral ist nur eine Lebensweisheit, die nicht einmal auf der Höhe der des Sokrates und der Stoiker steht, die immerhin das Leben der Seele nach dem Tode nicht völlig außer acht gelassen haben."

Zum Schlusse muß natürlich die Politik der Freimaurer, denen man ein staatsgefährliches Treiben unterschiebt, herhalten.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Die in Hameln erscheinende Deister-Weser-Zeitung vom 23. November bespricht in anerkennender Weise das Werk des Brs. Haarhaus „Deutsche Freimaurer zur Zeit der Befreiungskriege". —

— Über den am 2. Dezbr. im Eintrachtsaale zu Kaiserlautern gehaltenen Vortrag des Brs. Dr. Ernst Horneffer „Die Freimaurerei und die religiöse Krisis der Gegenwart" berichten in ausführlicher Weise der Kaiserslauterer Stadtanzeiger, die Pfälzische Presse und die Pfälzische Volkszeitung vom 3. Dezember 1913. Die Veranstaltung war getroffen worden von der Ortsgruppe des Vereins deutscher Freimaurer, deren Vorsitzender Br. Richard Krafft betonte, daß die in der Jetztzeit sich häufenden Angriffe auf die Freimaurerei Veranlassung gegeben hätten, weder in polemischer, noch in agitatorischer Absicht Aufklärung über die Freimaurerei zu bieten.

— Am Tage zuvor hatte Br. Horneffer in Pirmasens über das gleiche Thema gesprochen, wie die Pirmasenser Zeitung vom 2. Dezember meldet.

— Die Deutsch-Evangelische Korrespondenz vom 19. Dezbr. 1913 vermeldet unter der Überschrift „Geschäftskatholizismus“, daß der vor einigen Jahren wegen der von ihm verübten Betrügereien in Sachen des von ihm gegründeten St. Antoniuswaisenhauses in Kärnthen zu 2 Jahren und 7 Monaten Kerkers verurteilt gewesene Monsignore Paul Anton Kayser nach seiner Entlassung eine Denkschrift herausgegeben habe, nach welcher er sich als das unschuldige Opfer der in Österreich „allmächtigen“ Freimaurerei hinstellt. Ein Teil der klerikalen Presse nimmt sich seiner an, ein anderer sucht ihn abzuschütteln. — Daß die in Österreich staatlich verbotene Freimaurerei, die sich lediglich in Wohltätigkeitsveranstaltungen kundgegeben hat, dort „allmächtig“ sei, hört man zum ersten Male. Nun wird wohl der Stephansdom bald ins Wanken kommen.

— Das Rastatter Tageblatt vom 1. Dezbr. 1913 polemisiert gegen die Rastatter Zeitung, welche in einem Artikel den Satz aufgestellt hatte: „Es ist merkwürdig, wie alle größeren Geister der Nation aus der Freimaurerei ausgetreten sind.“ Der Berichterstatter des Tageblatts empfiehlt dem klerikalen Artikelschreiber, der Mangel an geschichtlichem Wissen und Gerechtigkeit beweise, seine Anschauungen nach den neueren Veröffentlichungen der Freimaurer zu korrigieren. — Erfolg wird er wohl kaum erhoffen dürfen. —

— Nach dem Berliner Lokal-Anzeiger vom 8. Dezbr. 1913 hat der im Mai d. J. in Lichtenberg verstorbene Rentner Franz Wilhelm Müller testamentarisch bestimmt, daß nach dem Tode seiner Gattin das über 300000 M. betragende Vermögen als Wilhelm-Müller-Spittschacksche-Stiftung der Gemeinde Rummelsburg zufallen soll. In einem zu errichtenden Wohnhause soll hilfsbedürftigen Personen evangelischer Konfession im Alter von über 60 Jahren, welche sich durch einen moralischen Lebenswandel dessen würdig gezeigt haben, unentgeltliches Unterkommen nebst freier ärztlicher Behandlung und einem Monatsgeld geboten werden. Diese Personen sollen zur Hälfte Bewohner von Boxhagen-Rummelsburg, zur anderen Hälfte verarmte Mitglieder der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland und deren Tochterlogen sowie Witwen solcher Mitglieder sein. —

— Am zweiten Männerabende der St. Andreas-Gemeinde in Braunschweig hielt nach der dortigen Landeszeitung vom 12. Dezember Br. (Oberamtsrichter) W. Brandes, M. v. St. der Loge Carl zur gekrönten Säule, einen Vortrag über das Thema „Freimaurerei und Christentum“. In dem Berichte heißt es:

„In einfacher, leichtfaßlicher und doch tiefschürfender Darstellung legte der Redner die geistigen Grundlagen der Freimaurerei dar, ihre wichtigen Kulturaufgaben, ihre äußere und innere Entwickelung, insbesondere die der Logenbewegung im engeren Sinne, schließlich ihr Verhältnis zu den Religionen, zu Kirche, Vaterland und Sozialdemokratie. Unter Umgehung strittiger historischer Fragen und alles Polemischen beschränkte sich die Unterweisung auf die Darlegung der praktischen Bedeutung der Freimaurerei. Der Redner ging von dem Humanitätsgedanken, der leitenden Idee der auf Vervollkommnung des ganzen Menschengeschlechts gerichteten Bewegung aus, die ihr Ziel in der Harmonisierung des Lebens sucht“. —

— Der Berliner Reichsbote vom 14. Dezbr. teilt mit, daß der in den Freimaurerbund eingetretene D. Hunzinger das Präsidium im Missionsvorstande des Hamburgischen Hilfsvereins für Leipziger Mission niedergelegt habe, da einige Mitglieder des Vorstandes der Meinung seien, daß die Mitgliedschaft in der Freimaurerloge sich mit der Mitgliedschaft in dem lutherischen Missionsvereine nicht vereinigen lasse. (Da hätte gewiß Luther anders gedacht.) —

Ultramontanes. Der Münchener Bayrische Kurier vom 9. Dezember teilt mit, daß in der bayrischen Hauptstadt ein Verein für konfessionslose Krankenpflege gegründet werden soll und bemerkt dazu: Man geht wohl nicht fehl, wenn man als Hauptzweck des Aufrufes die Schaffung von krankenpflegenden Persönlichkeiten betrachtet, welche die Aufgabe haben, bei sterbenden und schwerkranken „Freidenkern" die Zuziehung eines Geistlichen zu verhindern. „Die Freimaurerei hat ja das nötige Beispiel gegeben." An einer anderen Stelle heißt es: „Es sollen also das Prinzip und die Interessen der Freimaurerei und Freidenkerei höher gehen, als die Wünsche des Sterbenden und seiner Angehörigen." — Davon scheint der Bayerische Kurier keine Ahnung zu haben, daß durch den „Trost" des Priesters der Schwerkranke und die Seinen manchmal in große Gewissensnot geraten sind. —

Altersheim für Freimaurer in Einbeck.

(Eingesandt.) Die vereinigten Brr. Pfleger der 5 Logen im Or. Hannover haben am 8. Dezember im Logenhause, Herrenstr. 9, ein Konzert zum Besten des Altersheims veranstaltet, das einen Reinertrag von 1300 M. gebracht hat. Zu diesem glänzenden Erfolge hat die gütige Mitwirkung erster Kräfte beigetragen mit einem auserlesenen Programm, unter Leitung des Hofkapellmeisters Gille. — Auch die 33 Pfleger des Altersheims in den Logen Groß-Berlins sind wieder mit den Vorbereitungen zu einer Konzertveranstaltung beschäftigt, welche am Sonntag, den 1. Februar 1914, nachm. 5 Uhr im großen Festsaale der Großen National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln stattfinden wird. Mögen andere Großstädte diesem Beispiel folgen, um durch derartige Erträgnisse den Freistellenfonds des Vereins Altersheim für Freimaurer vermehren zu helfen, an welchen viele Ansprüche erhoben werden, die bisher leider unerfüllt bleiben mußten. R. L.

Verein deutscher Freimaurer.

— Die Zwanglosen Mitteilungen vom Dezember 1913, in Stärke von 32 Seiten, bringen nach einem Gedicht „Die Sieger bei Leipzig" einen Bericht über die Völkerschlachtfeier. Es folgt eine Anregung des Brs. Oehlke, Breslau, die Gründung einer freimaurerischen Zeitungskorrespondenz betr., einen Gedanken, den er schon bei der Presseversammlung anläßlich der Breslauer Tagung überzeugend darlegte. Es wird wohl Not haben, einen Br. Redakteur zu finden, der sich der großen, zeitraubenden Aufgabe unterzieht, sintemalen die Tätigkeit an der maurerischen Presse nicht lohnend an materiellen Gütern genannt werden kann. Auch das Interesse profaner Kreise für Vorgänge in der Maurerwelt dürfte kaum sehr groß sein. Mit der Gestaltung des Jahr-

buchs befassen sich einige Zuschriften, und ein Bericht über die Friedensmanifestation in der Loge Goethe in Paris schließt sich an. Es folgen sodann kleine Mitteilungen und Versammlungsberichte, sowie geschäftliche Mitteilungen.

— In der beiliegenden Bibliographischen Beilage erstattet Br. Wolfstieg eine Literarische Übersicht über das Jahr 1913, eine höchst verdienstliche Arbeit, welche für maurerische Redner und Schriftsteller wertvoll ist.

— Der Vorstand des Vereins setzt sich für das laufende Jahr folgendermaßen zusammen: Vorsitzender: Br. Bischoff, Leipzig; 1. stellvertr. Vorsitzender: Br. Cahn, Nürnberg; 2. stellvertr. Vorsitzender: Br. Madai, Dessau; Geschäftsführer: Br. Brettmann, Frohnau; Beisitzer: Br. Taute, Gera und Br. Widerspick, Nürnberg.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

— Nach dem Meckl. Logenblatte wurde zwei verdienten geistigen Führern der Großloge, den Brn. Otto Hieber in Königsberg und Gartz in Berlin, die höchste Auszeichnung, welche das Grand Prieuré Indépendant d'Helvétie zu Genf zu vergeben hat, zu teil. Sie wurden zu Chevaliers Bienfaisants de la Cité Sainte ernannt. Br. Hieber hat damit die 50. Ehrenmitgliedschaft erlangt. — Seine Bedeutung wird auch von freimaurerischen Kreisen anerkannt, die der Großen Landesloge fernstehen.

Ausland.

BELGIEN. Obwohl durch Kammerbeschluß der obligatorische Schulunterricht sanktioniert worden ist, so dürfte doch eine erfolgreiche Aufklärung des Volkes solange illusorisch bleiben, als die bisherigen Religionsschulen ihr Werk der Verhetzung weiter treiben dürfen. Aus diesem Grunde haben die Liberalen den Zusatzantrag gestellt, daß den Lehrern in den genannten Schulen verboten sein soll, irgend etwas über die Parteien des Landes zu sagen. Sie sind zu diesem eigenartigen Antrage gekommen, weil festgestellt worden ist, daß in den verwendeten Lehrbüchern der Haß gegen die Liberalen und Sozialdemokraten, besonders aber gegen die Freimaurer gepredigt wird.

— Die Klage der Missionare aus der Kongokolonie, daß zu viel freimaurerische Beamte dort angestellt würden, scheint bei dem Ministerpräsidenten Erhörung gefunden zu haben, da er nach Unterredung mit dem Bischof von Namur, der das Protektorat über die Missionen im Kongostaate führt, eine Abänderung des Kolonialgesetzes in Aussicht gestellt hat. (Vossische Zeitung vom 4. Dezember.)

ENGLAND. Die Loge der Mediciner (Medical Lodge) beklagt den Tod des Brs. Dr. Clement Godson, welcher am 26. November zum ewigen Lichte einging. Er gehörte verschiedenen Londoner und auch der schottischen Loge St. Macher in Aberdeen an, wo er aufgenommen war. Als Oberstabsarzt diente er in der Armee und war ein tüchtiger Arzt. 1983 wurde er Beamter der englischen Großloge. An seiner letzten Ruhestätte trauerten viele Freimaurer und Ärzte.

— Am gleichen Datum entschlief in Bridport Br. James Andrews, Groß-

beamter der Provinzialloge für Dorsetshire im Alter von nahezu 93 Jahren. Über 69 Jahre gehörte er unserem Bunde an. Er war ein Mann von seltener pflichtgetreuer Art, voll Eifer und Hingabe, dessen feines und nobles Gemüt bis in sein hohes Alter Bewunderung fand.

— Am 3. Dezember war in der Bücherei und dem Museum der Englischen Großloge ein Teil der Crowe-Sammlung ausgestellt. Viele alte wertvolle Bücher und Abzeichen erregten das Interesse. Es ist zu bedauern, daß so wenig von den Schätzen dieser Sammlung bekannt ist.

— Marquis of Tullibardine, Großmeister der Großloge von Schottland, wird am Ende des Jahres zurücktreten. Der Br. Oberst R. King Stewart of Murdootoun, jetziger zugeordneter Großmeister, wird das Amt des Großmeisters übernehmen.

— Br. Lord Ampthill führte am 18. November 1913 in der Guild-Hall Lodge No. 3116 den neuen vorsitzenden Meister Br. Sir T. Vausittart Bowater, Lord-Major von London, ein. Die Guild-Hall Lodge No. 3116, gegründet 1905, zählt unter ihren 50 Mitgliedern nicht weniger wie 6 Lord-Majors von London: Die Brr. Sir Walter Vaughan Morgan (1905), Sir John Charles Bell (1907), Sir George Wyatt Truscott (1908), Sir T. Vesey Stroug (1910), Sir David Burwett (1912) und den gegenwärtigen vorsitzenden Meister Sir T. Vansittart Bowater (1913).

— Das 100jährige Bestehen haben im Oktober folgende Logen gefeiert: die Royal Union Lodge zu Cheltenham, die Unanimity Lodge zu Penzith, die Vitruvian Lodge No. 338 zu Roß.

— Am 30. Oktober fand die Generalversammlung der Vereinigung alter Freimaurer (Masonic Veterans Assocition) zu London statt. Den Vorsitz führte Br. Dr. John Foulds (aufgenommen 1867). Als Patriarchen wurden besonders begrüßt die Brr. Robert Freke Gould (1851), John Dixon (1856), Colonel Howard (1869), Dr. William Hammond (1871) und Dr. W. J. Chetrode Crarley (1873). Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt Br. Raymond L. Leonard, Chicago, und Br. Charles Lodder. Ein besonderer Toast des Vorsitzenden galt dem Pater Patriachal Dr. John Dixon, der im Jahre 1860 in seiner Mutterloge das Amt des Mstrs. v. St. innehatte und im Jahre 1910 das Amt wieder übernahm. Br. Deton dankte in einer frischen und begeisterten Rede.

— Br. Prinz Arthur of Connaugth bekundete bei einem Jahresfest des Mädchenerziehungsinstitutes sein lebhaftes Interesse für diesen Zweig maurerischer Wohltätigkeit (Royal Masonic Institution for Girls). Er hofft, daß die Fortschritte, die dieses Institut machen soll, zum dauernden Gedächtnis des Brs. Eduard VII., der Protektor der Mädchenschule war, beitragen. Br. Eduard VII. präsidierte der Festversammlung im Jahre 1871, es wurden dabei gesammelt 5500 Pfd. St. 1888 beim 100jährigen Jubiläum, wo der verstorbene König wieder präsidierte, ergab die Sammlung 51 516 Pfd. und 19 Sch.

Anmerkung: Prinz Arthur Connaugth, zweifellos der populärste Prinz in England, wurde in die Royal Alpha Lodge No. 16 am 25. Mai 1911 aufgenommen (The Freemasons Chronicle).

— „Newcastle Courant“ vom 25. September 1913 meldet: „Am Mittwoch zog eine große freimaurerische Prozession der Logen von Durham und Northumberland durch die Hauptstraßen dieser Stadt. Die Brüder nahmen teil an einem Gottesdienst in der Nikolauskirche. Daselbst wurde von Br. Rev. Wasney über Joh. 20, 12 eine ausgezeichnete Predigt gehalten; die Sammlung zugunsten der Krankenhäuser ergab 48 Pfd. St. 1 Sch. Nachher nahmen über 170 Brüder an einem eleganten Diner bei Mr. Foster, Queens Head, teil, den Vorsitz führte Sir I. G. Srinburne.

— Ein ausgesprochen maurerischer Gottesdienst wurde am Sonntag, den 19. Oktober 1913 in der St. Marienkirche zu Balham, auf Anregung der Loge von St. Marino No. 3661 zu Balham abgehalten, und zwar mit Genehmigung der kirchlichen Behörden. Viele hochstehende Brüder, Repräsentanten der Großloge usw., nahmen daran teil. Die Leitung lag in den Händen der Brr. Rev. Canon Curtis, Rev. D. Bryant, und die Predigt hielt Br. Rev. W. P. Besley über den Hebräerbrief 11, 10. Vers.

— Am 12. Oktober 1913 wurde in der Trinity Presbiterian Church zu Sunderland ein Nachmittagsgottesdienst abgehalten, der für Brr. Freimaurer bestimmt war. Br. Rev. R. L. Wiseman von der Seaforth Lodge No. 584 hielt die Predigt über 1. Könige, Kap. 6, Vers 7. Br. Wiseman behandelt die Geschichte des Salomonischen Tempelbaues als Gleichnis für die Bildung des Charakters. Gesänge von Tschaikowsky und Elgar verschönten die Feier. Eine Sammlung für das Kinderhospital ergab 230 Pfd. St.

FRANKREICH. (Eingesandt.) Der Berichterstatter*), nach Br. Wirth, über die Arbeit vom 18. Oktober in der Pariser Loge „Goethe“ scheint uns in einem nicht unbedenklichen Irrtum befangen zu sein. — Ich will nicht untersuchen, inwieweit Br. Wirths Darstellung den Tatsachen entspricht, soviel ist aber sicher, daß, wenn auch die Generation, die den großen Krieg bewußt miterlebt hat, sich aber schwer mit der Tatsache des Frankfurter Friedens abfindet, das von den französischen Maurern erwartete Zeichen Deutschlands keineswegs die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich, wohl aber die Schaffung eines, innerhalb des Deutschen Reiches gleichberechtigten Bundesstaates aus den beiden annektierten Provinzen ist. — Statt auf die „Verständigung zu verzichten“, wäre es besser, für diese Forderung der politischen Gerechtigkeit und des wohlverstandenen nationalen Interesses Deutschlands (mindestens so sehr wie Frankreichs) mannhaft einzutreten. Die deutsche Maurerei kann da eine große Tat tun.

Ein Mitglied des Grand Orient de France.

NIEDERLANDE. L'Union Fraternelle, Vrijmetselaars-Weekblad vom 22. November 1913 bringt einen längeren Artikel „Über eine neue Freimaurerei“, in welchem auf die Tätigkeit des Freimaurerbundes „Zur aufgehenden Sonne“ in Nürnberg hingewiesen und den Ausführungen Karl Hesse's ein breiter Raum verstattet wird. Obwohl der Verfasser davon überzeugt ist, daß die Freimaurerei

*) Latomia, 6. Dezember 1913, S. 399/400.

nicht stillstehen kann, sondern sich entwickeln muß, mahnt er zum Festhalten an den Grundlagen. Alle kirchlichen Dogmen, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen, sollen außerhalb der Loge bleiben, und in ihnen soll man nur hören die Sprache des Idealismus und Altruismus.

— Maconniek Weekblad vom 8. November gibt unter der Überschrift „Eine Umfrage über Freimaurerei in der profanen Welt" bekannt, daß es sich im vorigen Monat an 150 bekannte Niederländer, hervorragende Männer auf den verschiedensten Gebieten, mit der Bitte gewandt habe, in knapper Form ihre Meinung über die Freimaurerei zu sagen und die Erlaubnis zum Abdruck in einer freimaurerischen Zeitung zu geben. Gleichzeitig ersucht das Blatt um Angabe darüber, ob die Antwort auch außerhalb der Freimaurerei stehenden Kreisen mitgeteilt werden dürfe und warum der Beantworter, sobald die Freimaurerei seine Sympathie besitze, ihr nicht beigetreten sei. In den Nummern vom 22., 29. November und 6. Dezember veröffentlicht nun das genannte Blatt 38 Antworten. Eine Reihe derselben betont, daß die Befragten kein Urteil abzugeben vermöchten, weil sie die Freimaurerei nicht kennen, andere heben hervor, daß die Geheimtuerei sich mit dem Geist unserer Zeit nicht mehr vertrage. Aus mehreren Antworten läßt sich aber auch Sympathie für den Bund erkennen, die zumeist ihren Grund darin hat, daß die Antwortenden Bekannte haben, die, dem Freimaurerbunde zugehörig, sich großer Achtung erfreuen. — Ein Aufsatz in Nr. 43 und 44 vorhergenannten Blattes beschäftigt sich mit der „Untersuchung von unseren Candidaten". Zu wiederholten Malen hat sich der Großosten der Niederlande durch Zirkulare an die Logen gewendet, die Suchenden vor der Aufnahme gewissenhaft auf ihre Tauglichkeit für den Bund hin zu prüfen; von neuem hat er es im Oktober getan. Den Candidaten sollen Fragen gestellt werden, aus deren Beantwortung man Einsicht erhält in den Charakter, das Denken und das Fühlen und woraus hervorgeht, ob sie beharrlich über die großen Lebensfragen nachgedacht haben. Als solche Fragen werden genannt: Die menschliche Bestimmung; sein Verhalten zum großen Baumeister, die symbolische Bezeichnung für die große Macht der sittlichen Weltordnung; seine Pflichten als Mensch. Auf diese Weise soll dem vorgebeugt werden, daß unpassende Elemente in den Bund aufgenommen werden, um der inneren Kraft, der Ehre unseres Namens willen.

UNGARN. Preßburg. Die Loge Treue beging am 16. Nov. die Feier ihres 25 jährigen Bestehens. Der Großmeister Br. Dr. Arpad von Bókay betonte in seiner Begrüßungsansprache die Notwendigkeit des wirtschaftlichen und politischen Zusammenhaltens der beiden durch Personalunion verbundenen Staaten Österreich und Ungarn. (Nach Zirkel.)

AMERIKA. Brooklyn. Die Copernikus-Loge Nr. 545 beging Mitte November die Feier ihres 50 jährigen Bestehens.

BRASILIEN. Der klerikale „Urwaldbote" in Blumenau vom 12. November 1913 behauptet, daß es den Bemühungen der Freimaurerei gelungen sei, für den Mörder eines Deutschen, der der Sohn eines angesehenen Freimaurers sei,

ein freisprechendes Gerichtsurteil durchzusetzen. In dem Artikel „Ein Justizskandal in Brusque“ heißt es: „Sie (die brasilianischen Freimaurer) versuchten auch mehrere deutsche Freimaurer zur Mithilfe zu gewinnen, erhielten aber zur Antwort, daß die deutsche Freimaurerei Schutz für Verbrecher nicht kenne.“

KANADA. Der Montreal Star vom 30. Juni berichtet über eine Katholikenversammlung zu Three Rivers, in welcher ein Dr. Baril über das Thema „Elementar-Unterricht“ sprach. Er nannte die Volksschule das Schlachtfeld, auf dem sich die Streitkräfte der Kirche und die der Freimaurer, der Freidenker und Atheisten in Zukunft gegenüberstehen werden. Er fordert, daß die Gesellschaft in bezug auf die Erziehung sich der Kirche unterzuordnen und dieser das alleinige Aufsichtsrecht über Moral- und Religionsunterricht zu überlassen habe, daß die Eltern die Verpflichtung haben, über das Kind zu wachen, der Staat aber von der Erziehungsarbeit auszuschließen sei. Großmütig will er letzterem den Schutz der Schule und Aufbringung der Geldmittel überlassen. (Das kann ja sehr schön werden.)

Literatur.

Dreyer, O(tto): Gott, Christus, Kirche und die Loge. Gedanken zur ersten der alten freimaurerischen Pflichten. Von (Br.) — Wolfenbüttel, Heckners Verlag 1913. 8⁰. 52 S. 1 M.

Der Verfasser bezeichnete in seiner vorjährigen Schrift „Deutsches Logentum und weltbürgerliche Freimaurerei“ die erste der alten Pflichten als von „ziemlich konfuser Fassung“, und man konnte daher wohl von vornherein annehmen, daß das vorliegende Werkchen auf gleichem Boden wie das voraufgegangene stehen würde. Wenn Br. Dreyer die über allen Zweifel erhabenen historischen Feststellungen des Brs. Begemann zum Beweise seiner Behauptungen heranzieht, wenn er immer und immer wieder versichert, daß er die Meinungen nnd Anschauungen anderer toleriere, so kann man ihm doch den Vorwurf nicht ersparen, daß er alles durch die Brille eines positiven Christentums betrachtet, und der Satz „Nur ein persönlich gedachter Gott, zu dem der Mensch in ein persönliches Verhältnis treten kann, hat in der Loge Berechtigung“ verrät eigentlich alles andere als Toleranz. Über die Einbeziehung der Christusgestalt in die Logenarbeit dürften die Meinungen selbst bei denen, die im Christentume weit rechts stehen, auseinandergehen, und nur wenige können dem Verfasser vorbehaltlos zustimmen, wenn er behauptet „Dieser Christus (wie ihn Br. Dr. gezeichnet hat, nicht der historische, nicht der kirchliche) gehört in die Loge und muß von uns als Meister unserer Arbeit anerkannt werden, falls diese nicht infolge ihrer inneren Wiedersprüche zu einer leeren Spielerei herabsinken soll“. Das ist unseres Erachtens nicht mehr Freimaurerei, das ist Dogmatik. Bei allem Festhalten an den Grundlagen der Freimaurerei, vermögen wir uns doch nicht wie der Verfasser an Dogmen zu binden. Recht ist ihm darin zu geben, daß in den Logen zwar viel von Humanität gesprochen und geschrieben wird, es aber weit höher zu bewerten sei, wenn sich die Jünger der Freimaurerei zu einem Heroismus der Humanität begeistern ließen und das in die Tat umzusetzen suchten, was edelste Menschlichkeit fordert. Wenn Br. Dreyer meint, Begeisterung vermöge die Freimaurerei nicht zu entzünden, das könne nur die Kirche, so dürfte er auch hierin nicht allenthalben Zustimmung finden. Als ein Spiel mit Worten möchte man es bezeichnen, wenn der Verfasser schreibt: „Die Freimaurerei ist nicht Lebenskunst, wie eine niedere Auffassung es will, sondern die Kunst, über das Leben hinaus zum Ewigen zu führen.“ Jemand eine „niedere“ Auffassung zuzuschreiben, der vielleicht aus Religion das religiöse Moment in der K. K. zurücktreten läßt, das grenzt etwas an Zelotismus. Die Überzeugungstreue des Brs. Dr. ist hoch anzuerkennen.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 2. Leipzig, den 17. Januar 1914. 37. Jahrgang.

Von der Vaterlandsliebe.

(Festrede zu Kaisers Geburtstag. Gehalten in der Loge Marc Aurel in Marburg.)

Von Br. Fr. W. Steinbruch.

»Das Vaterland und die Freiheit sind ein Schatz, der eine unendliche Liebe und Treue in sich schließt, das edelste Gut, das ein Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt.

Und seien es kahle Felsen und öde Inseln und wohne Armut und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben; denn du bist ein Mensch und sollst nicht vergessen, sondern behalten in deinem Herzen.« Also redet E. M. Arndt von der Vaterlandsliebe.

Und in der Tat: Ob der Mensch geboren ist, wo der Pol mit ewigem Eise sich verschließt; ob er das Licht der Welt erblickte, wo die Natur in stetem Frühling prangt, er hat ein Vaterland und fühlt sich von der Allgewalt seines Namens hingerissen. Ob er zieht gen Ost und West, oder wo er auch sein Hüttchen bau, ob nah ob fern, er wendet doch den Blick zur Heimat gern. Nehmet den Eskimo, den Lappen, Finnen und Samojeden aus seinen jammervollen Verhältnissen heraus und verpflanzt ihn auf eine Stätte der höchsten Kultur; er stirbt am Heimweh nach seinem heimatlichen Schnee und Eis.

Und, meine Freunde, auch uns ist das Vaterland über alles teuer. Bei der Arbeit, wie bei ernster Feier und dem Festgelage ertönet auch in unserm Kreise sein Ruhm und Lobgesang. Nicht greifen wir in den Gang des großen Rades ein, um dem Staate die Richtung zu geben; wir treiben keine Politik. Aber dennoch streben wir mit aller Kraft,

den Keim des höhern Glücks zu legen, das nur vereinter Fleiß im Staate erschafft. Denn was macht die Staaten groß; was sichert ihr Bestehen auch in sturmbewegter Zeit? Die Bürgertugend, die mutvolle alte Treue ist es, die im geordneten Familienleben sich offenbart, da jedes Glied sich gern den Pflichten weiht, die es als die seinen erkennt. Und diese Tugenden pflegt die Maurerei. Wie der sanfte Regen leise niedergeht und mit nimmermüdem Segen die Flur erlabt, so tropft auch die Maurerei nur nach und nach ihr Glück in jede Brust, und sie umschlingt mit ihrem Wirken alle Stände vom Throne bis zur Hütte.

Der Staat ist ein Riesenbild, dessen Umrisse wir nicht zu überblicken vermögen; er ist ein Strom, ein Meer, das mächtige Wellen wälzt. Aber ist er gleich groß an seiner Quelle? Trägt er Schiffe dort auch schon? O nein, klein und anspruchslos geht er einher. Doch nach und nach fließt Bach auf Bach in seine Wellen ein; er nimmt sie liebend auf und wächst zum mächtigen Strome, und jeder Bach, der ihm im Schoße ruht, ist Mitgenoß an seiner Größe. So fühlt auch jeder echte Bürger sich als Mitgenosse von des Staates Herrlichkeit und Größe, trägt gern eine leichte Bürde, und für den Staat zu wirken, ist ihm keine Last. So lehrt uns die Maurerei. Denn wenn auch keine Bande des Staates sie umschlingen — die Maurerei umfaßt die ganze Welt —, so pflegen wir doch im stillen Heiligtume das Feuer für des Vaterlandes Heil.

»Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen; hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.« Gehört die Maurerei auch der Welt; es wurzelt doch der Baum, der so weithin seine Schatten wirft, im Vaterlande. Wie die Radien eines Kreises sich vom Mittelpunkte aus ins Ungemessene ausdehnen, aber auch wieder zum Mittelpunkte zurückführen, so kann der Maurer in der Ferne walten, nicht gebunden an ein gegebenes Ziel. Aber was er auch auswärts wirkt und schafft und was er liebend dort erringet, im Vaterland empfings die Strebekraft. Liebe zum Vaterlande ist darum auch der Sinn, aus dem der Völker Hoheit sich entwickelt. Das Herz allein ist groß, in dem ihr Feuer brennt; der Geist allein, den sie durchdringt, ist reif und klar.

An meinem Geiste geht vorüber eine ganze Schar der herrlichsten Gestalten, die, obwohl sie längst in den ewigen Osten eingegangen, noch heute ihres Vaterlandes Schmuck und Stolz sind: Johanna Steeger, das Mädchen von Lüneburg, das unerschrocken und unermüdet den Kämpfern die Kugeln herbeiträgt; Maria Krüger, die an der Seite ihres Mannes bei Leipzig kämpft, den Feldzug nach Frankreich mitmacht und als

Feldwebel heimkehrt; beide Heldenfrauen vom Könige geehrt und versorgt.

Als würdige Genossin reiht sich diesen an Gertrud, die tapfere Schweizerin, die ihren Gatten zu entschlossener Tat anfeuert und seine Besorgnis um sie niederkämpft mit den entschlossenen Worten: »Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei.«

Die Jungfrau von Orleans legt Helm und Panzer an, um mit dem Schwert in der Hand das Vaterland von den feindlichen Drängern zu befreien und »alles Lebende zu töten, das ihr der Schlachten-Gott verhängnisvoll entgegenschickt«, »um dann zuletzt selbst ein Opfer des grausigen Todes zu sein«.

Die kühne Römerin Clölia täuscht ihre Wächter, um schwimmend sich zu ihren Volksgenossen zu retten.

Judith, die heldenhafte Jüdin, dringt unerschrocken in das Lager der Feinde ein, um den Holofernes zu töten und ihre Vaterstadt Bethulien zu retten.

Der Pionier Klinke opferte sich selbst, um den stürmenden Kameraden eine Bresche zu legen und die Eroberung der Schanze zu erleichtern.

Wir sehen den Wald von Feindeslanzen dringen in Winkelrieds gediegene Schweizerbrust; wir sehen den Tell mit festem Mut dem Landvogt dort entgegen den scharfgespitzten Pfeil an sichre Sehne legen.

»Nicht fesselt Rom mit seiner Lüste Schlingen die deutsche Kraft, deren Hermann sich bewußt; er flieht die Stadt; den Varus zu bezwingen, eilt er voran in stolzer Siegeslust!«

»Vor mir her treibe ich Angst und Furcht, Mord und Blutvergießen, der himmlischen und der unteren Götter Zorn. Todesgrausen bringe ich auf die Feldzeichen, auf Wehr und Waffen der Feinde. Ein und derselbe Ort soll mein und ihr Grab sein«, ruft Publius Decius Mus und spornt sein Roß in die Feinde, unter deren Geschossen er fällt, ihnen aber selbst eine vollständige Niederlage bereitend.

»Zum tiefsten Pfuhl, aus dem die Seuchen stammen,
Eilt Curtius, zu retten so den Staat.
Er schaut hinüber nach dem Kapitol
Und richtet auf dem Rosse stolz sich auf:
»Heil dir, geliebtes Rom, und lebe wohl!«
Dann sprengt er vor im allerschnellsten Laufe.
Was ists? Er warf zu Roß sich kühn hinein,
Und hochgepriesen ward des Helden Rat:

Das Leben ist des Menschen höchstes Gut;
Doch teuer ist des Helden kühne Tat,
Und Rom wird ewig stehn durch solchen Mut.«

›Ich sehe dich in deinem Heldenmute,
Leonidas, dort bei Thermopylä,
Selbstwählend die vernichtende Minute,
Damit nur fort das Vaterland besteh.«
»Es trieft der Panzerrock dir schon vom Blute;
Doch hältst du noch das Banner in die Höh;
Da muß der Todesstreich auch deine Brust durchdringen,
Und keiner ist mehr da, die Kunde heimzubringen.‹
›Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten,
Du habest uns hier liegen gesehn, wie das Gesetz es befahl.«

Das lesen wir auf dem Denkmal der 300 Heldenspartaner, der Nachwelt zum Ansporn. Ehre und Ruhm den Manen dieser großen Menschen, die uns so erhabene Vorbilder sind!

Die Nachwelt wird auch uns nennen, wenn die Vaterlandsliebe in unsern Herzen glüht. Wenn auch unser Ruhm nicht auf ehernen Tafeln geschrieben steht, das edle Gemüt findet den Lohn in sich selbst. Wer aber darf mehr auf Maurerliebe hoffen, als das Vaterland, das seine Segenshand auch über uns ausbreitet? So mancher Fürst trug unser Arbeitskleid, war Bruder den Brüdern und beschützte unser ernstes Werk in stillem Tun und Streben.

Darum liebt euer Vaterland; zeigt euch in allen Lagen als Bürger fest und treu und makellos; als Männer, für die kein Lohn zu klein, kein Opfer zu groß; die stets bereit sind, selbst das Schwerste zu wagen, wenn das Vaterland ruft und der Eichenkranz als schönster Lohn winkt. Der beste Maurer sei der beste Bürger auch!

Den Tempel abzubrechen, ist nicht des Maurers Streben; nein, hoch hinauf die Kuppel zu erheben zum Himmelszelt, wohin es jeden bessern Menschen zieht. Alles Hohe ist ihm stets, in jeder schönen Tat, vor Augen. Und wo ist ein weiteres Feld für ihn aufgetan, als an dem Throne, auf dem ein edler Fürst regiert? Mit innigem Gefühl blickt er zu ihm hinan; sieht in ihm das Herrlichste, was Menschenwürde ziert, und singt aus voller Brust im schönen Freundeskreise zu seines Fürsten Lob, zu seines Fürsten Preise:

»Mächtig erschalle der Hymnus empor,
Dringe durch Herzen mit jubelndem Tone,
Daß sich ihm öffne der Ewigkeit Tor,

Daß er im Glanz der Unsterblichkeit wohne:
Denn mit Entzücken in fühlender Brust
Preisen wir heute des Vaterlands Lust.
  Heil uns, wir können uns rühmen mit Recht,
Daß uns beherrschet ein solcher Gebieter,
Welcher beglücket ein liebend Geschlecht,
Segen verbreitet vom Throne hernieder.
Heil uns, ein solcher ist unser Regent,
Den nur als Vater die Bürgerschaft kennt.
  Segne den Kaiser, Erbauer der Welt!
Gib ihm erfreuliche Fülle der Jahre;
Sieh um ihn her seine Kinder gestellt,
Daß ihn die Schar vor dem Unfall bewahre!
Denn für den Fürsten, von allen geliebt,
Jeglicher freudig das Leben auch gibt.«

Zum 100. Todestage Johann Gottlieb Fichtes.

(† 27. Januar 1814.)

Wo immer in diesem Jahre sich deutsche Männer, deutsche Brüder versammeln mögen, um in Liebe und Verehrung des Herrschers zu gedenken, der seit mehr als 25 Jahren an der Spitze des Reiches als Steuermann steht, der — erfüllt von der hohen Bedeutung seines schweren, verantwortungsvollen Berufes — im Geiste seiner Ahnen bemüht ist, dem Vaterlande seine Machtstellung nach außen zu erhalten und die im inneren Staatsleben sich geltend machenden Gegensätze auszugleichen, da dürfen sie auch des Mannes nicht vergessen, der vor 100 Jahren im Dienste der Allgemeinheit sein edles Leben aushauchte, des Philosophen Johann Gottlieb Fichte.

Wir sind ein festfreudiges Volk, und das verflossene Jahr hat uns mit seinen vielen großen und kleinen Feiern in einen wahren Taumel versetzt. Möge jetzt nach den oft rein äußerlichen rauschenden Veranstaltungen das deutsche Gemüt in sich selbst zurückkehren und hier traute Zwiesprache halten, möge es wieder einmal in die Gedanken tauchen, die unser Fichte vor 100 Jahren im deutschen Volke weckte. Was uns deutschen Brüdern der Berliner Philosoph ist und wie seine Schriften für uns eine unerschöpfliche Fundgrube maurerischer Weisheit und Begeisterung sind, darauf haben wir anläßlich des 150. Geburtstages in Nr. 10 der Latomia vom Jahre 1912 in dem Artikel »Johann

Gottlieb Fichtes Briefe an Constant« hingewiesen. Wieviele Brüder mögen wohl diese Briefe einmal in den Händen gehabt und gelesen haben? In wievielen Logen mag auf sie hingewiesen worden sein? Leider wird auch bei uns oft das Festefeiern so gründlich besorgt, daß die Arbeit etwas kurz wegkommt, und so manchem Bruder geht über dem Gesellschaftlichen der Loge — dessen Wert wir durchaus nicht unterschätzen — der Sinn für das Wesen und die Aufgaben der Freimaurerei überhaupt nicht auf.

Gewisse Fundamentalsachen aus der Maurerei müssen jedem Bruder bekannt sein, und dazu gehören Fichtes Briefe an Constant. Wie bei den Kontrollversammlungen der Reservisten unseres deutschen Heeres auszugsweise die Kriegsartikel vorgelesen werden, so müßten von Zeit zu Zeit einige der genannten Briefe in offener Loge den Brüdern ins Gedächtnis zurückgerufen, resp. gebracht werden.

Aber Fichtes Bedeutung geht weit über die Freimaurerlogen hinaus. Abgesehen von seiner wissenschaftlichen Stellung, die ihm für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz unter den deutschen Philosophen sichert, erkennen wir in ihm das Vorbild eines echt vaterländisch gesinnten Mannes von edelstem, energischem Charakter. An solchem Manne in einer Zeit, in welcher nicht nur Handel und Gewerbe, sondern auch Kunst und Wissenschaft den Tanz um das goldene Kalb mit aufführen, in welcher man die Erziehung der Jugend lediglich auf Nützlichkeitsgründen aufbauen möchte, sich aufzurichten, von ihm sich den nötigen Idealismus zu holen, das soll unsere Aufgabe sein. Nehmt, deutsche Brüder, die Reden an die deutsche Nation zur Hand und vertieft euch mit euren Söhnen, mit Deutschlands Zukunft, in dieselben. Auch heute gilt noch die Mahnung Fichtes: »Es wird sicherlich nie irgendein Wohlsein an uns kommen, wenn wir nicht selbst es uns verschaffen, und insbesondere, wenn nicht jeder einzelne unter uns in seiner Weise wirket, als ob er allein sei und lediglich auf ihm das Heil der künftigen Geschlechter beruhe. Dies ist's, was ihr zu tun habt; dies ohne Säumen zu tun, beschwören euch diese Reden!« Der große Volkserzieher legt der Jugend ans Herz, das Feuer der Begeisterung in sich zu wahren und zu schüren, nicht sich durch allgemeine Selbstsucht, Trägheit und Arbeitsscheu die Tatkraft rauben zu lassen, nicht an der Süßigkeit des Fortgehens in dem gewohnten Gleise Geschmack zu finden, vorzeitig greisenhaft zu werden. Darum ruft er den Jünglingen zu: »Der Schmelz der Jugend zwar wird von euch abfallen, und die Flamme eurer Einbildungskraft wird aufhören, sich aus sich selber zu ernähren; aber fasset diese Flamme und verdichtet sie durch k l a r e s D e n k e n, macht

euch zu eigen die Kunst dieses Denkens, und ihr werdet die schönste Ausstattung des Menschen, den Charakter, noch zur Zugabe bekommen. An jenem klaren Denken erhaltet ihr die Quelle der ewigen Jugendblüte; wie auch euer Körper altere, oder euere Kniee wanken, euer Geist wird in stets erneuerter Frischheit sich wiedergebären und euer Charakter feststehen und ohne Wandel. Ergreift sogleich die sich hier euch darbietende Gelegenheit; denkt klar über den euch zur Beratung vorgelegten Gegenstand; die Klarheit, die in einem Punkte für euch angebrochen ist, wird sich allmählich auch über alle übrigen verbreiten.«

In unseren Bauhütten wollen wir diesen Geist der ewigen Jugend, den Geist eines lebenverklärenden Idealismus pflegen, und dem Maurer Fichte wollen wir es geloben, sein Vermächtnis festzuhalten und wirksam zu machen! *M.*

Steinerne Makulatur.

Von Br. Wilhelm Boerner, Endingen (Baden).

In Nr. 23 der »Zwanglosen Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer« (Seite 194 u. f.) macht Br. Kraft-Dresden recht beachtenswerte Ausführungen, die er mit der Überschrift »Nicht Steine — sondern Hilfe« versieht. Anlaß dazu gibt ihm der Denkmalsaufruf der Loge Plato in Wiesbaden. — Diese Loge hat bekanntlich (vergl. S. 24 u. f. in Nr. 2 der Latomia 1911) anläßlich ihres Johannisfestes 1910 beschlossen, durch Errichtung eines Gedenksteins die Erinnerung an die großherzige Tat des Brs. Friedrich Christian von Schleswig-Holstein und des dänischen Ministers von Schimmelmann wachzuhalten, welche darin bestand, daß durch Gewähr eines Ehrengeschenkes von 1000 Talern für die Dauer von 3 Jahren Not und Sorge von dem damals kranken und um seine Existenz ringenden Schiller genommen wurden.

In einem Aufrufe wandte sich die Loge Plato an die deutschen Bauhütten um Spenden; der Verein deutscher Freimaurer bewilligte auf der vorjährigen Tagung in Breslau M. 300,— als Beitrag.

Jeder wird den Gedanken, die Erinnerung an diesen Opfermut wachzuhalten, begrüßen. Sind doch dieser Hilfsbereitschaft die herrlichsten Blüten zu verdanken, mit denen Schiller sein Volk, ja die ganze Kulturwelt beglückte. —

Ob aber der Weg, den Plato gehen will, der richtige ist? Ich hege starken Zweifel. Was soll der tote Stein, der zumal nur ein bescheidener sein könnte? Was soll er gar in unserer denkmalwütigen

Zeit, in der wegen der Unmenge solcher Zeichen das einzelne gar nicht mehr zur Geltung kommt, kaum beachtet wird?

Gewiß, wenn der Stein enthüllt wird, wird man ein wenig davon reden. Die maurerische Presse wird es pflichtgemäß registrieren, einige profane Zeitungen werden darüber etwas bringen, der Stein wird auch von den Besuchern des Schillergartens in Jena, in welchem er errichtet werden soll, zum Teil angesehen werden, und es werden auch einige wenige — man täusche sich nicht über die Zahl — die Inschrift lesen, so lange sie noch gut lesbar ist. —

Wird damit aber erreicht, was man erreichen will? Ich glaube kaum, denn der Besucher des Schillergartens sind nicht allzu viele, und auf den heutigen reisenden Europäer wirken Denkmäler nur noch dann, wenn sie riesengroß sind und im Bädecker durch einen Stern bezeichnet werden. — Es wäre also vergebliche Liebesmühe, in dem Herzen des Reisepöbels eine Saite zum Klingen bringen zu wollen. — Dem pietätvollen Waller gegenüber bedarf es eines Steines aber nicht. Weder können wir Freimaurer ihm damit imponieren, noch wollen wir es. — Aber, so höre ich einwenden, das ist ja gar nicht bezweckt. In dem Aufruf steht doch »damit dieser an Segen so reichen Tat durch Errichtung eines würdigen Gedenksteins diejenige Ehrung zuteil werde, die sie verdient«; das ist die Absicht. — Verzeihung! Also die Tat soll geehrt werden. Da bin ich nun der Meinung des lieben Brs. Kraft, daß man das auf ganz andere, weit bessere Weise tun könnte und daß gerade die Tat, die man im vorliegenden Falle ehren will, den Weg dazu so klar weist, wie kaum eine andere. Hilfe aus materieller Not war es, die der Herzog Friedrich Christian und Graf Schimmelmann dem von quälenden Sorgen tief gebeugten Dichter brachten und ihm damit neue Kraft und neue Schaffensfreude schenkten. — Um Hilfe fleht auch in heutiger Zeit so mancher, der sich nicht durchzusetzen vermag, der aber uns Großes vielleicht böte, würde die harte Not des Lebens ihn nicht zu täglicher Frohn zwingen. — Uns Freimaurern wird, nicht ganz mit Unrecht, oft vorgeworfen, daß wir die Makulatur vermehrten. Hüten wir uns, auch die steinerne Makulatur, die schon übergroß ist, noch zu vermehren. — So möchte auch ich daher der gel. Loge Plato und allen Spendern zu der gedachten Ehrung den Vorschlag des Brs. Kraft empfehlen: Macht eine Gabe für einen Dichter unserer Zeit, der es noch nötig hat und verleiht sie ihm mit der Bitte, sie, wenn er es einst reichlich hat, zurückzuerstatten, damit sie wieder einem anderen, in gleicher Notlage sich Befindenden gegeben werden könne. — Die Quellen, aus denen Not

und Elend fließen, zu verstopfen, das ist das eine, das wir nach Lessing tun müssen, und daraus ergibt sich auch das andere, daß wir die Quellen, aus denen Segen spendendes Leben strömen könnte, erschließen sollen, wenn und soweit uns dazu die Möglichkeit gegeben ist. Nicht Steine — sondern Hilfe also!

Deutsche Kulturarbeit in Elsaß-Lothringen.

Ein gutes Bild von der Durchdringung Elsaß-Lothringens mit deutscher Kultur bietet die Verbreitung guter Bücher im Reichslande. Leider werden im elsässischen Volke noch zu wenig deutsche Bücher gelesen. Vor allem fehlt es nämlich an guten deutschen Volksbibliotheken. Man kann dies in schlagender Weise aus den Jahresberichten der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung ersehen, die alljährlich den ländlichen Volksbibliotheken allenthalben im Deutschen Reiche sorgfältig ausgewählte Sammlungen guter Bücher in durchweg neuen, schön gebundenen Exemplaren zur Verfügung stellt. Wir greifen zum Vergleich das Großherzogtum Hessen heraus, das nur eine halb so große Ausdehnung hat wie Elsaß-Lothringen; aber während das kleine Hessen im Laufe der Jahre 1904—1912 nicht weniger als 12705 Bände von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel erhalten hat, konnten in das doppelt so große Reichsland in derselben Zeit nur 3164 Bände gehen. Die Bewerbungen um gute deutsche Bücher gehen also aus Hessen im Verhältnis zur Ausdehnung des Landes achtmal so häufig ein wie aus dem Reichslande. Deshalb muß im Interesse der deutschen Kultur dringend der Ruf erhoben werden: Gründet gute deutsche Volksbibliotheken in Elsaß-Lothringen!

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen

Allgemeines.

— The Times vom 11. Dezember 1913 besprechen ein bei Perrin in Paris erschienenes Buch L'Initiation Maçonnique von C. Nicollaud, in welchem die Freimaurerei angegriffen wird. Der Verfasser behauptet, daß der Einfluß, welchen die Freimaurer ausüben, weder aus der Zahl, noch aus der Moral und der geistigen Stellung gerechtfertigt sei. Die Freimaurerei sei eine politische Organisation, die unter der Maske der Philosophie und Philanthropie ihr böses Werk treibe.

— Im Verlage Alfred Unger in Berlin C. 2, Spandauer Straße 22, sind drei neue Kunstblätter erschienen, welche als Schmuck von Logenräumen sehr willkommen sein dürften. Nach den im Besitze der Loge Zu den 3 Balken in Münster in Westfalen befindlichen Originalgemälden des Malers Fritz

Grotemeyer sind die Bildnisse der drei Hohenzollernfürsten Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich und König Friedrich der Große in feinster Heliogravüre (einfarbig) hergestellt. Die drei genannten Fürsten sind in maurerischer Kleidung. Jedes der drei Kunstblätter hat die Bildgröße 36×59 cm, Kartongröße (feinstes Chinapapier) 52×80 cm. Die Preise betragen für jedes Bild ungerahmt 10 M., gerahmt 25 M., für alle drei zugleich 27 resp. 70 M., Porto und Verpackung extra. Die Bilder sind wahrhafte Kunstwerke, die im deutschen Brüderkreise große Freude bereiten werden.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Das in Berlin erscheinende Blatt „Die Reformation“ kommt in ihren beiden Nummern vom 23. November und 21. Dezember 1913 auf den Eintritt des Hauptpastors Dr. Hunzinger in die Loge „Zum Pelikan“ in Hamburg zu sprechen. In der Novembernummer heißt es:

»Eine Rechtsentwicklung wird man in diesem Schritt Dr. Hunzingers nicht erblicken, wohl aber eine neue Brücke hinüber zur Linken, Andere von der Rechten — sofern er zu diesen noch zu zählen ist — als er werden diese Brücke kaum betreten, aber wohl wird dieser Schritt gewünschte Klarheit verschaffen. Positives Christentum und Freimaurerei sind unvereinbar. Wir bedauern nicht, daß diese Klärung eingetreten ist, und viele wissen, woran sie mit Dr. Hunzinger sind. Wohl aber schmerzt uns diese Entwicklung eines Mannes, von dem anderes zu erwarten man berechtigt war. P. Heydorn Monist, P. Hunzinger Freimaurer. ein bezeichnendes Bild der Zustände der Hamburgischen Kirche.“

— Br. Dr. Heinichen, dem wir wiederholt als maurerischem Schriftsteller, besonders auf philosophischem Gebiete begegnet sind, veröffentlicht in der Osnabrücker Zeitung vom 22. und 23. Dezember einen längeren Aufsatz: „Setzt die Freimaurerei eine bestimmte Weltanschauung voraus?“ Er kommt zur Verneinung der Frage und behauptet, „daß die Freimaurerei alle diejenigen umfasse, die auf dem Boden des Glaubens an die sittliche Weltordnung stehen. Sie ist also ein Gefäß für sie alle. Aber nicht ein leeres Gefäß ist sie, das nur die umschließende Hülle für diese Weltanschauungen bildete, oder worin sie einander fremd oder gar feindlich gegenüber stehen könnten; denn das Gefäß ist mit der entwicklungsfähigen maurerischen Symbolik erfüllt und diese von solcher Art, daß dieselben Zeichen und dieselben Worte allen jenen Weltanschauungen zum Ausdrucksmittel zu dienen vermögen, die es umfaßt“.

Ultramontanes. Die Trierer Petrusblätter vom 17. Dezember schreiben: „Die polnischen Freimaurer in den Vereinigten Staaten Nordamerikas haben zu Chicago eine polnische Nationalloge gegründet, um den polnischen Einwandrern beistehen, soll heißen: sie leichter an ihren Freimaurerkarren spannen zu können“. — Der in München erscheinende Bayerische Kurier vom 23. Dezember 1913 bespricht unter der Spitzmarke „Die Freimaurerei und ihre gefährlichen Tendenzen“ den in Pirmasens gehaltenen Vortrag des „Freimaurers und Monisten“ Dr. Horneffer, der von der Freimaurerei ein ganz falsches Bild gebe, denn sie sei durchaus nicht so unschuldig, wie sie der Vortragende dargestellt habe. Im Gegenteil! Zunächst betont sie den internationalen Charakter

(an der eigenen schwarzen Nase kann sich der Ultramontanismus nicht zupfen!) und verweist auf die internationale Zusammenkunft in Luxemburg. Dann fährt sie fort:

„Es bleibt angesichts dieser Tatsachen unverständlich, daß bei dem 200jährigen Jubiläum (gemeint ist das 175jähr.) der Hamburger Loge „Absalom zu den 3 Nesseln“ Br. Wolf den staunenden Brüdern bekannt geben konnte, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II. auf Befürwortung des Prinzen Friedrich Leopold, des Protektors der drei preußischen Großlogen, der Loge Absalom zum heutigen Tage eine Kopie des von Pesne 1739 gemalten Ölbildes von Friedrich II. geschenkt habe, das nun enthüllt wurde. Unverständlich bleibt, wie Br. Kleffel, der Überbringer des Dankes des Prinzen Friedrich Leopold für die Einladung, sagen darf: Nach wie vor stände das Haus Hohenzollern der Freimaurerei durchaus wohlwollend gegenüber. So würde es bleiben für alle Zeiten. Das heißt doch für das Haus Hohenzollern, in Anbetracht der vorgenannten internationalen Bestrebungen, arbeiten an seinem eigenen Ruin. Es hat den Anschein, als seien mitunter die höheren Regionen der Menschheit mit einer chinesischen Mauer umgeben, die den klaren Ausblick auf die unteren Strömungen des menschlichen Lebens versperrt. Nur Katastrophen scheinen hier die Augen öffnen zu können.“

Als weiterer Vorwurf wird hervorgehoben, daß die Freimaurerei und die Sozialdemokratie an einem Strange ziehen. Dies wird mit Vorgängen in Ungarn bewiesen, auch Belgien muß herhalten, wo nach dem Herold zahlreiche Offiziere der Loge angehören sollen. Nachdem auf Frankreich und die Türkei verwiesen worden ist, wird China angezogen. Überall die verhaßten Freimaurer, die ihre Tätigkeit entwickeln. Auf religiösem Gebiete ist die Freimaurerei nicht — wie Dr. Horneffer glauben zu machen sucht — überkonfessionell, sondern antikonfessionell. Auch hier dienen zum Beweise Äußerungen ungarischer Freimaurer. Der Schluß des Artikels lautet:

Der christentumsfeindliche insbesondere katholikenfeindliche Charakter der Freimaurerei könnte noch durch beliebig viele andere Belege dargetan werden. Wer sich näher darüber informieren will, lese die in Prag erscheinende, von P. Augustinus Galen O. S. B. herausgegebene „Bonifatius-Korrespondenz“. Er wird dann ein klares Bild bekommen von dem Kampfe, der von der Loge gegen die Religion geführt wird. Wir müßten kein Blut in unseren Adern haben, wenn wir nicht den Mut hätten, zu zeigen, daß uns unsere Überzeugung mindestens ebenso heilig und unantastbar ist, wie die anderer Leute. Die Zeiten sind sehr ernst. Wer das nicht einsieht, taugt nicht für die heutige Welt. Wir haben Grund genug, die Harmlosigkeit des Freimaurertums nicht so aufzufassen, wie man es von jener Seite darzustellen beliebt. Herr Dr. Horneffer befindet sich also mit seiner Anschauung über die Maurerei in einer verhängnisvollen Selbsttäuschung, die ihm nicht zum Bewußtsein kommen mag, die aber deshalb nicht weniger unberechtigt ist.

Grosse National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln in Berlin.

— Im Alter von fast 82 Jahren starb am 7. Januar der Ehren-National-Großmeister Br. Karl Gerhardt. Am 11. Januar ist er auf dem Friedhofe zu Berlin-Friedenau zur ewigen Ruhe bestattet worden.

Br. Karl Gerhardt wurde am 25. März 1832 in Potsdam geboren. Er schlug die juristische Laufbahn ein, war 1871 bis 1876 Bürgermeister in Frankfurt a. O. und ging dann in die Provinzialverwaltung über, das Amt eines Landessyndikus der Provinz Brandenburg bekleidend. — In den Freimaurerbund trat Br. G. in der Loge Zum aufrichtigen Herzen in Frankfurt a. O. bei. 1879 schloß er sich der Loge Zur Eintracht in Berlin an, deren zugeordneter

Mstr. v. St. er im folgenden Jahre wurde. Seit 1880 gehörte er der Großloge an, die ihn 1882 in das Bundesdirektorium wählte. Im Jahre 1887 wurde er zugeordneter Nationalgroßmeister und 1891 Nationalgroßmeister. Von diesem Posten trat er im Mai 1911 wegen Krankheit zurück. Die Tätigkeit des Verstorbenen in seiner Großloge und im Großlogenbunde war ein nachhaltige und fruchtbringende, getragen von hoher Begeisterung für die K. K. Die deutschen Freimaurer werden das Andenken des unermüdlichen Bruders in Treue bewahren.

— Am 14. Dezember 1913 fand in Bremen die Lichteinbringung in die Loge Brema zum silbernen Schlüssel durch den National-Großmeister Br. Wegner statt.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

— Die maurerische Zeitschrift Am rauhen Stein hat die ersten 10 Jahre ihres Bestehens vollendet, und mit einem kurzen Geleitwort des Großmeisters, Brs. A. Wagner, tritt sie in den neuen Jahrgang ein. Auch wir wünschen der geschätzten Mitarbeiterin an den Aufgaben unseres Bundes weiteres fröhliches Gedeihen.

HILDESHEIM. Am 24. November 1913 machte ein Herzschlag dem Leben des zugeordneten Mstrs. v. St. der Loge Pforte zum Tempel des Lichts, Brs. (Stadtschulrat und Kreisschulinspektor) H. Grabein ein Ende.

DÜSSELDORF. Die Loge Zur Hoffnung und Stärke am Niederrhein verlor am 10. November ihren Mstr. v. St., Br. (Rentner) Max Bouché, durch den Tod.

Grosse Landesloge von Sachsen.

— Bei der am 15. November 1913 stattgefundenen Sitzung der Großloge wurde der bisherige Landesgroßmeister Br. Röder für die Jahre 1914—1916 einstimmig wiedergewählt, auch der zugeordnete Landesgroßmeister Br. Kießling wurde für dieselbe Zeit mit gleicher Einhelligkeit wieder bestätigt.

Vereinigung der 5 unabhängigen Logen Deutschlands.

LEIPZIG. Die der Loge Balduin zur Linde angehörigen Brr. Wilhelm und Kurt Kunis, Redakteure der Wochenschrift zur Förderung der deutschen Mühlenindustrie „Die Mühle“, haben anläßlich des 50 jährigen Bestehens der genannten Zeitung eine reich ausgestattete Jubiläumsnummer erscheinen lassen. In einem Aufsatze „Fünfzig Jahre im Dienste der Müllerei. Die Entwicklungsgeschichte der Wochenschrift Die Mühle, zugleich ein Rückblick auf die letzten 50 Jahre des Mühlengewerbes“, gibt Br. Wilhelm Kunis einen ausgezeichneten historischen Rückblick. Eine ganze Reihe vortrefflicher Aufsätze technischen Inhalts folgt. Anschließend wird über den Entwicklungsgang einiger bekannter deutscher Mühlen, speziell der Leipziger Mühlen berichtet. Auch der Entwicklung der Müllerei in außerdeutschen Ländern 1864 bis 1913 ist ein langer Aufsatz gewidmet. Möge es dem um die Maurerei, speziell um den Verein Bruderhilfe hochverdienten Br. Wilhelm Kunis noch lange vergönnt sein, mit seinem Sohn, Br. Kurt Kunis, an der Leitung der hochangesehenen, bei Moritz Schäfer in Leipzig, Salomonstraße 8, verlegten Wochenschrift zu stehen.

— Der von seiner Brüderschaft und weiteren Freimaurerkreisen hochgeschätzte Mstr. v. St. der Loge Minerva zu den 3 Palmen, Br. (Schuldirektor) Albert Linge, ist mit Ende des verflossenen Jahres von seinem Schulamte, das er — nachdem er bereits seit 1871 im Leipziger Schuldienste tätig war — seit 1889 in großem Segen verwaltete, zurückgetreten. Bei der am 7. Januar erfolgten feierlichen Entlassung wurde dem verdienten Schulmanne allseitiger Dank dargebracht.

Ausland.

ENGLAND. Br. Robert Freke Gould, vollendete am 10. Nov. sein 77. Lebensjahr. Er ist Past Grand Warden (Alt-Groß-Aufseher) der Groß-Loge von England, wurde aufgenommen in die Royal Navy Lodge Nr. 429 am 8. Dez. 1855. Er war hammerführender Meister in folgenden Logen: Inhabitants Nr. 153, Gibraltar (1858), Meridian Nr. 743 (31. Infanterie-Reg.), Poona (1859) Northern Lodge of China 570, Shanghai (1863), Moira Nr. 92, London (1875 — 1876), Quatuor Coronati 2076, London (1887), Lodge of King Salomons Temple Nr. 3464, Shester (1910). Im Jahre 1880 wurde er zum Senior Grand Deacan v. England ernannt. Er ist Ehrenmitglied vieler Großlogen und Logen. Bekannt geworden ist er besonders durch seine schriftstellerische Tätigkeit auf freimaurerischem Gebiete, insbesondere durch das großartig ausgestattete Werk über die Geschichte der Freimaurerei. Br. Gould machte sein Beruf war der des Offiziers, den nordchinesischen Feldzug 1860 mit, wo' er ausgezeichnet wurde, und focht unter General Staveley gegen die Taipings im Jahre 1862; später war er Rechtsanwalt. — Br. Robert J. Soddy, London E. C., 42 Jewin Street, bittet um Nachrichten über das maurerische Leben des Earl of Moira, der 1790—1813 Großmeister war. Am 27. Januar 1813 wurde ihm zu Ehren ein Fest veranstaltet, wobei ihm ein kostbares Angebinde (jevel) gemacht wurde, was 1500 Pf. St. wert gewesen sein soll. Alle Nachrichten über den Verbleib des Kleinodes, sowie sonstige Angaben aus der Literatur, über Bilder des Earl, usw. sind obengenanntem Bruder sehr willkommen.

— Nach The Daily Telegraph vom 2. Januar empfingen im vergangenen Jahre die drei bedeutendsten Freimaurer-Institute über 150000 £, nämlich die Knabenschule 53670 £, die Mädchenschule 53633 £ uud das Fürsorgeinstitut 45879 £. Die Gesamtaufwendungen in den letzten 24 Jahren (1890—1913) betrugen 2419469 £

— Für das laufende Jahr haben die drei Wohltätigkeitsanstalten folgende angesehene Persönlichkeiten als Vorsitzende für ihre Festlichkeiten gewonnen· Benevolent Institution für 5. März den Earl of Yarborough; Girls School für den 28. Mai den Prinzen Arthur of Connaught; Boys School für den 10. Juni den Lord-Mayor von London Sir T. Vansittart Bowater. — Oberst Napier-Clavering, Grand Mark Master of Northumberland and Durham, wird den Vorsitz bei dem Fest zugunsten des Mark-Wohltätigkeitsfonds im Juli führen.

— Im verflossenen Jahre (bis November) wurde durch den Großmeister, Herzog von Connaught, zur Errichtung von 71 neuen Logen die Genehmigung

erteilt, damit wurde die Zahl 3707 erreicht (3155 Logen arbeiten unter der Großloge von England). Die 71 neuen Logen verteilen sich mit 16 auf London und 39 auf das Mutterland; der Rest entfällt auf die Kolonien.

— Von 17 neuen Kapiteln des Royal Arch Grades entstanden 7 in London, 6 im übrigen Mutterlande und 4 in den Kolonien. Auch im Mark Grade wurden 6 neue Logen gegründet.

— Die Instruktionsloge der Royal Naval College Loge feierte im Dezember den Tag ihrer 1000. Arbeit. Die Instruktionsabende wurden am 5. Februar 1878 begonnen.

— Bei der Einführung des neuen Stuhlmeisters der Caledonian Loge in Manchester lagen 2 Hämmer zur Besichtigung aus, welche im Besitz der Loge sind. Einer wurde im Jahre 1788 bei der Grundsteinlegung der alten St. Peters-Kirche in Manchester, der andere 1784 bei der St. James-Kirche gebraucht.

FRANKREICH. Nach dem Freemason vom 6. Dezember 1913 hat sich in Frankreich eine neue Großloge unter dem Namen „Unabhängige und Regelmäßige National-Großloge von Frankreich und den französischen Kolonien" gebildet, die auf den alten Grundsätzen der Freimaurerei beruhend um Anerkennung der Großloge von England nachgesucht und um Anknüpfung brüderlicher Beziehungen gebeten hat. Die Mitteilung wurde bei der Tagung der Vereinigten Großloge von England am 3. Dezember durch eine Botschaft vom Thron gemacht und von dem Pro-Großmeister, Br. Lord Ampthill, weiter erläutert. Zum Großmeister der neuen Großloge ist Br. Dr. de Ribaucourt von der Loge Le Centre des Amis in Paris gewählt worden. Es ist anzunehmen, daß eine ganze Anzahl französischer Logen der Vereinigung beitritt.

NIEDERLANDE. Bei der allgemeinen Betrachtung der Staatsbedürfnisse für 1914 — so berichten L'Union Fraternelle und Maçonniek Weekblad vom 20. Dezember 1913 — wurde am 1. Dezember des verflossenen Jahres in der zweiten Kammer durch den katholischen Baron von Weinbergen die Freimaurerei angegriffen. Der Redner forderte unter Hinweis auf einige Artikel der Maçonniek Tijdschrift die Regierung zu einer Untersuchung auf. Der Nestor der zweiten Kammer, Br. Lieftinck-Haarlem, verteidigte in scharfer, aber würdiger Weise den Bund gegen die Angriffe des römischen Barons und setzte auseinander, daß die freimaurerischen Ideen die Volkseinheit und Volkskraft stärken, während die katholischen Bestrebungen nur Zwietracht zwischen den Konfessionen säen.

— In ihrer Nr. vom 27. Dezember erinnert das erstgenannte Blatt an die vor 100 Jahren (am 27. Dezember 1813) erfolgte Vereinigung der modernen und alten Freimaurer zu der „Vereinigten Großloge der Alten Freimaurer von England".

— Maç. Weekblad vom 20. Dezember bespricht eine von Br. G. André da la Porte, verfaßte, bei G. C. F. van Dorp & Co. in s'-Gravenhage erschienene Aufklärungsschrift „Was ist doch Freimaurerei?" — Bei der an profane Kreise gerichteten Umfrage über deren Stellung zur Freimaurerei hatte sich herausgestellt, daß eine außerordentlich große Unkenntnis über unsern Bund herrscht.

SÜDAFRIKA. Aus Johannisburg wird der Tod des Bruders Hermann Michaelis gemeldet. Er war ein bedeutender und hochgeschätzter Bürger und Gründer der Kaiser Frederick Loge. Seit 34 Jahren hat er teils in Kapstadt, teils in Johannisburg gelebt. Vor 30 Jahren begann er mit der Herausgabe einer deutschen Zeitung und betätigte sich bis zuletzt an der Zeitung „Süd-Afrika".

KANADA. Die Zeitung „Edmonton Journal" in Alberta berichtet über die Gründung einer kaufmännischen Loge in dieser Stadt. Der Stuhlmeister ist Br. Charles G. Davidson, welcher früher Gründer und 1. Aufseher der „Bon Accord Loge" in Aberdeen war.

— In Toronto soll ein Freimaurertempel erbaut werden. 50000 £ sind als Bausumme bereit gestellt. Es ist ein Preisausschreiben erlassen worden und wird dem 1. Preise die Ausführung überwiesen. Die nächsten besten Pläne werden mit 150 £, 100 £ und 50 £ bedacht werden.

JAPAN. Die Freimaurerei wurde im Jahre 1866 mit Gründung der Yokohama Lodge No. 1092 eingeführt. 1869 folgte in Yokohama die O'Tentosama Lodge No. 1263, dann 1872 in Kobe die Rising Sun Lodge No. 1401 und 1883 in Tokio die Loge Tokio No. 2015. Diese vier Logen arbeiten sehr erfolgreich, ihre Mitgliederzahl beträgt jetzt 260 Brüder. Weiterhin bestehen drei Schottenlogen, zwei Kapitel- und eine Mark-Lodge in Japan.

ODD FELLOWS. Am 19. Oktober wurde zu Yonkers im Staate New-York der Grundstein zu einer Heimstätte für bejahrte, arbeitsunfähige und bedürftige Schwn. und Brr. unter großen Feierlichkeiten gelegt. Leider litt das Fest stark unter der Ungunst der Witterung.

— Der Fränkische Kurier vom 24. Oktober berichtet über das 40jährige Stiftungsfest der Noris-Loge in Nürnberg.

Literatur.

Frucht, Else: Goethes Vermächtnis. Eine frohe Botschaft. Delphin-Verlag, München und Leipzig. 3. Auflage (1913). 8°. 239 S. Geh. 4 M., in Leinenband 5 M.

Aus einer Reihe von Aufzeichnungen des Dichters über seinen Faust, welche die Verfasserin in der „Einführung" zusammenstellt, sowie aus den Bemerkungen seines Tagebuches über das „Hauptgeschäft" gelangt sie zu dem Schlusse, daß Goethe zu seinem großen symbolischen Werke Erläuterungen verfaßt haben muß, die in seinem mit soviel Liebe angelegten Garten verborgen noch der Auffindung harren. Für den Br. Freimaurer wird vor allen Dingen der Teil des Buches von größtem Interesse sein, in welchem über die Zugehörigkeit und das Verhältnis des Dichters zur Freimaurerei geschrieben wird (Seite 131 u. fg.). Hier wird von einer dem Bunde völlig fernstehenden Frau, die ohne jegliche Voreingenommenheit sich in das Wesen der K. K. versenkt hat, gezeigt, wie der Weimarer Meister von der freimaurerischen Idee tief erfaßt sein Leben nach derselben zu gestalten suchte. Der „Ewige Tempel" wird jeden Leser in eine weihevolle Stimmung versetzen.

Mit feinem Verständnis und zartem Empfinden ist die Verfasserin in die Gedankenwelt unseres Goethe eingedrungen, hat sie seine symbolische Art ergründet. Unter ihrer Führung wird der Garten des Dichters zum Tempel des Höchsten, zu einer Kultstätte heiliger Andacht. Jedem Goethefreund — und wer wollte das wohl nicht sein — sei das Buch warm empfohlen.

Die Beichte des Verführers oder die Geburt des Gottmenschen jenseits von Kirche, Dogma, Gut und Böse, nebst Anhang: Die moderne Lebenskunst. Roman von Dr. Ph. Münch. Leipzig: Verlag von Oskar Born.

In sieben Briefen an einen Einjährig-Freiwilligen des 1. Garde-Dragonerregiments wird uns im Wesentlichen eine Auseinandersetzung mit den Theorien Ed. von Hartmanns geboten. Das seelische Gleichgewicht des Briefschreibers ist schon sehr frühzeitig Störungen unterworfen. Mit jedem Berufswechsel ist auch ein Weltanschauungswechsel verbunden. Da der metaphysische Individualismus nicht imstande ist, das sittliche Gefühl zu festigen, so soll es der konkrete Monismus tun. Da wir es mit der Geschichte eines Menschen mit allzu verbrauchter Nervenkraft zu tun haben, der Jahre lang an zunehmender Degeneration gelitten hat, so ist nicht verwunderlich, daß dieser „Reflektionskranke“ in seinem Liebesleben auf Abwege gerät und an unschuldigen Mädchen Rache für unerfüllte Wünsche zu nehmen sucht. Das Ganze ist ja eine Beichte aus der Nacht des Irrtums zu der Klarheit, die allen Kulturfortschritt darin sieht, das Schuldgefühl zu erwecken und zu vertiefen. Um dem jungen Freund aber, an den die Briefe gerichtet sind, einige praktische Hinweise für sein Leben zu geben, wird in der „Lebenskunst“ ein Programm aufgestellt, das wir, wie selbst der Verfasser zugibt, als einen großen Umweg bezeichnen müssen, um wie „Götter“ oder mindestens wie „sehr freie Geister“ zu werden. Nur in der Resignation fühlen wir uns eins mit Gott. Unendliche Resignation ist das Ziel, zu dem wir uns entscheiden müssen und mit dem Willen zum Leben überhaupt brechen. Der Beweis für diese Lebenswahrheiten braucht nicht erst erbracht zu werden; das hat schon Ed. von Hartmann getan. Gegen dieses Prinzipielle, dem die Jünger der Humanität nicht ungeteilt beipflichten werden, ließe sich im Besondern manches Wertvolle, was nur im indirekten Zusammenhange steht über Nietzsche, Rousseau, Kierkegaard und über die Erziehung zur Persönlichkeit und Aufgaben der drei deutschen Schulgattungen sagen.

Eug. Walther Schmidt.

Die Friedenswarte für zwischenstaatliche Organisation. XV. Jahrgang, 12. Heft. Herausgeber Alfred H. Fried, Berlin-Wien-Leipzig.

Der Herausgeber betrachtet in seinem ersten Artikel „Der Balkankrieg als pazifistisches Dokument“ die Ursachen und Nachwirkungen der Ereignisse im fernen Osten und deckt schonungslos die unmoralischen Machenschaften auf, die soviel Elend herbeigeführt haben. In einem Aufsatz „Unsere auswärtige Politik“ bespricht der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, W. J. Bryan, die auf schiedsrichterliche Lösung von Differenzen zwischen den Staaten hinzielende Tätigkeit seiner Regierung. Ausgehend von der Bemerkung, daß die Firma Krupp in diesem Jahre 14% Dividende ausschüttet, weist L. Persius in einem Artikel „Patriotismus und Dividendenhunger“ auf die ungesunden Verhältnisse in unseren Waffenfabriken, Kriegsschiff- und Luftschiffwerften hin, die den eigenen Staat wie fremde Nationen mit Kriegsmaterial versorgen. Bei aller Steigerung der Rüstungen regen sich doch aller Orten an den verantwortlichen Stellen Friedensstimmen, die der Herausgeber in einem Aufsatz „Knistern im Gebälk“ registriert. Wie hoch die Tätigkeit der Zeitung angeschlagen wird, verraten die vielen anerkennenden Zuschriften aus den Kreisen von Gelehrten aller Nationen. Möge es den vereinten Anstrengungen aller Friedensfreunde gelingen, daß die alte Weihnachtsbotschaft endlich zur Wahrheit werde! —

Im Dienste des Fortschritts. Von Jos. Feiner. Verlag Joh. Krüger, Hamburg 8. Preis 0,60 M.

Die kleine Broschüre wirkt wie ein Mahnruf an die deutsche Maurerwelt, den wir alle beherzigen sollten. Mag er nun den Monismus, das moderne religiöse Streben, unsere wahre politische Aufgabe, unser Eintreten für rechten Kulturfortschritt, unsere innere Erstarkung und Einigung oder die maurerische Heranbildung unserer Söhne ins Auge fassen, immer durchdringt den Verfasser ein kampfesfreudiger Geist, der bei aller Klarlegung von Schwächen doch den Glauben an eine bessere Zukunft der Maurerwelt nicht verliert. Gerade darum ist die Lektüre dieses Schriftchens jedem Bruder zu empfehlen.

Br. Wagler, Radeberg.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 3. **Leipzig, den 31. Januar 1914.** **37. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im Februar.

Vor 125 Jahren:

Am 4. Februar 1789 wurde Br. Heinrich Anton von Zeschau zu Jessen in der Niederlausitz geboren. In verschiedenen wichtigen Stellungen hat er seinem Vaterlande Sachsen gedient, zuletzt als Staatsminister. 1848 trat er aus dem Staatsdienste, wurde Ordenskanzler und Minister des königlichen Hauses, welche Stellung er bis 1869 bekleidete. 1870 starb er.

Freimaurer wurde Br. v. Z. 1811 in der Loge Apollo in Leipzig. Das goldene Jubelfest konnte er 1861 begehen. Durch seine Wohltätigkeit zeigte er seine freimaurerische Gesinnung.

Am 21. Februar 1789 starb Br. Fürst Karl Borromäus Joseph von Liechtenstein, der als österreichischer Heerführer im bayerischen Erbfolgekriege eine wichtige Rolle spielte. Er war Mitglied der Wiener Loge Zum heiligen Joseph.

Am 26. Februar 1789 starb in Bentheim Br. August Siegfried von Goué, der als Assessor des Kammergerichts und Legationssekretär in Wetzlar zu Goethes Freundeskreise gehörte und von dem Dichter in Wahrheit und Dichtung erwähnt wird. Er ist Verfasser von verschiedenen freimaurerischen Werken.

In den Freimaurerbund trat er 1770 ein; 1787 war er Meister vom Stuhl der eklektischen Loge Ludwig zum flammenden Stern in Burgsteinfurt.

Vor 75 Jahren:

In Petersburg starb am 23. Februar 1839 Br. Michael Graf Speranskij, ein russischer Staatsmann, dem sein Vaterland manche segensreiche Reform verdankt, dessen Tätigkeit aber durch Intrigen lahmgelegt und völlig unterbunden wurde. 1810 wurde er durch Feßler, der in Rußland einen Wirkungskreis gefunden hatte, privatim in Anwesenheit verschiedener hochgestellter Freimaurer in den Bund aufgenommen.

Vor 50 Jahren:

In den e. O. ging am 11. Februar 1864 in Leipzig ein Br. Hermann Marggraff, Dichter und Literarhistoriker. Seit 1842 gehörte er der Loge Balduin zur Linde an. Er übersetzte die Halliwellsche Urkunde (vergl. S. 1) und war Mitbearbeiter des Handbuchs der Freimaurerei.

Vor 25 Jahren:

Am 13. Februar kann der Ordensmeister der Großen Landesloge von Deutschland, Br. Prinz Friedrich Leopold, auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Bunde zurückblicken.

Bezirksversammlung des Vereins deutscher Freimaurer in Leipzig am 25. Januar 1914.

In der Loge Minerva zu den drei Palmen versammelten sich am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags etwa 130 Brüder des Bezirksverbandes Leipzig, um dem Br. Fineisen aus Remscheid zu lauschen, der über das Thema »Ist der moderne Mensch religiös gleichgültig?« sprach.

Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden des Bezirksverbandes, Br. Winkler, übernahm die Leitung der Versammlung der Meister vom Stuhl der Loge Minerva zu den drei Palmen, Br. Linge, der mit herzlichen Worten die erschienenen Brüder im Namen der genannten Loge willkommen hieß. In seiner Einleitung wies er darauf hin, daß an der Rustika des Logengebäudes ein Kalkstein aus der Gegend von Weimar Verwendung gefunden habe, der bei feuchter Witterung viele helle Stellen zeige. Die Brüder mögen diese als Gruß betrachten und als Zeichen dafür ansehen, daß das Licht, die Helle, eine Pflegstätte im Hause gefunden habe. Auch ihr Name Minerva, der in Ansehung der Universität gewählt worden sei, und die Palmen, die nur geringen

Schatten spenden, ihre Kronen hoch in das Reich des Lichtes erheben, seien Symbole dafür, daß hier der freimaurerische Gedanke eine ernste Pflegstätte gefunden habe. Als Willkommengruß setzt der geschätzte Redner den besuchenden Brüdern drei Palmen an die drei Säulen: an die Säule der Schönheit die Palme des sozialen Gedankens, an die Säule der Stärke die Palme des nationalen Gedankens und an die Säule der Weisheit die Palme des religiösen Gedankens. Wie das Licht im Prisma bricht sich der freimaurerische Gedanke in verschiedenen Strahlen.

Seit Gründung der Loge sind sich die Brüder der Minerva ihrer sozialen Aufgaben bewußt gewesen, wie die Geschichte der Bauhütte lehrt, und auch in der Jetztzeit wird die Pflicht anerkannt, moderne soziale Ideen zu pflegen und an der Lösung sozialer Aufgaben mitzuarbeiten.

Ein nationaler Hauch weht aus der Minerva entgegen. Mehr als $1\,{}^{1}/_{4}$ Jahrhundert hat sie im Schatten der alten Pleißenburg und ihres weithinschauenden Turmes gestanden, und ihr neues Gebäude erhebt sich auf dem Boden, auf welchem einst Theodor Körner, als er in dem Gefecht bei Kitzen schwer verwundet worden war, von Freundeshänden gepflegt wurde. Nationale Fragen sollen in der Loge stets ihren Platz behaupten. Man soll sich nicht scheuen, politische Fragen in den Klubversammlungen zu erörtern; denn hier im Bruderkreise können sie leidenschaftslos behandelt werden. Gerade für politische Auseinandersetzungen ist die Forderung der Duldung zu erheben, und unter Brüdern müssen entgegengesetzte Meinungen am besten ertragen werden. Möchte die deutsche Presse, welche die nationalen und politischen Meinungsverschiedenheiten oft in so scharfer, tendenziöser Weise zum Ausdruck bringt, ein wenig erfüllt werden mit dem freimaurerischen Geiste der Duldung, der die Volksgenossen nicht zu trennen, sondern zu einigen bestrebt ist.

Das Fundament der Maurerei ist die Religion, nicht die, welche in Dogmen festgelegt, den Unfehlbarkeitsgedanken predigt, nicht die, welche sich als die alleinseligmachende aufspielt, sondern die, welche in jedem Menschenbruder den göttlichen Keim erblickt und jeden, der ernstlich bestrebt ist, dem Lichte des Ewigen sich zu nähern, als Gottsucher erkennt. Die im Treppenhause des Minervagebäudes angebrachten Bilder, zwei heidnische Tempel und zwei christliche Dome, lehren: Verschieden zwar, doch alle beten an.

Mögen die folgenden Verhandlungen den Geist offenbaren, den die drei Palmen künden!

Der Vorsitzende des Vereins deutscher Freimaurer, Br. Bischoff, dankte hierauf der Loge Minerva für die Gastfreundschaft, die sie dem Verein erweise, dabei an ein Wort des Meisters vom Stuhl erinnernd, das ihm bei seinem ersten Besuche in einer Leipziger Loge im Gedächtnis haften geblieben wäre: »Am deutschen Maurerwesen soll noch einmal die Welt genesen.« Der Gedanke hat Br. B. nicht wieder losgelassen; er ist ihm ein Leitstern geworden und geblieben für seine eigne Tätigkeit. Die Pflege der Gedanken, welche in den Begrüßungsworten zum Ausdruck gelangt sind, enthält von jeher auch das Programm des Vereins deutscher Freimaurer. Notwendigkeit für das Gedeihen aller sozialen und nationalen Tätigkeit ist der Geist, aus dem sie hervorgehen, und Erkenntnis dieses Geistes muß gefordert werden, wenn Besserung auf den genannten Gebieten eintreten soll. Im Kreise des Vereins deutscher Freimaurer herrscht keinerlei Zwang, hier gibt es nicht Disziplinarvorschriften, ohne welche die Logen und Großlogen nicht auskommen, jede Gruppe ist frei; deshalb muß aber die Selbstdisziplin um so größer sein, und wenn Selbstbeherrschung der oberste Grundsatz des Maurers sein soll, so verlangt dieselbe ein freier Bund, wie es der Verein ist.

Der Redner der Tagung, Br. Fineisen, erinnert in seinen einleitenden Gedanken an die Tätigkeit des Komitees »Confessionslos« und verkennt nicht, daß die Landeskirche vor einer gewaltigen Krisis stehe. Der Ausgang ist noch nicht vorauszusehen, aber soviel läßt sich vermuten, daß die Kirche Einbuße erleiden wird. Die Behauptung der Agitatoren, daß sie nur eine Pflicht der Ehrlichkeit und Wahrheit erfüllen, wenn sie zur Abkehr von der Kirche auffordern, fällt auf fruchtbaren Boden, wie die vielen Austritte beweisen. Der religiöse Indifferentismus ist eine Tatsache, die sich nicht wegleugnen läßt, und der Verfall der religiösen Sitten (Kirchgang, Abendmahl, Hausandacht, Tischgebet usw.) ist nicht zu bezweifeln. In allen Volkskreisen macht sich ein Vordringen der naturalistischen Welt- und Lebensanschauung bemerkbar.

Woher ist das gekommen? Der Zeitgeist ist dem Ewigen, dem Idealen abgeneigt, hat die Menschen dem Materiellen zugeführt. Sie haben keine Zeit zur inneren Einkehr, nicht die Kraft, den Stimmen des Göttlichen zu folgen; es ist eine Periode der Veräußerlichung angebrochen, das hohe Leben schläft.

Und dennoch müssen wir uns hüten, hieraus falsche Schlüsse zu ziehen.

Vielleicht waren frühere Zeiten nur scheinbar religiös, vielleicht nur in der Form und in der Sitte. Heute zeigt die Welt ihr wirkliches Gesicht. Kein Mensch ist zu einem bestimmten Bekenntnis gezwungen. Der heutige Zustand ist eigentlich für das Gedeihen der Religion viel günstiger als der frühere, da er Freiheit verbürgt. Die Kirche hat aus der Religion eine Lehre gemacht. Wenn man sie für wahr hielt, galt man als religiös, wenn nicht, war man ein Ketzer. Die heute zutage tretende Gleichgültigkeit bezieht sich nur auf die Lehre. Selbst Feuerbach hat sich nur gegen diese gewendet, nicht gegen die Religion.

Der Religionsunterricht hat viele aus dem Reiche der Religion getrieben. Er wurde zu einem Schulfach gemacht und bekam darum den unangenehmen Beigeschmack. Die Dogmatisierung der Religion hat viele indifferent gemacht, hat diese zu einem Zwange, zu einer Zwingburg der Geister verwandelt. Der Staat leistete darin Vorschub, wenn er in dem Bestreben, dem Volke die Religion zu erhalten, Strafen für die Ungläubigen festsetzte, dadurch aber eine Fülle von Heuchelei, Lüge und Haß erzeugte. Wenn aber Gott gewissermaßen als Tyrann hingestellt wird, dann muß dem Menschen die Religion verekelt werden. Das geschieht durch Feststellung eines offiziellen Programmes, dessen Nichtanerkennung als Ketzerei gilt. Während diese früher mit der Todesstrafe belegt wurde, hat sie heute nach Abschaffung des Blutgerichts gesellschaftliche und wirtschaftliche Nachteile im Gefolge. Die Religion galt eben als Pflicht, und den Atheismus betrachtete man als den Gipfel sittlicher Verworfenheit. An Stelle des Gottes der Liebe und der Freude hatte man den Gott der Angst gesetzt.

So ist es wohl zu begreifen, wenn sich die Menschen, nicht nur niedrige und urteilslose, die ihren Agitatoren folgen, sondern auch edle Geister von der Religion loslösen. Sie sind religiös übersättigt worden, das höchste Gut ist durch zu viele Worte verwässert worden. Auch die Einrichtungen, welche die Menschen wieder mehr in die Kirche hineinziehen sollen, wie Konzerte, Aufführungen, Kindergottesdienste, geistliche Redevirtuosen aus anderen Orten usw., werden keinen Gesinnungswandel herbeiführen. Nicht zu laut und zuviel reden, sondern Gott dienen im Geiste und in der Wahrheit, das ist wahre Religion.

Die Beobachtung lehrt, daß oft da, wo die religiöse Form und Sitte noch gewahrt werden, das Leben den Forderungen gar nicht entspricht. Das religiöse Wesen zeigt so wenig Kraft, Saft und Leben.

Vom Standpunkte aller kirchlich Gesinnten, besonders der Pfarrer, aus ist diese Entwicklung gewiß zu beklagen. Und doch ist sie viel-

leicht nur ein großer Irrtum. Vielleicht ist dies gar keine religiöse Gleichgültigkeit, sondern nur eine kirchliche.

Dem Göttlichen gegenüber ist keine Menschenseele gleichgültig. Jede Menschenbrust sehnt sich bewußt oder unbewußt nach Gott, nicht nach dem Gott der Kirche, des Dogmas, sondern nach dem, vor dem die Seele huldigend erschauert. Ein alter Kirchenlehrer hat einmal gesagt: »Die Seele ist von Natur aus christlich.« Damit will er hinweisen auf den Trieb nach dem Höchsten, auf das Suchen nach Gott. In jeder Menschenseele steht ein Altar des Göttlichen, auch der schlechteste Mensch trägt in sich einen Funken davon. Überall sind die Spuren des göttlichen Glanzes zu finden, wenn auch oft verdunkelt. Ob aber Gott nicht auch da ist, wo man ihn nicht zu kennen scheint? Man muß sich hüten vor der unversiegbaren Quelle der religiösen Irrtümer, den Begriff einer Sache mit dieser selbst zu verwechseln.

Es kann einer zugeben, daß es einen Gott gibt, aber er braucht nichts vom Göttlichen zu besitzen; es kann jemand fromm erscheinen und doch fern von Gott sein. Gott offenbart sich im Menschen als Leben. Es kann jemand Pfarrer, Theologieprofessor, Missionar sein, ohne Gott zu besitzen; er hat seinen Beruf daraus gemacht. Eine solche fromme Gott- und Religionslosigkeit ist das schlimmste, was es geben kann. Gott war nicht bei den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, er war bei denen, die jene Ketzer nannten. Sollte es nicht so auch im Mittelalter gewesen sein, als jene Reformhelden erstanden? Sollte es in unsern Tagen auch so sein? Er ist vielleicht dort, wo man ihn am wenigsten vermutet; denn er fragt nicht darnach, ob man ihn bekennt oder leugnet, er fragt nach Wahrhaftigkeit und Reinheit, nach Liebe und Güte.

Wir wollen unsere Herzen sehr weit sein lassen, nicht auf Worte und Begriffe schauen, sondern auf das Wesen, auf das Leben der Menschen. Viele von ihnen huldigen dem unbekannten Gotte, und sie haben vielleicht den wahren Gott. Sollte nicht bei denen, die scheinbar dem Materialismus verfallen sind, die Sucht nach dem Mammon, nach Genuß, Macht und Ehre die innere Öde und Leere verdecken, die sie in sich fühlen?

Die Unwahrheit der Behauptung, der Mensch sei religiös gleichgültig, erweist sich auch aus der Geschichte: der Eintritt des Christentums in die Welt, die Reformation legen Zeugnis für das Gegenteil ab. Das religiöse Feuer riß die Menschen fort zu Helden- und Märtyrertum. In unserer Zeit ist das nicht anders geworden. Auch heute ist in der Menschheit ein starkes religiöses Suchen zu beobachten, das

allerdings manchmal auf seltsamen Wegen geht. In Wirklichkeit ist unsere Zeit aufs tiefste erregt, aber dies zeigt sich nicht in einem offiziellen Auftreten gegen die Ungläubigen, sondern in der Ausprägung des Gottes- und Sittlichkeitsgedankens, wie er uns in den Werken erleuchteter Geister, z. B. bei Tolstoi, Eucken, Emerson und anderen, entgegentritt. Die Weltanschauungskämpfe der Gegenwart brauchen uns nicht irrezumachen. Wenn die Religion nicht ganz verworfen werden soll, dann muß das Verhältnis der Menschen zu ihr klarer dargestellt werden, sonst versinkt die Menschheit im naturalistischen Leben. Ein Stück Wahrheit liegt auch in diesem, doch führt ein restloses Aufgehen darin zu einer Veräußerlichung des Lebens, die es nicht mehr lebenswert erscheinen läßt. Das Innerliche, das nach Vertiefung lechzt, wird uns wieder zum Idealismus treiben. Ob das Alte auch stürzt, das Neue mit seinem Kommen noch zögert, schon zeigen sich Blüten, und der Frühling ist auf dem Wege. Jedes Jahr sagt er uns: Sterben bedeutet nicht Vernichten, sondern Neuwerden. Das Große, Wahre, Gute und Schöne kann nicht sterben. Wenn es scheinbar vergeht, so will es sich in anderer Gestalt nur schöner wieder erheben. Das Sterben hat Sinn: die Sehnsucht bildet sich, die imstande ist, das Neue zu verstehen und aufzunehmen. Mag manche Form zerbrechen, das Wesenhafte und Ewige bleibt und erscheint nur in anderer Gestalt. Mag auch die heutige Form der Kirche zerbrechen, Gott lebt, und die Religion lebt, solange es Menschen gibt. Die Religion wird sich immer ihre Form schaffen.

Die Erfahrung soll uns trösten, daß nur stark macht die innere Gemeinschaft durch alle Völker, Religionen und Konfessionen, die Einigkeit im Glauben an das Gute und an die Persönlichkeit. Wir wollen Wegweiser errichten zu der Religion, in der alle Menschen übereinstimmen, auf welche die Entwicklung hinweist: der Sieg des Guten. Wir wollen stark sein in Liebe und Hochherzigkeit, in Freiheit und Zukunftsfreudigkeit!

Dem mit aufrichtiger Überzeugungstreue und hinreißendem Schwunge gebotenen Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion, welche durch Br. Bischoff eröffnet wurde.

Religion und das Verhältnis der Menschen zur Religion — das sind Probleme, die den Menschen viele Schwierigkeiten bereiten und die meisten und tiefstgehenden Meinungsverschiedenheiten unter ihnen hervorrufen. Das hat die Logen veranlaßt, das Thema der Religion auszuschließen, und erst neuerdings ist auch ihm Aufmerksamkeit zugewendet worden, da sich die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, daß auch die religiöse Frage gelöst werden muß, wenn der Menschheitsbau der

Vollendung entgegengehen soll. So ergibt sich auch hier für die Maurerei, die den ganzen Menschen erfassen will, ein Arbeitsfeld. Die religiösen Werte, welche durch verschiedene Lebenskreise ausgeschaltet werden sollen, müssen wieder mehr in die Rechnung eingestellt werden, denn es gibt noch Ewigkeitswerte und Ewigkeitsstrebungen: die Hebung der Allgemeinheit. Durch den sozialen und nationalen Gedanken wird die religiöse Gleichgültigkeit überwunden werden. Der in jedem einzelnen lebende oder zu erweckende Gemeinschaftsgeist muß erstarken, wenn das sittliche Leben des Volkes den Trieb nach oben zeigen soll. Der religiösen Volkserziehung ist darum ein besonderes Interesse zuzuwenden, denn sie allein kann die Grundlage für die Gesundung des Gesellschaftslebens bilden. Heute ist sie auf falscher Bahn, da sie dem Gemeinschaftsgeist zu wenig Rechnung trägt, da sie die Lehre zu viel, das Leben zu wenig betont. Das Gemeinschaftsbedürfnis ist vorhanden, und die kirchlichen Gemeinschaften haben eine große sozialpädagogische Bedeutung. Sie sind darum nicht zu entbehren, und sie können sich auch so entwickeln, daß sie dem Bedürfnis der Menschheit entsprechen. Das religiöse Moment besitzt eine gewaltige soziale Kraft, nur darf es nicht eingeengt werden durch die Schranken der Konfession.

Die nachfolgenden zahlreichen Redner traten zumeist den Ausführungen des Redners bei, führten angezogene Gedanken weiter aus, betonten aber alle die Wichtigkeit des Religiösen und die Notwendigkeit der Pflege desselben. Die dem heutigen religiösen Unterrichte gemachten Vorwürfe der Rückständigkeit wurden durch die historische Entwicklung und die Tatsache, daß allenthalben das Kirchenregiment die religiöse Unterweisung in bezug auf Stoff und Darbietung anordne und überwache, erklärt. Solange kirchliche Interessen hierfür maßgebend sind, wird der Unterricht in Religion nicht lediglich nach pädagogischen Rücksichten erteilt werden können. Von einer Seite wurde hervorgehoben, daß man die Kulturarbeit, welche die Kirche geleistet habe, nicht verkennen und vergessen dürfe. Das System der Kirche sei verbesserungsbedürftig, aber auch verbesserungsfähig, darum soll nicht der Ruf nach Austritt aus der Kirche erhoben werden, sondern alle, die es treu mit der Religion meinen, sollen zusammenstehen, um die Kirche in moderne Bahnen zu führen.

In seinem Schlußworte führte Br. Fineisen aus, er vermöge es nicht für glaubhaft zu halten, daß die Kirche die auseinanderstrebenden Ströme jemals wieder zusammenfassen könne. Dennoch aber werde die Religion blühen und sich vorwärts entwickeln. Man möge nicht deshalb sorgenvoll in die Zukunft schauen, weil das Bestehen der Kirche gefährdet

sei. Es gibt auch Religion ohne Kirche. Sie bleibt das Höchste im Menschenleben, ist nicht um der Kirche, sondern um ihrer selbst willen da. Welche Form die religiöse Entwicklung sich suchen wird, kann man als gleichgültig ansehen. Der Mensch soll Gott nicht in sein Handwerk pfuschen, sondern ihm vertrauensvoll die Führung überlassen.

Der Redner legt wenig Wert auf Religionsunterricht, denn Religion sei nicht zu lehren, sie sei auch nicht auf dem Wege der Ansteckung anderen beizubringen. Die Geschichte beweist, daß die religiösesten Menschen ohne Religionsunterricht aufgewachsen sind; ihre Religion war eigenes Erleben. Willst Du — so schloß Br. Fineisen — Religion treiben, so sei für andere Menschen Sonnenschein und Liebe!

Der Vorsitzende, Br. Linge, dankte dem Br. Redner und allen, die sich an der Wechselrede beteiligt hatten, mahnend, daß der duldsame Geist der Freimaurerei bei der Behandlung strittiger Fragen die Gemüter lenken und zum rechten Ziele führen möge.

Bei einem einfachen Mahle blieb der größte Teil der Brüder noch vereinigt, und wie nachhaltig die anregenden Gedanken gewirkt hatten, konnte man allenthalben aus der Unterhaltung hören. Möge es der deutschen Maurerei, soviel es an ihrem Teile möglich ist, gelingen, den religiösen Gedanken der Entwicklung zuführen zu helfen, die wir für unser Volks- und Gemeinschaftsleben erhoffen.

Papst Pius IX. Freimaurer?

Der Streit darüber, ob der im Jahre 1878 verstorbene Papst Freimaurer gewesen ist, währt schon lange, und man glaubte darüber die Akten geschlossen. Es ist doch im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß ein Kirchenfürst wie Pius IX., der von dem Antritt seines Pontifikats 1846 an bis an sein Ende zu vielen Malen den Freimaurerbund verdammt hat, der die umlaufenden Gerüchte, daß er dem Bunde angehört habe, als Erdichtungen und schändliche Lügen bezeichnete, Masone gewesen sein soll. Andererseits ist es aber auch Tatsache, daß Renegaten in ihrem Haß und in ihrer Verfolgungswut besonders leistungsfähig sind, und die jesuitische Erziehungsweise trägt das ihrige dazu bei, daß diejenigen, welche unter ihrem Einflusse gestanden haben, zur höheren Ehre der Kirche dem fluchen, was sie zuvor verehrt haben.

Die Frage der Zugehörigkeit Pius IX. zum Bunde der Freimaurer wird nun in Band XXVI, 2 der Ars Quatuor Coronatorum unter »Notizen und Fragen« von neuem angeschnitten. Br. J. W. Horsley schreibt:

»Während seines Aufenthaltes in Südamerika ermittelte ein mir als Geistlicher und Bruder wohlbekannter Herr, daß Papst Pius IX. in

seinen jungen Tagen nicht nur Freimaurer, sondern auch Mitglied und Sekretär einer Loge in Montevideo war. Naturgemäß interessierte mich das sehr. Mangels irgendwelcher Bekanntschaften in der Stadt bin ich aber nicht in der Lage, Details zu der Sache geben zu können, wie ich wünschte. Im Vertrauen darauf, daß die Quatuor Coronati-Loge weltbekannt ist, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß, wenn ich dies veröffentliche, ein Bruder, der sich in Montevideo aufhält oder besuchsweise dort weilt, der Sache nachspürt und sie einwandfrei feststellt.

Einstweilen gebe ich die Briefe meines Gewährsmannes wieder:

»In Beantwortung Ihres Briefes teile ich Ihnen mit, daß es Tatsache ist, daß die Unterschrift des Papstes Pius IX. in einer der ursprünglichen Logen von Montevideo existiert. Bald nach seiner Ordination wurde Mastai (dies der Name Pius IX., der den Familiennamen Giovanni Maria Graf von Mastai-Ferretti führte. Die Schriftleitung) als Auditor zum Generalvikar von Chile entsandt. Es heißt allgemein, daß er in jener Gegend als Freimaurer aufgenommen worden sei, wenn ich auch nicht alles mit Daten belegen kann. Später, als er als apostolischer Delegat in Uruguay war, erschien er in den Logen als vollberechtigter Freimaurer. Diese Tatsache ist unter den Brüdern Südamerikas und auch unter Profanen allgemein bekannt und wird als historisch einwandfrei angesehen. Den Namen der Loge habe ich vergessen, es war eine italienische. Wenn Sie sich an die ehrwürdige Loggia Italia, Montevideo, wenden, werden Sie leicht eine Kopie der Unterschrift erhalten«. —

»Ich schrieb demzufolge, erhielt aber keine Auskunft. In einem zweiten Briefe schrieb mein geistlicher Freund, welcher sich vor Jahren in Südamerika aufhielt:

»Ich bedaure, daß Br. F. Ihnen die gewünschte Auskunft zu geben nicht imstande war. Aber er ist als Junior ernannt seit der Verweisung der unabhängigen italienischen Logen. Es war im Jahre 1881, als ich die Unterschrift sah. — Den Namen der Loge, welche ich als Besuchender betrat, habe ich vergessen.«

»Ich hoffe, daß irgend ein Bruder jenseits des Ozeanes Gelegenheit haben wird, in der Sache weiter zu forschen. Sollte die fragliche Loge ihre Arbeit eingestellt haben, so werden ihre Protokolle wahrscheinlich in den Gewahrsam einer anderen Loge übergegangen sein.«

Zu der Notiz schreibt The Freemason Chronicle vom 17. Januar 1914:

»In den Mitteilungen der Quatuor Coronati wird mit großer Wahrscheinlichkeit erörtert, daß Papst Pius IX. nicht nur Freimaurer, sondern auch Mitglied und Sekretär einer italienischen Loge in Montevideo war (in seinen jüngeren Jahren). Der spätere Pontifex maximus, damals Pater Mastai, war als apostolischer Delegierter in Uruguay, wo er als vollberechtigter Freimaurer in den Logen anerkannt gewesen sei. Hinzugefügt wird, daß dies in Südamerika allgemein bekannt sei und unter Brr. Freimaurern wie unter Profanen als geschichtliche Tatsache angesehen werde.«

Da die Angaben nur auf den Aussagen von angeblichen Augenzeugen beruhen, so ist ihnen zunächst ein geschichtlicher Wert nicht beizumessen. Es wäre aber gewiß von höchstem Interesse, wenn es den Bemühungen der englischen Loge gelingen würde, endlich einmal volles Licht in die Sache zu bringen, damit Pius IX. Ruhe findet.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen

Allgemeines.

— Die im Verlag der Friedenswarte erschienenen Hefte 7 und 8 der „Internationalen Organisation" enthalten zwei bedeutsame Aufsätze. So bringt Heft 7: „Die Nation und die Friedensbewegung" von Geheimrat Professor Karl Lamprecht, Heft 8: „Über den Krieg" von Ralph Waldo Emerson, deutsch von Sophie von Harbou. Unser bedeutender Historiker erweist sich ebenso wie der große Engländer als begeisterter Friedensapostel.

— Der Herausgeber der Friedenswarte, Alfred H. Fried, hat eine pazifistische Chronik „Der Weg zum Weltfrieden im Jahre 1913" zusammengestellt, in welcher er die „Bilanz" des verflossenen Jahres zieht und zu dem Ergebnis gelangt, daß die Friedensidee unaufhaltsam auf den Vormarsche sei. Die ungeheuren Verluste an Menschenleben und materiellen Werten, die in nackten Zahlen dem Auge entgegentreten, müssen jeden vernünftig denkenden Menschen darüber belehren, daß die Kriege unheilvoll sind. Die gemeinsame Regelung der Balkanwirren durch die Großmächte läßt die Hoffnung aufkeimen, daß sie auch in Zukunft bestrebt sein werden, in Rücksicht auf die alle Staaten umfassenden wirtschaftlichen Fragen Differenzen auf friedlichem Wege zu erledigen.

— In Straßburg i. E. wurden bei Renovierungsarbeiten im alten Schlosse alte Urkunden und Schriftstücke aufgefunden, unter denen sich nach der Straßburger Post eine alte Handschrift aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts „Unterricht für die Ritterknechte bei ihrer Aufnahme in den wohltätigen Orden der Ritter der heiligen Stadt" befand. Nach dem Zirkel ist dieser Orden die auf dem Lyoner Kongreß 1778 beschlossene Abänderung der Strikten Observanz.

— Der Kapitän C. Capper von dem Dampfer Pannonia, der den Passagieren des auf offener See in Brand geratenen spanischen Dampfers Balmes Rettung brachte, ist Br. und gehört der Londoner Loge Nr. 1350 an.

Aus der Tagespresse. Der Fränkische Kurier in Nürnberg-Fürth vom 2. Januar berichtet über einen Vortrag, den Universitätsprofessor Dr. Spitta aus Tübingen im Freimaurerverein „Rat und Tat" in Nürnberg (Logenhaus Hallerwiese) vor zahlreicher Zuhörerschaft gehalten hat. Der Vortragende sprach über Goethes „Faust".

— Im Saale des Volkshauses in Jena hielt nach der Jenaer Zeitung vom 9. Januar Br. Johannes Tiedje aus Königsberg am 6. Januar einen Vortrag über die deutsche Freimaurerei. In dem Berichte heißt es: „In seinen (des

Vortragenden) Worten lag ein so erfreuliches, freimütiges und rückhaltloses freimaurerisches Bekenntnis, es war ein erblicktes und doch farbenleuchtendes Bild, das er vor uns von dem ganzen Wesen, den Symbolen und den Idealen dieses so vielen unglaublich haltlosen und törichten Märchen, Gerüchten, Angriffen und Verdächtigungen ausgesetzten Weltbundes entwarf, ein Bild, das nicht so leicht unserem inneren Auge entschwinden wird". Zum Schlusse heißt es: „Die Zuhörer, die den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatten und mit atemloser Spannung den tiefdurchgeistigten, feinstilisierten und fesselnden Ausführungen folgten, lohnten den Vortragenden durch starken Beifall".

— Die in Bunzlau erscheinende Preußische Kirchenzeitung vom 11. Januar begleitet die Mitteilung, daß Pastor Dr. Hunzinger aus Anlaß seines Eintritts in die Loge die Mitgliedschaft in dem lutherischen Missionsvereine niedergelegt habe, mit der Bemerkung: „Die Sache wird immer schöner!"

— Die Tägliche Rundschau vom 16. Januar enthält einen Aufsatz aus der Feder von Julius R. Haarhaus „Das Wiedererwachen des Idealismus in Deutschland", in welchem er ausführt, daß Zeiten politischen und wirtschaftlichen Tiefstandes die Menschen dazu zwingen, sich auf sich selbst zu besinnen, ihnen die Erkenntnis aufdrängen, daß der Wert des Daseins nicht in der Anhäufung und dem Genusse materieller Güter, sondern in der Vertiefung des geistigen Lebens und im Frohgefühl gemeinsamen Handels zur sittlichen Veredlung der Menschheit beruht. In solchen Zeilen macht sich ein Aufblühen der Freimaurerei bemerkbar. Dann bespricht H. die Schriften Schultzes (Die Kulturaufgaben der Freimaurerei), Starckes (Freimaurerei als Lebenskunst) und Kneisners (Geschichte der deutschen Freimaurerei).

Ultramontanes. Die Trierer Petrusblätter, die so gern unserm ihnen so verhaßten Bunde etwas am Zeuge flicken, bezeichnen in ihrer Nr. vom 24. Dezember die Schrift des Br. Tiedje „Die deutsche Freimaurerei" als eine maßlose Lobhudelei der Freimaurerei. Sie heben hervor: „Uns interessiert daraus zu vernehmen, daß heute viele evangelische Pfarrer ihr Heil bei der Freimaurerei suchen". (Hoffentlich überzeugen sich auch noch die katholischen Pfarrer von dem idealen, tief religiösen Zuge, der in unserer deutschen Maurerei steckt.)

— In der Nr. vom 31. Dezember veröffentlichen dieselben Blätter ad notam:

Über das Regiment der Freimaurersekte in Portugal veröffentlichten die Cahiers Romains Nr. 50 ff., die sehr empfehlenswerte Sonntagsbeilage der internationalen Agentur „Roma" (A. I. R.), ebenso exakte und instruktive wie erschütternde Berichte. Portugal ist das Musterland, das allen andern Staaten zeigt, wohin die Freimaurerei ein Staatswesen führt. Recht und Gesetz wird gebeugt, um alles den Zwecken und Absichten der Sektierer nutzbar und gefügig zu machen. Kein Mittel ist zu schlecht, als daß dieses angebliche Humanitätsregiment es nicht anwendete, um die katholische Kirche zu vernichten.

— Das Wiener Österreichische Katholische Sonntagsblatt vom 28. Dezember berichtet aus Frankreich, daß der Bischof von Poitier ein sehr „zeitgemäßes" Hirtenschreiben über die moralischen Pflichten der katholischen Wähler erlassen und es in den Pfarrer seiner Diözese von den Kanzeln verlesen lassen

ıabe: Darin wird von den Katholiken unbedingt verlangt, daß sie keinen Frei-
naurer wählen, sondern nur solche Abgeordnete, die der „großen starken Partei
Gottes“ angehören.

— Dasselbe Blatt vom 4. Januar schreibt:

Der Katechismusunterricht in den Schulen Roms. Der Zusammenbruch des freimaurerischen Großblockes Nathans hat für die Erteilung des Katechismusunterrichtes in den Schulen Roms günstige Folgen gehabt. Die römische Gemeinde hat das Präsidium des Vereins der katholischen Frauen Italiens, welcher für die Erteilung des Katechismusunterrichtes in den Staatsschulen so warm eingetreten ist, verständigt, daß die Schulräume nach Beendigung aller übrigen Lehrstunden der Erteilung des Katechismusunterrichtes überlassen werden können, daß aber die Gemeinde entsprechend den Staatsgesetzen nur zur Überlassung der Schulräume, nicht aber zur Entlohnung der Katecheten verpflichtet sei. Dieser Erfolg der katholischen Vereine ist zwar ein sehr magerer, aber immerhin besser. als die vollkommene Außerachtlassung des Katechismusunterrichtes in den Staatsschulen Roms.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Der bisherige langjährige Schriftleiter der Freimaurer-Zeitung, Br. Reinhold Bachmann, hat die Schriftleitung dieses Blattes wegen Arbeitsüberbürdung an Br. Eugen Walther Schmidt übergeben. Wir wünschen unserer geschätzten Kollegin, daß sie auch unter der neuen Leitung ihren alten Grundsätzen treubleiben und mit uns gemeinsam dahinwirken möge, die Brüder mit den maurerischen Vorgängen bekannt zu machen und die Liebe und Begeisterung für unsern Bund wach zu erhalten.

— „Die Viktoria-Stiftung der deutschen Freimaurer 1883—1913“ betitelt sich ein anläßlich des dreißigjährigen Bestehens der genannten Stiftung erschienener 30 Seiten umfassender Bericht. Er gibt einen kurzen geschichtlichen Abriß über die Gründung der Stiftung, verbreitet sich dann über den Unterstützungsfond und das Schwesternhaus in Dahme, das 1895 geweiht und 1909 durch einen Erweiterungsbau vergrößert worden ist. Eine Liste der Schwestern, die seit dem Bestehen Aufnahme im Viktoria-Stift gefunden haben, folgt. Die finanzielle Entwicklung der Stiftung ist eine gesunde, doch ist eine weitere Erschließung von Einnahmequellen geboten, da die Aufgaben sich mehren. Bei der Feier des 25 jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. haben die deutschen Freimaurer ein Stiftungskapital von 101000 M. für ein im Westen des Vaterlands zu errichtendes Schwesternhaus gesammelt, das den Namen Auguste Viktoria-Heim erhalten soll. In seiner Betrachtung über die zukünftigen Aufgaben der Viktoria-Stiftung gelangt der Berichterstatter zu der Bitte, daß alle deutsche Logen je nach ihrer Stärke einen regelmäßigen Jahresbeitrag leisten, daß jeder Br. ein Scherflein spenden, jede Schwester bei besonderen Gelegenheiten im Jahre einige Pfennige sparen möge.

Verein deutscher Freimaurer.

Mit Anfang des Jahres sind die „Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer, Jahrbuch für 1913—1914“, herausgegeben von Dr. J. C. Schwabe, erschienen. Die neue Auflage hat die Höhe von 17000 erreicht, gewiß ein erfreuliches Zeichen für die werbende und treibende Kraft der Gedanken, die

im Vereine gepflegt werden, eine vielseitige Anerkennung der segensreichen Tätigkeit, die nun schon seit 53 Jahren geleistet wird.

Das Jahrbuch bringt auf XXXI und 230 Seiten einen ausführlichen Bericht über die 51. Jahresversammlung in Breslau. Nicht nur die Brüder, welche nicht in der schlesischen Hauptstadt anwesend sein konnten, werden mit innerer Befriedigung Einblick in die Verhandlungen nehmen, nein auch diejenigen, welche der Versammlung beiwohnten, werden sich gern noch einmal in Ruhe des Genusses der geistigen Darbietungen erfreuen. Die an den Bericht sich anschließende Totenliste weist 199 Namen auf.

Um die Druckkoston herabzusetzen, hat der Verein diesmal nur ein Nachtragsverzeichnis seiner Mitglieder für das Jahr 1913 herausgegeben.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— Am 18. Januar hielt die Großloge zu Ehren ihres am 8. Januar (nicht 7., wie fälschlicherweise in voriger Nr. stehen geblieben war) in den e. O. eingegangenen Ehren-National-Großmeister, Br. Karl Gerhard, eine Trauerloge ab, die von dem National-Großmeister, Br. Wegner, geleitet wurde.

KONITZ. In der Loge Friedrich zur wahren Freundschaft konnte Br. (Geheimer Medizinalrat) Dr. Gustav Eduard Rudolf Müller, der am 1. Januar sein 78. Lebensjahr vollendete, bei der Sylvesterfeier sein 50 jähriges Maurerjubiläum in körperlicher und geistiger Frische begehen. In der Loge war er lange Jahre erster Aufseher, und in seiner Vaterstadt wurde er durch das Vertrauen der Bürgerschaft in verschiedene Ehrenämter (zuletzt als Stadtverordneten-Vorsteher) berufen.

Grosse Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.
(Nach der Zirkelcorrespondenz.)

ALTENA (Westfalen). Durch den Landesgroßmeister, Br. Grafen zu Dohna, erfolgte am 14. Dezember die Lichteinbringung in die neue Tochterloge Zur Burg am rauhen Stein. Br. (Justizrat) Karl Graumann ist erster Logenmeister.

BARMEN. Hier bildete sich eine freimaurerische Vereinigung von Brüdern aus Logen der Gr. L. L. unter dem Vorsitze des Brs. (Bankdirektors) Blecher. Die Vereinigung steht unter dem Schutze der Loge Zum Westfälischen Löwen in Schwelm.

BERLIN. Die Loge Zum Pegasus verlor am Sylvestertage ihren 1. abgeordneten Logenmeister Br. (Schriftsteller) Albert Clar durch den Tod.

Ausland.

BELGIEN. Nach Maçonniek Weekblad vom 17. Januar ist der Nobel-Friedenspreis für 1913 wieder an einen Br. Freimaurer gefallen, nämlich an Br. (Senator des internationalen Rechtes und Rechtsanwalt) Henri Lafontaine in Brüssel. Er leitete den letzten (20.) Friedenskongreß im Haag.

— Die Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien in Amsterdam enthält in ihrer Nr. vom 4. Januar folgende Notiz: „Auf Anstiften des Anti-Freimaurerverbandes wurde der Staatsanwalt der Kongokolonie,

Detry, im Senat des Amtsmißbrauchs beschuldigt, der darin bestanden haben sollte, daß Detry in Stanleystadt an einem Maskenfest teilgenommen hatte, das eine katholische Prozession darstellte. Minister Renkin wies deutlich nach, daß diese sogenannte Verschwörung der Freimaurer von A bis Z ein Hirngespinst war.

ENGLAND. (Nach The Freemasons Chronicle.) Lord Burnham, Besitzer der Daily Telegraph, feierte am 28. Dezember 1913 seinen 80. Geburtstag, beglückwünscht von einer großen Zahl Journalisten der ganzen Welt. Lord Burnham wurde als Mr. Eduard Larson in die Drury Lane Lodge Nr. 2127 eingeführt am 27. März 1888. (Der auch Lord Kitchener, P. G. W. [Past Grand Warden] als Mitglied angehört.)

— In einer Liste englischer Peers, die ihren Titel länger als 50 Jahre führen, findet man (nach dem Observer) folgende bekannte Freimaurer: Duke of Atholl (1860), Lord Suffield (1853), Earl of Jersey (1859), Earl of Mount Edgcumbe (1861), Viscount Valentia (1863).

NIEDERLANDE. Maçonniek Weekblad vom 10. Januar stellt darüber Betrachtungen an, daß von 150 um ihre Meinung über Freimaurerei gebetenen Niederländern nur 56 Antworten eingesandt haben, davon 42 von akademisch Gebildeten, 14 von nicht akademisch Gebildeten. 35 Antworten (26 und 9 vermelden die Unkenntnis des Beantworters in maurerischen Dingen.

OESTERREICH-UNGARN. (Nach dem Zirkel). Der zur Hebung des Vortragwesens ausgesetzte Warmholz-Preis der Loge Humanitas wurde am 22. Dezember durch den Mstr. v. St. zu gleichen Teilen an die Brr. Dr. Siegfried Altmann (für den Vortrag „Götterdämmerung“) und Hugo Heller (für den Vortrag „Irrlichter und Propheten“) verliehen.

— Zum Andenken an den in den e O. eingegangenen Br. Eduard Payr soll dessen von Künstlerhand anzufertigendes Bild im Prachtsaale des Großlogenhauses Platz finden.

AMERIKA. Nach dem Zirkel hat die Großloge von New York der Symbolischen Großloge von Ungarn mitgeteilt, daß sie den Gründungen der von den deutschen Freimaurern nicht anerkannten Großloge Zur aufgehenden Sonne in Nürnberg ihre Anerkennung versage.

Literatur.

Schultze, Ernst, Kulturfragen der Gegenwart. Beiträge zur geistig-sittlichen Kenntnis unserer Zeit. Von (Br.) Dr. — Berlin-Stuttgart-Leipzig, Kohlhammer 1913. 8⁰. 232 S. 3 M.

In 9 Vorträgen, denen ein kurzes Vorwort vorausgeschickt ist, behandelt der Verfasser Fragen, die für die Entwickelung unserer Zeit von weitreichender Bedeutung sind. Die treibenden Kräfte, welche an den Grundlagen unserer Kultur rütteln, müssen in die richtigen Bahnen geleitet werden, wenn die Entwickelung unseres Volkswesens eine gesunde, glückverheißende sein soll. Während bisher das Problem des Kulturfortschrittes fast ausschließlich nach seiner rein wirtschaftlichen und materiell-sozialen Seite hin erwogen worden ist, macht sich nun die Notwendigkeit geltend, den psychologischen Erscheinungen größere Aufmerksamkeit zu schenken. Ernst Schultze zeigt sich als ein klar schauender, weit blickender Volkswirtschaftler, der als ehrlicher Mahner

die Hand auf so manche offene Wunde und Eiterbeule unseres heutigen Kulturlebens legt, aber er offenbart sich auch als einen mit dem rechten Optimismus erfüllten Führer für alle die, welche den Idealen unseres deutschen Volkes treu diese hüten und der Nation als unveräußerliches Gut erhalten wollen. Wem dürfte man darum die Sammlung von Aufsätzen mehr empfehlen, als den Brüdern Freimaurern, die bauend an dem Tempel der Menschheit zu schaffen gelobt haben? Eine reiche Fülle von Gedanken, die im Bruderkreise mancherlei Anregung bieten dürfte, hat der Verfasser in seinem Buche zusammengetragen.

Clausen, Ernst, Die Freimaurer. Einführung in das Wesen ihres Bundes von — Berlin 1914. Alfred Unger. 8⁰. 43 S. 0,50 M.

Die aus dem Nachlasse des leider zu früh verstorbenen Verfassers herrührende kleine Schrift ist vom Verein deutscher Freimaurer herausgegeben. Sie soll in kurzer Form Aufklärung über Wesen und Geschichte der Freimaurerei geben, über System und Lehrarten informieren. Das Büchlein zeigt, wie tief und fest der Verfasser in der Masonei wurzelte und wird nicht nur Suchenden, sondern auch denen, die im Bunde Aufnahme gefunden haben, ein willkommener Führer sein

Bericht der unabhängigen Freimaurerloge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera (Reuß) und der unter ihr arbeitenden Klubs Ruthenia in Schleiz und Masonia an der Osterburg in Weida über ihre Tätigkeit in den Jahren 1912 und 1913 nebst Nachtrag zum Mitgliederverzeichnisse vom Jahre 1913 auf das Jahr 1914. Gera, Herm. Buhr sen. 8⁰ 24 S.

Der Bericht bringt zunächst interessante Mitteilungen über die Stellung der unabhängigen Logen und die verschiedenen Versuche, sie in den Bund der Großlogen aufzunehmen, die vornehmlich an dem Widerstande der Großloge von Sachsen scheiterten. Der Mitgliederbestand der Loge beträgt 207. Das Verzeichnis der gehaltenen Vorträge gibt ein Bild von der regen Tätigkeit in den Berichtsjahren. Die Opferwilligkeit der Archimedesbrüder und die reichen Stiftungen der Loge gaben die Mittel, Wohltätigkeit in weitgehendem Maße zu üben. Auch die Berichte der beiden Klubs legen Zeugnis ab von dem regen geistigen Leben in denselben.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung N. F. Band 5. Dezember 1913. Verlag Eugen Diederichs, Jena 8⁰. 24 S.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Ludwig Keller, gibt einen eingehenden Tätigkeitsbericht, den er bei der Hauptversammlung am 6. Dezember vorgetragen hat. In einem kurzen historischen Abriß zeigt er, welche Aufgaben sich die Gesellschaft gestellt und wie sie die Lösung derselben gefunden hat.

Ernst Joël berichtet über den ersten freideutschen Jugendtag, Professor Dr. G. Budde schreibt über die nationale Einheitsschule, und dann folgt ein Aufsatz von Dr. Ernst Schultze, „Kultur und Talent“.

Der unbekannte Gott. Roman von H. v. Hippel. Vita. Deutsches Verlagshaus Berlin-Charlottenburg. 1914. 5,— auch 5,50 M. 408 S.

Ein Roman aus dem deutschen Osten in der plastischen Kraft eines Frenßen, aber von ungebrochener Reinheit und Tiefe. Der Held ist Julius Rapp, ein ehemaliger Freimaurer, und der Kampf ist der des deutschen Idealismus gegen den Konfessionsgeist der Reaktion. An einem stolzen Landjunkergeschlecht sehen wir, wie dieser Kampf in Not und Schuld, aber schließlich auch zum Siege führt. „Unbekannt“ ist dem deutschen Volke, bis auf wenige Erleuchtete, der Gott, „der verbindet die Menschen in Liebe und in Opfersinn“. Br. Johannes Tiedje.

Von Menschen, von Bildern und Büchern. Gesammelte Aufsätze von Hermann Oeser. Heilbronn 1913. Eugen Salzer. Preis brosch. 3 M., geb. 4 M.

Die fünf fesselnd geschriebenen Essays, welche der stattliche Band vereint, sind alle gleich interessant und zeigen, daß Br. Hermann Oeser auch als kritischer Schriftsteller ein humanistisch vertieftes Christentum in den Mittelpunkt stellt und daß er seine Lebensanschauung, die er in ein Evangelium der Arbeit der Tat zusammenfaßt, auch hier nicht verleugnet. Br. J. C. Schwabe, Jena.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 4. Leipzig, den 14. Februar 1914. 37. Jahrgang.

Finden und Verlieren.

Das Leben ist ein ewig Finden und Verlieren,
So lehrt es die Erfahrung Tag für Tag.
Wenn Freude und Besitz allein das Dasein zieren,
Dann wird das Leben bald zur größten Plag.
Ein Suchen, Ringen gibt dem Sein nur Reiz und Würze,
Ein unnütz Leben ist ein früher Tod.
Drum, Bruder, nütz die Zeit, denk an des Daseins Kürze,
Daß du das Eine findest, was dir not!
Hast in der Kette du der Freundschaft Glück empfunden,
So klage nicht, wenn Brüder von dir gehn;
Was Lieb und Treue in der Masonei verbunden,
Das freut sich innig auf ein Widersehn.



Zur Trauerloge.

Von Br. Hermann Gelbke. Redner der Loge »Zur Brudertreue« i. Or. Sangerhausen.

Das Jahr der Jahrhundertfeiern rief eine geschichtliche Erinnerung in mir wach, die zum Gedächtnis unserer heimgegangenen Brüder in innerer Beziehung steht, denn: »Wir glauben all an einen Gott, der wohnt im Himmel oben. Ruf' jeder ihn nach seiner Weis'; gering ist aller Worte Preis, die Tat nur kann ihn loben.« Ich denke hierbei an Würdigs Erzählung »Der alte Dessauer und sein Rekrut«. — »Ist das eine Hiobspost« rief Fürst Leopold von Dessau dem Eilboten zu, der die Nachricht brachte: Die Bernburger Fürstin, seine liebe Tochter Luise, sei todkrank und bitte ihren Vater, er möge ihr die Liebe antun und baldigst zu ihr nach Bernburg kommen, ehe es zu spät sei. »Meine arme, liebe Luise«, rang es sich aus der Brust des sonst so derben Soldaten. »Hab' Ew. Durchlaucht noch zu melden, daß die Frau Fürstin wünscht, das Regiment noch einmal zu sehen. Durchlaucht möchten gleich kommen, aber auch mit dem ganzen Regiment.« — »Daran erkenne ich meine Tochter. Wir kommen! In zwei Stunden rücken wir aus. Heda!« — Dem eintretenden diensttuenden Offizier befahl er: »Das Regiment auf der Stelle marschbereit! Wir gehen nach Bernburg. Im Paradeanzug! Ich kann diesmal nicht erst die Erlaubnis Sr. Majestät einholen. Dazu ist keine Zeit. Meine Tochter, die Frau Fürstin von Anhalt-Bernburg liegt auf den Tod krank . . . dein Pferd zu Schanden geritten?« fragte er den Boten. »Das kann ich mir denken. Du nimmst eins von meinen und jagst zurück, als wenn dir der Teufel im Nacken säße! Wir kämen gleich, sagst du. Geh!« — Nach wenigen Minuten rasselten die Trommeln durch die Gassen, und das preußische Infanterieregiment, das unter Leopolds Kommando in Halle a. S. stand, trat auf dem Marktplatz und und in den umliegenden Gassen ins Gewehr. Die Offiziere hatten sich, den Sponton in der Linken, im Halbkreis am Brunnen aufgestellt, als Leopold auf sie zuritt. Der Tambourmajor warf seinen Stock in die Höhe, die Trommler, Pfeifer und Hautboisten setzten zum Musizieren ein, aber der Fürst winkte Schweigen, und die Musik brach mitten im Takte schrill ab. »Wir werden ganz still marschieren«, sagte er zum Offizierkorps in einem so weichen Tone, wie er von ihm sonst nie zu hören war. »Die Musik tut mir jetzt ordentlich weh, seit ich weiß, daß die Frau Fürstin von Bernburg . . . Meine arme liebe Tochter«, fügte er noch leiser hinzu und rief dann, sich gewaltsam zusammenraffend: »Vor die Front! — Antreten lassen! — In halben Sektionen!«

— Zugleich warf er sein Pferd herum. Auch die höheren Offiziere schwangen sich in den Sattel: überall ertönten die Kommandos. Die Sektionen formierten sich, und als die Truppen aus den Gassen langsam nachgerückt waren, setzte sieh der große Zug klanglos in Bewegung. Leopold ließ im Geschwindschritt marschieren. Sonst pflegte er zuweilen zur Seite seines Regiments zu halten, um einzelne Sektionen vorbeiziehen zu sehen; aber diesmal fehlte ihm jeder Sinn für seine »blauen Kinder«. An ihrer Spitze reitend, dachte er kaum an sie. »Luise, Luise«, rief es nur immer qualvoll in seiner Brust. Immer war er den Truppen weit voraus. Dann besann er sich plötzlich und zügelte sein Pferd. Je näher zum Ziele, um so mächtiger wurde die Sehnsucht, sein Kind zu sehen, und um so größer die Sorge, wie er Luise finden würde. Der Marsch ging durch Köthen; doch an Ruhe war nicht zu denken. Nur immer vorwärts, dem Fürsten nach, der — als er aus weiter Ferne den Bernburger Schloßturm sah — seinem Pferde die Sporen gab und von dannen sprengte, quer über die nächsten Felder und Wiesen dahin. Auf der Schloßterrasse warf er den Zaum seines Pferdes der nächsten Sandsteinfigur um den Arm und rang nach Atem. »Herr Gott«, rief er aus, die Hände faltend, »du lieber guter Gott; ich habe so lange nichts von dir erbeten; ich will dir auch so bald nicht wiederkommen, aber laß meine Tochter wieder gesund werden!« — Nach diesem kurzen Gebete, in das er das ganze Weh seines Vaterherzens legte, eilte er festeren Schrittes die Freitreppe hinauf, über den Korridor hinweg, an den erstaunten Wachen vorüber in das Krankenzimmer seiner lieben Tochter. Zuerst schien ihm alles wie durch einen Schleier: das Bett inmitten des Zimmers, der Fürst, sein Schwiegersohn, zu Häupten der Kranken, und die drei Ärzte in einer Ecke, wo sie mit weisen Mienen hohen Rat hielten. Dann fühlte er sich bei der Hand gefaßt und über die Schwelle gezogen: sein Schwiegersohn führte ihn lautlos zum Lager, und die Ärzte verneigten sich tief hinter Leopolds Rücken. Als nun der Vater die geschlossenen Augen, das blutleere Antlitz und die abgemagerten Hände seines liebsten Kindes sah, brach er mit lautem Aufschrei vor dem Bett zusammen. Luise schlug langsam die Augen auf; ihr glanzloser Blick blieb auf ihm ruhen; dann zuckte ein glückliches Lächeln um ihren Mund, und ihre Hände auf der Decke bewegten sich zitternd zu ihm hin: sie hatte den Vater erkannt. Er ermannte sich, stand auf, setzte sich auf den Bettrand und legte die Finger an die Lippen zum Zeichen, daß sie schweigen solle. Und dann fing er an zu reden von ihrer baldigen Genesung, von Dessau und dem schönen Park zu Wörlitz, wohin er sie bringen und wo sie sich erholen werde. Zwar

sagte er das alles mit heiterer Miene; aber sein Herz wurde schwerer und schwerer. In diesen Augen, auf diesen Wangen saß ja schon der Tod. Jetzt bewegte Luise die Lippen; ihr Vater beugte sich dicht zu ihr nieder. Lange verstand er sie nicht, bis er endlich vernahm: »die blauen Kinder.« — »Sie kommen«, rief Leopold; »sie sind mir auf dem Fuße gefolgt.« Er eilte durch eine Flucht von Zimmern zu einem der Fenster, die auf den Schloßhof gingen. Der Leibarzt seines Schwiegersohnes folgte. »Serenissimus untertänigst zu bedenken zu geben, daß die geringste Emotion im höchsten Grade gefahrbringend —! Nämlich infolge eines Rittes bei heftigen Regenschauern hat sich durchlauchtigste Patientin ein Brustleiden zugezogen, dessen rapide Entwickelung« — — — »Mein lieber Mann«, fiel ihm Leopold mit unsagbar traurigem Ausdruck ins Wort, »ein bißchen Emotion mehr oder weniger, das ist leider einerlei. Ich habe mein Kind gesehen und weiß Bescheid. Der liebe Gott braucht noch einen Engel; da hat er sich nun meine Luise ausgesucht.« Achselzuckend wandte sich der Leibarzt ab. Der Fürst riß das Fenster auf, denn eben erdröhnte das Pflaster des Schloßhofes unter den wuchtigen Schritten des Regiments. Die Aufstellung geschah im Viereck. Die Offiziere und die Musik begaben sich in die Mitte desselben. Leopold legte die hohle Hand an den Mund und rief hinab: »Sowie ich mich mit der Frau Fürstin zeige, wird präsentiert und unseres Herrgotts Dragonermarsch gespielt. Achtung!« — Dann eilte er ins Sterbezimmer seiner Tochter zurück, wickelte Luise in weiche wollene Decken, hob sie mit starken Armen empor und sagte zu ihr: »Jetzt sind die blauen Kinder da!« — Der Fürst von Anhalt machte flehende Gebärden, ebenso die Ärzte, aber Leopold flüsterte ihnen zu: »Es ist ihr letzter Wunsch.« — Dann trug er sie durch die Gemächer nach dem Fenster, wo er sie emporhob, daß sie ihm fast nur auf der Schulter ruhte. Die Truppen präsentierten, die Offiziere senkten die Degen und feierlich und ergreifend ertönte das heilige Lied: »Ein' feste Burg ist unser Gott«, — »unseres Herrgotts Dragonermarsch«, wie der alte Dessauer es nannte. »Hörst du's Herzchen?« rief er, vergeblich mit den Tränen kämpfend, »und kannst du unsere Fahne da sehen? — Es ist ja dieselbe, die uns bei Malplaquet und vor Stralsund siegreich vorangeweht hat! — Sieh doch nur mein braves Regiment! — Sollen sie weiter spielen? — Freut's dich, mein Herzchen?« — Aber von den fahlen Lippen der Kranken kam keine Antwort. Ihre Augen blieben geschlossen; auf ihrem starren Gesicht verriet nichts ihre Teilnahme und Freude . . . »Schon zu spät«, stieg es jammernd in Leopold auf; er trug seine Kind zum Lager zurück, während draußen die letzten Klänge des Liedes ver-

hallten. Noch lange stand er über das Bett gebeugt. Dann trat er in das Nebenzimmer und sprach mit gefalteten Händen zum Himmel auf: »Mein alter lieber Herrgott! — Wenn du doch nicht willst, daß Luise wieder gesund werden soll, so tu ihr und mir die Liebe an und nimm den Engel rasch zu dir. Lieber Herrgott, mach es kurz!« — — — Noch an demselben Abend zog der Schloßwart die schwarze Fahne auf, und die Bernburger hefteten schwarze Bänder an die Pfähle vor ihren Türen, wie es bei einem Todesfalle im Fürstenhause Sitte war. Fackeln erhellten den weiten Schloßplatz. Das ganze Regiment stand noch immer in Ordnung, aber Gewehr bei Fuß. Plötzlich kam Leopold, den Hut in der Hand, aus dem Hauptportal und blickte eine Weile über die Soldaten hin; er war willens, ihnen mehr zu sagen, aber der Gram erschwerte ihm das Reden, und so brachte er denn nur mühsam hervor: »Sie ist jetzt tot, Kinder! — Sie hat euch immer lieb gehabt!« — Aller Augen waren auf Leopold gerichtet, auf seine gebeugte Gestalt, auf sein schmerzensvolles Gesicht. Und da war keiner von ihnen, kein einziger von diesen meist rohen, ungebildeten Leuten, die nur durch größte Härte zu regieren waren, in denen jetzt nicht das tiefste Mitgefühl erwacht wäre. Es zuckte auf allen Gesichtern; ja, manches Auge wurde feucht, und manche Träne rollte in den Bart hinab. Und da überkam es sie wie ein unwiderstehlicher Drang: gegen die Subordination zu fehlen, aus der Ordnung zu treten und sich dem Fürsten teilnehmend zu nähern, obgleich ja niemand, der Regimentsprediger ausgenommen, unaufgefordert zu ihm reden durfte. Plötzlich, ohne daß die Offiziere es hindern konnten, drängte alles vor, dorthin, wo der Prediger stand und tröstende Worte an Leopold richtete, die dieser ohne die geringste Bewegung anhörte. Seine Gedanken waren gewiß bei seinem toten Kinde. Mit einem Male schreckte er zusammen, denn durch alle Soldaten hindurch drängte sich einer, hart am Prediger vorbei und rief dem Fürsten treuherzig zu: »Halten zu Gnaden, Durchlaucht! Im 39. Psalm steht Vers 8 geschrieben: Nun Herr, wes soll ich mich trösten? — Ich hoffe auf dich!« — Er rief es so laut, daß es alle hören konnten. Unwillkürlich war Leopold einen Schritt zurückgetreten und sah den Soldaten groß an, dem jetzt von den Offizieren barsch befohlen wurde, die Brüstung zu verlassen, denn eine solche Tat durften sie selbst in dieser Stunde nicht dulden. Und erst jetzt, als er angerufen wurde, ward sich der vorgetretene Soldat seines Benehmens bewußt, wie er sich in seinem Mitgefühl von einer augenblicklichen Eingebung habe hinreißen lassen, ohne nur im geringsten die Folgen zu bedenken. Verschüchtert trat er zurück. Leopold aber sagte ihm:

»Komm doch nur her zu mir, mein Sohn. Dein Herz ist mit dir durchgegangen, als du da aber — — —. Aber nichts da; mache dir deswegen keine Sorgen« fügte er hinzu und fuhr leiser fort: deine paar Worte: ‚Weß soll ich mich trösten? — Ich hoffe auf den Herrn!‘ das ist der rechte Trost, kurz, eindringlich, der besänftigt und macht ruhiger! Geh jetzt! — Wir sprechen weiter davon in Halle. Ich danke dir, mein Sohn« . . . — . . . Der alte Dessauer hielt Wort. Er nahm sich des gegen seinen Willen von den Werbern zum Soldaten gepreßten ehemaligen Theologen an und übertrug ihm später die Pfarrstelle in Jonitz. So sehr uns das erfreut, noch mehr ergreift uns der tröstende Zuspruch: »Nun Herr, wes soll ich mich trösten? — Herr, ich hoffe auf dich!« — Das ist ein passendes Wort für jeden echten Freimaurer, das ist das rechte Motto für unser Leben und Sterben. Das ist der rechte Grundton unserer Trauerloge, da wir den Tod geliebter Brüder und den Verlust manches lieben Familienangehörigen, manches seit der vorigen Trauerloge und früher verblichenen guten Freundes und werten Bekannten tief beklagen. Schmerzlich bewegt gedenken wir aller derer, die uns je im Leben nahestanden und uns durch den bitteren Tod jetzt oder früher entrissen wurden. Wer von uns hätte nicht wie Leopold von Dessau des Lebens Weh erfahren! — Wem hat sich das bitterböse »Warum?« bei schweren Schicksalsschlägen und ernsten Lebensführungen nicht auf die Lippen gedrängt! — Wenn uns Vater, Mutter oder sonst ein lieber Mensch starb, zweifelten wir da nicht vorübergehend an Gottes Vatergüte? — Aber gerade dann gilt es: »O zweifle nicht am Wort des Herrn und klügle nicht daran! — Nein, glaub' vielmehr, Gott tut so gern mehr als man denken kann. Man darf in trüben Lebenstagen nie ohne Mut und Hoffnung zagen. Glaub', wer nichts will als Gott allein, kann nie von Gott verlassen sein.« Darum ist Gott unser Trost im Leben und in allen Erbärmlichkeiten und Verdrießlichkeiten desselben; er bleibt unsere feste Burg, unsere gute Wehr und Waffen im Kampfe des Erdendaseins. Wir vergessen es nur so oft, und daher war es eine gute Wahl unseres Kaisers, zur vorjährigen Neujahrspredigt das alte Josuawort zu bestimmen: »Ihr sollt merken, daß ein lebendiger Gott unter euch ist.« Aber in mancherlei Trübsal, in den endlosen Mühen des Berufs, in des Tages Last und Hitze erscheint uns unser Los zu schlimm, unsere Arbeit zu schwer, viel schwerer als die des Mitmenschen. Wir glauben, darunter erliegen zu müssen. Und in der Tat — es gibt viel Dunkles im Leben — vieles, was wir nicht verstehen. Wir gaben im Berufe unser Bestes und vermißten trotzdem den rechten Erfolg

unserer treuen Arbeit, unseres redlichsten Strebens nach allem Guten, Wahren und Schönen. Kamen wir uns in solchen Stunden nicht vor wie ein Schiff mit zerrissenem Segel und zerschelltem Mast, das der Sturm hin und her wirft und statt dem sicheren Hafen dem offenen Meere und damit dem Untergange zutreibt! — Unnützes, ängstliches, übertriebenes Sorgen nahm uns hin und wieder alle Lebensfreude, weil wir uns nicht erleuchten ließen von den hellen Strahlen des großen Lichtes der Freimaurer, von den urewigen Wahrheiten der Bibel, die uns Aufschluß gibt über den Allmächtigen und Allgütigen, der keines seiner Geschöpfe vergißt. Erkannten wir aber nach mancher Errettung aus leiblicher und seelischer Not die alte beglückende Gewißheit: »Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns betroffen haben«, dann fanden wir den rechten Trost, den wahren Frieden in Gott. Wenn uns Haß und Feindschaft anderer das Leben erschweren; wenn uns unsere sogenannten guten Freunde kalt und gleichgültig behandeln; wenn wir auch da Mißtrauen ernten, wo wir jemand die ganze Fülle unseres brüderlichen, herzlichen Vertrauens entgegenbringen, so fühlen wir uns tief unglücklich und blicken trostlos in die Zukunft mit ihren neuen Kämpfen und Enttäuschungen. Aber als Männer müssen wir uns auch in trüben Stunden und schweren Enttäuschungen aufraffen zu der Gewißheit: »Der beste Freund ist in dem Himmel.« Gerade deshalb und weil die wahren Freunde auf Erden so selten sind, verlasse ich mich als ein zwar dem Irrtum unterworfener, aber ehrlich strebender Freimaurer von ganzem Herzen auf Gott, den wir den gr. Br. a. W. nennen. Denke ich mir bei diesem schönen Ausdrucke unseres Rituals etwas, so kann es doch nichts anderes sein als das: Gott hat Himmel und Erde geschaffen. Ihm verdanken wir alle unser Leben und unser Wohlergehen. Der Allmächtige, der die große weite Welt schuf, erhält und regiert, der alle unsere Erlebnisse lenkt und leitet, ist stark und treu und hilfsbereit, uns Lebensmut und Kraft zu fröhlicher, gesegneter Arbeit und zur Überwindung aller Nöte und Sorgen des Lebens wie zum Verschmerzen von Mißerfolgen und Ungerechtigkeiten dieser Welt zu geben. Ihm wollen wir vertrauen und wenn Menschentrost versagt, wenn wir über steile Sorgenberge und dunkle Trübsalsnächte hindurch müssen, wollen wir uns seines Trostes getrösten und zuversichtlich bekennen: ich hoffe auf den Herrn. Zu unseren Brüdern und Mitmenschen wollen wir gut sein in des Wortes echtem Sinn und dem Gesetze stets vernunftgemäß gehorchen. Auch unter gleichgesinnten Brüdern muß die Autorität des maurerischen Gebrauchtums und die Würde der Logenämter respektiert werden. Gute

Zucht und rechte Ordnung muß allzeit in der Loge herrschen, beim fröhlichen Mahle wie bei der ernsten Arbeit. Gesetzesschärfe aber ohne brüderliche Liebe erkältet die Herzen und entfremdet die Brüder. Sonnenstrahlen erhellen und erwärmen und beleben. Maurerische Gesinnung wirkt genau so im Bruderkreise. So wollen wir mit klarem Auge, mit scharfem Verstande, mit festem guten Willen, aber auch mit brüderlicher Liebe am Tempelbau der Humanität arbeiten. Das versprechen wir im Angesicht des Sarkophages. Milde des Urteils bei aller Sachlichkeit ist keine sittliche Schwäche. Tiefe und rückhaltlose Selbsterkenntnis, das ist der eigentliche Sinn und der wahre Segen unserer Trauerloge. Sich Liebe errungen zu haben, das lohnt das Leben, lohnt, gelebt zu haben. Wohl dem müden Erdenpilger, der mit dem beseligenden Bewußtsein das Auge schließt: echte Liebe trauert um dich! — Ja, meine lieben Brüder: »Wer den Bruder liebt, der hat das Gesetz erfüllet und wandelt im Licht; wer aber den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode.«

Wie wir im Leben Gott dem Herrn vertrauen, so ist er unser Trost und unsere Hoffnung im Sterben. Daß wir alle ohne Unterschied sterben müssen, ist sicher. Wie oft wird ein blühendes Menschenleben dahingerafft wie des alten Dessauers lebensfrohe Tochter. »Hin geht die Zeit, her kommt der Tod« — daran läßt sich nichts abmarkten. »Niemand kann seines Lebens Länge eine Elle zusetzen, ob er gleich darum sorge.« »Mit jedem Hauch entflieht ein Teil des Lebens; nichts beut Ersatz für das, was du verloren. Drum suche früh ein würdig Ziel des Strebens. Es ist nicht deine Schuld, daß du geboren, doch deine Schuld, wenn du gelebt vergebens.« Wie bereits dem Br. Lehrling empfohlen wird, seine Lebenszeit nach der Anleitung des 24zölligen Maßstabes richtig einzuteilen, so muß der in der Kgl. Kunst geförderte Br. Gesell und Meister — wenn er diesen Grad verdient — noch weit besser verstehn, in dieser vergänglichen Zeit Ewigkeitswerte zu wirken. »Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.« Daher schreckt uns der Tod nicht. Uns Freimaurern ist ja der Tod nicht der finstere Fürst der Schatten, der entsetzliche Sensenmann, sondern Gottes Bote und als solcher unser Freund, der uns dem harten Joche fortgesetzer Erdenmühen und -lasten ausspannt. Uns ist der Tod ein großer Lehrer, der uns bedenken lehrt, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden Wir betrachten den Tod als einen freundlichen Erinnerer, als einen ernsten Sprecher, der sagt, daß der Höchste vor dem Niedrigsten, der Reichste vor dem Ärmsten, der Gelehrteste vor dem Einfältigsten, der

Gesunde vor dem Gebrechlichen nichts voraus hat. »Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu leben, danach das Gericht.« Was hinter der Grenze der Zeit, an der Pforte der Ewigkeit liegt, weiß niemand, weil wir die Binde menschlicher Schwäche vor unseren Augen tragen. Nicht nur schwache Frauen, wie die geistreiche Madame Staël, sondern auch mutige und kluge Männer wie Voltaire haben vor dem Tode gezittert, weil sie ihre Hoffnung im Leben und Sterben nicht auf Gott setzten. Luther dagegen, der echte deutsche Mann, vertraute Gott und fürchtete deshalb den Tod nicht. »Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt' uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muß uns doch gelingen«, konnte freilich nur der singen, der sich Gottes tröstete. Wir Freimaurer kennen kein Dogma, sondern ein Ideal, das uns als Muster gilt für unseren inneren Ausbau, und dessen Licht uns die Bahn erhellt, die wir hienieden wandeln sollen; dieses maurerische Ideal führt uns zu Gott, zur wahren Freiheit, zur Unsterblichkeit, als Postulate der Gotteskindschaft, des Anteils an der Unendlichkeit göttlichen Geistes. Und doch können und müssen wir den Mut haben allen Zweiflern und Spöttern gegenüber, Jesum zu bekennen, sonst wäre es ein Unsinn, daß unser altenglischer Katechismus das Schutzpatronat Johannes des Täufers damit erklärt, »daß er der Vorläufer unseres Herrn Jesu Christi ist.« Ich halte es für eine Verbalhornisierung unserer sonst so kostbaren alten kleinen Liederbücher, wenn in dem ergreifenden Paul Gerhardtschen Verse »Erscheine mir zum Schilde«, den wir alle bei jeder Trauerloge gern und tief bewegt singen, das markante Wort »Kreuzesnot« umgangen wird. Wir alle sind evangelische Christen; das wollen wir weder forcieren noch verleugnen. Aber wir dürfen nicht dem schwankenden Rohre gleichen. Wir müssen uns entscheiden, »für« oder »gegen«. Denken wir nur daran: das Evangelium Jesu, mit Kraft und Freuden vertreten und in einem brüderlichen Leben in die Tat umgesetzt, ist auch für uns heutige Menschen im Zeitalter des Dampfes, der Elektrizität und des Luftschiffes der einzige wahre Lebensinhalt, eine Siegeskraft gegenüber allem Schlechten, gegenüber allen Schicksalsschlägen des Lebens, selbst gegenüber dem Tode. Sprechen wir nicht mit Verehrung von dem großen Meister von Nazareth! — Und dann scheuen wir uns, ihn frank und frei zu bekennen? — Dem Br. Lehrling empfiehlt unser altehrwürdiger Katechismus, »sein Vertrauen auf Gott zu setzen«. Dann »soll er niederknien und die Wohltat des Gebets empfangen«. An mir tadelte ein mir sonst wohlwollender Bruder ernstlich, ich sei zu fromm und das Gebet am Schlusse meiner Rede sei überflüssig. Meine

lieben Brüder! Jeder Bruder ohne Unterschied, auch jener Tadler, hat das Recht der sachlichen Kritik, aber ebenso habe ich als Redner das gute Recht, im Gefühle der vollen Verantwortlichkeit meines Tuns nach meiner Überzeugung ritualgetreu zu reden und zu handeln. Und so bekenne ich beim Gedächtnis der Toten: »Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.« Dabei berufe ich ich mich auf unser altehrwürdiges Ritual. Dasselbe nennt die Bibel das große Licht der Maurerei, »weil sie unseren Glauben ordnet und richtet«. In der Bibel aber lesen wir von Jesum, der die Kraft der göttlichen Wahrheit ist. Die göttliche Wahrheit macht uns frei, frei vom Unglauben und Aberglauben, frei von der Schwärmerei und vom Vorurteil, frei von den toten Formen und Buchstaben, denn das Evangelium ist nicht nur Lehre, sondern auch Leben, frei von Sünde und Schuld durch Gottes Gnade, denn Jesus führt uns zu Gott, der sündenvergebend auch den verlorenen Sohn wieder annimmt, frei von der Angst und der Furcht des Todes, denn wir wissen uns geborgen am treuen Herzen des ewigen Vaters droben. Da ist uns der Tod nicht mehr das dumpfe trostlose »Nein« zu dem tausendstimmigen hoffnungsfreudigen »Ja« des Lebens, denn Jesus ist auch für uns Freimaurer der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist die Krone der Menschheit, der Meister, dem kein Meister gleichet; in ihm wirket die Fülle der Gottheit leibhaftig. Niemand kommt zum Vater denn durch ihn. Ein Sieger über Leid und Tod schreitet er über die Jahrtausende. An seiner treuen Bruderhand erheben wir uns über alle Sünde und jeden Schmerz, über alles Irdische hinauf zur Vollendung im seligen Gottesreich. Bei aller Gewissensfreiheit kommt kein Freimaurer — so meine ich — um die Frage: »Was dünket euch um Christo?« herum. Daher verliert sich die französische Maurerei mit ihrem Ableugnen des persönlichen Gottes in ein uferloses Nichts, während die deutsche Freimaurerei in der Gottesidee und in der Unsterblichkeitsgewißheit wurzelt und dadurch alle gottsuchende Menschenseelen beglückt. So ist und bleibt Gott unser Trost und unsere Hoffnung im Leben und Sterben. Daran wieder einmal erinnert zu werden, sei der Gewinn unserer heutigen Trauerloge. Nun laßt uns den im verflossenen Jahre und früher verblichenen Brüdern und allen anderen lieben Verstorbenen im Geiste zum Abschied die Hand drücken und sie der Gnade des Allmächtigen empfehlen, des Herrn über Leben und Tod, der uns von allem Übel erlöst und uns aushilft zu seinem himmlischen Reiche. Möge

er den Heimgegangenen und dereinst auch uns ein gnädiger Richter, ein barmherziger Vater sein, wenn unser Schurz dort auf dem Sarkophage liegt. Die paar Worte: »Wes soll ich mich trösten? — Ich hoffe auf den Herrn!« — das ist der rechte Trost, kurz eindringlich; der besänftigt und beruhigt im Leben und Sterben. So wählen wir Frommels Wahlspruch zu dem unseren: »Ob nah, ob fern; wir sind doch eins im Herrn. Ob hier, ob dort: uns winkt ein Ruheort. Ob dort, ob hier, uns führet ein Panier. Und ziehen wir einst aus, wir sehen uns im Vaterhaus.«

Ein Notschrei des kanadischen Deutschtums.

(Eingesandt)

Vor einigen Tagen traf in Deutschland ein Brief mit der Aufschrift „Kaiser Wilhelm Gedächtnis-Stiftung“, Hamburg, ein, der richtig an die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel bestellt wurde, da sie gemeint war. Der Brief stammt aus einem Städtchen Saskatchewans im westlichen Kanada und enthielt einen lebhaften Notschrei des dortigen Deutschtums. Er begann: „Hoffentlich erreicht Sie dieser Brief; mir ist Ihre Adresse vor 6 Jahren einmal mitgeteilt worden und ich weiß nicht mehr, ob ich mich irre oder nicht. Es handelt sich um die Schaffung einer deutschen Bücherei in hiesiger Stadt. S. ist eine fast ganz deutsche Stadt von etwa 1000 Einwohnern und die ganze Umgebung bis etwa 40 englische Meilen Nord, Süd, West und Ost ist zum großen Teil in Händen von Deutschen. Nun sind in S. gut 95% deutsch, der Rest besteht aus einer Hand voll Engländern, Norwegern, Franzosen, Chinesen usw. Trotzdem besteht hier eine englische Zeitung, aber keine deutsche, trotzdem ist hier außer Bibeln und Gesangbüchern nur schwer ein deutsches Buch aufzutreiben; trotzdem sind in der Schule 5 englische Lehrer und nur 1 deutscher (eigentlich nur ein halber) Lehrer angestellt. Von allen Seiten stürmt das Englische ins Geschäft, Schule, Theater heran, und es ist gut zu beobachten, wie dieses große Stück Deutschtum immer mehr zusammenschmilzt. Im Dezember haben wir einen deutschen Abend veranstaltet, auf welchem es bei Strafe der vollständigen Verachtung untersagt war, anders als deutsch zu sprechen. Manches Weiblein und manche angehende „Lady“ hat sich an diesem Abend auf die Zunge gebissen; aber, was mich anspornt: man nahm Lehren an und raffte sich zusammen. Die Hauptsache ist, daß gediegene und auch edle Geister unter den hiesigen Deutschen sind, welche durchaus deutsch bleiben wollen, bei dem stumpfsinnigen Hasten nach dem Dollor aber vergessen haben, wie man das macht. Es gibt hier Fälle, in denen Enkelkinder nicht mehr mit ihren Großeltern sprechen können. Die Fürsorge für die deutsche Jugend fehlt, und so geht der kommenden Generation das deutsche Fühlen verloren, weil ihr die deutsche Anschauung, deutsche Vorstellungen und noch mehr mangelt*.

Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung hat sofort eine Bibliothek nach S. geschickt, um auch hier dem Deutschtum unter die Arme zu greifen. Solche Briefe laufen häufig bei ihr ein. Wie schön wäre es, wenn etwa das Deutsche Reich eine stattliche Summe dafür bewilligte, die deutschen Auslandsbüchereien weit kräftiger mit guten Büchern zu unterstützen, als dies bisher geschehen konnte!

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen

Allgemeines.

— Die Friedenswarte für zwischenstaatliche Organisation bringt im 1. Heft des XVI. Jahrganges wieder eine Reihe Aufsätze, von denen der zweite „Der Reichskanzler über Kulturpolitik" besondere Aufmerksamkeit verdient, da hierin ein Brief des obersten Beamten Deutschlands an den Historiker Geheimrat Lamprecht enthalten ist, in welchem von Bethmann-Hollweg Stellung zur Friedensbewegung nimmt. Auch ein Brief des Barons d'Estournelles de Constant, sowie der Artikel des früheren Obersten Gädke „Das Jahr 1913" dürften das Interesse der Leser sehr in Anspruch nehmen. In zwei Aufsätzen werden Moltke und Zola als Pazifisten dargestellt.

Die von Wien nach dem Haag durch die Baronin Bertha von Suttner überbrachte Einladung, 1914 in der Donaustadt den XXI. Weltfriedenskongreß abzuhalten, ist angenommen worden.

Ultramontanes. In ihren beiden Nrn. vom 16. und 22. Januar berichtet die Kölnische Volkszeitung ausführlich über die Kammerdebatten in Belgien, bei denen die der Freimaurerei vorgeworfenen Beschuldigungen betr. ihrer Tätigkeit im Kongogebiete zur Verhandlung kamen. Während das Blatt im ersten Artikel den Kolonialminister, der seine Beamten in Schutz nahm, in Grund und Boden verdonnert, zollt es dem Ministerpräsidenten de Broqueville und dem Führer der Katholiken Woeste hohes Lob für ihre energische Stellungnahme gegen die verhaßte Brüderschaft. Wenn aber das rheinische Blatt behauptet, daß es sich bisher aus bestimmten Gründen die äußerste Reserve auferlegt habe, aus der herauszutreten es erst jetzt Grund habe, so berührt das recht lächerlich, denn nirgends wird wohl so heftig der Kampf gegen den Freimaurerbund geführt als in der genannten Zeitung. — Sie muß sich aber in der Nr. vom 20. Januar zum Abdruck folgender Mitteilung, die ihr von amtlicher Stellung zugegangen ist, bequemen:

„Es ist unrichtig, daß die Freimaurerei im Kolonialministerium und in der Kolonialverwaltung vorherrscht, daß die von Beamten gegen Missionare begangenen Verfehlungen ohne Sühne geblieben wären, da sie alle bestraft worden sind, sobald sie bewiesen waren; es ist unrichtig, daß die sogenannte Parodie in Stanleyville von hohen Beamten veranstaltet worden ist, daß der Kolonialminister sein Vertrauen auf die Freimaurerei ausgesprochen hat. Richtig ist, daß die belgische Regierung unausgesetzt die Missionare unterstützt hat, und zwar derart, daß un-

längst der P. Vermeersch S J. bei seiner Rückkehr vom Kongo erklärt hat, in keiner Kolonie der Welt habe man für die Religion und Moral getan, was seit 1908 im belgischen Kongogebiet geschehen sei."

— Die Kölnische Volkszeitung vom 29. Jan. 1914 kommt ausführlich auf die vom Monsignore Paul Anton Kayser (vergleiche S. 10 in Nr. 1 der Lat.) herausgegebene Rechtfertigungsschrift*) „So wahr mir Gott helfe! Enthüllungen aus der Freimaurerwerkstätte Österreichs" zu sprechen. Wenn das Blatt auch keineswegs die Rechtfertigung als gelungen betrachtet, so erklärt sie doch die Schrift als „phychologisch" wohl verständlich und empfiehlt, daß sie „im Lande Österreich mit Ernst gelesen und beherzigt werden möge". Auch wünscht sie, daß Kayser seine Anklagen gegen die Freimaurerei wirklich beweisen möge.

Aus der Tagespresse. Die Kölnische Zeitung vom 21. Januar und die Straßburger Post vom 22. Januar veröffentlichen auch kurze Berichte über die belgischen Kammerverhandlungen, die von der ultramontanen Darstellung erheblich abweichen. Danach ist der Ministerpräsident, der den Missionaren ein begeistertes Loblied sang, auf das eigentliche Thema (Verleumdung von Kolonialbeamten durch die Antifreimaurerliga) gar nicht eingegangen. Er bemühte sich lediglich, seine ultramontanen Freunde zu besänftigen.

— Die Breslauer Zeitung vom 28. Januar und das Coburger Tageblatt vom 29. Januar enthalten einen Aufsatz „Die Freimaurerei der Gegenwart", in welchem ausgeführt wird, daß die K. K. bestrebt sei, die Interessen des einzelnen mit denen der Gesamtheit in Einklang zu bringen. Der Artikel schließt: „Die Freimaurerei verwirft jenes blinde Streben nach Erwerb und Reichtum, welches kein höheres Ziel kennt als zu besitzen und zu genießen, und diesem gemeinen Treiben und Streben hält sie mahnend und warnend die Erinnerung an des Menschen Würde und Bestimmung entgegen und an die ewigen Güter, welche allein das Ziel menschlicher Bestrebungen sein sollen." Auch der iu Dessau erscheinende Anhaltische Staats-Anzeiger vom 30. Januar 1914, der Tägliche Anzeiger von Darmstadt vom 31. Januar und die Königsberger Hartungsche Zeitung vom 5. Februar veröffentlichen den genannten Aufsatz.

— In der Königsberger Ostpreußischen Zeitung vom 28. Januar wird unter der Spitzmarke „Warum Friedrich der Große aus der Freimaurerloge austrat" wieder einmal die Wallrave-Geschichte den Lesern aufgetischt. Die Haltlosigkeit dieser Erzählung ist erwiesen, denn Wallrave war nie Freimaurer. Will man vielleicht durch zeitweilige Wiederholung der Geschichte die Freimaurerei herabsetzen?

— Die Trierer Landeszeitung vom 9. Jan. teilt, nachdem sie das Verbot der südamerikanischen Republik Columbia, Freimaurerlogen zu gründen, erwähnt hat, mit, daß sich auch Argentinien gegen das Vordringen der Maurerei wehre. Den Freimaurerlogen sei der Antrag, ihnen das Recht der juristischen Persönlichkeiten zuzugestehen, mit der folgenden Begründung abgelehnt worden:

„Die Freimaurerei hat nicht das allgemeine Wohl im Auge, sondern verfolgt egoistische Zwecke ihrer Mitglieder zum Schaden des Gemeinwohls; die Frei-

*) Erschienen bei Georg Hampel, Leobschütz i. Schl. 2 M.

maurerei stellt sich als rein politische Gesellschaft dar; die Satzungen der Freimaurerei verlangen von ihr Bekämpfung der Unterrichtsfreiheit, um die Mitglieder des Welt- und Ordensklerus auszuschließen. Das ist aber gegen die Konstitution der Republik, die allen das Recht, Unterricht zu erteilen, zugesteht; die Freimaurerei nimmt ihren Anhängern ihre politische Freiheit und Unabhängigkeit, indem sie dieselben unter Drohungen zwingt, für den Kandidaten der Loge einzutreten; die Freimaurerei stellt einen Staat im Staate oder vielmehr eine Nachmachung der Regierung vor".

— In der Nr. vom 16. Januar macht die genannte Zeitung ihren Lesern Mitteilung über die Spaltung in der französischen Maurerei. Sie bemerkt dazu: „Die schismatische Freimaurerei hat einen neuen Großmeister erhalten, der seinerseits den anderen Großmeister als schismatisch erklärt. Polizei sorgte übrigens dafür, daß die Geheimnisse der neuen Freimaurerei nicht durch Unberufene enthüllt wurden, denn starke Polizeiposten standen vor der Türe des Saales, in dem die Gründungsversammlung stattfand". (Der Bericht ist ebenso dumm wie boshaft.)

— Die Germania vom 8. Januar 1914 beschäftigt sich in einem langen Artikel mit der Loge in Ungarn, über deren Tätigkeit im Jahre 1912 die Bonifatius-Korrespondenz eingehend berichtet hat. Nach einigen Angaben über die Ausbreitung der Freimaurerei in Ungarn greift sie aus den Berichten der einzelnen Logen kurze Bemerkungen aus dem Zusammenhange heraus, die das gemeingefährliche Tun der Freimaurer allen guten Katholiken und Staatsbürgern in das rechte Licht rücken sollen. Daß die Beleuchtung manchmal recht schief wird, darf niemand Wunder nehmen; man greift aus den Berichten eben nur das heraus, was in den Kram paßt. Nach solcher Methode kann man ja alles verurteilen. —

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Die Jahresabrechnung des Hamburger Vereins „Rat und Tat" für 1913 zeigt eine Einnahme von 10400,28 M. und eine Ausgabe von 6641,39 M., so daß ein Kassenbestand von 3758,89 M. verbleibt. Das Kapital-Conto weist den Betrag von 24966,58 M. auf.

— Die von Br. J. C. Findel begründete Zeitschrift „Signale für die deutsche Maurerwelt" hat nach Vollendung ihres 19. Jahrganges mit Ende 1913 ihr Erscheinen eingestellt.

— Der durch seine maurerischen Aufsätze und Vorträge, die er als Wanderredner des Vereins deutscher Freimaurer hält, bekannte Br. (Pastor) Julius Bode aus Bremen hat in seiner Heimatstadt vor einer großen Zuhörerschaft, welche durch die Ortspruppe Bremen des Hansabundes einberufen worden war, über das Thema „Der Geist von 1813 und unsere Arbeit" gesprochen.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

MÜNSTER I. W. (Eingesandt.) Am 24. Februar feiert der Alt- und Ehrenmeister der Loge zu den 3 Balken, Br. Förster, seinen 80. Geburtstag. Als Schriftsteller hat sein Name guten Klang, namentlich durch seine Geschichte der Loge, dessen Mstr. v. St. er 14 Jahre lang war, und durch die im Ver-

lage von Franz Wunder, Berlin schon in 2. Auflage erschienene Preisschrift „Weisheit, Schönheit, Stärke“, die er im Verein mit Br. Schröder, Minden verfaßt hat.

Nicht minder bekannt ist sein Name durch die Sammlung aller möglichen maurerischen Gegenstände, die in den Räumen der Loge aufbewahrt wird. Eine ganze Reihe mit eisernem Fleiß zusammengestellter Kataloge zeigen den Sammeleifer Br. Försters, nicht zum wenigsten der im Herbst vorigen Jahres erschienene 4 Druckbogen umfassende, der auch zugunsten der Sammlung käuflich ist (1 M.).

Die Loge hat in Anerkennung seiner Verdienste die Büste Br. Försters in Marmor inmitten der Sammlungen aufstellen lassen, da ihm noch heute nichts größere Freude bereitet, als diese vermehrt zu sehen, und um das Andenken an Br. Försters selbstloses Wirken im Bruderkreise möglichst lebendig zu erhalten.

Möge er der Loge noch lange erhalten bleiben.

BERLIN. Die Loge Zu den 3 Seraphim verlor am 20. Januar ihren zugeordneten Mstr. v. St. Br. (Rektor) Georg Roll durch den Tod.

Grosse Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkelcorrespondenz.)

BERLIN. Die Loge Friedrich Wilhelm zur Morgenröte begeht Freitag, den 13. Februar, die Feier des Tages, an welchem vor 25 Jahren der durchlauchtigste Protektor der Preußischen Großlogen, der weiseste Ordensmeister der Großen Landesloge, Br. Prinz Friedrich Leopold, Aufnahme in den Bund und die genannte Loge fand, eine Festarbeit mit darauf folgender Festtafelloge

GERA. Zum vorsitzenden Meister der Loge Heinrich zur Treue wurde Br. (Rektor) Christian Pfannenschmidt, bisher Mitglied der Zeitzer Loge Viktoria zur beglückenden Liebe, gewählt.

STRIEGAU. Die Loge „Friedrich zur Treue an den 3 Bergen“ beging das 25 jährige Maurerjubiläum ihres Logenmeisters, Brs. (Realgymnasial-Direktors Dr. phil.) Albert Gemoll.

RAWITSCH. Das Fest der 25jährigen Zugehörigkeit zum Bunde konnte am 7. Januar der Logenmeister vom Tempel der Bruderliebe, Br. (Rektor) Heinrich Weiß, begehen.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

CASSEL. Hier wurde eine zweite Tochterloge unter dem Namen Zum aufrechten Löwen errichtet, die am 18. Januar ihre Arbeit aufnahm.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

NÜRNBERG. Am 4. Januar starb Br. (Privatier) Wilhelm Behl, Ehrenmeister der Loge „Joseph zur Einigkeit“ im Alter von 72 Jahren, der seiner Bauhütte in verschiedenen Ämtern (1844—1901 als Mstr. v. St.) ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Die Geschichte der Loge, welche anläßlich ihres 150-jährigen Bestehens erschien, sowie eine ansehnliche Stiftung werden seinen Namen der Nachwelt in Erinnerung halten.

Grosse Loge von Hamburg.

— Die Zahl der zur Großloge gehörigen Bauhütten betrug am Ende des Maurerjahres 1912/13 61 (gegen 61 im Vorjahre), der Mitgliederbestand 5517 (5372), darunter 4067 in III., 647 in II. und 658 in I.

Grosse Landesloge von Sachsen.

— Der vom Großschriftführer, Br. Rudolf Gottschall, erstattete Jahresbericht der unter der Großen Landesloge von Sachsen stehenden Bundeslogen und freimaurerischen Klubs auf das Maurerjahr 1912—13 führt 37 Bundeslogen, von denen die in Dessau und Cuxhaven im Berichtsjahre gegründet wurden, auf. Der Mitgliederbestand hat sich von 5001 aut 5110 erhöht (3859 im III. Gr., 680 im II. und 571 im I.). Die von den Bundeslogen gewährten Unterstützungen belaufen sich auf 75068,81 M.; an Vermächtnissen und Geschenken sind ihnen zugefallen 54116,97 M. Der Kapitalwert der Stiftungen und sonstigen Fonds zu milden Zwecken beträgt 1678432,76 M. Unter dem Schutze der Logen stehen noch 27 freimaurerische Klubs.

Literatur.

Br. A. Wolfstieg: Der freimaurerische Gedanke in großer Zeit, Br. Minde-Pouet: Der Geist der deutschen Freimaurerei 1813 und heute. Vorträge auf der Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer in Breslau.

Die beiden wichtigsten Vorträge von der Breslauer Tagung sind im Sonderdruck (Leipzig, Bruno Zechel) erschienen. Beigegeben sind die Ausführungen der Diskussionsredner.

Arbeitsamts-Bericht des Vereins deutscher Freimaurer von Br. J. C. Schwabe, Jena. Bruno Zechel, Leipzig.

Aus dem klaren Berichte, der Zeugnis davon ablegt, mit welchem Fleiße der Nachfolger des unvergeßlichen Br. Clausen seine Aufgabe erfaßt hat, sei nur auf den Schluß aufmerksam gemacht: Alles vermeiden, was unsere Arbeit und unsere Mittel zersplittert! Möge es dem neuen Geschäftsführer des Vereins gelingen, in diesem Sinne allezeit zu schaffen und das Ansehen der deutschen Maurerei zu wahren.

Einrichtung einer Logenbibliothek von Br. A. Wolfstieg. Bruno Zechel, Leipzig.

Der Aufsatz dürfte den gel. Brüdern, welche Logenbibliotheken zu verwalten haben, sehr willkommen sein.

Zusammenfassende Darstellung des Verlaufs der Bezirks- und Ortsversammlungen im Vereinsjahre 1912/13 und der dabei verhandelten Fragen und erfolgten Beschlüsse von Br. Seedorf-Bremen. Bruno Zechel, Leipzig.

Wer sich ein Bild machen will von der Jahrestätigkeit in den Bezirksversammlungen des Vereins deutscher Freimaurer, mag den Bericht Br. Seedorfs in die Hand nehmen. Den Brüdern, welche für Klubvorträge zu sorgen haben, dürfte viel Anregung gegeben werden.

Die Wanderredner des Vereins deutscher Freimaurer. Verzeichnis der Redner, der Vorträge und Vortragsreisen.

Vorstehende Schriftchen sind vom Arbeitsamte des Vereins deutscher Freimaurer, Jena, Scheidlerstraße 5, zu beziehen.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.

Nr. 5. **Leipzig, den 28. Februar 1914.** **37. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im März.

Vor 175 Jahren:

Am 6. März 1739 wurde Br. Heinrich Gottfried von Bretschneider in Gera (Reuß) geboren. Jahrelang führte er als Offizier ein abenteuerliches Leben, kam 1774 nach Wien, später als Bibliothekar an die Universität Ofen und 1784 als Professor nach Lemberg. Im Jahre 1802 wurde er als k. k. Hofrat in den Ruhestand versetzt. Dem Freimaurerbunde trat er 1761 in Wien bei, zog sich aber bald von ihm zurück. Seinen Eintritt in die Loge beschrieb er in dem Romane »Georg Wallers Leben und Sitten«, worin er auch manche Schwächen des Bundes geißelte. Die Kaiser Josef II. und Leopold II. holten sich gern bei v. B. Rat. Er starb 1810.

Am 25. März 1739 erblickte Br. Eduard August, Herzog zu York, das Licht der Welt. Er war der Bruder des Königs Georg III. von England. Während seines Aufenthaltes in Berlin wurde er am 27. Juli 1765 in die Loge L'amitié aufgenommen, die sich nach ihm Royal York nannte.

Vor 100 Jahren:

Am 31. März kehrt der Geburtstag des Brs. (Dr. phil.) Moritz Alexander Zille zum 100. Male wieder. Seine Wiege stand in Oberullersdorf bei Zittau. Seit 1838 wirkte er als Nachmittagsprediger an der Universitätskirche in Leipzig. Nebenbei war er Lehrer am Waisenhause, später an Dr. Hauschilds Gesamtgymnasium, dessen Leitung er 1857 übernahm. Auf pädagogischem Gebiete entfaltete er eine reiche

schriftstellerische Tätigkeit, auch erschienen von ihm verschiedene Schriften erbaulichen Inhalts. Das maurerische Licht erblickte er 1847 in der Loge Apollo, wo er später als zugeordneter Meister und Mstr. v. St. wirkte. Er gab seit 1852 die Freimaurerzeitung heraus, die sich heute noch im Besitze der Familie befindet. Die maurerische Literatur verdankt Br. Zille viele wertvolle Gaben.

Vor 75 Jahren:

In Mühlheim a. d. Ruhr wurde am 8. März 1839 die dem System der Großen National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln angehörige Loge Broich zur verklärten Luise gegründet. Der Jubilarin wünschen wir ein kräftiges Gedeihen und eine segensreiche Tätigkeit.

Vor 25 Jahren:

Am 2. März 1889 starb in Stuttgart Br. (Professor) Johann Philipp Glökler, Schulmann, Literarhistoriker und Lyriker. Er wurde 1848 in der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in den Bund aufgenommen, gründete mit anderen Brüdern die Loge Johannes zum wiedererbauten Tempel in Ludwigsburg, deren Mstr. v. St. er lange Zeit war.

John Theophilus Desaguliers.

Von Br. Martin Brandt, Berlin-Friedenau.

Mit Eintritt des 18. Jahrhunderts hob in England eine Blütezeit an, welche in der ganzen Welt empfunden wurde. Das vorangegangene Jahrhundert, das vom Lärm religiöser und politischer Kämpfe erfüllt gewesen war, hatte die Geister zu Selbstbewußtsein, zu klaren und nüchternen Anschauungen erzogen. Mit Wilhelm von Oranien, dessen Stellung keineswegs sonnig war, der aber klug genug gewesen war, sich nicht in scharfen Widersatz zu den herrschenden Parteien zu bringen, der im Zeichen der Toleranz über den geistigen Strömungen zu stehen bemüht war, kam eine Periode freiester Entfaltung, von welcher Berkeley gesagt hat: »Denken ist das große Verlangen der Zeit.« Mit ihrer umwandelnden verjüngenden Kraft erfaßte diese Bewegung auch Moral und Religion.

Besonders eigenartig berührt in den Lehren jener Tage die scharfe Abweisung einer nicht erprobten Autorität und die Bevorzugung der eigenen Erkenntnis, ebenso die Abneigung gegen Schwärmerei und den Glauben an Übernatürliches. So wurzelt die Moral nicht im priesterlich zugestutzten Kirchenglauben gepaart mit Metaphysik, sondern in der Ethik. Form ist also für die Menschen dieses Zeitabschnittes wenig, Inhalt aber alles. Das Gute und Zweckmäßige wird zum Schönen, für

alles Trennende sucht man mit Fleiß Brücken zum gegenseitigen Verständnis zu bauen.

Trotzdem treten im Volksleben gewisse Flachheiten zu Tage. Der Sinn und das phantasiefreie Trachten, nur auf das Zweckmäßige gerichtet, hat wohl wirtschaftliche und sozial fördernde Erfolge aufzuweisen, aber der Idealismus, jene Begeisterung zum Sonnenfluge fehlt, weil die Menschen nur ein oberflächliches Dasein führen und nicht tief und warm fühlen und glauben können. Für dieses Kaufmannsvolk ist Arbeit ohne sicheren greifbaren Erfolg undenkbar.

In dieser Zeit finden wir die Wiege der Freimaurerei. Der Anfang ist sehr bescheiden, und ebenso wenig bemerkenswert sind die ersten Führer Sayer und Payne. Um aus dem neugegründeten Bunde etwas machen zu können, fehlt es an Idealismus, fehlt jede Begeisterung zum großen Aufschwung. Die Führer sind einfache brave Menschen ohne großzügiges Denken, ohne Weltgewandtheit. Dazu hatte als erster bedeutender Führer unser Desaguliers die notwendigen Eigenschaften.

Es ist ohne Zweifel eine große Leistung gewesen, in jenem lockeren Zusammenschluß aktiver und passiver Mitglieder alter Werkmaurerlogen, der beinahe klubartigen Charakter hatte, hohes geistiges Leben zu entwickeln und den Grund zu einem weltumfassenden Gesinnungsbunde zu legen, dessen Wert im Wogen der Zeit bestehen blieb. Sayer, der erste Großmeister, war ein braver, mittelmäßig veranlagter Zimmermeister, Payne, der ihm im Amt folgte, welcher die alten Handschriften sammelte, war Kenner von Altertümern und besaß Neigung zu geschichtlichen Studien. Anderson galt als frommer, gelehrter Geistlicher und war der Typ eines Puritaners. Er schenkte uns die alten Pflichten in der für uns grundlegenden Form. Hatte er auch nur zeitweise hohe Beamtenstellen in der Großloge, und vermied er ein Hervortreten seiner Person, so gehört er doch zu denen, welche den höchsten maurerischen Arbeitserfolg für sich gehabt haben. Desaguliers, der 3. Großmeister, welcher Payne und Anderson in ihren Arbeiten unterstützte, der auch das Vorwort zu den »Alten Pflichten« geschrieben, hatte als berühmter und geschätzter Gelehrter einen großen Namen. Durch sein bedeutendes Wissen hatte er sich in der »Royal Society«, der besten wissenschaftlichen Gesellschaft Englands, einen Platz errungen, was ihn mit Hof und Adel in Berührung gebracht hatte. Eine gewisse Gleichartigkeit von philosophischem Gedankenleben läßt sich in bezug auf die »Royal Society« und die »Gesellschaft der Freimaurer« erkennen, nur waren die letzteren anfangs rein bürgerlich, für geistiges Leben empfänglich und hatten nur einige Gelehrte als Führer. Während das englische Volksleben wirtschaftlich

groß, geistig, aber trivial um diese Zeit bezeichnet werden muß, erscheinen die erwähnten zwei Gesellschaften wie geistige Pole. Nur von diesem Standpunkte aus läßt sich ein Verständnis finden, daß Desaguliers einflußreiche und gelehrte Mitglieder des englischen Adels dem Freimaurerbunde als Mitglieder zuzuführen vermocht hat, was für die Großloge ein ziemlicher Vorteil war. Außer Desaguliers gehörten zur Royal Society die meisten späteren Großmeister wie der Herzog von Montagu, die Grafen von Dalkeith, Strathmore, Crawford und Morton Lord Paisley, Colerane und Francis Drake. Ebenso waren der als Freimaurer nicht unbekannte Karl, Herzog von Lothringen, der Gemahl der Maria Theresia, und der Chevalier Ramsay zugehörig.

So erscheint die Freimaurerei als eine vollkommen neue Vereinigung ernster, Moral und Bildung schätzender Männer, welche eine für ihre Zeit bewundernswerte Großzügigkeit der Gedanken entfalten. Nichts erinnert mehr an die alten Bauleute als der Name »Freimaurer« und das baulich Symbolische des Rituals. Die Geschichte der Freimaurerei vor 1717 ist dürftig, lückenreich und meistens unklar. Es fehlt der Ariadnefaden, an welchem man sich sicher zum Ziele führen lassen kann. Die wenigen Anhaltspunkte gestatten der Phantasie den denkbar größten Spielraum, und manchem freimaurerischen Studenten wird es wie Robinson ergehen, der beim Anblick einer Spur im Sande, daran weitgehende — mögliche und unmögliche — Annahmen knüpft. Das aber Desaguliers derjenige Großmeister gewesen, welcher die Loge mit dem Geiste erfüllte, der der Zeit Rechnung trägt, und sie zum Zentrum von wissenschaftlich Gebildeten erhebt, wird sich schwerlich widerlegen lassen.

Als Sohn eines hugenottischen Geistlichen war Desaguliers am 12. März 1683 in Rochelle geboren. Infolge Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) und der sich anschließenden Verfolgungen kam er mit seinen Angehörigen im 10. Lebensjahre nach England. Später finden wir ihn als Studenten der Theologie im Christ Church College zu Oxford, wo er sich den Baccalaureusgrad erwarb und 1710 in die Deacons Order (Orden der Dekane) eintrat. In diesem Jahre übernahm er als Nachfolger des Dr. Keill das Lehramt der Experimental-Philosophie in Hart Hall. 1712 schloß er den Ehebund mit Joanna, der Tochter des Herrn William Pudsey, und erwarb im gleichen Jahre den Titel Magister artium = Dr. Phil. Das darauf folgende Jahr führt ihn nach London, wo er regelmäßige wissenschaftliche Vorträge, besonders über Physik, gehalten und in Channel Row (Westminster) gewohnt hat. Auch als Schriftsteller hat er die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Am 23. Juli 1714 wurde er zum Mitglied der königlich-wissenschaftlichen Gesellschaft (Fellow of the

Royal Society) gewählt, wobei in Anerkennung seiner Gelehrsamkeit und wissenschaftlicher Experimente von einem Eintrittsgeld Abstand genommen wurde. Bald übertrug man ihm das Amt eines Kurators. In den Jahren von 1714 bis 1715 gab er viele wertvolle Schriften heraus, welche zum guten Teil noch in den »Transactions« der genannten Gesellschaft erhalten sind. Verschiedene seiner Bücher über »Experimentale Philosophie« und »Nützliche Maschinen und Instrumente« sind durch Buchhändler verkauft worden.

Es ist nicht mit Sicherheit festzustellen, ob er ein festes Einkommen besessen hat. Für seine öffentlichen Vorträge und Mitteilungen empfing er Entschädigungen, die manchmal 10, mitunter auch 20 Lstrl. betragen haben. Vor König Georg I. hielt er seinen ersten Vortrag 1717 in Hampton Court. Auch Georg II. forderte ihn öfters zu sich, um seinen Experimenten und Forschungen persönlich zu folgen. Wie geistig hochstehend Desaguliers gewesen sein muß, beweist das Jahr 1718, wo er sich erst den Titel Baccalaureus, dann Dr. jur. erwarb. Früher hatte ihn der Herzog von Chantos zu seinem Hauskaplan ernannt, und der König Georg II. machte ihn zum Kaplan des Prinzen Frederic von Wales. Im Jahre 1738 wird er als Regimentspfarrer des jetzt noch bestehenden 12. Dragoner-Regiments aufgeführt, was ihm eine kleine Summe als regelmäßiges Einkommen sicherte.

Als Channel Row abgebrochen wurde, um Platz für die neue Westminsterbrücke zu machen, verzog Desaguliers nach Covent Garden, wo er seine Vorträge fortsetzte. Am 1. März 1744 druckt die Zeitung »General Evening Post«: «Gestern starb in seiner Wohnung im Bedford Kaffeehause in Covent Garden Dr. Desaguliers, ein allgemein bekannter und geachteter Herr.« Am 6. März wurde er auf dem Kirchhof von »Chapel Royal of the Savoy« begraben. Die sich später vorfindende Bemerkung, er sei in Armut gestorben, ist kaum als zutreffend anzunehmen, denn er hatte drei Söhne, die gut erzogen waren, und welche zurzeit des Todes ihres Vaters erwachsen waren. Alexander, der älteste, war Geistlicher in Norfolk, der zweite Sohn John Theophilus war Universalerbe, doch ist seine Lebensstellung nicht bekannt, und der dritte Sohn, der Freimaurer war und später als Generalleutnant und Artilleriespezialist Bedeutung erlangte, war bereits Hauptmann. Es läßt sich nicht annehmen, daß diese drei Söhne den alten Vater hätten in Armut und Not verkümmern lassen. Bestimmt wissen wir aber, daß Desaguliers in seinen letzten Jahren wunderlich geworden war, daß sich Anzeichen von Geistesschwäche mehrten und ihn ein heftiger Nervenanfall, dem er in seiner Wohnung erlag, im Kaffeehause überraschte.

Seine persönliche Erscheinung wird als nicht eindrucksvoll beschrieben. Er war von kurzer, gedrungener Figur, sein Gesicht nicht schön, vielmehr schlecht geformt. Außerdem war er sehr kurzsichtig. In der ersten Hälfte seines Lebens soll er in Speise und Trank sehr mäßig gewesen sein. Im Laufe der späteren Jahre gab er diese schöne Gewohnheit allmählich auf und wurde in seinem Alter sogar als unmäßig beschrieben. Freilich muß nicht vergessen werden, daß in jenen Tagen Mäßigkeit im Essen und Trinken durchaus nicht als Tugend in dem Sinne galt, wie wir es jetzt gewohnt sind.

Ohne Zweifel hat er bedeuteude Erfindungen gemacht. Es gibt einen Bericht über einen gelegentlichen Besuch des Königs Georg III. in Woolwich, um Schießversuche sich vorführen zu lassen. Darin heißt es: »Darunter befand sich ein schweres Geschütz, welches mit einem Flintenschloß abgefeuert werden konnte, ebenso gelangte ein Zwölfpfünder zur Besichtigung, der einige Schuß in der Minute abgeben konnte und ungemein rasch und leicht zu bedienen war, und folgten verschiedene andere Neuheiten. Diese Erfindungen werden Dr. Desaguliers zugeschrieben.« Als technische Autorität wurde er 1721 nach Edinburgh berufen, wo die Stadt große Kanalisierungen plante und Desaguliers Erfahrungen wünschte.

Wann Desaguliers der Freimaurerei beigetreten, ist leider nicht festzustellen. Ein Bericht besagt, daß im Dezember 1714 Desaguliers mit verschiedenen anderen Ehrenmännern auf Anregung des Dr. James Anderson als angenommener Maurer (accepted Mason) einer Werkmaurerloge verpflichtet worden war. Diese angenommenen Maurer hatten nur Recht, an den Versammlungen teilzunehmen, an welchen keine Sachen der Gilde zur Verhandlung kamen. Diese Versammlungen waren nur anregenden Gesprächen oder festlicher Fröhlichkeit gewidmet. Daß eine Trennung der »Freien» und der »Angenommenen« Maurer vorhanden war, läßt sich auch aus älteren Handschriften feststellen. Die angenommenen Maurer scheinen eine Art Ehrenmitglieder gewesen zu sein, wie sie auch gar nicht der Erfahrungen im Baugewerbe bedurften. Nirgends wird erwähnt, Desaguliers habe an der Gründung der Großloge einen Anteil gehabt, noch finden wir seinen Namen als tätigen Freimaurer vor 1719.

Die Protokolle der englischen Großloge beginnen mit dem 25. November 1723 und wird im ersten Protokoll Desaguliers als zugeordneter Meister aufgeführt. Möglicherweise war er bereits vom Herzog von Wharton zum Amte im Jahre 1722 berufen worden. Welcher Loge er um diese Zeit angehört hat, ist nicht festzustellen. Die Mitgliederlisten

sind ganz lückenhaft und nennen nicht seinen Namen. Erst im Jahre 1725, wo er unter dem Großmeister Lord Paisley zugeordneter Großmeister war, finden wir ihn im Register als der Loge im Horn in Westminster angehörig.

1719, wo er selbst Großmeister war, führte er den alten regulären Trinkspruch — Wohlsein der Freimaurer — ein. Bei der jährlichen Zusammenkunft im Jahre 1721 hielt er eine glanzvolle Rede über: »Maurer und Maurerei«. Im Haag nahm er 1731 den schon erwähnten Herzog Karl von Lothringen persönlich in den Bund auf. Um die Loge in Hotel Bussy-rue de Bussy einzuweihen, reiste er mit dem Herzog von Richmond, dem englischen Gesandten Graf von Waldgrave, Präsident Montesquieu, Lord Lursly und anderen Freimaurern nach Paris. Bei dieser Gelegenheit wurden der Herzog von Kingston, Lord Chewton und der Staatssekretär Graf de St. Florentin aufgenommen. Im Schlosse zu Kew nahm er am 5. November 1737 persönlich den Prinzen Frederic von Wales auf, welcher darauffolgend den 2. Grad, einige Zeit später den Meistergrad empfing. Während des Jahres 1738 finden wir ihn häufig in der Loge in Bear Inn zu Bath, jetzt die Royal Cumberland Loge No. 41. Aus den Protokollen geht klar hervor, daß er dort oft die Arbeiten persönlich geleitet hat. 1738 beteiligt er sich mit seinem alten Freund Payne an der zweiten Herausgabe der »Alten Pflichten.« Der letzte Eintrag von seiner Teilnahme an der Großloge datiert vom 8. Februar 1742.

Prüft man das gesamte Material über Freimaurerei aus jenen Tagen, so ergibt sich die berechtigte Annahme, Desaguliers als eigentlichen Schöpfer der modernen symbolischen Freimaurerei anzusehen, der durch Eifer, Gelehrsamkeit und getragen von edler Begeisterung, der Freimaurerei den Kurs geben half, der zu einem großen Ziele führen sollte. Darin offenbart sich vor allen Dingen der Weltbürgergeist sittlich großdenkender Männer, welche einem politisch und sozial mündigen Volke angehörten. Nur auf englischem Boden konnte die Freimaurerei entstehen, nur nach Klärung der Anschauungen durch große Geisteskämpfe waren die in den Gedanken alles umfassenden »Alten Pflichten« denkbar. Interessant ist die Tatsache, daß Desaguliers als Prediger der englischen Hochkirche ein »Tory« war und Anderson als Dissenter den «Whigs« angehörte. Beide Parteien, denen beiden die aristokratische Unterstützung nie gefehlt, hatten einstmals scharf um die Herrschaft gekämpft, und nur das gemeinsame nationale Empfinden, gesteigert durch die Korruption des in jesuitischen Händen sich befindenden Königs Jakob, der weder Rechtsbruch noch Vergehen gegen die Verfassung

scheute, hatte sie zusammengeführt, den König verjagen lassen, um Wilhelm von Oranien auf den Thron zu rufen. Es war eine große Zeit mit großen Männern, die eine mächtige Institution, wie die Freimaurerei es ist, ins Leben rufen konnte.

Saar-Mosel-Nahe-Bezirk des Vereins deutscher Freimaurer.

(Eingesandt.)

Der große Erfolg, der bei den im November und Dezember in Diedenhofen, Metz, Saarbrücken, Pirmasens und Kaiserslautern mit Br. Ernst Horneffer-München als Redner abgehaltenen öffentlichen Vorträgen erzielt wurde, veranlaßte den Vorstand des Bezirksverbandes zu einem Zyklus von weiteren Vorträgen. Br. Schultze-Hamburg-Großborstel spricht am 13. und 14. März in öffentlichen Versammlungen in Diedenhofen und Metz über das Thema: „Die Freimaurerei als Kulturmacht", am 12. und 15. März spricht derselbe Bruder in den Räumlichkeiten der Logen Oberstein und Saarbrücken vor Brüdern, Schwestern und geladenen Profanen über das Thema: „Die Kultur der Gegenwart".

Die diesjährige Bezirksversammlung findet am 26. April in Trier a. d. Mosel statt. Am Vorabend findet eine Versammlung der Brüder mit Schwestern und geladenen Gästen statt, bei der Br. Steigelmann-Pirmasens über das Thema: „Freimaurerei und soziale Frage" sprechen wird.

Bei der Bezirksversammlung spricht Br. Schultze-Hamburg-Großborstel über das Thema: „Die Logen und die Zeitprobleme". Der Vorstand hat in Übereinstimmung mit Br. Schultze speziell dieses Thema gewählt, da dasselbe keineswegs erschöpfend auf der Hauptversammlung in Breslau behandelt worden ist. Außerdem werden neben geschäftlichen Punkten noch Referate erstattet über „Vereinsarbeit", „Jugendmission", „Historische Kommission und die Deutsche Gesellschaft zur Förderung freimaurerisch-wissenschaftlicher Forschung", sowie „Bezirks-Organisation der Logen- und Wanderredner".

Alle Brüder, auch Nichtmitglieder des Vereins deutscher Freimaurer, sind zu der Versammlung aufs herzlichste eingeladen. Br. Mettel-Metz.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Ultramontanes. Der Gießener Anzeiger vom 2. Februar, die Bochumer Zeitung und der in Emmerich erscheinende Bote vom Niederrhein vom 4. Februar bringen einen Artikel „Ein Verleumdungsprozeß gegen den Bischof von Luxemburg", in welchem mitgeteilt wird, daß der Luxemburgische Justiz-

minister auf Veranlassung der Luxemburgischen Kammer der Abgeordneten gegen Bischof Koppes das Strafverfahren wegen Verleumdung mehrerer Mitglieder der genannten Körperschaft eingeleitet habe. Durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes hat die Berliner Staatsanwaltschaft Erhebungen wegen der auf deutschem Boden gefallenen Beleidigungen angestellt. Vor dem Charlottenburger Amtsgericht hat die Vernehmung der Journalisten, die in Metz weilten und an ihre Blätter berichteten, stattgefunden. Die Verhandlung gegen den Bischof findet naturgemäß vor den Luxemburgischen Gerichten statt, da die deutschen nicht zuständig sind.

— Auch die in Hannover erscheinende Deutsche Volkszeitung vom 5. Februar, das Heidelberger Tageblatt vom 5. Februar und das Göttinger Tageblatt vom 7. Februar enthalten kurze Notizen über die Anklage gegen Bischof Koppes.

— Das Aachener Echo der Gegenwart vom 31. Januar schildert in einem Artikel „Eine Niederlage der belgischen Freimaurerei“ aus den Kammerdebatten besonders das Auftreten des Rechtsanwalts Valentin Brifaut, des Herausgebers des Bulletin antimaçonnique. Es heißt da:

„Man konnte sehen, wie die Opposition verlegen wurde, denn vor der Nase des Großmeisters der belgischen Loge, des Herrn Cocq, legte Abg. Brifaut die Pläne der Freimaurer der Volksvertretung auseinander. Sie saßen nicht auf Rosen, die Dreipunktebrüder, und ihre roten Enkel auch nicht! Sie waren zahlreich erschienen, da sie hofften, einen Zweikampf zwischen Brifaut und dem Minister Renkin zu erleben, wurden aber bald enttäuscht, denn der Redner erklärte, „eher seine Feder zerbrechen zu wollen, als Zwietracht hervorzurufen in der Partei seiner Freunde“. Ein Zwischenfall entblößte die geheimsten Gedanken der Freimaurer. Als Herr Brifaut von den Missionsschwestern sprach und hervorhob, was sie täten, geschähe um der Liebe Christi willen, da sprangen die Freimaurer und ihre Schleppenträger auf und schrieen in unbeschreiblicher Wut den Redner an. Einer von ihnen rief: „Nicht hier mit diesem Namen!“ Und Brifaut schleuderte ihnen mit gehobener Kraft wieder ins Gesicht den Namen, den sie nicht hören wollten: „Um der Liebe Christi willen!“, worauf die ganze Rechte sich erhob, um dem jungen Kollegen eine glänzende Ovation zu bringen.
Zu wiederholten Malen rief der Redner neue Wutausbrüche der freimaurerischen Linken hervor. Er brachte Belege für die in seinem Bulletin aufgestellten Behauptungen, und keiner seiner Gegner konnte ihn Lügen strafen. Schließlich schien der sozialistische Abgeordnete Demblon — der nationale Hanswurst — Mitleid mit den „Kindern der Witwe Hiram“ zu haben, und er bat um Aufhebung der Sitzung.“

— Der Kölnischen Volkszeitung war durch die in Löwen erscheinende flämische akademische Wochenzeitung Hooger Leven der Vorwurf gemacht worden, sie habe ihren Lesern die Frage aufgezwungen, ob denn der belgische Kolonialminister Renkin überhaupt ein katholischer Minister oder ob er nicht vielmehr ein verkappter Freimaurer sei. In ihrer No. vom 3. Februar sucht die Kölnerin mit gut gespielter Entrüstung sich zu rechtfertigen, indem sie Verwahrung dagegen einlegt, als triebe sie Ketzerrichterei.

— Das Luzerner Vaterland vom 29. Januar schreibt aus Rom „Ein Artikel Nathans über die Freimaurerei“. Der Ehren-Großmeister der italienischen Freimaurerei hat in einem Aufsatz die Notwendigkeit der Freimaurerei für Italien betont. Das genannte Blatt glossiert die Nathanschen Ausführungen mit den Worten:

„Ob der Ehren-Großmeister der Freimaurerei in der Stille seines Arbeitskabinetts nicht gelächelt hat, als er vor sich hin schrieb, daß Italien der Freimaurerei so sehr bedürfe, weil keine andere Vereinigung bestehe, „die fähig, sich nach einem patriotischen, erzieherischen Ziele hin zu bewegen, ohne die Absicht, öffentliche Gewalt und Regierungsautorität zu erobern. Es ist fraglich, ob auch nur ein einziger Leser des Artikels sich die Freimaurerei unter diesem Gesichtswinkel höchster politischer Reinlichkeit, befreit von jeglichem politischen Streben, vorstellen kann."

Der Artikel schließt mit folgenden Bemerkungen:

„Die kirchenfeindliche Presse gewährt den Äußerungen Nathans einen breiten Raum, als ob sie der Ausbund aller Weisheit wären und der Loge von größtem Nutzen sein könnten. An einer Stelle des Nathanschen Artikels sind sie aber wohl absichtlich vorübergegangen. Dort sagt Nathan mit größter Naivität: „Gleich wie die Gesellschaft Jesu (der Jesuitenorden) hat die Freimaurerei solide und disziplinierte Organisation." Der Unterschied ist nur der, daß die Jesuiten keine politischen Herrschgelüste haben und keine Ämterleiter darstellen, daß sie trotzdem in einigen Provinzen Italiens nicht zugelassen sind. Die Freimaurerei aber, die die gleiche Organisation wie der Jesuitenorden haben will und sich überdies in die Politik, in die Militärhierarchie und in das delikate Richteramt einschmuggelt, das Vertrauen des Bürgertums in die Rechtsprechung erschüttert, dominiert frei und dreist trotz ihrer Heimlichkeiten allerorten.

Aus der Tagespresse. Das Berliner Tageblatt vom 3. Februar berichtet unter der Spitzmarke „Klerikale Intrigen in Luxemburg" von einer Broschüre, die von dem ehemaligen Führer der luxemburgischen Klerikalen, Emil Prüm, verfaßt und an viele deutsche und belgische Preßorgane, belgische Politiker, katholische Würdenträger und zahlreiche Fürstlichkeiten — darunter an den Großherzog von Baden, den Onkel der Großherzogin von Luxemburg — gesandt hat. In der Schrift wird die Freimaurerloge bezichtigt, in Luxemburg den Kampf gegen die katholische Kirche angefacht zu haben.

„In diesem Lande", heißt es in der Broschüre, „hat sich eine überstarke sozialistische Partei mit den Liberalen und mit einem Minister (Eyschen) verbrüdert, der Josefinist bis ins Mark der Knochen ist und der dem Vatikan im geheimen eine unauslöschliche Rache geschworen hat." Der Minister Eyschen hat in einer gut aufgenommenen Verteidigungsrede in der Kammer die Intrige aufgedeckt, die den Zweck verfolgte, die Regierungsmehrheit, besonders aber den Staatsminister selbst beim (katholischen) luxemburgischen Hofe durch die „Beschuldigung" der Freimaurerei um ihren Kredit zu bringen. Er nannte die Schrift geradeheraus ein elendes Machwerk, ein Gewebe von Lügen, Verleumdungen und Erfindungen, die vor einer objektiven Kritik zergehen wie Butter im Feuer.

— Mit den „Wahlaussichten in Belgien" beschäftigt sich die Vossische Zeitung vom 4. Februar. Dabei wird auch der Ausfälle gegen die Freimaurerei Erwähnung getan, und es heißt in dem Artikel, die Missionare im Kongo haben

„einen widerwärtigen Kampf gegen die Freimaurerloge in der Kongokolonie angezettelt, den sie sogar unter Bezugnahme auf die Berliner Akte durchzuführen versuchen. Kleinlicher und häßlicher dürfte kaum noch eine Kampagne gegen das Freimaurertum geführt worden sein als diese, von der selbst der Kolonialminister sagen mußte, sie sei von Schurken (coquins) inszeniert."

— Das Annaberger Wochenblatt vom 4. Februar berichtet kurz über die Bezirksversammlung des Vereins deutscher Freimaurer in der Loge Zu den

3 Rosen in Aue im Erzgebirge. — Auch der Erzgebirgische Volksfreund in Schneeberg bringt in seiner No. vom 3. Februar eine kurze Notiz über die Tagung.

— Die Konstanzer Zeitung vom 4. Februar gibt einen kurzen Bericht über einen Vortrag des berühmten München-Gladbacher Dr. Meffert, der am 3. Februar im Konzilsaale über „Freimaurerei, Freidenkertum und moderne Weltanschauungskämpfe“ sprach. Der Redner führte aus, daß das 20. Jahrhundert nicht die Zeit sozialer und wirtschaftlicher Kämpfe, sondern eine solche des Kampfes des Glaubens mit dem Unglauben sei. „Auf der Seite des Unglaubens stehen Sozialdemokratie, Freimaurerei und Freidenkertum, auf Seite des Glaubens das Christentum und zwar allein vertreten durch die katholische Kirche.“ Der Bericht schließt mit den Worten: „Diese überlegene Oberflächlichkeit und Einseitigkeit überhebt uns der Aufgabe, uns mit dem Vortrage eingehender zu befassen. An Beifall fehlte es trotzdem natürlich nicht.“

— Der auf Seite 61 erwähnte Artikel „Die Freimaurerei der Gegenwart“ ist auch im Anzeiger für Brandenburg a/H. vom 28. Januar abgedruckt.“

— Das Annaberger Wochenblatt vom 30. Januar hat in ausführlicher Weise auf die am 1. Februar stattgefundene Tagung des Vereins deutscher Freimaurer hingewiesen, dabei die Grundgedanken der Freimaurerei hervorgehoben und über ihre Verbreitung einige Angaben gemacht.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

Freimaurer-Vereinigung „Rat und Tat“ in Frankfurt a. M. (Eingesandt). Das erste Betriebsjahr der Freibetten-Abteilung der Freimaurer-Vereinigung „Rat und Tat“ in Frankfurt a. M. hat den gehegten Erwartungen völlig entsprochen. Es konnten in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September vor. Js. in Salzschlirf, Nauheim, Kreuznach, Homburg v. d. H. und König i. O. von zirka 50 eingelaufenen Gesuchen 20 ganze Freibettstellen gewährt werden. Unsere Leistungen bestanden in der Gewährung von Wohnung, Frühstück, ärztlicher Behandlung, Bädern und Befreiung von Kur- und Badetaxen.

Unser im Frühjahr ergangener Aufruf zu Geldspenden für Unterhaltung der Freibetten erbrachte zwar die schöne Summe von 1800 M., langt jedoch für die Erreichung des gesteckten Zieles und Vermehrung der Freibettstellen bei weitem nicht aus.

Wir richten deshalb erneut an alle Logen und Brüder die herzliche Bitte, uns mit weiteren Spenden zu bedenken. Um den Fortbestand dieser vielfach anerkannten segensreichen Einrichtung auf eine zuverlässigere Basis zu stellen und uns in die Lage zu versetzen, von vornherein mit bestimmten, statt mit schwankenden Einnahmen zu rechnen, bitten wir, wenn irgend möglich, uns die Spenden bis auf weiteres bewilligen zu wollen.

Anfragen sind zu richten an den Vereins-Vorsitzenden Br. Dr. Dieterich, Frankfurt a. M., Oberweg 55 part. und Geldsendungen an den Schatzmeister

Br. Müller, Adresse: Oberstadtsekretär Albert Müller, Frankfurt a. M., Paulsplatz 9, Postscheckkonto Frankfurt a. M, No. 8174.

Sodann fordern wir die Brr. und Schw. auf, sich zwecks Bewerbung um eine Freibettstelle ein Formular bei dem Vorsitzenden Br. Dr. Dieterich, Frankfurt a. M, Oberweg 55 einzufordern.

Die Anträge müssen mit gutachtlicher Äußerung des Meisters v. St. und ärztlichem Attest belegt und bis spätestens 20. März ds. Js. an Br. Dr. Dieterich abgesandt sein.

Bemerkt wird, daß in den Monaten Juli und August die Freibetten im allgemeinen nicht zur Verfügung stehen.

NÜRNBERG. (Eingesandt.) Die Loge Zu den 3 Pfeilen begeht am 15. März ihr 125. Stiftungsfest durch Festarbeit mit daran sich anschließender Tafelloge. Am Samstag, den 14. März, findet im Klubsaale des Logenhauses, Hallerwiese No. 16, gemütliches Beisammensein der Brüder und Festgäste statt, und der Montag, 16. März, ist der Führung der Gäste durch bewährte Brr. zu Nürnbergs altehrwürdigen Denkmälern und Sehenswürdigkeiten gewidmet.

— Der geschäftsführende Vorstand des Reichenhaller Kurfonds und Sanatoriums hat soeben den Jahresbericht über 1913 veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß im vergangenen Jahre 8 Brr. Stipendien erhalten konnten. Gesuche sind bis spätestens 1. Mai beim Vorsitzenden Br. Goldschmidt in Bad Reichenhall einzureichen. Das von Ende Mai bis Ende Mai laufende Geschäftsjahr weist in seiner Bilanz über 29000 M. als Aktiva auf. Die Gesamtaufstellung der im Jahre 1913 eingegangenen Spenden zeigt die Summe von 3546,53 M.

— Bestellungen auf die Lord Ampthill-Plakette, welche aus Anlaß des Besuches des englischen Pro-Großmeisters in Deutschland geprägt worden ist, sind an Br. Direktor R. Koch, Bad Reichenhall, Bayern, Villa Carola, zu richten. Der Preis beträgt für das Exemplar in Bronze 10 M., vergoldet 15 M., echt Silber 20 M., echt Gold 400 M. Von den beliebten Mozart- und Amundsenmedaillen ist noch ein kleiner Rest à 5 M. vorhanden.

— Altersheim für Freimaurer in Einbeck. Im Altersheim für Freimaurer „Johannisstift“ zu Einbeck sind zwei Stellen frei, eine davon ist eine Freistelle. Wegen der Bedingungen wolle man sich wenden an den stellvertretenden Vorsitzenden Br. Rechnungsrat Blume zu Einbeck.

— Die von Hamburg aus angeregte Gründung einer Deutschen Gesellschaft zur Förderung freimaurerisch-wissenschaftlicher Forschung hat den Beifall des altpreußischen Großmeistervereins nicht gefunden, da angeblich der Plan der Großlogen, ein wissenschaftliches Werk über die Geschichte der Freimaurerei herauszugeben, dadurch gekreuzt wird. Den Tochterlogen wird abgeraten, ihren Beitritt zur Gesellschaft zu erklären. No. 7 der Bauhütte vom 14. Februar enthält „ein Wort zur Verständigung“, von Br. Dr. Albrecht Erlenmeyer in Bendorf bei Coblenz, in welchem er den Nachweis erbringt, daß die Auffassung des Großmeistervereins auf falschen Voraussetzungen be-

ruhe und die Absichten der historischen Gesellschaft durchaus nicht den Bestrebungen der Großlogen hinderlich oder störend, sondern vielmehr fördernd sein müßten.

— Die Friedenswarte für zwischenstaatliche Organisation weist in ihrem 2. Heft wieder eine stattliche Reihe interessanter Artikel auf, von denen wir folgende nennen: Der dritten Haager Konferenz zu. Wie propagieren wir die internationale Verständigung? Die chauvinistische Hochflut. Die internationale Diskussion über die Rüstungen. Nochmals Goethe über Krieg und Völkerfriede. Die Friedensbewegung im böhmischen Volke. Fichte und wir, usw. — Wenn in verschiedenen Artikeln alle für Rüstungszwecke verausgabten Gelder als verloren bezeichnet werden, so ist dem entgegenzuhalten, daß viele Menschen Beschäftigung und Verdienst haben. Weiter ist auch hervorzuheben, daß die militärische Erziehung unseres Volkes keineswegs zu unterschätzen ist. Wenn wir den Friedensbestrebungen reichen Erfolg wünschen, so halten wir doch an der Forderung fest, daß für Erhaltung der Kraft und der Tüchtigkeit der Nation alles getan werden muß. Streng verurteilen wir jeglichen Chauvinismus. —

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

AACHEN. Der Alt- und Ehrenmeister der Loge Zur Beständigkeit und Eintracht, Br. C. H. Georgi, welcher am 17. Februar seinen 80. Geburtstag feierte, kann am 19. März ds. Js. auf eine 50jährige Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde zurückblicken.

BERLIN. Br. (Professor, Dr. phil.) Rudolf Dahms vollendete am 25. Februar sein 75. Lebensjahr. Der hochgeschätzte Br. hat sich um die Revision und Neuredaktion der Rituale und Instruktionen seiner Großloge, deren Bundesdirektorium er seit 1895 angehört, bleibende Verdienste erworben.

DESSAU. Am 19. Februar konnte Br. (Generalleutnant z. D.) Karl von Madai, Mstr. v. St. der Loge Esiko zum aufgehenden Licht, Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Freimaurer, seinen 70. Geburtstag feiern. Dem begeisterten und begeisternden Br. bringen wir nachträglich unsere aufrichtigsten Glückwünsche.

PERLEBERG. Die Loge Zur Perle am Berge beging am 17. Januar das 50jährige Maurerjubiläum ihres Ehrenmeisters, des Brs. (Professor) Anton Prasser, der von 1886 bis 1902 Mstr. v. St. der genannten Loge war.

Grosse Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.
(Nach der Zirkelcorrespondenz.)

BERLIN. Der im Jahre 1906 verstorbene Br. Wilhelm Herrmann hatte seiner Loge Zur Beständigkeit 5000 M. und der Großen Landesloge 10000 M. mit der Bestimmung vermacht, daß seiner hinterbliebenen Witwe bis zu ihrem Tode der Zinsgenuß verbleiben sollte. Im Sommer ist die Schw. verstorben und nunmehr ist die landesherrliche Genehmigung zur Annahme des Vermächtnisses erteilt worden.

— Die Johannisloge Zum Pegasus feierte am 29. Januar das 40jährige Maurerjubiläum des Brs. (Dr. phil. Professor) Wilhelm Wald, der mehrere

Jahre das Amt des 1. abgeordneten Logenmeisters geführt und durch seine segensreiche Tätigkeit der Loge unvergeßliche Dienste erwiesen hat.

HAMBURG. Dem Logenmeister der Johannisloge Zur unverbrüchlichen Einigkeit, Br. (Ingenieur und Lehrer an der Navigationsschule) G. W. A. Römer, wurde im Auftrage des Landesgroßmeisters durch den Provinzial-Großmeister, Br. Adloff, am 6. Februar — am Stiftungsfeste der Loge — das Ehrenzeichen für verdiente Johannis-Logenmeister verliehen.

TILSIT. Br. (Dr. med., Oberstabsarzt) J. Bluhm, langjähriger Schriftleiter des Mecklenburgischen Logenblattes, hat sein Amt als Mstr. v. St. der Loge Irene niedergelegt, da er nach Erfurt versetzt worden ist. Mancherlei Ehrungen wurden dem Scheidenden zu teil.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

Die Großloge hat Br. (Geh. Hofrat) Clemens Thieme in Leipzig in Anerkennung seiner Verdienste um die Errichtung des Völkerschlachtdenkmals und die Zusammenkunft aller deutschen Brr. am Tage der Einweihung zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Unabhängige Logen von Deutschland.

LEIPZIG. Am 8. Januar ging Br. (Bankdirektor) Jacob Zeiß, Mitglied der Loge Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig, in den e. O. ein. Er war lange Jahre ein begeisterter Führer in der alldeutschen Bewegung, national vom Scheitel bis zur Sohle, ein geachtetes Mitglied des Kaufmannstandes, der ihn in die Handelskammer entsandte. Ein klar umrissenes Bild des Verstorbenen entwarf der Pastor der reformierten Gemeinde zu Leipzig, Rudolf Mühlhausen, in seinen Abschiedsworten am Sarge. Die Rede ist auf Wunsch der Freunde des Verewigten unter dem Titel „Vom starken Leben" bei Oskar Leiner in Leipzig im Druck erschienen, wo sie erhältlich ist.

Ausland.

BELGIEN. Die Broschüre des Leydener Professors Bolland „Die Freimaurerei und die Freimaurer", die großes Aufsehen erregt hat und bereits in zweiter Auflage erschienen ist, erfährt in Bruderkreisen starken Widerspruch. In profanen wie in maurerischen Zeitungen werden dem Verfasser Unrichtigkeiten nachgewiesen; auch sind schon einige Gegenbroschüren entstanden.

ENGLAND. Nach Freemason Chronicle wurde am 21. Januar 1914 in London eine Versammlung abgehaltea, bei der über 200 Brr. als Vertreter von 73 Londoner Logen anwesend waren, um zu den Vorschlägen des Ausschusses zur Reform der englischen Großloge Stellung zu nehmen. Diese wichtige Frage beschäftigt seit einiger Zeit wohl alle der Großloge von England unterstellten Logen, wenigstens bringen die englischen maurerischen Blätter eine Unmenge Abhandlungen, Versammlungsberichte, Entschließungen, die es als empfehlenswert hinstellen, vorläufig mit Auslassungen über beregten Gegenstand zurückzuhalten, bis die Meinungen der englischen Brr. sich geklärt haben.

— Am 3. Februar sprach der Pro-Großmeister Lord Ampthill bei Ge-

legenheit der Einführung des Provinzial-Großmeisters von Leicestershire und Rutland vor 700 Brrn. über den gleichen Gegenstand.

— Bei der Einführung des Brs. A. Aubin als Stuhlmeister der in französischer Sprache arbeitenden Loge La France No. 2060 in London waren neben vielen Mitgliedern der Großloge von England erschienen die Brr. E. de Ribaucourt, Großmeister, F. Barrois, Progroßmeisrer, F. Jollois, Großschriftführer, Dr. Rousseau und Coulin, sämtlich von der Loge Centre des amis, außerordentlich herzlich begrüßt von den Anwesenden. Br. Ribaucourt dankte in seiner Ansprache dem Br. Lord Ampthill besonders und sprach die Hoffnung aus, daß die Beziehungen zwischen den Brn. der Großloge von England und den französischen Brrn. sich zu recht guten und innigen entwickeln möchten.

ITALIEN. Der 91 jährige Senator Pastro erklärt in der Difesa — so schreibt das Luzerner Vaterland vom 22. Januar —, daß er 1866 nach einjähriger Zugehörigkeit zur Loge ausgetreten sei, weil angeblich ein Offizier, der ehrlos an einem Mädchen gehandelt habe, aufgenommen wurde. (Wenn der bejahrte Senator, der während seiner einjährigen Zugehörigkeit zum Bunde gewiß kaum einen rechten Einblick erhielt, erst jetzt nach 48 Jahren Kunde von einer Schändlichkeit, die jeder rechte Maurer verurteilen müßte, gibt, so hat er damit bewiesen, daß er nicht in eine Loge gehörte.)

NIEDELANDE. Im Verlage von Dorp & Co. im Haag ist eine kleine Schrift von Br. A. Ch. van Oorschot erschienen „Warum Freimaurer?“ Sie gilt als Antwort auf die Frage von profaner Seite: „Warum ist es nötig, Euch in einer Vereinigung, in einem Bunde zu vereinigen; ist, was Ihr anpreist und als das Beste und Höchste hingestellt, nicht das, wonach jeder Mensch für sich muß nachstreben; ist nicht jeder Mensch verpflichtet, zu leben und zu wirken wie Ihr das wünscht und ist dafür Euer Orden wohl nötig?“

ÖSTERREICH-UNGARN. Nach dem Zirkel tritt Adolf Soltész, der Br. Moriz Gelléri in der Redaktion der amtlichen Organe der Symbolischen Großloge von Ungarn folgte, von der Schriftleitung des Kelet und des Orient zurück, seinem Nachfolger, einem hervorragenden ungarischen Journalisten, Chefredakteur des Tageblattes Világ, „mehr Erfolg, mehr Verständnis und weniger unverdienten Tadel wünschend“.

— Am 16. Dezember wurde das neue Haus der Loge Galilei in Budapest durch den Großmeister Br. Arpad von Bókay geweiht.

— Von der Loge Demokratia ist eine Aktion zum Schutz der Freiheitsrechte eingeleitet worden. Br. Dr. Adolf Soltész begründete die Notwendigkeit durch eine Resolution, in welcher es den Logen zur Pflicht gemacht werden soll, die Munizipien und Advokatenkammern zu veranlassen, gegen den geplanten „Rechtsranb“ Stellung zu nehmen. — Für deutsche Freimaurer ist ein derartiges Vorgehen der Logen unbegreiflich.

— Br. Moriz Gelléri vollendete vor einiger Zeit sein 60. Lebensjahr.

— Die Loge Losonczy in Temesvar entfaltet eine reiche soziale Tätigkeit. Sie unterhält das Volksbüro, ein Institut zur Erteilung von Rechtshilfe,

das im Jahre 1913 mehr als 1100 Fälle erledigt hat, das Arbeitergymnasium, das im gleichen Jahre 260 Schüler zählte, und eine 5600 Bände umfassende Volksbibliothek, die sich einer lebhaften Benutzung erfreut.

— Der neue Schriftleiter des „Orient“, Br. Ludwig Purjesz, der sein Amt seit Jahresbeginn angetreten hat, gibt die Grundsätze an, nach denen er die Zeitung zu leiten gedenkt, und bittet um die Unterstützung der Brr.

— Am 26. Januar 1914 starb in Budapest plötzlich Br. (Kaiserlicher Rat) Karl Duschnitz, langjähriger Großrepräsentant der Großen Loge von Hamburg bei der Symbolischen Großloge von Ungarn.

AFRIKA. Das neue Logenhaus der unter englischer Konstitution stehenden Logen in Kairo wurde vor kurzem im Beisein einer großen Anzahl Gäste eröffnet. Vertreten war außer englischen und schottischen Logen auch die Hamburger Loge am Orte. Das neue Haus führt den Namen Sharia Antikhana El Masria (District Masonic Hall).

Literatur.

Der Spielmann. Roman aus der Gegenwart von Friedrich Lienhard. Verlag Greiner & Pfeiffer, Stuttgart, Preis 4 M.

Die Dichter sind Führer zu Menschheitshöhen. Aber sie vermögen nur dann rechte Führer zu sein, wenn sie im höchsten Sinne Suchende sind. Solch ein Suchender und Führer ist Fritz Lienhard. Das beweist aufs beste sein Roman „Der Spielmann“. Für uns Brüder ist Lienhards Dichtung durch die wahrhaft tiefe poetische Verklärung der Grundgedanken unseres Bundes von hoher Bedeutung. Dies Buch in einer maurerischen Bücherei ist mehr wert als ganze Stöße sogenannter maurerischer Literatur. Hier sind keine toten Ideengebilde, sondern hier leuchtet blühendes Leben, vom Hauch der Dichtung durchweht. Es ist ein Buch, das uns beglückt und zu aussichtsreicher Höhe führt. Und dabei steckt so gar keine Tendenz in der Dichtung, aber um so eindringlicher wirkt sie. Wilhelm Börker, Braunschweig.

Freimaurer-Verein „Bruderbund“.

Wohltätigkeitsverein zum Zwecke der Waisenpflege.

Wieder liegt ein Jahr mühevoller Arbeit, aber auch segensreichen Wirkens hinter uns. In treuer Hingabe haben die Waisenfreunde ihre uneigennützige fruchtbringende Sammeltätigkeit ausgeübt, so daß es uns möglich war, aufzuwenden 2039,05 M. für die Arbeit der Deutschen Reichsfechtschule mit ihren 5 Reichswaisenhäusern, 235 M. für die Sparkassenbücher von braven Zöglingen in diesen Waisenhäusern je 5 M., 130 M. Hilfe für ein anderes Waisenhaus und nicht in den Reichswaisenhäusern untergebrachte Waisen, 250 M. für Sommerausflüge unserer Zöglinge. Unser Sammelergebnis im Jahre 1913 übersteigt bei 2965,90 M. wieder das des Vorjahres um etwa 600 M. abgesehen von der reichen Hilfe, die uns für die Weihnachtstische gewährt wurde, durch die liebevollen Gaben der Waisenfreunde S. Wronker, Carl Ludwig (Fr. Hahn), F. V. Grünfeld, Max Krause, Hintz (Hinz & Küster), Hansen (C. A. Schüttel), Ferd. Neumann usw., mit denen wir sicherlich die Festfreude unserer Zöglinge erhöhten. Nachstehend die letzten Eingänge pro 1913 für unsere Waisenpflege.

Dankbaren Herzens erkennen wir die im abgelaufenen Jahre erzielten Erfolge an und rufen unseren Freunden und Mitarbeitern ein herrliches „Vergelts Gott“ zu. Er erhalte unserer mehr als 30jährigen Waisenpflege auch fernerhin aufrichtige Freunde und Helfer.

Freimaurer-Verein „Bruderbund“.
Wohltätigkeitsverein zum Zwecke der Waisenpflege.
i. A. Hugo Fritzsche, Wilmersdorf, Berlinerstraße 10.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 6. **Leipzig, den 14. März 1914.** **37. Jahrgang.**

Freimaurerei und Essenismus.

Von Br. Dr. Neumann, Elberfeld.

Die Geschichte allein kann die Irrtümer aufklären, welche noch über der Geschichte der Freimaurerei lagern. Ein auch heute noch umstrittener und nicht aufgeklärter Punkt, der sich lange als Ordensgeheimnis erhalten hat, ist der Zusammenhang der Freimaurerei mit dem Essenismus, dem Essäertum. Nach dieser Ordenssage sei Christus, den wir im symbolischen Sinne als Freimaurer ansprechen, vom 12. bis 20. Jahre Mitglied des Essäerbundes gewesen, in den er später auch Petrus, Jakobus, Johannes aufnahm, also ein enger Konventikel, der die echte und ursprüngliche Lehre Christi bewahrte und der das Geheimnis der engeren Gemeinschaft an symbolische Handlungen knüpfte. Diese enge apostolische Gemeinschaft übertrug sich, so hieß es, später, angeblich auf die Templer, umgab sich mit den Schottengraden und mit den Johannisgraden, um der Verfolgung sicher zu sein. Br. Begemann hat dahin geurteilt (Herold 1906 Nr. 26 S. 3) und Br. Henke hat sich ihm angeschlossen, daß von einer derartigen heimlichen Offenbarung keine Rede sein könne. Aus der Dogmengeschichte, wie wir sie u. a. Harnack und Pfleiderer verdanken, geht hervor, daß die reine Lehre Christi, wie sie uns in den Evangelien überliefert ist, später durch Dogmen verdunkelt worden ist, die mit ihr nichts zu tun hatten. Aber auch der Begriff der reinen Lehre Christi ist schwankend, denn selbst wenn wir uns lediglich auf die Evangelien stützen, so sind diese nicht frei von Wider-

sprüchen. Wenn heute die Frage über Jesus nicht ruhen will, so halte ich das für ein gutes religiöses Zeichen. Die Freimaurerei darf an der Frage nicht vorübergehen. Auch sie muß sich mit der modernen Weltanschauung vom Christentum befassen. Eine christliche Freimaurerei muß daher jeden geschichtlichen Beitrag begrüßen, der Licht in die Frage des Verhältnisses von Freimaurerei zum Christentum bringt. Wenn wir sagen Christentum, so müssen wir hinzusetzen, welches Christentum wir meinen. Einen einheitlichen Begriff gibt es nicht, das Christentum der katholischen Kirche ist ein ganz anderes als z. B. das Christentum eines modernen protestantischen Geistlichen. Die reine Lehre Christi läßt sich in sehr wenigen Punkten begründen. Aber diese Punkte sind nicht spezifisch christlich, sie sind menschlich. Einseitig wäre es, daraus einen christlichen Humanismus in dem Sinne zu konstruieren, daß es außer ihm überhaupt keinen Humanismus gibt. Die reine Lehre Christi gründet sich auf die Gottesliebe, auf die Nächstenliebe, auf die frohe Botschaft vom Reiche Gottes, auf den unendlichen Wert jeder Menschenseele. Die in den Evangelien nicht begründete paulinische Erlösungslehre können wir nicht zu einer allgemeinen christlichen Grundlage machen. Wir erkennen Christus als den an, der uns den Weg zu Gott ohne Priestersatzung frei gemacht hat. Nur in diesem Sinne kann man von Erlösung sprechen. Der Begriff der Erbsünde und der Ewigkeit der Höllenstrafen ist als dogmatisch abzulehnen. Ich stütze mich hier auf Karl Jentsch in »Christentum, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft«. Der Opfertod Christi ist für seine Überzeugung erfolgt. Er folgte seiner Überzeugung und ging für sie in den Tod. Sein Tod ist daher ein sittlicher Akt. Christ ist, wer Christo nachfolgt, wer seine sittlich-religiösen Überzeugungen hochhält, wer Opfer für sie bringt. Wir werden den Menschen höher einschätzen, der sich im mutigen Kampf des Lebens mit Einsatz seiner ganzen Person seine Überzeugung selbst erworben hat, der auch Opfer zu bringen bereit ist für seine Überzeugung als den, der sich fertige Wahrheiten suggerieren läßt. Deshalb steht Freimaurerei stets in einem diametralen Gegensatz zum Dogmatismus. Hier liegt auch die tiefe Kluft zwischen dem Protestantismus und dem Katholizismus. Versuchen wir das Gesagte auf der geschichtlichen Grundlage des Essenismus zu prüfen, so lassen sich zwischen Freimaurerei und Essäertum eine Reihe von Parallelen herstellen, auf die in der Literatur hingewiesen ist. Die Essäer oder Essener sind der Tradition nach eine jüdische Sekte gewesen, die bis zum Jahre 160 nach Christi Geburt bestand. Sie lebten in Syrien und Judäa, schieden sich von den Pharisäern und Saduzäern, übten heimliche Gebräuche, lebten andächtig, be-

scheiden, ließen nur nach erheblichen Prüfungen und mit Zeremonien Mitglieder zu. Verschwiegenheit über die Gebräuche war Pflicht. Alte Quellen über die Essener existieren von Josephus, Philo, Eusebius.

Das Wiener Journal für Freimaurer brachte 1784 Notizen über die Essäer. Hier hatte Michaeler über die Analogie zwischen Freimaurer und Essäer geurteilt. Ragotzky hatte 1793 über das gleiche Thema geschrieben, ebenso Lawrie und Mörlin. Letzterer gibt im Altenburger Journal für Freimaurerei einen kurzen Abriß über die geheimen Verbindungen. Die Freimaurerei, sagt Mörlin, soll nicht prunken mit Ahnherren, die nicht die ihrigen sind. Die Essäer haben den Versuch gemacht, die morgenländische Philosphie mit der jüdischen Religion zu verquicken.

Auch ohne Tempel und Altar, sagt Brucker, haben die Essäer sich bemüht, dem höchsten Wesen allein mit dem Herzen und in beschaulichem Leben reine Opfer zu bringen. Die praktische Seite der Essäer betraf die heilende, man nennt sie daher auch Therapeuten, sie lebten in Ägypten; die theoretische Sekte der Essäer lebte in Palästina.

Das Morgengebet eines Esseners bittet um Licht. Er beschäftigt sich mit Ackerbau und frommen Betrachtungen. Er führt ein zufriedenes, mäßiges, arbeitsames Leben. Einer arbeitet für alle. Die Mahlzeiten sind gemeinsam in weißen Gewändern. Wein ist verpönt. Gebet eröffnet und schließt das Mahl. Groß ist die Gastfreundschaft. Hohes Alter ist nicht selten bei der naturgemäßen Lebensweise. Es fehlt nicht an Auswüchsen asketischer Frömmelei. Die Sabbathfeier war sehr festlich. Schurz, Gewand, Beil waren Symbole. Ein Noviziat war vorgeschrieben. Nach dessen Ablauf folgte die Weihe des reineren Wassers. Furchtbare Eide werden geschworen: Fromm das höchste Wesen zu verehren, immer gerecht zu sein gegen die Menschen, keinem zu schaden, nie die Gewalt zu mißbrauchen, der Wahrheit treu zu sein, nie die Lehren des Bundes zu verraten, das war der Inhalt der Ordensregeln.

Nach Josephus war ihr Kultus seperatistisch, sie glaubten an ein unendliches Wesen, von welchem sie »höhere Begriffe hatten, als ihre Zeitgenossen«, Gott war ihnen der Geber alles Guten. Um ihrer Dogmen willen waren die Essäer von dem gemeinsamen Heiligtum der Nation ausgeschlossen. Der Essäer glaubt an die Unsterblichkeit der Seele, Ethik war seine Religion. Die Gruppe der strikten Observanz unter den Essäern widmet sich unter strengem Fasten, kontemplativem Leben in der Monosterion und im Semneion, dem Betsal. Die Ideen Platos und die Lehren des pythagoräischen Bundes übertrugen sich auf die Essäer. Alle waren frei und gleich, das Eigentum war gemein-

schaftlich. Mörlin wendet sich gegen die Ansicht, die Essäer hätten besondere Geheimnisse besessen. Wir können ihnen auch keine geheime weltbürgerliche Tendenz zuschreiben. Sie wirkten jedenfalls, sagt Mörlin, lediglich für sich als Bund, als Sekte, sie waren stille Brüdergemeinden. Chr. Fr. Krause tritt für die Parallele zwischen Freimaurern und Essäern ein und zieht auch die Sekte der Chaldäer zum Vergleich heran. Die drei großen Lichter der Essenersekte sind nach Krause die Idee Gottes, die Idee des Menschen und die Idee der Menschheit. Sie philosophierten, sagt Philo in einer alten Bildersprache, d. h. durch Symbole. Göttliche Tugendliebe und Menschenliebe sind die dreifache Grundbestimmung. Johannes d. T., so heißt es, sei aus der Sekte der Essäer hervorgegangen, ebenso Jesus. Denn dieser habe nie gegen die Essäer gestritten. In Cöthener Taschenbuch wird diese Behauptung aufgestellt. Christus, so heißt es dort 1800 stiftete keine geheime Gesellschaft. Diese Ansicht stimmt mit dem Worte Christi überein, daß er selbst öffentlich redet und nicht im Verborgenen. Es kann also aus der Bibel bewiesen werden daß Christus keinen verborgenen Orden stiftete. Für wertvoll erachte ich die Feststellung, daß »die Essener das unverfälscht unter sich erhielten, was im Volke durch Zusätze entstellt wurde. Somit wäre denn eine Esoterik gegenüber einer Esoterik erklärt. Mörlin wirft die Frage auf, ob Christus als Bundesglied nach einem von den Essäern entworfenen Plane handelte und von ihnen unterstützt wurde. Er beantwortet die Frage mit nein. Denn weitausschauende geheime Pläne des essenischen Bundes seien nicht erwiesen. Christus war Esoteriker, nicht Eroteriker. Er war von jedem Sektengeist frei. Joh. 18, 19 spricht er sich gegen geheime Sekten aus. Es ist eine in der Geschichte der Religionen oft wiederkehrende Erscheinung, daß gewisse Anschauungen sich in die Sektenbildungen flüchten. So entstanden z. B. Sekten, die eine christliche Idee pflegten, welche die Kirche vernachlässigte, so die reine Lehre Christi. In diesem Sinne gilt ja der Protestantismus in der katholischen Kirche als Sekte, seine Anhänger sind Ketzer. In der Freimaurerei sehen wir dasselbe. Einseitige freimaurerische Ideen werden in Konventikeln gepflegt. Eine spezifisch-christliche Freimaurerei kann einen solchen Konventikel bilden. Es finden sich gewisse Analogien zwischen Essenismus und Freimaurerei. Diese Analogien berechtigen aber nicht zu der geschichtlichen Wahrheit, daß sich das »Christentum Christi« in die Sekte der Essäer gerettet und durch diese und ihre Nachfolger bis auf unsere Zeit fortgeführt wäre.

Wenn die Freimaurerei von 1717 in der Tat lediglich eine christliche gewesen wäre, so wäre daß auch von Anderson betont worden, und

Anderson, der bekanntlich bis auf Adam als Freimaurer zurückgeht, hätte der Essäer gedacht.

In der Lehre der strikten Observanz wird der Essäer gedacht. Nach Starck, dem Erfinder des klerikalen Systems (Fratres clerici ordinis Templariorum) sind diese freimaurerischen Kleriker die Abkömmlinge der Essener. Der Vermittler zwischen der Lehre der Essener und der Templer sei der heilige Bernhard gewesen. Für diese und ähnliche historische Irrtümer fehlt jeder geschichtliche Zusammenhang. Wir dürfen nicht vergessen, daß das, was wir heute Urchristentum nennen, eben ein neuzeitliches Produkt ist. Die moderne Bibelkritik setzte mit Strauß 1835 ein. Sie steht auf den Schultern Lessings. Auch das Urchristentum ist eine synkretische Religion. Vor allem ist der griechische Einfluß unverkennbar, wie neuerdings Deußen nachwies. Die Philosophie der Bibel, Leipzig, Brockhaus 1913.

Es ist geschichtlich nicht erwiesen, daß bereits die Essener eine die Welt umspannende Idee in geheimer Weise gepflegt, daß diese Idee weiter gepflanzt und bis auf unsere Zeit in geheimen freimaurerischen Konventikeln bewahrt worden ist. Wir können den Essenismus als vielleicht keine bedeutende Erscheinung ansehen, so sehr wir seine Grundsätze billigen.

Sonst ist mehr über den Essenismus nicht bekannt. Die neuere Literatur ist nicht sehr groß. Ich nenne Hausrath, Schurer, Lauer. Schriften von Essener selbst sind nicht mehr erhalten. Hilgenfeld beanstandet ältere Schriften als unecht. Das Buch Henoch wird als essenisch angesprochen; doch ist die Sache zweifelhaft. Die Essener nehmen angeblich Kinder auf, um sie nach essenischer Lehre zu erziehen. So soll die Verborgenheit Jesu vom 12. bis 20. Jahr sich dadurch erklären, daß er bei den Essenern erzogen sein soll. Andere halten die Essener lediglich für Sonnenanbeter. Nach Schurer waren die Essener die »Pharisäer im Superlativ.« Nach anderen hätten die frommen Juden sich vom allgemeinen Tempeldienst losgesagt und eine eigene Gemeinde gegründet. Auch neuere Beurteiler der Essener, wie Grätz, Geiger, Hilgenfeld schwanken in ihren Ansichten über das Wesen der Essener, wie aus der Literatur hervorgeht. Auch Vollers kommt zu dieser Ansicht über ihre Bedeutung. Jede Berührung Christi, so sagt Uhlhorst mit den Essenern gehört in das Gebiet grundloser Hypothesen; wir würden auch sonst mehr darüber wissen.

Also geht aus den historischen Betrachtungen hervor, daß die Beziehungen Christi zu den Essäern geschichtlich nicht bewiesen sind.

Mithin lassen sich auch keine höheren Beziehungen zwischen Essäismus und Freimaurerei dartun.

Ich erblicke darin den Beweis, daß von einer von Christus bis auf die Gegenwart fortweisenden esoterischen Lehre keine Rede sein kann. Christus gehört der Menschheit an, nicht einem freimaurerischen Konventikel.

Wenn man die spezielle Lehre über ihn nun in eine der Erkenntnisstufen verlegt, so hat das insofern seine Berechtigung, als eben der christliche Zweig der Freimaurerei nicht ausgeschlossen werden soll. In die ersten drei Grade gehört m. A. nach nichts spezifisch-christliches. Die ersten drei Grade sind die Grade der allgemeinen religiösen Grundlage: des Gottesbegriffs, der Menschenliebe, der Unsterblichkeit. Deshalb sind auch diese Grade aller Freimaurerei gemeinsam. Alle geschichtlichen Erörterungen, welche der Forschung gewidmet sind, sind wichtig. In der freimaurerischen Geschichte muß Klarheit herrschen. Falsches ist auszumerzen und auszuscheiden. Jeder zweifelhafte Zusammenhang muß fallengelassen werden.

Ich schließe mit den Worten Schiffmanns: »Mag man die Forschung auf alle mögliche Weise erschweren, es wird doch die Zeit kommen, wo man sie nicht länger wird von den größeren Kreisen der Brüder zurückhalten können«. Möge durch sachliche Erörterungen der Freimaurerei und der Wahrheit gedient sein.

Aufnahmeloge und Festloge zur Feier des 70. Geburtstags des S. E. Meisters vom Stuhl, Brs. v. Madai am 22. Februar 1914.

(Eingesandt.)

In der Pause teilt der Mstr. mit, daß der Ehrwstr. National-Großmstr. und noch andere Brr. auswärt. O. ihr Erscheinen zur heutigen Festarbeit zugesagt hatten. Ihnen sei aber gestern abdepeschiert resp. abgeschrieben worden, weil wegen einer ihn plötzlich befallenen Krankheit die begründete Voraussicht bestanden habe, daß er selbst nicht an der heutigen Feier werde teilnehmen können. Sein Befinden habe sich aber verhältnismäßig schnell gebessert, und nun freue er sich umsomehr, daß doch noch so viel liebe Brr. auswärt. O. erschienen seien, und fordert auf, diese frmrisch zu begrüßen, was auch geschieht.

Darauf dankt er mit bewegter Stimme für die große Zahl herzlicher Glückwünsche, die vielen Ehrungen und Zeichen br. Gesinnung, die ihm

in so überreichen Maße an seinem 70. Geburtstage von allen Seiten zugegangen sind.

Das Wort erhält hierauf Br. v. Radinski, der als Stellvertreter des hammerf. Mstr., seiner Bauhütte, der Loge »Alexius zur Beständigkeit«, Bernburg, den Br. v. Madai aufs herzlichste beglückwünscht und eine Adresse verliest, die dessen freimr. Verdienste gebührend hervorhebt und würdigt. Die Adresse, in schlichter aber vornehmer Mappe, überreicht er dem Jubilar zur bleibenden Erinnerung, der dafür in bewegten Worten herzlichst dankt.

Nach Schluß dieser Aufnahmeloge erbittet der Ehrenmstr. Br. v. Oechelhaeuser den Hammer und verwandelt die Loge in eine

»Festloge zu Ehren des 70. Geburtstages des Mstrs. v. St., des Br. v. Madai«

und hält an diesen folgende Ansprache:

»Auf Wunsch der gel. Brr. v. Esiko übernehme ich den Hammer und verwandle diese Arbeit in eine Festloge, eine Festloge für Dich, mein vielgel. Br. Wenn Dir heute alle Herzen von Esiko entgegenschlagen und viele Brr. hierher geeilt sind, um den Schlag unserer Herzen mit zu fühlen, so ist das eine natürliche Reaktion auf die Aktion, die Du hier in dieser Loge unter Aufbietung aller sittlichen Kräfte geleistet. Wie Du Dich in das Herz jedes einzelnen Brs. gewissermaßen zu versenken gewußt hast, wie Du an ihren Lebensschicksalen vrrständnisvollen Anteil genommen, das mußte Dir alle Herzen zuführen und mußte auch die Brr. zu dem ganz seltenen und ehrenvollen Beschluß drängen, die heutige Aufnahmeloge in eine Geburtstagsfestloge ausklingen zu lassen. Und was kann es in der Tat für die Neuaufgenommenen für einen schöneren Abschluß geben, als wenn sie hier ein Bild freimrischer Tätigkeit, Liebe und Verehrung entrollt sehen und den innigen Kontakt der Brr. untereinander mitfühlen. Was gibt es Schöneres und Mächtigeres als das erziehende Beispiel? Dieses gabst Du. Und wenn wir einen Blick auf das Lebensschicksal werfen, so finden wir, daß Du selbst lange, lange Zeit ein Suchender warst, länger als die hier Aufgenommenen, länger als wir alle. Als Du vor 38 Jahren durch meinen Vater hier das starke Licht empfingst, da gingen volle 20 Jahre hin, daß Du Lehrling bliebst.

Der Sturm und Drang Deiner militärischen Laufbahn, die hohe Anforderungen Deines Berufs, sie ließen Dir kaum Zeit zur freimr. Sammlung oder irgendwo freimrisch heimisch zu werden.

Kaum hattest Du die militärische Aktivität aufgegeben, da wurdest

Du hier Vollicht im Sinne des Wortes. Wie kann man sich Dich auch untätig denken bei dieser strotzenden Lebenskraft! Hier fandest Du Dein Ich wieder! Du vertieftest Dich in die Freimaurerei mit all dem Ernst, der Dich in Deinen Lebenshandlungen auszeichnet. Du 'erklommst die höheren Stufen bei uns und in Magdeburg verhältnismäßig schnell, und als Du dann die Freude des eigenen Freimaurerlebens empfunden hattest, da drängtest Du hinaus ins Leben, um im Verein deutscher Freimr. zu wirken. Zu Tilsit und am Bodensee, überall suchtest Du die erleuchtenden und erwärmenden Strahlen dieser Bauhütte zu verwenden.

Dieses innere Leben unserer Loge führte Dich weiter, vertiefte Dich mehr und mehr, und wenn wir heute draußen im profanen Leben stehen, wie fast alle Tage ein neues Buch herauskommt, in dem neue Lebensanschauungen zu Tage treten, und wenn wir sehen, wie kaum zwei sich in diesen Lebensanschauungen vereinigen, dann empfinden wir, daß Du eine solche Weltanschauung besitzt, die uns täglich neue Brr. neue Bekenner zuführt. Und wenn wir dann solch leuchtenden Beispiel zuhören, wie Dir dann ist unsere Freude hellleuchtend, dann kommen wir in eine zuversichtliche Stimmung.

Nach dem Wunsche der Brr. sollte die heutige Festfreude nicht gar bald in die Nacht der Vergessenheit hinabsinken, unsere Brr. wollten, daß dieser Tag eine tiefe Erinnerung, einen Merkstein in unserer Loge bedeute und dann habe ich Dir, mein gel. Br. im Auftrage der Brr. Dir folgendes zu eröffnen:

Dem vors. Mstr. der Loge E. z. a. L., dem sehr ehrwürd. Br.

Karl von Madai,

der durch seine wahre Begeisterung für die Sache der Freimaurerei und unermüdliche Tätigkeit für die Loge und vor allem auch durch die herzliche Teilnahme, die er jedem Mitglied entgegenbringt, sich die Herzen der Brr. in seltenem Maße gewonnen hat, wünscht die Loge Esiko bei seinem 70. Geburtstage ein Zeichen der Anerkennung, der innigen Verehrung und dankbaren Liebe zu geben. Es haben deshalb die Mitglieder, die Ehrenmitglieder und die ständig besuchenden Brüder genannter Loge ein Kapital von achttausenddreihundert Mark gestiftet, das den Namen Karl von Madai-Stiftung führen und dessen Zinsen für Zwecke der Loge Esiko z. a. L. auf Lebenszeit und später dem jeweiligen hammerführenden Meister zur freien Verfügung stehen sollen.

Zugleich ist beschlossen worden, diese Stiftungsurkunde dem Br.

v. Madai bei der Feier des 70. Geburtstages in geöffneter Loge zu überreichen.

Dessau, den 19. Februar 1914.

Der Vorstand der Loge Esiko z. a. L.

Polysius, I. zug. Mstr. Rosenthal, II. zug. Mstr. Geier, I. Aufseher.
Dr Berenbruch, II. Aufseher.
L. Gerlach; v. Oechelhaeuser; Dr. Ebeling, Ehrenmeister.

Der Ehrenmstr. Br. v. Oechelhaeuser überreichte nunmehr dem sichtlich ergriffenen Br. v. Madai die Stiftungsurkunde in einer künstlerisch vollendet ausgeführten Mappe mit folgenden Worten:

»Der Liebe Anerkennung und dankbare Verehrung mit den aus tiefsten Herzen kommenden Glückwünschen aller Brr. dieser Loge und mit der Hoffnung, daß es Dir vergönnt sein möge, diese Stiftung noch viele Jahre zu verwalten zum Besten der Loge, unserer K. K. und zu nie endendem Wege zu Dir selbst. Und jetzt mögen sich die Hände erheben und das bekräftigen, was ich Dir gesagt habe.«

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Obwohl die drei Straßburger Freimaurerlogen (Zum treuen Herzen — Royal York, An Erwins Dom — Eklekt. Bund, Zur Bruderliebe im Wasgau — Große Landesloge) in der Straßburger Post vom 8. Februar die gemeinsame Erklärung abgeben, „daß sie den Zeitungsinseraten einer nichtanerkannten freien unabhängigen Großloge zur Aufgehenden Sonne“ oder einer ähnlichen Großlogenannonce, wie sie in hiesigen Tagesblättern unter dem Stichworte „Goethe“ zu finden ist, vollkommen fernstehen“ und versichern, „es entspricht nicht dem Sinne der wahren Freimaurerei, ihre Mitglieder durch Zeitungsreklame zu gewinnen“, so läßt der genannte Nürnberger Bund in der Straßburger Post vom 17. Februar wieder den bekannten Aufruf erscheinen, der auch im Kunstwart und im Kosmos zu finden war.

— Der Artikel „Die Freimaurerei der Gegenwart“ (vergl. S. 61 u. 75) findet sich auch in der Barmer Zeitung vom 11. Februar 1914.

— Die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung vom 25. Februar berichtet im Gerichtssaal unter der Überschrift „Logen-Kinkerlitzchen“ von einem betrüblichen Vorfalle in der 1912 vom eklektischen Bunde begründeten Loge „Gotthold zur Treue“ in Leipzig. Es ist bedauerlich, wenn Brr. ihre Differenzen vor dem öffentlichen Gerichte zum Austrag bringen. Die ganze Angelegenheit zeigt aber auch wieder einmal, wie vorsichtig die Großlogen sein müssen in der Gründung neuer Logen, besonders wenn diese von den alten Bauhütten am Orte einhellig abgelehnt werden.

— Der in Darmstadt erscheinende Tägliche Anzeiger vom 28. Februar 1914 enthält einen Aufsatz von Walter Ramdohr in Erfurt „Die neueste Freimaurerliteratur“, dessen Schlußsatz lautet: „Schon aus dieser kurzen literarischen Übersicht dürfte zu ersehen sein, wie sich fast alle großen Zeitfragen in der Freimaurerei wiederspiegeln und wie diese selbst bemüht ist, ihnen ihrerseits ihren Stempel aufzudrücken, — wahrlich Grund genug für jeden Gebildeten, sich gelegentlich dieses oder jenes der angeführten Bücher geistig zu eigen zu machen“.

— Verschiedene Zeitungen berichten über den sensationellen Prozeß des Dr. Schacht aus Kulm, der sich in Thorn abspielte, und bei welchem der genannte Arzt die Freimaurer beschuldigte, daß sie ihn hätten verderben wollen. Die Berliner Zeitung am Montag vom 2. März teilt unter der Spitzmarke „Konfessionelle Verhetzung“ aus der Verhandlung folgendes mit:

„Vorsitzender: Und dann behaupten sie schließlich auch noch, daß die Freimaurer alles versucht hätten, um Sie zu vernichten. Sie hätten Sie vor die Wahl gestellt, Konkurs, Gefängnis oder Irrenhaus. Glauben Sie das denn wirklich?

Angeklagter: Die Kölnische Volkszeitung und die Germania haben lange Artikel gebracht über den Kampf der Freimaurer in Kulm und Marienwerder. Es handelt sich tatsächlich um einen Kampf gegen die Katholiken. Da man mir organisatorische Fähigkeiten nachsagte, und da ich sehr beliebt war, wollte man in mir das Zentrum treffen. Das ist kein Verfolgungswahn von mir, sondern das sind reine Tatsachen. Tatsache ist, daß ich in Westpreußen die Zentrumspartei organisiert habe.

Vorsitzender: „Aber daraus folgt doch noch nicht, daß die Freimaurer gerade gegen Sie etwas hatten.“ Haben Sie dafür Beweise?

Angeklagter: „Ich habe dafür eine Menge Zeugen. Die müßten dann alle am Verfolgungswahn leiden.“ —

Man darf wohl gespannt sein, wer diese Zeugen sind.

— In den Berliner Zeitungen Deutsche Warte vom 4. März und Deutsche Nachrichten vom 5. März findet sich folgende Annonce: „Freimaurerorden, tolerant, möchte mit ideal gesinnten Herren in Verbindung treten. Anfragen zu richten an E. Kühne, Berlin, Lübeckstraße 27.“ Das Winkellogentum macht sich zur Zeit recht breit.

— Die Elbtal-Abendpost in Dresden tischt ihren Lesern in der Nr. vom 5. März die Wallrave-Legende auf. Diese Seeschlange scheint nicht sterben zu können.

— Die Berliner Börsenzeitung vom 7. März macht auf ein bei B. G. Teubner in Leipzig und Berlin erschienenes Bändchen (Nr. 463) der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ aufmerksam, das sich betitelt „Die Freimaurerei. Eine Einführung in ihre Anschauungswelt und ihre Geschichte.“ Vorfasser ist Dr. Ludwig Keller.

— Ultramontanes. Die Trierer Petrusblätter vom 4. Februar setzen die Beschuldigungen gegen die Freimaurer (vergl. S. 44) fort, indem sie schreiben:

Warum in Portugal die Monarchisten immer wieder unterliegen, das erklärt die AlR. mit dokumentarischem Beleg, der zeigt, wie die Fäden der Freimaurerei im Lager der Republikaner wie bei den Monarchisten wohlgeknüpft sind. Daher kommt es, daß die monarchistischen Putschversuche sozusagen schon vor ihrer

Planierung den augenblicklich regierenden Gewalthabern bekannt waren und deswegen auch noch jedesmal scheiterten. Das arme Portugal zeigt die Folgen der freimaurerischen Wirtschaft in erschreckender Deutlichkeit, und doch scheint es, als ob diese Erfahrungen für andere Völker und Staaten weder zur Warnung noch Belehrung dienten.

— Auch Spanien wird nach demselben Blatte vom 11. Februar vom freimaurerischen Gifte infiziert, und an dem allen ist das protestantische England zur Hauptsache schuld, es heißt:

Der Großmeister der spanischen Freimaurerei, Miguel Moroyta, Präsident der antiklerikalen Liga in Spanien, ist bezeichnenderweise soeben auch zum Vize-Präsidenten des internationalen Komitees für Propaganda der „natürlichen Moral“ ernannt worden. Der Sitz des Komitees ist in England. In neuester Zeit werden immer eifriger Fäden zwischen der englischen und spanischen Freimaurerei gesponnen, ähnlich wie in Portugal vor dem Zustandekommen der Republik, die bekanntlich von einer englischen Intervention verschont blieb.

Der Umstand, daß die Freimaurerei überall da, wo Unduldsamkeit und Engherzigkeit die Geister knebelt, ihre Tätigkeit entfaltet und den Kampf gegen die Mächte der Finsternis aufnimmt, scheint das Nachdenken klerikaler Kreise noch nie angeregt zu haben.

— Die Germania vom 12. Februar weist in einer kurzen Notiz auf die Inserate des „Freimaurerbund zur Aufgehenden Sonne (E. V.) Nürnberg“ hin und sperrt die Worte des Aufrufes „Der Grundgedanke der Freimaurerei war, die Menschheit aus den engen Fesseln der Konfessionen und der dogmatischen Weltanschauungen herauszuheben.“ Solch ketzerische Gedanken sind der frommen Germania natürlich ein Greuel.

— Die Wiener Reichspost vom 19. Februar bespricht unter der Spitzmarke „Von der internationalen Freimaurerei“ die Bekanntmachung des Brs. Direktor Koch in Reichenhall betr. der Ampthill-Plakette und nimmt an, daß die genannte Plakette aus Erkenntlichkeit für den Kurbesuch des englischen „Großlogenhauptes“ gestiftet worden sei. Sie begleitet ihre Meldung mit den Worten: „Wären zu Ehren der Besuche des Kardinals Rampolla in Einsiedeln Medaillen geprägt worden, so hätte die aufgeklärte Presse wahrscheinlich von Menschenvergötterung, Aberglauben, von unpatriotischen Römlingen und bösem Geschäftskatholizismus gesprochen. Die Überschwenglichkeit des Direktors in Reichenhall gegenüber dem englischen Freimaurer wird dem Spott entgehen. Denn Freimaurer sind — höhere Menschen“. — Unsere verehrte profane Kollegin aus dem ultramontanen Lager hätte in dem vorliegenden Falle sich nicht lächerlich gemacht, wenn sie ein wenig „Aufklärung“ gesucht hätte, aber diese fürchtet man mehr als den Teufel Bitru.

Verein deutscher Freimauer.

Nr. 24 der Zwanglosen Mitteilungen ist in Stärke von 32 Seiten erschienen. Br. Schwabe schreibt darin zunächst über Wanderredner, sodann regt Br. Bischoff zur Sammlung maurerischer Lieder und Kompositionen an. Über die Freimaurerei in Nordamerika berichtet Br. Schultze. Von Interesse dürfte die Mitteilung sein, daß die Anregung, welche Br. Welcker in seiner 1912 erschienenen Schrift „Drama und Freimaurerei“ gegeben hat und die dahin ging,

die Kunst durch Bereitstellung von Mitteln zu unterstützen, in der Schweiz und in Ungarn befolgt worden ist. Mitteilungen aus dem Vorstande, die sich mit der Neuzusammensetzung des Arbeitsamtes, dem historischen Forschungsunternehmen und mit den Befugnissen des Vorstandes befassen, schließen sich an. Kleine Mitteilungen, Versammlungsberichte, Buchbesprechungen, Stimmen aus dem Mitgliederkreise und geschäftliche Mitteilungen vervollständigen den Inhalt des Heftes. Ihm beigelegt ist die von Br. Wolfstieg herausgegebene Bibliographische Beilage Nr. 4, in welcher mit der gewohnten Gründlichkeit und Vielseitigkeit über die literarischen Erscheinungen auf maurerischem Gebiete im letzten Vierteljahre von 1913 berichtet wird.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

BERLIN. Nach dem Mecklenburgischen Logenblatte hatten die 9 im Ordenshause Eisenacher Straße 11—13 arbeitenden Berliner Johannislogen der Großen Landesloge nach dem Stande vom 1. Januar 1914 zusammen 1995 wirkliche Mitglieder, darunter 352 auswärtige. Als ständig besuchende Brr. waren außerdem 203 Brr. angeschlossen.

SPANDAU. Br. (Dr. med. Geheimer Sanitätsrat) Friedrich Barkow, zuletzt in Berlin-Wilmersdorf, ist am 2. März in den e. O. eingegangen. Von 1882—85 war er Meister der Loge Victor zum goldenen Hammer.

TILSIT. An Stelle des nach Erfurt versetzten Brs. Bluhm ist Br. (Professor an der Königin-Luiseschule) Hans Stobbe zum Meister der Johannisloge Irene gewählt worden.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

Die Großloge veranstaltete am 1. Februar zu Ehren ihres vor 100 Jahren verstorbenen ehemaligen Mitgliedes Johann Gottlieb Fichte eine ergreifende Erinnerungsfeier, bei welcher die beiden Großmeister, Brr. Wagner und Keller, bedeutungsvolle Reden hielten, die im 3. Heft der maurerischen Zeitschrift „Am rauhen Stein“ zum Abdruck gebracht worden sind.

— SANGERHAUSEN. Unter reger Beteiligung feierte die Loge „Zur Brudertreue“ ihr 91. Stiftungsfest. Der ehrw. Br. Horn — Berlin überbrachte als Vertreter der ehrw. Großloge dem vorsitzenden Mstr. Br. Pantzer und dem Redner Br. Gelbke die Ehrenmitgliedschaft der ehrw. Großloge.

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.

FREIBURG I. B. (Eingesandt.) Die irdischen Überreste des im Dezbr. 1912 auf einer Forschungsreise in Rangoon (Indien) i. d. e. O. e. Ehrengroßmeisters der Großloge zur Sonne, Alt- und Ehrenmeisters der Loge z. edlen Aussicht, Freiburg i. B. Br. Dr. Hugo Ficke wurden Sonntag, den 8. Februar d. J., der heimatlichen Erde übergeben. Unter heldenmütiger Anstrengung erkämpfte sich die Gattin des Heimgegangenen, Schw. Ficke, von der indischen Regierung den Leichnam, den sie in Calkutta einäschern ließ. — Sie war eigens zu diesem Zwecke im November wieder nach der Stätte gereist, wo ein Jahr vorher in ihren Armen der Gatte die Augen für immer schloß. Mit Recht pries der ehrwste Großmeister des Sonnenbundes, Br. Schilling, der mit dem zug. Großmeister, Br. Kesselring, der Bestattung in Freiburg anwohnte, in

seinem, dem Heimgegangenen gewidmeten, tiefempfundenen Nachruf, Schw. Ficke als eine Heldin. Eine große Anzahl Brr. der Freiburger und der Nachbarlogen war erschienen, um dem Heimgekehrten das letzte Geleit zu geben. Die Feier spielte sich vollständig in freimaurerischen Formen ab und hinterließ einen tiefen Eindruck. — Mit Ficke ist ein Mann zur letzten Ruhe gebettet worden, von dem mit Recht gesagt werden kann: Er war ein Freimaurer. W. B.

LUDWIGSBURG. Der Alt- und Ehrenmeister der Loge Johannes zum wiedererbauten Tempel, Br. Kommerzienrat Reinhold Hoffmann, der lange Jahre Mstr. v. St. der Bauhütte war, konnte am 21. Januar mit seiner Gattin in körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Mancherlei Ehrungen, darunter ein Glückwunschschreiben der Stadtverwaltung, zeugten von der Liebe und Achtung, die sich der verehrte Br. erworben hat. (Nach Bayr. Bundesbl.)

Ausland.

ENGLAND. Am 17. Februar starb in London Br. Clay Sudlow, ein bedeutender Freimaurer und Lehrer der Ceremonie der „Emolution Lodge of Improvement“. Er gehörte der englischen Großloge an, war Markmauer, Knight Templer und Großbeamter des schottischen Ritus. In seinen Anschauungen war er freimaurerisch streng konservativ und galt als großer Kenner des Rituals.

RUMÄNIEN. Der Wiener „Zirkel“ brachte in seiner No. vom 21. Dezember einen Bericht aus Bukarest, nach welchem sich dort Anfang September 1913 eine neue Großloge unter dem Namen Mare Logia Reformata Romana (Reformierte rumänische Großloge) konstituiert und zum Großmeister Cäsar Matteesco, zum Deput. Großmeister N. Athanasio, zum Generalsekretär Konstantin Petresco gewählt hat. Die neue Großloge nimmt nur christliche Rumänen auf und arbeitet nach dem Swedenborgschen Ritus. Zur ersten Arbeit nach der Wahl war Br. Moroiu, Großmeister der Rumänischen National-Großloge, geladen, der aber ablehnte. Der mit Bvaz unterzeichnete Artikel ist in No. 4 des „Licht“, Monatsschrift für Interessen der Freimaurerei in den Ländern der unteren Donau und der Balkanhalbinsel, abgedruckt, dazu ein Brief des Großmeisters Moriou, welchen dieser zur Aufklärung an das Blatt Seara, das über die Konstitution, die Wahlen und Beschlüsse eine längere Ausführung gebracht hatte, gerichtet hat. Aus letzterem geht hervor, daß sich der neue Verband zur Aufgabe gemacht hat, die fremden Logen in Rumänien zu beseitigen. Der auf chauvinistischer Grundlage erwachsenen neuen Großloge scheint die Haupttugend der Maurer, die Toleranz, zu mangeln. Aber auch das Verhalten des Großmeisters Moriou ist nicht ganz einwandfrei zu nennen.

— Nach derselben No. des Licht wurde in Galatz ein Mädchenhändler festgenommen, bei welchem ein Diplom vorgefunden wurde, nach welchem der Besitzer Mitglied des Freimaurerbundes war. Die Unterschrift lautete auf den Namen des Großmeisters Moroiu. (Kaum glaublich.)

— Der Professor der Physiologie an der Medizinischen Hochschule in

Bukarest, Dr. Paulescu, hat ein Buch herausgegeben, das sich in wüsten Verdächtigungen der Freimaurerei ergeht und sie dem Judentume an die Rockschöße zu hängen sucht.

SCHWEIZ. (Nach Alpina.) In Zirkular Nr. 14, welches der Verwaltungsrat der Schweizer Großloge Alpina an sämtliche Bauhütten des Logenbundes richtet, wird ein eingehendes Studium und eine genaue Beachtung der neuen Verfassung, die nun in Kraft tritt, empfohlen. Über die Statistik der durch die Logen der Alpina gegründeten oder unterstützten Werke der Gemeinnützigkeit bemerkt das Zirkular, daß der Zweck sei, sämtliche Bauhütten anzuhalten, über die gemeinnützige Tätigkeit Bericht zu erstatten und in Erfahrung zu bringen, ob und auf welchem Gebiete die Logen sich betätigt haben. Der 1909 mit 7350 Fr. angeführte Schul- und Erziehungsfond ist auf 13082,25 Fr. angewachsen. Ein Antrag des Br. Christoffel-Chur bezweckt die Ausrichtung eines Preises für ein literarisches oder künstlerisches Werk, das unsere Prinzipien und Zielpunkte dem großen Publikum klar machen soll. Die Großloge empfiehlt neben der Arbeit der Weiterbildung, die in keiner Bauhütte vernachlässigt werden darf, Konferenzen über rein maurerische Gegenstände.

BRASILIEN. Nach dem „Orient“ hat der Senat der Republik beschlossen, die Gebeine des letzten Kaisers Dom Pedro und seiner Gemahlin, welche beide nach der im Jahre 1889 erfolgten Absetzung in Portugal gelebt und dort ihr Grab gefunden hatten, in die Heimat bringen und dort beisetzen zu lassen. Die portugiesischen und brasilianischen Freimaurer werden sich an dieser Totenfeier für den ehemaligen Bruder beteiligen.

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA. Im „Führer“ vom 31. Januar 1914 wird in Rücksicht auf die stetig sich verringernde Einwanderung von Deutschen in die Vereinigten Staaten die Befürchtung ausgesprochen, daß infolgedessen auch der Zuzug zu den deutsch arbeitenden Logen abnehmen müsse. Nur durch intensive geistige Arbeit, die durch Zusammenschluß aller Brüder eines Distriktes gefördert werden kann, sei es möglich, allen Krisen und Stürmen ungeschwächt gegenüberzutreten. —

— Die No. vom 7. Februar des genannten Blattes bringt ein Eingesandt „Zugeständnisse an das Englische oder Tod dem Deutschen“, in welchem im Anschluß an die vorstehende Mitteilung die deutschen Logen aufgefordert werden, in englischer Sprache zu arbeiten, wenn sie sich einen Nachwuchs sichern wollen.

— Aus dem im „Führer“, dem Organ der deutschen Freimaurer und Odd Fellows, enthaltenen Jahresberichte des Präsidenten der German Masonic Temple Association ist zu entnehmen, daß in das am 4. Mai von dem Br. Sekretär gestiftete Goldene Buch 5896,63 $ in größeren und kleineren Beträgen als Stiftungen eingetragen worden sind.

AFRIKA. Nach dem Daily Chronicle berichtete Miß Werner, die an dem Kings College über afrikanische Sprachen liest, sie habe bei den Gallasnegern genau die freimaurerischen Gebräuche angetroffen, wie sie in Europa üblich sind. Nur reichere Stammesmitglieder könnten jedoch die Eintritts-

gebühr und die Mitgliederbeiträge sich leisten. — Das muß ja die Trierer Landeszeitung vom 28. Januar, die diese Mitteilung bringt, mit Entsetzen erfüllen, wenn die Schwarzen sich auch freimaurerisch betätigen.

NATAL. Nach The Freemason ist am 5. Oktober 1913 Br. Wesley Francis, Distrikts-Großmeister und Groß-Superintendent von Natal, in den e. O. eingegangen. Er starb in Pietermaritzburg. Ein halbes Jahrhundert hindurch hat er in Südafrika eine wichtige Rolle gespielt und sowohl England wie der Kolonie wertvolle Dienste geleistet.

CHINA. Hongkong. Die im letzten Jahre eröffnete Universität in Hongkong hat die Gründung der „University Lodge Nr. 3666“ zur Folge gehabt. Über 150 Brr. waren bei der Lichteinbringung zugegen. Dr. med. Francis Clark ist Mstr. v. St.

— Der zugeordnete Großmeister der Distrikt-Großloge von Nord-China, Bruder St. Clair Knox, hat ein hochinteressantes Buch über die Geschichte der Freimaurerei in China herausgegeben.

INDIEN. In Bombay ist der dortige Gouverneur Br. (Exzellenz) Lord Wellingdon zum Mstr. v. St. der Imperial Brotherhord Lodge Nr. 1041 gewählt worden. —

AUSTRALIEN. Der Dep. Großmeister von Tasmanien, Br. Sir George John Davies wurde im Januar d. J. in den e. O. abberufen. Sein leiblicher Bruder Honorable Charles E. Davies ist Großmeister in Tasmanien. Es dürfte wohl einzig in der Welt dastehen, daß ein Brüderpaar die höchsten Ehrenstellen in einer Großloge bekleidete. —

NEW-SEELAND. Zum Distrikt Großmeister von Auckland in New Zealand ist Br. Alfred Seymour installiert worden. Die Ceremonie fand in der St. James Hall in Auckland bei einem Besuch von ca. 500 Brrn statt, unter denen sich auch Großbeamte der irischen und schottischen Constitution befanden.

Literatur.

Lhotzky, Dr. Heinrich: Aus gottsuchender Zeit. Ein Andachtsbuch für neuzeitlich denkende Menschen herausgegeben von —. Strecker & Schröder, Stuttgart (1913) 8°. 221 S. Aparter Pappband 3,20 M., feiner Leinenband 4,20 M., eleg. Halblederband 5,80 M.

Durch unsere im großen und ganzen materialistische Zeit geht ein ernstes Suchen nach dem Höchsten, ein tief religiöser Zug, der Befriedigung erheischt. Die alten Formen haben sich überlebt oder sind zu eng geworden, und neues Leben, neues Bilden zeigt sich allerorten. Glaubensstarke Männer, deren Herzensfrömmigkeit nicht anzuzweifeln ist, zeigen neue Wege zum Frieden der Seele, Wege, die oft die althergebrachten kirchlichen Geleise verschmähen. Aber wie wenige unserer Volksgenossen können die Werke dieser Führer zu den Menschheitshöhen lesen, da es ihnen an Zeit gebricht! Es muß daher mit großer Freude begrüßt werden, daß Lhotzky unter obigem Titel aus den Schriften dieser Gottsucher Beiträge gesammelt hat, die den Lesern hineinführen in das religiöse Leben und ihm als Wegweiser auf seiner Wanderung dienen können. Namen wie Baumgarten, Eucken, Harnack, Jatho, Natorp, Naumann, Sohm, Traub, Troeltsch, Weinel und noch manche andere bieten uns wohl Gewähr dafür, daß der Verfasser bemüht war, das Beste zu bringen. Der reiche Inhalt des Buches ist nach den Bitten des Vaterunsers geordnet. Wir Mitglieder des großen Bruder-

bundes, die wir uns zu den Gottsuchern rechnen, finden in Lhotzkys Buche anregende Gedanken in solcher Fülle, daß wir gern danach greifen und aus diesem Quell wahrhaft religiösen Lebens freudig schöpfen.

Monatshefte der Comeniusgesellschaft für Kultur und Geistesleben. Januarheft 1914. Herausgegeben von Ludwig Keller. Verlag von Eugen Diederichs, Jena.

Den 100. Todestag Fichtes konnten die Monatshefte nicht unerwähnt lassen. Das Januarbändchen bringt nach Versen von Ernst Lissauer einen längeren Aufsatz von Friedrich Gogarten „Religion und Geschichte“, in welchem der Verfasser die religiösen Anschauungen des Philosophen würdigt, die gerade den modernen Bestrebungen auf dem Gebiete der Religion die rechten Bahnen zu weisen vermögen. Ein Artikel von August Horneffer „Sittlichkeit und Schönheit“ schließt sich an, der vor der Zerstückelung des geistigen Menschen warnt und den natürlichen Zusammenhang zwischen ethischen und ästhetischen Fragen betont. Sodann folgt die Fortsetzung von Ludwig Kellers gediegener Arbeit „Johannes und die Johannisjünger und die Mysterien-Kulte des Guostizismus“. Ein Aufsatz „Aus der neueren Fichte-Literatur“ aus der Feder von Dr. Roland Schütz in Kiel und die immer interessanten „Streiflichter“ beschließen das 1. Heft, dem die üblichen Literaturberichte beigefügt sind.

Die Schöpfung. Dichtung von Richard Ludloff, Dresden. E. Piersons Verlag. Geh. 1,50 M., geb. 2,50 M.

Das kleine Büchlein stellt einen interessanten Versuch dar, Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften „in bezng auf die Frage der Schöpfung zu einen“. Der Begriff Schöpfung wird von dem Dichter als ein ewiger Prozeß aufgefaßt. Sein philosophischer Standpunkt wird alle die befriedigen, die sich vom materiellen Monismus enttäuscht abwenden zu einem idealistischen Monismus, der den Geist nicht als eine Funktion oder eine Eigenschaft der Materie auffassen will. Br. Dr J. C. Schwabe-Jena.

Argentinische Dichtungen. Aus dem Spanischen übertragen von Richard Ludloff. Bd. 1 — 3. Jubiläumsausgabe, Dresden und Leipzig 1920. E. Pierson. Geb. 6,50 M.

In drei Bänden hat Richard Ludloff zur Jahrhundertfeier der Republik Argentinien eine deutsche Übersetzung aus der Literatur der südamerikanischen Republik herausgegeben, welche Werke von Olegari Andrade, Vicente Lopez y Planes u. a. enthält. Von Andrade bringt das Buch u. a. den Prometheus und die Atlantis. Der Übersetzer hat sich bemüht, den Humanitätsgedanken besonders hervorzuheben, der durch alle diese Dichtungen geht und der besonders im Prometheus zum Ausdruck kommt. Br. Dr. J. C. Schwabe-Jena.

Arnold Berger. Erziehung zur Gemeinnützigkeit. Prag, Leipzig.

Bergers Buch ist ein gelungener, packender Versuch zur Erweckung sozialer Gesinnung im Kinde. Auf dem Fundamente der Liebe zu Eltern, Geschwistern und Verwandten ersteht in einzelnen Unterweisungen das gewaltige System unserer modernen Wohlfahrtseinrichtungen und humanitären Bestrebungen. Aus einer staunenswerten Fülle von Beispielen des täglichen Lebens gewinnt der Verfasser die sozialen Erkenntnisse, er fixiert sie in kurzen Merksätzen und beleuchtet sie durch Dichter- und Denkerworte; er durchglüht seinen sozialen Anschauungsunterricht mit heißem, tiefem Mitgefühl und steigert ihn so in der Kindesseele zum Erlebnis. Brüder! Bergers Buch ist eine glänzende Anleitung zur freimaurerischen Erziehung. Eltern nnd Lehrern sei es angelegentlich empfohlen. Br. Wagler.

Briefkasten.

Vom Freimaurerbund Zur aufgehenden Sonne, Nürnberg, möchte ich gern wissen, für eine Statistik diejenigen Städte, in denen der Bund, a) zwei Logen hat (Name und Gründungsdatum); b) Logen verloren hat, (ob eingegangen bez. zum deutschen Großlogenbund beigetreten sind?) Wer gibt Auskunft an Br. P. Eberhardt, Leipzig-Eutritzsch, Petzscherstr. 17?

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 7. **Leipzig, den 28. März 1914.** **37. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im April.

Vor 125 Jahren:

Am 15. April 1789 wurde in Dresden Br. Ernst Wilhelm Zacharias geboren. Er war Sekretär beim Apellationsgericht. 1811 trat er in die Loge Zum goldenen Apfel in Dresden, trennte sich aber 1815 von ihr und ließ sich 1819 in Asträa zur grünenden Raute annehmen. Dieser Loge, sowie der Großloge von Sachsen diente er als Beamter. Als Münzenkenner genoß er großen Ruf. Von der seit 1840 auf eigene Kosten herausgegebenen Numotheca numismatica Latomorum erschienen bei seinen Lebzeiten 8 Hefte.

Im gleichen Jahre am 20. April erblickte Br. Simon Karl Devaranne in Berlin das Licht der Welt. Er war ein sehr geachteter Künstler und Juwelier, ein bewährtes Mitglied der Großen Landesloge, der er 28 Jahre als Mstr. v. St. der Loge Pegase in Berlin treue Dienste geleistet hat. Seit 1827 im Ordenskapitel wurde er 1841 zum Mitglied des Ordensrates gewählt. Sein Andenken lebt fort in der Devaranne-Stiftung, die anläßlich seiner 25 jährigen Amtsführung als Meister zur Unterstützung mittelloser Hinterlassener verstorbener Brüder gegründet wurde.

Vor 50 Jahren:

Am 13. April 1864 schloß ein Künstler in Dresden die Augen für immer: Br. Johann Gottlob Schneider, Hoforganist an der evangelischen Hofkirche der sächsischen Residenz. Er war ein Meister auf der Orgel, wie man ihn selten findet, und der Ruf, den Schneider als Virtuos des

Orgelspieles genoß, ging weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus. 1815 war er in Görlitz in die Loge Zur gekrönten Schlange eingetreten, und 1827 hatte er sich in Dresden der Loge Zum goldenen Apfel angeschlossen, wo er die Brüder durch seine Kunst erfreute. Das Handbuch sagt von ihm: »Ihn kennzeichneten echte Humanität, Bescheidenheit, innige Religiosität und größte Liebe zu seiner Kunst, die im Hörer nicht Bewunderung des Künstlers als solchen, sondern Andacht erwecken wollte.« —

Welträtsel.

Von Br. W. Köhnke-Grimma i. Sa.

Vorbemerkung der Schriftleitung: Die nachstehende Arbeit soll ein Zeichen innigsten Dankes für den auf eine 40jährige Zugehörigkeit zum Maurerbunde zurückblickenden Mstr. v. St. der unabhängigen Loge Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig sein, der den Verfasser in die Loge einführte und ihm dadurch unvergängliche Lebenswerte verschaffte.

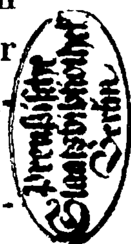
Am 16. Februar d. J. hat ein deutscher Gelehrter sein 80. Lebensjahr vollendet, der weit über die engeren Grenzen seines Lehrfachs hinaus berühmt, ja in gewissem Sinne populär geworden ist. Es ist Ernst Häckel in Jena, der seinen Ruhm allerdings nicht so sehr seinen wissenschaftlichen Forschungen verdankt, die an sich eine Leistung allerersten Ranges darstellen, als vielmehr seinen auf diese sich gründenden naturphilosophischen Bestrebungen. In glänzender Schilderung und Schreibweise hat er eine Anzahl von Büchern verfaßt — ich erinnere nur an seine »Natürliche Schöpfungsgeschichte«, an seine »Anthropogenie, Entwicklungsgeschichte des Menschen« und an seine 1899 erschienenen »Welträtsel«, die ihn zu einem der bedeutendsten Förderer einer schon in weite Kreise gedrungenen Lehre, des Monismus, gemacht haben. Namentlich das letztgenannte Buch, die »Welträtsel«, hat eine große Verbreitung gefunden und dem Monismus ungezählte Anhänger zugeführt.

Die Tageszeitungen wußten ja zu melden, daß die »Welträtsel« jetzt in einem am Vorabend seines 81. Geburtstages von Häckel vollendeten Werke »Gott-Natur« eine Fortsetzung und einen Abschluß erhalten haben.

Freilich, viel Kritik haben diese Anhänger nicht entwickelt: indem sie über die Dogmen der Kirchenlehre sich erhaben dünken, verfallen sie, unfähig, die vielen Irrtümer in den Voraussetzungen und Folgerungen ihres Meisters zu begreifen, den Dogmen des Häckelschen

Monismus. Denn an Dogmen, an unbewiesenen und unbeweisbaren Glaubenssätzen, ist dieser Monismus vielleicht noch reicher als die alte Kirchenlehre. Das Bestreben, das Weltall von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus zu betrachten und zu verstehen, ist ohne Zweifel wertvoll, und für sich mindestens ebenso berechtigt wie der Dualismus, der alles Dasein zwiespältig, durch geistige und materielle Erscheinungen bedingt sein läßt. Deshalb ist auch der Häckelsche Monismus nicht der einzige auf dem Plan. Neben ihm steht der von dem Physiologen Verworn vertretene Psychomonismus. Lehrt Häckel: »Im Anfang war die Substanz, der Stoff«, so behauptet Verworn: »Im Anfang war die Kraft, der Geist!«

Im Laufe der Jahre ist nun auch die Freimaurerei gezwungen worden, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen, und zwar vor allem dadurch, daß sich ein Bund gebildet hat, der den Namen »Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne« führt, völlig in materiell-monistischem Fahrwasser schwimmt und die alten anerkannten Großlogensysteme der Verrottung und der Abweichung von den echten Grundsätzen der Freimaurerei zeiht.



Häckel glaubt, die Welträtsel — nach altem, auch von E. du Bois-Reymond in seiner berühmten Rede vom Jahre 1880 befolgten Brauche nimmt man deren 7 an — auf dem Wege der reinen wissenschaftlichen Erkenntnis, d. h. durch Erfahrung und Schlußfolgerung, gelöst zu haben, indem er sie auf ein einziges, allumfassendes Universal-Rätsel zurückführt, auf das [schon erwähnte] Substanzproblem. In der Schlußbetrachtung zu seinen »Welträtseln« schreibt er: »Die alte Weltanschauung des Idealdualismus mit ihren mystischen und anthropistischen Dogmen versinkt in Trümmer; aber über diesem gewaltigen Trümmerfelde steigt hehr und herrlich die neue Sonne unseres Real-Monismus auf, welche uns den wundervollen Tempel der Natur voll erschließt. In dem reinen Kultus des »Wahren, Guten und Schönen«, welcher den Kern unserer neuen monistischen Religion bildet, finden wir reichen Ersatz für die verlorenen anthropistischen Ideale von Gott, Freiheit und Unsterblichkeit.«

Das klingt bestechend — ist es denn aber wahr? Mag immerhin vielen Leichtgläubigen die Lehre einleuchtend erscheinen, daß alle Lebensäußerungen nicht durch Endzwecke, sondern ausschließlich durch mechanische Ursachen bedingt seien und im letzten Grunde auf physikalisch-chemischen Prozessen beruhen — — die Hoffnung der Stürmer und Dränger unter den Naturforschern dieser Richtung, daß die materialistische Grundlage aller unserer Seelentätigkeit mit einer tieferen Er-

kenntnis der Naturerscheinungen Schritt für Schritt weitere Stützen finden würden, hat sich gerade in das Gegenteil verkehrt.

Gewiß regte sich nach den fast verblüffenden naturwissenschaftlichen Erfolgen, den technischen und industriellen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts, die Materie und Bewegung, Stoff und Energie als die letzten aller Begriffe erscheinen ließen, das alte und unabweisbare Bedürfnis der Menschheit mit verstärkter Kraft: Bildung und Religion wieder miteinander in Einklang zu bringen.

Aber, ob man auch durch die weitestreichenden Teleskope die fernsten Sonnensysteme dem menschlichen Auge nahe brachte, ob man durch das Ultra-Mikroskop die denkbar kleinsten Lebewesen der genauesten Beobachtung zugänglich machte: sicher feststellen ließ sich bisher doch nur das Ergebnis, die Aufeinanderfolge und die gegenseitigen Beziehungen gewisser Natur- und Lebenserscheinungen. Für das Verständnis der Prozesse selbst, und sei es auch des allereinfachsten fehlt noch jeder Angriffspunkt seitens der exakten wissenschaftlichen Untersuchung.

Die ganze mechanisch-materialistische Anschauungsweise hat nur deshalb so große Erfolge erzielen können, weil die Philosophie so wenig in den exakten Wissenschaften Bescheid wußte. Das scheint sich jetzt zu ändern, man beginnt auch in die exakten Wissenschaften wieder philosophisches Denken hineinzutragen. Damit wird dem Materialismus ein wichtiger Stützpunkt nach dem anderen genommen.

Es gilt, einmal folgende Überlegung anzustellen: Ich kenne meinen Körper nicht, nur meine Empfindungen und Gefühle; ich merke nicht, was zu irgend einer Zeit in meinen Organen vorgeht, wenn diese nicht gerade krankhaft gestört sind, und selbst dann bekomme ich oft noch falsche Meldungen. Von meiner Verdauung, vom Blutkreislauf, vom ersten Beginne einer inneren Schädigung erhalte ich in meinem Bewußtsein keine Kenntnis. Meine Hand, mein Fuß, vielleicht auch Auge und Ohr könnten fehlen, ohne daß mein inneres Ich wesentlich verändert würde. Vielleicht würden es einige äußere Eindrücke sein, die fortan sich nicht mehr geltend machten, aber meine Gedankenwelt bliebe davon unberührt, wenn auch meine Handlungen nach außen Einbuße erleiden. Das Ichbewußtsein kann also mit allen diesen Vorgängen nicht direkt verknüpft sein. Mag die Außenwelt mechanisch auf meine Sinne wirken, mag auch die Fortleitung des Reizes in den Nervenbahnen materialistisch zu erklären sein, das Gedankenbild ist nicht chemisch-physikalisch nachzuahmen. Der jüngere französische Philosoph Bergson spinnt diese Auffassung weiter, indem er auf das

Verhältnis der Seele zum Körper eingeht. »Die unmittelbare Erfahrung lehrt uns, daß wir einmal ein materieller Körper sind und denselben Gesetzen unterworfen bleiben, wie die anderen Körper; daß wir andererseits von einem Ich frei gelenkt werden, dessen Regungen sich mechanischer Berechnung entziehen. Dieses Ich dringt fortwährend über unsere körperlichen Grenzen in die unendlichen Weiten des Alls vor. Aber diese geistige, seelische, sittliche Betätigungskraft des Ich ist stets mit dem Körper verbunden. Gewisse physische Einwirkungen auf den Körper, besonders auf das Gehirn, beeinflussen auch die Seele, bestimmte physische Fähigkeiten sind an bestimmte Gehirnwindungen gefesselt. Aber man darf aus dieser Solidarität von Seele und Leib noch nicht auf Identität oder nur Parallelismus schließen. Das Gehirn — das kann man heute sagen — überträgt das Leben des Geistes nach außen. Es materialisiert alles, was eben materialisierbar ist. Es ist nicht das Organ des Bewußtseins, des Fühlens und Denkens, aber es verbindet den Geist mit der realen Umwelt. Das Gift greift das Gehirn an und zerstört die Äußerungen des Geistes, ohne den Geist selbst zu berühren. Die Beziehungen zwischen Geist und Körper sind so eigenartig, fein, schwer zu fassen, daß sie sich mit keinem geläufigen philosophischen Ausdruck bezeichnen lassen. Allenfalls könnte man sagen, daß das Gehirn das Organ der Anpassung des Geistes an die Realität, das Organ der dem Leben zugewandten Betrachtung ist. Die Frage der Fortexistenz der Seele darf also von der Wissenschaft nicht übergangen werden. Die Frage zwingt uns mächtig zur Stellungnahme und kann sogar als wissenschaftlich lösbar angesehen werden. Stellt man einmal fest, daß der Tod das Gehirn trifft, daß der Geist aber in seinen Äußerungen und Fähigkeiten über die Gehirngrenzen hinausgeht, so ist die Fortexistenz das Wahrscheinliche, und ihr Leugner hätte das Gegenteil zu beweisen. Die Erfahrung zeigt, daß das Gehirn nicht die ganze Tätigkeit des Denkens und der Seele wiedergibt, und die Forschungen der experimentellen Psychologie, der Physiologie, der Pathologie zeigen mit immer wachsender Zuversicht die Berechtigung der Annahme einer Unsterblichkeit.« Soweit Bergson*).

Alle diese Überlegungen lassen erkennen, daß die Lösung der Welträtsel doch wohl nicht so einfach ist. Vielleicht kann man sogar behaupten, daß trotz aller Bereicherung des Wissens, trotz aller Forschung die Probleme sich gleichfalls vermehrt haben, daß die Welt immer rätselvoller geworden ist. Gewiß hat auch der Monismus dazu

*) Nach dem Artikel: »Der neue Geist in Frankreich« von einem ungenannten Verfasser in den K. Mon. H. 1913

beigetragen, unsere Kenntnisse zu vertiefen, er hat gute und edle Früchte gezeitigt, aber er teilt das Schicksal aller von Fanatismus getragenen Bewegungen, daß er weit über das Ziel hinausgreift. Unser, der alten anerkannten Freimaurerei größtes Licht, die Bibel, gebraucht dafür ein hübsches und charakteristisches Bild, wenn es im II. Buche der Könige heißt: »Ein Sturm ging vor dem Herren her, der Berge umstürzte und Felsen zerriß, aber der Herr war nicht in dem Sturmwind; nach dem Sturm kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht in dem Erdbeben; nach dem Erdbeben ein Feuer, aber der Herr war nicht in dem Feuer; nach dem Feuer das Säuseln eines sanften Lufthauchs und aus diesem sprach der Herr zu Elias!«

In gewissem Sinne vertritt ja auch der alte Kirchenglaube ein monistisches Prinzip — freilich nicht in dem Sinne Häckels —, wenn er lehrt, daß Gott die Welt aus nichts schuf. Das kann doch nur bedeuten: aus sich, d. h. aus keinem anderen Ding außer ihm!

Hier knüpft nun die alte Freimaurerei an mit ihrem Weltenmeistersymbol, in welchem sie das Dasein eines weltüberlegenen Geistes versinnbildlicht. Unter diesem Symbol können sich alle Glaubensmeinungen vereinigen, von den orthodoxen Personifikationen der positiven Religionen bis zu den weitfassenden Begriffsbestimmungen der philosophischen Weltanschauungen. Die streng monistische Freimaurerei aber, die sich als die wahre Hüterin der Alten Pflichten aufspielen will, verwirft dieses Symbol als wissenschaftlich unhaltbar, und sie glaubt sich ferner mit der Wissenschaft im Bunde, wenn sie den »ewigen, ehernen Naturgesetzen« der anorganischen Welt auch in der moralischen Welt Anerkennung verschaffen will. Diese moderne Naturerkenntnis will einen »ethischen Monismus« errichten, indem sie zeigt, »daß das Pflichtgefühl des Menschen nicht auf einem illusorischen kategorischen Imperativ beruht, sondern auf dem realen Boden der sozialen Instinkte, den wir bei allen gesellig lebenden Tieren finden«. Sie erkennt als höchstes Ziel der Moral die Herstellung einer gesunden Harmonie zwischen Egoismus und Altruismus, zwischen Selbstliebe und Nächstenliebe. (Häckel, Welträtsel.) Damit spricht der Monismus dem Glauben an die sittlichen Ideale jeden Wert ab; alle sittliche Wertschätzung ist nach ihm als Begleiterscheinung des menschlichen geselligen Kulturlebens nur von vorübergehender Bedeutung. Wollen wir auf Grund unseres Naturerkennens auch zugeben, daß unser heimischer Planet, auf dem wir leben, mit allen technischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Errungenschaften eines Tages der Vernichtung anheimfallen wird, so müssen wir uns doch dagegen sträuben, daß der Mensch als ein bloßes

Naturwesen gewertet wird. Ich glaube, der bekannte Geograph Friedr. Ratzel ist es gewesen, der einmal das Wort geprägt hat: »Die Frage, ob der Leib des Menschen aus dem Affen hervorgegangen ist, berührt nicht die Meinung, die ich von seiner Seele hege.« Unser ganzes geistiges Leben drängt uns mit eiserner Notwendigkeit über die Schranken hinaus, die irdische Erfahrung gezogen hat. Sicherlich ist der Mensch weder Zweck noch Ziel der Schöpfung und Weltentwicklung, wohl aber nimmt er darin einen ihm allein eingeräumten bevorzugten Platz ein. Wir würden jeden Halt verlieren, wenn wir nicht den Glauben an ein überweltliches Geistesleben hegen dürften, den Glauben, daß der letzte und höchste Zweck der Menschheit in einer sittlichen Weltordnung gelegen ist, die wir in uns und um uns verwirklichen sollen. Wenn der Monismus meint, sich im Namen der Wissenschaft so leicht über alle Probleme hinwegsetzen zu können, indem er in der Aufstellung des Substanzgesetzes als des kosmologischen Grundgesetzes die Lösung aller Welträtsel erblickt, so bietet er der mit allen Kräften nach Hohem und Edlem ringenden Menschenseele Steine statt Brot. Es ist eine Vermessenheit zu behaupten, daß unser menschliches Hirn Gott und die Natur ganz umspanne, wohl aber dürfen wir die Hoffnung haben, daß Gott auch unser menschliches Hirn in sich einbezogen hat.

Einer Freimaurerei, die sich auf diesem monistischen Boden aufbaut, können wir alten Freimaurer, wenn wir den Grundinhalt der Lehre unserer erhabenen Königlichen Kunst nicht treulos verlassen wollen, den Charakter der Freimaurerei nicht zuerkennen, mag sie sich auch selbst, fußend auf dem Boden des Vereinsgesetzes, mit diesem Namen schmücken. Zwischen ihr und uns klafft ein Spalt, der mir unüberbrückbar erscheint. Denn »es ist im Wogen und Weben der Völkergeschichte immer der Glaube an die Macht der Ideen, der Glaube an die Kraft der Ideale gewesen, die den einzelnen großen Menschen ebenso wie die breiten Massen vorwärts, aufwärts, dem Lichte, der Sonne, der besseren Zukunft entgegen geführt hat«. Darum bleibt uns alten Freimaurern immerdar »die sittliche Schönheit das himmlische Ideal, zu dem wir uns aus dem Staube des Irrtums und der Torheit emporarbeiten, geleitet von der erhabenen Macht des (echten) freimaurerischen Gedankens!« (A. Linge, Hausweihe.)

Die Freimaurerei und das religiöse Bedürfnis unserer Zeit.

Unter dem vorstehenden Titel erschien: Eine Gutachtensammlung, herausgegeben vom Verein deutscher Freimaurer, Handschrift nur für Brr. Freimaurer, Berlin 1914, Verlag von Alfred Unger, 225 Seiten, geheftet 4 M.

Man muß es dem Verein deutscher Freimaurer hoch anrechnen, daß er für seinen Teil an der Lösung einer Frage, die heute im Geistesleben der deutschen Nation einen so breiten Raum einnimmt, mitzuarbeiten versucht. Die engherzige Auffassung, religiöse Angelegenheiten von der Behandlung in der Loge auszuschließen, weicht mehr und mehr der Überzeugung, daß die Freimaurerei Stellung nehmen muß zu den Problemen, die den Menschen die rechte Lebensweisheit vermitteln können. Es ist ja geradezu eine sittliche Pflicht, daß die Jünger der K. K. an dem religiösen Ringen der Gegenwart Anteil nehmen, damit es nicht verflache, sondern in die Tiefe gehe und der Menschheit den Segen bringe, den wahre Religiosität zu geben im stande ist. Zwölf Brüder verschiedener maurerischer Systeme haben sich zu dem oben genannten Thema ausgesprochen, und sie haben es mit einem so warmen und aufrichtigen Herzen getan, daß man wohl mit Recht behaupten kann: eine tiefe religiöse Überzeugung, die ernste Sorge um das geistige und sittliche Wohl unserer Nation haben den Verfassern die Federn geführt. Fast möchte man bedauern, daß die Gutachtensammlung auf den Kreis der Brüder beschränkt bleiben soll, denn gerade den berufenen Vertretern der Kirche dürfte mancher Fingerzeig lieb sein, und die Arbeiten könnten Zeugnis davon ablegen, wie die deutsche Freimaurerei den religiösen Gedanken in sichere Hut genommen hat und keineswegs gewillt ist, denselben zu vernachlässigen oder gar auszuschalten und zu bekämpfen. Mit echt deutscher Gemütstiefe ist der Begriff der Religion erfaßt worden, und mit aufrichtigem Bedauern wird die Tatsache festgestellt, daß der religiöse Sinn in weiten Kreisen geschwunden ist. Eine schwere Krisis ist unleugbar vorhanden, und mannigfaltig sind die Ursachen, die sie herbeigeführt haben. Wenn Religion auch das persönlichste Verhältnis st, sie verlangt nach einem äußeren Ausdrucke, nach einer Form, die der Gegenwart entspricht. Gleichgiltigkeit und Kampf gegen die bestehende Kirche dürfen nicht für Religionsfeindlichkeit angesehen werden, denn sie gelten nur der Form, nicht dem Inhalte. Die erstere neu zu gestalten, muß darum das Streben aller religiös Gesinnten sein.

Keineswegs soll die Freimaurerei an die Stelle der Religion treten; sie kann und will es gar nicht. Vielmehr findet man in allen Referaten mehr oder weniger klar und deutlich den Gedanken ausgesprochen, den Br. Kaiser in die Worte faßt: »In geschlossener Loge Männern eine Heimstätte für freies, innerliches religiöses Leben zu geben und diese Männer dann hinauszusenden, daß sie, jeder in seiner Kirche, für die Befreiung der Religion von Dogmatismus und Klerikalismus wirken, so am Frieden schaffen zwischen den Konfessionen, sorgen, daß die Religion nicht mehr Beherrscherin, sondern erfreuende und tröstende Begleiterin des Lebens werde, darinnen sehe ich die anscheinend bescheidene, aber doch dankbare Aufgabe der Freimaurerei zur Befriedigung des religiösen Bedürfnisses der Gegenwart.« Darin soll die Freimaurerei der so charakterisierten Religion gleichen: auch sie will nicht das öffentliche Leben beherrschen, sondern es nur mit ihrem Geiste durchdringen, mit dem Geiste echter Bruderliebe, der allezeit duldsam ist, der sich nicht in starren Dogmen aufdrängt, sondern zu einem Leben der Tat erzieht.

Die Gutachtensammlung bietet so reichen Inhalt, daß für Arbeitsstoff in den Logen genugsam gesorgt ist. Mögen sich recht viele Brr. in das Buch vertiefen und daraus die Waffen holen für den Kampf um das Edelste der Menschheit, um die Religion!

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Die Metzer Zeitung vom 12. März bespricht die neueste Freimaurer-Literatur (Vergleiche S. 90 der vorigen Nr. der Lat.) Dafür wird sie von der Lothringer Volksstimme vom 13. März abgekanzelt, welche dazu bemerkt: „Dieser Artikel soll natürlich eine Vorbereitung sein für den „Vortrag über Freimaurerei“, der heute in Metz stattfindet. Also, „Organ der Freimaurer“, und trotzdem von so vielen „guten Katholiken“ gelesen?“

Über den besagten Vortrag des Brs. Schultze aus Hamburg-Großborstel im Gewerbehause berichtet ausführlich die Metzer Zeitung vom 17. März. Der genannte Redner hatte sich das Thema gestellt „Die Freimaurerei als Kulturmacht“. Die Metzer Zeitung sagt am Schlusse: „Die Zuhörer folgten den geistvollen Ausführungen des Redners mit großer Aufmerksamkeit und dankten ihm mit reichem Beifall“.

Die Friedenswarte für zwischenstaatliche Organisation, 3. Heft, ist wieder inhaltlich sehr reich ausgestattet: der Alarmruf der Kölnischen Zeitung wird vom Standpunkte der Friedensfreunde aus gewertet. Der Bürgermeister von Stockholm, Carl Lindhagen, schildert die politische Lage in Schweden,

und Professor Baron S. A. Korff, Helsingfors, nimmt in einem Briefe aus Rußland Stellung zu den verschiedenen politischen Vorgängen, wie sie in jüngster Zeit wahrzunehmen waren. Dann wird über die Stiftung der „Kirchen-Friedens-Union“ durch Carnegie in Höhe von 2 Millionen Dollar berichtet und auf den Christlichen Studentenweltbund als internationale Kraft hingewiesen. Richard Gädke gibt Streiflichter auf einen Zukunftskrieg, und Walther Eckstein würdigt den berühmten Philosophen und Ethiker der Wiener Universität, Friedrich Jodl, der am 26. Januar starb. O. Umfrid, der Vizepräsident der deutschen Friedensgesellschaft, schreibt über die Garantieverträge und die Sicherstellung des Besitzstandes, und Briefe aus den Vereinigten Staaten reihen sich an.

— Die Freie Bauhütte, Monatsschrift für frei arbeitende Johannislogen, bringt in ihrer Januar-Nummer eine „Berichtigung“ zu einer Notiz in Nr. 24 der Lat. vor. Jahrganges, die in bezug auf „Sprache“ unnötig — da ein Druckfehler vorlag —, in bezug auf „Sache“ nicht überzeugend ist. Vor dem „Latomia-Schreiber“ liegt ein Bogen, der einem Interessenten nach Meldung auf ein Berliner Inserat zugegangen ist; am Kopfe trägt das Schriftstück, ebenso wie am Schlusse den Stempel der Johannisloge Adam Weishaupt zur Pyramide, Orient Berlin. Zur Auskunft ist bereit Jul. Meyer, Berlin SW. 97, Hagelbergerstraße 26, II l. Das ist „freie“ Arbeit, die durch Zeitungsreklame neue Mitglieder wirbt. Die alte Freimaurerei kennt diesen Weg nicht, ja hält ihn für unstatthaft.

Verein deutscher Freimaurer.

Der Saar-Mosel-Nahe-Bezirk hält am 26. April in Trier seine 4. Bezirksversammlung in den Räumen der Loge Zum Verein der Menschheitsfreunde ab. Den Hauptvortrag hält Br. Schultze-Hamburg-Großborstel über das Thema „Die Logen und die Zeitprobleme.“

— In Dresden fand am 18. Februar die 4. Bezirksversammlung des Ostkreises Sachsen statt, bei welcher Br. Ernst Horneffer über das Thema „Die Freimaurerei und die Kulturprobleme der Gegenwart“ sprach. Der Vorstand des Bezirksverbandes besteht aus folgenden Brn.: von Gersdorff Vorsitzender, Katsch Stellvertreter, Schmidt Kassierer, von Tschammer-Osten Schriftführer, Dr. Kraft Beisitzer.

— Auf der am 21. und 22. März in Nürnberg stattgefundenen Sitzung des Vorstandes und des Arbeitsamtes wurde beschlossen, die Jahresversammlung für 1914 am 4., 5. und 6. September in Nürnberg abzuhalten.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

AACHEN. Am 17. März konnte der Ehrenmeister der Loge Zur Beständigkeit und Eintracht, Br. (Verlagsbuchhändler) C. H. Georgi, der am 17. Februar 80 Jahre alt geworden war, sein 50jähriges Maurerjubiläum begehen.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

BERLIN. Der vorsitzende Meister der Loge Zum goldenen Schiff, Br. (Rektor a. D.) Fritz Schimming, ist nach 10jähriger Amtstätigkeit aus

Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. An seine Stelle wurde der bisherige 2. abgeordnete Meister, Br. (Ingenieur und Patentanwalt) Brögelmann, gewählt.

FÜRSTENWALDE. Die Loge Am rauhen Stein wird am 22. März ihr 25jähriges Jubiläum begehen. Wir wünschen der Bauhütte ferneres Blühen und Gedeihen.

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.

FREIBURG I. BREISGAU. (Eingesandt.) Die Loge Zur edlen Aussicht feierte am 8. März d. J. unter großer Beteiligung das 25jährige Maurerjubiläum des Brs. Ferdinand Thiergarten (Zeitungsverlegers in Karlsruhe), der sich durch sein echt maurerisches Wirken die Liebe und Verehrung der Brüder, wie der Profanen in hohem Maße erworben hat. Zahllos sind die Beweise reiner Menschenliebe, die er, wie seine gleichgesinnte, treue Lebensgefährtin gegeben haben. Trotzdem er seit langen Jahren räumlich von seiner Loge getrennt ist, hat sie immerzu Zeichen seiner brüderlichen Gesinnung erfahren, in den letzten Wochen erst wieder durch eine namhafte Stiftung. So war die Freude aller Brüder, den Jubilar, der zum Ehrenmeister der Loge ernannt wurde, feiern zu dürfen, aufrichtig und groß. — Die Loge Allvater zum freien Gedanken in Lahr, deren Ehrenmitglied Br. Thiergarten ist, beging tags darauf eine gleichfalls sehr würdig verlaufene Feier seines Jubiläums. Auch sie verdankt Br. Thiergarten sehr viel, hat er ihr doch unlängst erst eine erhebliche Summe geschenkt, die es ihr ermöglichte, den längst gehegten Wunsch nach einem eigenen Heime zu erfüllen. — Möge der Lebensabend des gel. Brs. vom Sonnenglanze der Liebe umstrahlt sein. W. B.

REICHENHALL. Br. (Kgl. Hofrat) Dr. Goldschmidt, der sich als Kurarzt großen Ansehens erfreute, Begründer und Leiter des Kränzchens „Bruderkette am Untersberg“, ist am 4. März während eines Besuches bei seiner in Wien verheirateten Tochter plötzlich verstorben. Der Verewigte, welcher ein Alter von 69 Jahren erreicht hat, gehörte seit 1887 der Loge Zur Kette in München an. Sein Gedächtnis lebt im Reichenhaller Kurfond und in anderen seiner Werke fort.

Grosse Loge von Hamburg.

— Der von der Berliner Loge Viktoria an die Großloge gebrachte Antrag, das generelle Verbot der Aufnahme von Mitgliedern des Bnai-Brith-Ordens aufzuheben und den Johannislogen freie Hand zu lassen, wurde zwar zurückgezogen; dennoch hat der Großbeamtenrat dazu Stellung genommen und einhellig die Ablehnung ausgesprochen, da die Großloge keine konfessionellen Grenzen kenne, während solche von dem genannten Orden streng gezogen würden.

KÖLN A. RH. Br. (Rektor) Conrad Schmidt, Mstr. v. St. der Loge Zur Wahrheit am Rhein, wurde zur höheren Arbeit abberufen.

Grosse Freimaurerloge zur Eintracht in Darmstadt.

BERLIN. Eine Anzahl Brüder der hessischen Großloge hat sich hier zu einem Kränzchen unter dem Namen „Zur Eintracht“ zusammengeschlossen.

Damit hat nun auch die genannte Großloge in der Reichshauptstadt Fuß gefaßt.

Vereinigung der 5 unabhängigen Logen Deutschlands.

LEIPZIG. Mit ihrem 173. Stiftungsfeste beging die Loge Minerva zu den 3 Palmen am 22. März die Feier der 40jährigen Zugehörigkeit ihres Mstrs. v. St., Brs. Albert Linge, zum Bunde der Freimaurer. Viele Stuhlmeister und Vertreter der benachbarten Logen, an ihrer Spitze der National-Großmeister Br. Wegner, waren zu dem Feste erschienen und legten Zeugnis davon ab, welcher Wertschätzung sich der Jubilar in der Maurerwelt erfreut. Die Loge Lessing zu den 3 Ringen in Greiz ernannte Br. Linge zum Ehrenmitgliede, die Loge Carl zum Rautenkranz in Hildburghausen machte ihn zum Ehrenmeister, seine eigene Loge errichtete eine Albert Linge-Stiftung im Betrage von 3000 M., die durch brüderliche Gaben schon am Festtage erhöht wurde. — Aus Anlaß des Stiftungsfestes wurden von der Loge Minerva zu Ehrenmitgliedern ernannt: der National-Großmeister Br. Wegner, der Mstr. v. St. der Altenburger Loge, Br. Schneider, der Mstr. v. St. der Delitzscher Loge, Br. Schrimpf, der Mstr. v. St. der Eilenburger Loge, Br. Belian, der Mstr. v. St. der Loge Zu den 3 Degen in Halle a. S., Br. Elze, und der Mstr. v. St. der Loge Zum goldenen Kreuz in Merseburg, Br. Witte. — Die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern in Altenburg ernannte Br. Johannes Heinrich von der Loge Minerva zu ihrem Ehrenmitgliede.

Ausland.

ENGLAND. Die Sammlung zugunsten der Royal Masonic Benevolent Institution, eines Heimes für alte Brüder und Schwester, ergab die stattliche Summe von 35000 Pfd. St. Die Provinz Lincolnshire mit 28 Logen brachte allein 5000 Pfd. St. auf. (The Freemasons Chronicle.) Hieraus kann man ersehen, wie großartige Erfolge nur durch die ausgezeichnete Organisation erreicht werden. Dreierlei Dinge bedenken die englischen Brüder in ihren Wohltätigkeitsbestrebungen vor allem: Das oben genannte Institut, sodann eine Knabenerziehungsanstalt und eine Mädchenschule. Alljährlich wird für jede der drei Anstalten je eine Festlichkeit abgehalten, deren Vorsitz abwechselnd ein hervorragender Freimaurer, zumeist ein Bruder des Hochadels oder ein Mitglied des Kgl. Hauses, übernimmt. In Nr. 2 vom 17. Januar der Latomia hatten wir eine Übersicht über die dort in den letzten Jahren gesammelten Mittel gebracht. Auch in den deutschen Brüderkreisen werden alljährlich ja ziemlich große Aufwendungen gemacht. Leider ist aber von gemeinsamer Arbeit wenig zu merken, wenn man vom Altersheim Einbeck und der Viktoria-Stiftung absieht. Alle unsere besonderen Veranstaltungen, wie die Rat und Tat-Vereine, die Alumnat-Vereine, die Witwen- und Waisenkassen u. a. m., arbeiten naturgemäß für ein lokales Gebiet, und die Mittel sind im einzelnen beschränkt; dennoch stiften sie viel Gutes.

FRANKREICH. Der Konvent der Großloge von Frankreich hat folgende Resolution über die deutsch-französische Annäherung beschlossen: Der Konvent der französischen Großloge bestätigt seinen Wunsch, seine ganze Kraft

zur Herstellung friedlicher und brüderlicher Beziehungen zwischen den Völkern aufzubieten. Dem Konvente steht die doppelte Tatsache klar vor Augen, daß die europäische Politik von dem Stande der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beherrscht wird und daß diese Beziehungen, wenn getrübt und unbestimmt, zu wiederholten Malen Bestürzung hervorgerufen, den europäischen Frieden gefährdet, zu verderblichen militärischen Maßnahmen und zu einem allgemeinen aufgeregten, mißtrauischen und feindseligen Gemütszustande Anlaß gegeben haben. Der Konvent bedauert es aufrichtig, daß sich die beiden Länder nicht dazu aufraffen konnten, ihre Beziehungen klar, ehrlich und herzlich zu gestalten. Er sieht in den beiden Ländern heute wie gestern zwei Heimstätten der germanisch-lateinischen Zivilisation, in denen höhere und gerechtere Formen gesellschaftlicher Gliederung herausgebildet werden. Er ist überzeugt, daß die aus dieser Tatsache sich ergebende Verantwortung auf die chauvinistischen Elemente beider Länder, auf die Veröffentlichungen des Hasses und der Bestechung fällt, die der Chauvinismus hervorbringt und verbreitet. Er vereinigt in der nämlichen ehrerbietigen Dankbarkeit das historische Werk Deutschlands und Frankreichs, das zur Verwirklichung der bürgerlichen Freiheit und der Glaubensfreiheit vollführt worden ist. Die französische Großloge wird durch die Anstrengung jedes ihrer Mitglieder und die Anstrengung des gesamten Verbandes ihr Möglichstes beitragen, die Tätigkeit der Männer oder der Gruppen zu unterstützen, die sich zu beiden Seiten der Grenze die Aufgabe gestellt haben, sich besser zu verstehen und ihre Mitbürger einander näherzubringen. Sie wird in ihrem eigenen Schoße diese Propaganda ermutigen und kräftig fördern. Sie wird alle Formen eines Chauvinismus der Reaktion im Innern und eines Chauvinismus des Hasses und der Herausforderung außerhalb des Landes nachdrücklich bekämpfen. Der Konvent ladet den Bundesrat ein, in den Tagesordnungen für die Arbeitssitzungen der französischen Großloge die Erforschung der ersprießlichsten Mittel, die die Annäherung der beiden Völker zu beschleunigen und endgültig zu gestalten vermögen, stets als Verhandlungsgegenstand zu belassen. Er beschließt die Eintragung dieses Verhandlungsgegenstandes an der Spitze der Tagesordnung für den Konvent von 1914, um dann die erzielten Erfolge wahrzunehmen. — Indem der Konvent der französischen Großloge die Grundsätze menschlicher Brüderlichkeit und internationalen Friedens der Freimaurerei neuerdings hervorhebt, brandmarkt er die chauvinistischen Aufreizungen, woher sie auch kommen mögen. Er bedauert, daß die Regierung, statt die Organisation der nationalen Armee zu verlangen, es als einfacher erachtet hat, die Militärdienstzeit zu erhöhen. Er drückt deshalb den Wunsch aus, daß in Erwartung einer Milderung des namentlich auf dem Volke lastenden Blutzinses, die finanziellen Folgen des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit ausschließlich von dem erworbenen Reichtume getragen werden. (Bauhütte.)

— Eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich ist nur auf Grund des Frankfurter Friedens möglich. Sobald der Revanchegedanken bei unsern westlichen Nachbarn verschwindet, dürfte freundschaftlichen Be-

ziehungen nichts mehr im Wege stehen, denn wir Deutsche wünschen nichts sehnlicher, als mit der französischen Nation im Frieden zu leben und mit ihr der Kultur zu dienen.

ITALIEN. Nach dem amtlichen Berichte der Großloge Zur Sonne in Bayreuth hat die im Jahre 1908 gegründete Großloge von Italien, deren Großmeister Saverio Fera ist, an die Bayreuther Großloge zum Jahreswechsel ein Glückwunschschreiben gerichtet, in welchem besonders dem sehnsüchtigen Wunsche Ausdruck verliehen wird, daß die genannte italienische Großloge mit der gesamten regulären Maurerei der Welt freundschaftliche Beziehungen pflegen möchte. Der Großmeister schreibt u. a: „Ich habe das Wort reguläre Freimaurerei unterstrichen, weil niemand außer acht lassen darf, daß die einzige maurerische Macht in Italien, welche die regulären Grundsätze und die Disziplin der Maurerei beobachtet und bekennt, unsere Ehrwst. Großloge ist und die ihr unterstehenden Körperschaften, während die übrige Freimaurerei, die in Italien diesen Namen usurpiert, eine politische Freimaurerei ist, die die hohen erhabenen Prinzipien der Gewissensfreiheit und Toleranz, die Grundlagen unseres Bundes, nicht hochhält." In ihrer Nachschrift gibt die Großloge Zur Sonne ihren Bundeslogen bekannt, daß, solange die genannte Großloge von Italien noch nicht vom Deutschen Großlogenbunde anerkannt ist, der Großorient von Italien als maurerische Behörde zu betrachten sei. (Nach Bayr. Bundesblatt.)

NIEDERLANDE. Maçonniek Weekblad vom 7. März berichtet, daß einige Rotterdamer Brüder von der Loge De Drie Kolommen den Plan gefaßt haben, die Kammerrede des Brs. Lieftinck, in welcher er die Freimaurerei so mannhaft gegen römische Angriffe verteidigte, in weiteren Kreisen zu verbreiten.

— L'Union Fraternelle veröffentlicht eine Ansprache, welche am 4. März bei einer Festloge in der Haarlemer Loge Vicit vim virtus durch den Br. Redner Schade van Westrum an Br. Lieftinck anläßlich dessen 35jähriger Zugehörigkeit zur 2. Kammer der Generalstaaten gehalten worden ist. Dabei wurde der politischen und sozialen Tätigkeit des Brs. L. hohe Anerkennung gezollt.

VEREINIGTE STAATEN VON NORDAMERIKA. Der Führer vom 21. Februar 1914 enthält eine „Verteidigung der Freimaurerei" von John Pullmann, der 50 Jahre dem Bunde angehört. Es ist ein Schreiben an den Redakteur des Brooklyn Eagle, in welchem auf einen am 20. Oktober 1913 erschienenen Artikel „Freimaurerei, denunziert von der Versammlung der Brooklyner Alumni-Genossenschaft" Bezug genommen wird. Br. Pullmann weist schlagend nach, wie haltlos die Anschuldigungen des ultramontanen Dr. John H. Haaren sind und zeigt an einem sehr interessanten Beispiele, wie ein Freimaurer des Staates New-York durch ein Konzert, das er mit den Kindern des Maurerheims am 20. Januar 1911 veranstaltete, eine schöne Summe aufbrachte, um dem römisch-katholischen Waisenhause die Mittel zur

Vornahme größerer Reparaturen am Gebäude zu verschaffen. Das Geld ist damals angenommen, dem Veranstalter zum Danke ein silberner Liebesbecher überreicht worden. Das kennzeichnet doch wohl am besten die Stellung der Freimaurerei zur Kirche.

ODD-FELLOWS. Der von dem Großsire Keller an die amerikanischen Brr. erlassene Aufruf, Beiträge zur Errichtung eines Friedensdenkmals im Haag einzusenden, wozu die Brr. in Europa aufgefordert hatten, scheint geringe Erfolge im Dollarlande aufzuweisen, wie ein Artikel von Dr. Charles Weil im „Führer“ vermuten läßt.

— Nach dem „Führer“ vom 14. Februar 1914 soll demBr. Franklin Pierce Trautmann in New-York, der im Bunde eine hochangesehene Stellung einnimmt, am 24. März in Anerkennung seiner mehr als 25 jährigen Dienste die hohe Auszeichnung der Grand Decoration of Chivalry zuerteilt werden.

Literatur.

Ärztliche Lebensfragen und ihre moderne Lösung. Für Ärzte und Laien von Dr. Georg Honigmann in Wiesbaden. Wiesbaden, Verlag von J. F. Bergmann 1913. 94 Seiten. —

Wenn ich den Lesern dieser Blätter ein von einem Arzte verfaßtes Buch empfehle, das nach dem Titel in erster Linie für Ärzte bestimmt zu sein scheint, dann tue ich das, weil der Inhalt für jeden Gebildeteten, der an der Gestaltung und Entwicklung gewisser Kulturideale Anteil nimmt, von Interesse ist. Nur handelt es sich nicht etwa um den die Gegenwart erfüllenden gewaltigen Kampf des freien Ärztestandes und seine Wirkung, den die Krankenkassen ihm aufgezwungen haben, hier sind ideelle Werte in die Diskussion geschoben, hier wird geredet von der medizinischen Wissenschaft, von der ärztlichen Kunst, von der Stellung des Arztes als eines Lehrers und Erquickers und eines Priesters der Humanität. Der Verfasser führt den Leser von Hippokrates ausziehend durch das Mittelalter und die Renaissance hindurch bis an das naturwissenschaftliche Zeitalter unserer Tage mit seinen verwickelten biologischen Problemen: er zeigt die Ab- und Irrwege, die die Medizin zu allen Seiten gewandelt ist, um sich immer wieder auf den rechten Weg zurückzufinden. Er entwickelt mit tiefem geschichtlichem Verständnis die Notwendigkeit, die Kulturstellung des Arztes unverändert zu erhalten. Eine Fülle von Anmerkungen enthalten die Belegstellen zu den Ausführungen des Verfassers; ihr Studium allein schon bereitet einen großen literarischen Genuß und dauernde Belehrung. Ernstlichen Kulturfreunden sei das Buch empfohlen. Br. Erlenmeyer-Bendorf.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung, 1914, Februar, Heft 1. Herausgegeben von Ludwig Keller. Eugen Diedrichs, Jena. 1914. 8°. 50 S.

Das Heft bringt an erster Stelle den bei der Hauptversammlung der Comenius-Gesellschaft von dem Universitätsprofessor Dr. Paul Natorp gehaltenen Vortrag „Hoffnungen und Gefahren unserer Jugendbewegung“. Der bekannte Marburger Professor, den die Reformer auf dem Gebiete der Pädagogik so gern als ihren Gewährsmann nennen, warnt vor der „anarchischen Haltung, die gegen die Arbeit der Schule hier und da eingenommen worden ist.“ Von besonderem Interesse ist es, daß der Verfasser in einem 12 Seiten umfassenden Nachworte die bei der Diskussion nach dem Vortrage ausgesprochenen Gedanken zur Kenntnis bringt. Es folgen sodann ein Bericht über das erste Geschäftshalbjahr des deutschen Siedlerbundes, Nachklänge zum freideutschen Jugendtag und ein Aufsatz „die deutsche Bücherei in Leipzig“.

Hasse, Karl Paul: Lebensblüten, Dichtungen von —. Meerane i. Sa. 1912. E. R. Herzog.

Der Verfasser, von dem wir im vorigen Jahrgange S. 288 eine wissenschaftliche Arbeit besprachen, hat hier der Öffentlichkeit eine Gedichtsammlung geboten, die dem Leser „das Ringen einer Menschenseele, welche aus der Nacht und dem Druck pessimistischer Stimmungen zum Lichte einer weltverklärenden positiven Anschauung emporwuchs", zeigt Die gehaltvollen Verse bieten den Freunden einer edlen Muse hohen Genuß, und deshalb kann man die „Lebensblüten" wohl empfehlen.

Lebensbücher der Jugend, herausgegeben im Verlage von George Westermann, Braunschweig und Berlin von Dr. Friedrich Düsel Bd. 21—23 je 2,50 M.

Die Lebensbücher der Jugend aus dem rühmlich bekannten Verlage von George Westermann bilden eine wertvolle Bereicherung unserer Jugendliteratur. Sie enthalten durchweg Gediegenes in vornehmster Ausführung, auch in Druck und Bilderschmuck. In den vorliegenden Neuerscheinungen knüpft Maria Schade an die Heldenbegeisterung auch der Frauenwelt von 1813 an und führt uns eine Reihe Großer Frauen in vortrefflichster Darstellung vor, ein schönes, starkes Buch für junge Mädchen, würdiger und charakterbildender als das Zuckerwasser der Backfischliteratur. Großmutters Haus nennt Wilhelm Scharrelmann eine Reihe flott erzählter Stimmungsbilder und Erinnerungsstücke aus der Jugend, ein trefflicher Beitrag zur Psychologie der Knabenseele sowohl wie der Tierpsyche. überhaupt reich an gemütbildenden Werten. Und als dritter folgt ein Wecker zu Tatenlust. eine Biographie des Prinzen Eugenius von Oskar Wiener. Ein Heldenleben mit all seinem Ruhmesglanz an Tapferkeit und Ehre und deutscher Gesinnung zieht an uns vorüber. Die Bilder sind treffliche Nachbildungen zeitgenössischer Darstellung, so erhält das Buch dadurch auch kunst- und kulturgeschichtlichen Wert. Solche Bücher gehören in die Hände unserer Jugend. Und wir Maurer haben gerade an dem Fundamente des Menschheitsbaues eifrig zu arbeiten. Die Befämpfung der schlechten Jngendliteratnr geschieht am besten durch die Förderung guter Jugendschriften. Helfen wir dazu, und die „Lebensbücher" werden gesundes Leben wecken. Br. Wilhelm Börker, Braunschweig.

Der Ethische Bund. Die Großloge zur Tugend. Tatsachen, Betrachtungen, Vorschläge von Kreisarzt Dr. Heinrich Berger. Charlottenburg 1906. Verlag von P. Johannes Müller. Preis 1,50 M. —

Der Verfasser, ein Freimaurer Guttempler und Arzt, will die Nation quantitativ heben durch Regelung der Arbeit, der Erholung, des Genusses und durch Bekämpfung des Alkohols, der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten. Da die Guttemplerloge so guten Erfolg zeitigte, will Br. Berger die genannten Volksschäden durch die Begründung einer „Großloge zur Tugend" bekämpfen. Ihr Ziel soll Sittlichkeit und gesundes Vergnügen sein, neben innerer Zufriedenheit des Einzelnen; dabei will er noch auf dem Boden der Moral zu einer germanischen Religion gelangen und dem Volke zur geistigen Freiheit verhelfen. Man muß gestehen, daß Br. Berger reichlich viel von dieser „Großloge zur Tugend" erwartet und daß der Volkserzieher und Sozialpolitiker manches Fragezeigen neben diesen Plan, über den nichts genaueres gesagt wird, zu setzen hat. Der Verfasser fällt in den Fehler vieler Guttempler, die gerne alle sozialen Fragen durch die Abstinenz lösen und alle Volksübel durch Abstinenz vertreiben wollen. Mit der Bekämpfung des Alkoholgenusses gelangt Berger aber noch nicht an das Grundübel sozialer Schäden heran. Am wenigsten vermag er das durch die „Großloge zur Tugend", die sich noch obendrein aus allen Logensystemen zusammensetzen soll. Daß es dabei nicht an Seitenhieben auf die Freimaurerei fehlt, deren Wege und Ziele im Gegensatz zum Guttemplerorden stehen und der er die Ausschließung der Frauen vorwirft, zeigt nur, daß der Verfasser den freimaurerischen Gedanken, vor allem die Begriffe „Humanität" und „Weisheit" nicht in ihrer ganzen Tiefe erfaßt hat. Br. Dr. Hugo Schmidt-Hainichen.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 8. Leipzig, den 11. April 1914. 37. Jahrgang.

Die Aufgabe der Loge.

Ansprache zum 91. Stiftungsfeste der Loge „Zur Brudertreue“ i. O. Sangerhausen von Br. Hermann Gelbke, Redner der Loge.

»Ich weiß mir einen Freudentag im Wechsellauf der Tage, was auch die Woche bringen mag und wie ich es ertrage. Und hüllt der Himmel sich in Grau: ich weiß darin ein tröstlich Blau. Ich weiß mir einen Freudentag im Wechsellauf der Tage. Ich weiß ein freundlich stilles Haus entrückt dem Lärm der Gassen. Wohl kann nicht jeder ein und aus, doch ich werd' eingelassen. Und innen strahlt ein helles Licht und hell so manches Angesicht. Ich weiß ein freundlich stilles Haus entrückt dem Lärm der Gassen. Ich weiß mir einen lieben Kreis von treugesinnten Leuten. Dort hat des Ranges Glanz und Gleiß gar wenig zu bedeuten. Dort hat der Haß und Hader Ruh, dort klingt ein herzlich ‚Du‘ und ‚Du‘ von treugesinnten Leuten.« In solcher Begeisterung kommen wir Freitag für Freitag hier zusammen. Heute, zum 91. Stiftungsfeste unserer gel. Loge, durchglüht uns diese Liebe zur K. K. um so inniger, als wir mit Ihnen, verehrte Gäste und gel. Brüder, ernstlich arbeiten und in der gemeinsamen Arbeit von Herzen fröhlich sein wollen. Leider halten ja nicht alle Brüder treu zur Fahne. Abgesehen von den durch hohes Alter, Krankheit, Arbeit und wirkliche Überbürdung entschuldigten Brüdern gibt es überall Brüder, die indifferent oder verständnislos sich durch das maurerische Gebrauchtum mitschleppen lassen von Grad zu Grad und dann kühl oder gar feindselig beiseite treten, gänzlich verschwinden oder höchstens zu Festen an der Tafel-

loge erscheinen. Sie haben das freimaurerische Geheimnis nie begriffen, sich auch nicht bemüht, es zu erfassen. Diese und manche verwandte Erscheinung erinnerte mich aufs neue daran, daß die Logen trotz aller hohen Ziele und guten Mittel menschliche Einrichtungen sind, die gesetzmäßig, gerecht und vollkommen sein sollen, aber dennoch Mängel und Schwächen zeigen. Darum möchte ich am heutigen Stiftungsfeste die Frage aufwerfen: Warum ist die Loge vielfach nicht das, was sie sein soll und wie ist dem abzuhelfen? Nicht, daß ich pharisäisch moralisieren will, — nein. Nur die Aufgabe für das neue Jahr des Bestehens unserer gel. Loge will ich präzisieren. Die Daseinsberechtigung der Freimaurerei bezweifelt niemand von uns. Noch hat sich die K. K. nicht überlebt. Sie ist immer noch nötig, um an ihrem Teile die Menschenherzen zu Gott emporzuziehen. Wir alle meinen: die echte Freimaurerei war, ist und bleibt ein Hort des Glaubens an den lebendigen Gott, den liebreichen Vater aller Menschen und an unsere höhere über diese vergängliche Erde hinausgehende Bestimmung. Das religiöse Bewußtsein muß den ganzen Menschen durchleuchten und heiligen und zur Freiheit der Kinder Gottes führen. Blicken wir in die Welt, so nehmen wir einen bösen Geist der Verneinung wahr, der siegen würde, wenn Gott nicht seine Boten ausschickte. Zu diesen Gottesboten gehört neben manchen anderen auch jeder ernste Freimaurer. Über den Sündenpfuhl der Sinnlichkeit ragt unser Tempelbau der wahrhaftigen Gottes- und Nächstenliebe empor. Die Irrenden will Latomia zur Wahrheit des im großen Lichte der Freimaurerei geoffenbarten göttlichen Wortes versammeln. In die Finsternis des Materialismus leuchtet das maurerische Licht hinein, und der Stern von Bethlehem verkündigt die frohe Botschaft der Erlösung von allem Übel durch den Gottessohn. In die tiefsten Höllen der Qual sollen wir das Evangelium des Friedens hineinrufen. Das können wir aber nur, wenn wir unseren maurerischen Beruf ernst auffassen und eifrig betätigen. Dazu gehört meiner Meinung nach Selbstachtung, Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung. Diese drei Maurertugenden geben uns eine große Macht über das Böse, aber erst die Selbstverleugnung führt uns zu der Vollendung Ziel. Das ists, woran es uns Staubgeborenen mehr oder weniger fehlt. Daher gilt es: Achte dich selbst! — Erkenne dich selbst! — Veredle, bessere und beherrsche dich selbst! — Verleugne dich selbst! — Das ruft das Stiftungsfest uns allen zu. Weil die Selbstachtung schon beim Suchenden vorausgesetzt wird, betrachte ich sie als die unterste Stufe der freimaurerischen Tätigkeit. Jeder Novize muß »ein freier Mann von gutem Rufe sein«, sonst wird er

nicht in unseren Orden aufgenommen. Jeder Freimaurer muß die Achtung seiner Mitmenschen in vollem Maße genießen und kann und darf sich selbst achten. Im anderen Falle hätte er als Suchender gar nicht den Mut gefunden, Einlaß in unseren Bund zu begehren. Auf sich, seine Person, seine Familie, seinen Stand, seine Heimat und seine Loge kann jeder bis zu einem gewissen Grade stolz sein. Wer z. B. höhnend und spottend mit einstimmt, wenn Nörgler von seinem Wohnort grundlos verächtlich sprechen, wie es typisch in dem Roman »Glückliche Menschen« über Kranzfelde geschieht — der verdient kein beglückendes Heim. Dort heißt es: »Kranzfelde wies alle Schattenseiten des Ackerbürgerstädtchens in seltener Vollständigkeit auf. Seine Geschäfte führten die ältesten Ladenhüter, seine kommunalen Einrichtungen waren Karrikaturen der Großstadt, in seiner Geselligkeit blühte der Klatsch, und in seiner Öffentlichkeit gähnte die Langeweile«. So mag der Schriftsteller ironisierend übertreiben, um das Spießbürgertum gebührend zu geißeln; wir aber streben bei aller Einsicht vorhandener Mängel nach berechtigter Wertschätzung unseres guten Städtchens, unserer ehrwürdigen Loge und unserer selbst. Das Zeugnis muß uns jeder Unparteiische ausstellen, daß wir hier im Sinne unseres Ordens arbeiten und unser Bestes geben. Das ist ja selbstverständlich, und wir rühmen uns dessen nicht. Wäre es nicht so, dann dürften wir zum Stiftungsfeste keine Gäste einladen, dann müßten wir unseren Tempel schließen und unsere maurerischen Arbeiten einstellen. Da wir aber das Beste erstreben, rede ich der vernünftigen maßvollen Selbstachtung das Wort. Wer ein zu geringes Selbstgefühl besitzt, leistet nichts Rechtes. Wir dürfen uns durch Kleinmut nicht niederdrücken lassen, sondern wenn wir gut denken und recht tun, dürfen wir auch von uns selbst gut denken. Hören wir hierüber des eisernen Reichskanzlers Ansicht. »Meine Ehre steht in niemandes Hand als in meiner eigenen und man kann mich damit nicht überhäufen. Die eigene Ehre, die ich in meinem Herzen trage, genügt mir, und niemand ist Richter darüber und kann entscheiden, ob ich sie habe.« Klingt einem Bruder das zu hart, der sehe nur, im täglichen Leben schätzt man oft Staub, ein wenig übergoldet, mehr als Gold, ein wenig überstäubt. Freudig wollen, mutig wagen, leis beginnen, tief durchdringen kann nur der Bruder, der sich etwas Gutes zutraut. Als Luther dem Kaiser und dem Papste vor aller Welt trotzte, als Friedrich II. — unser königlicher Bruder — die schlesischen Kriege gegen halb Europa wagte, als Preußen sich vor hundert Jahren wie ein Mann erhob, um das Joch des Korsen abzuschütteln; da war das maßvolle berechtigte Selbstvertrauen nächst dem

lebendigen Gottvertrauen die Grundlage des Erfolges. Um nicht mißverstanden zu werden, betone ich: das wahre Selbstgefühl beruht auf einer richtigen Schätzung des eigenen persönlichen Wertes und ist innig verbunden mit Demut und Bescheidenheit. Der Freimaurer, gleichviel ob er am rauhen oder kubischen Stein oder am Reißbrett arbeitet, muß etwas auf sich halten. Zu dieser Selbstachtung gehört notwendig die Selbsterkenntnis. Sie ist die erste freimaurerische Tugend, die sich der Br. Lehrling erwerben muß, damit seine Selbstachtung nicht in Selbstüberhebung, Stolz und Hochmut ausartet. Die Weisheit der Selbsterkenntnis läßt den rohen Stein des eigenen »Ich« mit allen seinen schiefen Ecken und scharfen Kanten erkennen. Nun erst kann das Unebene, das Häßliche und Schlechte entfernt werden, weil die freie und sichere Bewegung des Winkelmaßes des Rechtes und Gesetzes alle unsere Handlungen leitet. So gelangen wir zur sittlichen Freiheit, die wir uns selbst erkämpfen müssen. »Nur der verdient die Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.« Wer nach Selbsterkenntnis strebt, braucht seine Persönlichkeit nicht aufzugeben; er muß sie nur dem großzügigen Bauplan der K. K. unterordnen; er muß arbeiten, gehorchen und schweigen, wo und wie es gilt, das Wahre, Gute und Schöne zu pflegen. Durch unser gutes Beispiel, unsere gewissenhaften beruflichen Arbeiten und durch die praktische Anwendung gewonnener Lebenserfahrungen müssen wir unermüdlich wirken und schaffen, auch wenn der Erfolg auf sich warten läßt. Fröhlich, geduldig, in der Stille und doch zielbewußt und konsequent wollen wir nach bestem Wissen das unsere tun und das übrige Gott überlassen. Erlahmen unsere Kräfte bei der scheinbaren Zwecklosigkeit unseres redlichsten Bemühens, dann müssen wir uns damit trösten: ethische Einwirkungen lassen sich nicht statistisch verbuchen oder tabellarisch nachweisen. Das mangelnde Interesse vieler Brüder könnte auch mich entmutigen, ferner an der Säule der Weisheit zu stehen und die Fackel der Wahrheit zu tragen, wenn nicht gerade das heutige Stiftungsfest lehrte: wie viele Samenkörner, von denen kein Logenprotokoll berichtet und keine Logengeschichte erzählt, sind im Laufe der 91 Jahre des Bestehens der »Brudertreue« durch die Stifter, Beamten und viele andere Brüder aus dieser stillen Bauhütte in das Herz und Gemüt der Brüder und ihrer Angehörigen gestreut, Samenkörner des Geistes und Herzens, deren Keimen, Sprießen und Gedeihen wir im einzelnen nicht nachweisen können. Was ein echter Freimaurer tut, bleibt der Außenwelt verborgen, aber der Herzenskündiger weiß es. Und so hoffe ich, daß wie im Gleichnis vom vielerlei Acker nicht alles auf den Weg, den Fels, unter die Dornen

und Disteln, sondern auch etliches »auf ein gut Land« fiel und der große Meister von Nazareth von ihm sagen kann »es brachte hundertfältige Frucht in Geduld«. Möchte so alle die mannigfache Arbeit unseres 91jährigen Geburtstagskindes nicht ganz vergeblich sein. Ein Mensch in diesem hohen Alter ist müde und matt und kann nichts Nennenswertes vollbringen, eine Institution wie die Loge steht auf langjährigen, reichen Erfahrungen, verfügt immer wieder über neue Kräfte und kann dadurch Gutes wirken. Dazu muß jeder von uns an seinem Teile beitragen. Immer wieder gilt es: stehe nicht müßig am Tempelbau der Humanität! Stehe nicht müßig am Markte des Lebens mit der Ausrede: es hat mich niemand gedinget. Nein, jeder tue das Seine, Was der einzelne Bruder nicht vermag, das vermag die Gesamtheit. »Viele Wenige machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel.« Wir führen einen fortwährenden Kampf gegen das Böse; wer darin ausharret, leistet etwas. Über einen Menschen hast du, gel. Bruder, Macht; den erlöse durch lebendiges Gottvertrauen und treue Arbeit. Dieser Mensch bist du selbst. Übe Selbstzucht, ehe du dich über das Unheil in der Welt beklagst, und es wird besser werden. »Wir sind nicht in die Welt gekommen mit Rechten, die wir verlangen dürfen, sondern mit Pflichten, die wir erfüllen müssen« (Carlyle). Die Welt um uns ist so voll Gottessegen, willst du ihn haben, er ist dein. Du brauchst nur Hand und Fuß zu regen, du brauchst nur fromm und gut zu sein. Laß die Profanen nicht an deinen Worten, sondern an deinen Taten erkennen, daß du ein Freimaurer bist. Bewahre dir ein gutes Gewissen. Im übrigen lebe gerecht und behaupte dich. Rede frei, doch manneswert. Laß die sogenannten »guten Freunde«, die treuen Nachbarn über dich urteilen, dich womöglich lieblos verurteilen. »Wer nicht bloß in Phrasen lehrt, braucht sich nicht zu ducken. Doch vor allem halte hoch deiner Seele reinste Neigung, denn vom besten ist es doch, was du tust aus Überzeugung«. Durch die Erkenntnis meiner eigenen Fehler und Schwächen ehre ich das Verdienst anderer und ordne mich dem Gesetze in freiem willigen Gehorsam unter. »Ohne Autorität kann der Mensch nicht existieren, und doch birgt sich ebenso Irrtum als Wahrheit in sich« sagt derselbe Br. Goethe, der bekennt: »Was wäre aus mir geworden, wenn ich nicht immer genötigt gewesen wäre, vor anderen Respekt zu haben.« Gehorsam bleibt der Anfang der Weisheit. Indem die freie Wahl der Brüder die Beamten der Loge beruft, verspricht jeder Bruder dem Gesetze der »Brudertreue« und ihren Vertretern vernunftgemäßen Gehorsam. Heuchelei darf hier nicht aufkommen. Kriecherei und Strebertum hassen wir, denn unser freier Gehorsam begeistert uns für den Idea-

lismus, der uns erfüllt. Auch draußen im Leben gehorchen wir Freimaurer gern, ohne der Menschen Knechte zu werden; wir gehorchen, komme, was da wolle. Ist doch die gesetzliche Ordnung für alle Menschen eine große Wohltat, weil sie die Rechte der einzelnen Menschen gegeneinander genau abgrenzt. Gewisse Härten sind bei den menschlichen Gesetzen bisweilen unvermeidlich, aber der Freimaurer erträgt sie, aus Liebe zur ganzen Gemeinschaft, zum Wohle des Ganzen. Wir ehren alle Menschen; sie sind ja alle nach Gottes Bilde geschaffen; sie sind alle berufen, Arbeiter des a. B. a. W. zu sein. Wird unser guter Wille verkannt, unser Gehorsam verachtet, so richten wir uns nach dem großen Lichte der Freimaurerei: Gehorche nicht nur dem gütigen und gelinden, sondern auch dem wunderlichen Herrn. Wir dürfen uns nur nicht verbittern lassen, wenn wir wieder und wieder erfahren: »Nicht auf Begabung kommt es heute an, aufs Schaffen nicht und auch nicht aufs Gelingen. Das Wichtigste für den modernen Mann ist: sich zur Geltung bringen.« Der von allen Brüdern geforderte Gehorsam verträgt sich durchaus mit der Bruderliebe, ohne die ein rechter Freimaurer nicht zu denken ist. Leider stimmt die Glosse nur zu oft: »Das Leben hat so wenig Lust und ist von kurzer Dauer, drum machen viele zielbewußt sich's gegenseitig sauer.« Unsere Bruderliebe aber sei nach des Apostels Rat herzlich, einer komme dem anderen in Ehrerbietung zuvor. Es ist so köstlich, mit einem wirklichen Freunde und und aufrichtigen Bruder Hand in Hand durchs Erdenleben zu wallen und nicht um jeden Tand mit seinen Mitmenschen zu verfallen. Nur großherzige Menschen können wahre Freunde sein. Ernten wir für entgegengebrachtes herzliches Vertrauen schnödes Mißtrauen, schädigt uns Tücke und Falschheit, erleben wir eine Niederlage, eine Ungerechtigkeit nach der anderen, dann blutet unser Herz, als wäre in unserem Innern etwas zerrissen, das nie wieder heilen könnte. Kämpfen wir auch in solchen schweren Anfechtungen gegen jede Verbitterung an. Lassen wir es nie die Gesamtheit büßen, was einzelne Brüder an uns fehlten. Je älter wir werden, desto mehr erkennen wir, daß der Geist der Weisheit der Geist der Liebe ist. Wem niemand Trost, Hilfe und Liebe spendete, als er danach hungerte und dürstete, der teilt oft verzehnfacht aus, denn es heißt mit Recht: »Der gedarbt hat, bietet völliger dar, als der da satt ist.« Spricht einer schlecht von dir, so sei es ihm erlaubt, du aber lebe so, daß keiner es ihm glaubt. Wahre Bruderliebe verzeiht und entschuldigt; sie ist das Band der Vollkommenheit und des Gesetzes Erfüllung. Sie ist weder herrisch noch weichlich; sie hilft dem Notleidenden und bewahrt nicht nur die Dankbarkeit des

Anstandes und des Gewissens, sondern auch die Dankbarkeit des Herzens. Dennoch wäre es falsch, nur in der werktätigen Bruderliebe den Schwerpunkt der freimaurerischen Wirkens zu erblicken. Dieser liegt vielmehr in der stillen und nachhaltigen Erziehung ihrer Mitglieder zur lebendigen Gottesfurcht, zur treuesten Pflichterfüllung und zum Verständnis für die Aufgaben des einzelnen und des gesamten Volkes. Bei dieser umfangreichen Selbsterkenntnis dürfen wir nicht stehen bleiben, sondern wir müssen zur Selbstbeherrschung fortschreiten. Sie befähigt den Geist, sich über alle Unebenheiten, die sich uns auf dem Wege zur Tugend entgegenstellen, hinwegzusetzen und das gesteckte Ziel, besser zu werden, standhaft weiter zu verfolgen. Ein Talismann gegen die mancherlei Widerwärtigkeiten des Lebens heißt außer dem maurerischen Schweigen, dem Vergeben und Vergessen und Arbeiten: Vertraue auf Gott! Nur durch Gottvertrauen lernen wir uns beherrschen und können besser werden. Heutzutage reden so viele davon, sie suchen den lieben Gott. Als wenn unsere Altvorderen nicht auch ernstliche Gottsucher gewesen wären. Die moderne Form tut es wahrlich nicht. In Wirklichkeit scheuen sich viele Zeitgenossen davor, Gott zu finden. Gott ist nicht im Müßiggang, Gott ist in seinem Wort und in der Arbeit. Wer betend arbeitet, bekennt Gottes Wort, und wer Gottes Wort bekennt, wird den Tod nicht sehen ewiglich. Der echte Freimaurer weiß: Der da droben gibt und nimmt. Wir müssen es ertragen, wie es kommt, ganz geduldig bis zum Schlusse unseres Lebens. Deshalb laßt uns ruhig sein, bis Gott uns das »Warum?« entdeckt. Tun wir das alles in der Gewißheit, daß unsere Wege heimwärtsführen und daß dieses Leben nur eine Vorbereitung zu jenem ist. Droben hat der uns hinieden unfaßliche Lauf der Dinge Klarheit, denn so oft wir wieder ein Hemmnis überwunden haben, werden wir reifer für eine höhere bessere Welt. Liebe Brüder! Im Vergleich der Freuden sind des Lebens Leiden nichts! »Ringet danach, daß ihr stille werdet und das Eure schafft!« ruft uns der heutige Sonntag Reminiscere zu. Glücklich, wer nicht wie ein armer müder Sklave, sondern wie ein stolzer freier Mann sein Geschick zu tragen weiß als ein rechtes Gotteskind, denn der Allmächtige hat tausend Mittel, die Gefallenen zu erheben und die Niedergebeugten aufzurichten. Freimaurer reden daher von keinem «Ungefähr«. »Das Wort Zufall ist eine Gotteslästerung. Nichts unter der Sonne ist Zufall« spricht der als Freidenker verschrieene Br. Lessing. Als Gottvertrauende legen wir — wie ich bereits ausführte — die Hände nicht in den Schoß, sondern wir wissen Beten und Arbeiten recht wohl zu vereinigen. Keine ehrliche Arbeit, nur der

Müßiggang ist schimpflich. Jede Arbeit, mag sie Kopf, Herz oder Hand in Anspruch nehmen, mag sie beliebt oder unbeliebt, hoch oder gering sein, ist als sittliche Pflicht und Vorbedingung wahren Lebensglücks aufzufassen und in Ehren zu halten. Arbeit und Gebet sind uns Freimaurern die besten Gottesgaben; die machen alle Not gelinder, wenn uns vergangene Dinge nachschleichen und wenn wir erfahrenes Weh verlieren und vergessen möchten und könnens nicht. Zum alten treuen Hergott wollen wir beim Beginn eines neuen Jahres des Bestehens unserer gel. Bauhütte neues Vertrauen fassen, damit wir alles das, was uns an freimaurerischen Tugenden, namentlich an der dem wirklichen Meister der K. K. vorbehaltenen Selbstverleugnung noch fehlt, uns aneignen durch Erfassen unserer freimaurerischen Aufgaben und durch stete Arbeit an uns selbst. »Durch Nacht und Tod hat manchér Weg geführt. Und ob uns heißer Kampf umdroht — das Leben triumphiert! — Die Rose, die der Sturm geknickt, entsprießt in neuer Pracht. Die Blitze, die uns wild umzuckt, vertreibt der Sonne Macht. Die Hoffnung hab' ich mir erkürt« — ein Hoch, ein dreifaches Hoch und dreifacher Segen dem 92. Jahre des Bestehens unserer ehrwürdigen Loge!!! — Einig nach außen, stark nach innen, kann und soll ein jeder auch künftig seine Eigenart bewahren. Schwertgewaltig scharen wir uns um das Panier der Selbstachtung, der Selbsterkenntnis, der Selbstbeherrschung und ringen nach der Selbstverleugnung, die uns der große Meister von Nazareth vorlebte. »Auf denn, Brüder, um die Wette! — Laßt aus unsrer Bruderkette strömen reines Glaubens Stärke, frohes Hoffen, reiche Werke. Und der Liebe schönste Saat sei die Tat!« — Amen!

Der Maurer in der Fremde.

Von Br. W. Steinbruch in Marburg.

Nur wenigen Menschen ist es vergönnt, ihr Leben daheim im steten Gleichmaß der Tage zu verbringen. Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben, muß wirken und streben und pflanzen und schaffen, muß wetten und wagen, das Glück zu erjagen. Das Schicksal des Vaterlandes reißt ihn unaufhaltsam aus der Heimat fort. Die Pflicht im selbsterwählten Beruf treibt ihn von Ort zu Ort. Kunst und Wissenschaft ziehen ihn unwiderstehlich in die Ferne, daß er seine Kenntnisse erweitere, durch Erforschung von fremder Art und Sitte sein Urteil vertiefe und seinen Gesichtskreis ausbreite. So steht er draußen einsam und allein, ohne Freundschaft und Verwandtschaft. Niemand kennt

seines Herzens Sehnen, niemand sieht die Tränen, die er im stillen Kämmerlein weint. Da fühlt er eine Hand, die ihn deutend drückt und ein seliges Gefühl durchrieselt seine Glieder; denn es ist der Druck der Liebe. Und ein Wort empfängt er, das dem Herzen so vertraut ist und das er auch in der fremden Sprache versteht. Da ist vorüber Schmerz und Klage; er sieht sich umgeben von Brüdern.

Ja, ein Maurer, gut und würdig,
Findet Heimat überall,
Sei er aus dem Nord gebürtig,
Aus des Südens heißerm Strahl;
Kommt er von des Abends Grenze,
Von des Morgens Anbeginn:
Maurerei schlingt ihre Kränze
Um die ganze Erde hin.

Darum mag der Maurer getrosten Mutes zum Wanderstabe greifen. Schmücken ihn auch nicht prunkvolle Kleider und ein glänzendes Wissen; zeigt er überall den edlen maurerischen Sinn, dann wird es ihm auch in der Fremde an Freuden nicht fehlen. Und selbst wenn Krieg die Völker trennt in Feindschaft: als Maurer sind wir nicht Feinde, uns hält ein höheres Band stets umschlungen. Die Maurerei deckt den Mann auch in der Ferne mit ihrem Schild. Und sie wird ein Segen namentlich für junge Leute, wenn sie schon früh gewürdigt werden zum Lohne für des Vaters Treue und Fleiß, einzutreten durch unsere heiligen Pforten und in der Loge Halt und treue Führung zu finden. Sie wissen, daß die Augen der Brüder auf ihnen ruhen und daß sie nicht ungerügt die Schranken der Sitte überschreiten dürfen. Aber selbst wenn sie im jugendlichen Übermute den Pfad der Tugend einmal verlassen, sie können nicht ganz versinken, Brüder warnen, bitten, flehen und zeigen durch ihr Beispiel, wie sie wiederum den Weg der Tugend gehen müssen. Und so werden sie erschrecken vor dem Genuß einer jeden Frucht, die nicht auf edlem Boden gewachsen ist. Die wilden Lüste werden sie meiden, damit man sie nicht zu denen zähle, die durch Müßiggang und allerlei andere Laster unfähig werden, der Menschheit zu nützen. Wer dazu nicht fähig ist, den wird man mit Recht von der heiligen Schwelle der Loge zurückweisen, nachdem man die trübe Quelle und Ursache ihres Beitritts zum Bunde erkannt hat. Für den würdigen Bruder gibt es kaum etwas Schöneres, als die Fahrt zu einem maurerischen Feste, denn nirgends gibt es soviel freundliches Entgegenkommen, Liebe und Aufmerksamkeit als in den Logen. Und mit einer nachhaltigen Erhebung des Gemüts und Geistes ziehen wir wieder heim,

der Bedrückte erhoben, der Glückliche in edlem Tun nnd Streben noch mehr befestigt. Ja, da fühlt man sich auch in der Fremde wie daheim und ist voll innigsten Dankes, wenn das Grußlied erhallt:

Brüder andrer Oriente,
Uns gegrüßet seid ihr hier;
Die uns eingeschlungnen Hände
Sind der Logen schönste Zier.
Fremdes ist nunmehr verschwunden,
Neue Heimat aufgefunden.

Leget ab die Pilgerstäbe,
Unsre Arme stützen euch;
Was von uns auch jeder gebe,
Eure Lieb macht doppelt reich.
Schenkt uns in dem Maurerbunde
Heute diese schöne Stunde.

Kommt und lehnet eure Sorgen
An das treue Bruderherz.
Glänzt euch nicht das Glück vom Morgen?
O, wir teilen euren Schmerz.
Und was Brüder je vermögen,
Bringen wir zum Trost entgegen.

Kommt und teilet eure Freuden
Unsern treuen Herzen mit,
Bruderliebe soll begleiten
Euch bei jedem Lebensschritt,
Soll, wie in der Heimat Auen
Wecken inniges Vertrauen.

Sind wir Wandrer hier doch alle
Durch des Lebens Wechsellos,
Bis hinauf zur Geisterhalle
In der ew'gen Liebe Schoß.
Laßt mit gleicher Liebe Flammen
Wallen uns vereint zusammen.

Bis wir uns im Licht umschlingen
Nach der dunklen Nacht des Grabs
Und die Engel selig bringen
Palmen statt des Wanderstabs.
Bruder, hab' den Druck empfunden!
Bis zur Heimat so verbunden!

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Die in Oelsnitz erscheinende Vogtländische Zeitung vom 5. März 1914 bringt die rührende Wallrave-Geschichte, die nicht aus den Tagesblättern verschwinden will. — Die Wiener Zeitung vom 8. März enthält eine Notiz „Ein Zwiespalt in der französischen Freimaurerei", in welcher auf die Gründung der neuen Großloge hingewiesen wird. — Die Wormser Volkszeitung vom 21. März macht auf den für 31. März im großen Festhaussaale zu Worms angesetzten Vortrag des Brs. (Pastors) Julius Bode aus Bremen aufmerksam, der sich das Thema „Freimaurerei und Persönlichkeitskultur" gesetzt hat. — Der Dresdener Anzeiger vom 26. März schreibt:

Der Jahresbericht des Freimaurer-Instituts von Direktor Prof. Dr. M. Friedrich verkündigt die öffentlichen Prüfungen für den 2. April 1914. Dies Institut ist eine öffentliche Realschule mit Internat für Knaben. Im Berichtsjahr waren 9 Klassen vorhanden (6 Stamm- und 3 Parallelklassen). Von den 275 Schülern waren 263 interne, 12 externe. Dr. Werner wurde zum Oberlehrer ernannt; Kandidat Pöllotz verließ die Anstalt. In die Vorsteherschaft wurden Bankdirektor a. D. Dutschmann und Rechnungsrat Anders gewählt. Die körperlichen Übungen — darunter das militärische Exerzieren — wurden von der Schule auch im Berichtsjahr in der altherkömmlichen Weise mit Eifer gepflegt. Den Schluß des Berichts bildet das Ehrenblatt für die Gründer von Freistellen-Stiftungen und diejenigen, die zur Erhöhung des Stiftungskapitals beigetragen haben. 19 Stiftungen besitzen ein Kapital von rund 725000 M. Zu den Zinsen kommen 2050 M. jährliche Beiträge von vier Freimaurerlogen.

— Das Berliner Tageblatt vom 24. März meldet:

In Erwiderung des Besuches englischer Freimaurer in Deutschland, der im vorigen Jahre stattfand, begeben sich deutsche Freimaurer in diesem Jahre nach England. Der Besuch findet unter Führung der dem Großlogenbunde angeschlossenen Freimaurerlogen, und zwar der großen Nationalmutterloge „Zu den drei Weltkugeln", der Großloge Royal York zur Freundschaft und der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in der Zeit vom 4. bis 16. Mai statt.

Diese Notiz bringen auch die Vossische Zeitung vom 23. März und die Goslarer Zeitung vom 25. März sowie die Berliner Morgenpost vom 25. März. — Die Landeszeitung „Deutschland" in Weimar enthält in ihrer Nummer vom 1. April 1914 einen längeren Aufsatz von (Br.) Dir. Dr. Hugo Schmidt, Hainichen i. Sa., „Der freimaurerische Gedanke im Parsifal". Der Verfasser findet den Gedanken in dreifacher Hinsicht zum Ausdruck gebracht: in dem religiösen Grundzuge des ganzen Sagenstoffes, in dem Grundcharakter des Haupthelden und in dem symbolischen Sinn aller Wagnerschen Gedanken. — Das dürfte der Klerisei nun erst recht Veranlassung geben, Parsifal auf den Index zu setzen. — Die Straßburger Post vom 1. April 1914 meldete aus Karlsruhe:

Im Auftrag der hiesigen Loge Leopold zur Treue sprach heute Abend im Eintrachtsaal Dr. phil. Horneffer aus München über die Freimaurer und das Kulturproblem der Gegenwart. An der Hand der Menschheitsbestrebungen suchte der Redner in fesselnden Ausführungen nachzuweisen, wie die Freimaurer, die heute über die ganze Erde verbreitet sind, nicht im Gegensatz zu den verschiedenen Religionen stehen, sondern das Streben nach Einheit mit dem Streben

nach Freiheit zu versöhnen und zu vereinen bestrebt sind. Wo aber die Anhänger einer bestimmten religiösen Auffassung aus dem Volksganzen herausgerissen und für sich abgesondert werden wollten, trete allerdings die Freimaurerei als Gegner auf, da sie gerade das Gegenteil von solchen Bestrebungen, nämlich die Versöhnung und Vereinigung der Menschen herbeiführer wolle. Bei der überaus zahlreichen Zuhörerschaft fand der Vortragende reichen Beifall.

— Das Unterhaltungsblatt der Berliner Morgenpost vom 26. März 1914 enthält zum 100. Todestage des Dr. Guillotins einen Aufsatz „Doktor Guillotin und die Guillotine". Darin heißt es: „Er (Dr. G.) widmete sich während und nach der Revolution mit größerem Eifer seiner ausgebreiteten Praxis, und, ein angesehener Freimaurer, gehörte er zu den Stiftern und Mitgliedern des Großen Orients (Grand Orient), — wie die versammelte Loge, von der das Licht ausgeht, und der nach Osten gerichtete erhöhte Sitz des Meisters vom Stuhl genannt wird." — Des weiteren wird berichtet, wie unglücklich Dr. G. darüber gewesen ist, daß man dem Werkzeuge der Revolution, zu welchem er nur aus übergroßer Empfindlichkeit und Philantropie die Idee gegeben hat, seinen Namen gab.

Ultramontanes. Die Kölnische Volkszeitung vom 2. April 1914 bringt folgende Mitteilung aus Belgien:

Gestern und heute hatte der Ministerpräsident Baron de Broqueville als Kriegsminister das Heeresbudget in der Kammer zu verteidigen. Dabei kam es zu einem interessanten Zwischenfall, der sich an die Maßnahme des Ministers knüpfte, welche den aktiven Offizieren die Zugehörigkeit zur Freimaurerei untersagt. Dieses Verbot geht selbstredend den fast ausnahmslos der Loge angehörigen liberalen und sozialdemokratischen Abgeordneten arg gegen den Strich, und zum Dolmetsch dieser Gefühle machten sich in erster Linie heute der radikale Masson und der sozialdemokratische Antwerpener Arzt, Stadtverordnete und schwere Millionär Zerwagne, die mächtige Lanzen für die Gewissensfreiheit der Offiziere brachen. Die Antwort des Ministers war sehr bündig: die Gründe für das von ihm unterzeichnete Verbot seien bekannt und entsprächen dem Charakter einer ordentlichen Armee; es bleibt also bei dem Verbot. Da meinte der Obergenosse Vandervelde, gegenüber der Autorität des Ministerpräsidenten die des Kolonialministers ausspielen zu müssen. „Das Verhalten des Herrn de Broqueville, gegenüber der Freimaurerei im Heere wird desavouiert vom Kolonialminister, Renkin, der der Loge freies Spiel im Kongo beläßt." Worauf Herr Renkin sicher die Antwort nicht schuldig bleiben wird.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Von Interesse dürfte es sein, daß es noch vor 25 Jahren in einem konfessionell so gemischten Staate wie Württemberg möglich war, die „Rede zum Andenken des edlen Dichters, Bruders und Freundes Wieland" von Goethe, welche die Anrede „Durchlauchtigster Protektor, Sehr ehrwürdiger Meister, Verehrungswürdigste Anwesende!" enthält, in ein Schullesebuch aufzunehmen. Ob heute die klassische Rede unseres großen Weimarers noch den Gymnasiasten geboten werden darf, erscheint undenkbar in einer Zeit, in welcher man auf ultramontaner Seite den Gifthauch des freimaurerischen Gedankens sorgfältig von der Jugend fernzuhalten sucht, ja ihr sogar die Werke unserer berühmtesten Dichter vorenthalten möchte. Goethes Rede ist in Dr. Mönnichs Auswahl deutscher Aufsätze und Reden, bearbeitet von Dr. Adolf Planck, Heilbronn 1888, Verlag Albert Scheurlen, enthalten.

— Um vielfachen Wünschen befreundeter Logen und Verehrer des Lords, welche schon eine Plakette besitzen, zu entsprechen, hat Br. Koch eine für ihn besonders aufgenommene Photographie in feinster Heliogravüre vergrößern lassen und ist gern bereit, noch einige Exemplare dieses prächtigen Kunstblattes, Kartengröße 32/48 cm, zum Vorzugspreise von M. 5,— abzugeben. Das vorzüglich getroffene Porträt des großen Freimaurers im Großmeister-Ornat bildet einen Schmuck von Logenfesträumen und eignet sich auch zu Geschenken an' verdienstvolle Brüder. Umgehende Bestellungen an Br. (Direktor) R. Koch, Bad Reichenhall, Villa Carola, erbeten.

— Reichenhaller Kurfonds und Sanatorium. Bewerbungen um Stipendien bei der vorgenannten Stiftung sind jetzt bei Br. (Direktor) R. Koch, Bad Reichenhall, Villa Carola, einzureichen. — Der genannte Bruder bittet um Sammlungen für kurbedürftige Brüder am Johannisfeste, nimmt Mitgliederzeichnungen (Logen 10 M., einzelne Brüder 3 M.) entgegen und gibt auslosbare Anteilscheine à 10 M. aus.

Verein deutscher Freimaurer.

— Die Obmannschaft Wien ist nach einer Notiz im Zirkel auf über 300 angewachsen. Obmann ist der in weiten freimaurerischen Kreisen wohlbekannte Oskar Erstling.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— Der von der Loge Psyche in Oppeln gestellte Antrag auf Abänderung der Bundesstatuten dahin, daß den ständig besuchenden Brüdern, soweit sie dem Beamtenkollegium einer Johannisloge angehören, das gleiche Stimmrecht innerhalb des Beamtenkollegiums gewährt werden kann, das die Brüder Beamten haben, die ordentliche Mitglieder der betreffenden Loge sind, wurde von der Gesetzprüfungskommission in ihrer Sitzung am 1. März 1914 abgelehnt. (Bundesblatt.)

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

— Der als maurerischer Schriftsteller, Vorsitzender der Comenius-Gesellschaft, in weitesten Kreisen bekannte und geschätzte Br. (Geh. Archivrat) Ludwig Keller, zugeordneter Großmeister, konnte am 28. März seinen 65. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen. Dem verdienstvollen Gelehrten und begeisterten Maurer wünschen wir noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens in ungebrochener Kraft und Gesundheit.

HANNOVER. Die Loge Friedrich zum weißen Pferde verlor am 18. März ihren Mstr. v. St., Br. (Justizrat und Notar, Dr. jur.) Hermann Colshorn, durch den Tod. Fast 25 Jahre hat er seine Bauhütte geleitet.

KÖNIGSBERG. Die Loge Immanuel, welche am 18. Januar auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte, wird die Feier dieses Ereignisses am Stiftungsfeste, 19. April, begehen.' Die Königsberger Bauhütte steht zur Zeit unter der Leitung des Brs. (Professors) Emil Funk und zählt weit über 200 Mitglieder. Wir rufen ihr ein herzliches Glückauf für das 2. Halbjahrhundert zu.

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.

— Die Jahresversammlung der Großloge soll Sonntag, den 24. Mai in Jena stattfinden. Die im Hotel Deutsches Haus gelegenen Räume der Loge Friedrich zur ernsten Arbeit werden für die Beratungen benutzt. Aus der umfangreichen Tagesordnung dürfte vor allem der Antrag der Bundesloge Eleusis in Bayreuth, die Errichtung eines Museumsgebäudes am Sitze der Großloge zu beschließen, interessieren.

— Das von der Loge Eleusis zur Verschwiegenheit in Bayreuth ausgesetzte Parsifal-Stipendium konnte an 5 Bewerber aus den Sonnenbundslogen Colmar, Frankfurt a. M., Fürth, Nürnberg und Stuttgart verteilt werden.

(Bayr. Bundesblatt.)

Grosse Landesloge von Sachsen.

MÜNCHEN. Zu den vier in der Isarstadt arbeitenden Johannislogen ist vor kurzem eine fünfte gekommen, welche die sächsische Großloge nach langen Verhandlungen unter dem Namen Mozart errichtete.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

NÜRNBERG. Die Loge Zu den 3 Pfeilen beging am 14. März d. J. die Feier ihres 125. Stiftungsfestes in Anwesenheit des zugeordneten Großmeisters, Brs. Professor Dr. Gotthold. Der alten Nürnberger Bauhütte wünschen wir auch für die Zukunft fröhliches Gedeihen.

WIESBADEN. Die Loge Plato zur beständigen Einigkeit verlor am 25. Februar ihr ältestes Mitglied, ihren Ehrenmeister Br. (Schuldirektor) Karl Weiß, durch den Tod. Der Verstorbene stand im Alter von 86 Jahren. Bis vor kurzem war er noch schriftstellerisch tätig.

Grosse Loge von Hamburg.

KAIRO. Die Loge Zum Sphinx veranstaltete am 5. März anläßlich der Anwesenheit der Berliner Liedertafel eine Festarbeit, an welcher 70 Berliner und 50 englische, schottische und irische Brüder teilnahmen. Die Feier verlief höchst stimmungsvoll.

Vereinigung der 5 unabhängigen Logen Deutschlands.

LEIPZIG. Bei der Feier des 138. Stiftungsfestes der Loge Balduin zur Linde am 8. März wurde Br. (Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer) Richard Lange, der seiner Bauhütte viele Jahre in verschiedenen Ämtern, zuletzt als zugeordneter Mstr. v. St., unschätzbare Dienste geleistet hat, zum Ehrenmeister ernannt.

Ausland.

ENGLAND. S. Kgl. Hoheit Br. Herzog von Connaught, der Großmeister der Großloge von England, hat die Würde des Past Senior Grand Warden auf seinen Sohn Prinz Arthur von Connaught übertragen. Damit erhält Prinz Arthur, der im Jahre 1911 in die Royal Alpha-Loge Nr. 16 aufgenommen wurde, einen Sitz in der Großloge (mit dem Prädikat „Hochwürdiger"). Sein Vater, der gegenwärtige Großmeister, wurde im Jahre 1877 als Senior Grand

Warden und mit ihm dessen Bruder, der Herzog von Albany, als Junior Grand Warden durch den damaligen Prinzen von Wales eingesetzt, so daß alle drei Stühle der Großloge durch die Kgl. Brüder besetzt waren. Der verstorbene Herzog von Clarence wurde 1887 zum Senior Grand Warden ernannt. (The Freemason Chronicle.)

— Am 3. Mai 1914 findet nach The Freemasons Chronicle vom 21. März in der St. Katharinenkirche, Coleman, Fenchurch Street, London, ein freimaurerischer Gottesdienst statt, an dem der Lord Major von London teilnimmt und wobei der Bischof von Barking die Kanzel betreten wird. Die Sammlung geht zugunsten des Kgl. Freimaurer-Instituts für Knaben.

— Nach Daily Telegraph vom 5. März 1914 hielt die Vereinigte Großloge von England am 4. März 1914 in Anwesenheit von über 2000 Brüdern ihre Vierteljahrsversammlung in London ab. Der zugeordnete Großmeister Br. Lord Ampthill führte den Vorsitz. Auf Vorschlag des Lord Majors von London wurde Br. Herzog von Connaught, Kgl. Hoheit, als Großmeister gewählt. Verhandelt wurde weiter über den Bericht des Ausschusses für die Reform der Großloge. Eine Beschlußfassung wurde vertagt bis zum Eingang aller Äußerungen der einzelnen Logen. Eine Kommission soll für die Juni-Versammlung gewählt werden, mittlerweile steht es den Mitgliedern frei, hierzu Vorschläge zu machen.

— In demselben Blatte vom 8. März 1914 gibt Br. James Stephens bekannt, daß, nachdem das Jahresfest der Royal Masonic Benevolation Institution über 35000 Pfd. einbrachte, nunmehr vom Mai ab 99 neue Leibrentner mehr versorgt werden sollen. Außerdem sind noch 180 Kandidaten vorhanden, von denen möglichst alle, außer 20, Berücksichtigung finden sollen, damit erhöht sich die Zahl der Pfleglinge des Instituts auf 1250. Die Brüder empfangen jährlich 40 Pfd. St. und die verwitweten Schwestern jährlich 32 Pfd. St.

— In der St. Paulskirche in Old Ford wurde am 1. März unter dem Patronat von 9 Logen ein Nachmittags-Gottesdienst abgehalten, an dem etwa 400 Brüder in voller maurerischer Bekleidung teilnahmen. Die Feier war ebenso imposant nach außen, wie eindrucksvoll für die Teilnehmer. Für das Gemeindehaus, zugunsten dessen Baufonds die Feierlichkeit abgehalten wurde, kamen dabei über 57 Pfd. St. ein. (The Freemasons Chronicle.)

FRANKREICH. Der französische Anti-Maurer Léonce Grasilier hatte in der Revue internationale des sociétés secrètes vom Juli 1912 die Behauptung aufgestellt, daß die französischen Freimaurer 1808 ihren zahlreichen Brüdern unter den englischen Kriegsgefangenen zu Verdun zur Flucht verholfen hätten. Br. Dr. Otto Karmin hat nunmehr in der März-Nummer 1914 der Revue historique de la Révolution française et de l'Empire, an Hand der Archive des Grand Orient de France, den Nachweis erbracht, daß diese Anschuldigungen ganz unstatthafte Verallgemeinerungen sind, und gezeigt, daß die von Grasilier vorgebrachten Dokumente voller Irrtümer, von ihm auch noch falsch interpretiert wurden.

— Die Revue historique de la Révolution française et de l'Empire (Paris, 9 rue Saulnier) bringt überhaupt häufig wichtige Beiträge zur Geschichte der Maurerei. — Sie hat auch in ihrer Dezember-Nummer 1913 eine genaue Beschreibung der Befreiungskriegsmedaille der Loge Balduin zur Linde veröffentlicht.

Literatur.

Geschichte der Nationalökonomie. Eine erste Einführung von Adolf Damaschke. 19. bis 21. Tausend. Jena 1913. G. Fischer. Preis brosch. M. 4,—, geb. M. 5,—.

Die große Verbreitung, welche dies Buch Damaschkes gefunden hat, verdankt es dem Umstande, daß es einen Stoff, der in streng wissenschaftlicher Behandlung für manchen nur schwer verdaulich ist, in leicht faßlicher, allgemein verständlicher Weise vorträgt. Interesse für Nationalökonomie muß man bei jedem, der sich für das Volkswohl interessiert, voraussetzen, also auch beim Freimaurer. Der Verfasser weist aus der Geschichte der Volkswirtschaft die große Wichtigkeit nach, welche der Bodenreformbewegung und ihren Forderungen beizumessen ist. An vielen Beispielen aus alter und neuer Zeit wird dies beleuchtet Die Zurückdrängung des Bodenwuchers erscheint als eine ebenso dringende Notwendigkeit, wie die Behebung des unsagbaren Wohnungselends, unter dem ein großer Teil unserer Mitmenschen sittlich und körperlich zu leiden hat. Wer Einblick in diese Verhältnisse genommen, der muß sich mit dem Gedanken der Bodenreform beschäftigen. Das Buch Damaschkes zeigt uns, was alles schon dagewesen ist, welche Fehler in Zukunft zu vermeiden sind und welche Mittel zur Besserung unserer volkswirtschaftlichen Zustände ergriffen werden können. Daher, meine Brr., lesen und studieren Sie das Buch!

Br. Brettmann-Frohnau.

Der freimaurerische Gedanke, 4. Heft. Herausgegeben vom Verein deutscher Freimaurer. Eugen Diederichs in Jena 1914. 8°. 69 S. M. 0,60.

Das jüngst erschienene 4. Heft der bekannten Sammlung enthält drei Aufsätze, die sich den Gutachten „Die Freimaurerei und das religiöse Bedürfnis unserer Zeit" ergänzend zur Seite stellen Zuerst verbreitet sich Ernst Horneffer über das Thema „Das Weltenmeister-Symbol". Der Verfasser, welcher in meisterhafter Weise die Vielspältigkeit und Gegensätzlichkeit der Menschheit schildert und darlegt, wie die bisher unser Geschlecht einigenden religiösen Grundanschauungen ins Wanken kommen, glaubt in dem genannten Symbole, daß die Freimaurerei nie aufgeben dürfe, das Band zu besitzen, durch welches alle Glaubensrichtungen einen gemeinsamen Boden finden können. Johannes Tiedje schreibt über „Die Religion der Arbeit". Er untersucht das Verhältnis der Freimaurerei zu dem Konfessionalismus, der sich in allen seinen Zweigen feindlich zu ihr stellt, und weist nach, daß die K. K. Anteil an der Religion hat. Keineswegs will sie eine Ersatzreligion sein, sondern nur eine Methode des Wahrheitssuchens Sie schafft nicht religiöse Inhalte, sondern wandelt und läutert diese. In der Idee von der Arbeit liegt das jus divinum der Freimaurerei Ausführlich geht nun der Verfasser auf die Bedeutung und Wertung der Arbeit ein, wie diese in der Geschichte zu erkennen sind, und kommt zuletzt zu dem Schlusse, daß die Freimaurerei allein den rechten Begriff der Arbeit vermittle, der Arbeit als schöpferischer Tätigkeit, als sozialer und geschichtlicher Bauwille. Mit einem ergreifenden Hymnus des Schaffens von Ernst von Wildenbruch schließt die fesselnde Arbeit. Ihr reiht sich ein Aufsatz von Julius Bode aus Bremen „Ruht die Freimaurerei auf religiöser Grundlage?" an. Der Verfasser beantwortet die Frage vom Standpunkte der „Alten Pflichten" aus, welche die echte Menschlichkeit fordern, welche die schöpferische Innenkraft als höchste Zierde des Menschen hinstellen. Es sind drei wertvolle Arbeiten, welche der Verein deutscher Freimaurer der Brüderschaft darbietet, köstliche Gaben, die uns unserer schönen Aufgabe froh machen müssen. Nehmt, deutsche Brr., das Heft immer wieder zur Hand und teilt denen von dem Reichtum unserer K. K., die den Schatz nicht kennen!

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.

Nr. 9. **Leipzig, den 25. April 1914.** **37. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im Mai.

Vor 175 Jahren:

Am 9. Mai 1789 wurde in Köslin Br. Karl Bernhard Wilhelm Koehne geboren. Er starb als Geheimer Archivrat 1861 in Berlin. Als genealogischer und numismatischer Schriftsteller hat er sich hohes Ansehen erworben. Im Jahre 1812 trat er in die Berliner Loge Zur Beständigkeit ein. Seine freimaurerische Tätigkeit wurde in der Großen Landesloge von Deutschland hoch eingeschätzt, denn 1839 wurde er als Mitglied in den Ordensrat berufen und 1849 zum Ordensunterarchitekten ernannt. Von 1838 bis zu seinem Tode war Br. K. Mstr. v. St. der Loge Zur Beständigkeit.

Vor 100 Jahren:

In den e. O. ging am 17. Mai 1815 Br. Prinz Ernst Gottlob Albert von Mecklenburg-Strelitz ein. Als großbritanischer Generalmajor und Gouverneur wirkte er in Celle. Er war Mitglied der Loge Zu den 3 Sternen in Rostock und ein überzeugter Anhänger der Strikten Observanz. Er soll in Verbindung mit dem Betrüger Gugomos gestanden haben.

Vor 75 Jahren:

Am 6. Mai 1839 starb in Hannover Br. Philipp Georg August Wilhelm Blumenhagen, Dr. med. und praktischer Arzt, der auch als Novellendichter hervorgetreten ist. Fast 20 Jahre hat er in seiner Bauhütte Zum schwarzen Bär an leitender Stelle gestanden. Auch als maurerischer Schriftsteller war er tätig; er gab 1815 die Akazienblüten heraus, ebenso erschienen verschiedene seiner Reden und Gedichte im Druck.

Aus freimaurerischer Gedankenwelt.

Von Br. Dr. Otto Philipp Neumann.

Unwiderleglich geht aus der Geschichte der Freimaurerei nicht nur, sondern auch aus ihrer geistigen Vorgeschichte, wie uns Br. L. Keller erst neulich wieder in seinem bei B. G. Teubner erschienenen Buche »Freimaurerei« dargestellt hat, hervor, daß die freimaurerische Gedankenwelt, ihr Ideenkomplex sich stets in einem Gegensatze zur herrschenden autoritativen Ansicht befunden hat. Diese Ideen hatte s. Z. Br. Bluntschli in seine bekannten Sätze zur Überlegung gefaßt, die ja z. T. in die prinzipiellen Beschlüsse des Großlogenbundes übergingen (1873 und 1878). Die Logen, so heißt es da im III. Satz, nehmen keinen Anteil an den dogmatischen Kämpfen der kirchlichen Parteien. Wenn aber eine kirchliche Partei die Toleranz verflucht, die Glaubensfreiheit unterdrückt, die freie Forschung verhindert, die Gewissen knechtet und den Aberglauben zur geistlichen Herrschaft ausbeutet, dann sind die Maurer deren offene Gegner.

Damit ist der Gegensatz gegen die Orthodoxie, wie sie nun einmal ist, gegeben, und der Kampf muß mit geistigen Waffen geführt werden, ohne daß die Logen als solche sich an den dogmatischen Kämpfen beteiligen. Die Logen sollen es nicht. Die Logen können es auch nicht. Sie sind viel zu schwerfällig. Ihnen fehlt der wissenschaftliche Apparat ebenso wie dem deutschen Großlogenbunde. Nie ist von ihm die Rede, wenn von Hoffnungen und Reformen gesprochen wird. Bleibt der Verein deutscher Freimaurer und sein wissenschaftlicher Generalstab, das Arbeitsamt. Hier ist reiche wissenschaftliche Arbeit geleistet worden, man braucht nur die Namen der Brr. Bischoff, Keller, Tiedje, Begemann, Wanner, Bode zu nennen. Das Verhältnis von Freimaurerei zum Christentum ist schon sehr oft zum Gegenstand der Betrachtung gemacht worden. Man kann nun einwenden, daß hier keine Beziehungen bestehen, und einige neuere nicht anerkannte Logengruppen haben sich ja auch in der Tat von vornherein auf den Standpunkt absoluter Negation dem Christentum gegenüber gestellt. Aber mit einem kühnen Schwertstreich, wonach nun plötzlich das christliche Jahrhundert geschlossen, das monistische eröffnet sei, läßt sich die Sache doch nicht abtun. Ein in dem Kirchentum verankertes Christentum ist dogmatisch und muß dogmatisch sein. Die Freimaurerei ist aber von ehrlicher Gegnerschaft gegen das Dogma erfüllt. Jede Dogmatik ist unfreimaurerisch. Daher steht die Loge der Kirche neutral gegenüber. Freimaurerei und Christentum haben sich aber viel zu sagen. Auch der humanistische Freimaurer

wird anerkennen müssen, daß Christi Humanitätsgedanke unüberbietbar ist. Hat doch selbst Häckel an dem goldenen Sittengesetz der Nächstenliebe nicht gerüttelt. Wenn nun immer wieder versucht wird, Parallelen zwischen der Freimaurerei und dem Christentum zu finden, so darf man sich nicht auf den theologischen Standpunkt stellen, weil er dogmatisch ist. Christentum können wir freimaurerisch nur auffassen als Kulturgrundlage. Wir brauchen garnicht so weit zu gehen, wie z. B. Jatho ging, als er von der Christusidee sprach, die etwa dem Logos entspricht. Wir dürfen an der Person Christi als Mensch festhalten. An der Geschichtlichkeit der Person Jesu kann nur ein Narr zweifeln, sagt Deussen in seiner Philosophie der Bibel. Ein historischer Jesus muß vorausgesetzt werden. Der Freimaurer muß wissen, daß das Johannisevangelium, dessen Anfang auf dem Altar aufgeschlagen liegt, eine Verherrlichung Christi, eine Erhebung zur Gottheit ist. Hier greift schon Paulus der Theologe ein, hier wird die Sache schon dogmatisch. Daher kann das Johannisevangelium, wie Deussen sagt, keinen historischen Wert haben. Nur die drei ersten Evangelien geben uns ein authentisches Bild über die in der Weltgeschichte einzig dastehende Persönlichkeit Jesu. Das glaubwürdigste Evangelium ist das nach Markus. Auf die Einzelheiten kann ich mich hier nicht einlassen, Deussen nimmt ein gemeinsames »Synoptikon« als historische Quelle an; der schlimmste Feind der historischen Überlieferung war das bald nach Jesu Hinscheiden sich einstellende Bedürfnis, den zum Himmel entrückten Sohn Gottes gläubig zu verehren. Und ist nicht Jesus, der größte aller Propheten und Mystiker, selbst sofort in Gegensatz getreten zu den Pharisäern? Er, der auf dem Standpunkt stand, daß er fest in jenem Urgrund wurzelte, der nicht von dieser Welt war, und der die Einheit mit Gott jederzeit betonte und die Welt überwunden hatte! Der christliche Gedanke besteht nach Deussen darin, daß unser Erdendasein nicht Selbstzweck ist, daß die Aufgabe darin besteht, auf dem Wege der Selbstverleugnung uns vom Egoismus zu läutern und unserer ewigen Bestimmung entgegenzureifen, welche uns unbekannt bleiben muß, soll nicht die Reinheit des moralischen Handelns gefährdet werden. Ganz in unserem Sinne hebt Deussen hervor, daß der Kern des Christentums innerlich tief verwandt sei mit der Kant'schen Philosophie, daß das moralische Bewußtsein »mit dem Wunderphänomenen des kategorischen Imperativs, der Freiheit und Verantwortlichkeit« die Quelle der Offenbarung sei; dieser Kern enthalte das Evangelium eines ewigen Reiches, das über diese Erscheinungswelt hinausliegt. Das ist christliche Kulturgrundlage und kann auch 'freimaurerische' sein. Der Auferstehungsgedanke und die Erlösungsidee

gehören lediglich der Kirche an. Kirche und Loge sind nicht identisch. Wohl aber geht uns Freimaurer das originelle Element der Lehre Jesu an, nicht das traditionelle, das der Kirche gehört. Darnach besteht das Zentraldogma des Christentums in der Wiedergeburt. Metanoeite hatte schon Johannes gesagt, ändert euern Sinn, was Luther fälschlich mit tut Buße übersetzte. Vier Grundwahrheiten sind es, so urteilt Deussen, welche die Philosophie dem Christentum verdankt, den Determinismus, der menschliche Wille ist nur bedingt frei. Zweitens der kategorische Imperativ. Drittens die Sinnesänderung. Viertens das, was Deussen Monergismus nennt, das Vollbringen des Guten durch Gott.

Ich glaube, daß diese jeder Dogmatik baren Sätze nicht viel verschieden sind von der freimaurerischen Gedankenwelt. Weil sie nicht dogmatisch sein kann, deshalb läßt sie eine vielseitige Deutung zu. Wir brauchen nur an die verschiedenartige Auslegung der alten Pflichten zu denken. Alle Erläuterung des Begriffs Freimaurerei muß davon ausgehen, Kern von Schale zu trennen. Die Schale ist veränderlich. Sie ist die Form, die wechselt. Der Kern ist ewig und unvergänglich. Das Logenwesen klebt an der Schale, das Freimaurertum ist der Kern.

Die freimaurerische Gedankenwelt ist etwas eigenartiges. Nicht jeder erfaßt sie. Viele bleiben bei der Schale. Wenige dringen zum Kern vor. Selbst wenn die Schale zerbricht, bleibt der Kern. Das ist wesentlich. Freimaurerische Gedankenwelt ist idealistisch gerichtet. Ihre Zukunft liegt vor uns. Die Schale können wir wechseln. Den Kern halten wir fest.

Leipziger Heim für gebrechliche Kinder.

Zum fünften Male erscheint der Jahresbericht des Leipziger Heims für gebrechliche Kinder, und wieder legt er Zeugnis davon ab, wie rastlos und erfolgreich an der Krüppelfürsorge gearbeitet worden ist. Wohl niemand hätte geahnt, daß das Werk in so kurzer Zeit einen solchen Umfang annehmen, soviel Segen stiften werde, aber das war nur möglich bei zielbewußtem Streben, uneigennützigem Wirken und selbstloser Hingabe an die schöne Aufgabe. So konnte der Erfolg nicht ausbleiben, und die Unterstützung der Behörden wie edler Menschenfreunde stärkte die Leiter des Unternehmens in ihrem Vorhaben. Aus dem ganzen Berichte atmet darum auch die Freude am Gelingen, die Lust zu neuem Schaffen.

Nach einem herzlichen Dankesworte an alle treuen Mitarbeiter in der Krüppelpflege und einem Ausblicke auf die ferneren Aufgaben des

Heims berichtet der Vorsitzende, Br. Reinhold Nitzsche, ausführlich über die am 16. Juni 1913 in den Räumen der Logen Apollo und Balduin zur Linde in Leipzig stattgefundene Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge, die unter der Leitung des Geheimen Obermedizinalrates Professors Dr. Dietrich in Berlin stand, und der als Vertreter Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg, der Protektorin des Sächsischen Landesausschusses, und der Königlichen Staatsregierung Geheimer Regierungsrat Dr. Keller beiwohnte.

Die genannte Vereinigung wie auch viele andere Korporationen und Einzelgäste haben die Eutritzscher Anstalt besucht und Einblick genommen in den Betrieb. An Sonntagen, vormittags $^1/_2$ 10 — $^1/_2$ 12, ist das Heim jedermann zur Besichtigung geöffnet, aber auch zu anderer Zeit wird Besuch angenommen, wenn vorher bei der Oberschwester eine dahingehende Anfrage gestellt worden ist.

An Zuwendungen sind von dem verstorbenen Fräulein Helene Schunke 10000 M. steuerfrei überwiesen worden; auch andere kleinere Summen sind dem Heim zugeflossen. Durch Konzertveranstaltungen und Sammlungen wurden weitere Mittel gewonnen. So weist der Kassenbericht eine Vermögenszunahme von über 8600 M. auf. Das Heim besitzt einen Baufond von 150000 M., eine Rücklage von 16600 M., die den Grundstock zu einem eigenen freien Vermögen des Vereins bilden, dem möglichst alle Zuwendungen in Zukunft überwiesen werden sollen. Hier ist begüterten menschenfreundlichen Damen und Herren Gelegenheit geboten, von ihrem Überflusse zu spenden und Sonnenschein hineinzutragen in das Leben armer Unglücklicher, die jetzt an Stuhl und Bett gebannt einer Zukunft entgegensehen dürfen, in der auch sie sich als nützliche Glieder der Menschheit betrachten können. Reiche Spenden für die Kinderkasse und Geschenke für die kleinen Pfleglinge sind dem Heim zugeflossen, und es wird hoffentlich auch in Zukunft so bleiben. Reicher Gotteslohn ist ja verheißen denen, die den geringsten und unglücklichsten der Menschenkinder eine Freude bereiten.

Das dem Verein vom Rate der Stadt Leipzig im Vorort Probstheida überwiesene Land ist eingefriedigt und mit Wasserleitung versehen worden, und im Mai wird wahrscheinlich auch die Herrichtung und Anpflanzung des Gartens vollendet sein. Bei diesen Arbeiten haben hochstehende Beamte der Stadt Leipzig in uneigennütziger Weise ihre Dienste gewidmet und sich dadurch innigsten Dank erworben. Mit einem Ausblicke auf den zu errichtenden Neubau, der spätestens im Jahre 1916 in Angriff genommen werden muß, schließt der Vorsitzende seinen interessanten Bericht. Möge es den geschätzten Leitern der Anstalt gelingen, das

Ziel zu erreichen, das sie sich gesteckt haben; möge in den weitesten Kreisen der Stadt und der Kreishauptmannschaft Leipzig in recht vielen Herzen der Vorsatz lebendig werden, an dem edlen Werke mitzuhelfen, damit nicht weit von dem gewaltigen Denkmale, das an Deutschlands Erhebung aus sittlicher und politischer Not erinnert, ein Bauwerk sich erhebe, in dem Menschenfreunde leibliche Not bekämpfen.

Der ärztliche Bericht des stellvertretenden Vorsitzenden, des Medizinalrates Professor Dr. Kölliker, der wie der erste Teil des Jahresberichtes mit Illustrationen versehen ist, gibt an, daß während des Berichtsjahres 146 Kinder (67 Knaben und 79 Mädchen) im Heim behandelt wurden, davon standen 40 im Alter bis zu 5 Jahren, 58 im Alter von 5—10 Jahren, 34 im Alter von 10—15 Jahren und 14 über 15 Jahre alt. Die Zahl der Verpflegstage betrug 24432, also durchschnittlich 169 auf das Kind. Die Erkrankungen, welche zur Behandlung kamen, waren Mißbildungen, tuberkulöse Erkrankungen, englische Krankheit, Krankheiten des Nervensystems, eitrige Knochenmarksentzündung, Gelenkrheumatismus und ein Leistenbruch. Zur Behandlung der Tuberkulose und des chronischen Gelenkrheumatismus mit Sonnenlicht wurde ein Sonnendach eingerichtet. Die unentgeltliche Beratungssprechstunde, welche Dienstags und Freitags $^1/_2$ 10 — $^1/_2$ 11 Uhr abgehalten wird, ist leider bisher sehr wenig benutzt worden, und es dürfte manchen Eltern ein großer Dienst erwiesen werden, wenn sie darauf aufmerksam gemacht würden. Die großen Erfolge der Krüppelbehandlung sind in erster Linie der selbstlosen Arbeit des ärztlichen Leiters zu verdanken; ihm sei auch an dieser Stellung hochachtungsvolle Anerkennung gezollt.

Nach dem von Br. Herold als hauptamtlich angestellten Lehrer erstatteten Schulberichte beträgt die durchschnittliche Schülerzahl 50. Wie schwierig der Unterricht sich im Heim gestaltet, ist bei dem fortwährenden Wechsel des Schulmaterials und der ungemein verschiedenen Vorbildung wohl leicht zu begreifen. Erst bei größerer Schülerzahl wird sich eine zweckentsprechende Gliederung vornehmen lassen. Um so höher ist die mühevolle Arbeit, der die erreichten Resultate zwar nicht immer entsprechen, anzuerkennen. Mehr als bei normalen Kindern ist hier der Unterricht in Handfertigkeiten von Bedeutung. Wenn die Krüppelerziehung und der Unterricht von größerem Erfolg sein sollen, so bedarf es eingehender psychologischer Studien, und darum stellt der Leiter des Unterrichts für das neuzuerrichtende Heim die Forderung, daß ein experimentell-psychologisches Institut geschaffen werden möge. Wie man im Heim bemüht ist, den Kindern das Elternhaus zu ersetzen, zeigen die weiteren Ausführungen des Schulberichtes.

Dem Berichte ist ein Geber-Verzeichnis des Vereins Leipziger Heim für gebrechliche Kinder beigefügt, welches zeigt, daß der genannte Verein schon recht viele Freunde und Helfer gefunden hat. Die drei Vorträge, welche am 16. Juni 1913 bei der ordentlichen Mitgliederversammlung der „Deutschen Vereinigung“ von dem Leipziger Vorsitzenden, dem ärztlichen Leiter und dem Leiter der Schule geboten wurden, sind ebenfalls in dem Berichte enthalten. Sie bieten dem Leser einen klaren Einblick in die Tätigkeit auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge. Im Heim werden junge Mädchen als Pflegerinnen ausgebildet. Die genauen Bestimmungen darüber, wie solche über Ausbildung von Schülerinnen und Aufnahme von Pfleglingen sind als Anhang dem Berichte beigegeben.

Die Aufnahme eines Taubstummen.

Mitgeteilt vom Dir. Dr. H. Schmidt-Hainichen i. Sa.

In der freimaurerischen Zeitschrift „La lumière maçonique“ findet sich im Mai-Junihefte des vorigen Jahrganges eine Mitteilung über die Aufnahme eines Taubstummen, die am 11. April 1845 in der Loge „Zum Berge Sinai“, in Paris stattfand und ihrer Merkwürdigkeit halber hier mitgeteilt sein soll.

Der taubstumme Neuling war der Professor Plessier vom Taubstummeninstitute in Paris. Wegen des neuen, aber auch seltsamen und eigenartigen Ereignisses waren viele Brr. herbeigeeilt, denn einerseits erweckte das Gebrechen des Aufzunehmenden bei seinen hohen Geistesgaben allgemeine Teilnahme, andererseits fragte man sich, ob er geeignet sei, Freimaurer zu werden, weil er sich nicht unterhalten könne und außerstande sei, zu hören und zu reden. Indessen wurde die Aufnahme einstimmig beschlossen. Aber sogleich zeigte sich eine neue Schwierigkeit: es handelte sich darum, eine Form zu finden, unter der man den Neuling die gewünschten Proben ablegen lassen könnte. Man sah ohne weiteres ein, daß es unmöglich war, ihn mit verbundenen Augen einzuführen, denn er brauchte seine Augen, und man konnte nur sichtbar durch Zeichen zu ihm zu reden. Es war ferner zu bedenken, daß schließlich die ganze Sitzung durch die Zeichensprache und die Übersetzung endlos werden müßte, sodaß man den Sinn der Aufnahme gar nicht gründlich darlegen könnte. Man einigte sich schließlich dahin, ihm eine einzige Frage zur schriftlichen Beantwortung vorzulegen. Unter vielen Vorschlägen nahm die Versammlung folgende Frage an: „Welche Vorstellung haben Sie von der Art und der Wirkung der Beredsamkeit durch die menschliche Sprache?“

Diese Frage wurde dem Neuling in das Aufnahmezimmer gebracht. Eine halbe Stunde später brachte der vorbereitende Br. ein Schriftstück von mehreren Seiten, das in der Versammlung vorgelesen wurde. Es war die Antwort des Aufzunehmenden. Man kann sich schwerlich eine Vorstellung von dem Eindrucke machen, den die Vorlesung dieser Arbeit hervorrief. Die Frage war mit einer beachtenswerten Überlegenheit und in einem flüssigen, prächtigen und ausgeglichenen Stile beantwortet worden. Es war zweifellos das Muster geschriebener Beredsamkeit und genau so lobenswert als eine andere Improvisation.

Nun wurde der Neuling in die Loge geführt. Man setzte ihn mit unverhülltem Gesicht vor einen Tisch, auf welchem er seine Antworten auf die Fragen des ehrw. Meisters aufschrieb, die man ihm durch einen „Dolmetscher“ übermittelte. Der Aufzunehmende antwortete stets sofort und seine Antworten waren alle scharf und treffend. Nach der Eidesleistung und Einkleidung dankte er der Loge in einem Vierzeiler.

Jedenfalls kann dieses seltene und eigenartige Ereignis den Logen in Erinnerung gebracht werden, die vielleicht ebenfalls in die Lagen kommen, einen Taubstummen aufnehmen zu müssen.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

Über 600000 Bücher an Volksbibliotheken verteilte die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, wie aus ihrem Jahresbericht 1913 hervorgeht. Und zwar handelt es sich um lauter sorgsam ausgewählte, tadellos neue Werke; sie werden den bedürftigen Büchereien auf dem Lande gegen eine geringe Entschädigung für Porto und Einbandkosten überlassen, damit auch der ärmste Sohn des Volkes zu den Meisterwerken der älteren und neueren Literatur Zutritt erhält. Jede Gemeinde unter 10000 Einwohnern kann sich um eine Büchersammlung bewerben. Diese riesige Kulturarbeit im Laufe weniger Jahre war nur dadurch möglich, daß sich mehr als 9000 Mitglieder der Stiftung angeschlossen haben, um durch ihr Scherflein an der großen Arbeit mitzuwirken. Schon mit 2 M. jährlich kann man Mitglied werden und zur Erhaltung und Verbreitung des Kulturschatzes deutscher Dichtung beitragen. Die Kanzlei der Stiftung in Hamburg-Großborstel gibt über die Rechte der Mitglieder (in jedem Jahre Auswahl eines Buches) gern nähere Auskunft.

In Leipzig bestehen seit Jahren zwei Ortsgruppen der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung unter der Leitung der Herren Dr. Max Mendheim, Lößnigerstraße 9 und Lehrer A. Kratzer, Leipzig-Gohlis, Wiederitzscherstr. 20. Die Herren sind jederzeit gern bereit, nähere Auskunft über die Bestrebungen der Stiftung zu erteilen und Mitgliederanmeldungen entgegenzunehmen. Der Mindestjahresbeitrag beträgt 2 M., wofür den Mitgliedern ein Band der Hausbücherei nach freier Wahl zur Verfügung steht.

Aufruf!

Für unseren Jubiläumsfonds!

Der Werkschatz, der anläßlich des 50 jährigen Jubiläums des Vereins deutscher Freimaurer begründet worden ist, soll jederzeit die Mittel für größere Werke im Bereiche zeitgemäßer maurerischer Geistesarbeit bereit halten. Er bildet einen Kriegsschatz für jeweils hervortretende größere, kostspielige Aufgaben des geistigen Schaffens und Kämpfens. Durch ihn soll die stets bereite Fähigkeit unseres Vereins, in wichtigen Fällen mit größeren Mitteln einzugreifen, gesichert und gefördert werden.

Zu solchem Zwecke bedarf es natürlich einer unaufhörlichen Verstärkung unseres Werkschatzes.

Erfreulicherweise haben einzelne Brr. immer wieder den Fonds durch freiwillige Beiträge mehren helfen. Aber eine allgemeinere Unterstützung tut hier dringend not, wenn die Mittel den großen Forderungen unserer Zeit auch nur einigermaßen genügen sollen.

Wir haben daher beschlossen, ein von Professor Héroux in Leipzig, einem unserer bedeutendsten Kupferstecher, hergestelltes freimaurerisches Kunstblatt für den Jubiläumsfonds zu erwerben, damit der aus dem Absatz dieser Radierung sich ergebende Überschuß den Fonds in hoffentlich recht wirksamer Weise verstärkt.

Das Kunstblatt, das wir zu solchem Zwecke hiermit allen Brn. anbieten, symbolisiert in hervorragender Ausführung den freimaurerischen Gedanken. Es trägt die Unterschrift: Excelsior per artis concordiam (Empor durch die Einigkeit der Kunst) und zeigt, wie auf unserer bekannten Vereinspostkarte, drei Maurergestalten, die, Hand in Hand vereinigt, miteinander das Ideal der den Menschen zum Licht emporführenden Lebensbaukunst im Reiche der Unendlichkeit und Ewigkeit erschauen. Unter diesem Hauptbilde, das im übrigen durch die Sinnbilder maurerischen Glaubens und Schaffens noch ausdrucks- und eindrucksvoller gestaltet ist, findet sich eine sogenannte Remarque, die den Sinn und die Bedeutung des Ganzen noch wesentlich ergänzt und erhöht. In drei kleinen allegorischen Gruppen ist hier dargestellt, wie der Mensch vom brutalen Kampf durch die harte, dem Boden Frucht abringende Arbeit hindurch zu einem Künstlertum sich emporringt. Dieses isolierte Künstlertum des einzelnen aber, es bildet nur die Vorstufe zum Höchsten: zur Kunstgemeinschaft aller Menschen, zur artis concordia; erst diese erbaut dem Menschengeschlecht den Weg zur Vollendung.

Das ist der tief und weitschauende Sinn dieser künstlerischen Versinnbildlichung des in der Menschheit wirksamen Schöpfertums und Meisterwillens.

Es dürfte also dieses Kunstblatt recht geeignet sein, auch ohne unmittelbare wörtliche Erwähnung der Freimaurerei den Beschauer mit maurerischem Fühlen und Streben in Kontakt zu bringen. Für unsere Logenräume wird es daher ein wertvolles Schmuckstück bilden, ebenso aber auch für die Häus-

lichkeit des einzelnen begeisterten Jüngers der Königlichen Kunst. Und über unsere Bruderkette hinaus wird es sicherlich ernste Geister interessieren und für maurerische Lebensauffassung stille Missionsarbeit verrichten.

Wir können daher mit gutem Grunde allen Freunden unserer Sache empfehlen, für die Verbreitung dieses maurerischen Kunstwerkes einzutreten und durch dessen Erwerbung das so notwendige Wachstum unseres Werkschatzes fördern zu helfen. Auch als Geschenk an Logen, an Freunde aus Bruderkreisen und an sonstige befreundete Kunstinteressenten, sowie an öffentliche Kunstsammlungen ist das in Rede stehende Kunstblatt sehr gut zu verwenden.

Von dem Blatt sind 20 Vorzugsdrucke auf Japanpapier, Blattgröße 65×45 cm mit eigenhändiger Unterschrift des Künstlers hergestellt. Jedes dieser 20 Exemplare wird für 30 M. abgegeben. Die übrigen Drucke, auf Büttenpapier, kosten das Stück 10 M.

Bestellungen sind zu richten an Br. Gustav Mohr, Jena, Lutherstraße 58.

Leipzig im März 1914.

Der Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer
i. A.: Br. Dr. Bischoff.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Die Wieslocher Zeitung vom 3. April 1914 teilt ihren Lesern mit, daß Dr. phil. Horneffer aus München im Auftrage der Loge Leopold zur Treue in Karlsruhe über das Thema „Die Freimaurerei und das Kulturproblem der Gegenwart“ gesprochen hat. — Der Aufsatz „Der freimaurerische Gedanke im Parsival“ (vergl. S. 123) wird auch von der Metzer Zeitung in ihrer Nr. vom 8. April gebracht. — Die Vossische Zeitung schreibt in ihrer Nr. vom 10. April über den Plan der Herausgabe eines Adreßbuches deutscher Freimaurer, daß trotz der großen Bedenken es doch erwünscht sei, das Werk zu fördern. — Über das neueste Werk des Brs. Diedrich Bischoff „Ein Freimaurer als Volkserzieher. Volkserziehungsgedanken eines deutschen Freimaurers“ enthält das Hamburger Fremdenblatt vom 12. April eine Kritik von Dr. Ferdinand Haack. —

Ultramontanes. Die Trierer Petrusblätter vom 1. April enthalten einen Artikel „Freimaurerei, Freidenkerbünde, Feuerbestattung und Austritt aus der Kirche“, in welchem, ausgehend von der Meldung, daß sich in der katholischen Stadt Aachen (über 90 % der Bevölkerung sind Katholiken) ein Feuerbestattungsverein gebildet habe, auf die „Wühlarbeit der Freidenkerverbände und der Freimaurerlogen“ hingewiesen wird. „Der Aufforderung Leos XIII., die Geheimbünde und deren Tätigkeit zu entlarven“, scheint man speziell in Deutschland nach Ansicht des Blattes viel zu wenig nachzukommen, deshalb betrachten es

die Petrusblätter als ihre wichtige Aufgabe, auf folgende Tatsachen aufmerksam zu machen: 1. Es besteht eine enge Verbindung zwischen der Freimaurerei des modernen Ritus und dem organisierten Freidenkertum. Es heißt zu diesem Punkte weiter:

„Es ist bewußte oder unbewußte Selbsttäuschung, wenn ein großer Teil der Zentrumspresse bei jeder Gelegenheit hervorhebt, es bestehe ein radikaler Unterschied zwischen der deutschen und romanischen Freimaurerei. Im Fundamentalprinzip und in den wesentlichen Grundsätzen und selbst hinsichtlich der Arbeitsmethoden stimmen alle Freimaurer-Systeme und Gruppen im wesentlichen miteinander überein. Wenn die altpreußischen Großlogen zeitweilig gegen den großen Orient von Frankreich Stellung genommen haben, so ist dieses nur auf reine Opportunitätsgründe zurückzuführen. Tatsächlich haben die Beziehungen der deutschen zu den französischen Logen trotz aller angeblichen Gegensätze immer fort bestanden. Übrigens wurde durch Beschluß des Verbandes der deutschen Großlogen vom 4. und 5. Juni 1911 ein Abänderung der Statuten vorgenommen, infolge deren das Verhältnis der deutschen Großlogen zu den ausländischen Verbänden enger gestaltet wurde. Wie die freimaurerische Rivista hervorhebt, ist diese Statutenänderung geeignet, zumal auf das freundschaftliche Verhältnis der deutschen Freimaurerei zu der französischen fördernd einzuwirken. (Lumière Maçonnique 1912 Seite 432.)

2. Die internationale Organisation des Sozialismus ist mit derjenigen des Freidenkertums ganz eng verwachsen. 3. Es ist bekannt, wie sehr seit Errichtung des ersten Krematoriums zu Mailand die Freimaurerei in allen Ländern sich der Leichenverbrennungsbewegung angenommen hat. 4. Infolge ihrer Förderung durch den Sozialismus sind Freidenkerverbände in Deutschland zu ungeahnter Macht gelangt. Dieser Aufzählung von Tatsachen fügt das Blatt hinzu:

„Es wäre deshalb an der Zeit, daß die deutschen Katholiken, besonders in der Presse, dem Treiben der Geheimbünde mehr ihre Aufmerksamkeit zuwendeten als dieses bisher der Fall gewesen ist. Denn die Förderung der Freidenkervereine, der Logen, der Feuerbestattung, des Sozialismus, der Kirchenaustrittsbewegung geht alles von einer Quelle aus. Der Fingerzeig, den der hochwürdigste Herr Bischof von Luxemburg auf dem Deutschen Katholikentag zu Metz gegeben hat, verdient die ernsteste Beachtung. Der mutige und tatkräftige Bischof ist am besten in der Lage, die Gefahr, welche das Treiben der Geheimbünde in sich birgt, zu beurteilen, denn gerade in seinem Lande hat diese Bewegung der Kirche unberechenbaren Schaden zugefügt und gerade zu Luxemburg auch kreuzen sich die Fäden der internationalen antichristlichen Verschwörung.“

— Dem frommen Pharisäer E. P. in den Petrusblättern ist zunächst zu erwidern, daß es in der Freimaurerei nichts zu „entlarven“ gibt, daß seine Kombinationen ebenso dumm wie falsch sind. Wenn man für Anschauungen und Taten einzelner immer die Gesamtheit haftbar machen wollte, könnte man alles in Grund und Boden verdammen. Aber verdammen wollen wir Freimaurer nicht, das überlassen wir anderen Leuten; bei uns ist die Losung: Duldung.

— Die Wiener Reichspost vom 9. April gibt eine Übersicht über den Stand des Freimaurerordens im Jahre 1913, in welcher mitgeteilt wird, daß Europa 7130 Logen mit 395544 Mitgliedern zählt, davon Deutschland 538 Logen mit 62117 Mitgliedern. England hat danach 4730 Logen mit 223000 Mitgliedern. Auch die anderen europäischen Länder werden aufgeführt. Von Portugal heißt es: „Das kleine Portugal wird von 135 Logen mit 4278 Mitgliedern unterwühlt“. Zum Schlusse wird gesagt: „In Wirklichkeit dürfte die Zahl der Logen und Logenmitglieder die Angaben der offiziellen Statistik

noch übertreffen". — Die Germania vom 9. April registriert unter der Spitzmarke „Evangelische Kirche und Freimaurertum" den Beitritt eines „positiven Geistlichen, Hauptpastors D. Hunzinger, des einflußreichen Führers der Hamburger Staatskirche" zur Freimaurerei. Sie zitiert eine Bemerkung der orthodoxen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung (Nr. 45) und fährt dann fort:

„Interessant ist auch, daß vor kurzem auf einer Versammlung des Evangelischen Bundes die Freimaurer als „willkommene Verbündete im Kampf gegen Unduldsamkeit und für edles Menschentum" begrüßt wurden. Wenn wir eine solche Stellungnahme von Evangelibündlern auch verstehen, so muß es doch als ein bedenkliches Zeichen der Zeit registriert werden, daß selbst gläubige protestantische Kreise gegen die Freimaurerei nicht mehr immun sind".

— Über die „Rolle der Freimaurer im 20. Jahrhundert" schreibt das Danziger Westpreußische Volksblatt vom 9 April:

Der belgische Großorient richtete seinerzeit an die verschiedenen ihm unterstehenden Logen die Aufforderung, folgende Frage zu studieren: „Welches soll im 20. Jahrhundert die Aufgabe der Freimaurerei im allgemeinen und die Aufgabe der belgischen Freimaurerei im besonderen sein?"

Die Antwort aus einer Lütticher Loge lautete: Gegenstand der Sorge der Freimaurerei muß im 20. Jahrhundert sein:

1. Das Kind. — Das Kind ist die Menschheit. Die Freimaurerei muß darüber wachen, daß das Kind dem verderblichen Einfluß des Dogmas entzogen werde. Sie muß sich der Erziehung und des Unterrichts des Kindes bemächtigen, die sie angelegentlichst im Geiste der freien Forschung betreiben muß.

2. Die Frau, die große Führerin der Seele des Kindes. Die Freimaurerei muß alle Werke ermutigen, welche darauf ausgehen, die Fran ihrem gegenwärtigen geistigen Lehrer, dem Priester, zu entziehen.

Und ganz besonders muß die Freimaurerei über die Laienerziehung der Lehrerinnen wachen. Sie muß die Unterrichtsprogramme überwachen, besonders den Unterricht und die Erziehung in den Normalschulen."

Überzeugt von der Wichtigkeit, welche man der Erziehung und dem Unterricht in den Pensionaten beilegen muß, hat unsere Loge sich in zahlreichen Sitzungen mit den Mitteln beschäftigt, in die moderne Pädagogik die wohltätigen leitenden Ideen der Freimaurerei hineinzutragen.

Viele sind der Ansicht, daß die Erziehung in den Pensionaten im allgemeinen zu wünschen übrig läßt. Sie befürworten die Gründung interkommunaler Normalschulen, zu dem Zwecke, dem konfessionellen Unterricht in den freien Schulen und selbst in den Normalschulen des Staates Widerstand zu leisten."

Hier sehen wir, was die Freimaurerei mit der Schule vor hat und daß dieselbe nicht so harmlos ist, wie man oft beliebt dieselbe darzustellen. Es wird auch niemand leugnen können, daß die Bemühungen der Antiklerikalen auf der ganzen Welt auf dem Schulgebiete dem Geiste der Freimaurerei entsprechen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

(Eingesandt.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, bestehen bei den 3 altpreuß. Großlogen keine Bedenken mehr gegen die von der „Deutschen Gesellschaft zur Förderung freimaurerisch-wissenschaftlicher Forschung" geplante Begründung einer bezüglichen wissenschaftlichen Zeitschrift. In den betreffenden Schreiben darüber (vom 14. März und 3. April), die an den Vorsitzenden des Vereins deutscher Freimaurer gerichtet wurden, wird es diesem Vereine überlassen, sich mit der Hamburger Gesellschaft zwecks Durchführung des Zeitschriften-Unternehmens in das ihm geeignet erscheinende Einvernehmen zu setzen. — Da der Verein deutscher Freimaurer sowohl als die Gesellschaft nach wie vor der Ansicht sind, daß das Unternehmen nur unter Mitwirkung mindestens

einer überwiegenden Mehrzahl der deutschen Großlogen und der Vereinigung der 5 unabhängigen Logen in Angriff genommen werden solle, so wird es von dem Erfolg eines wiederholt an die dem Unternehmen noch fernstehenden Großorganisationen ergehenden Ersuchens abhängen, ob die Vorschläge der historischen Kommission baldige Verwirklichung finden werden. Wir konstatieren mit besonderer Freude, daß die Mißverständnisse, welche dem langerstrebten Unternehmen eine Zeit lang hinderlich geworden zu sein schienen, beseitigt werden konnten, und hoffen jetzt auf recht baldigen Erfolg, zu dem auch einzelne Brüder durch Anschluß an die Gesellschaft beitragen können. Anmeldungen nimmt Br. Zierler, Hamburg, Johnsallee 34, entgegen; Beiträge bittet man an den Schatzmeister Br. Dr. Sickinghe, Hamburg, Heideweg 3 I., einzahlen zu wollen.

Verein deutscher Freimaurer.

Aus der letzten Vorstandssitzung. (Eingesandt.) Vorstand und Arbeitsamt des V. d. F. haben am 20., 21. und 22. März 1914 in Nürnberg getagt und dabei unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Da Br. Wanner der Ält., Hannover, seine Mitgliedschaft im Arbeitsamt aus Gesundheitsrücksichten aufgeben mußte, wurde Br. Wilhelm Börker, Braunschweig, an seiner Stelle vom Vorstand in das Arbeitsamt gewählt. — Die 53. Jahresversammlung des V. d. F. findet am 5., 6. und 7. September 1914 in Nürnberg statt. Anträge und Wünsche zur Jahresversammlung müssen dem Vorstande, wenn sie Berücksichtigung finden sollen, spätestens bis zum 15. Mai 1914 vorliegen. Anträge und Wünsche zur Obmännerversammlung in Nürnberg sind dem Vorstande spätestens bis zum 1. August einzureichen. Alle Anträge und Wünsche zur Jahres- oder Obmännerversammlung sind zu adressieren an das Sekretariat des Arbeitsamtes des V. d. F. in Jena, Scheidlerstr. 5. — Die Versammlung stellte fest, daß — wie die Erklärung des Vorstandes ergeben habe — die Auslegung der auf den Jugendausschuß bezüglichen Vorstandsbeschlüsse vom 30. November 1913 auf seiten der Mitglieder dieses Ausschusses und auf seiten anderer Brüder eine irrige gewesen ist, sodaß insofern die gegen diese Beschlüsse erhobenen Bedenken unbegründet waren. Andererseits aber wird anerkannt, daß die veröffentlichte Formulierung der betreffenden Beschlüsse geeignet war, zu den vorgekommenen Mißverständnissen und Bedenken Anlaß zu geben. Die weitere Organisation und Aufgabe des Jugendausschusses wird der Jahresversammlung überwiesen. Es werden für diese die Vorschläge des Jugendausschusses erbeten. — Die Protestresolution eines Bezirksverbandes, von der auf Seite 209 bis 210 der „Zwangl. Mitt." Nr. 24 berichtet wurde, ist am 15. März 1914 wieder zurückgezogen worden. — Da sorgfältige Berechnungen ergeben haben, daß die in der Vorstandssitzung vom 30. November 1913 angeregten Änderungen des Jahrbuches (vgl. „Zwangl. Mitt." Nr. 23, S. 196) keine Ersparnis, sondern eine Mehrausgabe bedingen würden, beschlossen Vorstand und Arbeitsamt, es vorläufig beim Alten zu lassen. — Vorstand und Arbeitsamt setzten einen Kredit bis zu 1500 M. aus, um auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 eine Kollektiv-

Ausstellung freimaurerischer Literatur, soweit sie im Buchhandel käuflich ist, zu veranstalten.

— Der Bezirksverband Groß-Berlin hielt am Sonntag, den 19. April im Logenhause der Provinzial-Großloge von Hamburg in Berlin-Wilmersdorf seine 6. Bezirksversammlung ab. Den Hauptvortrag hatte Br. Berent über das Thema „Christentum, Buddhismus und Freimaurerei“ übernommen.

Verein Rat und Tat in Hamburg.

In Nr. 4. der Mitteilungen vom 5. April erstattet der Vorsitzende, Br. R. Loewenhaupt, den Jahresbericht von 1913, der ein Bild gibt von der günstigen Entwicklung des Vereins. Das Gesamtvermögen des Vereins, dessen drei Sektionen rührig arbeiten, beträgt fast 25000 M. Der ersten Sektion ist eine Schwesternorganisation angegliedert, die in Segen wirkt. Bei der am 23. März stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde der alte Vorstand mit Br. Loewenhaupt an der Spitze wiedergewählt.

Verein Bruderhilfe in Leipzig.

In der Aprilnummer der Mitteilungen aus dem Verein Bruderhilfe ist der Bericht über das 12. Vereinsjahr enthalten. Die Mitgliederzahl ist auf 787 gestiegen. Der Vorsitzende, Br. Professor Dr. Hermann Kühn, gibt zur Erwägung, ob nicht der bisher auf Leipzig beschränkte Verein Erweiterung durch den Anschluß benachbarter Logen oder durch den Zusammenschluß der Bauhütten Westsachsens erfahren könnte. Der vom Schatzmeister, Br. Gustav Hahne, erstattete Kassenbericht weist eine Gesamteinnahme von 15586 Mark und eine Gesamtausgabe von 15007 Mark auf; das Gesamtvermögen beträgt 45166 Mark. Aus dem Berichte über den Erwerbsnachweis geht hervor, daß diese Einrichtung der Bruderhilfe eines weiteren Ausbaues bedarf und daß vor allen Dingen die Mitarbeit aller Brüder dabei dringend erwünscht ist.

Ausland.

FRANKREICH. Die freimaurerische Zeitschrift Le Symbolisme verbreitet sich in ihrer Dezember-Nummer von 1913 über eine Allgemeine internationale freimaurerische Bibliographie. Br. Pericle Maruzzi, Philalète M. M. in Ferrara, hebt in einem Briefe an Br. Oswald Wirth die Bedeutung der Arbeiten der Brr. Kloß und Wolfstieg für die deutsche Freimaurerei hervor. Jede Nation solle ein derartiges Werk schaffen, wie das mit Unterstützung des Vereins deutscher Freimaurer herausgegebene, und dann könne eine Sammlung für die ganze Welt geschaffen werden.

ÖSTERREICH-UNGARN. WIEN. Nach dem Zirkel vom 22. März 1914 beabsichtigt der durch seine soziale Tätigkeit bekannte Br. (Kommerzienrat) Heinrich Mendl auf einem von ihm in der Denisgasse erworbenen Grundstücke ein Institut zu errichten, das den strengsten Forderungen der Hygiene und der Sozialpädagogik genügen und der Erziehung von 300 armen Kindern in Mädchen- und Knabenhorten gewidmet sein soll. Hörsäle für unentgeltliche Unterrichtskurse und eine große Vortrags- und Konzerthalle für 500 Personen sollen in den Abendstunden zur Belehrung und Unterhaltung Erwachsener dienen. Die Führung des Betriebes übernimmt der Verein zur

Errichtung und Erhaltung von Horten für schulpflichtige Kinder. Die Kosten des Baues, welche der Stifter allein tragen will, sind auf 200000 Kronen veranschlagt; der Betrieb wird fürs Jahr 25000 Kronen erfordern.

— Nach dem Zirkel beträgt die Zahl der der Symbolischen Großloge von Ungarn zugehörigen Bauhütten jetzt 100.

SCHWEIZ. In Lausanne hat sich aus Mitgliedern der beiden bestehenden Logen Espérance et cordialité und Liberté, sowie einigen Brüdern des Grand Orient de France eine neue Loge: Le Progrès gebildet. Sie hat bei der Großloge Alpina um Anerkennung nachgesucht, welche ihr voraussichtlich am Schweizer Großlogentag im Mai bewilligt werden wird.

— Es verlautet, daß die durch den Tod des Berner Abgeordneten Gobat freigewordene Stelle eines Präsidenten des internationalen Friedensbureaus in Bern, Br. Quartier-la-Tente in Neuenburg angetragen werden soll, dessen Tätigkeit als Sekretär der maurerischen Weltgeschäftsstelle allgemein bekannt ist. O. K.

SERBIEN. Die in der Landeshauptstadt bestehende Loge Pobratim hat in Br. Aktensije J. Aksentijevic einen ungemein freigebigen Gönner gefunden. Der genannte Bruder vermachte seiner Bauhütte nicht nur sein Haus im Werte von 50000 Kronen, sondern auch einen Betrag von 10000 Kronen zur Erhaltung des Hauses und die bestimmte Aussicht auf ein Legat von 200000 Kronen. (Zirkel.)

VEREINIGTE STAATEN VON NORDAMERIKA. Die Palästina-Loge Nr. 357 zu Detroit, Michigan, Nordamerika, bringt zur Einweihung ihres neuen Heims am 9. März 1914 ein sehr ansprechend ausgestattetes Festbuch, dem wir folgendes entnehmen: Die Loge wurde am 8. Februar 1881 von 36 ordentlichen Mitgliedern begründet und zählt jetzt nicht weniger wie 2025 Brüder und 380 ständig besuchende Brüder (eine Zahl, die sogar amerikanische Rekorde vollständig schlägt). Das neue Haus enthält neben den eigentlichen zu Logenzwecken nötigen Sälen, auch einen Ballsaal, ein Gymnasium (d. h. eine Turnhalle), einen Dachgarten, einen Draring room für Damen u. a. m. Sie vereinigt in ihren Räumen, wie viele der großen amerikanischen Logen, ihre Mitglieder nicht nur zu den eigentlichen Logenarbeiten, sondern bildet auch in gesellschaftlicher Hinsicht das einigende Band unter den Brüdern, denen sie in Abständen von zwei Wochen ihr eigenes Organ: The Palestine Bulletin, von über 20 Druckseiten, zustellt.

ODD-FELLOWS. Im Führer vom 28. März wird die Weigerung der Souveränen Großloge von Nordamerika, den von den europäischen Brüdern erbetenen Beitrag zur Errichtung eines Friedensdenkmals im Haag zu gewähren, noch immer satyrisch beleuchtet. Es heißt darin: „Nicht nur ist der Orden in Holland sehr enttäuscht, weil der Ruf an den Orden in Amerika und in Canada um Beiträge insofern ungehört blieb, daß Odd-Fellows in diesen beiden Ländern ihre Köpfe in Trauer hängen lassen müssen; und in einem Brief von Großsire Gerlach ist die Mitteilung enthalten, daß die europäischen Großlogen gebrochenen Herzens sind in Folge dieser Verzögerung oder Tatenlosigkeit. Kann man es den Brüdern in Europa übelnehmen, wenn sie uns hier in Amerika

als billige Brüder betrachten, als eine Organisation, sehr groß an Mitgliederzahl, aber in der Förderung unserer Ideale ganz klein. Kann man sie tadeln, falls sie den Orden in Amerika zum größten Teile als eine Kranken- und Sterbekasse betrachten? Kann man sie tadeln, falls sie denken, daß, wo einige Dollars für ideale Zwecke zu geben sind, um die Prinzipien und Lehren in die Praxis umzuwandeln, um der Welt zu zeigen, daß wir diesen Prinzipien und Lehren getreu sind, daß wir es vorziehen, die Paar Dollars festzuhalten, die Dollars, welche allein den Beweis liefern können, daß unsere Lehren etwas bedeuten?“ — In Arkansas ist nach einer Mitteilung im Führer vom 4. April eine Loge, in welcher aus Prinzip eine Hetze gegen die katholische Religion getrieben wurde, aus dem Orden ausgeschlossen worden.

— Die Buffalo-Correspondenz im Führer Nr. 3 vom 14. März macht sich lustig über den immer wiederkehrenden Antrag, das Aufnahmealter von 21 auf 18 Jahre herabzusetzen.

Literatur.

Kant, Immanuel: Was ist Aufklärung? Heinrich Staadt, Wiesbaden 1914. Kl. 8°. 27 S. 1.— M.

Die Loge Plato zur beständigen Einigkeit hat das am 30. September 1784 verfaßte Schriftchen des großen Königsberger Philosophen wieder herausgegeben, weil auch heute das, was Kant unter Aufklärung verstand, noch nicht Gemeingut unseres Volkes geworden ist. Da der Philosoph gerade die religiöse Aufklärung besonders betont, erscheinen die Ausführungen, welche in einem Lobe des Preußenkönigs Friedrichs II. ausklingen, ganz zeitgemäß. Möge das Büchlein in Brüderkreisen recht weite Verbreitung finden und durch die darin niedergelegten Gedanken läuternd und versöhnend auf alle Schichten unseres Volkes wirken!

Eddelbüttel, Louis: Freimaurerei. Fremdenblatt-Druckerei, Hamburg, Gr. Bleichen. 8°. 10 S.

Das kleine Schriftchen gibt einen knappen, aber zumeist treffenden Abriß über die Freimaurerei in den verschiedenen Ländern unseres Erdballes. Die Entwickelung der von der germanischen so verschiedenen romanischen Freimaurerei führt der Verfasser ganz richtig auf den Gegensatz zum Klerikalismus zurück. Die englische Freimaurerei überschätzt der Verfasser entschieden, während er die deutsche unterschätzt. Das Urteil des englischen Pro-Großmeisters Br. Lord Ampthill dürfte ihn eines besseren belehren. Wenn „die Freimaurerei in Deutschland als überlebt und wesen- und zwecklos angesehen wird“ — was übrigens erst zu beweisen wäre — so dürfte dies seinen Grund in anderen Tatsachen haben, als die angeführten sind. Ob vor allem die „Berufslogen“ dazu beitragen können, den freimaurerischen Gedanken wirksamer zu machen, möchte wohl bezweifelt werden; denn gerade die Mischung aller Berufe und Stände muß als das Ideale, Echt-Freimaurerische erscheinen, weil sie eine Einigung sonst getrennter Menschen herbeiführt.

Klötzer, Christian: Aus ernsten und frohen Stunden. Freimaurerische Dichtungen von Br. —. Dresden 1913, Verlag von C. Heinrich. 8°. 288 S., elegant in Leinen gebunden M. 4,—.

Der Alt- und Ehrenmeister, Mstr. v. St. der Loge Zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute, widmet seiner geliebten Loge im 175. Jahre ihres Bestehens eine Gedichtsammlung, die aus Liebe zur K. K. in ihrem Dienste entstanden ist. Die Dichtungen, welche als Gebete, Baustücke und Gesänge zur Trauerloge der ernsten Arbeit dienen, als Bilder aus dem Maurerleben, Lieder und Trinksprüche in frohe und festliche Stunden versetzen, geben Zeugnis davon, wie tief der Verfasser im Freimaurerbunde wurzelt, und sie werden auch in der Brüderschaft überall Saiten zum Erklingen bringen. Möge das Buch recht viele Brüder erfreuen und durch den Reinertrag der Mackowsky-Stiftung reiche Mittel zuführen!

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 10. Leipzig, den 9. Mai 1914. 37. Jahrgang.

Von den Winkellogen.

Es wäre verdienstlich, alle diese Vereinigungen (Winkellogen) nach ihrem Wesen, ihrer Entstehung und ihrer Entwicklung zusammenhängend darzustellen. Leider ist es schwer, das erforderliche Material zu erhalten — so etwa schrieb im Jahre 1901 R. Fischer in der Latomia. Seitdem haben verschiedene Schriftsteller im freimaurerischen Werk und in maurerischen Blättern sich bemüht, das Winkellogenwesen zusammenhängend zu beleuchten, leider ist es bisher keinem gelungen, historisch wahr über diese Materie zu berichten.

Kürzlich kamen mir zwei Bücher in die Hände, welche sich auch mit der Sache der Winkellogen befassen, es waren dies Kneisner, Geschichte der deutschen Freimaurerei, und Erich Hein, Geheime Gesellschaften.

In diesen beiden Werken befinden sich verschiedene Irrtümer, die ich im Interesse der Freimaurerei zu berichtigen mich für verpflichtet erachte. Das erstere Werk ist im Jahre 1912 erschienen und von einem Freimaurer geschrieben, das letztere erschien im Jahre 1913 und hat zum Verfasser einen Nichtmaurer.

Br. Kneisner geht in seinem Kapitel »Das Winkellogenwesen« von der Settegastgründung aus und kommt dann zunächst auf den Logengründer, den Kaufmann Nathan Perls zu sprechen. Er schreibt, Perls habe sich am 1. August 1892 in den Kreis der 47 Freimaurer gedrängt, welche Br. Settegast um sich gesammelt hatte. Da er aber kein anerkannter Freimaurer war, ließ man ihn bei den weiteren Zusammenkünften

nicht zu. Darum »begann nun Perls für sich mit Logengründungen in Berlin, Schöneberg, Düsseldorf, Elberfeld, Dresden, Leipzig, Halberstadt und München, verschwand aber dann wieder von der Bildfläche«.

Hierzu ist zunächst zu erwähnen, daß Perls in Halberstadt keine Loge gegründet hat und auch bis zum Jahre 1914 niemals von der Bildfläche als Logengründer verschwunden ist. Die Winkelloge, die einstmals in Halberstadt bestanden hat, hieß Zur aufgehenden Sonne und gehörte in den Jahren 1901 und 1902 dem ehemaligen Matthäilogenbunde an.

Bis zum Jahre 1913 hat Perls etwa 45 bis 48 Logen gegründet, und im Jahre 1914 werden wir wahrscheinlich zu hören bekommen, daß er die 50. Loge weiht. Die Logen, die im Werke aufgezählt werden, haben tatsächlich, abgesehen von Halberstadt, existiert, aber erst im Jahre 1911 und zwar als Bauhütten der Großen Freimaurerloge Kaiser Friedrich zur Duldsamkeit; heute sind sie längst wieder von der Bildfläche verschwunden.

Die Logen aber, die Perls in der Zeit vom 1. September 1892 bis zum Jahre 1910 gegründet hat, sind nicht berührt worden; in diese Zeit gehören die Perls'schen Logen des Humanisten-Ordens der Freimaurer, des Unabhängigen Freimaurer-Ordens und der Großen Freimaurerloge Kaiser Friedrich zur Duldsamkeit (teilweise). Die ersten beiden Orden sind eingegangen, der letztere ist noch am Leben.

Ferner ist auf Seite 246 zu lesen: »Aus einer seiner (Perls'schen) Winkelloge ging auch der Verlagsbuchhändler Hempfler in Berlin hervor, der eine Allgemeine Bürgerloge in Berlin begründete und als deren Großmeister neben Logen in Berlin, in Leipzig die Loge Zur deutschen Eiche mit Stiftungsbrief versah. Die Berliner Gründung löste sich wieder auf, nachdem die Leipziger Loge wieder ausgetreten war, und Hempfler verschwand aus dem Logenkreis.«

Hierzu habe ich zu bemerken, daß der Verlagsbuchhändler nicht Hempfler, sondern Hemfler hieß, und daß Hemfler und Perls persönlich sich nicht gekannt haben, Hemfler auch nicht aus einer Perls'schen Loge hervorgegangen ist. Er trat als Logengründer selbständig auf den Plan: Hemfler hat als Großmeister der Allgemeinen Bürger-Loge (A. B. L.) zunächst etwa 15 Logen gegründet und zu denen gehörte auch mit die Loge in Leipzig, die als solche nur den Namen »Zur Eiche« führte.

Dieselbe ist auch niemals aus der A. B. L. ausgetreten, sondern im November 1898 bez. April 1899 wurde der Sitz der Großmeisterschaft der A. B. L nach Leipzig verlegt und der neue Großmeister aus den Brüdern der Loge Zur Eiche gewählt.

Aus diesem Logenkreis ist zwar Hemfler verschwunden, aber als Logengründer durchaus nicht.

Wer konstituierte denn den Reformierten Bürgerlichen Freimaurer-Orden und die Internationale Logen-Union?

Auf Seite 247 steht: »Diese Große Freimaurerloge ließ sich am 24. September 1902 durch Theodor Reuß in Berlin in das Souveräne Sanktuarium und Großorient für das Deutsche Reich umwandeln.« Hier liegt eine Verquickung der Großen Freimaurerloge für Deutschland mit der Großen Freimaurerloge von Deutschland vor.

Die Leipziger A. B. L., die sich 1900 Matthäi-Logenbund nannte und 1903 den Namen Große Freimaurerloge von Deutschland annahm, hat am 24. September 1902 noch gar nicht existiert. Wohl aber hat am 24. September 1902 Th. Reuß den Schottischen-, Memphis- und Misraim-Ritus in Deutschland eingeführt und in diesen die ehemaligen Illuminaten-Logen von Hamburg, München und Berlin, die den Namen Große Freimaurerloge für Deutschland führten, aufgenommen.

Seite 248 heißt es dann: »In manchen deutschen Städten bestehen jedoch diese Winkellogen des Souveränen Sanktuariums weiter (1909 noch 37), machen durch öffentliche Aufforderungen zum Beitritt in den Zeitungen von sich reden und schaden dadurch dem Ansehen anerkannter Logen.«

Hier liegt wiederum eine Verquickung vor.

Die 1909 bestehenden 37 Logen waren der Symbolischen Großloge des Schottischen Ritus in Deutschland zugehörig, gehörten also nicht dem Souveränen Sanktuarium an.

Meines Wissens hat weder das Souveräne Sanktuarium, noch die Symbolische Großloge des Schottischen Ritus in Deutschland 1909 Mitglieder durch Zeitungen geworben.

Daß die Vorgängerin der Symbolischen Großloge, die Große Freimaurerloge von Deutschland — hörte 1904 auf zu sein — ab und zu durch Inserate Mitglieder in bestimmten Städten gesucht hat, ist richtig.

Auf Seite 248 ist dann die Rede vom Bunde unabhängiger St. Johannislogen, und da heißt es u. a.: »Als der Bund 1908 einen Delegiertentag in Wittenberg abhielt, bestand er noch aus 6 Logen usw.« Zu berichtigen ist hier, daß der Delegiertentag nicht in Wittenberg, wohl aber in Wittenberge stattgefunden hat; ferner hat damals der Bund nicht aus 6 Logen bestanden, sondern die 6 Logen ließen den Bund unabhängiger St. Johannislogen neu erstehen.

Vom Freimaurerbunde »Zur aufgehenden Sonne« in Nürnberg heißt es auf Seite 249: »Er gab seit 1908 ein Bundes-Organ »Sonnen-

strahlen« heraus durch Erich Hein. Unter letzterem Namen verbirgt sich der Großsekretär des Bundes C. H. Löberich.« Die »Sonnenstrahlen« gibt der Bund auch heute noch heraus.

Erich Hein alias C. H. Löberich hat sie aber nur kurze Zeit redigiert, 1912 war derselbe aber nicht mehr Großsekretär des Bundes, denn er ist bereits 1911 (Juli bez. August) aus dem Bunde ausgetreten. Also als Quelle, aus der man vertrauensvoll in Sachen des Winkellogenwesens schöpfen kann, darf man die sonst wertvolle Geschichte der deutschen Freimaurerei von Friedrich Kneisner, Berlin 1912, nicht benützen.

Ich komme nun zu dem 2. Werke, Geheime Gesellschaften von Erich Hein. Derselbe berichtet auf Seite 121 von den Winkellogen unter dem Titel: Die deutschen Reformlogen.

Da heißt es gleich anfangs: »Die Neugründungen ließen denn auch nicht lange auf sich warten. Die erste dürfte die des Verlagsbuchhändlers Hempfler in Berlin gewesen sein« O nein, der Hemflerschen, also nicht Hempflerschen, gingen voraus der Unabhängige Freimaurer-Orden der Humanisten und der Unabhängige Freimaurer-Orden, diese Gründungen entstanden am 1. September 1892 und am 1. April 1895.

Die Hemflersche Allgemeine Bürgerloge (A. B. L.) entstand aber erst am 24. Juni 1896.

Seite 123 heißt es: »Der Rest vereinigte sich später zu dem »Bund freiarbeitender*) St. Johannislogen«, welcher zurzeit noch seinen Sitz in Berlin hat und vorübergehend im Bruderschaftsverhältnisse zu dem Matthäi-Logenbund und später zu dem neu gegründeten Illuminaten-Orden trat.

Eine größere Bedeutung hat der Bund unabhängiger St. Johannislogen bis zum heutigen Tag nicht erlangt usw.«

Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß der Bund freiarbeitender Johannislogen eine ganz andere Vereinigung ist als der Bund unabhängiger St. Johannislogen. Der letztere ist etwa Ende 1909 eingegangen, der erstere dagegen aber erst im Jahre 1912 gegründet worden, demzufolge kann weder der Matthäi-Logenbund noch sein Nachfolger (1911 aufgelöst) mit ihm im Bruderschaftsverhältnis gestanden haben.

Der neugegründete Illuminaten-Orden ist im Jahre 1880 in München entstanden.

Seite 125 ist zu lesen: »Man gab dem Matthäi-Logenbund »den pompösen Titel einer großen Freimaurerloge von Deutschland«. Dies

*) Die Briefbogen und Bundesmitteilungen lauten: Bund freiarbeitender Joh.-Logen. Das Bundesorgan: Die Freie Bauhütte dagegen firmiert: Organ des Bundes frei arbeitender Joh.-Logen.

mußte auf die bestehenden alten Großlogen wie eine Provokation wirken und blieben denn auch Angriffe nicht aus.«

Richtiger wäre es wohl gewesen, der Verfasser hätte sich schon 1907 zu der Ansicht bekannt, dann hätte er vielleicht auch nicht neben der Freimaurer-Großloge Zur Sonne in Bayreuth in der Nachbarstadt Nürnberg den Freimaurerbund Zur aufgehenden Sonne erstehen lassen. Oder doch?

Verwunderlich ist es, daß Erich Hein neben dem Matthäi-Logenbund den Freimaurerbund Zur aufgehenden Sonne, den er mindestens ebensogut kennt als den ersteren, mit keiner Silbe erwähnt. Im großer Ganzen sind die Ausführungen über die deutschen Reformlogen sehr karger Art.

Das letzte Vierteljahrhundert gebar doch ca. 20 Freimaurer-Großlogen neueren Datums mit etwa 300 Logen.

Auf die persönlichen Auffassungen des Verfassers über den Matthäi-Logenbund will ich nicht eingehen. Die früheren Mitglieder desselben werden sich wahrscheinlich auch heute noch nicht zu der ihm »eigenen Ansicht« bekennen.

Ich will kein Wortklauber und Splitterrichter sein.

Daß das Werk, welches den deutschen Reformlogen nur 5 Seiten widmet, nicht als Quelle in Betracht kommen kann, bedarf wohl nicht der Erwähnung.

Leipzig. Br. *A. P. Eberhardt.*

Die beiden Gefilde.

Der allmächtige und allweise Brahma, so erzählt eine indische Legende, hatte zwei große Gefilde erschaffen, die durch einen Fluß voneinander getrennt waren. Das erste war das Gefilde des Lebens, das andere das Gefilde des Todes. Der allgütige Wischnu verwaltete das eine, der allweise Siva regierte das andere.

Bald begann sich in dem Lande des Wischnu das Leben gewaltig zu regen. Es war wie in einem Bienenschwarme. Menschen und Tiere vermehrten sich, denn der allgütige Gott hatte die Liebe geschaffen, der er noch gleichzeitig beilegte, das Glück der Menschen zu sein. Dann ruhte der Gott auf den Befehl des Brahma aus und ließ die Menschen nach ihrem Gefallen denken und handeln. Guter Gedanke und gute Tat verwandelte sich in Freude, böse Tat aber in Trauer.

Die Menschen begannen sich zu mehren; die fürsorgende Liebe trieb sie zu großer Tätigkeit an, um den nötigen Lebensunterhalt zu

gewinnen, der jetzt nicht mehr von den Beeren des Waldes und den Früchten der Bäume befriedigt werden konnte. So entstand die Arbeit.

Aber die Arbeit erzeugte die Mühe, und die Mühe gebar die Ermüdung und Ermattung. Darüber murrten die Menschen gegen Brahma, und der große Gott erschuf den Schlaf, der die Sorgen besänftigte, die Kräfte stärkte und die Seelen der Schläfer in den stillen Schleier und Nebel der Vergessenheit einhüllte.

Die Menschen waren über diese Gabe des guten Gottes entzückt, aber sie wünschten weiter, daß der Schlaf immerdar währen möchte, weil das Erwachen nur Arbeit, Sorgen und Mühen brachte. Sie baten den Gott Wischnu, daß er dem Schlafe ewige Dauer geben sollte.

Der Gott war über ihren Wunsch erzürnt; er wies kurz auf das entgegengesetzte Ufer des Flusses, dort würden sie finden, was sie wünschten.

Solche Menschenkinder nun, die am meisten ermüdet und ermattet waren, betraten zuerst jenseits des Flusses den Boden des neuen und unbekannten Landes; bald folgte ihnen eine sich mehrende Menge von Menschen, die auf den Gefilden des Todes in großem Glanze körperlos leben wollten.

Wischnu war sehr erschrocken über die Folgen seines Ratschlages, den er der Menschheit im Zustande des Zornes erteilt hatte, und bat den Brahma, die Gefilde des Todes weniger verführerisch und weniger verlockend zu gestalten, er fürchtete, es würden ihn sonst alle lebenden Wesen verlassen, sobald ihr Liebeslenz vorüber sei. Brahma wollte die Schönheit und das Glück des Gefildes von Siva nicht antasten, deshalb wob er aus Schatten einen starken und undurchdringlichen Schleier und erschuf noch zwei abscheuliche und schreckliche Ungetüme, den Schmerz und den Schrecken, und befahl ihnen, den Schleier vor dem Flußübergange auszuspannen.

Von nun an begab es sich, daß das Leben aufs neue auf den Gefilden des Wischnu emporkeimte, denn trotzdem die Gefilde des Todes ebenso glänzend, glücklich und friedlich geblieben waren als zuvor, fürchteten sich die Menschen, sie zu betreten.

Soweit die indische Erzählung. Sie trägt das Kennzeichen ihres morgenländischen Ursprungs: sie ist durchweg symbolisch, sie ist also auch symbolisch aufzufassen und zu deuten: sie enthält ferner wie alle Symbole auch einen Gegenwartswert. Mag sie auch vor vielen Jahren in Indien entstanden und erzählt worden sein als ein echtes Erzeugnis der fruchtbaren Fantasie eines Volkes, so hat sie doch in der rechten

Auslegung und Deutung noch einen hohen Wert für unsere Zeit. Ich will meine Auslegung nicht hierher setzen, aber jedenfalls ist diese schlichte Legende in hohem Maße geeignet, bei feierlichen Ansprachen verwendet zu werden, wobei ich die Auslegung und Anwendung dieser Legende der Erfindung des Erzählers überlasse.

Br. Direktor Dr. *H. Schmidt,* Hainichen i. Sa.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Die Münchener Neuesten Nachrichten vom 15. April machen auf ein Buch des (Br.) Richard Ludloff aufmerksam, in welchem der Plan eines Asyles für unbescholtene, wissenschaftlich gebildete Personen entwickelt wird. Es soll den Namen Parakletasyl erhalten (Paraklet = Helfer, Tröster) zur Erinnerung an den als Schöpfer der neuzeitlichen Moralphilosophie angesehenen französischen Scholastiker Petrus Abälard. „Der Verfasser der Schrift schildert in der Vorgeschichte seinen eigenen philosophischen Entwicklungsgang, zum Teil recht interessant als Typus eines Suchenden, der, dem naturwissenschaftlichen Materialismus abhold, über die Theosophie, die ihn enttäuschte, zur Freimaurerei gelangte.“ In den weiteren Ausführungen des Blattes heißt es:

> In der jetzt festgelegten Form soll das Asyl, das nicht als Verpflegungsanstalt, sondern als Arbeitsstätte zur allgemeinen Wohlfahrt des gesamten Menschengeschlechtes gedacht ist, entstehen. Die Freimaurerloge „Libanon zu den drei Cedern“ in Erlangen betreibt die Verwirklichung des Planes. Eine umfangreiche Parakletbibliothek und ein „Parakletarchiv“ als sicherer dauernder Aufbewahrungsort für Manuskripte, Tagebücher und Privatbriefe, die erst 100 Jahre nach der Einlieferung geöffnet werden, sollen dem Parakletasyl angegliedert werden.

— Die Breslauer Zeitung vom 19. April enthält eine Besprechung des Buches von Dr. C. N. Starcke: Die Freimaurerei, ihre geschichtliche Entwicklung und kulturelle Bedeutung bei den verschiedenen Völkern. Es heißt zum Schlusse: „Das Werk ist ein Zeugnis überaus fleißiger Arbeit und zeigt eine reiche Belesenheit und umfassende Kenntnis freimaurerischer Literatur. Es wird nicht nur manchem etwas, sondern vielen vieles bringen. Es liest sich gut und verdient auch mit Verständnis gelesen zu werden und weiteste Verbreitung zu finden. Das wünschen wir dem Verfasser und auch — der Freimaurerei. — In der Königsberger Hartungschen Zeitung vom 19. April gibt J. T. einen längeren Bericht „Fünfzig Jahre Imanuel-Loge“, in welchem er die Eigenart der Bauhütte hervorhebt und eine kurze historische Rückschau auf das verflossene halbe Jahrhundert hält. — Auch die genannte Zeitung bringt eine kurze Besprechung des Buches von Starcke. — Die Danziger Neuesten Nachrichten vom 20. April weisen auf die tags zuvor in den Räumen der Loge Eugenia zum gekrönten Löwen stattgefundene Bezirksversammlung des Vereins

deutscher Freimaurer hin, bei welcher das Thema „Freimaurerei und Jugend“ verhandelt wurde. Sie schreiben dazu:

Mehr als je haben die deutschen Logen es als ihre Aufgabe erkannt, auf ihre Weise an der Lösung der sozialen Frage, an der sittlichen Ertüchtigung des Volkes zu arbeiten und vor allem ihre Fürsorge dem heranwachsenden Geschlechte, auf dem die Zukunft unseres deutschen Volkes ruht, zuzuwenden. Vertreten waren bei der Versammlung die Logen der Provinz Westpreußen und von Pommern Lauenburg und Stolp. Über die Tätigkeit des Vereins und des Bezirksverbandes wurde Bericht erstattet.

— Das Leipziger Tageblatt vom 25. April 1914 meldet aus Luxemburg:

In der Beleidigungsklage von Abgeordneten der Linken gegen den Bischof Koppes-Luxemburg wegen seiner Rede auf dem letzten Katholikentag in Metz wurde heute das Urteil verkündet. 200 Franken Geldbuße und 200 Franken Schadenersatz wurden jedem der 21 Zivilkläger zugebilligt und die Veröffentlichung des Urteils in je drei inländischen und ausländischen Zeitungen verfügt. In der Begründung heißt es, in der Rede seien alle Merkmale der Verleumdung gegeben, entsprechend auch § 186 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuches. Die Kläger hatten je 5000 Franken Geldbuße verlangt. Der Bischof hat Berufung eingelegt.

— Br. Johannes Tiedje veröffentlicht in der Königsberger Hartungschen Zeitung vom 23. April einen längeren Aufsatz „Der Kulturkampf der Reformlogen“, in welchem er „das agitatorische Werben seitens gewisser sogenannter Logen“ beleuchtet und speziell sich mit den Ausführungen des Großmeisters vom Freimaurerbunde zur aufgehenden Sonne, Dr. Weigt-Hannover, auseinander setzt. In treffender Weise zeigt Br. Tiedje, welcher Unterschied zwischen den Reformern und den Brüdern der anerkannten Freimaurerei besteht und welches das eigentliche Wesen der Königl. Kunst ist. Am Schlusse sagt er: „Nicht gegen den Freidenker und Kulturkämpfer richtet sich unser Protest, sondern gegen seinen Mißbrauch des Freimaurernamens für Zwecke, die gut und edel an sich sein mögen, aber nicht in den Burgfrieden der Loge eindringen dürfen. Daß aber Dr. Weigt überhaupt bei sicherlich selbstlosesten Motiven in solche Irrung verfällt, erklärt sich aus dem völligen Mißverstehen der freimaurerischen Solidarität. Sie ist niemals ein sozialistischer Kämpfergeist, sondern die Verbindung aller Menschen, die guten Willens sind; sie ist niemals Solidarität einer Freidenkersekte, sondern möglich nur durch jene galiläische Freundesliebe, die Dr. Weigt nicht begreifen will.“

Ultramontanes. Das in Danzig erscheinende Westpreußische Volksblatt enthält in seiner Nr. vom 15. April einen Aufsatz „+ Logen — »Christentum«.“ Darin wird auf Artikel Br. Neumanns in der Freimaurerzeitung und in der Bauhütte hingewiesen, in welchen er sich über dogmenloses Christentum ausspricht. Ein solches ist natürlich den Klerikalen ein Unding, denn nach ihrer Meinung hat Jesus schon das Dogma festgelegt. Sie stützen sich da auf das Zeugnis des Brs. Dreyer, der in der Bauhütte vom 14. März davon gesprochen hatte, daß in der Maurerei Tendenzen vorhanden seien, den religiösen Gedanken abzuschwächen oder gar auszuscheiden. Das Volksblatt hebt dann noch eine Stelle aus Br. Dreyers Ausführungen hervor, in welcher den Freimaurern Bescheidenheit anempfohlen wird und in welcher sie vor der Phrase als einem gefährlichen Feinde gewarnt werden. Der weit rechts stehende Br.

Dreyer wird wohl recht erbaut sein, daß ihn die Ultramontanen als Gewährsmann anführen. Wir haben seine Gedanken, welche die eines ehrlichen Maurers sind, nicht so verstanden. — In der Nr. vom 17. April bringt das Danziger Westpreußische Volksblatt die von uns auf S. 139 mitgeteilte Übersicht über den Stand des Freimaurerordens im Jahre 1913. — Auch das in Iserlohn herausgegebene Märkische Volksblatt bringt den Aufsatz. — Die Germania vom 17. April schreibt:

Wuchtiger Protest der amerikanischen Katholiken gegen die Freimaurerei. Die Exekutivbehörde der amerikanischen Union katholischer Vereine, der etwa 3 000 000 Katholiken angehören, hat in ihrer vor kurzem in Chikago abgehaltenen Halbjahresversammlung energischen und eindrucksvollen Protest erhoben gegen die Absendung des früheren Freimaurerbürgermeisters von Rom, Ernesto Nathan, als Gesandter Italiens zur Panama-Ausstellung. Der Protest enthält u. a. folgende Stellen: „Ernesto Nathan hat während seiner Amtszeit als Bürgermeister von Rom bei verschiedenen Gelegenheiten in flagranter Weise den Hl. Vater und die gesamte katholische Geistlichkeit beleidigt und durch diese Beleidigungen das Gefühl der 18000000 Katholiken in den Vereinigten Staaten und der übrigen 300000000 Katholiken der Welt verletzt. Wir wenden uns daher an alle nationalen Organisationen, Staats- und Gemeindebehörden und an die damit verbundenen Gesellschaften und Institutionen mit der Bitte, gegen das Erscheinen jenes Nathan in den Vereinigten Staaten, und zwar in der Eigenschaft als offizieller Vertreter Italiens zur Panama-Ausstellung, zu protestieren, und beantragen, diesen Protest dem Präsidenten der Panama-Ausstellung einzuhändigen.“ Wir sind begierig, zu erfahren, ob die italienische Regierung diesem eindrucksvollen Protest der organisierten drei Millionen Katholiken und der noch dazu kommenden Korporationen Gehör schenkt. Diese Ernennung des berüchtigten römischen Ex-Bürgermeisters von Rom, den man als den „Statthalter der Hölle auf dem Kapitol“ bezeichnete, zum Vertreter der italienischen Regierung bei der Panama-Ausstellung ist tatsächlich ein Schimpf für die Katholiken der ganzen Erde.

— Die Mitteilungen über die Rolle der Freimaurer im 20. Jahrhundert (vergl. S. 140) sind auch im Mannheimer Volksblatt vom 11. April 1914 enthalten.

Die Friedenswarte für zwischenstaatliche Organisation enthält in ihrem 4. Heft einen längeren Aufsatz von A. H. F(ried) über die dritte Haager Konferenz, die nach Zeitungsnachrichten 1917 zusammentreten und zu welcher in Kürze eine vorbereitende Kommission ernannt werden soll. Der Verfasser bespricht die Aufgaben dieser Kommission. Ein aktuelles Thema behandelt Mc. W. Brown in Oxford: „Homerule und Ulster“. Der bekannte militärische Schriftsteller Richard Gädke läßt den Schluß seiner „Streiflichter auf einen Zukunftskrieg“ folgen. In dem am 31. März im Saale des Charlottenburger Rathauses von Charles Richet aus Paris gehaltenen Vortrage wird auf das Friedensbedürfnis und den Wunsch nach Erhaltung des Friedens in den breiten Volkskreisen Deutschlands und Frankreichs hingewiesen. Dr. Cahén in Cöln liefert einen von Idealismus getragenen Aufsatz „Freiheit und Frieden“, in welchem er am Schlusse sagt: „Freiheit und Frieden sind die beiden Tore, durch die die Völker des 20. Jahrhunderts zum höheren Heile der Menschheit unbedingt ihren Weg nehmen müssen!“ Wie von seiten der großen Geschoßfabriken gearbeitet wird, um die politischen Spannungen unvermindert zu erhalten, ja noch zu verschärfen, zeigt ein Artikel „Die Agenten Schneider-Creuzots“. Ein „Brief aus den Vereinigten Staaten“ und ein Aufsatz „Schiller und der

Krieg", dem sich die „Randglossen zur Zeitgeschichte" anschließen, vervollständigen die reichhaltige Nummer.

— Der XXI. Welt-Friedens-Kongreß, zu welchem soeben die Einladungen ergangen sind, wird in den Tagen vom 15.—19. September in Wien stattfinden. Im Prachtbau des österreichischen Parlamentes sind Räume für die Verhandlungen zur Verfügung gestellt worden.

Die Tagesordnung lautet:

In den Plenarsitzungen:

Die dritte Haager Konferenz. Berichterstatter: Emile Arnaud, Präsident der „Ligue de la Paix et de la Liberté", Vizepräsident des Berner Internationalen Friedensbureaus, Paris. — Henri La Fontaine, belgischer Senator, Präsident des Berner Internationalen Friedensbureaus, Laureat des Nobelpreises, Brüssel. Der wirtschaftliche Einfluß der Rüstungen auf Handel und Industrie. Berichterstatter: Wird später mitgeteilt. Die wirtschaftlichen Folgen des Balkankrieges. Berichterstatter: Miljukoff, Mitglied der Duma, St. Petersburg. — Carl Heath, Sekretär des „National Peace Council", London. — Raphael G. Levy, Professor an der École libre des sciences politiques. Teilnahme der Parlamente an der auswärtigen Politik. Berichterstatter: Baron S. A. Korff, Professor an der Universität in Helsingfors. Die Verminderung der Rüstungen: Berichterstatter: Prof. Dr. Ludwig Quidde, Mitglied des bayrischen Landtages, München. — George Herbert Perris, Publizist, London. — Gerichtsassessor Dr. Hans Wehberg, Düsseldorf. — L. Persius, Kapitän zur See a. D., Berlin. — Sir Alfred Turner, Generalmajor, London.

In der I. Sektion (für Propaganda und Erziehung):

Die Erziehung zum Weltfrieden in der Volksschule. Berichterstatter: Sozialpädagogische Gesellschaft in Wien.

In der II. Sektion (für Rechtswissenschaft und Politik):

Der Staatengerichtshof im Haag. Berichterstatter: Dr. James L. Tryon, Generalsekretär der American Peace Society, Boston. — Henri La Fontaine, belgischer Senator, Präsident des Berner Internationalen Friedensbureaus, Laureat des Nobelpreises, Brüssel. Internationale Polizeimacht. Berichterstatter: Dr. G. Grosch, Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft in Stuttgart. Das Problem der deutsch-französischen Beziehungen. Berichterstatter: Werden später genannt. (In Aussicht genommen sind je ein Mitglied des deutschen Reichstags und der französischen Deputiertenkammer.) Verhältnis der äußeren zur inneren Politik. Berichterstatter: Rudolf Goldscheid, Präsident der Soziologischen Gesellschaft, Wien.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

Völkerfriede, Zeitschrift der Deutschen Friedensgesellschaft, herausgegeben von O. Umfrid-Stuttgart, bringt in ihrer Aprilnummer nach einigen offiziellen Mitteilungen einen Aufsatz des Herausgebers „Volkstümliches über Krieg und Frieden", in welchem denen, die gern geringschätzig über die „Friedensschwärmer" urteilen, gezeigt wird, wie sich Wege finden lassen zur

Verständigung der Nationen. In verschiedenen Artikeln werden die Ursachen der wachsenden Entfremdung der Völker, die Aufstachelung nationalistischer Leidenschaften geschildert. Die Zeitschrift enthält in der Rubrik „Vom Büchertisch“ anerkennende Besprechungen der Bücher „Freimaurerei, Vaterland und Völkerfriede“ von D. Bischoff und „Die deutsche Freimaurerei“ von Johannes Tiedje.

— Der Stuhlmeister-Verband der Logen der Stadt Hannover hatte zum 26. April eine Versammlung von Logen der Provinz Hannover, des Herzogtums Braunschweig und angrenzender Oriente nach Hannover einberufen mit der Tagesordnung: 1) Zweihundertjahrfeier 1917. 2) Regelung der Stiftungsfestfeiern. Von den eingeladenen 60 Logen waren 25 erschienen. Ein größerer Teil hatte sein Nichterscheinen entschuldigt. Die Versammlung sprach sich einmütig dahin aus, daß eine umfassende Feier des 200 jährigen Gedenktages der Gründung der Großloge von England eine Notwendigkeit sei, und zwar müsse dieser Tag gefeiert werden durch die Gründung eines maurerischen Werkes von weittragendster Bedeutung. Von den zahlreichen Vorschlägen fand die Gründung von Alumnaten die lebhafteste Zustimmung. Die Versammlung war sich ferner darüber einig, daß die erforderlichen Schritte vom Deutschen Großlogenbunde vorgenommen werden müßten. Jede einzelne der teilnehmenden Logen wird bei ihrer Großloge den Antrag stellen, die Angelegenheit auf die Tagesordnung des nächsten Großlogen-Tages zu setzen. Veranlassung zu dem zweiten Punkte der Tagesordnung gab die Tatsache, daß der ausgezeichnete Besuch von Stiftungsfesten allmählich nicht nur für die feiernde Loge, sondern auch für die das Fest beschickenden Logen eine Last geworden ist. In Würdigung dieses Umstands haben die vertretenen Logen beschlossen, daä jede Loge fortan ihr Stiftungsfest im größeren Umfange lediglich in jedem 5. Jahre, vom Stiftungsjahr an gerechnet, feiern soll. Die übrigen Logen sollen ersucht werden, obigen Beschlüssen beizutreten.

Verein deutscher Freimaurer.

Die Aprilnummer der Zwanglosen Mitteilungen enthält einen Aufsatz von Br. Reinhold Taute „Der Freimaurerconvent zu Altenberga, Eine Ordensritter-Komödie vor 150 Jahren“. In ausführlicher, anschaulicher Weise stellt der wohlbekannte, auf dem Gebiete maurerischer Geschichte so bewanderte Br. die Zeit der Verirrung vor 100 Jahren dar. Br. Bischoff legt nochmals die Stellung des Vereins zu dem historischen Unternehmen dar. Dann folgen kleine Mitteilungen, Versammlungsberichte und zahlreiche Buchbesprechungen. In den Stimmen aus dem Mitgliederkreise tritt der rührige Obmann des Bezirksverbandes Wien für Betätigung des Vereins auf kulturellem, auf geistigem Gebiete ein. Zuletzt folgen geschäftliche Mitteilungen.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

Für den in den e. O. eingegangenen Br. Karl Gerhardt wurde Br. (Geheimer Sanitätsrat) Brussatis als Mitglied in das Bundesdirektorium entsandt.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkelcorrespondenz.)

Die Großlogenversammlung vom 8. April wählte den bisherigen Landesgroß-

meister, Br. (Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien,) fast einstimmig auf weitere 3 Jahre.

BRESLAU. Am 26. April konnte Br. (Major d. L. a. D.) Arthur Otto Stentzel seinen 70. Geburtstag feiern. Er war von 1904 bis 1907 Provinzialgroßmeister in Schlesien und hat sich um das geistige Leben und die innere Einigung der Logen in der Provinz große Verdienste erworben.

COTTBUS. Der vorsitzende Meister Br. Thiem der Loge Zum Brunnen in der Wüste erhielt das Ehrenzeichen für verdiente Johannis-Logenmeister.

CREFELD. Br. Bellardi ist wegen Gesundheitsrücksichten von der Leitung der Loge Eos zurückgetreten. An seine Stelle wurde Br. (Professor und Oberlyzealdirektor) Georg Bohle gewählt.

FÜRSTENWALDE. Für den in den e. O. eingegangenen Br. (Sanitätsrat) Dr. Jul. O. Dallmann, bisherigen Mstr. v. St. der Loge Am rauhen Stein, wurde Br. (Rektor) Otto Kühne mit dem Amt des Stuhlmeisters betraut.

LEIPZIG. Die Loge Stern zur Treue hat das Villengrundstück Gustav Adolphstraße 6 käuflich erworben und richtet es für ihre Zwecke ein. Mit ihr wird die dem System der Großen National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln angehörige Loge Goethe zur großen Feuerkugel zusammenarbeiten.

SCHMIEDEBERG i. R. Br. (Baumeister) Hermann Kahl, vorsitzender Meister der Loge Zu den drei Felsen, starb am 26. März im Alter von 77 Jahren.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

STETTIN. Am 26. März verabschiedete sich der bisherige Mstr. v. St. der Loge Drei goldene Anker zu Liebe und Treue, Br. (Kaufmann) Emil Rühl, von seiner Bauhütte, da er seinen Wohnsitz nach Anklam verlegt hat. Die ihm zu Ehren veranstaltete Feier legte Zeugnis davon ab, welcher Wertschätzung der Scheidende sich erfreut.

KÖNIGSBERG i. Pr. Die Loge Immanuel beging am 19. April unter großer Teilnahme die Feier ihres 50 jährigen Bestehens. Als einziger noch lebender Mitbegründer konnte Br. Lundehn begrüßt werden.

(Nach Am rauhen Stein.)

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.

Eine Beilage des Bayreuther Bundesblattes Nr. 7 vom April 1914 enthält einen Aufruf der dem eklektischen Freimaurerbunde in Frankfurt a. M. zugehörigen Loge Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht im Or. Koburg, in welchem zu Beiträgen für ein Denkmal aufgefordert wird, das dem größten Deutschen, Dr. Martin Luther, in der bis 1917 zu erneuernden Veste Coburg errichtet werden soll. „Ohne die deutsche Reformation keine Freimaurerei, ohne 1517 kein 1717!“ — Der Aufruf wird von dem Bundesrate der Großloge Zur Sonne unterstützt und den Bundeslogen zur Kenntnis gebracht. Er dürfte auch in weiteren Freimaurerkreisen viele Freunde gewinnen.

Grosse Landesloge von Sachsen.

Die Weihe der im Orient München errichteten Loge Mozart fand am 1. März durch den Landes-Großmeister Br. Röder in Gegenwart vieler Brr.

der anderen Münchener Bauhütten statt. Die Loge hat ihre Räume in der Preysingstraße 1.

BAUTZEN. Der zugeordnete Mstr. v. St. der Loge Zur goldenen Maurer, Br. (Ingenieur und Fabrikbesitzer, Kommerzienrat) Max Reinhardt, starb am 21. April unerwartet im Alter von 58 Jahren. Er genoß nicht nur in seiner Bauhütte, sondern in weiten Kreisen dor Brüderschaft großes Ansehen.

Vereinigung der 5 unabhängigen Logen Deutschlands.

LEIPZIG. Br. (Professor, Lehrer am Konservatorium) Richard Hofmann, Mitglied der Loge Minerva zu den 3 Palmen, ehemaliger Musikdirektor seiner Bauhütte, konnte am 30. April in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag begehen. Als Musikpädagog, der zu den hervorragendsten Autoritäten auf dem Gebiete der Orchestration gehört, erfreut er sich eines ausgezeichneten Rufes bei seinen Fachgenossen und der unbegrenzten Verehrung seiner zahlreichen Schüler. Wir wünschen dem tüchtigen, begeisternden Lehrer, dem liebenswürdigen Br., noch eine lange segensreiche Tätigkeit und einen sonnigen, freundlichen Lebensabend.

Ausland.

ENGLAND. Freemason fordert die englischen Bauhütten, die zur Zeit große Zurückhaltung, ja Gleichgiltigkeit zeigen, auf, die Jahrhundertfeier (1917) energisch in Angriff zu nehmen und den Freimaurern anderer Länder zu zeigen, daß der Gedanke der Weltverbrüderung nicht nur in schönen Worten, sondern in Taten zum Ausdruck gebracht werde.

FRANKREICH. The Daily Telegraph vom 8. April 1914 berichtet über den Gegenbesuch englischer Brr. in Frankreich. Unter der Führung von Br. Edw. Roehrich stattete eine Deputation englischer Brr. der neuen National-Großloge von Frankreich in Paris einen Gegenbesuch ab, und überbrachte die offizielle Anerkennung der Großloge von England. Bei dem Festmahl wurden sehr herzliche Trinksprüche ausgebracht und Telegramme von englischen Logen verlesen. Es war sehr geschickt eingerichtet und berührte die englischen Brr. äußerst angenehm, daß zur Zeit der Besuche zwei neue Logen, eine englische und eine französische installiert wurden, und es ist zu erwarten, daß sich demnächst unter der neuen Großloge in Calais, Caen, Boulogne, Havre etc. Bauhütten auftun werden. Der Besuch der englischen Brr. erstreckte sich weiterhin auf Bordeaux.

NIEDERLANDE. Nach dem Jahrbuch für Freimaurer 1914 zählte der Großosten der Niederlande am Ende des Jahres 1913 109 Bauhütten, gegen 107 im Vorjahre. Die Logen verteilen sich wie folgt: 53 in den Niederlanden, 17 in Ostindien (nebst 4 maurerischen Vereinigungen), 2 in Westindien und 33 in Südafrika. Die Zahl der Freimaurer betrug nach dem Stande vom 1. März 1913: 2610 in den Niederlanden (gegen 2579 im Vorjahre), 700 (708) in Ostindien, 116 (107) in Westindien, 1462 (1355) in Südafrika, total 4888 (4749).

— L'Union Fraternelle teilt in Nr. 16 vom 18. April über das Vorgehen des Antifreimaurerverbandes in Belgien mit, daß dieser in der Februar- und

Märznummer seines Blattes die Namen der Mitglieder von der Loge L'Union Royale im Orient s'Gravenhage aus den Jahren 1898/99 zum Abdruck gebracht habe. Welch materieller Schaden Brüdern in einem katholischen Lande dadurch zugefügt werden kann, ist leicht zu ermessen. Hierzu schreibt Maçonniek Weekblad vom 18. April: Das Antifreimaurerblatt setzt seine verdienstliche Arbeit fort mit Bekanntgabe von Mitgliederlisten niederländischer Logen.

— In derselben Nummer bespricht G. L. Janssen einen aus dem Französischen ins Holländische übersetzten Roman (Der große Büffel), der, von „einem mehrfach preisgekrönten Priester-Schreiber" verfaßt, ein treffendes Beispiel dafür ist, mit welch unritterlichen Waffen von den klerikalen Gegnern der Freimaurerei gekämpft wird.

NORWEGEN. Zum Ordensmeister der Großen Landesloge von Norwegen wurde Br. (Arzt) Johann Gottfried Conradi, der bisher interimistisch diese Stellung verwaltet hatte, gewählt.

SCHWEIZ. Der Verwaltungsrat der Großloge Alpina ersucht in seinem an die schweizerischen Bauhütten gerichteten Zirkular Nr. 15 dieselben, den Text ihrer gegenwärtigen Statuten und Reglemente zu überprüfen und ihn mit demjenigen der neuen Verfassung, die am 1. März d. J. in Kraft getreten ist, in Übereinstimmung zu bringen. Die Logen werden unverzüglich die ihrem Mitgliederbestande entsprechende Anzahl Exemplare erhalten und ebenso einen Vorrat für die zukünftigen Aufnahmen. (Alpina Nr. 5.)

— Die Luzerner Loge Fiat lux wendet sich in einem öffentlichen Abwehrartikel gegen die Beschuldigungen des ultramontanen Vaterland, durch welche den Freimaurern vorgeworfen wird, einen „bedenklichen" Einfluß auf das Schulwesen und die städtische Verwaltung auszuüben und eine „gehässige" freimaurerische Verbrüderung auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens zu unterhalten.

SCHOTTLAND. Der Wiener Zirkel berichtet, daß zu Arbroath ein freimaurerischer Altar aufgedeckt worden sei, dessen Marmorplatte jetzt bei der Renovierung des Gebäudes zum Vorschein kam. „Es hat an der Stelle ein Gasthof bestanden, in dem wohl die Brr. zur Arbeit zusammentrafen. Die Platte zeigt die Gestalten des Meisters, des Gesellen und des Lehrlings in deutlicher Zeichnung, außerdem sind Säulen eingeätzt und rund um den Stein sind Sprüche verzeichnet, wie „In the Lord is all my Trust" (Auf Gott ist all mein Hoffen gerichtet). „Amor, honestas, justitia" (Liebe, Redlichkeit, Gerechtigkeit). „Sit lux et lux fuit" (Es werde Licht, und es ward Licht). Als Symbole sehen wir das Dreieck, das Siegel Salomonis, die Lilie als Symbol der Unsterblichkeit. In Arbroath ist die K. K. seit Jahrhunderten geübt worden, und vielleicht datiert auch die Steinplatte von der Zeit der freimaurerischen Brr., die in dem Orte die berühmte Abtei errichtet haben, in deren Ruinen sich viele Zeugnisse ihrer Tätigkeit vorfinden. Die Reliquie weist auch die Kenntnis der alten Mysterien auf, deren Erklärung sich die freimaurerischen Historiker so angelegen sein lassen".

SPANIEN. Der Grande Oriente Espanol hält seine diesjährige Hauptversammlung am 15. Juni, abends 9 Uhr, im Logengebäude zu Madrid, Pretil de les Conseies No. 5, ab.

Literatur.

Monatshefte der Comeniusgesellschaft für Kultur und Geistesleben. Märzheft 1914. Herausgegeben von Ludwig Keller. Eugen Diederichs, Jena. 38 Seiten.

Zwei stimmungsvollen Gebeten von Paul Richter folgt eine längere Arbeit „Die Idee vom Staat und von der Erziehung nach Plato“ von Dr. Artur Buchenau in Charlottenburg. Der Verfasser regt zu einer größeren Würdigung des griechischen Philosophen und zu einer tieferen Auffassung seiner Ideen an. Ein Aufsatz von Direktor Dr. Schmidt in Hainichen i. Sa. „Johann Heinrich Pestalozzi und die patriotischen Gesellschaften in der Schweiz“ schließt sich an. Er zeigt uns den großen Schweizer als Verfechter des Humanitätsgedankens. Ludwig Keller bringt „Ein klassisches Dokument aus der Symbolik der antiken Kulturvereine“, wieder ein Beweis seiner verdienstlichen Tätigkeit, die Mysterien des Altertums aufzuhellen und den darin enthaltenen Humanitätsgedanken klarzulegen.

Albrecht, Theodor (Loge Zukunft, Or. Preßburg): Freimaurers Weltreise. Leipzig und Wien 1914. Eisenstein & Co. Kl. 8⁰. 55 S.

Der Verfasser weist eingangs auf die Unterschiede der Freimaurerei bei den verschiedenen Völkern und schildert dann, von Ungarn ausgehend, die Großlogen aller Länder. Die Gegensätze in der Weltmaurerei sind nach seiner Meinung dem Erfolge der Maurerarbeit hinderlich, deshalb rät er unter dem Motto des Vereins deutscher Freimaurer „Durch Arbeit zur Einigkeit“ zu engem Zusammenschluß.

Hein, Erich: Geheime Gesellschaften in alter und neuer Zeit, ihre Organisation, ihre Zwecke und Ziele. Mit besonderer Berücksichtigung der Freimaurer- und Odd-Fellow-Logen, des Druiden- und Illuminatenordens. Von —. Leipzig, Raimund Gerhard, 1913. 8⁰. 126 S. 3 M.

Der Verfasser unterscheidet wissenschaftliche, religiöse, ethische, politische und verbrecherische Geheimbünde. Zu allen Zeiten und in allen Ländern sind sie zu finden. Der Leser wird nun zu den verschiedenen Völkern geführt, um einen Einblick in die geheimen Gesellschaften zu bekommen, die dort am meisten florieren, wo das geistige und politische Leben geknechtet wird. Den Odd-Fellows, Druiden und Illuminaten werden ausführlichere Kapitel gewidmet. Zuletzt schreibt der Verfasser über die deutsche Freimaurerei, der er keineswegs gerecht wird. Auch verschiedene Ungenauigkeiten und Irrtümer laufen ihm dabei unter. Nachdem er einige berühmte Männer aus der Geschichte der Freimaurerei hervorgehoben hat, bringt er noch kurze Ausführungen über die deutschen Reformlogen. Auch diese lassen an Klarheit und Richtigkeit mancherlei vermissen und können keineswegs als Geschichte der Reformlogen gelten. So fehlt z. B. der Hinweis auf den Logenbund Zur aufgehenden Sonne, welchem — wenn wir das Pseudonym des Verfassers richtig deuten — er angehört hat, gänzlich. Im übrigen kann man die Arbeit aber wohl eine recht verdienstliche nennen, da sie eine reiche Fülle an Stoff bietet.

Richter, Max: Grundsteine zum Tempelbaue Erklärung der Beförderung in den freimaurerischen Gesellengrad unter Anlehnung an den Schröderschen Katechismus. Bearbeitet und auf Wunsch des Sächsisch-Thüringischen Stuhlmeistertages herausgegeben von Br. —. Leipzig, M. Zille (1914). 8⁰. 29 S.

Br. Richter hat die verdienstvolle Arbeit des Brs. Messien in dessen Sinn und Geiste glücklich und geschickt fortgesetzt. Seine Erklärungen des Gesellenkatechismus zeugen von einer tiefen Erfassung des maurerischen Gedankens, aber auch von einem feinen pädagogischen Geschick, den Inhalt der Brüderwelt nahe zu bringen. Durch Betonung des ethischen Gehaltes unseres Rituals werden die Grundsteine zum Tempelbau eine willkommene Ergänzung zu den Fischerschen Katechismen, in welchen das historische Moment in den Vordergrund gerückt ist.

Altersheim für Freimaurer „Johannisstift", E. V. zu Einbeck.

Brliche Einladung zu der am Sonntag, den 7. Juni 1914, 1 1/2 Uhr, zu Köln a. Rh. im Logenhause der Verein. Joh.-LL. Minerva-Rhenana, Apostelnklosterstr. 11, stattfindenden 17. Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden. — 2. Geschäftsbericht f. d. J. 1913. — 3. Kassenbericht f. d. J. 1913. — 4. Bericht der Rechnungsrevisoren. — 5. Feststellung des Haushaltungsplanes f. d. J. 1914. — 6. Bericht des Hauptpflegers. — 7. Antrag des Vorstandes auf Schaffung einer halben Freistelle im Altersheim f. Frmr. — 8. Anträge aus der Mitgliederschaft, welche spätestens bis zum 9. Mai bei dem Vorsitzenden des Vereins, Br. Reinhold Fröbel, Leipzig, Humboldtstraße 10, einzureichen sind. — 9. Wahl des Ortes für die nächstjährige Hauptversammlung. — Hieran anschließend 1 1/2 Uhr: Brudermahl (ohne frmrische Bekleidung), Gedeck 2,50 M.; Anmeldungen hierzu und Wohnungsauskunft durch Br. Fritz Beer, Köln a. Rh., Marienburger Str. 89.

Am Vorabende, 8 1/2 Uhr: Gesellige Vereinigung der Teilnehmer im Logenhaus, Apostelnklosterstraße 11.

Die Beteiligung jedes Br. Frmrs. an der Hauptversammlung und den mit der Tagung verbundenen geselligen Vereinigungen ist uns herzlichst willkommen; Stimmrecht bei den Beratungen genießen hingegen nur die Mitglieder des Vereins.*)

Der Vorstand des Altersheim f. Frmr. „Johannisstift", E. V. zu Einbeck.

Br. Reinh. Fröbel, Leipzig, Vorsitzender.
Br. Georg Meyer, Einbeck, Schriftführer.
Br. Aug. Stieger, Einbeck, Schatzmeister.

*) Bestimmungen der Satzung bezgl. Stimmen-Vertretung.

§ 4. Jedes Korporative Mitglied hat das Recht, sein Stimmrecht in einer Hauptversammlung durch schriftliche Vollmacht auf ein anderes Mitglied zu übertragen.

§ 18. Ist ein Pfleger verhindert, an einer Hauptversammlung zu erscheinen, so ist der Meister v. St. der betreffenden Loge berechtigt, einen Vertreter für diesen Pfleger aus der Mitgliedschaft des Vereins zu ernennen.

Ankündigung — Winkel-Logen.

Unter obigem Titel erscheint gegen Ende Mai

im Verlage von **Bruno Zechel, Leipzig,** Eilenburger Str. 1a

ein Buch von Br. A. P. Eberhardt, das über die Bewegungen innerhalb des Winkel-Logentums der letzten 25 Jahre berichten wird. Nach Einsichtnahme in das Manuskript kann schon jetzt versichert werden, daß der Inhalt interessante und ausführliche Aufklärungen geben wird, da der Verfasser den Kreisen lange Zeit angehört hat und mit geschichtlichen Tatsachen dienen kann.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 11. **Leipzig, den 23. Mai 1914.** **37. Jahrgang.**

IV. Bezirksversammlung
des Saar-Mosel-Nahe-Bezirks des Vereins deutscher Freimaurer am 25. und 26. April in Trier.

Die Bezirksversammlung mit anschließendem Brudermahl sowie die Vorversammlung am 25. April fand in den Räumlichkeiten der Loge »Zum Verein der Menschenfreunde« in Trier a. d. Mosel statt.

Vorstand und Arbeitsamt waren durch die Brr. von Madai-Dessau und Schwabe-Jena vertreten.

Alle Brüder des Bezirksausschusses sowie sämtliche Obmänner des Bezirksverbandes waren anwesend, was ich besonders hervorheben möchte. Außerdem hatte sich die Loge »Schiller zur Unsterblichkeit« in Cöln durch ihren Obmann Br. Zingsheim und die Loge »An Erwins Dom« in Straßburg durch ihren Obmann Br. Hoffmann vertreten lassen. Der Besuch von auswärtigen Brüdern war als sehr gut zu bezeichnen.

Zu der Versammlung am Samstagabend hatte die Trierer Loge eine Anzahl Einladungen an Profane ergehen lassen, denen auch entsprochen wurde. Überfüllt war der Festsaal, als nach einem Prolog von Fräulein Funken-Trier und einem Gesang von Br. Mohr-Trier der Beisitzer im Bezirksausschuß und zugeordneter Meister der Trierer Loge Br. Feistkorn die Anwesenden begrüßte und Br. Steigelmann-Pirmasens das Wort zu seinem Vortrag »Soziale Frage und Freimaurerei« erteilte.

Der Vortrag behandelte die Zerrissenheit unseres Gesellschaftslebens. Im Rahmen der Partei, der Konfession, der Klasse erschöpfen

sich die besten Kräfte. Demgegenüber ruft die Freimaurerei zur Sammlung. Ein Gemeinschaftsleben strebt sie an, daß sich stützt auf das sittliche Verantwortlichkeitsgefühl des einzelnen gegenüber der Gesamtheit, in dem allen Volksgliedern ein hehres Ziel vor Augen steht: Die sittliche Tat.

In zwei große Kampfgebiete lassen sich die das Gemeinschaftsleben störenden Gegensätze gliedern, in ein geistiges und ein wirtschaftliches. Der Redner beleuchtete hauptsächlich das wirtschaftliche Gebiet, insbesondere wird die Auflösung des Handwerks, die Aufsaugung des Kleinbetriebs, die Entwicklung des Industriestaates und seiner Träger: »Fabrikherren und Industrieproletariat« in den Hauptkulturländern gekennzeichnet. Der Gegensatz zwischen dem auf dem Boden des Erfurter Programms stehenden, von Marxistischen Ideen erfüllten Proletariats einerseits, der bürgerlichen Gesellschatt andererseits, bildet heute die tiefste Kluft in unserem Gesellschaftsleben. Ihre Überbrückung würde den Ausgleich in den übrigen Gegensätzen und Strömungen erleichtern. Die Freimaurerei, deren Ursprung und Wesen kurz dargestellt wird, betrachtet mit vollem Rechte die soziale Frage in erster Linie als eine geistig-sittliche, als eine Frage der Kultur. Persönliche Freiheit, persönliches Streben sind ihr unentbehrliche Triebkräfte zum Aufstieg der Menschheit. Die Freimaurerei steht hier also in direktem Gegensatz zum Marx'schen Gedankensystem. Trotzdem wäre es falsch und verfehlt, würde die Freimaurerei nicht auch das wirtschaftliche Problem mit allem Ernste untersuchen. Ohne eine befriedigende Lösung der ökonomischen würden wir nimmermehr eine Lösung der sozialen Frage finden. Nach kurzer Beleuchtung des Wesens des Kapitalismus, seiner Licht- und seiner Schattenseiten, kommt der Vortragende zu dem Schlusse, daß unser ethisches Empfinden, daß das Streben nach Gerechtigkeit, nach Menschenliebe, wie der Humanitätsgedanke es auslöst, die Ansammlung des Kapitals in wenigen Händen, die Auswüchse, wie sie die kapitalistische Entwicklung gezeigt hat, nimmermehr gutheißen könne. Die Fortsetzung einer weitgehenden Sozialpolitik, die Entlastung der wirtschaftlich Schwachen wird nicht nur als ethisches Gebot gefordert, sondern auch als nationale und volkswirtschaftliche Notwendigkeit.

Es müsse aber allen Gesellschaftsschichten bewußt bleiben, daß ein dem Sittengesetz, den ethischen Empfindungen entsprechender Ausgleich in den Vermögenswerten allein, nimmermehr die ersehnte Verbesserung in den Lebensbeziehungen bringen könne. Dazu bedürfe es einer Verinnerlichung des Lebens in allen Gliedern und Ständen des Volkes. Die Masse des Volkes müsse begreifen lernen, daß wirtschaftliche Fragen

nicht allein Sinn und Inhalt des Lebens bilden können, wenn diese Erkenntnis auch in den Reihen der Besitzenden sich durchringe. Der Mammonismus beherrsche das Denk- und Gefühlsleben weiter Kreise in einem Maße, daß seine Gesetze als unumstößliches unantastbares Dogma angesehen würden. Demgegenüber fordert der in der Freimaurerei wirkende Humanitätsgedanke, daß im letzten Ende nicht wirtschaftliche, sondern ethisch-sittliche Motive das Leben bestimmen, daß nicht die Volkswirtschaft, sondern der Mensch, das Geschick der Menschheit, Endzweck aller wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen werde. Diese Erkenntnis, die der Humanitätsgedanke als heiligen Gral uns vermittle, sei geeignet, das Denk- und Gefühlsleben in neue Bahnen zu lenken, eine innigere innere Verbindung unter den Menschen herbeizuführen. Erst wenn ethisch-sittliche Erwägungen das harte Gesetz des wirtschaftlichen Systems mildern und regulieren, könne die Volkswirtschaft zu einer Quelle des Segens werden für alle Volksglieder, erst wenn die Pflicht zu ernster Innenarbeit in allen Schichten geweckt, wenn das soziale Verantwortlichkeitsgefühl auf der einen, die Bereitwilligkeit zur treuen Mitarbeit am Gesellschaftsganzen auf der anderen Seite als elementare Menschenpflicht erkannt sei, dürfe ein soziales Gemeinschaftsgefühl erhofft werden als Grundlage für ein Gemeinschaftsleben, in dem jede aufwärtsstrebende Persönlichkeit sich entfalten kann, in dem die verschiedenartigen Kräfte des menschlichen Organismus harmonisch zusammenwirken.

Der Vortragende fordert zusammenfassend:

Bekämpfung der Auswüchse des Kapitalismus, aktive Sozialpolitik, Unterstützung der Besitzlosen, insoweit deren Forderungen mit dem Gesamtinteresse des Volkes vereinbar,

Unbedingte Freiheit des Geistes und Gewissens, einheitliche Bildungsgrundlagen, Pflege der Charakter- und Gemütswerte in gleichem Maße wie der intellektuellen,

Humanisierung des Lebens auf allen Gebieten.

Reichen Beifall zollten alle Anwesenden den tiefdurchdachten und anregenden Ausführungen des Br. Redners.

Im Anschluß an den Vortrag blieben die Schwestern, Brüder und Profane noch längere Zeit in gemütlichem Kreise zusammen, wobei die Brr. Mattes-Saarbrücken, Schmidt-Idar und die Trierer Brr. Hagelberg, Mohr und Moseberg durch musikalische und gesangliche Darbietungen die Festesfreude erhöhten.

Am Sonntag, den 26. April versammelten sich die Schwestern und Brüder um ½ 11 Uhr, um unter fachkundiger Führung Museum,

Porta-Nigra Basilika, Dom, Liebfrauenkirche usw. des alten Augusta Treverorum zu besichtigen.

Um 11 Uhr fand eine gemeinsame Sitzung der Brüder des Vorstandes, Arbeitsamtes, Bezirksausschusses und Obmänner statt, zu welcher folgende Punkte auf der Tagesordnung standen:

1. Neue Zusammensetzung des Arbeitsamtes.
2. Wahl eines Bruders als Vertreter des Bezirkes im Arbeitsamt für 1914/15.
3. Von den Befugnissen des Vereinsvorstandes.
4. Freimaurerische Außenarbeit.
5. Veranstaltung von Zyklussen von Vorträgen der Wanderredner des Vereins deutscher Freimaurer pro 1914/15.
6. Sind die Brr. Obmänner mit der bisherigen Geschäftsführung des Bezirksausschusses einverstanden?
   Bestehen Mängel? Wird eine Abstellung derselben allgemein gewünscht und in welcher Weise soll dies erfolgen?
7. Wahl des Ortes für die Bezirksversammlung 1915.
   Bestellung eines Referenten für die Hauptversammlung.
8. Wahl eines Bruders aus Pirmasens als Mitglied des Bezirksausschusse pro 1914/15.
9. Das Jahrbuch.
10. Allgemeines.

Abgesehen von Punkt 2, 7 und 8 sollten keine Beschlüsse gefaßt werden, es handelte sich lediglich um eine freie Aussprache zur gegenseitigen Information. Bezüglich Punkt 2 ist zu bemerken, daß Br. Mettel-Metz, welcher bereits den Bezirk im Arbeitsamt vertritt, einstimmig wieder für 1914/15 in Vorschlag gebracht wird.

Um $12^1/_2$ Uhr eröffnete der Vorsitzende des Bezirksausschusses Br. Jansen-Saarbrücken die Hauptversammlung und begrüßte alle anwesenden Brüder, insbesondere die Brr. von Madai und Schwabe aufs herzlichste. Der Mstr. v. St. der Trierer Loge begrüßte den Verein deutscher Freimaurer in seinen Räumen, und Br. von Madai überbrachte die Grüße des Vorstandes.

Br. Schwabe-Jena referierte sodann in längeren Ausführungen über die seit der Hauptversammlung in Breslau geleistete Vereinsarbeit und gab eine eingehende Übersicht über die ins Auge gefaßten neuen Aufgaben.

Über die Entwicklung usw. des Bezirksverbandes seit der letzten Bezirksversammlung berichtete sodann Br. Mettel-Metz. Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß sich die Obmannschaft Diedenhofen

gebildet und sich dem Bezirksverbande, dem nunmehr 11 Obmannschaften — Birkenfeld, Diedenhofen, Kaiserslautern, Kreuznach, Luxemburg, Metz, Oberstein, Pirmasens, Saarbrücken, Saarlouis und Trier — mit ca. 380 Brüdern angehören, sofort angeschlossen hat. Während des verflossenen Winters fanden 5 öffentliche Vorträge (Diedenhofen, Metz, Saarbrücken, Pirmasens, Kaiserslautern) mit Br. Ernst Horneffer-München und 2 öffentliche Vorträge (Metz und Diedenhofen) mit Br. Ernst Schultze-Hamburg als Redner statt. Außerdem sprachen noch Br. Weiß-Ludwigshafen in Oberstein und Metz und Br. Schultze-Hamburg in Saarbrücken vor Schwestern und Brüdern.

Br. Kohlermann-Pirmasens erstattete sodann für 1912/13 und 1913/14 den Kassenbericht. Entlastung wurde einstimmig dem Br. Schatzmeister und Bezirksausschuß erteilt.

Als Ort der nächstjährigen Bezirksversammlung wurde Pirmasens gewählt. Br. Leupold-Pirmasens tritt in den Bezirksausschuß als Beisitzer.

In dem Referat des Br. Honnef-Diedenhofen über die historische Kommission des Vereins deutscher Freimaurer und die Deutsche Gesellschaft zur Förderung freimaurerisch-wissenschaftlicher Forschung wurde zunächst auf die früheren Bemühungen des Vereins deutscher Freimaurer um die Geschichtsforschung der deutschen Freimaurerei verwiesen und kamen dann die Anträge der 3 preußischen Großlogen aus den Jahren 1903 und 1910 zur Sprache, nach denen bereits eine Kommission für eine geschichtlich-wissenschaftliche Forschung in Vorschlag gebracht worden war. Auf diese Anträge hin wurde jedoch nichts unternommen, bis im Jahre 1912 Br. Beyer-Bayreuth die Herausgabe einer Zeitschrift für historische Forschung nach bekanntem englischen Muster anregte. — 4 Bände dieser englischen Zeitschrift, die in liebenswürdiger Weise von Br. Beyer zur Verfügung gestellt worden waren, wurden den Brüdern zur Einsicht herumgereicht. — Zu gleicher Zeit beantragte aber auch Br. Keller-Charlottenburg die Einsetzung einer Kommission beim Verein deutscher Freimaurer und führten beide Anregungen dazu, daß eine Kommission aus den Brn. Wolfstieg, Kekule v. Stradonitz und Beyer gebildet wurde. Diese Kommission gab dann ein von Br. Wolfstieg verfaßtes Gutachten heraus, welches die Frage der praktischen Ausführbarkeit der historischen Forschung behandelte. Die Verwirklichung der in dem Gutachten gemachten Vorschläge scheiterte jedoch an der Höhe der beantragten Kosten für die geplante Zeitschrift, die auf 6000 M. veranschlagt waren. Br. Beyer versuchte in einer Veröffentlichung nachzu-

weisen, daß die Kosten doch geringer werden könnten und empfahl die Übernahme durch eine Loge nach englischem Beispiel. Hiernach kam die Angelegenheit auf der Bezirksversammlung des Vereins deutscher Freimaurer in Hamburg zur Sprache, in der Br. Kekule v. Stradonitz ausführlich über die Bestrebungen zur historischen Forschung berichtete, aber die Vorschläge des Br. Beyer ablehnte. Er hielt es nach seinen Darlegungen für richtiger, eine Art Zweckverband als Hilfsorganisation des Vereins deutscher Freimaurer zu gründen und begründete seine Ansicht besonders unter Hinweis auf das englische Unternehmen. In der sich an diesen Vortrag in Hamburg anschließenden Diskussion wurde auf Antrag des Brs. Zierler ein Beschluß gefaßt, der verlesen wird und der dann zur sofortigen Gründung der Deutschen Gesellschaft zur Förderung freimaurerisch-wissenschaftlicher Forschung führte und der sich ca. 60 Brüder anschlossen. Referent verwies dann auf das Rundschreiben der neugegründeten Gesellschaft, die sofort energisch vorging, um alle Brüder Deutschlands zu interessieren und zur Mitarbeit heranzuziehen. Eine Reihe Logen hatten darauf schon ihre Zustimmung unter Zusicherung finanzieller Unterstützung gegeben, als die 3 preußischen Großlogen in einem Rundschreiben Stellung zur Sache nahmen und darauf hinwiesen, daß die 3 preußischen Großlogen bereits in Unterhandlungen mit dem Verein deutscher Freimaurer über dieselbe Angelegenheit ständen und daß daher den Bestrebungen der neuen Gesellschaft gegenüber Zurückhaltung zu üben sei. Auf diese Erklärung hin gab Br. Zierler in der »Bauhütte« und im »Herold« eine Erwiderung, in der er die Bestrebungen der Gesellschaft zu rechtfertigen und die eingetretenen Mißverständnisse zu beseitigen suchte. Nun befaßte sich auch der Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer mit dem Arbeitsamt in der Sitzung im März in Nürnberg mit der Frage und beschloß, den Großlogen vorzuschlagen, daß nunmehr aus Vertretern der Großlogen oder des Großlogen-Bundes, des Vereins deutscher Freimaurer und der »Deutschen Gesellschaft zur Förderung freimaurerisch-wissenschaftlicher Forschuug« eine Kommission gebildet werde, welche gemeinsam an die zu lösende Aufgabe herantreten solle.

Referent knüpft hieran eine Begründung, wie notwendig die gemeinsamen Bestrebungen seien und gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß der in Fluß gekommene gemeinsame Wille zu einem die deutsche Maurerei segensreich befruchtenden Werke führen und daß jeder Bruder sich in den Dienst dieser Sache stellen möge.

Br. Spitzfadem-Pirmasens referierte im Anschluß hieran über den Jugendausschuß. Dieser sei infolge einer Anregung von Br. Keller-

Charlottenburg ins Leben getreten. Das war 1911. Im Jahre darauf gab Br. Weiß auf der Hauptversammlung zu Frankfurt a. M. einen Bericht, wie der Jugendausschuß seine Tätigkeit entfalten sollte. Aufklärend und belehrend sollte er bei der akademischen Jugend wirken. Neutrale Vorträge, dementsprechende Aufsätze in der studentischen Presse, Bestellung von Vertrauensmännern wurden vorgeschlagen und schließlich ein Kredit von 1000 M. beansprucht. Die Ausführungen fanden allseitigen Beifall. Dem Antrag konnte, da er zu spät eingelaufen war, nicht stattgegeben werden. 1913 wurde nachgeholt, was 1912 nicht möglich war. Inzwischen hatte der Jugendausschuß nochmals Stellung zur Sache genommen. Man war einig, das sagt der Bericht über die Hauptversammlung zu Breslau, daß zunächst nur die akademische Jugend ins Arbeitsfeld einbezogen werden sollte. Aus einem Bericht des Arbeitsamtes geht jedoch hervor, daß man im Schoße des Jugendausschusses nicht geschlossener Ansicht war. Zwar würden die Adressen von Studenten und Söhnen von Brüdern gesammelt, auch hatte Br. Belian Vorträge bei den Burschenschaften gehalten; jedoch der Jugendausschuß, d. h. Br. Keller, förderte auf einmal eine ganz andere Bewegung, den sogenannten »Siedlerbund«. Dieser Bund bezweckt, wie seine Satzungen ausweisen, in Arbeitervierteln sogenannte Siedlungen von Studenten und Gleichgesinnter zu schaffen und durch sie auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens aufklärend, fortbildend zu wirken. Der Referent ist der Ansicht, daß diese Gründung aus dem Rahmen des Vereins deutscher Freimaurer herausfalle. Er weist darauf hin, daß die Mittel zu solcher Betätigung nicht bewilligt seien und sprach die Ansicht aus, der Jugendausschuß solle sich seiner gestellten Aufgabe: Aufklärung der akademischen Jugend, erinnern. Er gibt kurz noch seine Ansicht kund, daß das am besten nach den Vorschlägen von Br. Erlenmeyer zu geschehen habe. Etwas anderes sei nicht beabsichtigt gewesen. Keine Zersplitterung in der Idee und in der Arbeit, Einheit und Geschlossenheit sei nötig, dann würde der Erfolg, der heute noch gering erscheine, vollständig.

Nunmehr erteilte Br. Jansen Br. Ernst Schultze-Hamburg-Großborstel das Wort zu dem Vortrag: »Die Logen und die Zeitprobleme«. Dem Vortrage lagen folgende Leitsätze zugrunde:

1. Die Logen müssen nur politische Streitigkeiten ausschließen, nicht aber jede Erörterung, die politische Beziehungen haben könnte. Sonst dürften wir uns weder um Schundliteratur oder andere Krebsübel der Gegenwart, noch um irgendwelche sonstigen Erscheinungen des Gemeinschaftslebens kümmern.

2. Auch ist es bei solchen Erörterungen nicht nötig, Urteile abzugeben, vielmehr die kulturelle Eigenart der Gegenwart in die Beleuchtung hoher Ziele zu stellen. Denn es ist für die Kulturentwicklung von höchster Bedeutung, daß ihr die idealistische Zielsetzung nicht fehlt.

3. Die idealistische Zielsetzung muß jedoch ausgehen von klarer Begriffsbildung und scharfer Beobachtung der Tatsachen. Nur so können wir vor unnötigen Enttäuschungen und unkluger Kraftverschwendung bewahrt werden.

4. Für das Leben der Gegenwart sind hochgreifende idealistische Zielsetzungen um so unentbehrlicher, als die Entwicklung mit fabelhafter Schnelligkeit erfolgt, durch kulturblinde Kräfte einem unbekannten Ziele zugetrieben.

5. Für den Kulturfortschritt ist eine beständige Veredelung der Ideale erforderlich — trotz allem Lächeln und Achselzucken über Idealismus und Utopismus. Jede Generation sollte ihren Stolz darein setzen, die vorhergehende nicht nur in den Dingen der äußeren Zivilisation, sondern mehr noch in der Hoheit und Würde ihrer Ziele zu übertreffen.

6. Die Freimaurerei könnte sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie — im innigen Zusammenhang mit ihren alten und ewig neuen Idealen der Duldsamkeit und Menschenliebe — die Überzeugung zum Gemeingut der Gegenwart machen wollte, daß wir nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht haben, unablässig nach dem Vollkommenen zu streben.

Die Brüder folgten den interessanten Ausführungen des Redners mit großem Interesse und dankten demselben lebhaft.

Br. Feistkorn-Trier referierte sodann über die Bildung einer Organisation von Logenrednern wie folgt:

Aus den gestern und heute hier gehörten Vorträgen haben wir erkennen können, daß die Freimaurerei keineswegs sich überlebt hat, wie viele Gegner behaupten. Nur müssen die Brüder nicht blind an den Ereignissen des Tages vorübergehen, sondern offenen Auges dem Leben gegenüberstehen, denn von ihm können wir lernen, wie wir unser tiefgründiges Gebrauchtum und unsere erhabenen Symbole, diese ehrwürdigen Formen, mit frischem, lebendigem Stoff füllen. Nur auf diese Weise ist es möglich die maurerischen Arbeiten für die Brüder anregend und interessant zu gestalten.

Diese schwere Pflicht für den Mstr. v. St. und den Br. Redner will der Verein deutscher Freimaurer durch Einrichtung der Wanderrednervorträge erleichtern. Doch können derartige Vorträge besonders

in kleinen Logen mit geringer Mitgliederzahl und beschränkten Geldverhältnissen nur vereinzelt gehalten werden. Die einzelnen benachbarten Bauhütten aber können sich selbst helfen und unterstützen, wenn redegewandte Brüder sich bereitfinden, auch in den Nachbarlogen Vorträge zu halten, so daß gewissermaßen ein Austausch der in den einzelnen Bauhütten gehaltenen Vorträge stattfindet. Da es sich nur um kurze Reisen der betreffenden Brüder handelt, die in der Regel an einem Tage, meistens sogar an einem Nachmittage erledigt werden können, so werden die von den in Betracht kommenden Logen zu tragenden Kosten — bare Auslagen und Bewirtung des Redners — nur gering sein, mithin den Etat auch der weniger leistungsfähigen Bauhütten nicht nennenswert belasten.

Wünschenswert wäre es, wenn der Bezirksverein des Vereins deutscher Freimaurer hier vermittelnd eingreife. An den Bezirksausschuß hätten sich die Brüder zu wenden, die in Nachbarlogen Vorträge halten wollen und gleichzeitig den Gegenstand der Zeichnung anzugeben. Der Bezirksausschuß würde seinerseits diese ihm gemachten Angaben an die Bauhütten des Bezirkes weitergeben.

Die Anregung fand allgemeinen Beifall und wurde der Bezirksausschuß gebeten, sofort die nötigen Schritte zu ergreifen, damit bereits im Herbste ein Austausch der Logenredner erfolgen kann.

Nachdem Br. Kohlermann dem Vorsitzenden des Bezirksausschusses Br. Jansen für seine Bemühungen während des verflossenen Jahres und die Leitung der Versammlung, Br. Feistkorn für seine Mitarbeit als Beisitzer im Bezirksausschuß und der Trierer Loge für ihre Gastfreundschaft gedankt hatte, schloß Br. Jansen die Versammlung.

An dem anschließenden zwanglosen Brudermahl beteiligten sich über 70 Brüder. Der Mstr. v. St. der Loge »Zum Verein der Menschenfreunde«, Trier, Br. Lingener, führte den Vorsitz. Eine größere Anzahl Reden wurden während des Brudermahles gehalten und die erwähnten musikalischen Brüder überboten sich durch gesangliche Einlagen.

Gegen Abend vereinigten sich die Brüder wieder mit den Schwestern, welche den Nachmittag auf dem hübsch gelegenen »Weiß-Haus« verbracht hatten, und verlebten noch einige Stunden in gemütlichem Zusammensein.

Anregend in jeder Beziehung nahm die vierte Bezirksversammlung einen harmonischen Verlauf und sei hier nochmals der Gastfreundschaft der Trierer Brüder gedacht. Br. *Mettel*-Metz.

Friedensbewegung und Freimaurerei.

Zum Antrag der drei altpreußischen Großlogen.

Von Br. Dr. h. c. Alfred H. Fried.

Wenn es, wie es in der vorgeschlagenen Erklärung*) der drei altpreußischen Großlogen ausgedrückt ist, zu den Aufgaben der Freimaurerei gehört »dahin zu wirken, daß jedes zivilisierte Volk die Eigenart der anderen Völker verstehen und zu beobachten sich bemüht und die unvermeidlichen Gegensätze zwischen ihnen, soweit als möglich, einen friedlichen Ausgleich finden«, so ist es mir unklar, warum eine Förderung der modernen Friedensbewegung, die keine andere Aufgabe kennt als jene hier aufgestellte, nicht »im Rahmen freimaurerischer Arbeit« liegen solle. Auch wenn die Freimaurerei den Wunsch der drei altpreußischen Großlogen erfüllt, ihren eigenen Grundsätzen aber treu bleibt, würde sie dennoch, aber unbewußt und uneingestanden, im Sinne der modernen Friedensbewegung wirken und diese fördern.

Die aufgestellte Forderung wird damit begründet, daß die eingestandene und direkte Förderung des Pazifismus zu »politischen Bestrebungen führen« müsse, »von denen sich der Bund . . . fernzuhalten hat«. Hierin liegt eine Verkennung des Wesens, der Ziele und des Umfanges der modernen Friedensbewegung, die noch immer unter alten Vorurteilen zu leiden hat. Gewiß kann der Pazifismus politisch vertreten werden und wird es auch. Aber dies ist nur eine Methode zu seiner Betreibung. Die Friedensbewegung ist jedoch derart mit dem heutigen Leben der Nationen verbunden, daß sie von allen Gesichtspunkten aus ergriffen und vertreten wird. Wer den politischen Kampf vermeiden will, kann auf ethischem, religiösem, philosophischem Gebiet für sie wirken, kann vom Gesichtspunkt der Soziologie, der Biologie, der Volks- und Weltwirtschaft, der Rechtswissenschaft für sie eintreten und ihr dienen. Er wird mit den Grundsätzen des Freimaurerbundes

*) In der vorläufigen Tagesordnung für den 39. Großlogentag, Pfingsten 1914 findet sich als Punkt 8 folgender Antrag der drei altpreußischen Großlogen: Der Großlogentag wolle folgende Erklärung beschließen: Es gehört zu den Aufgaben der Freimaurerei, auf allen Gebieten des menschlichen Lebens ausgleichend und versöhnend, also auch dahin zu wirken, daß jedes zivilisierte Volk die Eigenart der anderen Völker verstehen und zu beachten sich bemüht, und die unvermeidlichen Gegensätze zwischen ihnen, soweit als möglich, einen friedlichen Ausgleich finden. Die Wirksamkeit der freimaurerischen Körperschaften muß sich hierbei aber darauf beschränken, ihre Mitglieder im Geiste des Bundes zu erziehen und diesen Geist des Friedens durch ihre Mitglieder in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten. Jede andere Art der Wirksamkeit würde zu politischen Bestrebungen führen, von denen sich der Bund, seinen alten Grundsätzen gemäß, fernzuhalten hat. Eine direkte Förderung der modernen Friedensbewegung (des sog. Pazifismus) liegt daher nicht im Rahmen freimaurerischer Arbeit, und der Großlogentag ersucht hierdurch die deutschen Großlogen, Logen und Vereinigungen, sowie die neben diesen amtlichen Körperschaften vorhandenen, aus Freimaurern bestehenden Genossenschaften, wie den Verein deutscher Freimaurer, die Logengauverbände u. a., sich eines Eintretens für den Pazifismus zu enthalten. Denjenigen Brüdern, welche Anhänger dieser Bewegung sind, soll die Tätigkeit zu deren Gunsten nicht untersagt werden; doch mögen sie es vermeiden, ihre Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde dabei öffentlich hervortreten zu lassen.

nicht in Konflikt kommen, vielmehr diesem im höchsten Grade gerecht werden.

Hingegen will es mir erscheinen, daß man durch Unterlassen einer direkten Förderung des Pazifismus sich viel eher auf den Boden politischer Betätigung begibt, in den Fehler also gerade verfällt, den man vermeiden will. Es gibt in jedem Volke einflußreiche Schichten, die durch Übertreibung des Nationalbewußtsein und durch einen schlecht verstandenen Patriotismus die unvermeidlichen Gegensätze zwischen den Völkern so verschärfen, daß der »friedliche Ausgleich« erschwert und oftmals unmöglich wird. Der Pazifismus ist es, der durch sein Streben, die Erkenntnis der gegenseitigen zwischenstaatlichen Abhängigkeit zu verbreiten und dadurch die Vorbedingungen für die friedliche Beilegung der Konflikte zu liefern, eine Heilwirkung ausübt. Diese Heilwirkung nicht fördern heißt aber in jedem Falle, jenen angedeuteten politischen Bestrebungen dienen.

Ich bin weit davon entfernt, den Brüdern, die jene Resolution vorbringen, daraus einen Vorwurf zu machen. Ihr Vorgehen beruht auf einem Verkennen der modernen Friedensbewegung, und dieses Verkennen ist zu entschuldigen durch mannigfache Umstände, die jene bereits angedeuteten Vorurteile erstehen ließen, zu überwinden aber noch nicht allenthalben gelungen ist. Es dürfte aber sicherlich nicht schwer fallen, Männer, die Selbsterkenntnis sich zur Maxime gemacht haben, und die bereit sind, im Sinne dieser Weisheit, Schönheit und Stärke zu leben, besser zu unterrichten und damit von ihrem Vorhaben abzubringen.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Der Gießener Anzeiger vom 23. April 1914 kündigt unter der Überschrift „Das Freimaurertum, ein Faktor deutscher Kultur“, eine neue Monatsschrift „Das Wort, Bausteine für Freimaurerei und allseitige Erkenntnis“ an, die von jedermann durch Post oder Buchhandel abonniert werden kann. Die Zeitung erscheint im Verlage von E. R. Herzog in Meerane und soll halbjährlich 1,50 M kosten. Der Schriftleiter ist nicht genannt, er wird aber wohl unmöglich der anerkannten Freimaurerei angehören. —

Der Dresdener Anzeiger und die in Berlin erscheinende Deutsche Warte vom 26. April 1914 berichten über die Verurteilung des Bischofs Koppes von Luxemburg. —

Über das 150jährige Jubiläum der dem System der Großloge von Preußen gen. Royal York zur Freundschaft zugehörigen Loge Zur gekrönten Schlange in Görlitz, das am 26. April stattfand, bringen der Neue Görlitzer Anzeiger,

das Liegnitzer Tageblatt, der Dresdener Anzeiger, das Forster Tageblatt vom 28. April und die Dresdener Nachrichten vom 30. April kurze Berichte. —

Die Braunschweiger Landeszeitung vom 4. Mai schreibt über die Einweihung des neu errichteten Heims der zur Großen National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln gehörigen Loge Friedrich zur Einheit. Es heißt da:

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat Architekt Morgenstern allen Hemmnissen der Witterung zum Trotz, hier ein Gebäude erstehen lassen, das prächtige Versammlungs-, Gesellschafts- und Festräume birgt, und in Verbindung mit dem gleichfalls im Innern neu hergerichteten Vorderhause eine gar gastliche Stätte auch für zahlreichere Zusammenkünfte bietet. Was hier in wenigen Monaten geschaffen ward, ist in der Tat überraschend: nicht nur die Innenräume, sondern die hübschen Gartenanlagen zeugen vom Fleiß und dem Geschmack des Erbauers und seiner Mitarbeiter. Von allen Richtungen her waren Festgäste, nicht nur aus den benachbarten Städten, sondern auch aus weiterer Entfernung, erschienen, und von Berlin hatten sich die Vertreter der obersten maurerischen Behörde eingefunden, um den Weiheakt zu vollziehen, dessen Beginn den draußen stehenden Beobachtern feierliche Orgelklänge ankündigten.

Den Beschluß der italienischen Sozialisten, den Parteimitgliedern die Zugehörigkeit zum Bunde der Freimaurer zu verbieten, wie er auf dem Kongresse zu Ankona gefaßt wurde, melden viele deutsche Blätter, so z. B. die Vossische Zeitung und die Berliner Zeitung am Mittwoch vom 28. April, der Dresdener Anzeiger vom 29. April und die Sonneberger Zeitung vom 30. April. Sie begleiten ihre Meldung mit der Bemerkung, daß sich die sozialdemokratische Partei durch dieses Vorgehen ihrer besten Köpfe beraube. Zu dem genannten Beschlusse bringen die Vossische Zeitung und das Cölner Tageblatt vom 6. Mai sowie Der Tag vom 7. Mai längere Aufsätze. Die erstgenannte Zeitung sagt dabei über deutsche Freimaurerei:

„Trotz der verschiedenen Lehrarten verfolgen alle deutschen Logen das eine Ziel der werktätigen Nächstenliebe. Sie sehen leidenschaftslos dem politischen Kampf zu, ohne jemals Stellung zu nehmen. Natürlich ist es den einzelnen Mitgliedern freigelassen, sich einer politischen Partei anzuschließen, die seiner Überzeugung entspricht. Die Logen selbst aber können nach ihren Gesetzen niemals zu politischen Konventikeln werden.“

und sie schließt mit den Worten:

„Wenn nun die italienischen Freimaurer aus der Partei der radikalen Sozialdemokraten ausgeschlossen wurden, so wird man diese Wendung in Deutschland mit Genugtuung begrüßen, denn sie beweist, daß auch die italienischen Logen sich dem Geiste der deutschen mehr nähern“.

Interessant ist, was das Cölner Tageblatt dazu schreibt; es heißt in dem Artikel:

„Auch die soeben beendeten Verhandlungen des Parteitags in Ancona wären kaum eines Kommentars gewürdigt worden, wenn nicht die radikalen Elemente, die dort das große Wort führten und zahlenmäßig die Entscheidung in der Hand haben, einen Beschluß gefaßt hätten, der die weiteste Öffentlichkeit angeht. Es wurde nämlich in tumultuarischen Sitzungen und trotz des Widerspruchs namhafter Führer eine Tagesordnung angenommen, die es den Genossen verbietet, der Freimaurerloge anzugehören, und die solche, die sich weigern, aus der Loge auszutreten, mit Ausschluß aus der Partei bedroht. Um die prinzipielle Tragweite dieses Beschlusses zu verstehen, muß man wissen, daß die Loge in Italien eine bedeutende politische, gesellschaftliche und kulturelle Rolle spielt. Sie ist, wie sich dies aus der Geschichte Italiens erklärt, vor allem antiklerikal, politisch sehr fortgeschritten,

stark mit republikanischen Elementen durchsetzt und bildet in großen Städten wie in kleineren Orten den Sammelpunkt der aufgeklärten Geister. Es ist daher verständlich, daß in fast allen Logen Italiens eine große Anzahl gerade der tätigsten und eifrigsten Mitglieder Sozialdemokraten, namentlich Rechtsanwälte und Ärzte, aber auch Professoren, Kaufleute und Angehörige anderer Stände sind, die sich jetzt, wenigstens dem Wortlaute des Beschlusses nach, vor die Wahl zwischen Partei und Loge gestellt sehen.

Was sich nun für praktische Folgen für die Partei und für die Loge ergeben werden, ist nicht vorauszusagen. Auf dem Parteitag selbst haben nur zwei Genossen, die Abgeordneten Raimondo und Serda ihre Zugehörigkeit zur Loge bekannt und zugleich erklärt, daß sie sich dem Parteibeschluß nicht fügen werden. Aber unter den 58 sozialdemokratischen Deputierten in der Kammer sind, wie man weiß, 14 der Loge angehörige, und von den 43000 eingeschriebenen Mitgliedern der Partei werden einige Tausend, und zwar wahrscheinlich gerade die namhaftesten und geistig bedeutendsten Freimaurer sein. Die Frage, was diese nun tun werden, beschäftigt die Öffentlichkeit stark; die reinste Freude über den Beschluß empfinden natürlich die Klerikalen, die nun in ihrem Feldzug gegen die Loge einen ganz unerwarteten Bundesgenossen erhalten haben."

Der Tag enthält in seinen Ausführungen folgende Sätze:

„Ein sehr denkwürdiger und dabei ganz unerwarteter Beschluß war die Ausstoßung der Freimaurer aus dem Schoß des offiziellen Sozialismus. Es hat ein bißchen lange gedauert, bis man begriffen, daß Freimaurerei und Sozialismus so wenig zueinander passen wie Vergangenheit und Zukunft, wie Tag und Nacht. Dennoch haben die Sozialisten mit dieser drakonischen Maßregel in ein Wespennest gegriffen, ja, sie haben sich allem Anschein nach festgerannt. Es wimmelt nämlich unter ihnen von Freimaurern, und nur wenige werden den Mut haben, Farbe zu bekennen und aus der Partei auszuscheiden. Dies aber wird verlangt. Fast alle Mitglieder der parlamentarischen Fraktion sind Freimaurer."

Die in Bunzlau erscheinende Preußische Kirchenzeitung vom 3. Mai 1914 bringt einen Bericht über den in Hannover abgehaltenen 5. Evangelischen Gemeindetag, in welchem folgender Passus vorkommt: „Im vorigen Jahre hat man hier und da die Behauptung hören können, daß die Erhebung der Befreiungskriege im wesentlichen den Freimaurerlogen zu verdanken wäre. Man tritt ihnen nicht zu nahe, wenn man sagt, daß hier zum Verdienste einer einzelnen Organisation gemacht wird, was eben in der Zeit lag. Gewiß ist in ihnen ein gut Teil der Vorbereitung geschehen, aber die ganze Bewegung hatte nicht in ihnen ihre Wurzel." —

Ultramontanes. Die im 9. Jahrgange in Coblenz erscheinende Stände-Ordnung, katholische soziale Blätter, schreiben zum 30jährigen Jubiläum der Enzyclika Humanum genus, die Leo XIII. als Kampfruf gegen die Freimaurerei erließ. Der genannte Papst hätte als wirksamste Mittel empfohlen: Wiedererweckung des Geistes vom Orden des heiligen Franziskus und Wiedererstehen der Zünfte und Innungen der Handwerker, welche, unter religiöse Leitung gestellt, die Wahrung der materiellen Interessen und den Schutz der guten Sitten zur Aufgabe haben. Die Blätter klagen die katholischen Politiker und Nationalökonomen an, welche den Interkonfessionalismus förderten und die von Leo XIII. gewiesenen Wege nicht beschritten; sie fordern auf, in dem zur Zeit herrschenden Streite zwischen der Berliner und Kölner Richtung energisch Partei zu nehmen im Sinne strengsten Konfessionalismus. Sie sagen zum Schlusse:

„Was in 30 Jahren versäumt worden ist, muß nachgeholt werden: die katholischen Gesellenvereine müssen zu lebensvollen, auch die katholischen Meister

umfassenden Handwerkerorganisationen ausgebaut werden, die Kath. Kaufmännischen Vereine müssen durch größere soziale Regsamkeit und weitblickendes soziales, d. h. die Interessen aller Stände umfassendes Verständnis mehr begehrenswert gemacht werden. So nur wird sich erfüllen, was Leo XIII. vor 30 Jahren sagte: „Wenn unsere Vorfahren den Vorteil dieser Genossenschaften durch lange Erfahrung und in schwierigen Verhältnissen erprobt haben, so wird unsere Zeit vielleicht noch mehr den Nutzen derselben erkennen, weil sie ganz vorzüglich geeignet sind, die Macht der Sekten zu brechen."

In einem Artikel „Trübe Aussichten für das katholische Italien" kritisiert das Wiener Österreichische katholische Sonntagsblatt vom 3. Mai 1914 das italienische Kabinett Salandra, dem 8 Freimaurer angehören sollen. Es erwartet auch von Giolitti, dessen baldige Rückkehr zur Regierung angedeutet wird, nichts Gutes für das katholische Volk (soll wohl heißen für die katholische Kirche), denn es schreibt:

Er wird sich verwandeln und eine demokratische, eine antiklerikale Politik eröffnen. Und wenn er das Land der Freimaurerei und der Anarchie in die Arme geworfen hat, wird er sich zurückziehen. Und nachher? Nachher wird das Land der Demokratie entgegengehen, und das ist jenes Regiment, welches Frankreich und Portugal beschert ist.

Aber wie alles gewalttätig Geschaffene niemals Dauerhaftigkeit besitzt, so wird die sozialdemokratisch-freimaurerische Tyrannei sicherlich am Anfange ihres Unterganges sein. Italien bedarf ehrenhafter Männer und gesunder Grundsätze und nicht Zerstörer des Gewissens und Totengräber des Charakters und noch weniger Sektierer, welche von Haß und Herrschaftsdünkel gesättigt sind und das Land auf kurzem Wege ins Verderben ziehen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

39. Deutscher Großlogentag. Die vorläufige Tagesordnung des zu Pfingsten stattfindenden Großlogentages enthält folgende Punkte:

1. Erinnerung an den heimgegangenen Ehrw. Br. Gerhardt.

2. Vorlegung der Rechnung über die Ausgaben im Geschäftsjahre 1913/14.

3. Beschlußfassung über die Aufnahmegesuche, die Stiftsrechnung und die Rechnung der Viktoria-Stiftung 1912/13, Feststellung des Etats der Verwaltungskosten beim Viktoriastift 1914/15 und Bewilligung von Unterstützungen, Genehmigung eines Flächenaustausches.

4. Wahl eines Mitgliedes des geschäftsführenden Ausschusses der Viktoria-Stiftung an Stelle des Ehrw. Br. Gerhardt. Vorschlag: Br. Otto Dechow, Geh. Baurat, Berlin-Steglitz, und als dessen Stellvertreter Br. Otto La Baume, Zivilingenieur, Charlottenburg.

5. Endgültige Abstimmung über die Anträge der drei altpreußischen Großlogen betr. Anschluß der „Freien Vereinigung der 5 unabhängigen Logen in Deutschland" an den Deutschen Großlogenbund, sowie die erforderlichen Statutenänderungen.

6. Bericht der Kommission über den Antrag der 3 altpreußischen Großlogen betr. Herstellung eines Adreßbuches sämtlicher regulärer deutscher Freimaurer.

7. Anträge auf Anerkennung außerdeutscher Großlogen.

8. Beschlußfassung über eine von den 3 altpreußischen Großlogen beantragte Erklärung zur Friedensfrage.

9. Antrag der Großloge Zur Sonne in Bayreuth auf Abänderung der §§ 14, 15, 16 des Allgem. Aufnahmegesetzes.

10. Antrag der Großen Loge zu Hamburg: Der Großlogentag wolle eine gleichmäßige Auslegung des Allgemeinen Annahmegesetzes herbeiführen.

ALTERSHEIM EINBECK. — Ein illustrierter Prospekt über das Altersheim für Frmr. zu Einbeck mit Orientierungskarte der dorthin führenden Eisenbahnlinien dürfte jedem Br. Frmr., der dieses so schön gelegene Feierabendhaus unserer greisen Brüder auf einer Sommerreise kennen lernen möchte, von Interesse sein. Der Prospekt wird von Br. Richard Lesser, Charlottenburg, Holtzendorffstr. 2, auf Verlangen gern gesandt. In wenigen Minuten gelangt man auf einer Seitenbahn von Salzderhelden (erste Station der Linie Kreiensen—Kassel) nach dem altertümlichen, rings von reich bewaldeten Bergen umgebenen Städtchen Einbeck. Eine schattige Allee führt vom Bahnhof aus in 10 Minuten zum Altersheim, das nach vorangegangener Anmeldung bei Br. W. Blume, Rechnungsrat, Einbeck, am Markt, von jedem Br. Frmr. besichtigt werden kann. Für Brr., die im Heim selbst einige Tage verweilen wollen, das ihnen alle Bequemlichkeit und den Genuß eines friedlichen und köstlichen Aufenthalts bietet, ist gegen mäßigen Pensionspreis Gelegenheit geboten, da einige Zimmer z. Zt. frei stehen.

Verein deutscher Freimaurer.

BERLIN. In dem neuen Heim der Prov.-Großloge von Hamburg in Berlin fand am Sonntag, den 19. April die 6. Jahresversammlung des Bezirksverbandes Groß-Berlin statt.

Den Eingang der Tagung bildete der Vortrag des Brs. Albert Berent, Mstr. v. St. der Loge „Germania zur Einigkeit“, dem alles mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte. Er sprach über „Christentum, Buddhismus und Freimaurerei“. Zum Ausgangspunkte nahm er die bedeutsame Veröffentlichung des Vereins deutscher Freimaurer, die sogenannten „Religiösen Gutachten“, deren hohem Werte er Anerkennung zu teil werden ließ. Zu seinem Thema leitete ihn der Umstand über, daß dieses Sammelwerk, — nach seiner Meinung etwas einseitig — nur den Protestantismus in Betracht ziehe, und die übrigen großen Kulturreligionen unbeachtet lasse.

Seine fesselnden Ausführungen brachten scharfe Kennzeichnungen der östlichen Hauptreligionen. Der Redner nahm weiter Stellung zu dem Christusproblem, bejahte die historische Persönlichkeit Jesu und zog geistvolle Vergleiche zwischen Lehren und Leben Gotama Buddha’s und denen des großen Weisen von Nazareth.

Hierauf nahm Br. Kekule von Stradonitz das Wort zu seinem Referat über „Wege und Ziele des Vereins deutscher Freimaurer“. Zunächst behandelte er die Angelegenheit der freimaurerisch-geschichtlichen Forschung, dann sprach er über das Thema: „Freimaurerei und Öffentlichkeit“. Die in letzter

Zeit sich mehrenden öffentlichen Versammlungen, durch die manche Loge mit Hilfe von Wanderrednern des Vereins deutscher Freimaurer an ein großes, unkontrollierbares Publikum werbend herantreten, in einigen Fällen sogar gegen Eintrittsgeld, hält er für äußerst bedenklich. Ladet eine Loge unter Hergabe ihres Namens ein, so dürften solche Veranstaltungen nicht einem jeden, sondern nur sorgfältig ausgewählten Persönlichkeiten offenstehen. Wohl sei das jetzt lebhaftere Hinaustragen maurerischer Grundsätze in die Öffentlichkeit, das der Verein deutscher Freimaurer so erfolgreich auch durch seine Literatur betreibe, freudig zu begrüßen, aber wir müßten hier sorgsam darauf achten, die Freimaurerei nicht auf die Straße hinauszutragen.

Br. Kekule von Stradonitz kritisierte darauf die jetzige Einrichtung des Arbeitsamtes im Verein d. Fr., das nicht mehr als wissenschaftliche Arbeitszentrale bezeichnet werden könne. —

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

BERLIN. Um den Brn. anderer Lehrarten Gelegenheit zu geben, das System des Eklektischen Freimaurerbundes in allen 3 Stufen kennen zu lernen, hatte der M. v. St. der Loge Friedrich zur Gerechtigkeit, Br. Adler, für den 2. Mai d. J. Arbeiten in den 3 Graden angesetzt. Mit einer Meistererhebung begann $^1/_2$7 Uhr der Abend, eine Gesellenbeförderung folgte, und daran schloß sich eine Lehrlingsaufnahme, die um $^1/_2$10 Uhr zu Ende war. Den besuchenden Brn., die sich zahlreich eingestellt hatten, wurde ein vollständiges Bild von dem Wesen und den Zielen des Eklektischen Bundes gegeben.

BRESLAU. Die Loge Hermann zur Beständigkeit verlor am 3. Mai ihren M. v. St., Br. (Subdirektor) Ignatz Theodor Schlamm, plötzlich und unerwartet durch den Tod. 7 Jahre lang hat er zielbewußt in anerkennenswerter Weise seine Bauhütte, die ihm viel verdankt, geleitet.

FRANKFURT a. M. Am 27. April ging Br. (Kaufmann) Phil. Hertz nach 59jähriger Zugehörigkeit zu seiner Loge Zum Frankfurter Adler, wo er als 18jähriger Lufton beigetreten war, in den e. O. ein (Bauh.).

Unabhängige Logen von Deutschland.

LEIPZIG. In der Loge Minerva zu den 3 Palmen fanden am Dienstag, den 5. Mai, die 3 Söhne des Br. Georg Grohmann, der bereits auf eine 20jährige Zugehörigkeit zu seiner Bauhütte zurückblicken kann, Aufnahme. Brr. von nah und fern waren in großer Anzahl zu der seltenen Feier erschienen.

Ausland.

SCHWEIZ. In Weiz bei Graz entschlief am 30. April d. J. im 86. Lebensjahre der als Schriftsteller wohlbekannte und hochgeschätzte Br. Henne am Rhyn. Als Kulturhistoriker genoß Br. H. hohe Anerkennung; auch als maurerischer Schriftsteller trat er hervor, war 1872—78 Schriftleiter der Freimaurer-Zeitung in Leipzig. Er ist Verfasser von „Adhuc stat! Die Freimaurerei in 10 Fragen und Antworten“, „Fiat lux! Verteidigung der wahren Freimaurerei gegen innere und äußere Feinde.“

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:

Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 12. Leipzig, den 6. Juni 1914. 37. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im Juni.

Vor 200 Jahren:

Am 23. Juni 1714 wurde in Güstrow Br. Joachim Georg Daries geboren. Seit 1738 wirkte er an der Universität Jena als Lehrer der Philosophie und Rechtswissenschaft. Von Friedrich dem Großen wurde er nach Frankfurt a. O. berufen. Er entwickelte eine reiche schriftstellerische Tätigkeit auf den Gebieten der Philosophie, Rechtswissenschaft, Staatswirtschaft und Mathematik. 1744 war er in die Loge Zu den 3 Rosen in Jena eingetreten; er stiftete 1762 eine Realschule bei Jena, genannt die Rosenschule. Durch den Betrüger Johnson ließ er sich täuschen. Nach seiner Übersiedlung nach Frankfurt a. O. schloß er sich der dortigen Loge Zum aufrichtigen Herzen an.

Vor 175 Jahren:

Der 4. Juni 1739 ist der Geburtstag des Brs. Johann Beckmann, der in Hoya das Licht der Welt erblickte. Nach kurzer Tätigkeit in St. Petersburg wirkte er seit 1766 als Professor in Göttingen, wo ihm später der Hofrattitel verliehen wurde. Er gilt als Begründer der Technologie, denn er hat dieses Gebiet zuerst in wissenschaftlicher Form bearbeitet. Das maurerische Licht erblickte er in der Loge Augusta zu den drei Flammen.

Vor 100 Jahren:

In den e. O. ging am 8. Juni 1814 der Komponist Friedrich Heinrich Himmel ein, dessen Lieder »An Alexis send ich dich« und

»Es kann ja nicht immer so bleiben« allgemein bekannt sind. Als Königl. Kapellmeister in Berlin hielt er sich längere Zeit am gothaischen Hofe auf und besuchte bei dieser Gelegenheit die Loge in Gotha, wo er auch der Aufnahme Spohrs beiwohnte.

Am 14. Juni 1814 wurde in Weimar Br. Gottfried Theodor Stichling geboren. Er war sachsen-weimarischer Staatsminister. Der Dichter Herder war sein Großvater. Seine staatsmännische Tätigkeit erstreckte sich nicht nur auf das Großherzogtum, auch sein weiteres Vaterland verdankt ihm treue Dienste. 1844 trat er in die Loge Amalia ein, die er in den Jahren 1851 bis 1866 als M. v. St. leitete.

Drei Tage nach der Geburt des Vorgenannten starb in Giebichenstein bei Halle der Komponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt. Er gab eine Liedersammlung für freye und angenommene Maurer in Deutschland heraus; dazu erschien ein Anhang Freymäurer-Lieder. Seine Zugehörigkeit zum Bunde ist nicht erwiesen.

Der 28. Juni 1814 sah Br. Johann Philipp Beckmann ins Grab sinken. Er lebte als Dr. jur. und Domherr in Hamburg. 1776 hatte er in der Loge La vertu in Leyden Aufnahme gefunden. In Hamburg schloß er sich der Loge Ferdinande Caroline an, deren Mstr. v. St. er 1787—1789 war. In der englischen Provinzial-Großloge bekleidete er verschiedene Ämter, und nach deren Selbständigmachung als Große Loge von Hamburg war er deren erster Großmeister 1811—1814. Mit Schröder war er eng befreundet und bearbeitete mit ihm die Grundgesetze der neuen Großloge.

Vor 75 Jahren:

Am 5. Juni 1839 entriß der Tod der Loge Zum goldenen Hirsch in Oldenburg den Br. Ludwig Wilhelm Christian von Halem, Hofrat und Bibliothekar. In den Jahren 1791—1833 war er Mstr. v. St. der Loge und bewirkte deren Übertritt in die Große Loge von Hamburg. Auch er war ein treuer Mitarbeiter Schröders.

Der 11. Juni 1839 ist der Todestag des verdienstvollen Archäologen und Vorstandes des Musee royal des monuments français in Paris, Brs. Marie Alexander Lenoir. In seinen historischen Studien über Freimaurerei brachte er die ägyptischen Mysterien mit ihr in Verbindung.

Blücher als Freimaurer und Mensch.

Von Br. Karl Prümer-Dortmund.

Am 6. Februar 1782 wurde Gebhardt Leberecht von Blücher als Landwirt und Gutsbesitzer in der Loge »Auguste zur goldenen Krone« in Stargard aufgenommen. Bevor wir von seiner Tätigkeit in westfälischen Logen — Hamm und Münster — hören, erfahren wir, daß er in der Loge seines damaligen Standquartiers Wesel tätig war, fleißig an den Arbeiten teilnahm und auch eine Akazie dort im Logengarten pflanzte, aus deren Holz die Loge »Zu den 3 Balken« in Münster noch einen Stab für den Br. Ordner und 3 Hämmer besitzt. Am Johannisfest 1799 wurde er als ordentliches Mitglied der Loge »Zum hellen Licht« in Hamm zugeführt und am 16. Oktober desselben Jahres in den IV. oder Schottengrad der Hammer Schottenloge »Zum hellen Löwen« befördert. Auch seine Beförderung in den V. Grad erfolgte ebenfalls dort, und zwar am 9. Februar 1803, wobei zu bemerken ist, daß der innere Orient derzeit noch nicht in Münster, sondern in Hamm seinen Sitz hatte. Bevor wir uns mit dem weiteren Verlauf der maurerischen Tätigkeit Blüchers befassen, wollen wir uns noch vorab mit gewissen Folgen der weltbewegenden Ereignisse bekannt machen und uns die Umstände vergegenwärtigen, welche Blücher der alten Bischofs- und späteren westfälischen Provinzialhauptstadt Münster zuführten. Ich stütze mich dabei auf eine Anzahl Aufzeichnungen von Zeitgenossen jener stürmischen Zeit, die mir zur Verfügung gestellt wurden.

In Münster war die Abneigung gegen Preußen und die Vorliebe für Österreich um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts gleich groß. Das konnte aber nicht hindern, daß das Hochstift Münster vollständig zerstückelt wurde und die Stadt Münster und der östliche Teil des Hochstiftes im Reichs-Deputationshauptschluß an Preußen fielen. Im Sommer 1803 nahm Blücher, der damals Generalleutnant war, von Münster für Preußen Besitz. Die Furcht und der Schmerz der Münsterschen war, nach den Aufzeichnungen der Zeitgenossen, grenzenlos. Blücher rückte mit seinen Soldaten ein. Türen und Fenster an den Häusern Münsters waren verriegelt und durch Läden geschlossen. Das preußische Militär zog mit Kanonen und brennenden Lunten ein. Unter den Bagage-Wagen befanden sich Haufen von Zöpfen. Das Domkapitel legte sofort Protest gegen die Annexion ein, allein Blücher, der tapfere Haudegen, ließ ihm mitteilen: Er führe nur den Befehl Sr. Majestät aus, im übrigen vermelde er dem Dom-Kapitel seinen Respekt. Auf weitere Erklärungen ließ er sich nicht ein. Und trotzdem wußte sich Blücher in Münster beliebt zu machen, und bald schon gehörte er zu den populärsten Persönlichkeiten der Stadt.

Aber gleichwohl wünschten die Münsteraner ihn und seine Preußen zum Kuckuck.

Blüchers Empfang in Münster war also sehr kühl und abweisend gewesen. Aber das alles focht Blücher nicht an, grade durch und unentwegt schritt er seine Bahn. Und diese führte ihn auch in die dortige Loge. Die Freimaurerei in Münster — ich beziehe mich dabei auf die verdienstvollen Aufzeichnungen des Brs. Förster — hatte bis zum Tode des Bischofs Maximilian Friedrich im Jahre 1784 in hoher Blüte gestanden. Aus den alten Protokollen und Präsenzlisten der Loge »Zu den 3 Balken des neuen Tempels« geht hervor, daß damals zahlreiche Angehörige des katholischen Adels und der katholischen Kirche Mitglieder dieser Loge waren, die früher nach der Lehrweise der strikten Observanz arbeitete und im Jahre 1789 zum System des eklektischen Bundes überging und lediglich mit Rücksicht darauf den Namen: »Zu den 3 Balken des neuen Tempels« annahm.

Nachdem aber der jüngste Sohn der Kaiserin Maria Theresia, Maximilian Franz, als Bischof ans Ruder gekommen war, mußte wohl die Maurerei in Verruf erklärt worden sein, denn von jener Zeit an wies das Logenwesen einen Niedergang auf. Erst von 1802 ab ist ein deutlich erkennbarer Aufschwung zu verzeichnen. Um diese Zeit, als — wie ich schon bemerkte — Blücher in Münster verweilte, meldete die Große National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln, d. d. Berlin, 20. Juli 1802: »Da Ihre gute Stadt jetzt unter preußisches Zepter gekommen ist, so halten wir uns verpflichtet, Sie, gel. Brr., ohne Aufschub, zu Ihrer Beruhigung von der Verfassung der Maurerei und ihrem Verhältnis gegen die Regierung unseres nunmehr gemeinschaftlichen Staates zu unterrichten. Alle geheimen Gesellschaften sind in Preußen verboten, und nur die Freimaurerei ist protegiert. Es befinden sich unter den in Ihre Stadt eingerückten Truppen mehrere Offiziers u. a., welche Maurer sind und zu verschiedenen unserer Tochterlogen gehören. Diese empfehlen wir Ihrer Brliebe. Sie sind Ihres Vertrauens ganz würdig und werden Ihnen durch guten Rat und tätige Unterstützung wesentliche Dienste tun und Ihnen die jetzt eingetretene Veränderung auf alle Weise erleichtern. Unter den Offiziers empfehlen wir Ihnen besonders den Br. Generalleutnant von Blücher, welcher sämtliche dortigen Truppen kommandiert und Mitglied unserer Tochterloge in Hamm ist. usw.«

Nach Aufzählung der übrigen nach Münster verzogenen Brr. Maurer werden noch die Logen in Hamm, Minden, Wesel, Bochum und Iserlohn zum Besuche empfohlen. Auf dieses Schreiben hin wurde beschlossen, die große National-Mutterloge um Aufnahme der Münsterschen Loge als Tochterloge zu bitten. Gleichzeitig wurde auch der Kriegsrat Ribbentrop

gebeten, den Br. Blücher um Annahme des »ersten Hammers« zu bitten. Beiden Gesuchen wurde Folge gegeben. Der Stuhlmeister von Hamm, Br. von Senft, teilte den Brn. mit, daß die Großloge beschlossen habe, die Münstersche Loge als Tochterloge anzunehmen und die nötigen Rituale und Instruktionen zu beschaffen. Bald darauf nahm auch Blücher das Amt als M. v. St. an.

Es folgte nun ein sichtlicher Aufschwung der Loge, die bald, d. h. noch im Jahre 1802, außer 28 Offizieren, 24 höheren Beamten, darunter viele Juristen, 25 Kaufleuten, 28 Angehörigen verschiedener Stände, auch noch — was besonders bemerkenswert ist — 6 katholische und 1 evangelischen Geistlichen zu Mitgliedern zählte, deren Gesamtsumme somit 112 betrug, gegen 111 im Jahre 1913. Br. Förster erwähnt: »Wie mächtig der Einfluß Blüchers in der Loge war, geht auch daraus hervor, daß in einer ganzen Reihe von Protokollen die Bemerkung wiederkehrt: Die Beschlußfassung wird bis zur Rückkehr des Hw. M. v. St. ausgesetzt.« Einmal, im Jahre 1804, wird sogar, seiner Abwesenheit wegen, die Feier von Königs Geburtstag auf 4 Wochen verschoben.

Während seiner Hammerführung vom 18. August 1802 bis zum 8. September 1806 hat Blücher 190 Arbeiten geleitet und die jeweilige Niederschrift unterzeichnet.

Als charakteristische Züge seiner Hammerführung und des Logenlebens damaliger Zeit mögen einzelne für viele gelten. Am Schluß einer Tafelloge, am 3. März 1803 meldete Blücher, daß er gesonnen sei, in den nächsten Tage auf einige Zeit zu verreisen. In feierlicher Rede überreichte er dabei den Hammer dem deputierten Meister Hofrat und Professor Sprickmann, der eine Gegenrede hielt, worauf Blücher die Meister-Insignien seinem Vertreter feierlichst überreichte, der sich damit bekleidete und zum Hammer griff und an Blüchers Stelle die Tafelloge schloß. Mit soldatischer Strenge hielt Blücher darauf, daß die Logenarbeiten pünktlich um 5 Uhr anfingen und bestimmte, daß jeder, der sich entschuldigte, einem Br. das Armengeld einzuschicken habe und daß der Br., dem die Entschuldigung übertragen war, für den Fehlenden den Betrag geben mußte, anderenfalls die Entschuldigung nicht gelten sollte.

Eine weitere Blüchersche Verfügung war die, daß einer der dienenden Brr. sofort nach dem Logen-Arbeitstage nach der Behausung der fehlenden Brr. gehen und den Armenbeitrag einfordern mußte. Außerdem hatte Blücher noch eine Minimal-Geldstrafe von 2 guten Groschen, das doppelte der gewöhnlichen Gabe, für unentschuldigtes Ausbleiben festgesetzt.

Wer ein Mitglieder-Verzeichnis haben wollte, mußte dafür 2 gute Groschen bezahlen und es sofort nach Ablauf des Arbeitsjahres pünktlich

zurückgeben, andernfalls traf ihn eine Strafe von 3 Talern. Wiederholt legte er den Brn. ernstlich die Tugend der Verschwiegenheit ans Herz, denn ein Bruch derselben konnte in Münster übele Folgen haben, infolgedessen einer der Brr. nur mit den Anfangsbuchstaben seines Namens im Mitglieder-Verzeichnis aufgeführt war.

Wie sehr sich Blücher der Sache der Freimaurerei annahm, geht auch daraus hervor, daß, als der Militärfiskus das der Loge zur Arbeit dienende sehr primitive sogenannte Garde-Hotel, die spätere Kürassierkaserne im krummen Timpen, behufs Umbau kündigte, und die Loge keinen halbwegs entsprechenden Ersatz fand, Blücher fünfmal an den König schrieb und um Aufschub der Räumung bat, wobei es ihm durch Ausdauer gelang, diese auf $1\,^3/_4$ Jahr hinauszuschieben. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, wie kümmerlich die Einrichtung der Loge war. Ein Inventar-Verzeichnis erwähnt: 15 Brettstühle, 38 Stühle mit Reisgeflecht und 18 Satteldecken, um die Fenster damit zu verdecken. Aus dem alten Bestand ist noch im Besitz der Loge: ein kleiner polierter Birkenholztisch, mit Aushöhlungen für Geld oder Spielmarken, an dem Blücher seine Partiechen zu machen pflegte.

Charakteristisch für Blücher ist auch sein Vorschlag, dem stattgegeben wurde, zugunsten der Logenkasse, ein Los der preußischen Klassenlotterie zu spielen, um den etwaigen Gewinn zum Ankauf eines Logengrundstückes zu benutzen. Seine bekannte Spielleidenschaft, welche die Schattenseite seines Lebens bildete, war auch das Ergebnis eines ihn ständig treibenden Wagemuts und einer vor nichts zurückschreckenden Kühnheit, die ihm zurief: Biegen oder brechen, Freiheit oder Tod.

Besonders hervorzuheben ist aber seine persönliche, staunenswerte Anspruchslosigkeit und sein Sinn für Wohltätigkeit. Wo immer er auch konnte, sorgte er für die Armen, das geht u. a. auch schon aus den vorhin erwähnten strengen Vorschriften über Ablieferung des Armengeldes hervor.

Als die Krone maurerischer Tätigkeit muß bei Blücher seine zu Herzen gehende Redegabe, das Ergebnis unmittelbarer Eingebungen, betrachtet werden. Wer die weltbekannte Unbeholfenheit der schriftlichen Darstellung Blüchers kennt, die er übrigens mit manchen seiner Zeitgenossen gemeinsam hatte, wird sich mit Recht darüber wundern, daß seine Reden wie Feuerfunken und Flammen zündeten. Und die gewaltige Wirkung seiner Reden finden wir wiederholt bestätigt, und ein durchaus zuverlässiges Urteil darüber lautet: »Die Klarheit seines Verstandes, die Gradheit seiner Ideen bewies sich ebenso sehr in seinem schnellen, sicheren Urteil, als auch in wohlfließenden, gedrängten und kräftigen Reden. Wenn er sprach, war

er ausgezeichnet. Ohne Vorbereitung reihte sein schnelltätiger Geist das Material, worauf es ankam. Sein Wort kam aus dem Herzen und drang zum Herzen.« Mit voller Liebe hingen die Brr. an Blücher, und tiefschmerzlich wurden sie berührt, als der Ruf des Königs und Vaterlandes ihn an einem trüben Septembertage des Jahres 1806 scheiden hieß und ihn in das wildbewegte Leben der napoleonischen Zeit zurückrief. Aber auch Blücher schied mit schwerem Herzen und ließ den Brn. von Treptow aus u. a. schreiben: »Ich segne den Tag, der mich zu Ihnen führte, ich bejammere den Augenblick, der Sie von mir reißt. Scheidend bitte ich Sie: bleiben Sie stark durch die Liebe, Liebe sei Ihre Weisheit und Liebe wird meiner teuersten Brr. Schönheit sein. Und so scheide denn Herz von Herz, Br. von Br., bleibend und unzerstörbar sei gegenseitig Ihre Liebe. Der große Baumeister erhalte die Loge, jeden Br., er segne Ihre Arbeiten. Er segne meine Brr. Leben Sie wohl.« Und die Loge ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

Aus dem ruhigen Münster hinaus berufen, bildete Blüchers Leben bis zum Niederringen Napoleons einen großen Kampf. Die Kosaken hatten ihm zuerst den Namen »Marschall Vorwärts« gegeben. Und das kleine Wörtchen »Vorwärts« war der Stern, zu dem das schwer geprüfte deutsche Volk aufblickte und dem Preußen seine Wiedergeburt verdankte. So wurde das Wörtchen Vorwärts zum eigentlichen Generalissimus des ganzen Volkes und seiner Verbündeten. Blücher blieb gleichgroß in Kampf und Niederlage. Sei es an der Katzbach oder im Treffen bei La Rothière, an der Spitze russischer Grenadiere, sei es bei Kaub, inmitten seiner Truppen beim Rheinübergange, der gegen den Willen des Königs geschah, sei es auf dem Felde vor dem brennenden Ligny, wo ihn der Sturz seines Pferdes nahezu in Gefangenschaft brachte, oder im Bunde mit Wellington, bei Belle-Alliance, oder wo er auch war, überall blieb er der gleiche, überall der nimmerrastende »Marschall Vorwärts«. Demütig blieb er im Glück. Auch der Lorbeer des Siegerkranzes führte ihn nicht zum Stolz. Freimütig erkannte er stets die Verdienste anderer an. Bekannt ist sein Wort: »Was ist es, was Ihr rühmt: es war meine Verwegenheit, Gneisenaus Besonnenheit und Gottes Barmherzigkeit.«

Doch genug davon. Als Blücher nach solchen Erfolgen in die Stille seiner schlesischen Güter zurückkehrte, hat er wohl oft Gelegenheit genommen, über den gewaltigen Wechsel seines Schicksals nachzudenken. Als neuntes Kind seines Vaters, eines stellungslosen und nur über schmale Einkünfte verfügenden, ehemaligen kurhessischen Rittmeisters, mag Gebhard Leberecht bei seiner am 16. Dezember 1742 erfolgten Geburt wenig freudig begrüßt worden sein. Als 15jähriger folgte er schon der Werbetrommel

der Schweden, kämpfte im 7jährigen Krieg gegen Friedrich den Großen und fiel durch seinen Wagemut in die Gefangenschaft. Durch seinen Verwandten, den in preußischen Diensten stehenden Oberst Belling, wurde er nach Austausch der Gefangenen der friderizianischen Armee zugeteilt, denn der Ruhm des großen Friedrich lockte Blücher, und er brachte es bis zum Rittmeister. Willkür einiger Bellingschen Husaren-Offiziere, darunter auch Blücher, bei der Unterdrückung des polnischen Aufstandes, veranlaßte den König, diese in der Beförderung zu übergehen. Während sich die übrigen dabei beruhigten, reichte Blücher sofort sein Entlassungsgesuch ein, worauf ihm Friedrich der Große schrieb: »Der Rittmeister von Blücher ist seiner Dienste entlassen und kann sich zum Teufel scheren.« Spätere Gesuche um Wiedereinstellung blieben unberücksichtigt, und erst unter Friedrich Wilhelm II. gelang es Blücher, wieder in die preußische Armee eingereiht zu werden.

Und der also Gemaßregelte war vom Schicksal dazu bestimmt, der Retter des Vaterlandes zu werden und das unter den Schlägen des Korsen zusammengestürzte Staatsgebilde Friedrichs des Großen wieder aufrichten zu helfen. Welcher gewaltige Wechsel der Verhältnisse!

Wahrlich Blücher war die verkörperte Tatkraft, und seine große Seele überwand den Widerstand einer Welt. Wie er als Held gelebt hat, ist er als Held gestorben. Kurz vor seinem Tode sagte er zu seinem Adjutanten: »Nicht wahr, mein lieber Nostitz, Sie haben manches von mir gelernt. Jetzt sollen Sie auch noch von mir lernen, wie man mit Ruhe stirbt.«

Wenige Minuten vor seinem Tode donnerten die Geschütze vom Truppenübungsplatz herüber, und noch einmal leuchteten Blüchers Augen auf. Noch einmal winkte er seine Lieben einzeln heran und drückte jedem die Hand zum Abschied. Dann ging er still hinüber zur großen Armee. Das ganze Volk ehrte sein Andenken, und Goethe prägte ihm die bekannten Worte: »In Harren und Krieg, in Kampf und Sieg, bewußt und groß, so riß er uns vom Feinde los.«

Gesellschaftsfahrt deutscher Freimaurer nach dem Oriente*).

Der Gedanke, während der Osterzeit eine Gesellschaftsfahrt deutscher Freimaurer nach dem Oriente und zwar über **Budapest** und **Bukarest** nach **Konstantinopel** zu veranstalten, begegnete innerhalb der deutschen

*) Der uns von den Brn. Dr. Belian, Dr. Simon und Reinhold Bachmann freundlichst übersandte Bericht dürfte auch bei den Brn., die nicht an der Fahrt teilnehmen konnten, Interesse erwecken.

Brüderschaft einem unvorhergesehenen Interesse. Unter Rücksichtnahme auf die beschränkten Räumlichkeiten der Tempel in Bukarest und Konstantinopel hatte der aus den Brn. Arthur Wünsch, Dr. Max Kunath und Reinhold Bachmann bestehende Reiseausschuß nur eine Beteiligung von ca. 50 Brn. vorgesehen. Diese Zahl war innerhalb weniger Wochen um das doppelte überzeichnet. Es konnten nur die Erstmeldungen berücksichtigt werden, so daß aus den einzelnen Großlogen folgende Teilnehmerzahlen in Frage kamen: Landesloge von Deutschland 6, von drei Weltkugeln 13, von Royal York 3, von Sachsen 11, von Hamburg 3, Frankfurt 6, Bayreuth 7, Darmstadt und Unabhängige je 1. In Wien trafen in der Zeit vom 3. bis 5. April sämtliche Fahrtteilnehmer zusammen, und am 6. April, früh 9^{25} Uhr, erfolgte die Abfahrt nach Budapest. Der Empfang in Budapest um 2 Uhr nachmittags gab deutlichen Beweis von der freudigen Begeisterung der Budapester Brr. Nach dem Mittagessen im Hotel Royal bestiegen die Fahrtteilnehmer die bereitstehenden Automobile zu einer Rundfahrt durch Pest zur Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten.

Ein einstündiger Dämmerschoppen im Grand Restaurant Brokos diente hierauf zu kurzer Erholung. Für den Abend war eine Festarbeit im Gebäude der Symbolischen Großloge von Ungarn in der Podmanczky-Straße angesetzt. Nach Einführung der Brr. wurde die Loge durch Br. Moritz Gelleri, den Mstr. der Loge »Demokratia«, in ungarischer Sprache eröffnet und der Großmeister der Symbolischen Großloge von Ungarn, Br. Geh. Hofrat Dr. Arpad Boka von Bokay, feierlich eingeführt. Br. Gelleri begrüßte den Br. Großmeister, und dieser dankte in deutscher Sprache für die Begrüßung, indem er zugleich seiner großen Freude über den Besuch der deutschen Brr. in begeisterten Worten Ausdruck verlieh.

Hierauf trug Br. Viktor Dalnoky, Mitglied der Königlichen ungarischen Oper, das »Lied des Zaren« aus »Zar und Zimmermann« von Lortzing vor und löste mit seinem künstlerisch vollendeten Vortrag ungeteilten Beifall aus.

Der hammerführende Meister Br. Gelleri betonte in seiner Ansprache, daß er von dem Besuche der deutschen Brr., die als Pioniere der Kultur auf der ganzen Erde bekannt seien und in denen er freudige Mitarbeiter und Mithelfer erblicke, beglückt sei, und daß er hoffe, durch die Aufnahme persönlicher Beziehungen das große Ganze zu fördern.

Br. Geh. Kriegsrat Dr. jur. H. Siemon, Mstr. v. St. der Loge »Zu den drei Balken« in Münster, erwiderte hierauf im Namen der deutschen Brr., wobei er u. a. folgendes ausführte: Wir versichern Sie, meine Brr., daß wir gern mit Ihnen zusammenstehen wollen im Kämpfen und Ringen

um Wahrheit und Licht und Verbreitung wahren Menschenrechts und echten Menschentums. Wir wollen unsern Brn. daheim gern berichten, wie Sie hier in Ungarn bemüht sind, der Humanität im schönsten Sinne des Wortes, die auch unser Ideal ist, eine feste Stätte zu bereiten. Noch bilden nicht alle Maurer auf dem Erdenrund in der großen, einheitlichen Kette, von der wir alle so oft schwärmen, die große einzige Loge, die alle einst umfassen, in der Liebe, Treue und Gerechtigkeit herrschen soll. Aber die Zeit soll kommen, wird kommen, wo dies Ideal erfüllt ist, wenn alle Maurer heilig und ernst danach streben, sich zu verstehen, Toleranz zu üben und wahre Bruderliebe zu betätigen.

In meiner Loge führte einst der herrliche Mensch und Maurer, der Held der Befreiungskriege, Generalfeldmarschall Fürst Blücher, als Gouverneur von Münster, vier Jahre lang den ersten Hammer in segensvoller Arbeit. An seinen später erhaltenen Ehrennamen »Marschall Vorwärts« möchte ich anknüpfen und Ihnen, meine gel. Brr., von ganzem Herzen ein begeistertes »Vorwärts« entgegenrufen. »Vorwärts« möge es mit Ihnen, mit uns gehen, daß alle unsere Hoffnungen für ein gemeinsames, harmonisches Zusammenarbeiten, Schulter an Schulter, Herz an Herzen und Hand in Hand sich schönstens erfüllen möchten! In diesem Sinne nehmen Sie alle noch einmal den innigsten Dank der hier anwesenden deutschen Brr. entgegen, den wir bekräftigen durch 3×3! Auf mich! —

Der Br. Redner wurde oftmals durch spontanen Beifall unterbrochen, und der Applaus am Schlusse der Rede hielt minutenlang an. Nach einem wunderbar zu Gehör gebrachten Trio, vorgetragen von den Brn. Professor Arnold Földessy (Cello), Professor Wilhelm Kladivko (Violine) und Professor N. (Orgel) hielt Br. Ferdinand Gerö, Mitglied der Loge »Demokratia« einen prächtig durchgearbeiteten Vortrag über die Geschichte der ungarischen Freimaurerei, in dem er die schweren Kämpfe schilderte, die die ungarischen Brr. durchgefochten haben und die ihnen noch bevorstehen. Der in deutscher Sprache gehaltene Vortrag gab deutliche Kunde von der hohen und idealen Auffassung, die die ungarischen Brr. von der K. K. haben, und rief lebhafte Beifallsbezeugungen und am Schlusse langanhaltenden Applaus hervor. Der Vortrag erscheint demnächst im »Orient«, und wir hoffen, ihn unsern Brn. dann auch noch bieten zu können.

Nachdem sich die Wogen der Begeisterung gelegt hatten, sang Br. Stela Venczell, Mitglied der Königl. ungarischen Oper, mit gewaltigem Baß die Isis-Arie aus der »Zauberflöte« von Mozart. Reicher Beifall lohnte den Künstler. Mit einem sinnigen tiefempfundenen Ketten-

spruch schloß Br. Marcell Glaser, Mstr. v. St. der Loge »Humboldt«, die Festarbeit, die in jeder Beziehung ein Höhepunkt im freimaurerischen Erleben derer, die ihr beiwohnten, sein wird.

Nunmehr wurden die Schwestern, die während der Festarbeit einer Vorstellung im Opernhause beigewohnt hatten, eingeführt, begrüßt und durch einige prächtige Musikvorträge erfreut.

Bei dem sich anschließenden Festmahl hielt Br. Marcell Glaser einen Trinkspruch auf die deutschen Großlogen, Br. Dr. Julius Pagody einen Trinkspruch auf die deutschen Brr. und Br. Ferdinand Gerö einen Trinkspruch auf die Schwestern.

Im Namen der deutschen Brr. antwortete Br. Erster Bürgermeister Dr. jur. Alfred Belian, Mstr. v. St. der Loge »Zur Eule auf der Warte« in Eilenburg, der an die Erhebung der Deutschen vor 100 Jahren und an die Weihe des Völkerschlachtdenkmals erinnernd, seine Rede schloß: Meine Brr. aus Ungarn! Als unser deutscher Kaiser bei der Weihe des Völkerschlachtdenkmals Ihrem Erzherzog, dem Thronfolger auch Ihres Königreichs Ungarn die Hand reichte, da wußten wir, daß unsere Völker zusammenstehen werden in guten und in trüben Tagen. Auch wir, meine Brr., reichen uns heute in brüderlicher Weise die Hand, und wir deutschen Brr. geloben, daß wir für die herrliche Aufnahme, die wir gefunden haben, uns dadurch dankbar erweisen werden, daß wir unsern Logen berichten, wie treu hier bei Ihnen für die maurerische Sache gearbeitet wird. In diesem Sinne bitte ich meine deutschen Brr. und Schwestern, das Glas zu erheben und auszurufen: Der Ehrwürdigste Großorient der Symbolischen Großloge von Ungarn, die Budapester Logen und ihre Brr. und Schwestern, sie leben dreimal hoch!

Die markige Rede wurde fast nach jedem Satze von den ungarischen Brn. durch jubelnde Eljenrufe unterbrochen und löste einen nicht endenwollenden Beifall aus.

Der Dienstag-Vormittag wurde wiederum durch eine Autofahrt ausgefüllt, die die Schönheiten von Ofen zeigte. (Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Der Freiburger Bote für Stadt und Land vom 1. Mai berichtet unter der Überschrift „Die Freimaurerei in den Universitätsstädten“ über das Interesse, das man in Freimaurerkreisen den Wohnungsverhältnissen der Akademiker entgegenbringt und macht auf das von der

Loge in Erlangen geplante Parakletasyl (vergl. S. 151) aufmerksam. — In den Freiburger Neuesten Nachrichten, Breisgauer Zeitung vom 21. April wird des im Alter von 84 Jahren heimgegangenen Brs. Samson Dreyfuß sehr ehrenvoll gedacht. Von dem bei der Beerdigung amtierenden Rabbiner wird gesagt: „Er pries sein (des Entschlafenen) tiefes, religiöses Empfinden, das über die Schranken der Konfessionen hinweg das allen wahrhaften Menschen Gemeinsame betonte". Br. Dreyfuß gehörte der Loge Zur edlen Aussicht in Freiburg an, deren ehemaliger Mstr. v. St., Br. W. Boerner, dem verstorbenen Worte wärmster Anerkennung und innigsten Dankes für alles das, was er in fast 50jähriger Maurerlaufbahn als Bruder getan hat, nachrief. — Den Besuch deutscher Freimaurer in England melden ihren Lesern das Berliner Tageblatt und der Berliner Börsen-Courier vom 7. Mai, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 8. Mai, die Vossische Zeitung vom 11. Mai, die Berliner Börsen-Zeitung vom 12. Mai, die Cöthener Zeitung vom 13. Mai, die Kölnische Zeitung und Braunschweiger Landeszeitung vom 13. Mai, und die Münchner Neuesten Nachrichten vom 15. Mai.

Zu dem Beschlusse der italienischen Sozialdemokraten, ihren Mitgliedern die Zugehörigkeit zur Freimaurerei zu untersagen, äußern sich der Regensburger Anzeiger vom 5. Mai, die Goslarer Zeitung vom 8. Mai und der Dresdener Anzeiger vom 11. Mai. Der Berliner Vorwärts meldet nur: „In zwei Sitzungen hat sich die italienische Parlamentsfraktion mit der Frage beschäftigt, welche Maßnahmen sie in Gemäßheit der Beschlußfassung von Ancona inbezug auf die dem Freimaurerorden angehörigen sozialistischen Abgeordneten treffen sollte. Nach längerer Diskussion hat man sich dahin geeinigt, daß die Fraktion in der Frage nicht zuständig sei, da jedes eventuelle Ausschlußverfahren von der Parteisektion ausgehen müsse. Daher sind die der Fraktion angehörigen Freimaurer aufgefordert worden, der Sektion, der sie angehören, diese ihre Eigenschaft bekannt zu geben und gleichzeitig zu erklären, ob sie aus dem Orden austreten wollen oder nicht. Es heißt, daß 14 Abgeordnete Freimaurer sind, von denen aber 12 bereit wären, ihren Austritt aus dem Orden zu erklären". Der Vorwärts druckt die Mitteilung ab, ohne irgend welche Stellung zur Sache zu nehmen. —

Die in Breslau erscheinende Schlesische Zeitung vom 10. Mai und das Liegnitzer Tageblatt vom 12. Mai weisen auf die für den 24. Mai nach der Loge Pythagoras in Liegnitz einberufene Bezirksversammlung des Vereins deutscher Freimaurer hin, zu welcher Br. (Pastor) Pfundheller in Berlin den Hauptvortrag „Monismus, Monotheismus und Freimaurerei" übernommen hat. —

Der Hannoversche Courier schreibt: „Stärker als der Tod, ein Freimaurerdrama in 3 Akten von Lars Mikkelsen (Pseudonym eines vielgespielten Dramatikers), gelangt zu Beginn der kommenden Saison am Stadttheater Danzig und am Battenbergtheater Leipzig zur Uraufführung. Das Werk ist auch für eine Tournee durch Deutschland und für Amerika erworben worden. —

In einem längerem Artikel, welchen die Dorfzeitung Hildburghausen vom 14. Mai, dem Br. Wilhelm Frenkel, Superintendent a. D., der sich als Theologe,

Dichter und Schriftsteller einen Ruf weit über Thüringens Grenzen hinaus gesichert hat, zu seinem 70. Geburtstage widmet, heißt es am Schlusse: „Besonderer Wertschätzung erfreut sich Wilhelm Frenkel auch in den Kreisen der Freimaurerloge. In Gera gehörte er der Loge Archimedes zum ewigen Bunde an, und die Loge zu Neustadt a. O. ernannte ihn zu ihrem Alt- und Ehrenmeister." —

Unter der Spitzmarke „Neuarische Kulturarbeit" bringt der in Hamburg erscheinende Allgemeine Beobachter einen Aufsatz von A. Wiking, in welchem der Freimaurerei gedacht wird. Es heißt darin: „Wieder erscheint deshalb nunmehr auch für diese religiösen Erneuerungsbestrebungen eine Form ideeller Betätigung am Platze, welche seit Jahrhunderten unter den Kulturvölkern eine ruhmvolle Rolle gespielt hat: die Form maurerischen Wirkens. Wer Art und Inhalt der geschichtlichen Freimaurerei nachgegangen ist — und solches Nachgehen ist bis zu einem sehr weiten Grade heute jedem Gebildeten möglich — der wird der Überzeugung sein, daß dieser sicher das größte Verdienst an unserer Gedankenfreiheit in religiöser, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht zuzusprechen ist." —

Die Baseler National-Zeitung vom 17. Mai schreibt über Pfadfinder in der Türkei und bemerkt dabei, daß einige Abzeichen und der Eid, den die Mitglieder ablegen müssen, an die Freimaurer erinnern, sodaß das Gerücht aufgekommen ist, die genannte Organisation sei ein „Bataillon der Freimaurerei". Das Blatt bezeichnet diese Auslegung als irrig. —

Der Gießener Anzeiger vom 4. Mai macht auch auf die neu erscheinende Monatsschrift „Das Wort" aufmerksam (vergl. S. 171). — Die Berliner Zeitung „Die Hilfe" vom 7. Mai enthält eine anerkennende Besprechung des Buches von Julius R. Haarhaus, Deutsche Freimaurer zur Zeit der Befreiungskriege aus der Feder von J. Hashagen in Bonn. — Die Sozialistischen Monatshefte in Berlin vom 7. Mai besprechen recht günstig das bei Teubner in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" erschienene Bändchen über die Freimaurerei von Ludwig Keller. Es dürfte von Interesse sein, was die Monatshefte über unsere K. K. schreiben: „Die historische Bedeutung der Freimaurerei steht außer Frage. Sie ist die erste bewußte und planmäßig wirkende Trägerin der Ideen, deren Fehlen der mittelalterlichen Kultur ihr charakteristisches Gepräge verleiht: Humanität und Toleranz. Sie wird auch nie aufhören ein Kulturfaktor zu sein, indem sie, frei einerseits von konfessionellen Interessen, andererseits von jeder Form des Freidenkertums, das Schwergewicht ihrer Betätigung darauf verlegt, die Menschheit zu gemeinsamem sittlichen Wollen zusammenzuschließen." Nachdem das Blatt auf die aristokratische Auslese der Mitglieder des Bundes hingewiesen hat, bemerkt es zum Schlusse: „Diese wenigen Beispiele (Mitgliedschaft Friedrichs des Großen, Wilhelms I., des Herzogs von Connaught) mögen die Frage berechtigt erscheinen lassen, ob die Freimaurerei sich in sozialer Beziehung nicht sehr ändern muß, will sie im Zeitalter der unaufhaltsam vorwärtsstürmenden Demokratie nachhaltigen Einfluß auf das geistige Leben behalten." — Die Magdeburger Zeitung vom 17. Mai enthält ein Urteil Dr. E. Fischers in Wollstein über das Buch von D. Bischoff

„Volkserziehungsgedanken eines deutschen Freimaurers", in welchem es zum Schlusse heißt: „Wenn aber die deutsche Freimaurergemeinschaft sich diese Gedanken zu eigen macht und das Ihre zur Belebung wahrer Geisteskultur beiträgt, so ist ihr eine Kulturmission von größter Tragweite beschieden, und in diesem Sinne gilt unser Ruf: Freimaurer in die Front!" —

Ultramontanes. Die Mitteilung des Zirkel, daß die in Madrid erscheinende internationale Esperantozeitschrift Homaro von Freimaurern herausgegeben wird, veranlassen die Petrusblätter zu der Bemerkung: „Man kann also auch hier wieder die Beobachtung machen, daß diese neue Kunstsprache Esparanto von den Freimaurern dazu benutzt wird, um ihre Ideen zu verbreiten." — Unter der Spitzmarke „Ein Freimaurer-Stückchen im portugiesischen Kongo" erzählt Pater Keiling, Missionar aus der Gesellschaft der Väter vom heiligen Geiste, im Danziger Westpreußischen Volksblatt vom 9. Mai eine Schaudergeschichte über Verfolgung der getauften Schwarzen durch den Obersten der Festung Katoko, einen „rasenden, kirchenfeindlichen Freimaurer". — Das Österreichische Katholische Sonntagsblatt vom 10. Mai enthält folgende Notiz:

> Daß vor dem unheilvollen Einflusse der Freimaurerlogen auch der neugeschaffene Staat Albanien nicht mehr sicher ist, beweist ein Vortrag über „Balkanfragen" in der Wiener Loge „Zur Wahrheit", in welchem u. a. folgendes gesagt wird: „Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis dieser neue Staat von Europa die „provisorische Arbeitbewilligung" erhalten, noch mehr Zeit aber wird verstreichen, bis die „Lichteinbringung" in diesem Staate erfolgen wird ... Ein jungfräulicher Boden, den zu bebauen auch wir Freimaurer berufen sind."

Was das genannte Blatt in politischer Geschichte an Verdrehung fertig bringt, zeigt es in seiner Nr. vom 10. Mai in einem Artikel „Das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Freimaurerei". Darnach ist die Freimaurerei nicht nur die Mutter der Sozialdemokratie, sondern die Urheberin aller Nöte in der Welt, über die ein frommes, rabenschwarzes Lämmlein zu klagen hat: Trennung der Kirche vom Staate, der moderne Staat, freiheitliche Verfassungen, uneingeschränkte Preß- und Versammlungsfreiheit u. a. Es heißt in dem Artikel: „Die Brüder der Freimaurerloge sind fast ausschließlich wohlhabende Staatsbürger verschiedener Berufskategorien, welche für das Wohl und Webe des Volkes wenig Sinn haben. Diese Freimaurer unterstützen vielmehr bei ihrer Karriere einander wechselseitig, wobei einer für den andern Propaganda macht. Auf diese Weise werden literarische, künstlerische, politische, ja selbst wissenschaftliche Größen gezüchtet, welche dann dem Publikum als geniale Menschen vorgestellt werden. Ein bedeutender Teil der sogenannten genialen Philosophen, Dichter, Gelehrten ist nur als Produkt dieser Propaganda der Freimaurerei dem Lesepublikum aufgedrängt worden." Das Blatt hebt weiter das Paktieren der Freimaurer mit den Sozialdemokraten hervor, das aber dort aufhöre, wo die Freimaurerei die Herrschaft erlangt habe und wo die Sozialdemokratie die freimaurerischen Geldsäcke angreife." Da bilde sich ein scharfer Gegensatz heraus, wie Frankreich, Portugal und Italien beweisen. Nun werden die Vorgänge von Ancona (siehe S. 172) in lebhaftesten Farben geschildert, und der Beschluß wird durch folgende Erklärung als natürlich begründet: „Sobald die

Menschen von der Einheit des katholischen Glaubens abweichen und dafür ihre falschen, verschiedenartigen Meinungen als Wahrheit hinzustellen suchen, müssen sie auch notwendigerweise die Einigkeit der christlichen Liebe verlieren. Sie treten sich in einem um so größeren Hasse gegenüber, je mehr sie von der Einheit des katholischen Glaubens abweichen." Zum Schlusse heißt es: „In Österreich und Deutschland ist die Entwicklung noch nicht soweit gediehen. Hier arbeiten noch Freimaurer und Sozialdemokraten einträchtig zusammen an der Zerstörung der Kirche und der Monarchien von Gottes Gnaden. Wenn aber diese Arbeit einmal vollendet wäre, so würden wir den gleichen Gegensatz, der in Italien und Frankreich ausgetragen ist, auch in diesen Staaten gewahren." — In einem längeren Artikel berichtet die Dortmunder Tremonia vom 14. Mai über die Gründung eines Ortsvereins der Schulorganisation zur Verteidigung der christlichen Volksschule anläßlich einer im Reinoldushof zu Dortmund abgehaltenen Versammlung, in welcher der Vorsitzende des katholischen Lehrerverbandes für das deutsche Reich, Rektor Brück, den Hauptvortrag hielt. Der Redner teilt einige Hiebe gegen die Freimaurerei aus. Er sagte u. a.: „Auf jeden Fall gelte es, Vorkehrung zu treffen gegen die Gefahren, zumal da Freimaurer die Losung ausgegeben hätten: Vernichtung jeden Religionsunterrichts in der Schule". Später bemerkte er: „Die deutsche Freimaurerei ist der christlichen Schule nicht günstiger gesinnt, wie die ausländischen Logenbrüder". — Das in Aachen erscheinende Echo der Gegenwart vom 16. Mai bringt folgende Mitteilung aus Italien:

Die sozialistisch-freimaurerische Komödie. Wie das „Giornale d'Italia" meldet, hat die italienische Freimaurerei in Rom im Palazzo Giustiniani eine Sitzung abgehalten, in welcher verschiedene Punkte, die sich auf die Neuordnung des „Großorients" beziehen, besprochen wurden. Auch die Angelegenheit der freimaurerischen Sozialisten und die Tagesordnung von Ancona wurde erwähnt. Es wurde dabei auf den Unterschied zwischen der Entschließung des Sozialistenkongresses in Ancona, die ein wirkliches Verbot für die Sozialisten, der Loge anzugehören, enthält, und der Entschließung des Arbeiterkongresses in Mantua, die im Grunde nur eine Warnung vor der Freimaurerei enthält, hingewiesen. Wie ferner berichtet wird, geben die sozialistischen Abgeordneten ihren Austritt aus der Loge in einem gemeinsamen Schreiben bekannt. Sie bedauern, daß der Kongreß von Ancona Sozialdemokratie und Freimaurerei für unvereinbare Begriffe erklärt habe, geben aber aus Gründen der Parteidisziplin nach und bestehen auf ihren „antiklerikalen Prinzipien", die sie nach wie vor hochhalten wollen.

Verein deutscher Freimaurer.

Das Verzeichnis der auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 vom Verein deutscher Freimaurer ausgestellten freimaurerischen Literatur weist 70 Nummern auf. Darunter befinden sich in erster Linie das Allgemeine Handbuch der Freimaurerei und die Bibliographie der freimaurerischen Literatur, die beide dem Verein deutscher Freimaurer tatkräftigste Unterstützung verdanken. Natürlich fehlen die Werke Begemanns, Bischoffs, Findels, Robert Fischers, Kellers u. a. nicht. — Die Zwanglosen Mitteilungen vom Juni enthalten einen Aufsatz von Johannes Tiedje „Die Friedensfrage, eine Gewissensfrage für die deutschen Freimaurern", in welchem dieser gegen die Ängstlichkeit der altpreußischen Großlogen, als könnte die

Beschäftigung mit dieser Frage den Vorwurf der politischen Betätigung eintragen, Front macht und den Nachweis erbringt, daß das Eintreten für den Weltfrieden des Freimaurers Pflicht ist und durchaus unpolitisch geschehen kann. Die Wichtigkeit des Friedensproblems wird auch durch einen Brief des Vicepräsidenten des belgischen Senates, Br. Comte Eugène F. A. Goblet d'Alviella, und einen Artikel von Br. Alfred H. Fried erhärtet. Br. Bischoff wendet sich gegen die Vorwürfe, als sei der Verein deutscher Freimaurer Unternehmer öffentlicher Vorträge über Freimaurerei und treibe Reklame für den Bund. Br. Taute bespricht die Schriften Begemanns. Kleine Mitteilungen, Versammlungsberichte, Bücherbesprechungen und Geschäftliche Mitteilungen vervollständigen das 32 Seiten starke Heftchen.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

BERLIN-STEGLITZ. Die Loge Bruderbund am Fichtenberg veranstaltete am 7. Mai zu Ehren ihres Mstrs. v. St., Brs. (Geheimer Baurat) Otto Techow, der das Jubiläum der 25 jährigen Hammerführung begehen konnte, eine Festarbeit, der eine große Anzahl von Mitgliedern des Bundesdirektoriums und der Großen National-Mutterloge, sowie Vertreter der Großen Landesloge und viele Stuhlmeister befreundeter Logen beiwohnten. Die dem Jubilar gewidmeten Worte und Geschenke legten Zeugnis davon ab, welcher hohen Wertschätzung er sich in den Kreisen der Brüderschaft erfreut.

BERLIN. Die Loge Ring der Ewigkeit betrauert das am 4. Mai erfolgte Hinscheiden ihres zugeordneten Mstrs. v. St., Brs. (Oberinspektor der Berliner Feuerversicherungs-Anstalt) Carl Lange.

HALLE a. S. Br. Keferstein, früher Schatzmeister der Loge Zu den 3 Degen, kann auf eine 50 jährige Zugehörigkeit zum Maurerbunde zurückblicken. Bei der am 20. März vorgenommenen Meisterbeförderung, die in Gegenwart des National-Großmeisters Br. Wegner geschah, wurde des Jubilars ehrenvoll gedacht.

RATIBOR. Mit dem 29. Stiftungsfeste konnte die Loge Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit das 40 jährige Maurerjubiläum ihrers Mstrs. v. St., Brs. (Realgymnasialdirektor Dr. phil.) Eduard Knape begehen, der gleichzeitig auf eine 25 jährige Hammerführung zurückblicken konnte.

Grosse Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

— Der Wöchentliche Anzeiger der Arbeiten in den Freimaurerlogen von Berlin und Umgebung vom 23. Mai enthält einen ausführlichen Bericht über die Reise der mehr als 20 Brr. der Loge Zu den drei goldenen Schlüsseln nach London. Die Führung hatte der vorsitzende Meister der Loge, Br. Eugen Müllendorf, die Aufnahme der deutschen Brr. war äußerst herzlich. Die Veranstaltungen der aufmerksamen Gastgeber während der Festwoche dürften den Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben.

Grosse Landesloge von Sachsen.

LEIPZIG. Der Mstr. v. St. der Loge Apollo und zugeordneter Großmeister von Sachsen, Br. (Schuldirektor Dr. phil.) Franz Kießling wurde durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Kl. vom Verdienstorden ausgezeichnet.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.

Nr. 13. **Leipzig, den 20. Juni 1914.** **37. Jahrgang.**

An der Wiege unserer Freimaurerei.

Von Br. Martin Brandt, Berlin-Friedenau.

Widmet man sich als freimaurerischer Student der Geschichte des Bundes, so wird man mit Bedauern den Mangel an geschichtlich verbürgten Berichten aus der eigentlichen Entstehungszeit der jetzigen Freimaurerei empfinden. Die eigene Überzeugung wird uns zur Annahme zwingen, daß der freimaurerische Gedanke am Ende einer großen Entwicklungsphase angekommen war, als er in der Form der »Alten Pflichten« uns überliefert wurde. Solche herrliche Grundsätze in klassisch großzügiger Art können unmöglich im Gehirn eines einfachen philosophischen Geistlichen, wie es der Verfasser derselben — unser Dr. Anderson — war, entsprungen sein. Hinter diesem erhabenen Markstein vornehmer Gesinnung muß eine große, geistig wirtschaftliche Fortschrittsperiode voll ernster Kämpfe liegen, um uns eine so reife Erkenntnis menschlicher Pflicht zu hinterlassen. Wollen wir diese Grundregeln recht verstehen, dann müssen wir vor allen Dingen unser Augenmerk auf die geschichtlichen Tatsachen richten, welche die heutige Größe der englischen Nation und seine staatsbürgerliche Freiheit herauf führen half. Infolge der politischen Stürme war das englische Volk mit Eintritt des 18. Jahrhunderts staatsbürgerlich gut erzogen und bewies im Vergleich zu anderen Nationen eine überwiegende Reife und Mündigkeit. Die Lehren der »Alten Pflichten« sind für uns als Freimaurer und Staatsbürger ungemein wertvoll. Würden wir dieselben als Maßstab nur immer recht prüfend gebrauchen, so dürfte der Gewinn wie

ein sich nie erschöpfendes Füllhorn des Glücks sein. Gerade was wir alle im Treiben unserer Zeit als Mangel bitter beklagen, war die Ursache zum Entstehen der Freimaurerei. Es war der klarblickende wohlwollende Bürgersinn, welcher aus sich selbst heraus schaffen und bauen wollte und konnte, der sich aber der Autorität ohne Prüfung ihres wirklichen Wertes zu fügen weigerte.

Das kleine Häuflein, welches sich am 24. Juni 1717 zur Großloge zusammenschloß, wollte keineswegs eine ethisch-philosophische Gesellschaft nur dem Namen nach sein, sondern war es in der Tat, und darin liegt der Erfolg der K. K. verborgen. Ihre Bestrebungen waren von Anfang an viel zu breit, um sich ins Kleinliche zu verlieren, auch bewegten sich dieselben nicht im engen Kreise, sondern waren Grundsätze von überzeugten Weltbürgern, welche religiöse und politische Zänkereien als unwürdig abwiesen. Diese an sich vielleicht sehr einfachen Ehrenmänner besaßen kernige Anschauungen, die sich nicht in erfolglosen religiösen oder politischen Erörterungen verlieren konnten. Die ersten Berichte wissen wenig von glänzenden Reden zu erzählen. Jedenfalls läßt sich in der ersten Periode der Freimaurerei das Vorhandensein von Schlaffheit oder Gleichgültigkeit nicht bemerken, wohl aber scheinen die Brüder sich gegenseitig anzuspornen und alle, welche sich der Brüderschaft anschlossen, sind nicht von der Art, um an den ihre Zeit bewegenden Fragen achtlos vorüberzugehen. Sie traten als vollwertige Bürger und Menschen zu einer Kette zusammen, hinter ihnen die Väter mit ihren siegreichen Kämpfen für freie Erkenntnis, sie selbst mitten in der Neuordnung der englischen Verhältnisse, und vor sich sahen, oder glaubten sie wenigstens eine Generation zu sehen, welche stark und würdig genug war, das begonnene Werk weiterzuführen und auszubauen. Für sie hieß Maurer ein Mensch von Ehre und großem Wollen sein.

In ihrem Staatswesen spielte der Bürger eine wichtige und ehrenvolle Rolle, der den Staat seinerseits nie verlassen hat, und darauf beruht ja vor allen Dingen die Stärke und Größe Englands. Die Aufklärung kam dort wie ein reinigendes Gewitter plötzlich, alles hinwegfegend, was kein Recht zum Bestehen besaß, und erschütterte das Volk gründlich, während auf dem Festlande die Wandlung nur Schritt für Schritt eingesetzt hat und die Widerstände nie vollständig beseitigen konnte. Auch in unserem Vaterlande schien einmal ein ähnlicher Anfang wie in England versucht zu werden; es ist die Zeit, wo die Hansa und die freien Städte die glänzende deutsche Kulturperiode des Mittelalters eröffneten, als uns ein Luther, ein Hutten, ein Sikkingen erstand,

hochherzige Männer, deren Namen heute noch leuchten, an denen unsere neuere Geschichte — abgesehen vom Freiherrn von und zum Stein vielleicht — so unendlich arm ist. Niemals wurde unser deutsches Land die eigentliche Heimat politischer oder bürgerlicher Freiheitsgedanken, noch ist anzunehmen, daß wir in bezug auf staatsbürgerliche Erkenntnis anderen Völkern viel überlegen sein werden. Bei uns vollzieht sich jede Neuerung zögernd und schwerfällig, die meisten werden matt dabei. Vielleicht ist die Mehrzahl unserer Mitbürger wirtschaftlich zu sehr in Anspruch genommen und überarbeitet, daß sie sich müde fühlt, ethische, soziale oder politische Fragen prüfend zu durchdenken. Unsere Zeiten sind bitter ernst, die Menschen bauen sich ihre Welt selber aus, suchen sich ihren Wirkungskreis und ihren eigenen Herrgott.

Die Sturmperiode Cromwells war vorübergebraust. Das englische Volk hatte die Gefahren erkannt, die eine Republik in sich birgt. Es fürchtete sich vor einem bürgerlichen Haupt oder einem Wahlkönigtum, und so blieb nichts weiter übrig, als ein Kompromiß zwischen der alten konservativen Partei der »Tories« und der ständigen Partei der »Whigs«. Das begründete das Schwergewicht vom englischen Parlament. Diese Neuordnung der Verhältnisse führte zu weiteren inneren Kämpfen, aber der Nationalgeist war wie zur Zeit der Königin Elisabeth entfacht. Die neue Monarchie befand sich auf schwankendem Boden. Religionszwist, Mißtrauen der Parteien zur Krone und die Sorge derselben, sie vom Volkswillen abhängig zu erhalten, finanzielle Schwierigkeiten, kurzum die Zeit enthielt alles, was zum Ruin eines Volkes hätte führen können. Es ist erstaunlich, wie das zähe Angelsachsentum alles überwinden konnte, wie die Nation sich durchrang, um am Ende eine leitende Rolle in der Geschichte der Zivilisation und der Menschheit zu übernehmen.

Merkwürdig muß die Tatsache anmuten, daß der Anfang der modernen Freimaurerei nicht in York, dem Hauptsitz der Werkmaurer, sondern in London gemacht wurde, wo das nationale Leben am kräftigsten pulsierte. Nur in London mit seiner Welthandel treibenden Kaufmannschaft, mit seiner alten unabhängigen Verwaltung, mit seiner demokratischen Bürgerschaft, die sich nach Beruf in Gilden organisiert hatte, welche schon seit König Athelstan (gestorben 940) außergewöhnliche Rechte besaßen, konnte der Gedanke der Freimaurerei seine heutige Form annehmen. In ihm spiegelt sich der Geist der Londoner Bürger, welcher England führte. Wenn man dem Bericht des Chronisten Kaplan Fritz Stephen Glauben beimessen darf, welcher das Leben seines Gönners des berühmten Thomas a Becket und auch London be-

schrieben, so vermochte die Stadt London zur Zeit des Kampfes im 12. Jahrhundert 30000 Bogenschützen und 24000 gewappnete Männer ins Feld zu stellen. Die Bürger der Stadt galten als reich und zeichneten sich durch gute Manieren, Kleidung, Redeweise und Frömmigkeit aus. Darum ist es auch leicht erklärlich, daß die englischen Fürsten der Stadt großes Wohlwollen erzeigten, an deren Unterstützung ihnen viel gelegen sein mußte.

Wie schon erwähnt, waren die Londoner Bürger nach ihren Berufen organisiert. Es war ausgeschlossen, daß ein Mann einem Erwerbszweige nachgehen konnte, ohne Free-man (Freier Mann, d. h. Bürger) zu sein, ein Recht, welches leicht zu erlangen war. Wiederholt findet man in alten Berichten den vorzüglichen Charakter und das Benehmen des Londoner Bürgers lobend betont. Mag nun dieses sehr exklusive Wesen als »puritanisch« belächelt werden, so ist die Bemerkung am Platze, daß diese Eigenschaften lange vor Auftreten der Puritaner den Londoner Einwohnern zu eigen gewesen sind. Nach unseren heutigen Anschauungen gilt diese Strenge meistens als »prüde«, aber London war — und ist es heute noch — eine an sich vornehme, geschäftige, sozial und moralisch hochstehende Stadt mit großzügigem Wesen, Weltbürgersinn, wo Achtung vor Ordnung und Gesetz immer zu Hause war. Die in Gilden und Kompagnien (Livery Companies) organisierten Bürger, die alle — also nicht nur die Maurer — viel Symbolik und Ritual hatten und noch haben, erwählten den Londoner Lord Major und üben dieses Recht heute noch aus. Zwar sind diese Gesellschaften jetzt nicht mehr die Erwerbsvereinigungen wie damals, denn viele Berufsarten, wie z. B. die Lichtergießer und Holzträger, sind verschwunden, und die Mitglieder setzen sich aus anderen Berufen zusammen, auch sind viele Rechte, wie das der Gerichtsbarkeit, aufgegeben worden, aber die Macht dieser Vereinigungen besteht noch. Zur Zeit gehören diesen Gesellschaften ca. 9000 Mitglieder an. Sie verfügen teilweise über außerordentlich große Vermögen und Einkünfte, welche fast ausschließlich für wohltätige oder erzieherische Zwecke verwendet werden. So überflüssig die Einrichtung der erwähnten Gesellschaften auch erscheinen mag, ihr Einfluß auf das Volksleben ist groß und fördernd und verdient im Interesse der Gesamtheit erhalten zu werden.

Mit der gleichen vornehmen Würde haben sich die alten englischen Baugilden hervorgetan. Während der sogenannten Restauration haben diese Maurergilden auch eine große öffentliche Rolle gespielt. Schon unter der Königin Elisabeth wurden gegen sie wegen politischer Umtriebe sehr scharfe Maßnahmen ergriffen, und nur infolge des mutigen

Auftretens ihres Günstlings Lord Sackville, der selbst Maurer war, trat Milderung ein. Nach den Behauptungen des vor nicht langer Zeit in England gestorbenen freimaurerischen Schriftstellers Yarker waren jene 4 Baulogen, welche sich mit ihren angenommenen Maurern (accepted masons) zur englischen Großloge zusammenschlossen, die Hauptwerkmaurerlogen in London. Streitigkeiten oder andere wichtige Umstände müssen die Veranlassung gewesen sein, sich von den übrigen Baulogen zu trennen und zu einer neuen Richtung, der jetzigen Freimaurerei, sich zu bekennen. Die Symbolik scheint neu, das Ritual aber von den alten Werkmaurerlogen entlehnt zu sein. Das wirkliche Bauinteresse wird man in der neuen Großloge vergebens suchen. Die Geschichte hat über die Geburtsstunde unserer Freimaurerei einen dichten Schleier ausgebreitet, unklar und lückenhaft sind die Überlieferungen, so sehr sich auch die neuere Forschung bemüht, Licht zu bringen. Wie durch Zaubermacht entsteht eine weltumfassende Organisation von edlen Menschenfreunden, welche in ihren Grundsätzen allen Umständen und Zeiten gerecht werden. Die gebildetsten Vertreter des englischen Adels nahmen keinen Anstand, sich dieser anfangs rein bürgerlichen Gesellschaft aufs Engste und tätig wirkend anzuschließen, und man übergab ihnen freiwillig die Führung zum großen Ziele. Von England ausgehend offenbart sich der freimaurerische Gedanke als Kulturtrieb, der Nationen und Rassen durchdringt. Es ist ein Siegeslauf vollendeten Menschentums.

»Schau in dich, schau um dich, schau über dich«, das sind drei Zurufe, welche immer ans Ohr eines jeden Maurers klingen sollen. Scheuen wir uns nicht, mit uns selbst einmal zu Gericht zu sitzen.

Wie der Glanz unserer mittelalterlichen Geschichte im Kampfe des neuen freien Geisteszuges gegen den aufs Überkommene pochenden Rückschritt verbleicht, wie die Schwäche der Großen, den Sinn der Forderungen der Neuzeit zu begreifen, die unglücklichsten Zeiten über unser Volk hereinbrechen ließ, so stehen auch wir heute vor der erschütternden Tatsache, trotz aller wirtschaftlichen Glanzleistungen in der inneren Entwicklung zurückgeblieben zu sein. Im Volksleben klaffen Schlünde und Lücken, welche jeden denkenden Bürger mit Besorgnis erfüllen müssen, wenn er an kommende Zeiten, an die heranwachsende Generation denkt. Kein Parsifal wird mit heiliger Lanze die Wunde heilen, die wir selbst verschuldet. Es erwarten uns große Aufgaben in der Lösung der sozialen Frage; schon jetzt wachsen die Schwierigkeiten ins Unermeßliche an. Welche Widerstände findet der Gedanke, daß es gleiche Pflichten und Rechte für alle Bürger gebe! Wir brauchen eine starke, freie, sittlich hochstehende Generation. Werden die Logen fähig

sein, durch Erziehung der Brüder zu echten Freimaurern das Volksleben groß zu beeinflussen, oder werden sie diese Aufgabe nur zum Teil also mangelhaft erfüllen können? Wir dürfen glauben, daß sie dieser Pflicht gerecht werden, denn mit Stolz können wir auf Führer hinweisen, deren Wollen auch die Tat folgt.

Die Zauberworte der Gegenwart sind Großzügigkeit, Organisation, Anpassungsfähigkeit. Welche Rolle die Loge in Zukunft spielen wird, hängt ganz davon ab, wieviel Kraft sie für die Erziehung zum Staats- und Weltbürger und damit zum vollkommenen Menschen zu entwickeln vermag. Wer tätig schafft, erwirbt sich Rechte, und wer den Erfolg für sich hat, dem gehört die Zukunft. Klingt dies nicht aus den »Alten Pflichten« hervor, oder war es vielleicht gar das Wiegenlied unserer Freimaurerei?

Gesellschaftsfahrt deutscher Freimaurer nach dem Oriente.

(Fortsetzung.)

Um 2¹⁰ Uhr erfolgte die Abfahrt von dem gastfreundlichen Budapest nach Bukarest.

Mit bangem Herzen bestiegen manche Fahrtteilnehmer in Budapest die Eisenbahnwagen; denn wir standen am Anfange einer 22stündigen Eisenbahnfahrt. Aber bald war alle Angst behoben. In den einzelnen Kupees bildeten sich bald zwanglose Gruppen, die sich von dem bereits Gesehenen und Erlebten lebhaft unterhielten. Auch die Landschaft, die der Schnellzug durchsauste, bot den meisten viel Neues: Donau, Theiß, Überschwemmungsgebiete, Pußta, Dörfer und Gehöfte. In Neuhäusel spielte auf dem Bahnhofe bei Ein- und Ausfahrt des Zuges eine Zigeunerbande lustige Weisen. Aus einer Stiftung wird die Kapelle subventioniert. Dann kam die Nacht, und es wurde still, und in den Abteilen wurden die Lampen verdunkelt. Jeder versuchte, so gut es ging, zu schlafen; einige schliefen so fest, daß ihre energischen Atemzüge das Rattern der Räder übertönten. Mit den ersten Sonnenstrahlen waren auch schon die ersten Fahrtteilnehmer wieder wach und vollendeten, soweit dies ein in schnellster Bewegung sich befindlicher Schnellzug gestattet, ihre Morgentoilette. In Predeal wurde die rumänische Grenze überschritten. Die Reisepässe werden sowohl von der ungarischen, als auch von der rumänischen Grenzbehörde streng kontrolliert; aber dank dem guten Rufe, den der »Orientreiseklub Leipzig« allerorten auch im Auslande genießt, wurden die Fahrtteilnehmer in erster Linie ohne Schererei abgefertigt und auch

mit der Gepäckrevision nicht unnötig, ja fast gar nicht belästigt. Das geschmackvolle Teilnehmerzeichen auf dem Überrocke und die Anhänger »Orientreiseklub Leipzig« am Reisekoffer wurden in zuvorkommender Weise respektiert. In Predeal erwartete Br. Reitz, der Vertreter des Orientreiseklubs Leipzig auf dem Balkan, die Reisegesellschaft und schloß sich ihr an. Mit geringer Verspätung traf der Zug in Bukarest ein. Nach dem gemeinsamen im Hotel Imperial eingenommenen Mittagsmahl wurde eine Corsofahrt auf der »Chaussee«, einer breiten Fahrstraße, auf welcher die elegantesten Equipagen auf- und abfahren, unternommen. Man muß diese Pracht gesehen haben, um verstehen zu können, daß man »Bukarest die Stadt der Equipagen« nennt. Abends um 7 Uhr trafen wir uns mit den Bukarester Brn. und Schwn. und vielen Bukarester Reichsdeutschen im Hause der Reichsdeutschen zum Abendessen. Nach einer überaus freundlichen Begrüßung seitens des Präsidenten der reichsdeutschen Gesellschaft in Bukarest, des Herrn Bankbeamten Müller, dankte Br. Siemon-Münster mit warm empfundenen Worten im Namen der deutschen Gäste. Gegen 9 Uhr verließen die Brr. Frmr. die frohe Tafelrunde und wanderten dem Logengebäude zu, in welchem die Logen »Zur Brüderlichkeit« und »Sapientia« ihre Arbeiten abhalten. Der Ehrwürdige Mstr. v. St. der Loge »Zur Brüderlichkeit«, Br. Zweifel, eröffnete und leitete die stimmungsvolle Logenarbeit. Der Tempel war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Mit von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten begrüßte Br. Zweifel die deutschen Brr. und betonte vor allem, daß für die rumänischen Brr., die unter erschwerten Umständen dem Ideale der K. K. zustreben, in dem Besuche der deutschen Brr. eine Anerkennung ihres Strebens und ein Ansporn zum Aushalten auf der begonnenen Bahn läge. In gleichem Sinne sprach sich auch Br. Hennenvogel, der Mstr. v. St. der »Sapientia«, aus und entbot vor allem den Royal York-Brn. einen herzlichen Gruß. Im Anschluß hieran trug Br. Dr. Ettingen eine vom Br. Dr. Magnus Blümel, Rektor in Schönlanke, verfaßte, geistvolle Festansprache über die »Berechtigung der deutschen Logen in Rumänien« vor, deren Wortlaut voraussichtlich in der freimaurerischen Zeitschrift »Das Licht«-Bukarest veröffentlicht wird.

Nun nahm Br. Dr. Belian-Eilenburg das Wort zu einer von Vaterlandsliebe getragenen Ansprache. (Schluß folgt.)

Johannisfest und Johannisstift.

Um das Fest der Rosen und das Freimaurer-Altersheim in Einbeck — welche verwandte Namen tragen — hat die Bruderliebe seit 16 Jahren ein geistiges Band geschlungen, dem unser Werk manchen Baustein verdankt.

Auch in diesem Jahre wird voraussichtlich eine große Zahl von Johannislogen am Johannisfeste des Altersheims gedenken. Aber viele Tausende von Freimaurern, die an keiner Johannisfestfeier teilnehmen können, haben keine Gelegenheit, an diesem Tag unserem Werke der Bruderliebe eine Spende zuzuwenden.

An diese Brüder alle im Vaterlande, ja so weit die deutsche Zunge klingt, wenden wir uns hiermit mit der herzlichen Bitte, am Rosenfeste, das alle Maurerherzen höher schlagen läßt, des Altersheims mit einem Baustein zu gedenken.

Nur noch drei Jahre trennen uns von dem Jubeljahre des 200. Wiegenfestes der geistigen Maurerei, das auf dem ganzen Erdenrund von Millionen von Brüder Freimaurern gefeiert werden wird. Bis dahin, Johanni 1917, ein sichtbares Denkmal der Bruderliebe — das erste deutsche Feierabendhaus für greise Brüder Freimaurer — zu vollenden, daß es etwa 30 Brüdern Aufnahme gewähren kann und daß von diesen ein großer Teil eine Freistelle genieße, ist eine Ehrensache der gesamten deutschen Brüderschaft.

Möge jeder edeldenkende Bruder am nahen Johannisfeste, wie auch an den beiden nächstjährigen, dem Spruche folgen:

„Ein Johannisfest-Baustein von nur einer Mark
Von jedwedem Bruder macht's Altersheim stark!“ *)

Mit herzlichem brüderlichen Gruße

das Arbeitsamt des Vereins Altersheim für Frmr. „Johannisstift“.

Richard Lesser, Vorsitzender.

Richard Horsch, Kunibert Lehmann, Karl Stäpel, Alfred Unger.

Berlin, Juni 1914.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. In der Breslauer Zeitung vom 23. Mai, der Emdener Zeitung vom 25. Mai und dem Anzeiger von Brandenburg a. H. vom 26. Mai erschien ein Aufsatz von Hans Friedemann in Jena „Internationale Freimaurer-Zusammenkünfte“, in welchem die gegenseitigen Besuche englischer und deutscher Freimaurer gewürdigt werden, auf die Annäherung der deutschen und französischen Maurerei und auf die alljährlich stattfindenden internationalen Freimaurerzusammenkünfte hingewiesen wird, deren letzte in Luxemburg (1912) und im Haag (1913) stattfanden. Im August dieses Jahres werden sich die

*) Zur Bequemlichkeit dient Einzahlung auf Scheck-Konto No. 3481, Altersheim für Freimaurer „Johannisstift“ E. V. in Einbeck. Postscheckamt Hannover.

Freimaurer der verschiedensten Nationen in Frankfurt a. M. ein Stelldichein geben. — Der Stettiner General-Anzeiger vom 29. Mai meldet aus Greifenhagen: „Die hiesige Freimaurerloge Franz zum treuen Herzen kaufte in der Zwangsversteigerung das vor dem Bahner Tor belegene Hausgrundstück des Brennereiverwalters Pannenberg für den Preis von 42000 M.“ (Die genannte Loge gehört zum System der Großen National-Mutterloge.) — Die Stuttgarter sozialistische Zeitung „Die neue Zeit“ vom 22. Mai enthält einen längeren Artikel von Angelika Balabanoff „Sozialismus und Freimaurerei“, in welchem die Verfasserin die Vorgänge in Italien als notwendig zur Gesundung der sozialdemokratischen Partei bezeichnet, da ein Paktieren mit bürgerlichen Elementen zur Verschleierung der Klassengegensätze führen muß. (Vielleicht dient es auch zur Gesundung der italienischen Freimaurerei, daß die Trennung von der Sozialdemokratie erfolgt ist, denn beide sind wie Feuer und Wasser: diese will die Vertiefung der Klassengegensätze, jene möchte sie beseitigen und die ganze Menschheit einen.) — Die in Stettin erscheinende Ostsee-Zeitung vom 30. Mai, der Deutsche Courier in Berlin vom 31. Mai und der General-Anzeiger für Oberhausen im Rheinland vom 4. Juni berichten unter der Spitzmarke „Ein neuer fürstlicher Freimaurer“ über die Aufnahme des Prinzen Heinrich XXXIII. von Reuß in den Bund der Freimaurer. Das letztgenannte Blatt fügt der Mitteilung zu: „Es muß also — wenn auch diese Persönlichkeiten Mitglieder der Loge werden — doch nicht so schlimm um die Zwecke und Ziele dieser Freimaurer stehen, die trotzdem aus Unverstand und Beschränktheit noch manchmal angefeindet werden“. — Die Leipziger Neuesten Nachrichten vom 4. Juni enthalten folgende Annonce: „Auf der Bugra hat die sensationelle Broschüre von Friedr. Wilh. Nic. Otto, Preis 2,50 M. (bei Chassalla Verlag Cassel zu bez.) „Das Geheimnis der Freimaurerei enthüllt!“ großes Aufsehen erregt. Die interessante Schrift erklärt die von den Freimaurern jahrhundertelang geheimgehaltenen Zeremonien, das Ritual, Symbole, geheime Erkennungsmerkmale, Händedrücke, Paßworte usw. Viele interessante Abbildungen dienen zum besseren Verständnis.

Ultramontanes. Das Märkische Volksblatt in Iserlohn vom 22. Mai druckt ebenfalls die Erzählung des P. Keiling, Missionars aus der Gesellschaft der Väter vom heiligen Geiste, „Ein Freimaurerstückchen im portugiesischen Kongo“ ab (vergl. S. 190). Die Petrusblätter vom 20. Mai melden: „Der fünfstrahlige Freimaurerstern — so wird aus Durazzo gemeldet — sei auch bereits über dem neuen Königreiche aufgegangen und habe sogar gesucht, sich zur Mehrung von Würde und Ansehen als Ersatz für das Kreuz auf der funkelnagelneuen Krone Albaniens dauernd niederzulassen, was dann in Anerkennung pflichtschuldiger Dankbarkeit für getreue Mitwirkung an der Schaffung geordneter Verhältnisse und der glücklichen Wahl eines begeisterten Fürsten auch im neuen großen Staatswappen Albaniens zum Ausdruck gebracht werde“. — Die Kölnische Volkszeitung vom 23. Mai bespricht die „Freimaurerische »Missionsarbeit« unter der akademischen Jugend“ und zeigt sich über die daraufhin abzielenden Bestrebungen gut orientiert. — Das Danziger Westpreußische Volksblatt schreibt auch über „Die sozialistisch-freimaurerische Komödie in

Italien". — „Ein Grund für die verhältnismäßig geringe Verbreitung des katholischen Christentums unter den Negern Nordamerikas" wird von dem Österreichischen katholischen Sonntagsblatte vom 24. Mai darin gefunden, daß, ungefähr 750000 Neger der Union zu den verbotenen geheimen Gesellschaften der Freimaurer, Odd Fellows und Pythiasritter gehören. Ungefähr ebenso viele gehören zu Unterstützungsgesellschaften, die einen mehr oder weniger geheimen Charakter haben. Unsere Negermissionare finden an diesem Geheimwesen ein mächtiges Hindernis für eine segensvolle Missionsarbeit. Denn die Negen hängen demselben mit Leib und Seele an, weil einerseits der Geheimkram ihrer leichten Natur entspricht und weil in den Gesellschaften der Rassenunterschied mehr verwischt wird. — Ein wichtiger Grund mehr für die tatkräftige Unterstützung der Negermissionen, damit es den Missionaren erleichtert wird, der weiteren Ausbreitung der geheimen Gesellschaften unter unseren schwarzen Brüdern vorzubeugen." — Dasselbe Blatt vom 24. Mai berichtet über „Direktiven der italienischen Freimaurerlogen" und sagt zum Schlusse: „Die Direktiven der Freimaurer lassen es verständlich finden, daß bei den Vorbereitungen für die nächsten Wahlen in den römischen Gemeinderat alle antikatholisch gesinnten Elemente sich zusammenschließen. Der Streit zwischen den liberalen Freimaurerei soll eben zurückgestellt werden, um gemeinsam gegen die kirchlich und patriotisch gesinnten Parteien aufzutreten". (Patriotisch — ist sehr gut!!). — In der Germania vom 24. Mai wird über einen „Vorstoß der ungarischen Freidenker" geschrieben, daß die ungarischen Lehrer den Religionsunterricht aus der Volksschule zu verbannen suchen wollen. Natürlich stehen sie unter Leitung „radikaler, zumeist jüdisch-freimaurerischer Elemente". — Über den „Statthalter der Freimaurer", den ehemaligen Bürgermeister von Rom, Nathan, meldet sie, daß nicht nur die Katholiken, sondern auch die Protestanten und Juden ihn als Vertreter Italiens in San Franzisko ablehnten (vergl. S. 153). Die Nr. vom 6. Juni beschäftigt sich mit den „Fortschritten der Freimaurerei". Es heißt da: „Man muß es der internationalen Freimaurerei lassen: sie versteht ihr Geschäft. Ohne viel Geräusch in der Öffentlichkeit, ganz im stillen, vollzieht sich ihre Werbetätigkeit. Immer dichter umschließt Ort und Ort, Land und Land, Erdteil und Erdteil das feinmaschige Netz des internationalen Freimaurertums. Die Freimaurerei versteht es auch vorzüglich, sich den Leuten und Verhältnissen anzupassen. Bald tritt sie in der Maske des Arbeiterfreundes auf, bald in jener des Arbeitgeberfreundes, bald als die größte Feindin jeder Religion, bald wieder als religiös völlig neutral. Darin liegt aber auch das Geheimnis des Erfolges". Nun folgt die bekannte Statistik über die Verbreitung, und die Schlußsätze lauten: „In Österreich geht die Freimaurerei gleichfalls ausgezeichnet. Ein ganz besonderes Augenmerk haben die Freimaurer zur Zeit auf Böhmen, daß sie geradezu mit ihren Ideen überschwemmen".

Die Friedenswarte für zwischenstaatliche Organisation. 5. Heft.

Nach einem Artikel „Der Flaggensalut von Tampico" von A. H. Fried folgt ein sehr interessanter Aufsatz „Die französischen Wahlen und die deutsch-französische Annäherung von Gaston Moch, einem ehemaligen französischen Artilleriehauptmann,

Präsident des internationalen Friedensinstituts. Über „Die französischen Wahlen und der Pazifismus" schreibt Hermann Fernau, Paris. Das Reichstagsmitglied, Bergrat Georg Gothein, äußert sich über die zweite Versammlung deutscher und französischer Parlamentarier. Professor Dr. Max Schneidewin, Hameln, stellt Zeitbetrachtungen aus dem zweiten Drittel April 1914 an. Briefe aus den Vereinigten Staaten und aus Holland schließen sich an. In einem Artikel „Vulkanische Territorien" weist der Vicepräsident der Deutschen Friedensgesellschaft, O. Umfrid, dem Pazifismus neue Ziele.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

39. Deutscher Großlogentag. Der Deutsche Großlogentag erledigte zu Pfingsten die von uns in Nr. 11 der Latomia veröffentlichte Tagesordnung. Überraschungen hat er nicht gebracht, denn daß der Antrag der 3 altpreußischen Großlogen betr. Anschluß der Freien Vereinigung der fünf unabhängigen Logen in Deutschland von Sachsen abgelehnt würde, war schon vorher offenes Geheimnis. Warum diese Großloge Bedenken trägt, einer Korporation, der die ältesten Logen Deutschlands angehören, gewisse Rechte zu gewähren, die sie zu einem vollwertigen Gliede des Deutschen Großlogenbundes macht, ist nicht recht zu begreifen, muß aber wohl auf „schwerwiegenden Bedenken" beruhen. Consequenter Weise müßte den unabhängigen Logen von der genannten Großloge überhaupt die Anerkennung versagt werden. Darmstadt sekundierte diesmal Sachsen. Es stellte sich damit — zur Verwunderung anderer Großlogen — auf den entgegengesetzten Standpunkt, als wie ihn der Vertreter auf dem 11. Großlogentage zu Darmstadt eingenommen hatte, der selbst den Antrag gestellt hatte, den unabhängigen Logen dieselbe Stellung im Großlogenbunde zu gewähren wie jeder anderen Großloge. — Die „Unabhängigen" werden sich in keiner Weise beirren lassen, nach wie vor in ihren Bauhütten in alter Treue und Begeisterung weiter zu arbeiten. Die Herstellung eines Adreßbuches sämtlicher regulärer deutscher Freimaurer wurde mit Recht verworfen. Gegen den Antrag der 3 altpreußischen Großlogen betr. der Friedensfrage traten die süddeutschen Großlogen und Sachsen auf. Einer platonischen Behandlung der beregten Frage können wir das Wort nicht reden, sondern wir wollen in unseren Logen mannhaft für das Friedensideal eintreten, ohne uns dadurch mit politischen Aktionen zu befassen. Um dem Antrage nicht ein unrühmliches Begräbnis zn bereiten, wurde èr zur weiteren Behandlung einer Kommission, bestehend aus den Brn. Graf zu Dohna, Hagedorn und Gotthold, überwiesen. Die beiden Anträge der Großlogen von Bayreuth und von Hamburg betr. Ergänzung des Aufnahmegesetzes und gleichmäßige Auslegung des Allgemeinen Annahmegesetzes wurden angenommen. Als 11. Punkt der Tagesordnung erschien noch ein von Royal York gestellter Antrag, anläßlich der 200 jährigen Jubelfeier der Freimaurerei eine gemeinsame Feier zu veranstalten und damit womöglich eine große freimaurerische Tat zu verbinden.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

BERLIN. Am 16. Mai fand in der Loge Friedrich Wilhelm zur Morgenröte die Aufnahme Sr. Durchlaucht des Prinzen Heinrich XXXIII. Reuß j. L., des Schwiegersohnes des Durchlauchtigsten Protektors der 3 altpreußischen

Großlogen, statt. Sie erfolgte ritualgemäß durch den Logenmeister Br. (Gymnasialprofessor) Dittmar.

QUERFURT. Br. Wilhelm Schneider, der 1877 die Loge Minerva zu den 3 Lichtern mitgegründet hatte und 1889—1897 Mstr. v. St. war, wurde am 26. April zur Arbeit im e. O. abberufen.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

MÜLHAUSEN. Der Mstr. v. St. der Loge Zur Säule an den Vogesen, Br. (Oberlehrer) H. Klüsener, konnte am 10. Mai mit dem 37. Stiftungsfeste seiner Bauhütte die 40. Wiederkehr des Tages feiern, an dem er mit anderen Brn. den Grund zur Loge durch Stiftung des gleichnamigen Kränzchens legte.

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.

— Aus FREIBURG i. B. wird uns nachträglich eine ruchlose Tat bekannt gegeben. In Nr. 6 der Lat. berichteten wir von der Beisetzung der Asche des i. d. e. O. eingegangenen Ehrengroßmeisters Br. Dr. Hugo Ficke. Als seine Witwe am Tage nachher die Grabstätte besuchte, machte sie die Entdeckung, daß von denjenigen Kränzen, die durch Schleifen mit entsprechendem Aufdruck als von Logen herrührend kenntlich waren, die Widmungen abgeschnitten waren. — An dem Kranze der Loge Zur edlen Aussicht, zu welcher Br. Ficke gehörte, war die Schleife zwar noch dran, die Buchstaben der Widmung aber ausgekratzt. Man wird mit der Annahme wohl kaum fehl gehen, daß der Urheber dieses Bubenstreiches unter ultramontanen Fanatikern zu suchen ist.

— Der Alt-Ehrenmeister der Loge Friedrich zur ernsten Arbeit, Br. (Geh. Baurat) Emil Brettmann, jetzt in Frohnau (Mark) wohnhaft, konnte am 2. Juni auf das vollendete 70. Lebensjahr zurückblicken. Geistig und körperlich frisch arbeitet Br. Brettmann noch heute eifrig im Vorstande des Vereins deutscher Freimaurer, und seine Buchbesprechungen legen Zeugnis davon ab, welch reges Interesse er allen literarischen Erscheinungen entgegenbringt. Möge ihm noch ein langer sonniger Lebensabend beschieden sein.

Grosse Loge von Hamburg.

WERNIGERODE. Die Loge Zur Eiche am Scharfenstein bezog am 26. April neue Arbeitsräume in dem auf dem Lindenberge gelegenen Hotel des Brs. Brasche, nachdem sich die bisherigen Lokalitäten längst als zu klein erwiesen hatten. Der Großmeister, Br. Uhrbach, vollzog die Weihe.

Grosse Landesloge von Sachsen.

LEIPZIG. Außer dem Mstr. v. St. der Loge wurden am Geburtstage des Königs Friedrich August noch ausgezeichnet: Br. Reinhold Bachmann mit dem Verdienstkreuz, Br. (Schlosserobermeister) Alfred Thalheim mit dem Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden und Br. (Privatmann) Oskar Jaglin mit dem Ritterkreuz II. Klasse vom Albrechtsorden.

Ausland.

ENGLAND. Die Freimaurer der ganzen Welt, die England als das Mutterland verehren, werden entrüstet gewesen sein, als sie die Nachricht von einem

Versuch der Suffragetten, die Kirche St. Martins in the Fields anzugreifen und zu schänden, erhielten.

Dies Gebäude nimmt in der Geschichte der Freimaurerei einen einzigartigen Platz insofern ein, als es das älteste ist, von dem sichere Nachrichten vorliegen, daß einer seiner Ecksteine nach freimaurerischem Ritual eingesetzt wurde. Die Überlieferung hat, dies steht fest, die St. Paulskathedrale (deren Bild man auch in manchen älteren deutschen Logen findet) und ihren Erbauer Sir Christopher Wren eben mehr mit den „Br. Br. vom geheimnisvollen Bund“ in Beziehung gebracht. Aber die Beweise fehlen! Dagegen finden wir über die Entstehung der St. Martinskirche in einem Londoner Zeitungsblatt vom Frühjahr 1722 den urkundlichen Bericht „daß der erste Stein der Gründung der Kirche St. Martins in the Fields kürzlich auf Befehl S. Maj. (George I) durch den Bischof von Salisbury Lord Almoner gerichtet worden sei. Der Grundstein steht im Winkel zu 12 Fuß von dem anderen, der von der Gesellschaft der Freimaurer mit großem Zeremoniell gesetzt wurde, die sich bei dieser Gelegenheit überaus großmütig gegenüber den Werkmaurern erwies.“ Das Beispiel beweist, daß nach zwei Jahrhunderten oft noch etwas richtig gestellt wird, was lange her ist, nicht bloß bei Kirchen und Kathedralen.

— Die Großloge von England wählte wieder Br. Duke of Connaught zum Großmeister, und dieser ernannte als seinen Vertreter für das laufende Jahr Progroßmeister Br. Lord Ampthill.

Zwei leibliche Brüder als Stuhlmeister: Br. Councillor William Stewart wurde zum vorsitzenden Meister der Loge Royal Sussex 342, und Br. John Stewart als solcher der Loge Portsmouth 487 gewählt.

GRIECHENLAND. Nach The Freemason Chronicle vom 25. April stehen unter dem Großorient von Griechenland 26 Logen: 8 in Athen, 2 in Piraeus und die übrigen in den anderen Landesteilen, in der Türkei, in Egypten und in Zypern. Einige von diesen Logen zählen bis zu 100 Mitgliedern, die Gesamtzahl beträgt 1500.

NIEDERLANDE. Maçonniek Weekblad vom 9. Mai veröffentlicht ein an alle Logen des Großostens der Niederlande gerichtetes Zirkular des Großmeisters, Brs. Hugo van Gijn, in welchem mitgeteilt wird, daß der in Belgien bestehende Anti-Freimaurerbund seine Tätigkeit auch auf Holland auszudehnen beabsichtige. Zugleich werden die Bauhütten aufgefordert, Besuchende streng zu prüfen und besonders einige Herren, deren Namen veröffentlicht werden, zu beobachten, da diese sich zur Aufgabe gemacht haben, die niederländischen Logen zu besuchen. — Dasselbe Blatt vom 23. Mai richtet einen ernsten Aufruf an alle Brr., mehr an dem kirchlichen Leben teilzunehmen. (Dieselbe Aufforderung möchte man auch den deutschen Brrn. zugehen lassen, denn sie sind in erster Linie mit berufen, an der Gesundung unseres kirchlichen Lebens zu arbeiten.) — In der Nr. vom 30. Mai wird die Tagesordnung des deutschen Großlogentages mitgeteilt. Der Antrag der 3 altpreußischen Großlogen, betreffend Friedensfrage, findet nicht den Beifall des Blattes.

UNGARN. Der Orient, das offizielle Organ der Symbolischen Großloge von Ungarn, schildert in seiner Aprilnummer die von den beiden Logen Demokratia und Humboldt anläßlich der auf ihrer Orientreise befindlichen deutschen Brüder und Schwestern veranstaltete Festarbeit am 6. April. 51 Brüder und 18 Schwestern aus Deutschland wohnten der Feier bei. Die Leitung hatte der hammerführende Ehrenmeister der Loge Demokratia, Br. Moriz Gelléri; auch der Großmeister von Ungarn, Br. Arpád von Bókay, war anwesend.

— Dieselbe Nr. enthält eine Mitteilung über eine ungarische Freimaurerin, die 1887 verstorbene Gräfin Ilona Hadik-Barkóczy. Im Nachlasse ihres Onkels fand sie freimaurerische Literatur, durch deren Lesen sie veranlaßt wurde, um Aufnahme nachzusuchen. Infolge ihrer Verbindungen gelang es ihr, in der Ungvárer Loge Einlaß zu erhalten. Nachdem der Vorgang in der Großloge bekannt geworden war, wurde die Aufnahme für nichtig erklärt, die 10 Brüder aber, welche die Aufnahme insgeheim und verfassungswidrig vorgenommen hatten, wurden für immer aus dem Bunde ausgeschlossen.

BRASILIEN. Hier gibt es nach The Freemason Chronicle 509 Logen mit 52 912 Mitgliedern.

AUSTRALIEN. Als Großmeister von New-South-Wales wurde Br. Dr. Charles M. Carruthers in Sydney unter großer Anteilnahme der australischen Maurerwelt installiert.

ODD FELLOWS. Im Führer vom 11. April wird die Frage erörtert, warum das Ansehen des Ordens so leide. Der Verfasser führt Gedanken aus, die auch uns Freimaurern nahegelegt werden dürften; er schreibt: „Der Orden ist schön und herrlich; die Lehren sind schön und erhaben. Aber unsere Methoden der Verwaltung sind falsch. Es ist unsere Laxheit in der Aufnahme, in der Eile der Graderteilung, in der Ignorierung unserer Ideale — diese Dinge sind Fehler und Irrtümer. Wenn unsere Beamten und Redner auch etwas von diesen Mängeln reden würden, etwas für die Ideale zu tun — dann, und nur dann werden wir die Ernte haben, auf welche wir wirklich stolz sein mögen“.

— Durch Beschluß der Souveränen Großloge vom 21. September 1867 ist der 26. April 1819 offiziell als Gründungstag des Ordens festgelegt worden, und der Großsire lud auch in diesem Jahre zum 26. April 1914 als zum 95. Geburtstage ein. In Nr. 9 des Führer vom 25. April wird die Richtigkeit des Gründungstermines bestritten und der 23. Dezember 1806 als solcher bezeichnet.

— Zur Friedensfrage bringt im Führer vom 16. Mai Max Radlauer einen lesenswerten Artikel „Krieg und Oddfellowtum“, in welchem er die Unaufrichtigkeit der Friedensversicherungen, wie man sie von Diplomaten zu hören gewöhnt ist, hinweist, da sie durch die fortwährenden Kriegsrüstungen Lügen gestraft werden. Besonders die amerikanischen Verhältnisse unterzieht der Verfasser einer scharfen, abfälligen Kritik.

Literatur.

Eberhardt, A. P.: Winkellogen. Leipzig, Bruno Zechel 1914. 8⁰. 160 S. 2 M.

Das Buch, dessen Erscheinen vielleicht von verschiedenen Seiten mit gemischten Gefühlen entgegengesehen worden ist, darf als eine wünschenswerte Bereicherung auf dem freimaurerischen Büchermarkte begrüßt werden. Es läßt einmal einen vollen Blick tun auf das Gebaren gewerbsmäßiger Logengründer, die den in vielen Menschen lebenden Hang zum Geheimnisvollen und den guten Klang, den die Freimaurerei immer gehabt hat und noch hat, zu geschäftlichen Zwecken ausnützten oder sich selbst durch allerlei zugelegte Würden und Titel berauschten. Nicht nur daß dadurch moralisch und geistig minderwertige Elemente einem Bunde an die Rockschöße gehängt wurden, der seine Glieder in jeder Beziehung einwandfrei sehen will, sondern wahrhaft Suchende wurden geradezu getäuscht und mußten sich bald entrüstet abwenden. Diese Irreführung des Publikums hat den Reihen der Freimaurer großen Schaden zugefügt, denn die „Auch-Maurer" haben nicht selten unter Berufung auf ihre Mitgliedschaft zum Freimaurerbunde ihren Mitmenschen zu imponieren gesucht, und dadurch hat das Ansehen der wahren Masonei Einbuße erlitten. Auch das Auftreten der Gründer von Reformlogen, welche die Ziele der anerkannten Freimaurerei als veraltet bezeichneten und „modernen wissenschaftlichen Bestrebungen" Einfluß auf die K. K. einräumten, konnte dem Bunde, der sich ja nicht mit wissenschaftlichen Problemen, sondern mit der Lebenskunst beschäftigen will, kaum förderlich sein, mußte vielmehr die vielen Feinde von neuem auf den Plan rufen. Es ist nun ein dankenswertes Unternehmen, daß der Verfasser des Buches niemand zuliebe und niemand zuleide Aufklärung über einen dunkeln Punkt im Gemeinschaftsleben unseres Volkes gibt. Geradezu erstaunlich muß es erscheinen, daß in einem Zeitraume von 25 Jahren soviele Gründungen entstehen konnten, und man möchte dies als ein bedenkliches Zeichen dafür ansehen, wie gedanken- und prüfungslos viele Menschen an die Dinge herantreten. Ist hier wirklich nur die Unterlassung der Aufklärungsarbeit durch die Logen schuld, wie der Verfasser meint? Wenn es heute infolge der Tätigkeit des Vereins deutscher Freimaurer viel eher möglich ist, Schriften über die Freimaurerei zu erlangen und sich zu informieren, so konnte aber auch schon vor 25 Jahren jeder ernstlich Suchende Aufschluß erhalten, wenn er es wollte. Ein Bekämpfen jeder sich mit freimaurerischer Werbetätigkeit befassender Zeitungsannonce würde weder von Nutzen sein — da ja gewisse Leute nie alle werden —, noch sich mit der Würde unseres Bundes vertragen. Wir müssen den Glauben an die siegende Macht unserer Ideen festhalten, und darin bestärkt ja auch das Buch, das einen schlagenden Beweis dafür liefert, daß diese Pseudo-Maurerei keinen Bestand hat, daß dann, wenn die idealgerichteten Elemente die Oberhand gewinnen, diese zum Anschluß an die anerkannte Maurerei drängen. So erfreulich diese Erscheinung einerseits ist, so birgt sie doch auch mancherlei Gefahren; denn es werden dem Bunde zuweilen Angehörige aus Kreisen, deren Bildungsniveau keineswegs genügt, zugeführt, und der Freimaurerbund kann trotz seiner weltumspannenden Tendenzen doch immer nur durch eine Auslese der Menschheit sich erneuern und erweitern. Das Expansionsbedürfnis der Großlogen darf darum auch nie soweit gehen, daß Personen mit in die große Bruderkette hereinschlüpfen, von deren Mitgliedschaft für die hohe Sache kein Nutzen zu erwarten ist. — Das Buch wird, so darf man hoffen, den wahren Maurern die Gewissen schärfen, den Suchenden den rechten Weg zeigen und der profanen Welt die Augen darüber öffnen, wie sie bisher so vielfach getäuscht worden ist.

Im Kampf um die Ideale. Die Geschichte eines Suchenden. Ein Gegenwartsroman von Georg Bonne. Gekürzte Volksausgabe. (4. Tausend.) München. Verlag von Ernst Reinhard. Preis 2,80 M. 372 Seiten.

Bonne, ein Arzt und Guttempler, stößt bei der Erörterung sozialer Fragen auf drei wichtige soziale Grundübel: den Bodenwucher, den Alkoholmißbrauch und die Flußverunreinigung, auf denen der Dreikampf für die Erhaltung unserer Heimat, unserer Sitte und unserer Kunst beruht. Bonne steht mit seiner kraftvollen Persönlichkeit über dem sozialen Getriebe, er heilt die Nöte des Lebens nur in Verbindung mit der Abstinenz. Er gehört ferner zu den Abstinenten, die durch die stille Macht des

Beispiels für die Enthaltsamkeitssache wirken. Man kann das Buch nicht als Roman gelten lassen, aber die lose aneinandergereihten Bildchen aus dem Leben der Gegenwart sind künstlerisch abgerundet und geben reiche soziale Anregungen. Das Buch Bonnes darf in keiner Logenbibliothek fehlen; wegen seiner großzügigen Behandlung sozialer Fragen wird es auch bei Erörterungsabenden gute Dienste leisten — dem Einzelnen aber in allen Fällen zu einem Erlebnis werden.

Br. Dr. Hugo Schmidt-Hainichen i. Sa.

Zur Geschichte der Humanität von Julius Rupp. Gesammelte Werke, II. Bd. 1. und 2. Teil, herausgegeben von Paul Christian Elsenhans. Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena, 1913. Preis brosch. 6 M., geb. 7,50 M. —

Julius Rupp war der Gründer der Freien Evangelischen Gemeinde in Königsberg, die er ins Leben rief, als man ihn 1845 „wegen mangelnder Rechtgläubigkeit" seiner Stellung als Divisionspfarrer an der Königsberger Schloßkirche enthob. Auch seiner Privatdozentur an der Königsberger Universität ging der Unentwegte im Jahre 1851 „aus Gründen des allgemeinen Staatswohls" verlustig. Am 16. Juni 1845 war Julius Rupp Mitglied der „Vereinigten Loge" in Königsberg geworden. Nach seiner Maßregelung im Jahre 1851 forderte man ihn zum freiwilligen Austritt auf. Als er diesem Verlangen nicht nachkam, wurde am 21. Februar 1856 die Suspension über ihn verhängt, und am 21. März 1856 beschloß die Loge, seinen Namen aus der Logenliste zu streichen. Sieht man sich die Kämpfe an, die Rupp um seine Überzeugung geführt hat, so muß man ihm zugestehen, daß er sich dabei mannhaft und echt freimaurerisch benommen hat. Das einmal als gut und recht erkannte führte er unbeirrt durch; nur auf die Stimme seines Gewissens wollte er dabei hören. Und so kommt es, daß heute noch die Spuren seiner aufrechten Persönlichkeit nicht ausgelöscht sind. Sein Werk, die Freie Evangelische Gemeinde in Königsberg, zeugt noch heute für ihren Gründer. Rupp kommt in seinen Aufsätzen zu wiederholtem Male auf die Freimaurerei zu sprechen. So z. B. in der Abhandlung über den Jesuitismus nach der Aufhebung des Jesuitenordens und in den Betrachtungen über Humanität und Christentum. Hier sucht er z. B. nachzuweisen, daß bei den Freimaurern unter den Bedingungen der Aufnahme der Name der Konfession zwar fehlt, die mit diesem Namen zu bezeichnende Sache aber keineswegs. Er findet, daß die Freimaurerei unzweifelhaft ein Bekenntnis hat, daß er im § 1 des sogenannten „Wormser Grundgesetzes des Freimaurerbundes" niedergelegt sehen will. Den Kern seines Wesens trifft man bei Rupp am besten mit dem Worte Humanität. Humanität oder was den Menschen zum Menschen macht, ist für Rupp, wie sein Herausgeber sagt, der Geist und die Freiheit resp. ihre Betätigung. Und an dieser Freiheit mißt Rupp alle Menschen, die ihn beschäftigen, und seine geschichtlichen Untersuchungen sind weiter nichts als das Urbild des Freiheitsapostels, dessen reine Lehre später durch allerhand jüdischen und römischen Aberglauben entstellt wurde. Den Brüdern ist die Beschäftigung mit diesem Buche, aus dem eine echt freimaurerische Persönlichkeit zu uns spricht und aus dem man eine Unmenge lernen kann, nur zu empfehlen. Ich kenne zur Zeit kaum eine wertvollere und reichhaltigere Materialiensammlung zu Logenvorträgen, als diese Geschichte der Humanität von Julius Rupp.

Br. J. C. Schwabe-Jena.

Volkstümliche Redekunst. Von Adolf Damaschke. Jena 1913. C. Fischer. Preis 1 M.

Dies kleine Buch enthält die vielfachen Erfahrungen, die der Verfasser in mehr als 2000 öffentlichen Vorträgen gesammelt hat und gibt Ratschläge über Anwendung der Redekunst. Eine Unterweisung in dieser Kunst erscheint heute, wo soviel geredet wird, besonders angebracht, damit wenigstens diejenigen, die etwas zu sagen wissen, dies in geeigneter Weise zum Nutzen der Zuhörer und zu eigener Befriedigung tun lernen. Jenen mag das Buch empfohlen sein, diesen aber verhilft es vielleicht zu der Einsicht, daß Reden nur Silber, Schweigen aber Gold ist.

Br. Brettmann-Frohnau.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 14. Leipzig, den 4. Juli 1914. 37. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im Juli.

Vor 175 Jahren:

Am 31. Juli 1739 wurde in Dresden Br. Aloysius Friedrich Reichsgraf von Brühl, Sohn des bekannten sächsischen Ministers, geboren. Er war polnischer General-Feldzeugsmeister, stand in österreichischen Diensten und lebte nach seiner Verabschiedung auf seinem Gute Pförten in der Niederlausitz, wo er sich wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen hingab. In Dresden entwickelte er eine rege freimaurerische Tätigkeit, die sich vor allen Dingen auf Verbreitung der strikten Observanz richtete. Auf seinem Gute Kohlo fand im Jahre 1772 der Konvent statt, auf welchem die Vereinigung des Hund'schen Systems mit dem Starck'schen Klerikat beschlossen wurde.

Vor 150 Jahren:

Br. Georg Friedrich Hildebrandt, der 1816 als Professor der Arzneikunde, der Chemie und Physik in Erlangen starb, wurde am 5. Juli 1764 in Hannover geboren. Als Arzt und Universitätslehrer erfreute er sich eines ausgezeichneten Rufes. In den Bund trat er in der Loge Zum weißen Pferde in Hannover ein, 1802 ging er in die Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen über, wo er als Redner und Mstr. v. St. sich verdient machte. 1813 wurde er mit anderen akademischen Lehrern gezwungen, aus der Loge auszutreten.

Vor 125 Jahren:

Am 28. Juli 1789 wurde in Bromberg Br. Johann Friedrich Anton Serre geboren. Er studierte die Rechtswissenschaften, nahm 1813 als freiwilliger Jäger an den Freiheitskämpfen teil, brachte es bis zum preußischen Major und starb als Rittergutsbesitzer auf Maxen bei Dresden. Ein freigebiger Gönner für Gelehrte und Künstler, ein Wohltäter der Armen — so lebt er im Gedächtnis fort. Durch die von ihm begründete Schillerlotterie wurden der Schillerstiftung reiche Mittel zugeführt. Seine Aufnahme in den Freimaurerbund erfolgte in Berlin in der Loge Zum flammenden Stern. 1823 schloß er sich der Dresdener Loge Asträa zur grünenden Raute an.

Vor 25 Jahren:

Das Jahr 1889 sah im Juli zwei verdienstvolle Männer ins Grab sinken; am 11. Juli Br. Julius August Friedrich Rupp, protestantischer Theolog in Königsberg, Stifter der freien evangelischen Gemeinde daselbst, und Br. August Kippenberg, hervorragender Pädagog, Direktor des Lehrerinnenseminars in Bremen. Über die Bedeutung und die Schicksale des Brs. R. brachten wir auf S. 208 in Nr. 13 Ausführliches, Br. Kippenberg trat erst in vorgerücktem Lebensalter in die Loge Friedrich Wilhelm zur Eintracht in Bremen ein, ergab sich aber der Freimaurerei mit voller Inbrunst und wirkte als Redner in seiner Bauhütte begeisternd. Unter dem Titel »Helle Strahlen aus dem Orient« wurden seine Ansprachen nach seinem Tode herausgegeben.

Gesellschaftsfahrt deutscher Freimaurer nach dem Oriente.

(Schluß.)

Nach vollendeter Logenarbeit begaben sich die Brüder wieder in die Festräume im Hause der Reichsdeutschen zur Fortsetzung des unterbrochenen Festabends. Bis gegen Mitternacht blieben die Versammelten bei Gesang und Austausch von Trinksprüchen vereinigt. Der Vormittag des 9. April war der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Bukarests gewidmet. Um 4^{30} Uhr erfolgte die Abfahrt nach Constanza am Schwarzen Meer. Leider hatte das Schiff Romania, auf dem für die 12stündige Seereise die nötigen Kabinen belegt waren, auf seiner letzten Fahrt Havarie erlitten. Deshalb staute sich die Reisegesellschaft in der »Dacia« erst recht bedenklich, bis die Neuverteilung der Kabinen geschehen war. Nach und nach löste sich aber alles in Wohlgefallen auf. In den Mit-

tagsstunden des 10. April erfolgte die Einfahrt in den Bosporus. Es wehte eine scharfe Brise; aber niemand ließ sich von seinem Posten vertreiben, und jeder genoß in aller Ruhe den prächtigen Anblick, den die zweistündige Bosporusfahrt bot. Sobald das Schiff in Konstantinopel angelegt hatte, wurde es auch schon von Gepäckträgern und Händlern erstürmt, so daß man Mühe hatte, die Landungstreppe zu erreichen. In flinken Equipagen ging es dann den verschiedenen Hotels zu. Für Nachmittag war eine Fahrt mit Dampfer von der Neuen Brücke aus nach dem Goldenen Horn und eine Besteigung des Berges in Ejub vorgesehen. Ein herrlicher Fernblick auf belebte Hafenbilder und auf die »Süßen Wasser«, die dem Goldenen Horn zufließen, lohnte den nicht ganz unbeschwerlichen Aufstieg. Beim Abstieg durch die engen orientalischen Gassen wurde der Moschee von Ejub, die von dem Eroberer Mohammed 1459 seinem Fahnenträger Aba Ejub Ensani aus weißem Marmor errichtet wurde, ein Besuch abgestattet. Diese Moschee steht bei den Mohammedanern in so hoher Verehrung, daß keines Christen Fuß auch nur den Vorhof betreten darf. Auf der Rückfahrt widmeten wir unsere Aufmerksamkeit den Marinebauten gegenüber der Alten Brücke, dem Marineministerium an der Bucht von Kassim Pascha, den Kasernen, Werkstätten, Docks, Werften, alten und neuen Kriegsschiffen und verankerten Wachthäusern.

Am 11. April früh um 9 Uhr wurde in Equipagen eine Fahrt nach Stambul unternommen zur Besichtigung der Aja Sofia, einer prächtigen Moschee, die von Konstantin dem Großen und seinem Sohn, dann von Theodosius in Form von Basiliken begonnen und von Kaiser Justinian 532—537 in ihrer jetzigen Gestalt vollendet worden ist. Die Riesenkuppel stürzte infolge verschiedener Erdbeben in den Jahren 558, 867 und 975 ein, und aus diesem Grunde hat man 1317 durch drei gewaltige Strebepfeiler einem weiteren Einsturz vorgebeugt. Die Teppiche und Matten liegen nicht regelrecht, sondern schräg zu den Wänden, weil der Mohammedaner nicht nach derselben Richtung sein Gesicht beim Beten wenden will, nach welcher es einst der Christ gewendet hat.

Nach weiteren Besichtigungen, auf die wir nicht näher eingehen können, wurde das zweite Frühstück im Bahnhofe zu Stambul eingenommen.

Der Nachmittag wurde ausgefüllt durch eine Wagenfahrt um die Stadtmauer. Nach Besichtigung der Kahrie-Moschee mit ihren herrlichen Mosaiken ging die Fahrt auf lebensgefährlichen Fahrwegen an der Außenseite der riesenhaften Mauer hin, die in früherer Zeit allen Angriffen wacker standgehalten hat. Bei dem Tore Egri Kapu bestiegen wir auf einer

schmalen Treppe die Stadtmauer und genossen von der Höhe aus einen herrlichen Fernblick auf Ejub und das Goldene Horn.

Am 12. April fand mittels eines für die Gesellschaft gecharterten Dampfschiffes ein Ausflug nach Principo, der schönsten von den neun Prinzeninseln, statt. Fünf dieser Inseln sind unbewohnt, und auf einer von diesen hat man vor einigen Jahren 60000 der herrenlosen Hunde von Konstantinopel ausgesetzt und ihrem Schicksal überlassen.

Gegen 11 Uhr legte der Dampfer an der Landungsbrücke an, und die Gesellschaft verließ das Schiff. Ein Herr, der mit zwei jungen Damen auf der Landungsbrücke Posto gefaßt hatte, rief mit heller Stimme: »Guten Morgen, meine Herren aus Deutschland!« Jubelnd wurde der Gruß erwidert. Leider berichtete der Dragoman erst später, daß der Herr der deutsche Militär-Instrukteur General von Liman-Sanders gewesen sei. Vor Tische wurde noch eine Wanderung rings um die Insel unternommen. Szenerie und Flora erinnern sehr an Capri. Am frühen Nachmittage brachte der Dampfer die Reisegesellschaft nach Mal Tepe. Dort wurde die anatolische Eisenbahn bestiegen zur Fahrt nach Haidar Pascha, dem Ausgangspunkt der Bagdadbahn. Der Anblick des prächtigen Bahnhofes, der mit deutschem Kapital und deutscher Massigkeit und Kraft erbaut worden ist, muß jeden Deutschen mit Stolz und Freude erfüllen.

Am 13. April war der Vormittag dem Besuche des Neuen Museums gewidmet, in welchem vor allem die Sarkophage des Satrapen, der klagenden Frauen und Alexanders des Großen allgemeine Bewunderung erregten. Leider war eine Besichtigung des in der Nähe liegenden Palastes Dolma Bagtsche Serai nicht möglich, da innerhalb des riesenhaften Parkes die Straßen aufgerissen waren.

Am Nachmittag fuhr die Reisegesellschaft mit Dampfer nach Skutari, dem an der asiatischen Küste gelegenen Stadtteile Konstantinopels. In Equipagen ging die Fahrt die steile Straße empor nach dem Bulgurluberg. Leider war die Fernsicht durch Nebel- und Dunststreifen etwas getrübt; doch entschädigte sie trotzdem noch für den etwas beschwerlichen Aufstieg.

Am Abend fand in der »Teutonia«, dem deutschen Gesellschaftshause, ein Logenfestabend in Form einer Festtafel mit Schwestern statt, die, wie die Stadt Konstantinopel selbst, ein echt internationales Gepräge trug. Br. Curdts, der Mstr. v. St. der Loge »Die Leuchte am Goldenen Horn«, eröffnete mit herzlichem Willkomm die Reihe der Trinksprüche. Ihm folgte Br. Paul Lange, Musiklehrer im Palaste des Sultans, mit einem sinnigen Trinkspruche.

Nachdem Br. Gantenbein auf die Freimaurerei gesprochen hatte, ergriff Br. Dr. Siemon-Münster das Wort zu einer oft von freudigem Beifall unterbrochenen Rede.

Br. Koch toastete auf die Schwestern und die Brr. Silley, Mitglied der englischen »Oriental Lodge«, Br. Dr. Tiberius, Mitglied der französischen Loge »La Renaissance« und Br. Dr. Wenklides, Mitglied der griechischen Loge »Hammonia«, übermittelten in ihren Muttersprachen Grüße ihrer Bauhütten. Br. Silley feierte die Fahrt der deutschen Freimaurer nach dem Orient als eine sittliche Tat, die eine möglichst allseitige Nachahmung verdiene.

Br. Dr. Belian-Eilenburg dankte den Konstantinopeler Brüdern mit von Herzen kommenden Worten.

Die Tafelfreuden wurden verschönt durch die künstlerischen Solovorträge des Brs. Professors Sulze auf dem Cello und Br. O. Zeky Bey auf der Violine. Erst in später Nachtstunde trennten sich die Festteilnehmer mit der Überzeugung, einen Abend verlebt zu haben, der als ein Höhepunkt im Freimaurerleben bezeichnet werden kann.

Am 14. April begann die Rückreise. Ein Teil der Reisegesellschaft hatte sich bereits tags zuvor abgezweigt, um nach der Krim zu reisen, ein anderer zweigte sich nunmehr ab, um eine Reise nach Athen und Korfu anzuschließen. Der Rest fuhr auf demselben Wege, der zur Herreise benutzt worden war, wieder zurück. In Bukarest waren die Brr. Drummer und Hofmann am Bahnhof, um den durchreisenden deutschen Brüdern die Bruderhand zu drücken. Um 3 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Sinaia, wo im Hotel Carreiman überaus freundliche Zimmer bezogen wurden. Am Vormittag des 16. April wurde das Königliche Schloß mit seinem wunderbaren Park besichtigt und am Nachmittag eine Studienfahrt nach den Petroleumfeldern von Campina unternommen. Von den Herren Direktoren, Ingenieuren und Chemikern der Steana Romana auf das freundlichste empfangen, war den Fahrtteilnehmern die seltene Gelegenheit gegeben, die Raffinierung des Petroleums deutlich in Augenschein zu nehmen. Nach einem in liebenswürdiger Weise angebotenen und gern eingenommenen Imbiß wurden die Gäste in den Privatequipagen der Petroleumgesellschaft, die von der Deutschen Bank fundiert ist, hinaus zu den Bohrtürmen und schließlich nach dem Bahnhof Campina geleitet. Von dort setzte dann die eigentliche Heimreise an, die von einigen Fahrtteilnehmern in Budapest, von anderen in Wien nochmals unterbrochen wurde. Die ersten Heimkehrenden trafen am 18. April früh 8^{51} in Leipzig ein.

Den Jubilaren.

Melodie: Gold und Silber.

Gold'ner Jubelfestestag
Sei gegrüßt von allen!
Heute mögen Sorg' und Plag'
Fern sein unsern Hallen!
Golden strahl dein Licht herein,
Holde Festessonne,
Und in deinem hellen Schein
Füll' das Herz mit Wonne!

Weltenmeister! Wunderbar
War dein treu Begleiten
Beim geliebten Jubelpaar
In dem Strom der Zeiten!
Lob und Dank sei dir gebracht
Wohl aus tiefstem Herzen,
Führtest sie durch Licht und Nacht
Wie durch Freud' und Schmerzen.

Schütze, segne ferner sie
Wohl auf allen Wegen,
Sende ihnen spät und früh
Reichen Himmelssegen!
Laß sie sein gesund und stark,
Uns ein leuchtend Zeichen,
Maurer bleiben bis in's Mark,
Fest wie deutsche Eichen!

Zu der „Deutschen Redlichkeit"
Nun schon fünfzig Jahre
Hielten aus in Freud' und Leid
Uns're Jubilare.
Jugendfrisch zum Werk bereit
An geweihter Stätte,
Weilten gern sie allezeit
In der Bruderkette.

Dank sei Euch für Lieb' und Treu
Jetzt zur Feierstunde.
Wir geloben wieder neu
In dem Bruderbunde:
Treu der Kunst bis zu der Gruft,
Regsam Herz und Hände,
Bis der Weltenmeister ruft:
„Arbeit ist zu Ende!"

Darum, gold'nes Jubelpaar,
Hier an dieser Stätte
Schließt mit dir die Brüderschar
Eine feste Kette.
Mit der „Deutschen Redlichkeit"
Wohl noch viele Jahre
Bleibt verbunden alle Zeit
Gold'ne Jubilare!

Br. J. Berkenhoff
(Loge Zur deutschen Redlichkeit, Iserlohn).

Zur Aufklärung.

Wie viel Mißverständnisse, die eine Erkältung freundschaftlicher Beziehungen zur Folge haben, sind schon und werden immer noch durch Unkenntnis der gegenseitigen Gepflogenheiten, selbst unter den besten Freunden, hervorgerufen. Machen sich doch höchstbedauerlicherweise sogar im Schoße der »die ganze Welt umspannenden« Freimaurerei mancherlei Mißverständnisse bemerkbar, die sich trennend zwischen die einzelnen Zweige des Weltbundes stellen und damit das hehre Wort von Menschen- und Bruderliebe zu einem problematischen Begriff erniedrigen. Darum ist es eines jeden Pflicht im Interesse der Gesamtheit, jederzeit solchen Mißverständnissen, wo sie sich auch finden, entgegenzutreten, sie aufzuklären, zu beseitigen, um so die freundschaftlichen Beziehungen,

wo sie bislang bestehen, zu erhalten, und wo sie noch nicht vorhanden sind, anzuknüpfen und zu befestigen. Gerade in der Jetztzeit ist es doppelt geboten, bei dem ernsten und unermüdlichen Bestreben einer immer größer und größer werdenden Anzahl von Brüdern, die angebahnte und nur zum Teil vollzogene Annäherung zwischen der deutschen und französischen Maurerei immer weiter und weiter auszubauen und sie zu einem festgefügten Gebilde zu formen.

Auch diese Zeilen bezwecken, ein derartiges Mißverständnis auf seinen wahren Grund zurückzuführen und damit aus der Welt zu schaffen. Es handelt sich dabei um ein Gebrauchtum, das in der französischen und deutschen Freimaurerei verschiedenartig sich darbietet.

Während in den deutschen Logen insgesamt der schöne Gebrauch besteht, am Schluß jeder einzelnen Arbeit die Kette zu bilden als ein schönes, natürliches und sprechendes Sinnbild der Eintracht und Bruderliebe — wird in Frankreich sowohl nach der Verfassung des Grand Orient de France als nach der der Grande Loge de France die Kette nur zweimal jährlich geschlossen und zwar jedesmal, um das neue Semesterwort zu empfangen.

Wenn nun verschiedene deutsche Brüder, die gelegentlich ihres Aufenthaltes in Frankreich eine dortige Bauhütte besuchten, sich bitter darüber beklagen, daß sie den Tempel verlassen mußten, bevor die Kette gebildet wurde, so wollte es zweifelsohne lediglich der Zufall nur, daß sie gerade an einer derartigen Arbeit teilnahmen, in der das neue Semesterwort gegeben wurde. Der betreffende Meister vom Stuhl mußte pflichtgemäß den Artikel 118 des »Règlement général« des Grand Orient anwenden, der im Original also lautet:

»Les mots de semestre et les mots annuels sont envoyés sous billet cacheté. Le président fait réunir au milieu du temple les membres actifs et les membres honoraires de l'atelier et il leur communique les mots à voix basse. Les visiteurs ne reçoivent pas cette communication.«

Der einschlägige Paragraph der Grande Loge hat den gleichen Inhalt.

Da also gesetzmäßig das betreffende Wort nur den wirklichen und den Ehrenmitgliedern der betreffenden Bauhütte mitgeteilt werden darf, so ist die natürliche Folge, daß alle, der in Frage kommenden Loge nicht angehörige Brüder, gleichviel ob sie französischen oder auswärtigen Logen zugehören, also »les visiteurs«, die besuchenden Brüder, vor Ausgabe des Semesterworts zurücktreten müssen. So ist es auch den Beschwerde führenden deutschen Brüdern ergangen. Es war Pflicht des

Meisters vom Stuhl, sie zu bitten, den Tempel zu verlassen, dann erst durfte er zur Bildung der Kette schreiten. Dieser spezielle Kettengebrauch ist schuld daran, daß in den französischen Logen die gewöhnliche Arbeit nicht durch die Kette geschlossen wird, wie es in Deutschland üblich ist.

Sonach entfällt jeglicher Grund zur Klage. Den deutschen Brüdern war diese Gepflogenheit unbekannt. Freilich hätten sie sich darüber sogleich Aufklärung verschaffen sollen, statt in Groll zu scheiden und die französischen Brüder der Rücksichtslosigkeit oder gar einer tieferliegenden Absicht zu zeihen. Jetzt aber, nach diesen notwendigen aufklärenden Auskünften werden sie sich ohne Zweifel zufrieden geben und auch gern anerkennen, daß sie keine Veranlassung haben, sich verletzt zu fühlen.

Man muß sich kennen lernen, um sich zu verstehen, um sich zu achten, zu schätzen und zu lieben. Das Wort bestätigt sich auch in diesem Falle. Die Mitte August in Frankfurt a. M. stattfindende diesjährige Internationale Freimaurer-Zusammenkunft, die sich zu einer imposanten Kundgebung gestalten dürfte, gibt reichlich Anlaß, ihm nachzukommen. Da findet sich gute Gelegenheit, einander kennen und verstehen zu lernen. Achtung, Wertschätzung, Freundschaft und Liebe entwickeln sich dann ganz von selbst.

Br. *Friedemann*, Jena.

Der Verein deutscher Freimaurer und das Friedensproblem.

Eine Richtigstellung.

Bei einer großen Anzahl von Brüdern scheint noch immer eine vollkommen irrige Ansicht zu herrschen über die vom Verein deutscher Freimaurer beschlossene Gutachtensammlung, welche die Freimaurerei und das Friedensproblem behandeln wird.

Daß es sich bei dieser Gutachtensammlung weder um ein politisches Unternehmen handelt, noch um ein agitatorisches Eintreten für den Pazifismus, ist bereits in Nr. 24 der »Zwanglosen Mitteilungen«, S. 216 f., klar und deutlich betont worden. Da aber die durchaus falsche und irrtümliche Behauptung, der V. d. F. wolle mit seiner Gutachtensammlung einseitig für den Pazifismus Propaganda treiben, immer wieder verbreitet

wird, so sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß die beschlossene Gutachtensammlung, die im Frühjahre 1915 erscheinen soll, lediglich akademische Untersuchungen darüber bringen wird; ob und — (wenn überhaupt) — weshalb das Maurertum den Beruf hat, sich mit den heutigen Friedensbestrebungen zu befassen, auf welche dieser Bestrebungen sich gegebenenfalls seine Einwirkung erstrecken könnte und welche Maßnahmen der maurerischen Organisationen oder einzelner Freimaurer im Sinne unserer vaterländischen Interessen am besten und wirksamsten dem Werke fortschreitender Völkerverständigung dienen würden.

Wie wir meinen, ist es Pflicht unseres Bundes, seine Mitglieder mit allen großen Lebensfragen, die in den Rahmen des freimaurerischen Gedankens fallen, nach Möglichkeit vertraut zu machen. Wir Freimaurer dürfen nicht mit geschlossenen Augen an den brennendsten Kulturfragen der Gegenwart vorbeigehen, vielmehr muß unser maurerisches Denken sich mit allen wichtigen Problemen der heutigen Arbeit am Menschheitsbau ernsthaft auseinandersetzen. Dabei werden selbstverständlich keine Dogmen und politischen Programme zu schmieden sein; lediglich darum handelt es sich, daß dem Einzelnen hier in voller Geistesfreiheit mehr wirkliche Lebenskenntnis erwächst, wie er sie zur wahren Veredelung und Persönlichkeitsentwicklung benötigt.

Aus solchen Erwägungen heraus ist der Plan zu unserer Gutachtensammlung entstanden. Sie wird als »Manuskript nur für Brr. Freimaurer« erscheinen und auch Beiträge von Brn. bringen, die sich dem Pazifismus durchaus kritisch, ja ablehnend gegenüberstellen. Bei der großen Unkenntnis, welche in Maurerkreisen über das Für und Wider des Pazifismus herrscht, wird man eine derartige Gutachtensammlung zur Klärung der Ansichten und zur Vermittelung der notwendigen Kenntnisse nur lebhaft begrüßen können. Die Persönlichkeit, der aus den verschiedenen Maurerkreisen gewählten Mitarbeiter bürgt dafür, daß sich auch diese Gutachtensammlung des V. d. F. in dem Rahmen bewegen wird, der dem deutschen Maurerstreben gebührt.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Ultramontanes. Die Wiener Zeitschrift Der Merker bringt in Heft 110 eine Geschichte „Das Christkind und der Freimaurer“ von Jules Lemaître, die wieder einmal recht deutlich zeigt, wie man in ultramontanen Kreisen

gegen die Freimaurerei kämpft. Auch die abgeschmacktesten literarischen Erzeugnisse müssen dazu herhalten.

— Das Luzerner Vaterland vom 6. Juni 1914 bespricht unter der Spitzmarke „Gegen die Freimaurer in der römischen Wahlbewegung“ die Programmrede des Fürsten Prosper Colonna, des Führers der Konstitutionellen, der erklärte, seine Anhänger hätten sich zum Ziele gesetzt, zu verhindern, daß das Kapitol von roten Fahnen und grünen Bannern (Freimaurerei) besetzt werde. Der Block, der bisher das Kapitol beherrscht habe, sei vaterlandsfeindlichen Wesens, weil gegründet „auf jene Geheimgesellschaft, die Bande über die Grenzen Italiens hinausknüpft, welche zuweilen dem nationalen Interesse nicht entsprechen. Diese Geheimgesellschaft führt und diszipliniert jede Handlung, ohne eine Verantwortung auf sich zu nehmen“.

— In der Augsburger Postzeitung vom 13. Juni 1914 wird in einem Artikel „Zusammenhänge und Brüder“ Bezug genommen auf eine Meldung der Bauhütte über den Beschluß der italienischen Sozialdemokraten in Ancona. Die ultramontane Zeitung knüpft daran die Bemerkung: „Diese Auslassungen der Bauhütte zeigen zunächst wieder, welch inniger Zusammenhang doch trotz aller gegenteiligen Beteuerungen zwischen der Freimaurerei und dem Sozialismns besteht. Die Freimaurerei tut für die Sozialdemokratie, was sie tun kann. Denn sie bildet sich ein, den Sozialismus zu veredeln und mit ihm ihre Geschäfte machen zu können. Die undankbaren Sozialisten aber lassen sich nicht immer dirigieren. Zuweilen ergreift sie der Furor ihrer Unnatur, und sie erheben die Hand wider den freimaurerischen Erzeuger und Ernährer. Doch das Wechselgeschäft blüht fort.“ Nachdem die Zeitung dann auf den Radikalismus und Revisionismus der Sozialdemokratie hingewiesen und beide als gleich gefährlich bezeichnet hat, fährt sie fort: „Die Logen wirken bescheiden im Hintergrunde. Ihre Fäden laufen unterirdisch. Die ihnen dienenden Zeitungen, Parteien und Finanzkreise tragen hübsche Masken und lassen sich so leicht nicht in die Karten schauen. Es ist daher nur gut, wenn hier und da wieder einmal Zorn und Schmerz in Stunden, in denen nicht alles nach Wunsch klappt, die Fenster der Bauhütten öffnen, und wenn dann einmal die Funken vom Amboß der Freimaurer in das Dunkel unserer verworrenen Zeit sprühen. An Versuchen, diese Funken auszutreten, ehe sie den Schlaf der Gerechten gestört, fehlt es ja nie. Die Felsblöcke einer wüsten Polemik decken in der Regel bald das indiskrete Leuchten. Wer aber in dem Dunst unserer Kulturphrasen noch nicht ganz erblindet ist und für die Schicksale der Monarchie über die eigene Nase hinausschauen kann, der sollte eigentlich in solchen flüchtigen Momenten genug gesehen haben. Oder sollen und wollen auch wir warten, bis in nicht allzulanger Zeit die Brüder Revisionisten Minister-Portefeuilles erhalten, während allerlei Maßnahmen gegen die radikalen Umstürzler den Anschein erwecken, als werde der Kampf gegen den Umsturz nach allen Regeln der Staatskunst geführt? Wer den Umsturz bekämpfen will, muß konsequent die Waffe gegen die ihn speisenden Quellen und seine

Schliche richten. Sonst bleibt der ganze Kampf ein schönes, aber nutzloses Waffenspiel."

— Die Germania vom 18. Juni druckt einen Artikel der Prager Bonifatius-Korrespondenz „Über die Verbreitung der Freimaurerei" ab, in dessen letztem Abschnitte sie hauptsächlich die österreichischen Verhältnisse beleuchtet, wie sie dieselben nach dem „Zirkel" darstellt.

— Der Westfälische Merkur vom 18. Juni wärmt die über die belgische Freimaurerei im Kongostaat so oft vorgebrachten Beschuldigungen wieder auf.

— Die Wiener Reichspost vom 20. Juni 1914 bespricht das Ergebnis der am Sonntag den 14. Juni vorgenommenen Gemeindewahlen in Italien in einem Artikel „Die Niederlage des freimaurerischen Blocks in Italien". Es heißt darin: „Für Rom besteht das Endresultat darin, daß die Nathansche Wirtschaft, welche das Kapitol zu einer Filiale des Großorients degradiert und die Gemeinderäte zu Marionetten gemacht hatte, endgültig ihr Ende erreicht hat. Der freimaurerische Jude kehrt nicht mehr als Bürgermeister Roms zurück, um alljährlich die Katholiken zu insultieren. Mit dem Falle des Blockes ist auch der Kampf um den Religionsunterricht in den römischen Schulen beendet, sowie die rücksichtslose Günstlingswirtschaft, welche in allem die Anhänger der Blockparteien als Bürger behandelte, während der Rest der Bevölkerung keine Rechte besaß."

— Aus der Tagespresse. Die Aufnahme Sr. Durchlaucht des Prinzen Heinrich XXXIII. von Reuß in den Bund der Freimaurer melden noch die Aachener Allgemeine Zeitung vom 3. Juni, der Kaiserslauterner Stadtanzeiger vom 8. Juni, der Dresdener Anzeiger vom 9. Juni und die italienische Zeitung Piccolo vom 20. Juni. — Die Wieslocher Zeitung vom 4. Juni erwähnt die — nur für Brr. Freimaurer herausgegebene — Gutachtensammlung des Vereins deutscher Freimaurer „Die Freimaurerei und das religiöse Bedürfnis unserer Zeit". Man schreibt:

„Es ist interessant, zu beobachten, wie auch der Freimaurerbund in Deutschland durch das religiöse Suchen unserer Zeit bewegt wird. Eine Gutachtensammlung, vom Verein deutscher Freimaurer herausgegeben, enthält unter zwölf mehr oder weniger ausführlichen Bearbeitungen sechs von Theologen und sechs andere von Professoren, Medizinern und Naturwissenschaftlern. Sie sind ein erfreuliches Zeichen für das ernste geistige Streben, das heute in weiten deutschen Freimaurerkreisen auch dieser großen Lebensfrage entgegengebracht wird. Nicht uninteressant dürfte in diesem Zusammenhang auch der Hinweis darauf sein, daß die beiden bekannten Schriftsteller E. und A. Horneffer in München von dem naturalistischen Monismus eines Ostwald und Häckel ausdrücklich abgerückt sind, da derselbe mit ihrer idealistisch - religiösen Weltanschauung unvereinbart sei. Die Anschauung, als ob die deutschen Logen eine rationalistische Verflachung begünstigten und etwa der freireligiösen Bewegung oder dem Komitee Konfessionslos Vorspann leisteten, kann heute nicht mehr ernstlich aufrechterhalten werden, was übrigens auch schon daraus hervorgeht, daß Männer, wie Hauptpastor Professor Dr. Hunzinger in Hamburg und andere positive und liberale Geistliche dem Bunde angehören."

— Das in Danzig erscheinende Westpreußische Volksblatt vom 12. Juni gedenkt des vor kurzem im 89. Lebensjahre verstorbenen Rentiers Friedrich Wilhelm Frost und hebt dabei hervor, daß es dem Genannten vergönnt war, sein 50jähriges Jubiläum als Freimaurer zu feiern.

Verein deutscher Freimaurer.

Der Verein hat soeben mit seiner Einladung zur 52. Jahresversammlung in Nürnberg am 4., 5. und 6. September d. J. Nr. 7 der Nachrichten für alle Mitglieder herausgehen lassen. Br. Bischoff legt darin die Aufgaben des Vereins deutscher Freimaurer, über welche immer noch nicht allenthalben Klarheit und Einigkeit besteht, kurz und bündig dar. Neben den verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen interessiert wohl am meisten die Wiedergabe der von Br. Lieftinck in der holländischen Kammer gehaltenen Rede zur Verteidigung der Freimaurerei gegen römische Angriffe.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

ISERLOHN. (Eingesandt.) Am Sonntag, den 14. Juni cr. feierte die Loge zur „Deutschen Redlichkeit in Iserlohn“ das 118. Stiftungs- und Johannisfest, verbunden mit dem seltenen Feste des Goldenen Maurerjubiläums der Br. Anton Rueter, Iserlohn, und Jul. Assmann sen., Lüdenscheid. Leider war Br. Jubilar A. noch in den letzten Tagen vor dem Feste verhindert worden, an der Feier teilzunehmen, während Br. Jubilar R. in seltener Frische bis zum Schlusse an der schön verlaufenen Jubelfeier teilnahm. Etwa 20 Logen aus nah und fern hatten ihre Vertreter gesandt. Das Bundesdirektorium war vertreten durch den hochw. Großmeister Br. Adler, der auch die Glückwünsche des leider verhinderten Nat.-Großmeisters überbrachte. An die erhebende Tempelarbeit schloß sich eine Festtafelloge an, an der ca. 90 Brr. teilnahmen. Eine große Anzahl telegraphischer Glückwünsche war eingelaufen, ebenso hatten viele auswärtige Brr. und Logen ihre Glückwünsche in herzl. brl. Schreiben dargebracht.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

ASCHERSLEBEN. Br. (Professor, Gymnasialoberlehrer a. D.) Rudolf Preuße, langjähriger Mstr. v. St. der Loge Zu den 3 Kleeblättern, beging am 29. Juni seinen 80. Geburtstag.

BRESLAU. Die Vereinigte Loge feierte am 17. Juni ihr 175. Stiftungsfest.

CHEMNITZ. Hier hat sich ein freimaurerisches Kränzchen Zur Harraseiche unter dem Schutze der Johannisloge Stern zur Treue in Leipzig gebildet.

HAMBURG. In der Loge Zum roten Adler konnte am 22. Mai der dienende Br. Gehrte das 60jährige Maurerjubiläum begehen. Loge und Großloge ließen dem greisen Bruder mit ihren Glückwünschen Geldgeschenke zugehen. (Zirkel-Corr.)

MECKLENBURG. Der seit 1911 amtierende Provinzial-Großmeister, Br. (Kaufmann) Carl Klüssendorf, ist auf weitere 3 Jahre gewählt worden.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

HALLE A. S. Die Loge Zu den 5 Türmen am Salzquell beging am 17. Mai ihr 29. Stiftungsfest, bei welchem der Mstr. v. St. Br. Lüttge die Ehrenmitgliedschaft der Loge in Wittenberg erhielt. In seinem Danke führte er folgende, auch weiteren Kreisen gewiß aus der Seele gesprochenen Gedanken aus: „Ohne die Reformation der Kirche wäre die heutige Freimaurerei, die heutige Werkmaurerei mit ihren sichtbaren Tempeln bei uns in Deutschland

wohl kaum möglich gewesen, denn wo der Geist der Inquisition mit seinem Modergeruch aufblitzt, da ist es aus mit der frischen Bergesluft unserer K. K. Wittenberg hat uns Freimaurern eben viel zu sagen, und wir tun wohl daran, uns des geschichtlichen Zusammenhanges mit der Kirche der Reformation allezeit zu erinnern. Wir haben es ja bisher getan, indem wir dasselbe Buch, welches die protestantische Kirche heilig hält, als das erste große Licht der Freimaurerei anerkennen, denn Gottesglaube hat stets zum Geistesinventar des Freimaurers gehört. Wittenberg, das kleine Wittenberg — dieses deutsche, protestantische Rom — hat einst gesiegt über das große stolze, ewige Rom mit seinem Vatikan, seinem St. Peter, seinem Roma discit, seinem Roma locuta est. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!“ Wittenberga locuta est. Wittenberg hat gesprochen. Wittenberg hat einst in alter Zeit das rechte, erlösende Wort gesprochen. Das werden wir niemals vergessen!“

HANNOVER. Der Mstr. v. St. der Loge Zum schwarzen Bär Br. (Gasanstalts-Direktor a. D.) Leonard Körting vollendete am 13. Juni das 80. Lebensjahr in seltener körperlicher und geistiger Frische. Dem verdienten Maurer, der als wackerer Stuhlmeister und fleißiges Mitglied des Vereins deutscher Freimaurer sich allgemeiner Achtung erfreut, senden wir unsere innigsten Glückwünsche.

Grosse Freimaurerloge zur Eintracht in Darmstadt.

— Zum Großmeister wurde der bisherige Großschriftführer Br. (Direktor des Konservatoriums für Musik in Darmstadt) Wilhelm Süß gewählt.

Grosse Loge von Hamburg.

— Wie Rat und Tat in Hamburg mitteilt, wird dort die Gründung einer englischen Loge unter dem Schutze der Großen Loge von Hamburg geplant. Ein Ausschuß englischer Brr., der in Verhandlungen mit der Großloge steht, hat sich bereits gebildet.

Ausland.

ENGLAND. Bei einer Versammlung in Connaught Rooms wurde der Antrag auf Gründung einer „Vereinigung freimaurerischer Großbeamten“ abgelehnt, da der Progroßmeister Lord Ampthill durch den Großschriftführer erklären ließ, daß eine derartige Vereinigung nicht allein den Prinzipien der Loge zuwider sei, sondern daß sie auch dem Geiste der Alten Pflichten nicht entspreche.

— Am 3. Mai fand zu London in der Kirche zu St. Katharina Coleman ein freimaurerischer Gottesdienst statt. Der Lord Mayor, welcher dieses Jahr zweiter Großlogen-Aufseher ist, war anwesend, und es predigte der Bischof von Barking, ein ehemaliger Großlogen-Redner. Die Kollekte wurde zu Gunsten des Königlichen Knabenerziehungsinstitutes verwendet.

NIEDERLANDE. Die Loge St. Lodewijk in Nijimwegen beklagt den Tod des Brs. L. W. J. K. Thomson, der als Führer der holländischen Militärmission die schwere Aufgabe hatte, die Stellung des neugewählten Fürsten von Albanien

zu stützen und in jenem Lande geordnete Verhältnisse herzustellen. Eine feindliche Kugel streckte ihn bei dem Aufstande vor Durazzo nieder. Seine sterblichen Überreste werden in der Heimat Ruhe finden.

UNGARN. Am 25. und 26. April fand in Budapest die Großversammlung der ungarischen Freimaurerei statt, worüber der Orient in Budapest und der Zirkel in Wien ausführlich berichten. Die von den 100 Logen vertretenen 74 hatten 153 Delegierte entsandt. Die Sonnabendversammlung leitete der deput. Großmeister Br. Koloman von Bakonyi, der in seiner Begrüßungsansprache betonte, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse auch dem freimaurerischen Leben Abbruch getan hätten. Dennoch dürfe in den Logen nicht Zaghaftigkeit Platz greifen, und die maurerischen Ideen müßten zur Geltung gebracht werden, indem man vor allen Dingen Einfluß auf das öffentliche Leben zu gewinnen suchen müsse.

Die Sonntagsversammlung wurde von dem Großmeister, Br. Arpad von Bokay, geleitet, der eine zündende patriotische Ansprache hielt. Br. Adolf Kropalik hielt die deutsche Festrede und beantwortete die Frage: „Wie soll sich die Freimaurerei zum Zeitgeist verhalten?“ In der ungarischen Festrede verbreitete sich Br. Georg Verö über die Arbeitslosen, über den Bau des Tempels der menschlichen Glückseligkeit, über die ewige Entwicklung der Menschheit, über den Kampf ums Dasein und die Solidarität der Menschen. Den im freimaurerischem Sinne geleiteten Tageblatte Világ wurde besondere Anerkennung ausgesprochen, ebenso der Loge Eötvös in Budapest, welche das Zeitungsunternehmen besonders gefördert.

— Die Logen Szepes in Késmárk und Eßak in Ruttka haben für den 28. Juni eine Johannisfeier in der Tatra geplant, für welche der dep. Großmeister Br. Czukassy ein Ritual ausgearbeitet hat.

— Der neugegründeten Budapester Loge Anonymus (Nr. 30 in der Hauptstadt) ist die Arbeitsbewilligung erteilt worden. Damit ist in Ungarn die 101. Loge in Tätigkeit gesetzt worden.

Literatur.

Freimaurerische Festansprachen, mit einem Anhang: Kettensprüche, herausgegeben von E. Findel, Leipzig 1913, Verlag J. G. Findel. 8⁰. 95 S. Brosch. 1,20 M., geb. 2,00 M.

Die Sammlung will dem Leser nicht ausgeführte Reden, sondern Skizzen bieten, und sie bringt so schöne und mannigfaltige Gedanken, daß das Buch gute Dienste zu leisten vermag. Für Aufnahmefeierlichkeiten, für Johannisfest, Schwesternfest, Stiftungsfest, Weihnachten, Sylvester und Totengedenkfeier ist reichlich Stoff zu Reden vorhanden, und der Freiheit des Redners bleibt es überlassen, den Gegenstand in seiner Weise zu formen. So manchem Br. dürfte das Büchlein eine willkommene Gabe sein.

H. F. van de Graaf, 15 rue de la Croix, Bruxelles, offeriert in seinem Katalog 121 Schriften, zum Teil rar und sehr rar. Die Werke sind folgendermaßen gruppiert:

Ouvrages d'occasion sur la Franc-Maconnerie, Templiers, Rose-Croix etc.
Gravures-Certificats-Medailles etc. etc.
Freimaurerei. Freemasonry.

Keller, Ludwig: Die Freimaurerei, Eine Einführung in ihre Anschauungswelt und ihre Geschichte. Von — B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1914. 8⁰. 147 S. Geh. 1,00 M., geb. 1,25 M.

Die in dem genannten Verlage erscheinende Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen, Aus Natur und Geisteswelt, bringt in ihrem 463. Bändchen eine Schrift Ludwig Kellers, die dazu dienen soll, der profanen Welt Aufklärung über unsern Bund zu geben. Der Verfasser unterzieht sich dieser Aufgabe in anerkennenswertester Weise und macht durch Angabe der einschlägigen Werke, auch der gegnerischen, sein Büchlein zu einem Führer selbst für diejenigen, welche das Thema „Freimaurerei" zum Gegenstande eines eingehenderen Studiums machen wollen. In 8 Kapitel ist die Schrift eingeteilt: Form und Inhalt der Freimaurerei, der Entwicklungsgang des Humanitätsgedankens bis zur Begründung der Großloge von England im Jahre 1717, die Anfänge der Freimaurerei bis zum Anschluß Friedrichs des Großen im Jahre 1738, die Freimaurerei und die Humanisierung der deutschen Bildung im Zeitalter unserer klassischen Dichtung, die Freimaurerei in den romanischen Ländern und die Ritterorden des 18. und 19. Jahrhunderts, die Freimaurerei im Zeitalter der Befreiungskriege, die Zurückdrängung der Freimaurerei im Zeitalter der Restauration und ihre Folgen, Gegenwartszustände und Gegenwartsaufgaben der Freimaurerei. Die Kapitelüberschriften lassen bereits erkennen, wie Br. Keller bestrebt ist, ein umfassendes Bild des Gegenstandes zu geben, und die klaren, geschickt zusammengedrängten Ausführungen zeigen, daß der Verfasser ein berufener Führer ist. Ganz besonders ist anzuerkennen, daß in der Schrift manches Vorurteil weggeräumt, manche falsche Beschuldigung der Freimaurerei glücklich widerlegt wird. Weit entfernt davon, den Bund zu überschätzen, weist Br. Keller überzeugend nach, daß die K. K. von hoher Bedeutung für das Volksleben ist und als ein Machtfaktor in unserem Gemeinschaftsleben betrachtet und gewürdigt werden muß, an dem selbst die Regierenden nicht achtlos vorübergehen dürfen. Es ist selbstverständlich, daß durch die dargelegten Gedanken, die allenthalben historisch begründet werden, die Existenzberechtigung der Freimaurerei als erwiesen zu betrachten ist, und dem Bunde erwachsen darum für die Gegenwart hohe Aufgaben, die der Verfasser in der am 20. Juni 1912 gehaltenen Rede des englischen Pro-Großmeisters Lord Ampthill gestellt findet. Br. Kellers Buch dürfte eine Werbeschrift werden, durch welche auch wissenschaftliche Kreise einmal veranlaßt werden, ihre Meinung über Freimaurerei zu revidieren. Ganz besonders aber sollte die Schrift allen denen empfohlen werden, die als Suchende sich unserer Bruderkette nähern.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung Aprilheft 1914. Herausgegeben von Ludwig Keller. Eugen Diederichs, Jena. 1914. 8⁰. 22 S.

Oberrealschuldirektor Dr. Blencke in Hamm weist in einem kurzen Aufsatze „Charakterbildung" nach, wie die modernen pädagogischen Forderungen, allen Unterricht erziehlich, die Selbständigkeit fördernd, zu gestalten, schon von Comenius vertreten worden sind. In dem Artikel „Der deutsche Siedlerbund im Urteil der öffentlichen Meinung" zeigt Ernst Joël, wie sich die deutsche Presse zu den Siedlungsbestrebungen stellt. Hans Benzmann macht unter der Überschrift „Deutsche Volksbücher" auf ein von Richard Benz bei Eugen Diederichs herausgegebenes Sammelwerk aufmerksam, das alte deutsche Volksdichtungen in ihrer ursprünglichen Fassung bringen soll; auch auf eine Sammlung von Paul Ernst (Verlag Georg Müller, München) unter gleichem Titel weist er hin. Die Forderung der „Körperpflege in der Fortbildungsschule" vertritt von Schenckendorf, Görlitz. Zwei kleine Aufsätze „Eine deutsche Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung" und „Benjamin Franklin über die Errichtung der ersten Volksbibliothek in Pennsylvanien" und die „Rundschau" vervollständigen das Heft. Die angehefteten Literatur-Berichte bringen eine Anzahl Buchbesprechungen.

Monatshefte der Comeniusgesellschaft für Kultur und Geistesleben. Maiheft 1914. Herausgegeben von Ludwig Keller. Verlag von Eugen Diederichs, Jena.

Ludwig Keller stellt eine geschichts-philosophische Betrachtung über „Die Bestimmung der Menschen“ an, ein Thema, das seit Jahrtausenden die denkende Menschheit beschäftigt hat und wahrscheinlich auch für immer die Geister im Banne halten wird. „Das Problem der Settlementbewegung“ erörtert Dr. W. Picht in Straßburg i. E. in seinen geschichtlichen Voraussetzungen. Der lesenswerte Artikel zeugt von einem feinen Verständnis für die sozialen Nöte unserer Zeit und ist von einem groß empfindenden Herzen diktiert. Hier wird ein Gebiet beackert, daß denen, die zur Fahne der Humanität schwören, einen weiten, aber ehrenvollen Wirkungskreis eröffnet. Eine Besprechung und methodologische Betrachtung über „Die Erhebung von 1813 und ihre geistigen Träger„ von Dr. Wilhelm Steffens in Berlin schließt sich an, in der dem Buche von Julius Haarhaus „Deutsche Befreiungskriege“ eine recht günstige Note ausgestellt wird. Das Heft enthält endlich außer den Streiflichtern noch einen Aufruf zur Errichtung eines Kantmausoleums.

VII. Internationale Freimaurer-Zusammenkunft in Frankfurt a. M.

PROGRAMM:

Samstag, 15. August: Vormittag von 10 Uhr ab: Besichtigung der Stadt. Zusammenkunft in der Loge Zur Einigkeit, Kaiserstr. 37.
5 Uhr: Empfang der Brüder und Schwestern.
$7^1/_2$ Uhr: Tempelarbeit im I. Grad.
Zusammenkunft der Schwestern im Bankettsaal.

Sonntag, 16. August: 10 Uhr: Generalversammlung des Internationalen Freimaurer-Bureaus.
11 Uhr: Zusammenkunft aller Brüder und Schwestern. Ansprachen.
6 Uhr: Festessen.

Montag, 17. August: 10 Uhr: Fahrt nach Wiesbaden. Nach der Ankunft Besichtigung der Stadt.
1 Uhr: Gemeinsames Essen (Trockenes Gedeck 3,— M.). Von da Besuch des Neroberges.
8 Uhr: Treffpunkt im Kurhaus-Kurgarten: Konzert, Beleuchtung usw.
11 Uhr 5 oder 11 Uhr 47: Rückfahrt nach Frankfurt a. M.

1. Die gel. Brüder werden dringend ersucht, die Anmeldung für sich und ihre Familien sobald als nur möglich, längstens aber am 1. August, zu bewirken.

2. Das Bureau, in dem die Brüder ihre Teilnehmerhefte, die Karten für Empfang, T. A. und Schwesternvereinigung am Samstag, Zusammenkunft sowie Bankett am Sonntag, Fahrt nach Wiesbaden und zurück am Montag enthalten, in Empfang nehmen können, befindet sich: Samstag von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags in der Loge Zur Einigkeit, Kaiserstr. 37. Telephon Hansa 3493. — Sonntag von 9 bis 1 Uhr ebendaselbst und es wird jede wünschenswerte Auskunft dort erteilt. Briefe sind zu richten an: Herrn Dr. Curt Hoffmann, Rosenapotheke, Salzhaus Nr. 3 in Frankfurt a. M.

3. Wegen Bestellung von Wohnungen ist mit Cook's Reisebureau ein Abkommen getroffen. Die Brüder werden ersucht, sich an die ihnen zunächst gelegene Filiale oder an das Bureau in Frankfurt a. M., Kaiserstr. 28, zu wenden.

Für die auswärtigen Teilnehmer ist der Anzug beliebig, bei der T. A. maurerische Bekleidung, doch werden Hüte nicht getragen.

Ein ausführliches Programm mit Angabe der Versammlungsorte und Zeiten wird jedem angemeldeten Teilnehmer noch zugesandt.

Im Interesse der Organisation des Festes, werden die Brüder, welche in den Tagen des 15., 16. und 17. August nach Frankfurt zu kommen beabsichtigen, gebeten, ihre Anmeldung sobald als nur irgend möglich, jedenfalls vor dem 1. August, an Br. Dr. Curt Hoffmann, Rosenapotheke, Am Salzhaus 3 in Frankfurt a, M. einzusenden.
Der Preis der Teilnehmerkarte beträgt 10,— M.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.

Nr. 15. **Leipzig, den 18. Juli 1914.** **37. Jahrgang.**

Stiftungsfest.

(17. Mai 1914.)

Von Br. Ernst Regel, Halle a. S.

Zum 29. Male feiern wir heute Stiftungsfest. In den Maientagen des Jahres 1885 trat ein Freundeskreis zusammen, aus dem noch verschiedene Brüder unter uns weilen, um unsere Johannisloge Zu den fünf Türmen zu gründen, die bezeichnenderweise der Landesloge Royal York zur Freundschaft angeschlossen wurde. Auf England, das Heimatland der Freimaurerei, weist uns dieser Name hin; an Englands größten Dichter erinnert uns ein anderes Stiftungsfest, das vor wenigen Wochen in Weimar gefeiert wurde, das 50jährige Stiftungsfest der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Bei diesem Feste nannte der Vorsitzende Shakespeare den Apostel der Humanität, und da kam mir der Gedanke, daß der große Brite gewissermaßen ein Vorläufer der Maurerei genannt werden kann; als mein Blick über die herrlichen Weimarer Denkmäler, die unseren Freimaurerbrüdern geweiht sind, schweifte, von der Meisterschöpfung Rietschels, der Doppelstatue Goethes und Schillers vor dem Weimarer Theater, von den Denkmälern Herders und Wielands hin, zu dem Shakespeares im Weimarer Park, da wurde mir immer klarer, daß der große Lehrmeister all dieser Brüder auch in maurerischer Beziehung ihr Vorbild gewesen sein kann, obwohl er ein Jahrhundert vor den »Alten Pflichten« ins Grab gesunken ist.

Lassen sie mich versuchen, meine Brüder, heute an unserem Stiftungsfeste diesem Gedanken weiter nachzugehen. Wenn wir den Meister in

seiner Werkstatt aufsuchen, fällt vielleicht das eine oder andere ab, das auch unserem Bunde zugute kommt, das uns anregen kann zu heilsamen Entschließungen für die Zukunft; ist doch Shakespeare einer der großen Weltweisen im Reiche der Dichtkunst neben dem Griechen Homer, dem Italiener Dante, dem Spanier Cervantes, der im selben Jahre (1616) starb wie Shakespeare, und neben dem Deutschen Goethe. Sie wissen, wie begeistert der junge Goethe, den Herder in Straßburg mit Shakespeare bekannt gemacht hatte, sogar in Shakespeareschen Ausdrücken schwelgte; wie groß erst recht der alte Goethe von Shakespeare dachte, geht aus seinen Gesprächen mit Eckermann (I, 400) hervor, in denen er sagt: »Shakespeare ist ein Wesen höherer Art, zu dem ich hinaufblicke, und das ich zu verehren habe.« —

Sie kennen Goethes letzte Worte: »Mehr Licht!« Licht und Wahrheit stellen die weiblichen Figuren am Eingange unserer Loge dar. Wenn nun einer mit der Fackel des Lichtes in die verworrensten Verhältnisse menschlichen Lebens hineingeleuchtet, wenn einer der Wahrheit den Spiegel vorgehalten hat, so ist es Shakespeare gewesen.

Wahrheit, Redlichkeit und Treue, diese Kardinaltugenden eines echten Maurers, werden in Shakespeareschen Werken immer wieder hervorgehoben: »Nur grad heraus, wie Wahrheit spricht« steht in »Heinrich VIII« (3, 2). »Du sprachst nur gut, als du die Wahrheit sprachst« im »Wintermärchen« (3, 2). »Worauf ich bau', ist Redlichkeit und Wahrheit« sagt Cranmer in »Heinrich VIII« (5, 1). Ruhig schaut Norfolk in »Richard II« (2, 3) dem Feinde ins Auge: »Ich geh' zum Kampfe munter, wie zur Lust, die Ruhe wohnt in einer treuen Brust«.

Vor allem sollte sich jeder Maurer die berühmten Worte des Polonius im »Hamlet« (I, 3) in die Seele schreiben: »Doch eins vor allem sei dir selber treu, und daraus folgt gleich wie die Nacht dem Tage, du kannst nicht falsch sein gegen irgend wen.«

Durch die ganze gewaltige Reihe der Shakespeareschen Dramen, die Charakterdramen im Gegensatze zu Fabeldramen sind, denn die Menschen treten hervor, die Begebenheiten zurück, zieht sich wie ein roter Faden der freie Wille des Menschen als das sein Schicksal Bestimmende und Besiegelnde, wie Schiller im Prolog zum »Wallenstein« sagt: »In deiner Brust sind deine Schicksalssterne«.

Mit Schiller ist Shakespeare der Meinung, daß der Mensch nur allzu gern den äußeren Verhältnissen die Schuld beimißt: »Und wälzt die größ're Hälfte seiner Schuld den unglückseligen Gestirnen zu«. Shakespeares Menschen werden durch eigene Überkraft oder durch eigene Schwäche schuldig und zahlen die volle Schuld.

Wir reden in unserer Maurersprache von den drei Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit. Für alle drei könnten wir bei Shakespeare passende Aufschriften finden: »Gib deiner Weisheit, nicht dem Zorn Gehör!« steht in dem Meisterlustspiel »Was ihr wollt« (IV, 1). Im Trauerspiel »Macbeth« rühmt der Held an seinem Nebenbuhler Banquo, dessen Nachkommen die Hexen die Thronfolge in Schottland prophezeit hatten, »Und zu dem unerschrock'nen Geist fehlt's ihm an Weisheit nicht, die seine Tapferkeit zu sicherm Handeln führt« (III, 1). Weisheit und Stärke im Verein vollenden den Bund, den die Schönheit ziert. Die Kunst, die unsere Logenarbeiten verschönt, die Musik, hat niemand mannigfaltiger besungen als Shakespeare. »Zu welchem Zweck Musik uns ward gegeben?« fragt er in »Der Widerspänstigen Zähmung« (III, 1). Und die Antwort lautet: »Ist's nicht, des Menschen Seele zu erfrischen, nach ernstem Studium und des Tages Müh?« Im »Kaufmann von Venedig« (V, 1) findet sich die Stelle: »Der Mann, der nicht Musik hat in ihm selbst, den nicht die Eintracht süßer Töne rührt, taugt zu Verrat, zu Unheil und zu Tücken«. Und die herrlichen Zeilen über die Wirkung der Musik:

»Wie süß das Mondlicht auf dem Hügel schläft!
Hier sitzen wir und lassen die Musik
Ins Ohr uns schleichen; sanfte Still' und Nacht
Sind Klängen hold voll süßer Harmonie.
Komm, Jessica! Sieh, wie die Himmelsflur
Ist eingelegt mit Plättchen lichten Goldes!
Auch nicht das kleinste Rund, das du da siehst,
Das nicht im Schwunge wie ein Engel singt
Zum ew'gen Chor helläug'ger Cherubim,
So voll von Wohlklang ist die ew'ge Seele;
Doch hören wir sie nicht, solange grob
Sie einschließt des Verfalles Erdenkleid.«

Eine Seele, die ergriffen wird von der Macht der Töne, ist auch jeder geselligen Tugend teilhaftig. »Gesellschaft ist die Glückseligkeit des Lebens«, sagt Shakespeare in »Verlorne Liebesmüh« (IV, 1). Das hat er auch an sich selbst empfunden, als er in London, fern von seiner Familie, lebte; damals war er ein gern gesehener Gast in der »Meerjungfer«, einem Gasthaus, wo gleichgestimmte Geister sich trafen und im geistvollen Gespräch, bei dem manch spitze Pfeile des Witzes herüber und hinüber flogen, sich erholten von des Tages Last und Mühe. Ein edel denkender, gutmütiger Gesellschafter muß der Dichter gewesen sein; darauf deuten die ehrenden Beiwörter hin, die ihm von seinen Zeit-

genossen beigelegt werden. Vor allem hat er nie in verletzender Weise andere seine Überlegenheit fühlen lassen. Neidlos erkannte er fremdes Verdienst an, obwohl er selbst von Berufsgenossen angefeindet worden ist. Auch in dieser Hinsicht ist er ein Vorbild für unseren Bund, in dem jedem Gelegenheit gegeben werden soll, die ihm eigentümlichen Fähigkeiten an den Tag zu legen. In schöner Harmonie sollen Gleichbegabte nebeneinander wirken; dann wird keine Eifersucht aufkommen, und in echter Freundschaft können die Brüder sich nebeneinander betätigen. Somit komme ich auf das Thema, das uns, die wir zu Royal York zur Freundschaft gehören, bei Shakespeare am meisten fesseln muß.

Von der Liebe abgesehen, hat er kein anderes so ausführlich behandelt wie die Freundschaft. Was im »Kaufmann von Venedig« (III, 4) Lorenzo zur Portia sagt: »Edel und echt ist eure Auffassung von göttergleicher Freundschaft«, das gilt auch von Shakespeare selbst in seinem Leben wie in seinem Dichten. Edle Freundschaft hat er gepflegt nicht nur in London als Ersatz für die in der Heimat zurückgelassene Familie, sondern auch in den Jahren vor seiner Übersiedelung in die Hauptstadt und nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt. Ein tiefes Freundschaftsbedürfnis atmen seine Sonette, die zum größeren Teile mit einem Manne sich beschäftigen, der ihm als Freund und Gönner sehr nahe stand. Aber nicht nur in der Lyrik spielt bei ihm die Freundschaft eine große Rolle, sondern auch in einer Reihe von Dramen, in denen er entweder den in den Quellen vorhandenen Freundschaftsstoff erweitert oder ihn aus eigener Erfindung hinzugetan und mit dem Vorliegenden unauflöslich verknüpft hat.

Ich übergehe diejenigen Dramen, in denen die Freundschaftspaare nur eine untergeordnete Rolle spielen, auch »die beiden Veroneser«, in denen sich ein treuloser neben einem vertrauensseligen, treuen Freunde befindet, und berühre nur die berühmten Freundespaare im »Kaufmann von Venedig« und »Julius Cäsar«, um dann die im »Hamlet« und »Coriolan« geschilderten wenigstens zu streifen. Wenn in »Viel Lärmen um nichts« (II, 2) die Stelle steht: »Freundschaft hält treu in allen andern Dingen, Nur in dem Dienst des Liebesboten nicht«, so bietet uns der »Kaufmann von Venedig« ein herrliches Beispiel dafür, wie die Liebe der Portia zu ihrem Gatten Bassanio der Freundschaft des letztern zu Hilfe kommt und den bedrohten Freund Antonio errettet. Im »Kaufmann von Venedig« handelt es sich um eine Freundschaft auf der soliden Basis gegenseitiger Achtung, die dann auch ihren Lohn erhält in der siegreich bestandenen schwersten Prüfung. »Die sympathische Seelenstimmung und geistige Wahlverwandtschaft führt An-

tonio und Bassanio in gleicher Lebensstellung und in gleichem Lebensalter zusammen und fesselt sie unauflöslich aneinander*).« Antonio geht ganz in dieser Freundschaft auf; er ist der Gebende, der unbedenklich borgt und mit großer Gefahr für Besitz und Leben den Freund zu seiner Fahrt zur Portia ausstattet. Bassanio ist der Empfangende, der jenes Opfer als etwas Selbstverständliches entgegennimmt. Als er in Belmont beim Lesen der Hiobspost von Antonios gefährlicher Lage erblaßt, glaubt Portia, es müsse ihm ein teurer Freund gestorben sein, und als sie die trefflichen Eigenschaften Antonios aus des Geliebten glühender Schilderung erfährt, läßt sie die Ansprüche der Liebe vor denen der Freundschaft zurücktreten, und, als Dr. juris verkleidet, rettet sie durch einen geistvollen Einfall den zum Tode bereiten Antonio, nachdem sie vergeblich die herrlichen Worte über die Gnade gesprochen hat (IV, 1):

»Der Gnade Wesen weiß von keinem Zwang,
Sie träufelt, wie des Himmels milder Regen,
Zur Erde unter ihr; zwiefach gesegnet:
Sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt;
Am mächtigsten im Mächt'gen, zieret sie
Den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone;
Das Zepter zeigt die weltliche Gewalt,
Das Attribut der Würd' und Majestät,
Worin die Furcht und Scheu vor Kön'gen sitzt.
Doch Gnad' ist über dieser Zeptermacht,
Sie thronet in dem Herzen der Monarchen,
Sie ist ein Attribut der Gottheit selbst,
Und ird'sche Macht kommt göttlicher am nächsten,
Wenn Gnade bei dem Recht steht.«

Im »Julius Cäsar« nimmt das Freundschaftsverhältnis zwischen Brutus und Cassius eine hervorragende Stellung ein. »Die von Brutus herzlich erwiderte Liebe des Cassius trägt nach Shakespeares Auffassung wesentlich dazu bei, den noch schwankenden, durch Gewissensbedenken gehemmten, weicher gestimmten Brutus für den Verschwörungsplan gegen Cäsar zu gewinnen, den der aus härterem Stoff gemachte Cassius ersonnen hat« (Delius a. a. O. S. 29). Die moralische Gewalt, die anderseits Brutus auf Cassius ausübt, zeigt sich in des letzteren Nachgiebigkeit, als Brutus unklugerweise den Mark Anton an Cäsars Leiche reden läßt. Rührend ist die Wiederversöhnung der beiden nach vor-

*) Vgl. Delius: „Die Freundschaft in Shakespeares Dramen" (Shakespeare-Jahrbuch XIX, 25) S. 26.

übergehender Spannung, indem sie einen Becher Weins sich zutrinken und in diesem Trunke alle Unfreundlichkeit ertränken, bis sie dann einander die letzte Schuld im Tode zahlen. —

In Shakespeares größtem Trauerspiel »Hamlet« duldet der Held nicht, daß sein Freund Horatio ihm im Tode nachfolgt; er reißt ihm den Giftbecher aus der Hand und beschwört ihn, weiterzuleben, damit Hamlets Name nicht entstellt auf die Nachwelt komme. In dem Verhältnis Hamlets zu Horatio legt Shakespeare seine eigene Meinung über die richtige Wahl und die Würde eines echten Freundes dar (III, 2):

»Seit meine tiefste Seele Herrin war
Von ihrer Wahl und Menschen unterschied,
Hat sie dich auserkoren. Denn du warst,
Als litt'st du nichts, indem du alles littest;
Ein Mann, der Stöß' und Gaben des Geschicks
Mit gleichem Dank genommen und gesegnet;
Wes Blut und Urteil sich so gut vermischt,
Daß er zur Pfeife nicht Fortunas dient,
Den Ton zu spielen, den ihr Finger greift.
Gebt mir den Mann, den seine Leidenschaft
Nicht macht zum Sklaven, und ich will ihn hegen
Im Herzenskern, ja in des Herzens Herzen,
Wie ich dich hege.« —

Im »Coriolan« haben wir ein anderes Freundschaftsverhältnis, das eines älteren, besonnenen Mannes, eines freundschaftlichen Beraters zu einem jüngeren, leidenschaftlichen Brausekopf, das des Menenius Agrippa zu Coriolan. Leider spielt Menenius die Vermittlerrolle eines Beschwichtigers des hitzigen Jünglings vergebens. Mit Tränen in den Augen fleht er wie ein Vater den Sohn um Schonung an für Rom. Vergebens! Mit einem persönlichen Schutzbrief entläßt Coriolan den in allen seinen Hoffnungen getäuschten, ehemals ihm so teuern alten Mann. — Solch tiefen Schmerz kann nur ein Mensch aussprechen, der wie Shakespeare selbst in der Freundschaft Täuschungen erlebt hat, wie seine Sonette beweisen. Die heitere Ruhe, zu der er sich in der letzten Zeit seines Lebens, der Periode der romantischen Stücke, deren abgeklärtestes der »Sturm« ist, durchgerungen hat, ist das Ergebnis einer reichen Lebenserfahrung und tiefer Religiosität. Man hat viel darüber gestritten, ob Shakespeare mehr protestantisch oder mehr katholisch gesinnt war. Carlyle in seinem berühmten Buche »Helden- und Heldenverehrung« nennt Dante den melodischen Priester des mittelalterlichen Katholizismus und fragt, ob man nicht Shakespeare den melodischen Priester

des wahren Katholizismus, d. h. der allgemeinen Kirche der Zukunft und aller Zeiten nennen könne. Priester der Menschheit nennt er ihn, und ein leuchtendes Vorbild ist er für jeden Maurer. —

Lassen Sie mich, meine Brr., am Schluß nach Weimar zurückkehren und Sie hinweisen auf den Kranz, den im Goethe-Schiller-Denkmal der Shakespeare so verwandte Goethe dem Freunde Schiller darreicht, und den dieser größte deutsche Dramatiker, der sich an Shakespeare gebildet hat, so bescheiden zurückweist. Könnten wir uns nicht vorstellen, daß diese beiden hehren Geister vom Weimarer Theater, auf dem sie so große Erfolge errungen haben, hinweg nach dem lauschigen Winkel an der Ilm hinüberschweben und diesen Kranz ihrem beiderseitigen Meister Shakespeare auf die Locken drücken!

Wir Maurer aber wollen uns auch in künftigen Tagen noch manche Blume aus diesem Kranze brechen zum Heile unserer geliebten Loge Zu den fünf Türmen am Salzquell.

Jahresfest des Königlichen Freimaurerinstituts für Mädchen in London.

Selten kann sich eine Einrichtung rühmen, sich einer so langen Zeit Kgl. Patronats zu erfreuen, wie das Kgl. Freimaurer-Institut für Mädchen. Es konnte vor kurzem das 126. Jahresfest in der Albert-Halle begehen. Seit das Institut im Jahre 1788 gegründet wurde, hat die Kgl. Familie darüber ständig ihre Hand schützend ausgebreitet. Zu den früheren Schirmherren gehörten auch S. Kgl. Hoheit Prinz Georg of Wales (nachmalig König Eduard IV.) und S. Kgl. Hoheit der Herzog von Cumberland. Königin Viktoria war eine Reihe von Jahren Hauptschutzherrin, und später bekleideten König Eduard und Königin Alexandra ein ähnliches Amt in dem Institut. Zur Ergänzung sei noch bemerkt, daß König Eduard noch als Prinz von Wales bei 2 Stiftungsfesten präsidierte, sogar bei der Jahrhundertfeier. Als Resultat einer späteren Feier gestattete die Freigebigkeit der Kaufmannschaft endlich den Bau der Jahrhundert-Halle.

Diese wurde im Jahre 1891 eröffnet und mit ausdrücklicher Erlaubnis »die Alexandra Centenary Hall« genannt.

Ihre Majestäten der König und die Königin wurden Schirmherr, resp. Schutzherrin, und bei mehr als einer Gelegenheit hat ihre Majestät die Schule mit ihrem Besuche beehrt. Seine Kgl. Hoheit der Herzog von Connaught hat gegenwärtig als Großmeister des Instituts die Leitung

inne, und hat zweimal bei dem alljährlichen Festbankett die Würde des Mstrs. v. St. angenommen. Es war eine ausgemachte Sache, daß sein Sohn, S. Kgl. Hoheit Prinz Arthur von Connaught, an Stelle des verstorbenen Großwürdenträgers von England bei dem glänzenden Feste, das Ende Mai in der Albert-Halle stattfand, den Vorsitz übernehmen sollte.

Edelmütigste Unterstützung von Mitgliedern der Kaufmannschaft ist das Merkmal, das sich durch die ganze Geschichte des Kgl. Freimaurer-Instituts für Mädchen hinzieht. Die Schule entwickelte sich aus kleinsten Anfängen heraus am Somers-Platz an der Nordseite der Enston Rd., da die Einrichtung nur für 15 Mädchen vorgesehen war. Im Jahre 1795 wurde die Schule nach St. Georges-Fields verlegt, wo sie von der City-Körperschaft ein Areal pachtweise überlassen bekam. Die Zahl der angenommenen Mädchen wuchs jedoch fortgesetzt, daher wurde im Jahre 1851 ein geräumigeres Gebäude auf der Spitze des St. Johns-Hill in Anspruch genommen, mit der Front nach der Wandsworth-Gemeinde. Von Zeit zu Zeit wurde Land hinzugekauft, und Gebäude wurden neu errichtet, sodaß jetzt die Schule eine Bodenfläche von 5 Ackern bedeckt.

Während der 126 Jahre des Bestehens der Schule sind nicht weniger als 2839 Töchter Verstorbener oder in Not geratener Freimaurer ausgebildet worden. Gegenwärtig sind 277 Mädchen in der Anstalt untergebracht. Dies ist aber nur ein Teil der auszuführenden guten Werke. Vor einigen Jahren wurde eine Art von Außenerziehung eingerichtet, wofür jetzt 7000 £ jährlich bewilligt sind, um einer größeren Anzahl von Mädchen zwischen 6 und 15 Jahren die Möglichkeit der Aufnahme zu gestatten. Auf diese Weise genießen jetzt beinahe 6000 Mädchen die Wohltaten, die sie der Opferwilligkeit der Freimaurer zu verdanken haben.

Bei der letzten Festlichkeit wurden nicht weniger als 27500 £ gesammelt.

Die Mädchen, die den Vorzug genießen, die Schule besuchen zu können, erhalten eine tadellose Erziehung, sie werden auch mit allen Arten der Pflichten und Arbeiten des Haushaltes vertraut gemacht. Den hohen Wert der Einrichtung kann man am besten aus der Tatsache ermessen, daß in den letzten 25 Jahren bei den in Cambridge stattgefundenen Prüfungen von 1003 Mädchen 962 das Examen glatt bestanden haben.

Im Gefolge des Prinzen Arthur von Connaught befanden sich Lord Ampthill, der stellvertretende Großmeister, und viele hervorragende Freimaurer.

Lord Ampthill brachte den Toast auf den Mstr. v. St. aus und wies besonders auf die große Aufopferung hin, die S. Kgl. Hoheit allen öffentlichen Pflichten gegenüber beweise und auf das große Interesse, das er stets dem Gedeihen gemeinnütziger Wohlfahrtsbestrebungen entgegenbrächte. Es bereitete ihm eine besondere Freude, den Toast auszubringen, fügte Lord Ampthill hinzu, weil gerade ihm die Ehre zuteil geworden, S. Kgl. Hoheit in die Geheimnisse der Freimaurerei einzuführen.

Prinz Arthur führte aus: Die Erfolge des Kgl. Freimaurer-Instituts machten ihm eine große Freude, ebenso daß er bei seinem ersten Erscheinen als Großwürdenträger an einer der größten jährlichen Funktionen der Freimaurer teilnehmen könnte. Einen weiteren Grund, warum er die Einladung zur Annahme des Stuhls frohen Herzens angenommen habe, sei, daß es ihn glücklich mache, den lieben Brüdern seinen größten und herzlichsten Dank für das prachtvolle Hochzeitsgeschenk persönlich ausdrücken zu können. Er habe ja bereits seinen Dank den edlen Spendern durch den Ausschuß, der letzthin im Oktober im Clarence-Haus ihn erwartete, übermitteln lassen, es erfülle ihn jedoch mit ganz besonderer Freude, endlich auch der großen Anzahl, die sich daran beteiligten, ihn in so schöner Weise an einem der wichtigsten Lebensabschnitte zu erfreuen, persönlich seinen Dank darbringen zu können.

Er könnte ihnen die Versicherung geben, daß er auf den Tag stolz wäre, an dem ihm ein Hoch der Freimaurer zuteil wurde, und er würde sich jederzeit die größte Mühe geben, ihnen ein wahrhafter Bruder zu werden, und es würde sein ernstes Bestreben sein, wenn er auch nicht glaubte, sie zu übertreffen, das Vorbild, welches ihm in seinem Vater und in seinem letzten König Eduard VII. ständig vorschwebte, wenigstens zu erreichen suchen.

Das Kgl. Freimaurer-Institut für Mädchen sei hauptsächlich zu dem Zwecke gegründet worden, die Töchter von Freimaurern, die in unglückliche Verhältnisse geraten wären, zu bekleiden, zu ernähren und zu erziehen und sie davor zu bewahren, in Not und Unwissenheit zu verkümmern.

Die Tatsache, daß 2839 Töchter von verstorbenen oder verarmten Freimaurern während der letzten 126 Jahre ausgesucht und für würdig befunden wurden, die Wohltaten zu genießen, ist ein Resultat, auf das stolz zu sein, die Schule und ihre Gönner alle Ursache haben.

Der Prinz führte weiter aus, daß die Schule auf dem richtigen Wege wäre, durch eine durch und durch gesunde Erziehung das Problem der weiblichen Erziehung zu lösen. Mädchen von ungewöhnlichen Fähig-

keiten würden so ausgebildet, daß sie imstande wären, die höchsten Erfolge an den Universitäten zu erzielen, während andere junge Damen mit gewöhnlichen Kenntnissen gleichzeitig in den Stand gesetzt würden, ihren Lebensunterhalt durch Unterricht in Handarbeiten und Schneidern und anderen in der Schule vorgesehenen Fächern zu verdienen. Er hätte eine Zeitlang eine gewisse Art von Mißtrauen gehabt, wenn er zur Zeichnung für wohltätige Zwecke angegangen worden wäre, bei der gegenwärtigen Gelegenheit hätte er aber kein derartiges Gefühl, weil er allerorten den Einfluß der Brüder bemerkte, und wisse, daß der leitende Grundgedanke der Freimaurer doch stets Nächstenliebe sei.

Mr. T. H. Gardiner (Präsident des Verwaltungsausschusses) antwortete.

Unter lautem Beifall verkündete Mr. R. Percy Simpson (Sekretär), daß die Spenden den Beitrag von 27 500 £ erreicht hätten.

(Daily-Telegraph vom 29. Mai.)

Einladung zur 52. Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer in Nürnberg am 4., 5. und 6. September 1914.

TAGES-ORDNUNG:

Freitag, den 4. September 1914:

Vormittags 10 Uhr: **Vorstandssitzung** unter Teilnahme der Arbeitsamtsmitglieder (mit beratender Stimme) im Logengebäude, Hallerwiese 16.

Nachmittags 5 Uhr: **Vorstands- und Arbeitsamtssitzung** unter Teilnahme der Mitglieder des Engeren Ausschusses, sowie der Brr Obmänner oder deren bevollmächtigter Stellvertreter im Logengebäude, Hallerwiese 16.

Abends 8 Uhr: Geselliges Zusammensein mit Schwestern im Künstlerhause, Königsstraße 93.

Für die Schwestern:

Vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr: Treffpunkt: Wetterhäuschen, Lorenzplatz. Besichtigung von Sehenswürdigkeiten. Im Anschluß daran: vormittags: Besuch des »Bratwurstglöcklein«, nachmittags: Fahrt mit der Straßenbahn nach Dutzendteich.

Sonnabend, den 5. September 1914:

Vormittags 9 Uhr: **Obmännerversammlung** im Logengebäude, Hallerwiese 16. 1. Herstellung des Nachtrages zum Mitgliederverzeichnis; Herausgabe des Jahrbuches; Einsendung der Mitgliederbeiträge. Berichterstatter Br Peschel. — 2. Bezug der »Zwanglosen Mitteilungen«. Berichterstatter Br Schwabe. — 3. Die Befugnisse des Vereinsvorstandes.

Berichterstatter Br Bischoff. — 4. Zusammenfassende Darstellung des Verlaufs der Bezirks- und Ortsversammlungen im Vereinsjahre 1913/14 sowie der dabei verhandelten Fragen und erfolgten Beschlüsse. Berichterstatter Br Seedorf. — 5. Verschiedenes.

Mittags ½ 12 Uhr: Besprechung mit den Vertretern der freimaurerischen Presse unter Teilnahme der literarischen Mitarbeiter des Arbeitsamtes, der Mitglieder der Manuskriptsprüfungs-Kommission und der anwesenden Vertreter der profanen Presse im Logengebäude, Hallerwiese 16.

Nachmittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (mit Schwestern) im Hotel Württemberger Hof, Bahnhofsplatz 2 (Gedeck 3.— M.).

Nachmittags 3 Uhr: **Erste Gesamt-Sitzung** im großen historischen Rathaussaale. 1. Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Br Bischoff. — 2. a) Geschäfts- und Kassenbericht. Berichterstatter Br Peschel; b) Entlastung des Vorstandes und des Rechners. — 3. a) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes für den nach § 10 der Satzungen ausscheidenden Br R. Taute; b) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes für den auf seinen Wunsch ausscheidenden Br Bischoff. Berichterstatter Br Seedorf. — 4. a) Antrag auf Gewährung von 500 M. an die gastgebenden Logen; b) Antrag auf Gewährung von 3000 M. zur Verfügung des Vorstandes. Berichterstatter Br Brettmann. — 5. Wahl des Versammlungsortes für die Jahresversammlung 1915. Berichterstatter Br Cahn. — 6. Vortrag des Brs Tiedje-Königsberg: Entspricht dem Mehrwert aller Kollektivarbeit eine schöpferische Steigerung des Geisteslebens durch die Bruderkette? — 7. Bericht über die Angelegenheit der freimaurerisch-historischen Kommission und der »Deutschen Gesellschaft für freimaurerisch-wissenschaftliche Forschung«. Berichterstatter Br Bischoff. — 8. Bericht über die Tätigkeit des Jugendausschusses. Berichterstatter Br Keller. — 9. Bericht über die Verwendung der diesjährigen Quote der Jubiläumsspende. Berichterstatter Br Bischoff. — 10. Antrag auf Unterstützung gemeinnütziger Körperschaften, Förderung und Ehrung hervorragender Persönlichkeiten. Berichterstatter Br Cahn.

Nach Schluß der Sitzung Brudermahl (Gedeck 2.50 M.) im Hotel Goldner Adler, Adlerstraße 15, unter dem Vorsitz des Brs Widerspick.

Für die Schwestern:

Vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr: Treffpunkt: Wetterhäuschen Lorenzplatz. Besichtigungen. Im Anschluß daran gemeinsamer Kaffee im Café Kusch, Karolinenstraße 6.

Abends 8 Uhr: Vortrag von Br Frankenberger über »Die Meistersinger von Nürnberg« mit musikalischen und ästhetischen Erläuterungen im Logengebäude, Hallerwiese 16.

Sonntag, den 6. September 1914:

Vormittags 10 Uhr: **Zweite Gesamt-Sitzung** im großen historischen Rathaussaale. 11. Ansprache des Vorsitzenden Br Bischoff. — 12. Bericht über die Tätigkeit des Arbeitsamtes. Berichterstatter Br Schwabe.

— 13. Vortrag des Brs Witkowski-Leipzig: Die Freimaurerei und die Kunst der Gegenwart. — 14. Entwicklung und Aufgaben unseres Wanderrednerwesens. Berichterstatter Br Schwabe. — 15. Regelung des Verhältnisses des Vereinsvorstandes zu den Bezirksverbänden. Berichterstatter Br Bischoff. — 16. Bericht über die Errichtung eines Gedenksteines auf dem Grabe des verstorbenen Brs Ernst Clausen. Berichterstatter Br Peschel. — 17. Verschiedenes. — 18. Schlußwort: Br Konrad Weiß-Nürnberg.

Nach Schluß der Sitzung Festtafel (Gedeck 3.50 M.) im großen Saale des Kulturvereins, Frauentorgraben 49, unter dem Vorsitz des Brs Cahn.

Für die Schwestern:

Vormittags 10 Uhr: Treffpunkt: Wetterhäuschen, Lorenzplatz. Besuch der Parade.

Nachmittags 3½ Uhr: Besuch des Stadtparkkonzertes.

Abends 8 Uhr: Künstlerabend für sämtliche Brr und Schwn im großen Saale des Kulturvereins.

Montag, den 7. September 1914:

Vormittags 11 Uhr: Bayerischer Frühschoppen mit Musik und Metzelsuppe im Sommerkeller der Tucher-Brauerei, Bayreutherstraße 18, veranstaltet für sämtliche Brr und Schwn des Vereins deutscher Freimaurer vom Ortsausschuß.

Nachmittags 3 Uhr: Zusammenkunft im Tiergarten (Luitpoldhain).

Abends 7 Uhr: Geselliger Abend mit Schwn. in dem hierfür reservierten Teile des Hauptrestaurants des Tiergartens.

Dienstag, den 8. September 1914:

Ausflug mit Schwestern nach Rothenburg o. T. Abfahrt: 7 Uhr 18 Min. vormittags. (Änderung der Abfahrtszeit vorbehalten.) Bei genügender Beteiligung Aufführung des historischen Festspiels »Der Meistertrunk«.

Auswärtige Schwestern finden während der Tagung Anschluß und Führung durch Nürnberger Schwn. Auskunft erteilt: Schw. Dr. med. Julius Kraft, Nürnberg, Ludwigsstraße 37.

Anmeldungen und Anfragen sind frühzeitig, spätestens bis zum 1. August, zu richten an Br. Hans Hopf, Nürnberg, Mittlere Pirkheimerstraße 37.

Die Versammlungen finden ohne mrische Bekleidung statt. Auch solche Mitglieder anerkannter Logen, die dem Verein nicht angehören, sind willkommen!

Der Vorstand des Vereins deutscher Frmr.

Bischoff-Leipzig, Vorsitzender.
Cahn-Nürnberg. v. Madai-Dessau. Brettmann-Frohnau.
Widerspick-Nürnberg. Taute-Gera.

Rundschau.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Die in Valparaiso erscheinende Deutsche Zeitung vom 8. Mai enthält einen längeren Artikel „Vom Wesen und Wirken

der Freimaurerei“. Der Verfasser stellt folgende Strophe an die Spitze seines Aufsatzes:

„Wohltat im Verborgenen spenden,
Schweigen von der guten Tat,
Gastlich sein mit vollen Händen,
Helfen, wenn der Arme naht,
Sich im Glücke nicht erheben,
Gutes reden früh und spat:
Dieses ist der Guten Streben
Und der Tugendhaften Pfad“.

In den darin ausgesprochenen Gedanken ist die Grundlage aller freimaurerischen Bestrebungen zu erblicken und eine weitere Kennzeichnung der K. K. erübrige sich damit. Sodann wendet sich der Verfasser gegen die von Übelwollen und Unkenntnis diktierten falschen Anschauungen über den Bund, erstattet einen historischen Rückblick, wobei er die Namen berühmter Freimaurer anführt, und gibt zuletzt noch Aufklärung über das „Geheimnis des Freimaurers“. Mit den Worten Kaiser Wilhelms I.: „Möge die Welt die belebende Wärme des Bruderbundes empfinden, ohne zu wissen, woher sie strahlt“ schließt der Artikel.

— Die Unterhaltungsbeilage der Coblenzer Zeitung vom 6. Juni 1914 veröffentlicht den auf der Rheinisch-Westfälischen Frühjahrsversammlung des Vereins deutscher Freimaurer am 3. Mai in der Loge Friedrich zur Vaterlandsliebe zu Coblenz, von Br. Emil Kronenberg gehaltenen Vortrag „Technik und Ethik“. Auch die Julinummer der „Leuchte“ bringt den interessanten Artikel, der es wirklich verdient, von recht vielen Brn. gelesen zu werden. Vielleicht darf hier gleich auf ein Büchlein hingewiesen werden mit dem Titel „Religion und Technik in Harmonie“ das den Br. (Diplom-Ingenieur) R. Heßler zum Verfasser hat. Das Buch ist vor kurzem im Verlag von J. H. Robolsky in Leipzig erschienen. Eine eingehende Besprechung desselben werden wir bald in der Latomia bringen.

— Die Volkswarte, welche in Troppau erscheint, enthält in ihrer Nr. vom 1. Juni einen Aufsatz von Med. und Ph. Dr. Otto Wichert „Allmenschliche Bestrebungen und die Internationalen Institutionen“. Der Verfasser bespricht die Feinde der Menschheit, welche sie zur Degeneration führen: Krieg, Alkohol, Prostitution und weist dann hin auf nationale und internationale Gesellschaften, die an der Veredlung der Menschheit arbeiten. Er klagt: „Leider besitzt unsere Intelligenz viel zu wenig Kenntnisse der Volksseele, sie hat keine Einsicht in die Volksspyche, kennt die Bedürfnisse derselben nicht, unsere Intelligenz interessiert sich mit einem Worte um das Volk nicht, sie läßt es weiterhin tappen in der Finsternis, läßt es weiter den Weg der Unmoral wandern“. Nachdem den Leuten mit doppelter Moral die Leviten gründlich gelesen worden sind, werden Vorschläge gemacht, wie Rettungsinstitutionen einzurichten sind, geheime Gesellschaften sind von vornherein auszuschalten. Dabei kommt der Verfasser auf die Freimaurerlogen zu sprechen und schreibt darüber: „Institutionen, welche auf dem Fundamente des Klassengeistes aufgebaut sind, z. B. die Logen der Freimaurer, können nicht zu solchen An-

stalten gezählt werden, wie es im Sinne unserer Ausführungen gelegen ist, weil dem demokratischen Geist der heutigen Zeit nicht entsprechend. Das Freimaurertum hat sich große Verdienste um die Moral erworben, hat vieles zum Wohle der Menschheit geleistet, aber die glorreiche Zeit desselben ist vorbei und für die heutige Zeit ohne Bedeutung. Eine ganze Anzahl öffentlicher Anstalten und Institutionen verfolgt die Ziele, die sich die Freimaurer gelegt haben, ohne dabei Geheimtuerei zu betreiben oder die Mitglieder nach Kasten einzuteilen". —

Ultramontanes. Die Germania vom 28. Juni fragt „Wo bleibt Nathan?" und teilt ihren Lesern mit, daß der Exbürgermeister von Rom auf einen Wink Amerika verlassen habe. Auf hohem Meere sei ihm nun ein Radiotelegramm seiner Freunde zugegangen, worin sie ihm zum Wahlerfolge beglückwünscht hätten. —

— Ein Artikel der Münchener Allgemeinen Rundschau vom 27. Juni „Die Progressiven in Ungarn an der Arbeit" weist darauf hin, wie in Ungarn ein Kampf entbrennt gegen die Vormundschaft der Kirche in dem religiösen Jugendunterricht. Pfarrer Ladislaus Pintèr schreibt: „Ungarn erlebt jetzt Zeiten, in denen sich wichtige und für die Zukunft ausschlaggebende Ereignisse mit überraschender Schnelligkeit abspielen. Das öffentliche Leben, das unter dem Drucke der verworrenen politischen Verhältnisse dahinsiecht, ist plötzlich aufgerüttelt worden durch den Ansturm der Freimaurerei gegen den Religionsunterricht und gegen die konfessionellen Schulen." Der Verfasser teilt nun weiter mit, wie die bösen Freimaurer die ungarische Lehrerschaft revolutioniert haben und kein Mittel scheuen, zu ihrem Ziele zu gelangen. —

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Am 21. Juni starb in Wien Bertha von Suttner, die Frau mit dem großen warmen Herzen, die unermüdlich für das Friedensproblem gekämpft hat. Möge ihr Geist, der sie an die Seite der Freimaurer führte, allezeit in deren Bauhütten zu finden sein! —

— Auf dem Rolandseck am Rhein wurde das dem Br. Ferdinand Freiligrath gesetzte Denkmal am 17. Juni, dem Geburtstag des Dichters, feierlich enthüllt. Fr. gehörte der Loge Zum wiedererbauten Tempel in Worms an. —

Altersheim für Freimaurer „Johannisstift" Einbeck.

Durch Beschluß der jüngsten Hauptversammlung sind zwei halbe Freistelllen neu begründet worden, von denen eine noch zu vergeben ist. Außerdem ist z. Z. eine ganze Freistelle offen. Näheres durch Br. W. Blume, Rechnungsrat, Einbeck.

FRANKFURT. Aus dem Berichte der Bauhütte über die am 25. Juni 1914 stattgefundene ordentliche Vorstandssitzung der Frankfurter Freimaurer-Stiftung zur Förderung geistiger Bildung geht hervor, daß 2150 M. an 25 Petenten als Stipendien verteilt werden konnten. Vorsitzender ist seit Jahren Br. Professor Dr. Gotthold.

ORIENTFAHRT. Die Überschüsse der Orientreisefahrt deutscher Freimaurer wurden vom Orientreiseklub wie folgt verteilt:

500 Fr. an die Deutsche und Schweizer Schulgemeinde in Konstantinopel,
500 Fr. an die Deutsche Schule in Bukarest,
500 Fr. an die Viktoriastiftung des Deutschen Großlogenbundes zur Unterstützung von Witwen und Waisen,
300 Fr. für Ehren- und Dankgeschenke an die Großloge von Ungarn usw.
1800 Fr. in Summa.

Eine neue Reise ist für Ostern 1915 nach Kairo geplant. Anmeldungen nimmt schon jetzt entgegen: Der Orientreiseklub in Leipzig, Brandenburger Str. 10. Vorläufige Anfragen und Auskünfte erledigt die Redaktion der Freimaurerzeitung, Br. Eugen W. Schmidt, Leipzig.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

ISERLOHN. (Eingesandt.) Im Anschluß an die in letzter Nr. der Latomia gebrachte Notiz betr. goldnes Maurerjubiläum der Brr. Assmann sen. und Rueter von der Loge Zur deutschen Redlichkeit im O. Iserlohn sei noch mitgeteilt, daß der Jubilar Br. Jul. Assmann sen., Lüdenscheid inzwischen in den e. O. eingegangen ist. Leider konnte er nicht seinem gehegten Wunsche, an der Jubelfeier in Iserlohn teilzunehmen, nachkommen. Am 1. Juli wurde er aus seinem arbeitsreichen Leben vom A. B. a. W. zu höherer Arbeit abberufen, und am 4. Juli wurde seine Hülle auf dem Friedhofe in Lüdenscheid unter großer Beteiligung der Bürgerschaft und vieler Vereine beigesetzt. „Ihr wisset, daß ich unter euch gewirket habe durch Arbeit, spricht der Herr!“ war das leitende Schriftwort, an Hand dessen der Geistliche eine tiefempfundene Gedächtnisrede hielt. Im Dienste der Arbeit war Br. Assmann ein Förderer unserer kgl. Kunst, der heimischen Industrie, welche durch ihn Weltruf erlangt hat (Knopfindustrie), der kirchlichen Ausschmückungskunst, des Volksgesanges, der Jugendpflege und in den letzten Jahren ein von der Wissenschaft anerkannter Mitarbeiter im Dienste der Wetterkunde.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

DANZIG. In der Nacht vom 8. zum 9. Juni verunglückte Br. (Oberst und Kommandeur der Trains vom I., XVII. und XX. Armeekorps) Schoeler, der wahrscheinlich von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet wurde. Sein Pferd kam um Mitternacht reiterlos auf dem Kasernenhofe an. Der Verstorbene gehörte der Loge Zum Bienenkorb in Thorn an.

KÖNIGSBERG. Br. (Geheimer Sanitätsrat) Dr. Otto Hieber gehörte am 15. Juni dem Bruderbunde 45 Jahre an. Wir wünschen dem verehrten Br. noch eine lange reich gesegnete Maurerlaufbahn!

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.

Die Jahresversammlung der Großloge fand am 24. Mai 1914 in Jena statt, wo ihr durch die Bundesloge Friedrich zu ernsten Arbeit eine gastliche Stätte bereitet wurde. Ein wichtiger Teil der Beratungen bezog sich auf die Gründung des projektierten Logen-Museums in Bayreuth. Die Wahl der obersten Beamten fiel einhellig auf die Brr. Schilling und Keßelring, die ihre Ämter wieder annahmen.

Am Montag den 25. Mai wurden die Sehenswürdigkeiten Weimars besichtigt, und am Abend wurde den Brr. und Schw. eine Aufführung von Mozarts Zauberflöte im Großherzoglichen Hoftheater geboten.

Grosse Landesloge von Sachsen.

CHEMNITZ. Zum Mstr. v. St. der Loge Harmonie wurde Br. (Direktor) Fiedler gewählt.

Ausland.

SCHWEIZ. Am 23. und 24. Mai 1914 fand in Lausanne die Großlogenversammlung statt, bei welcher 120 Delegierte anwesend waren. Der Großmeister teilte in seiner Eröffnungsansprache mit, daß die statistischen Erhebungen über die von den Logen der Alpina gegründeten gemeinnützigen Fonds eine Höhe von ca. 800000 Fr. besitzen. Hohes Lob zollt er der Schule von Chable, die als freimaurerische Schöpfung die Wirkungsstätte zweier uneigennütziger Brr. ist. Die Mitgliederzahl sämtlicher Alpinalogen beträgt 4281. Am Sonntag wurde in den Räumen des Kasino eine rituelle Arbeit unter Vorsitz des Großmeisters Br. J. Oettli abgehalten, bei welcher über 500 Brr. zugegen waren. Das Festbankett fand in dem Speisesaale des prächtigen Hôtel Beau-Rivage in Ouchy statt.

ÖSTERREICH. Reisende Brr. und Schwn., welche sich für kürzere oder längere Zeit in Baden bei Wien aufhalten, werden von den dortigen Brn. zu deren gemütlichen zwanglosen Zusammenkünften, welche jeden Sonntag abends 8 Uhr im Hôtel Löwen stattfinden, eingeladen. — Auch in Wien ist für Durchreisende Gelegenheit geboten, mit dortigen Brn. in Verbindung zu treten; Montag: Loge „Zukunft" im Volksgarten, „Freundschaft" im Konzerthaus-Restaurant (I. Lothringerstr. 20), Dienstag: „Schiller" im Konzerthaus, „Goethe" im Restaurant Türkenschanzpark, Mittwoch: „Humanitas" auf dem Konstantinhügel, „Kosmos" im Konzerthaus, Donnerstag: „Sokrates" im Konzerthaus, „Lessing" im Volksgarten (Ringstraßenseite), „Pionier" im Riedhof, Freitag: „Treue" im Restaurant Gilly und „Gleichheit" beim Eisvogel im Prater.

Literatur.

Monatshefte der Comeniusgesellschaft für Volkserziehung. 1914. Juni Heft 3. Herausgegeben von Ludwig Keller. Neue Folge der Monatshefte der C. G. Der ganzen Reihe 22. Band. Verlag von Eugen Diederichs in Jena. 1914. 23 S.

Den Hauptinhalt des Heftes bildet ein Aufsatz „Hochschulpädagogik und Studentenschaft" von Professor Dr. Theodor Sternberg-Tokio und cand. jur. Walter Fraustädter-Berlin, in dem vor allem die freistudentische Bewegung erörtert wird. Friedrich Baade stellt Betrachtungen über das Thema „Volkserziehung in den Arbeitsnachweisen" an und zeigt, wie in den großen Nachweiszentralen das Zusammenströmen vieler Arbeitslosen und ihr stunden-, ja tagelanges Warten entnervend und entsittlichend wirken. Er macht den Vorschlag, durch Deklamation, Unterricht oder andere bildende Unterhaltung die Versammelten zu beschäftigen. „Zur Freideutschen Jugendbewegung" äußert sich ein weiterer kurzer Aufsatz. In einem Artikel „Soziale Gärten" fordert Leberecht Migge ein gesteigertes Gartenleben: „Der Besitz eines Gartens darf in diesen Tagen von nichts anderem abhängig sein, als von dem Wunsch nach ihm: jedermann einen Garten!" —

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 16. **Leipzig, den 1. August 1914.** **37. Jahrgang.**

Moral und Religion in der Freimaurerei.

Von Br. Dr. Otto Philipp Neumann, Elberfeld.

Der Geisteskampf, der sich in der Gegenwart auf dem Religionsgebiete abspielt, der sich am treffendsten in die Schlagworte Dualismus und Monismus fassen läßt, hat auch die Freimaurerei nicht unberührt gelassen. Abgesehen davon, daß eine nichtanerkannte freimaurerische Gruppe auf monistischer Basis stand, wenn sie es auch abgelehnt hat, ihre Mitglieder auf den Monismus zu verpflichten, ist auch in anerkannten Freimaurerkreisen selbst, der modernen Weltanschauung insofern eine Konzession gemacht worden, als der monistische Begriff in die freimaurerische Denkart eingeführt und mit ihr in Parallele gesetzt wurde. Die alten Gegensätze innerhalb der Deutung dessen, was Freimaurerei ist, zeigen sich auch auf diesem Gebiete. Der Monismus als der Ausdruck einer materialistischen Richtung lehnt den Religionsbegriff ab und glaubt, mit einem Moralbegriff auszukommen. Auch die Gruppe der Monisten unter den anerkannten deutschen Freimaurern will vom Religionsbegriff wenig wissen, auch der Gottesbegriff wird als eine quantité négligéable erachtet, und so sind innerliche Gegensätze vorhanden, die einen Geisteskampf einleiten, dessen baldiger Ausgang vorderhand nicht zu erwarten steht. Ich halte das für keinen Fehler. Im Gegenteil kann durch Aussprache und Gegenüberhaltung die Sache nur gewinnen. Nicht mit Unrecht hat man gesagt, und auch in nichtfreimaurerischen Kreisen ist das später nachahmend gesagt worden, daß

eine Moral, die nicht des Lohnes oder der Strafe bedarf, höher steht, als eine solche, die noch in Verbindung steht mit einer Lohnreligion. Daher kann man auch nie eine konfessionelle Moral, z. B. die christliche, zur alleinigen Basis der freimaurerischen Moral machen, und noch sind wir nicht soweit, daß die christliche Religion sich, wie Carl Bath will, zu einer Universalreligion erweitert hat, ein Gedanke, den auf freimaurerischer Seite Br. Hieber verficht und den neuerdings auch Rudolf Eucken äußerte. Was das für ein Christentum sein müsse, das als Universalreligion die Menschheit befriedigen solle, das wird nur in den allgemeinsten Umrissen angedeutet oder kommt zu so allgemeinen verschwommenen Ideen, wie sie z. B. Jatho im Christusgedanken äußerte. Wir hätten aber hier doch gewissermaßen eine an die christliche Religion angeschlossene »christliche« Moral. Hervorragende Monisten, wie z. B. Unold, haben die Moral des Monismus zu retten versucht. Max Werner spricht von einer »monistischen Kirche«, und so hat es denn an Versuchen nicht gefehlt, wie z. B. Ostwalds monistische Sonntagspredigten beweisen, etwas vom Religiösen und Moralischen zu retten. Semper aliquid haeret, das heißt hier: es bleibt ein Rest von Anerkennung, daß es mit dem Materialismus allein nicht getan ist. Nun hat sich ein entschiedener Monist Dr. Albert Kamm in Wien die Aufgabe gestellt, vom monistischen Standpunkt aus mit der Moral abzurechnen. Er kommt zu folgenden Ergebnissen: Moral, Ethik ist etwas naturwissenschaftlich Gewordenes. Moral ist nichts anderes, als eine im gegenseitigen Interesse sich angedeihen gelassene Schonung, zu der die Menschen gezwungen waren, wollten sie überhaupt nebeneinander leben. Moral ist nichts anderes, als das Prinzip der »Ökonomie im Daseinskampfe der Menschen«. Der entschiedene Monist verwirft die Religion mit ihren »komplizierten Märchen«. Auch der »Kant'sche Imperativ« wird von Dr. Albert Kamm verworfen. Die »materielle Weltanschauung« kennt keinen »freien Willen«. Wenn der Verfasser sagt, daß er den Standpunkt, den »unsere Religionen belohnend und strafend noch als höchste Moral allein bezeichnen«, eine Etappe der Moral benennt, so würde ich ihm insofern Recht geben, als in der Tat der moralische Beweggrund, der, wie es in den alten Sätzen der Freimaurer heißt, ohne Furcht vor Strafe und ohne Hoffnung auf Lohn vorhanden ist, höher steht. Aber das ist auch alles, was man zugeben kann. Denn es ist außerordentlich dürftig, die Moral, die ich für eine der wesentlichsten Grundbegriffe menschlichen Handelns und Fühlens erachte, auf der so tiefe Begriffe, wie der vom Gewissen beruhen, lediglich vom utilitarischen Standpunkte aus zu betrachten. Es ist ganz charakteristisch, daß z. B. der »über-

zeugte« Monist Unold sagte, daß diese Anschauung, wie sie Kamm äußerte, nicht die höchste, die wahrhaft ethische sein kann. Eine so dürftige Moral, die auf der schwankenden Brücke des Schadens und Nichtschadens steht, ist in der Tat lediglich materiell. Sie erhebt sich nicht zum Ethos, sie ist »Praktik«, eine ganz rohe, do ut des Politik, ein moralischer Kuhhandel, eine Praxis lediglich nach dem Satze: wie du mir, so ich dir. Sie schaltet meiner Ansicht nach jedes höhere Gefühl aus und bleibt in der niedersten Sphäre, die den Mitmenschen duldet, weil sie sich vor ihm fürchtet. Wörtlich sagt der Monist Unold: Der Utilitarismus stellt nur eine niedrige Vorstufe menschlich-sittlicher Lebensführung dar, eine praktisch egoistische Klugheitsmoral. Es ist »Raubtiermoral«, alles Edle und Humane fehlt. Es ist dann freilich nur konsequent, wenn die Willensfreiheit geleugnet wird. Denn bei dem Nichtvorhandensein einer Willensfreiheit kann natürlich kein sittlicher Charakter zustande kommen. Dann ist eben alles »kausal«, alles Folge, alles determiniert, dann ist der Mensch das Produkt der Verhältnisse, und jeder Bewußtseinsinhalt ist dann illusorisch. Was bedeutet dann noch Willensstärke? Was ist Wille überhaupt, auf der doch ein scharfer, von der Gelehrtenzunft völlig unabhängiger Philosoph, wie Schopenhauer, sein ganzes System aufbaute? Dann ist es freilich gleichgültig, ob wir Fatalisten oder Quietisten sind, und Schicksal, Gottes Ratschluß — das geistige Morphium für feige Seelen — sind dann identisch. Ich meine, es heißt die Bedeutung der Moral herabsetzen, wenn man sie »naturwissenschaftlich« betrachtet. Mit dieser Betrachtung kommt man nicht weit. Über die Kluft, die sich also hier zwischen den »entschiedenen Monisten« selbst und zwischen der dualistischen und monistischen Anschauung aufgetan hat, ist noch kein Monist gesprungen und die Brücke fand noch keiner. Auch Kamm fand die Brücke nicht und es ist ganz bezeichnend, wie er in seinem Buche, das er einen »philosophischen Gedankengang« nennt, als Auszug eines größeren Werkes: »Die Naturgeschichte der Moral und die Physik des Denkens«, was er als einen »Idealismus des Materialismus« bezeichnet, den Versuch macht, vom Materialismus noch den Idealismus zu retten, was ihm aber m. A. nicht gelungen ist. Was ich schon früher betonte, muß ich auch jetzt sagen: Der Monismus löst die Welträtsel nicht und stellt keine restlose Lösung dar. Er befriedigt nicht.

Wenn man die Freimaurerei als ein Denksystem auffaßt, und ich bekenne mich als einen Verfechter dieser Idee, weil ich sie weder für eine bloße Kunst, noch etwa gar lediglich für eine bloße Methode halte dann muß auch sie eine philosophische Zentralidee haben. Und zuerst

muß sie von vornherein etwas sein, was noch nicht da war oder da ist. Sie kann doch nur eine Daseinsberechtigung haben, wenn sie eine Funktion erfüllt, die niemand sonst versieht. Sie muß ihre Monroedoktrin, ihr Monopol haben. Natürlich darf das nicht in den Formen bestehen, obgleich sie ihr eigentümlich sind und deshalb nicht wegfallen dürfen. Die Hochhaltung des Symbols allein genügt aber nicht. Denn Symbolik ist auch in anderen Kulten vorhanden. Die Freimaurerei kann doch z. B. nicht lediglich identisch sein mit einem liberalen Christentum, weil sie dann nichts ist als Plagiat, als Sekte, was Carl Jentsch s. Z. ganz richtig erkannte. Sie kann auch nicht, wie behauptet wird, die Aufgabe haben, alle Menschen zu Christen zu machen. Mir persönlich erscheint auch die Abgrenzung vom Naturalismus und Konfessionalismus zu wenig und nicht positiv genug. Auch der Humanitätsbegriff als solcher ist mir zu wenig bestimmt ausgeprägt. Es ist ja nicht lediglich Ansichtssache, welchen Zweck man ihr zuweist. Ich bin der wohlbegründeten Ansicht, daß sie unter Aufrechterhaltung des Gottesbegriffs und des Religionsbegriffs die Achtung und Duldung der Konfessionen garantiert. Das tat sie 1717 oder besser durch die Alten Pflichten 1723, und das tut sie auch heute gerade, weil wir in einer religiösen Krisis, um nicht zu sagen in einer religiösen Anarchie uns befinden. Ich bestreite, daß die Statuierung eines Gottesbegriffs und einer Religion im universellen Sinne ein Dogma ist. Ich halte beide Begriffe für denknotwendig und für unabweisbar, mag man mich auch als Doktrinär verschreien! Und hier liegt der Grund, weshalb die Freimaurerei, wie sie z. B. in England und Deutschland aufgefaßt wird, und dort, wo sie frei von jeder Politik ist, nicht zugeben kann, daß eine religionslose Maurerei unter ihrer Flagge segelt. Die Freimaurerei ist nicht der große Topf, in dem alles und jedes hineingetan wird vom orthodoxen Christentum bis zum Monismus, um dieses Schlagwort zu gebrauchen. Es ist mir zu wenig, wenn man der Ansicht ist, daß die Moral lediglich Nützlichkeit ist. Wo bleibt der Ewigkeitswert der Moral? Wenn Dr. Albert Kamm Spinoza als Gewährsmann für seinen Monismus anführt, dann sollte er nicht vergessen, daß es gerade dieser hervorragende Denker war, dessen angeblicher Monismus sofort in Denken und Ausdehnung zerfiel, also dualistisch war. Ich kann mir ja eine Moral denken, die von Gott und von der Religion losgelöst wird; ich gebe auch zu, daß eine solche »autonome« Moral höher steht als eine, die noch der Hilfskonstruktionen, der Stützen bedarf. Der Begriff Gewissen aber, den ich mir als den Gottesfunken, das Gotteslicht vorstelle, ist doch mehr als ein bloßer Moralkodex, der sich wesentlich nach dem Nützlichkeitsprinzip richtet!

Und wie sinkt das Wort der Nächstenliebe, wenn es lediglich beeinflußt wird von der Frage, was nützt mir? Der ganze große Begriff des Altruismus im Gegensatz zum Egoismus fällt ja einfach aus, wenn die Moral der Monisten nur nach dem Vorteile sich richtet. Man braucht die Religionen durchaus nicht als lediglich metaphysisch aufzufassen oder sie nur mit dem Jenseitsbegriff, des Deus extramundanus zu verquicken. Eine bloße Diesseitsmoral, eine pantheistische Weltauffassung ist dürftig, wenn sie die Moral so minderwertig auffaßt. Eine höhere Auffassung der Moral ist die, wie sie sich im Freimaurertum darstellt, wie sie mit dem Religionsbegriff unauflöslich verbunden bleibt. Wie soll bei einer so mangelhaften Darstellung der Moral, wie sie die »entschiedenen Monisten« geben, der Begriff der Selbstverleugnung deutlich werden? Ein Altruismus, eine Nächstenliebe, eine Brüderlichkeit ohne Selbstverleugnung gibt es nicht. Diese Anschauung bleibt ja völlig unangefochten von einem metaphysischen Gottesbegriff. Der ethische Zusammenhang der Menschheit kann nur gedacht sein, wenn die Moral mit der Religion in Verbindung bleibt, d. h. mit dem Gottesbegriff, ganz gleichgültig hier, daß wir über Art und Wesen Gottes ganz verschiedene Ansichten haben. Wie kann der Begriff der Feindesliebe, wohl der schwerste Begriff der Selbstverleugnung, gedeihen, wenn man die Moral nur als Nützlichkeit auffaßt? Wir müssen als Freimaurer einen solchen Standpunkt ablehnen, und wenn der Monismus diesen Standpunkt vertritt, dann kann es nicht der unsrige sein. Es schlägt allem denn in das Gesicht, was unsere K. K. uns über den Begriff der Menschenliebe lehrt. Diese Lehre wollen wir aber festhalten, und wir verwerfen daher die Moral dieses Monismus, der nicht freimaurerisch ist.

Geschäftsbericht

des Freimaurerischen Jugendausschusses über seine Tätigkeit im abgelaufenen Jahre.

Der Freimaurerische Jugendausschuß hat sich am 15. Juni 1913 zu Berlin im Hause der Großloge Royal York durch die Wahl eines Vorstandes konstituiert und diesem Vorstand die Ausführung seiner Beschlüsse übertragen.

Die in der genannten Sitzung gefaßten Beschlüsse waren im wesentlichen folgende:

1. In der Erwägung, daß es vor allem notwendig sei, die deutsche Freimaurerei über die Bedeutung der Jugendarbeit aufzuklären, sollen

Schritte geschehen, um das Interesse innerhalb der Brüderschaft zu erwecken und deren Opferwilligkeit für die hier erwachsenden Aufgaben wachzurufen.

2. Es sollen in studentischen Korporationen, die sich dazu bereit finden lassen, durch geeignete Redner. Vorträge über das Wesen der Freimaurerei gehalten werden.

3. Es sollen aufklärende Artikel über den Humanitätsgedanken und seine Bedeutung verfaßt und tunlichst in die studentische Presse sowie in die akademischen Almanache gebracht werden.

4. Es soll versucht werden, in den Universtätsstädten Vertrauensmänner aus den Freunden der Jugendmission zu gewinnen.

5. Auf Antrag des Brs. Belian ward einstimmig beschlossen, die soziale Arbeit der Studentenschaft zu unterstützen und interkorporative Organisationen zu schaffen, die sich der sozial-ethischen Betätigung im Geiste der Humanität widmen, um mit solchen studentischen Verbänden in wirksame Verbindung treten zu können und um an die Adressen, die auf diese Weise gewonnen werden, geeignete Werbeschriften verteilen zu lassen.

Nach Festlegung dieser vorläufigen Ziele war der Ausschuß weiterhin darin einig, daß er als solcher vor der außermaurerischen Öffentlichkeit keine Propaganda treiben solle, daß die Propaganda vielmehr nur durch einzelne Brüder oder durch profane Organisationen stattfinden dürfe. Auf Antrag des Brs. Erlenmeyer wurde der Vorsitzende ersucht, zwischen dem F. J. A. und der Comenius-Gesellschaft eine Beziehung herzustellen, die das Zusammenarbeiten dieser beiden Organisationen zum Ziele habe.

Endlich wurde in der Erwägung, daß die mit den hier gestellten Aufgaben verbundene umfangreiche Tätigkeit von dem erwählten Ausschuß-Vorstand oder einzelnen Mitgliedern desselben nicht erwartet werden könne, beschlossen, einen im Nebenamt tätigen Geschäftsführer zu bestellen, der aus den in Aussicht gestellten Beiträgen eine entsprechende Honorierung erhalten müsse. Der Vorsitzende wurde ersucht, die sachgemäße Tätigkeit des Geschäftsführers zu überwachen und ihm die erforderlichen Direktiven zu geben. Die Auswahl der geeigneten Persönlichkeit wurde dem Vorsitzenden übertragen.

Diese Beschlüsse waren, da die erforderlichen Mittel zwar erhofft wurden, aber noch nicht bewilligt waren, lediglich vorläufige, und ihre Durchführung blieb davon abhängig, ob es gelingen werde, diese Mittel zu beschaffen. Der Vorsitzende hat diese Beschlüsse in der Voraussetzung befürwortet, und die ihm und dem Ausschußvorstand über-

tragenen Verpflichtungen in der Hoffnung gutgeheißen, daß es gelingen werde, außer dem Verein deutscher Freimaurer, der seine Mitwirkung in Aussicht gestellt hatte, auch andere maurerische Organisationen und einzelne Freunde zur finanziellen und persönlichen Hilfe zu bestimmen. Es ist seinen Bemühungen gelungen, solche Organisationen für die Sache zu interessieren und Beiträge von ihnen zugesagt zu erhalten. Allerdings haben diese Verbände ihre Zusagen in der stillen Voraussetzung gegeben, daß ebenso wie es im Jahre 1913 der Fall war, auch späterhin einige ihrer Vorstandsmitglieder zugleich Mitglieder des Freimaurerischen Jugendausschusses seien.

Erst als diese Verständigungen erzielt waren, und insbesondere die Hauptversammlung des Vereins deutscher Freimaurer im September 1913 dem Jugend-Ausschuß einen Beitrag von 1000 M. bewilligt hatte, war es möglich, an die Durchführung der oben aufgeführten Beschlüsse heranzutreten. Zunächst erwies es sich als nötig, die beschlossene Geschäftsführung einzurichten, und der Vorsitzende übertrug die Bureauarbeiten dem Herrn cand. jur. Ernst Joel, der innerhalb der Studentenschaft eine Vertrauensstellung besaß und viele Beziehungen zur akademischen Jugend hatte, die für den Jugend-Ausschuß wertvoll werden konnten. Nachdem dies geschehen war, hat sich die Tätigkeit, die in möglichst enger Fühlung unter den drei Mitgliedern des Ausschuß-Vorstandes erfolgte, im wesentlichen auf folgende Punkte erstreckt:

1. Es ist versucht worden, das Verständnis und das Interesse für die maurerische Jugendbewegung durch Artikel in der maurerischen Presse und durch gelegentliche persönliche Anregungen wachzurufen und zu fördern.

2. Es sind in akademischen Korporationen Vorträge über die Freimaurerei und den Humanitätsgedanken gehalten worden, und es sind aus den, dem Jugend-Ausschuß vom Verein deutscher Freimaurer zur Verfügung gestellten Mitteln in Jena durch Br. Bode (Bremen), in Dresden durch Br. Lobitz (Magdeburg) Vorträge gehalten worden, nachdem schon vorher durch Br. Belian (Eilenburg) und durch den Vorsitzenden in Berlin ähnliche Vorträge gehalten worden waren.

3. Es sind kleine maurerische Werbeschriften in die Hände von Maurersöhnen gebracht und an andere geeignete studentische Adressen verteilt worden.

4. Es sind ein umfangreiches Adressenmaterial im Bureau des Jugend-Ausschusses zusammengetragen und viele persönliche Beziehungen durch die Teilnahme an studentischen Versammlungen usw. hergestellt worden.

5. Es ist ein umfangreicher Schriftwechsel mit den Freunden der maurerischen Jugendmission geführt worden, deren Adressen der Sekretär des Arbeitsamtes in Jena, Br. Schwabe, gesammelt hatte. Und es ist versucht worden, Vertrauensmänner in den Universitätsstädten zu gewinnen.

6. Bei weitem am schwierigsten erwies sich die Aufgabe, welche dem Jugend-Ausschuß durch die oben unter Nr. 5 erwähnte Annahme des Antrages Belian gestellt war. Für die in diesem Antrag ins Auge gefaßten Organisationen, welche interkorporativen Charakter haben sollten, und für die eine sozial-ethische Betätigung im Geiste der Humanität ins Auge gefaßt war, war es nicht leicht, die geeigneten Formen zu finden. Insbesondere war es unmöglich, irgend eine studentische Vereinigung ohne die begeisterte und opferwillige Mitwirkung der Studierenden selbst ins Leben zu rufen. Und es galt also, diese Opferwilligkeit und tätige Mitarbeit durch persönliche Einwirkung und mit Hilfe des im studentischen Leben stehenden Geschäftsführers und seiner Freunde zu finden.

Der Vorsitzende sah, nach Rücksprache mit einigen ihm bekannten Studierenden, den einzig möglichen Weg zu diesem Ziele darin, daß eine studentische Versammlung in Berlin einberufen wurde, der er seine Ideen über die Schaffung einer geeigneten Organisation vortrug. Diese Versammlung hat am 19. Juni 1913 stattgefunden, und der damals von dem Unterzeichneten gemachte Vorschlag, nach dem Vorbild der in Oxford und Cambridge bestehenden sogenannten Settlements in Deutschland eine ähnliche Organisation unter dem Namen des Siedlerbundes zu schaffen, fand in der Versammlung lebhaften Widerhall. Es zeichneten sich sofort eine Anzahl von Studierenden als Mitglieder dieser neuen Vereinigung ein. Der Vorsitz wurde Herrn Ernst Joel übertragen.

Die finanzielle Unterstützung des Siedlerbundes aus den vom Verein deutscher Freimaurer bewilligten Mitteln glaubte der Ausschuß-Vorstand erst eintreten lassen zu sollen, nachdem er sich vorher der grundsätzlichen Zustimmung des Vereinsvorstandes versichert hatte. Ein dahingehender Antrag ist in der Vorstandssitzung vom 30. November 1914 genehmigt worden, und der Vorstand hat sich damit einverstanden erklärt, daß für den studentischen Siedlerbund 200 M. aus dem bewilligten Fonds von 1000 M. verausgabt werden könnten.

Alle sonstigen, für den Siedlerbund bisher bereit gestellten Mittel — im ganzen bis jetzt etwa 3000 M. — sind teils von der Comenius-Gesellschaft und teils auf deren Befürwortung von einer Anzahl ihr nahestehender Körperschaften und Stiftungen aufgebracht worden.

Nach Abzug der genannten 200 M. standen für die sonstigen Zwecke des Jugend-Ausschusses, die wir oben unter Nr. 1—5 namhaft gemacht haben, aus den Mitteln des Vereins deutscher Freimaurer noch 800 M. zur Verfügung, die natürlich für sich allein, wenn dem Ausschuß keine weiteren Mittel zugeflossen wären, bei weitem nicht ausgereicht haben würden, um auch nur einen Teil derselben wirksam durchzuführen. Von diesen 800 M. sind an den Geschäftsführer Herrn Joel bis jetzt 252 M. gezahlt worden. Für die Wanderredner des Vereins, die Brr. Bode und Lobitz, sind 170 M. gezahlt worden. Für Porto haben wir dem Vereins-Konto 56 M., für Werbeschriften und Drucksachen 175 M. berechnet. Aus dem Fonds ist mithin augenblicklich noch eine kleinere Summe nicht beansprucht worden, weil uns die Liquidationen von den Empfangsberechtigten noch nicht zugegangen sind. Das Bureau des Jugend-Ausschusses hat keinerlei Barbeträge von der Vereinskasse in Empfang genommen, sondern es hat alle Belege an den Sekretär des Vereins, Br. Peschel, gesandt, der dann seinerseits die fälligen Summen bezahlt hat.

Es versteht sich von selbst, daß die umfangreichen Aufgaben, die dem Jugend-Ausschuß durch die Beschlüsse vom 15. Juni 1913 gestellt waren, in der kurzen Frist, die seitdem verlaufen ist, nicht zur vollen Durchführung haben gebracht werden können, und daß sie, wie bemerkt, auch in dem bis jetzt erreichten Umfang nicht ausführbar gewesen wären, wenn nicht außer dem Verein deutscher Freimaurer die oben genannten befreundeten Organisationen und eine Anzahl einzelner für die Sache interessierter Brüder dem Jugend-Ausschuß ihre finanzielle und persönliche Mitwirkung hätten zuteil werden lassen. Es wird auch für die weitere Tätigkeit des Ausschusses alles davon abhängen, ob ihm diese Mitwirkung erhalten bleibt. Und der Ausschuß wird daher seine besondere Tätigkeit dahin zu richten haben, daß seiner Sache die bisherigen Freunde erhalten bleiben und ihr weitere zugeführt werden.

Berlin, am 15. Mai 1914.

Der Freimaurerische Jugend-Ausschuß.

Eine Freimaurer-Uhr.

Eine interessante Taschenuhr mit Spindelgang, ein offenbar zu einer besonderen Gelegenheit einzeln angefertigtes Stück, ist uns von Herrn Kollegen Hermann Bock in Breslau zur Ansicht eingesandt worden. Diese Uhr wird hauptsächlich diejenigen Kollegen interessieren,

die einer Freimaurerloge angehören, denn sie scheint für einen »Meister vom Stuhl« eigens angefertigt zu sein.

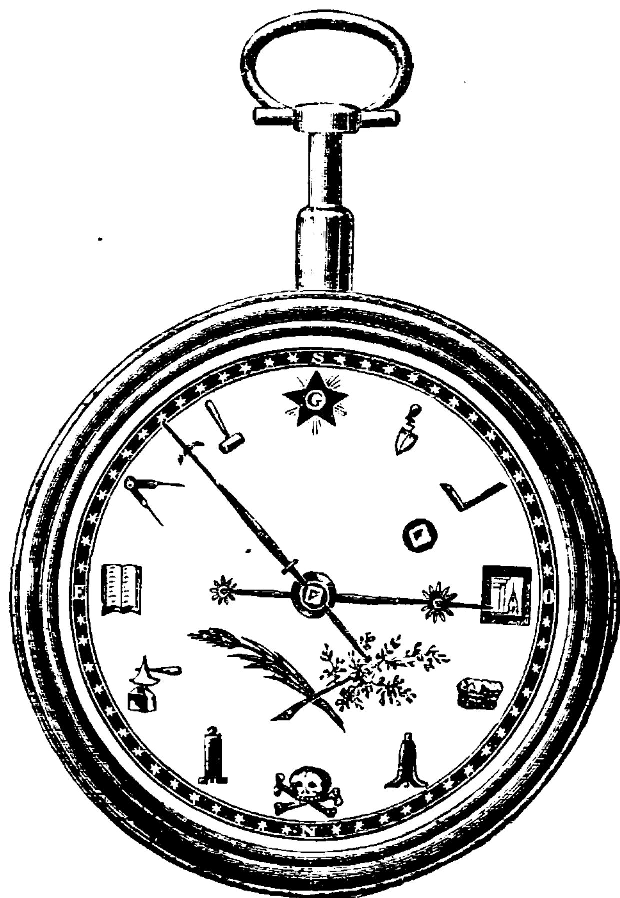


Abb. 1.



Abb. 3.



Abb. 2.

Wir haben in Abbildung 1 die Vorderseite, in Abbildung 3 die Rückseite dieser eigenartigen Taschenuhr in natürlicher Größe, ferner in Abbildung 2 die hintere Platine des Werks vergrößert abgebildet. Das

Uhrwerk wird von einem goldenen Gehäuse umschlossen, das, wie dies früher üblich war, noch in einem zweiten, aus Tombak angefertigten Gehäuse steckt. Der Durchmesser des eigenartigen Zifferblattes beträgt 45 mm. An Stelle der Ziffern sind zwölf bei Freimaurern übliche Abzeichen zur Darstellung gebracht, wie beispielsweise Kelle, Winkel usw.

Anstatt der Ziffer III ist ein kleines Bildchen, das einen Säulentempel mit einem Kirchturm darstellt, angebracht; die Zahl IV ist durch ein Barett, die Ziffern V und VII sind durch Richtmaße (Winkellote) gekennzeichnet. An Stelle der Zahl VIII ist ein Klotz mit einem Zimmermannsbeil abgebildet. Unterhalb der Mitte des Zifferblattes ist ein Palmzweig, mit einem Ölzweig gekreuzt, sichtbar.

Auf dem Rande der Werkplatte ist, beim Scharnier beginnend, links herum die Inschrift aufgetragen: »Le vice seul est bas, la vertu fait le rang et l'homme le plus juste est aussi le plus grand.« (Niedrig ist allein das Laster, die Tugend verleiht den Wert, und der gerechteste Mensch ist auch der größte.) Die Rückseite der Uhr trägt auf einem Spruchbande die Aufschrift: »Sagesse, Force, Beauté«. (Weisheit, Stärke, Schönheit.) Versinnbildlicht sind diese Eigenschaften durch eine Pallas Athene (Weisheit), einen Engel (Schönheit) und einen athletischen Mann mit einer Keule (Stärke), die um einen Sockel mit zwei Gesetztafeln gruppiert sind. Der Unruhkloben ist, wie aus der vergrößerten Abbildung des Werks (Abbildung 2) deutlich ersichtlich ist, nicht in den bekannten Verzierungen ausgesägt, sondern auch an ihm sind die freimaurerischen Embleme (Winkel und Richtmaße) zur Darstellung gebracht. Die Bedeutung der Inschrift auf dieser Platte konnten wir nicht ermitteln, da sie in keiner Kultursprache abgefaßt ist; möglicherweise sind es kabbalistische Zeichen. (Deutsch. Uhrmach.-Ztg.)

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Der General-Anzeiger von Duisburg a. Rh. und der General-Anzeiger von Oberhausen, Rheinland, bringen in ihren Nummern vom 1. resp. 2. Juli den Aufsatz „Das Freimaurertum, ein Faktor deutscher Kultur“ (vergl. S. 171) und weisen auf die zu gründende Monatsschrift „Das Wort“ hin.

— Der Dresdener Anzeiger vom 2. Juli macht auf die von dem Freimaurer-Institut, Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben zu Dresden-Striesen, für 11. Juli beabsichtigte Johannisfestfeier aufmerksam.

— In der Vossischen Zeitung vom 24. Juni ist ein Aufsatz enthalten: „Der Weltfeiertag der Freimaurer zum Fest Johannes des Täufers". Darin wird auf alte katholische und heidnisch-symbolische Momente hingewiesen. Der F. R. unterzeichnete Artikel ist recht lesenswert, auch die Ausführungen darüber, warum gerade Johannes der Täufer als Schutzpatron von den Freimaurern erwählt worden ist. Der Schlußsatz lautet: „Jedenfalls feiert die Freimaurerei das Johannisfest als einen Triumph der Menschenliebe, als ein Siegesfest der Humanität".

— Die Dortmunder Arbeiterzeitung vom 4. Juli macht sich in einem Artikel „Die Verlegenheiten des Zentrums" lustig über die Zentrumsredakteure, die an einem Hirtenbriefe des Bischofs von Como, der den „Kölnern" Widerspruch mit den päpstlichen Vorschriften vorgeworfen, scharfe Kritik geübt hatten, nur aber von Rom aus rektifiziert ein Rückzugsgefecht antreten, in welchem sie nach einem Gegner suchen, den sie endlich im Liberalismus gefunden haben. Die Zeitung schreibt satyrisch: „Wenn wir noch ein paar Tage warten, werden wir am Ende noch zu hören bekommen, daß der Bischof nicht das Zentrum, sondern die Freimaurer im Auge gehabt habe, und daß demzufolge die Kölner Richtung sich nach wie vor im vollsten Einverständnis mit dem heiligen Stuhle befinde und das Recht habe, als die getreueste Tochter der Kirche angesprochen zu werden."

— Im italienischen Senat ist Di San Giuliano von Santini wegen Exbürgermeister Nathan interpelliert worden. Der Minister erklärte, er nehme die ganze Verantwortlichkeit für die Wahl des Delegierten auf sich, die in Anbetracht von dessen administrativen Fähigkeiten als eine durchaus glückliche zu bezeichnen sei. Die Kreise, von denen der Protestruf ausgegangen, seien nicht diejenigen, auf deren Meinung die italienische Regierung Rücksicht zu nehmen brauche. Nathan sei von den (katholischen) Behörden von San Franzisko durchaus herzlich empfangen worden. So berichtet die Züricher Neue Zeitung vom 9. Juli aus Rom. (Man vergleiche damit das Geschreibsel ultramontaner Blätter.)

— Der Hannoversche Courier vom 9. Juli meldet, daß die Loge Friedrich zum weißen Pferde in dem Logenhause an der Herrenstraße eine Sammlung von interessanten Altertümern der Freimaurerei angelegt habe.

Ultramontanes. Den Artikel „Über die Verbreitung der Freimaurerei" (vergl. S. 219) druckt auch die in Landau erscheinende Zeitung Der Rheinpfälzer ab.

— Der Westfälische Merkur vom 23. Juni beschuldigt das neue französische Ministerium, sich in den Dienst der Freimaurerei gestellt zu haben und findet dies in der Ernennung des Generals Valabregue, eines Vetters von Alfred Dreyfus, zum Mitglied des obersten Kriegsrates und des Generals Saures zum Kommandierenden des VI. Armeekorps in Rouen. Es heißt in der Zeitungsmeldung: „Diese Ernennungen werden natürlich von den Radikalen mit Befriedigung aufgenommen. Sie verlangen jetzt auch einen wichtigen Posten für einen anderen Freimaurer, den früheren General der Infanterie

Saarail. Außerdem verlangen sie Entfernung des Generals Castellau, des Unterchefs des Großen Generalstabs, der ein tüchtiger Soldat ist, aber das Verbrechen begeht, die heilige Messe zu besuchen. Auch für diesen Posten haben die Radikalen einen authentischen Freimaurer bereit. Das neue Ministerium hat sich bis jetzt nur in einem Punkt klar zu erkennen gegeben: antiklerikal zu regieren und der Freimaurerei zu dienen.“ [Das größte Verbrechen dürfte jedenfalls das sein, daß in Frankreich Männer in einflußreiche Posten berufen wurden, die dem Frieden dienen und dem Chauvinismus fernstehen. Die Schriftltg.]

— Dieselbe Zeitung veröffentlicht in der Nummer vom 1. Juli einen Artikel „Der Rotblock in Luxemburg“, worin über das ungerechte Wahlgesetz, das den Katholiken die ihr zukommende Vertretung verhindere, geklagt und ausgeführt wird, daß das 1912 eingeführte liberale Schulgesetz, das die Macht der Klerisei brach, religionsfeindlich sei. Der Artikel geht dann auf den Ausfall der am 9. Juni erfolgten Neuwahlen ein. Die katholische Partei hat es auf 18 Mandate, der Block auf 33 gebracht. Natürlich ist dies nach Ansicht des Blattes nur unter Anwendung der verwerflichsten Mittel geschehen, und wegen der Zukunft des Landes werden die schlimmsten Befürchtungen gehegt: „Nun wird die Blocktyrannei wieder mit neuer Gewalt einsetzen“.

— In der gleichen Nummer desselben Blattes wird ein in Nr. 20 der Bauhütte erschienener Artikel des Brs. C. Bonhoff „Zum Problem der Gewissensfreiheit im Freimaurerbunde“ angegriffen. Der Verfasser reißt aus dem genannten Artikel Sätze heraus und bekämpft sie auf seine Weise, besonders empört ihn, daß Br. B. in seinen Ausführungen sich erlaubt, manche Einrichtungen der Kirche der Hohlheit und Entleertheit anzuklagen.

— Folgende Mitteilung des Bündener Tageblatts in Chur vom 7. Juli 1914 möge hier niedrig gehängt werden, um zu zeigen, was Fanatismus uns anheftet: „Freimaurerei und Fürstenmord. In der Revue Internationale des Sociétés Secrétes. Chronique Autrichienne, par Esma. Seite 788, Band 2, 1912, einer Zeitschrift, die sich mit der Bekämpfung der Freimaurerei befaßt, hieß es: Vielleicht klärt sich eines Tages das auf, was ein hochstehender Freimaurer in der Schweiz mit Bezug auf den Erzherzog gesagt: „Er ist gut. Es ist schade, daß er verurteilt ist. Er wird auf der Schwelle des Throns sterben.“ — Die internationale geheime Logen-Gesellschaft, die auch in Serbien starken Anhang in politischen Kreisen hat, scheint somit dem Fürstenmorde nicht ganz fern zu stehen. Es wäre nicht das erste Mal!“ [Es ist nur gut, daß man für alle Schlechtigkeiten in der Welt bei den Freimaurern den Sündenbock findet!]

— Die Germania vom 9. Juli 1914 enthält nachstehende Notiz:

Die neue freimaurerische Zeitrechnung in Uruguay. Augenblicklich herrscht in der südamerikanischen Republik Uruguay der fanatischste Antiklerikalismus. Das Erzbistum Montevideo (gegründet 1848 von Pius IX.), ist seit dem 26. September 1908, seit dem Tode des Erzbischofs Soler, unbesetzt geblieben. Die Schwierigkeiten, die die Regierung bisher zu schaffen wußte, haben die Neubesetzung verhindert. Der Heilige Stuhl hat einen Administrator in der Person des Weih-

bischofs Mons. Solers ernannt, der zugleich die Verwaltung der zwei von Leo XIII. neu eingerichteten Bistümer Nelo und Balto, die ebenfalls ohne Bischöfe sind, übernommen hat. Der gegenwärtige Präsident, Br. José Battle, ist Nordamerikaner; dieser Erzfreimaurer hat zum nicht geringen Staunen von ganz Amerika der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher den gregorianischen Kalender abschafft und durch den republikanischen Kalender, den ehemals die französische Nationalversammlung angenommen hatte, ersetzt. Der neue Kalender unterdrückt alle religiösen Feste und führt dafür eine Reihe bürgerlicher (!) Feiertage ein. Man wird ja sehen, ob die Kammer eines katholischen Landes wie Uruguay diesen sonderbaren Gesetzentwurf annimmt. Uruguay zählt 1250000 Einwohner, davon sind 25 Prozent Ausländer, besonders Italiener, Spanier, Brasilianer; die Hauptstadt Montevideo zählte 1912 354287 Einwohner.

Die Friedenswarte für zwischenstaatliche Organisationen. 6. Heft. Herausgegeben Alfred H. Fried. Berlin-Wien-Leipzig.

„Operieren oder behandeln?" so fragt der Herausgeber inbezug auf unsere Zeit, die das Gespenst des Krieges gern bannen möchte, und er kommt zu dem Resultate, daß alle die Kräfte, welche zur Erhaltung des Friedens dienen, geweckt und gestärkt werden müssen. „Die Untersuchung der Carnegie-Kommission auf dem Balkan" zeigt ein erschreckendes Bild des Balkankrieges und läßt die Behauptung, daß der Krieg eine veredelnde Macht habe, in einem recht eigenartigen Lichte erscheinen. Mit der Friedensfrage beschäftigen sich die Artikel „Der deutsch-französische Abgeordnetentag in Basel", „Die deutsch-französische Verständigung auf dem Kongreß der Paix par le Droit, Lyon" und „VII. Deutscher Friedenskongreß in Kaiserslautern". L. Persius erörtert das Thema „Der deutsche Reichstag und die Rüstungsbeschränkung"; Gerichtsassessor Dr. Hans Wehberg in Düsseldorf steuert einen Aufsatz bei „Der deutsche Reichstag und die Stellung Deutschlands zur Schiedsgerichtsbewegung" Edvard Wawrinsky, Mitglied des Interparlamentarischen Rates in Stockholm macht den Vorschlag, einen „Welt-Prokurator" zu erwählen. Der temperamentvolle Richard Gädke schreibt über „Die Volksverderber". Henry S. Haskell, New-York liefert als Beitrag einen „Brief aus den Vereinigten Staaten". Die Pazifische Chronik und Aus der Zeit vervollständigen das Heft.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Von einem unersetzlichen Verluste wurde der Sekretär des Arbeitsamtes des Vereins deutscher Freimaurer, Br. Schwabe in Jena, betroffen, dem sein einziger hoffnungsvoller Sohn durch den Tod entrissen wurde. Die schwergeprüften Eltern dürfen der allseitigen Teilnahme der deutschen Brüderschaft versichert sein.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

Ein Bild von der deutschen Sprachgrenze im Osten zeigt der folgende Brief einer Ortsgruppe des Bundes christlicher Deutschen in Galizien, der im genauen Wortlaut wiedergegeben sei: „Die Bücherei entwickelt sich langsam. Es fehlte früher Anregung zum Lesen, Jung und Alt hatten kein Interesse daran, weil unsere Bibliothek lauter alte kirchliche Sonntagsblätter früher besaß. Es wußte niemand von deutscher Dichtung, vom deutschen Volke, seinem Treiben und Wissen. Dank Ihrer Gewilligkeit und deutschen Treue kamen zu uns bessere Bücher, welche mit Freuden von unserer ganzen deutschen Gemeinde begrüßt wurden. Die Leute fingen an zu lesen. Langsam kamen sie zum Stammesbewußtsein und erkannten, was sie verloren haben. Es ist jetzt eine wahre Freude zu schauen, wie Sonntagnachmittag sich die ganze Jugend in der Schule versammelt und wartet auf Austausch der

Bücher. Es sind im Dezember 1913 von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung Hamburg-Großborstel (auf Veranlassung des deutschen Schulvereins in Karlsruhe) uns zwölf Bände zugeschickt worden, welche eine wahre Perle in unserer Bücherei bilden. Solche Bücher gebrauchen wir, weil man aus diesen Büchern den großen deutschen Stamm kennen lernt. Es gibt leider nur zwölf. Dies ist, was die Seele unseres Bauersmannes verlangt, nach was sie sich sehnt." Wieviel überschüssige Kräfte und Geldmittel sind im deutschen Volke, die nicht besser verwendet werden könnten, als um diesen vergessenen Brüdern ein wenig von den Schätzen deutscher Kultur zu vermitteln!

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

— Br. (Geheimer Archivrat) Ludwig Keller, dessen Amtszeit abgelaufen war, wurde auf der Großlogenversammlung am 8. Juni wieder zum zugeordneten Großmeister gewählt.

HANNOVER. Am Johannistage konnte die Loge Friedrich zum weißen Pferde das 25 jährige Jubiläum des Brs. Heinrich Wanner als zugeordneter Mstr. v. St. feiern. An dem gleichen Tage übernahm der Genannte an Stelle des im März d. J. in den e. O. eingegangenen Br. Colshorn den ersten Hammer.

LUCKENWALDE. Am 14. Juni fand die Weihe der neuen Johannisloge Zum Stern der Hoffnung durch den Großmeister Br. Wagner statt. Die Bauhütte arbeitet in dem für ihre Zwecke völlig umgebauten Hause Trebbiner Str. 14. Mstr. v. St. ist Br. (Geheimer Sanitätsrat) Dr. Luther, ein Nachkomme des großen Reformators. (Am rauhen Stein.)

Die Großloge der B'nai B'rith für den Orient wird am 14. und 15. Juni in Konstantinopel eine Sitzung abhalten, welche sich mit der Lage der Juden auf dem Balkan und in der Türkei beschäftigen wird. Bevollmächtigte aus der europäischen und asiatischen Türkei, aus Palästina, Ägypten, Bulgarien, Serbien und Griechenland werden über den materiellen und geistigen Stand der Judenheit in ihren Ländern referieren.

(Jüd. Volkszeitung in Breslau v. 5. Juni.)

Literatur.

Die inaktiv gewordenen Provinziallogen der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland und die Andreasloge „Immutabilis" zu Stettin. Von verschiedenen Verfassern. Schriften der wissenschaftlichen Kommission der Gr. L. L. der Frmr. v. D. II. Heft. Als Handschrift gedruckt nur für Brr. Freimaurer. Berlin 1914. E. S. Mittler & Sohn. 94 S. M. 2.—, geb. M. 3,25.

Br. Wilhelm Wald-Berlin berichtet über die Provinziallogen in Gotha, in Petersburg und in Halberstadt (für das Königreich Westfalen); Br. Friedrich Kneisner-Hamburg hat die Geschichte der Provinziallogen von Österreich in Wien, von Pommern, der Uckermark und Neumark, sowie der Andreasloge Immutabilis in Stettin bearbeitet; Br. Hieber bringt die Geschichte der Provinzialloge von Preußen in Königsberg. Die wissenschaftliche Kommission hat mit der vorliegenden Schrift einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Großen Landesloge von Deutschland geliefert. Man wird den inaktiv gewordenen Provinziallogen gern die Ruhe gönnen, zu der sie freiwillig oder unfreiwillig gelangt sind, denn eine Zersplitterung der vielen Logen-

systeme Deutschlands in Provinzgebilde wird nur zu weiteren Kompetenzstreitigkeiten und Verstimmungen führen und dürfte auf das eigentliche Logenleben nur lähmend wirken. Aber beim Lesen der Veröffentlichungen, besonders über die Provinzialloge in Preußen und über die Andreasloge in Stettin, wird man den Gedanken nicht los, als ob durch die in der Verfassung der Gr. L. L. bedingte Überspannung des Autoritätsprinzipes das geistige Leben niedergehalten und jeder kritischen Regung die Entfaltung unmöglich gemacht würde.

Begemann, Wilhelm: Vorgeschichte und Anfänge der Freimaurerei in Schottland von —. I. Buch: Die alten schottischen Werklogen. Berlin 1914. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. 8⁰. XVIII u. 553 S. M. 10.—, geb. M. 11.50.

Der unermüdliche freimaurerische Forscher hat eine neue wertvolle Frucht seines Fleißes auf den Büchermarkt gebracht. Diesmal galt es, ein Gebiet zu bearbeiten, das verhältnismäßig spät erst von der maurerischen Forschung in Angriff genommen worden ist und über welche es wenige historische Darstellungen gibt, so daß dem Bearbeiter nur der mühsame Weg übrigbleibt, das Einzelmaterial von den verschiedensten Plätzen zu erlangen und an Ort und Stelle Einsicht in dasselbe zu nehmen. Br. B. hat mit Unterstützung der Großen Landesloge und gefördert von schottischen Brn. seine sich gestellte Aufgabe glänzend gelöst und ein Werk geschaffen, für das ihm der Freimaurerbund zu großem Danke verpflichtet ist.

In der Einleitung zeigt er, wie der Wert der historischen Aufzeichnungen Andersons, die bis in unsere Zeit hinein vielen Maurern, auch maurerischen Schriftstellern als unumstößliche Tatsachen galten, zu beurteilen ist. Erst durch David Murray Lion ist im Jahre 1873 das Legendäre der Anderson'schen Darstellungen nachgewiesen worden, und bis heute war es nicht möglich, gänzlich damit aufzuräumen. Begemann weist die Unhaltbarkeit schlagend nach und schneidet alles Beiwerk, das nicht historisch fundiert ist, unnachsichtig ab; das gilt vor allem auch über den Ursprung der Schottengrade.

Das erste Kapitel des Buches befaßt sich mit den alten schottischen Zünften in Staat und Stadt, bringt die ältesten Parlamentsakte, die sich auf Ordnung und Stellung der Zünfte beziehen und verbreitet sich hauptsächlich über die Steinmetzen. Das zweite Kapitel „Die ältesten schottischen Logenurkunden" gibt einleitend Aufklärung über den Namen Loge und bringt dann die Urkunden von 1598 und 1599, beide am 28. Dezember ausgegeben, die unter dem Namen Schaw-Statuten bekannt sind. Aus den Urkunden ist zu ersehen, daß schon am Ende des 16. Jahrhunderts zahlreiche Logen in Schottland vorhanden waren und daß diese unter staatlicher Aufsicht standen. Es folgen der erste Freibrief für die Herren von Roslin vom Jahre 1601 und ein zweiter Freibrief von 1628. Als fünfte Urkunde reihen sich an die Falkland-Statuten von 1636, und damit ist nach Begemann erschöpft, was die königlichen Werkmeister für die Steinmetzen und ihre Logen zu tun bemüht gewesen sind. Daraus geht deutlich hervor, daß die Steinmetzen durchaus nicht eine bevorzugte Stellung eingenommen haben, sondern den übrigen Bauhandwerkern gleichstanden.

Die 70 Seiten des dritten Kapitels behandeln die schottischen Handschriften der alten Verfassungen der Steinmetzen, aus denen zu erkennen ist, „daß den alten schottischen Logen höhere geistige Ziele fernlagen, wenn auch vielfach adlige Herren und Nicht-Handwerker als Logenmitglieder erscheinen. Den Zunftgenossen widerfuhr dadurch Ehre und materieller Vorteil, wie sich oft genug nachweisen läßt."

Der umfangreichste Teil ist das vierte Kapitel, in welchem der Verfasser, von den Anfängen des schottischen Logenwesens ausgehend, über 49 Bauhütten berichtet. Am ausführlichsten laufen die Nachrichten über die Logen von Kilwinning und Edinburgh, deren letztere als älteste zu gelten hat.

Eine Riesenarbeit hat Br. Begemann verrichtet, und die deutsche Maurerwelt kann mit Stolz auf den zielbewußten Forscher blicken. Möge sie aber auch das, was einem Schriftsteller erst Genugtuung bereiten kann, nicht vergessen, nämlich — die Werke kaufen. In dieser Beziehung sind leider die Maurer sehr zurückhaltend, und die Bibliotheken der Logen wie die der Mitglieder lassen oft das Nötigste vermissen. Könnten nicht zuweilen die Logenleitungen etwas auf die freimaurerische Literatur aufmerksam machen? Wir sind es unseren Schriftstellern schuldig, schuldig auch uns selbst.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 17. **Leipzig, den 15. August 1914.** **37. Jahrgang.**

Verein deutscher Freimaurer.

Infolge des Krieges fällt die Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer aus.

August 1914.

Der Vorstand
des Vereins deutscher Freimaurer
Br. **Bischoff.**

Die deutsche Freimaurerei und der Krieg.

Bei allen Verdächtigungen und Angriffen, an denen es der Freimaurerei niemals gefehlt hat, ist immer als wichtigstes Beweismittel der Charakter der Internationalität ins Feld geführt worden. Es ist ja unumwunden zuzugeben, daß der freimaurerische Gedanke die ganze Menschheit umfaßt, daß die K. K. in ihren letzten Zielen ein gegenseitiges Sichverstehen und Sichachten aller Erdenbürger anstrebt, daß die Masonen an ihrem Teile und auf ihre Weise den Engelsgruß »Friede auf Erden!« in die Wahrheit umsetzen möchten; aber all das Sehnen, das begeisterte Tun der Maurerbrüder beruht — das dürfen wir für die deutsche Freimaurerei ohne Überhebung in Anspruch nehmen — auf sicherster nationaler Grundlage. So sehr wir im Bunde bemüht sind, den Frieden zu pflegen und zu erhalten, so erkennen wir es andererseits als heiligste Pflicht, dann, wenn die Ehre unseres Vaterlandes auf dem Spiele steht und die Lebensinteressen der Nation es erfordern, zum Schwerte zu greifen und die höchsten Güter zu verteidigen. Das nationale Bewußtsein, Vaterlandsliebe, Treue zu Kaiser und Reich sind in den deutschen Bauhütten so fest begründet, daß sie zum Wesen unseres Bundes gehören. Daran wird auch die niedrige Schmähsucht gehässiger Feinde niemals etwas ändern.

Wie vor 100 Jahren deutsche Freimaurer durch Wort und Tat an der Erhebung unseres Volkes rühmlichen Anteil nahmen, wie sie voll heiligsten Zornes die gerechte Sache der Nation, der ganzen Welt verteidigten, so steht jetzt die deutsche Brüderschaft einmütig im Kampfe für deutsche Freiheit, deutsches Recht und deutsche Macht. Der Glaube an die Kraft des Guten ist es, der in uns lebt, der uns trägt und begeistert. Er allein vermag uns stark zu machen, unsern Mut zu entfachen, uns furchtlos den schwersten Augenblicken des Lebens entgegentreten zu lassen. Und solche Augenblicke sind jetzt gekommen. Jetzt gilt es, zu zeigen, wie masonischer Geist dem widrigsten Geschick standhält, wie er vor keinem Opfer zurückschreckt. Leuchtenden Auges ziehen unsere jungen Brüder hinaus auf den Kampfplatz, und alle, die noch den Säbel schwingen, die Flinte gebrauchen können, brennen vor Begierde, die Hasser und Neider unserer in schwerer, ernster Arbeit errungenen Stellung, die uns klein machen, uns vernichten wollen, heimzuschicken, Ihnen zu zeigen, daß der Deutsche selbst sein Geschick zu bestimmen gewillt ist, daß er das, was er sich errang, gegen die ganze Welt verteidigt. Im Vertrauen auf seine gute Sache zieht das deutsche Volk ins Feld. Schwere Opfer werden gefordert, aber wir geben freudig

alles hin für unser geliebtes Vaterland. Noch sind deutsche Väter, deutsche Mütter, Frauen und Bräute stolz, wenn sie auf dem Altare des Vaterlandes ihre Blutopfer bringen dürfen. Und krampft sich auch das Herz zusammen, ist der Tränen Lauf nicht zu halten, gefaßt und mit einem Aufblick zum Höchsten, der noch immer das Regiment führt, entlassen sie das Liebste. Eine große und heilige Pflicht erwächst nun allen, die daheim bleiben, zu deren Schutz und Sicherheit die waffenfähigen Männer an die Grenzen geeilt sind. Tränen trocknen, Not lindern — das ist die Aufgabe aller, die nicht auf den Kampfplatz gerufen worden sind. Hier rufen wir nun: Deutsche Schwestern, deutsche Brüder, vor die Front! Öffnet mit Euren Herzen auch die Schätze, die Euch das Geschick gegeben, macht die Mittel Eurer Stiftungen in weitem Umfange dienstbar für die, welche ihres Ernährers beraubt, der Not ins Auge schauen müssen, gebt den Witwen und Waisen Beschäftigung, Trost, daß sie nicht dem dumpfen Hinbrüten verfallen! Öffnet die Bauhütten, daß unsere verwundeten Krieger unter den liebevollen Händen unserer Schwestern Genesung und Rettung finden! Der Opfersinn der deutschen Freimaurer hat sich immer glänzend bewährt, er wird auch jetzt nicht versagen, und in den Logen heißt es heute und für immer:

Herz und Hand dem Vaterland!

Stiftungsfest und Jubiläumsfeier in Sorau.

Über die Festarbeit der Loge »Zu den 3 Rosen im Walde« in Sorau, am 7. Juni, in der die Feier des 94. Stiftungsfestes mit der der 25jährigen Hammerführung des vorsitzenden Meisters, des Brs. Ilgen, verbunden war und zu der sich 61 Brüder der eigenen Loge und 69 aus 28 fremden, auch der ehrw. Nationalgroßmeister, Br. Wegner, und das Mitglied des Bundesdirektoriums, der ehrw. Br. Techow, eingefunden hatten, erhielten wir folgende Mitteilungen: Die ganze Feier war eine ungemein weihevolle und von echt freimaurerischem Geiste durchwehte Arbeit, die ebenso wie die Tafelloge auch einen wohltuenden harmonischen Abschluß fand. Sie zeigte, welcher Verehrung und Liebe der gefeierte Bruder in seiner eigenen Loge, um die er sich die größten Verdienste erworben, begegnet, in der Loge, für die »den glühenden Verehrer und begeisterten Verkünder der maurerischen Lehre jahraus, jahrein der tagende Tag und der sinkende Abend arbeitend finde«, wie es in der an Br. Ilgen gerichteten längeren Ansprache des zug. Mstrs., des Brs. Rauert, hieß. Welcher Hochachtung und Wertschätzung sich der Jubilar aber

auch in weiteren Kreisen erfreut, davon legten Zeugnis ab die Ansprache des ehrw. Nationalgroßmeisters, der in ihm vor allem den geraden, aufrechten Mann, wie man sie heutzutage nicht immer finde, den besten Vertreter echt deutschen Wesens feierte, die Ansprachen der anderen zu Worte kommenden Brüder, vor allem auch die so zahlreiche Schar der von nah und fern herbeigeeilten Brüder. Neben seinem vorzüglich gelungenen Ölgemälde aus der Meisterhand des Leipziger Brs. Heubner wurde dem Gefeierten aus einer Sammlung der Brüder, die über 3200 M. ergeben hatte, eine zu Wohltätigkeitszwecken bestimmte Geldsumme von 2500 M. überreicht, von den Ehrenmitgliedern der Loge ein Bild mit deren Photographien, in deren Mitte in etwas größerer Form die des Nationalgroßmeisters prangt, eine geschickte und feine Zusammenstellung. Die dem gefeierten Bruder besonders nahestehenden Brüder, der Mstr. v. St. der Loge in Perleberg, Br. Nickel, und der Ehrenmeister der Loge »Balduin zur Linde« in Leipzig, Br. Lange, widmeten ihm zum Hausgebrauch einen silbernen, innen vergoldeten Becher, Br. Goermar aus der Sorauer Loge einen prachtvollen freimaurerischen Briefbeschwerer. Groß war die Zahl der eingegangenen Glückwunschschreiben, Telegramme und Blumenspenden, die zum Teil auch von nichtfreimaurerischen Freunden kamen. Der Br. v. Madai als 2. Vorsitzender des Vereins deutscher Freimaurer hatte es gewagt, ohne Furcht zu hegen, trotz seiner 70 Jahre nicht fest im Sattel zu bleiben, zu Ehren des Brs. Ilgen den Pegasus zu besteigen. Auch die Tafelloge nahm einen anregenden und nach jeder Beziehung schönen Verlauf. So zeugte dieses Fest von der unleugbaren Tatsache, daß keine Korporation so schöne, harmonisch verlaufende Feste zu feiern versteht wie die der Freimaurer, besonders wenn es einem verdienten Bruder gilt. Da bewahrheitet sich unter den Brüdern immer noch »der schönste der Triebe«: »Wir dienen der Liebe: sie bindet die Herzen der Maurer allein«. Den ausgezeichneten Vortrag brachte bereits das Reißbrett. Wir lassen nachstehend die zu Herzen gehenden Worte der Begrüßung der besuchenden Brüder durch den Jubilar, den vorsitzenden Meister, Br. Ilgen, folgen:

»Die hinter uns liegende Zeit zwischen Ostern und Pfingsten erinnert uns an den Gruß, den der auferstandene Heiland seinen Jüngern zuruft: »Friede sei mit Euch!« So möchte auch ich Ihnen, meine lieben besuchenden Brüder, zurufen: »Friede sei mit Euch!« und zwar um so mehr, als nur dies der Gruß der Freimaurer sein könnte, wenn diese, wie die Turner, die Bergleute, die Radler usw., einen eigenen Gruß hätten, allerdings in der hebräischen Form: »Schalom alehem«, oder wie er Ihnen in der verderbten Form bekannter ist: »Salem aleikum!« Ich sagte:

»Wenn wir Freimaurer einen eigenen Gruß hätten, so wäre es dieser«. Denn unsere Freimaurerei hat so unendlich viel, besonders in ihrem Ritual, dem alten Testamente entnommen, daß man meinen möchte, sie sei zur Zeit des Salomonischen Tempelbaues entstanden; und tatsächlich überreichte mir, als ich vor zwei Jahren in Antwerpen war, ein dortiger Bruder einen geschriebenen Vortrag, in dem diese Ansicht begründet wird. Der Friede aber, an den der alte Hebräer mit seinem Gruß »Schalom alehem« dachte, war weniger ein persönlicher als der Gottesfriede; jener Friede Gottes, »der höher ist als alle Vernunft«. Der hebräische Gruß hat so etwas Ähnlichkeit mit unserm alten deutschen Gruß: »Grüß' Gott«, d. h. Dich grüße Gott! Unser Dichter Jul. Sturm sagt in dem bekannten, von Fr. Abt komponierten Liede:

»Gott grüße Dich!
Kein and're Gruß gleicht dem an Innigkeit.
Gott grüße Dich!
Kein and'rer Gruß paßt so zu aller Zeit.
Gott grüße Dich!
Wenn dieser Gruß so recht von Herzen geht,
Gott grüße Dich!
Gilt bei dem lieben Gott der Gruß soviel wie ein Gebet.«

Davon aber werden Sie, meine gel. Brüder, überzeugt sein, daß unser Gruß uns so recht von Herzen kommt. Der Gruß »Grüß Gott!« ist aber auch wahrlich ein echt freimaurerischer Gruß. Er erinnert uns an das Wort:

»Mit Gott fang' an,
Mit Gott hör' auf!
Das ist der beste Lebenslauf.«

Und wenn wir dem Bruder zurufen: »Lerne Weisheit!« dann meinen wir die Weisheit, an die uns das Bibelwort erinnert: »Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang«. Der deutsche Gruß: »Grüß' Gott« ruft uns so an die S. der Weisheit, die man deshalb auch eine S. der Gottesverehrung nennen könnte. »Weisheit leite den Bau!«

Aber meine lieben besuchenden Brüder, wir begrüßen Sie auch mit dem Gruße des Griechen: »*Χαίρετε*, freuet Euch!« Freude war das Lebenselement des Griechen, Freude strahlen alle griechischen Kunstwerke aus, »*Χαίρετε*« war das letzte Wort jenes tot hinsinkenden Atheners gewesen, der im schnellsten Lauf vom Schlachtfelde von Marathon nach Athen geeilt war, um seinen Mitbürgern den Sieg zu melden. Freuen auch Sie sich, meine gel. bes. Brüder, daß Ihnen Gelegenheit geboten wird, so manches liebe Brudergesicht wieder zu sehen, wie wir uns

freuen, von Ihrer Bruderliebe erwärmt und gestärkt zu werden. Ist warme Herzensfreude nicht das Schönste, was uns das Leben bietet? Schon der dem 12. Jahrhundert angehörige persische Dichter Omar Chajam sagt nach der Übersetzung Bodenstedts:

»Ich fragte die Welt, die alte,
Was sie als Bestes enthalte
In ihrem großen Gebäude.
Sie sagte: Des Herzens Freude.«

Trägt nicht zu dieser Herzensfreude viel der Anblick der Schönheit bei, vor allem der Schönheit, wie sie uns die jetzige prachtvolle Frühlingszeit bietet, die sich dann in dem glücklichen Menschengesicht widerstrahlt? Wie treffend sagt Br. Klopstock:

»Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht,
Auf die Fluren verstreut; schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.«

Solche frohen Gesichter, die den großen Gedanken Gottes noch denken: das sind echte Freimaurergesichter; solche hoffen wir recht zahlreich in den Ihrigen zu finden. So erinnert uns der Gruß der Griechen an die 2. S. »Schönheit ziere den Bau!«

Aber auch den Gruß der Römer rufen wir Ihnen zu: »Valete, seid stark!« Meine Brüder, der Freimaurer soll stark sein, und wir werden um so stärker sein, je mehr wir uns auf die Hilfe Ihrer Stärke verlassen können, je mehr Sie uns helfen, vor allem die erste Maurerpflicht zu erfüllen, wie sie im ersten Artikel der Alten Pflichten ausgedrückt ist: »Ein Maurer ist durch seine Berufspflicht gehalten, dem Sittengesetz zu gehorchen«, d. h., zu gehorchen dem, was ihm sein Gewissen, sein Inneres, das *Δαιvόνιον* des Sokrates, gebietet. Wir müssen mit Rott im Drama »Glaube und Heimat« sprechen können:

»Solang' ich mein Inwendig sauber han,
Kann mich kein Reiter brechen und biegen«.

Stark muß vor allem der Wille des Maurers sein.

»Das Wort ‚ich will' ist mächtig,
Spricht's einer ernst und still;
Die Sterne reißt's vom Himmel,
Das eine Wort ‚ich will'.«

Mit großem Gedanken, mit reinem Gewissen, mit starkem Willen kommen wir zur vollendeten Meisterschaft, führen wir den Bau aus, dessen Vollendung uns unsere K. K. als Ziel unseres Strebens gesteckt hat, gelangen wir zu dem Frieden Gottes, »der höher ist als alle Ver-

nunft«. Dazu bitten wir Sie um Ihre Mithilfe. So erinnert uns der Gruß der Römer »Valete« an die 3. S. »Stärke führe den Bau aus!« So Sie, meine gel. bes. Brüder, begrüßend mit dem alten deutschen Gruß »Grüß' Gott!«, mit dem griechischen »*Χαίρετε*«, dem römischen »Valete« wünschen wir Ihnen und uns die christlich-deutsche Weisheit, die griechische Schönheit, die römische Kraft. In dieser Vereinigung nähern wir uns der Darstellung des vollkommenen Idealbildes des Menschen, kommen wir zum Gottesfrieden: »Schalom alehem! Friede sei mit Euch!«

Und nun, meine Brüder der »3 Rosen im Walde«, lassen Sie uns meine Wünsche und meine Grüße maurerisch bekräftigen!

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Der Berliner Börsen-Courier vom 17. Juli 1914 enthält eine Besprechung des Kellerschen Buches „Die Freimaurerei. Eine Einführung in ihre Anschauungswelt und ihre Geschichte“, die vor kurzem bei B. G. Teubner erschienen ist.

— Dieselbe Zeitung vom 21. Juli bringt von dem gleichen Verfasser eine Kritik des Buches von Julius R. Haarhaus, Deutsche Freimaurer zur Zeit der Befreiungskriege.

— Im Hamburger Korrespondent vom 19. Juli wird das Buch von Dr. Ernst Schultze, Die Kulturaufgaben der Freimaurerei, besprochen.

— Die Dresdner Nachrichten vom 12. Juli berichten über das Johannisfest des Freimaurer-Instituts in Dresden-Striesen.

— Die Berliner Deutsche Zeitung vom 13. Juli veröffentlicht folgende Notiz:

> Polnischer Imperialismus. Kulerski, der Verleger der „Gazeta Grudzionska“ (Graudenz), hatte den vom Papst einer Pilgerschar, unter der auch Kulerski war, gespendeten Segen zu Reklamezwecken für seine Zeitung ausgebeutet. Nachdem er von der deutschen Presse auf das Ungeziemende seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht worden war, fällt er über diese Presse mit einer Flut von Schmähungen her. Einige besonders schöne Stilblüten sind: „Der „Hundestall der freimaurerischen und polenfresserischen Blätter“. „Man weiß wirklich nicht, ob bodenlose Dummheit die freimaurerischen und polenfresserischen Blätter solche Sachen schreiben heißt, oder aber ihre bodenlose Frechheit und Nichtswürdigkeit.“ „So sprechen diese Söhne Ihrer teuflichen Majestät wider besseres Wissen die Unwahrheit.“ „Diese polenfresserischen Freimaurer-Satane.“ „Diese lichtscheuen Lumpen und Söhne der Hölle“ Selbst ein polnisches Blatt „Gazeta Poznanska“, sieht ein, daß „solche Artikel der Polensache nicht den geringsten Nutzen bringen“. Aber die „Gazeta Grudziondska“ ist das weitestverbreitete polnische Blatt; es hat über 100000 Abonnenten, ein Zeichen dafür, daß die gepfefferte Kost der „Gazeta Grudziondska“ den polnischen Massen wohl behagt.

— Die in Frankfurt a. M. erscheinende Zeitschrift „Das freie Wort“ spottet über die „geradezu negerhafte Gottesvorstellung“,

welche sich in dem führenden klerikalen Organe Bayerns, im Bayrischen Kurier, breit macht. Das Blatt berichtet von einer 8 tägigen Siegesfeier, welche die Freimaurer von Bauges anläßlich der Wahl ihres Kandidaten veranstaltet haben sollen und bei welcher es am letzten Tage zu einer Verhöhnung der katholischen Religion gekommen sei. In diesem Augenblicke habe der Blitz in das Haus eingeschlagen, dieses zerstört und die zu Tode erschrockenen Frevler auseinandergetrieben. — Dieselbe Geschichte wird von dem in Chur erscheinenden Bündner Tageblatt vom 28. Juli gebracht. — Dieselbe Nr. bringt einen Aufsatz „Die deutsch-französische Verständigung und die Freimaurerei“, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die beiden großen französischen Freimaurerverbände, Grande Loge de France und Grand Orient, das Problem der Verständigung mit Deutschland auf die Tagesordnung ihres nächsten Konvents gesetzt haben, und daß in fast allen Logen Frankreichs das Thema zur Zeit mit leidenschaftlichem Interesse behandelt werde. Der Verfasser bedauert, daß vor allem von den preußischen Großlogen keine Gegenliebe gezeigt und das Streben unterstützt werde. Er fügt hinzu: „Wir können nicht glauben, daß die deutschen Freimaurer ihre hehrsten Ideale und Prinzipien derartig mit Füßen treten werden. Es wäre beschämend für die deutsche Kultur, wenn die deutschen Freimaurer dem aus Frankreich kommenden Ruf nicht folgen wollten. Denn dann würden die Franzosen den Eindruck haben, daß es sich bei der deutschen Freimaurerei nur um intellektuelle Spielerei, um fahle philosophische Spekulationen und wichtigtuerische Geheimniskrämerei handelt. [Die Tatsachen reden allerdings eine andere Sprache. Die Schriftl.]“

Ultramontanes. Mit dem „Exbürgermeister und Freimaurergroßmeister“ Nathan, den man scheinbar noch immer fürchtet und auf jede Weise zu verunglimpfen sucht, beschäftigen sich die ultramontanen Blätter auch weiter. Die Germania vom 12. Juli macht dem Minister San Guiliano Vorwürfe, daß die italienische Regierung an Nathan festhält, der als prononzierter Politiker, Engländer, Jude und — Freimaurer nicht für den Posten geeignet sei, den man ihm anvertraut habe. — Auch der in Landau erscheinende Rheinpfälzer vom 13. Juli bringt den gleichen Artikel. (Vgl. hierzu S. 252.)

— Das Münchner Neue Tageblatt vom 15. Juli druckt mit Behagen einen Passus aus einem Artikel der Münchener Neuesten Nachrichten „Roms neue Gemeindeverwaltung“ ab, in welchem die italienische Freimaurerei nicht gerade vorteilhaft charakterisiert wird. Mit der daran geknüpften Folgerung dürfte das Blatt allerdings sehr daneben schießen, wenn es sagt: „Da sich die italienische Freimaurerei in Zweck und Wesen von der der übrigen Welt kaum unterscheiden dürfte, so wird diese Charakterisierung in den „Neuesten“ einiges Aufsehen erregen. Sollten sie ihre Stellung gegen die Herren von „Hammer und Kelle“ so geändert haben oder haben die Wächter an der Sendlingerstraße geschlafen, als ihnen dieses Kuckucksei ins Nest gelegt wurde?“

— Dasselbe Blatt vom 16. Juli beschuldigt in einem Artikel „Zweierlei Maß“ den Nürnberger Magistrat, der sich bekanntlich sträubt, die seit einiger

Zeit in die alte Noris eingezogenen Franziskaner als Religionslehrer an den städtischen Schulen zu beschäftigen und zu besolden, gegen die Katholiken unduldsam, wohl aber sehr tolerant gegen die Freigeister zu sein. Was wird das Blatt wohl sagen, wenn es erfährt, daß dem Verein deutscher Freimaurer für seine Sitzung im September der Saal des Rathauses zur Verfügung gestellt worden ist?

Ortsgruppe d. Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung in Leipzig. [Eingesandt.] In Leipzig bestehen seit Jahren zwei Ortsgruppen der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung unter der tatkräftigen Leitung der Herren Dr. Max Mendheim, Leipzig, Lößnigerstr. 9, und Lehrer A. Kratzer, Leipzig-Gohlis, Wiederitzscherstr. 20. Die Herren sind zu jeder Zeit gern bereit, nähere Auskunft über die Bestrebungen der Stiftung zu erteilen und Mitgliederanmeldungen entgegenzunehmen. Der Mindestjahresbeitrag beträgt 2 M., wofür den Mitgliedern ein Band der Hausbücherei nach freier Wahl zur Verfügung steht.

Jugendpflege. [Eingesandt.] Jungdeutschland regt sich mächtig. Eine große Anzahl von Jugendvereinen ist entstanden. Sie sollen in erster Linie der körperlichen Ausbildung der Jugend dienen. Aber Hand in Hand damit muß eine gesunde und der Jugend angemessene geistige Kost vermittelt werden.

Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel, die bekanntlich ein rein gemeinnütziges Unternehmen zur Verbreitung guter Literatur ist, hat jetzt eine Sammlung von Büchern für Jugendvereine zusammengestellt. Die Auswahl dürfte besonderen Beifall finden. Da begegnet man Reiseberichten aus den Polargegenden, aus Tibet und Alaska, Jagdschilderungen aus Innerafrika, alten Göttersagen, Seegeschichten und Kriegsnovellen, Bildern von der deutschen Flotte und aus der modernen Industrie, kurzum: allem, was das Herz eines jungen Menschen verlangt, das sich begeistern will für den künftigen ernsten Lebenskampf. Die Stiftung gibt die „Jugendbücherei A" an wenig bemittelte Jugendvereine, bei direkter Bewerbung, gegen Ersatz des Portos und des Einbandgeldes von insgesamt 6 M. für sämtliche 15 Bände ab. Die Bücher sind neu und dauerhaft gebunden und enthalten über 2500 Seiten herrlichen Lesestoff.

VII. Internationale Freimaurer-Zusammenkunft in Frankfurt a. M. Die für August vorbereitete Zusammenkunft muß wegen des unserem Vaterlande in so frevelhafter Weise aufgedrungenen Krieges unterbleiben.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

BERLIN-SCHÖNEBERG. Der Mstr. v. St. der Loge Am Berge der Schönheit, Br. (Professor Dr.) Ad. Rothenbücher beging am 25. Juli seinen 75. Geburtstag. (Bundesblatt.)

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

BERLIN. Der im Jahre 1867 in die Loge Zur siegenden Wahrheit in Berlin aufgenommene Br. Wilhelm Plau vollendete am 14. Juli sein 99. Lebensjahr in geistiger Frische. Er dürfte wohl der älteste Freimaurer Berlins sein. (Bundesblatt.)

MÜLHAUSEN i. Els. Die Loge Zur Säule an den Vogesen in Mülhausen i. Els. hat dem Br. Klüsener am Johannisfest, an dem Tage, an welchem er nach 31 jähriger Tätigkeit als Mstr. v. St. sein Amt abgab, große Aufmerksamkeiten erwiesen. Die Großloge Royal York zur Freundschaft ließ ihm zu einem Dankschreiben ein von Künstlerhand hergestelltes „Johannes-Relief“ (Bronceguß) durch den jetzigen Stuhlmeister, Br. Abt, überreichen. Seine Loge übergab ihm ein großes Gemälde „Parsival, den heiligen Speer nach der Gralsburg bringend“ mit einem Gedicht vom II. zugeordneten Mstr., Br. Fritz Scherer. Alte Freunde des Brs. Klüsener aus Basel, Colmar und Straßburg waren an seinem Ehrentage erschienen.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

FRANKFURT a. M. Der Mstr. v. St. der Loge Zur Einigkeit, Br. (Rektor der Frauenhofschule) Chr. Becker, beging am 7. Juli mit seiner Gattin, die Schriftführerin des Schwesternbundes ist, das Fest der silbernen Hochzeit. Die Brüderschaft gab dem Silberpaare zahlreiche Beweise innigster Liebe und Verehrung.

— Dieselbe Loge verlor am 9. Juli Br. Heinrich Correggio im Alter von 71 Jahren durch den Tod. Der Verstorbene hat Jahrzehnte hindurch dem Theaterorchester als Flötist angehört und hat bei den maurerischen Arbeiten die Brüder oft durch seine Kunst erfreut. (Bauhütte.)

NÜRNBERG. Der in den e. O. eingegangene Alt- und Ehrenmeister der Loge Joseph zur Einigkeit Br. Wilhelm Behl hat seiner Bauhütte letztwillig 5000 M. vermacht, die der bestehenden Behl-Stiftung zugeschlagen werden sollen.

Ausland.

BELGIEN. Zum Großmeister des Großorients von Belgien wurde der bisherige Zugeordnete Großmeister Br. (Rechtsanwalt und Senator) Charles Magnette in Lüttich erwählt. Bisher war Br. (Rechtsanwalt) Fernand Cocq Großmeister.

ENGLAND. Prinz und Prinzessin Arthur von Connaught wohnten der jährlichen Prämienverteilung der Königlichen Freimaurer-Unterrichtsanstalt für Mädchen, die in der Kgl. Albert-Halle stattfand, bei. Klavier und Gesangsvorträge wurden von den Mädchen geboten, worauf turnerische, sowie Reigenvorführungen folgten, während nachmittags die Kgl. Artillerie-Kapelle konzertierte, und Mr. H L. Balfour einen Vortrag hielt.

— Die am Dienstag den 19. Mai auf den Schulplätzen zu Bushey stattgefundenen athletischen Spiele der Königlichen Freimaurer-Unterrichtsanstalt für Knaben erregten weit und breit Aufsehen. Trotz des widrigen Wetters wurde jede Art zahlreich bestritten, doch wurden keine neuen Schulrekorde aufgestellt. Am Nachmittage spielte die Knabenkapelle der Royal Caledonian Asylum eine Auswahl vorzüglicher Musikstücke.

— Über die wegen der Reform der Großloge stattgefundene Abstimmung unter den englischen Freimaurern wird berichtet: Vorschläge für Reform im Verfahren und in der allgemeinen Leitung der Angelegenheiten der Großloge

der englischen Freimaurerei wurden seit längerer Zeit gemacht, und die Bewegung erreichte ihren Höhepunkt im vergangenen Dezemb'er damit, daß eine Reihe von Vorschlägen durch den Ausschuß für allgemeine Zwecke vorgelegt wurden, welcher die Vorschläge der verschiedenen Logen prüfen sollte und gleichzeitig Anweisung erhielt, die Stimmen der Brüder zu sammeln. Demzufolge wurden 3160 Stimmverzeichnisse gesammelt, 730 von Londoner, 1751 von Provinzial-, 624 von Bezirks- und 55 von Überseelogen, jedoch ohne Bezirksgroßmeister. Die Berichte sind am 13. Mai veröffentlicht worden, und diese verzeichnen 697 Antworten von Londoner Logen, 1587 von Provinzial-, 370 von Distrikts- und 24 von Überseelogen, zusammen 2678 (im offiziellen Bericht 2696), dabei waren 57 ungültige Stimmenverzeichnisse, das Stimmenresultat endgültig wie folgt:

Einverstanden mit den Vorschlägen	37794
Stimmen dagegen	23504
Stimmenenthaltungen	4922
Gesamtstimmen	66220

Einzelheiten über die Stimmen in den verschiedenen Distrikten sind wie folgt:

	Dafür	Dagegen
Londoner Logen	6287	10240
Provinzial-Logen	25158	13122
Distrikts-Logen	5596	114
Übersee-Logen	753	28
Gesamtstimmen	37794	23504

Einverstanden mit den Vorschlägen in gemilderter Form haben sich 752 Logen erklärt — 112 Londoner, 607 Provinzial-, 24 Bezirks- und 9 Überseelogen — und diese (Vorschläge) sind in 90 verschiedenen Arten von den Prüfern eingeteilt worden, sodaß man sich denken kann, daß jede nur irgend mögliche Abänderungsform vertreten ist. Die Prüfer empfahlen, alle diese verschiedenen Zusagen, mit anderen von einzelnen Mitgliedern gemachten, dem von der Großen Loge für ihre am 3. Juni stattfindende Versammlung ernannten Repräsentativ-Komitee vorzulegen.

— Die Grundsteinlegung der St. Markuskirche in Basford findet am 25. Mai 1914 (St. Markustag) unter Mitwirkung des Prov. Großmeisters von Staffordshire, Earl of Dartmouth, und in Anwesenheit vieler Großbeamten statt. Der Earl nnd der Bischof von Lichfield werden beide eine Rede halten.

FRANKREICH. Allein in der Zeit vom 28. Juni bis zum 11. Juli d. J. hat in den Pariser Logen die Frage einer deutsch-französischen Verständigung 20 mal auf den Tagesordnungen gestanden, wovon 5 mal im Grand Orient und 15 mal in der Grande Loge: in letzterer war die Frage vom Zentralkommité gestellt worden. — K.

— Die klerikale Libre Parole in Paris veröffentlicht seit einiger Zeit eine (übrigens sehr ungenaue) Liste der Pariser Maurer. Um zu verhindern, daß Maurer die Zeitung dieser Liste wegen kaufen, wird sie im Bulletin

hebdomadaire des loges de la région parisienne abgedruckt. Sie enthält natürlich die zahlreichen Irrtümer des Originals. K.

— Alphonse Bouley, der frühere Präsident des Grand Orient und Chef der Hochgrade hat seine provisorische Demission als Maurer gegeben, da er in zweiter Instanz wegen unlauterer Gründung einer Aktiengesellschaft zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Er hat gegen seine Verurteilung an den Kassationsgerichtshof appelliert. L. V.

Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne.

— Der Großlogentag des F. Z. A. S. (Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne, E. V., Sitz Nürnberg) findet vom 23. bis 28. Juli in Mannheim statt. Dieser Logenbund erstrebt eine Reform der Freimaurerei und vereinigt in seinen Reihen geistig hochstehende, frei und ideal gesinnte Männer, welche der Freimaurerei in den letzten Jahrzehnten ablehnend und interesselos gegenüberstanden, zu einem Bunde der freigeistigen Elite unserer Zeit. Um sein Ziel ungehindert erreichen zu können, ist der F. Z. A. S. dem Deutschen Großlogenbunde nicht unterstellt und nicht angegliedert. Über 200 Delegierte des jungen Bundes werden aus allen Gegenden des Deutschen Reiches und der Nachbarstaaten zu den Verhandlungen in Mannheim zusammenkommen, die dem Bund u. a. ein neues Ritual geben sollen. Die Verhandlungen finden im Kasinosaal und in den Räumen des neuen eigenen Heims der Mannheimer Loge „Sonne der Pfalz“, D 4, Nr. 11, (früher Stadt Athen) statt. Die alten Logen verfolgen mit lebhafter Spannung die Entwicklung dieses von Jahr zu Jahr erstarkenden, regsamen und von ihnen unabhängigen Freimaurerbundes.

(Bad. Neueste Nachrichten, Mannheim, 24. Juli 1914)

Mitteilung.

Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir die Zuschrift, daß die von uns in einem nachgedruckten Artikel der Deuschen Uhrmacherzeitung gebrachte Abbildung einer Freimaureruhr keineswegs kabbalistische Zeichen, sondern die bekannte freimaurerische Geheimschrift enthält. Danach darf angenommen werden, daß die Uhr dem verstorbenen C. Batelen, Suisse gehört hat oder in dessen Erinnerung gefertigt wurde 'am 20. Jaq. im Jahre des Lichts (lumière) 5793, also 1793 nach unserer Zeitrechnung. Die auf Abbildung 1 gekreuzten Zweige stellen Palme und Akazie (nicht Ölbaum) dar.

Literatur.

Jahresbericht der Loge Zur Säule an den Vogesen in Mülhausen i. Els. Maurerjahr 1913/14.

Der Bericht zeigt, wie fleißig in der Bauhütte gearbeitet worden ist, und die behandelten Themen dürften manchem Br. Anregung zum Nachdenken geben. In einem Schlußworte verabschiedet sich der bisherige Mstr. v. St. Br. (Oberlehrer) Klüsener, der nach 31 Jahren treuer Dienstzeit den Hammer jüngeren Händen überläßt.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 18. **Leipzig, den 29. August 1914.** **37. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im September.

Vor 100 Jahren:

Am 10. September 1814 wurde zu Plauen i. Vgtl. Br. Gustav Heinrich Leonhard Heubner geboren. Nach seinem Studium wirkte er seit 1845 als Lehrer an einer Erziehungsanstalt zu Kloschwitz bei Plauen. 1841 wurde er Diakonus in Döbeln, 1845 Archidiakonus in Zwickau. Wegen seiner politischen Betätigung in den Jahren 1848 und 1849 wurde er verhaftet und seines Amtes entsetzt. 1852 erlangte er die Begnadigung und nahm im Hause seines Schwagers Böhler in Plauen den Buchhalterposten an. 1855 trat er in die Loge Zur Pyramide ein und war deren Mstr. v. St. 1865—68 und 1869 bis zu seinem 1877 erfolgten Tode. Die Geschichte der Loge wird sein verdienstvolles Wirken festhalten. Die Literatur bereicherte er durch vier von ihm erschienene »Blätter der Erinnerung«.

Am 22. September desselben Jahres ging zu Berlin Br. August Wilhelm Iffland in den e. O. ein. Er ist der bekannte Schauspieler und Dichter, der unter Ekhof in Gotha gebildet, 1779 Mitglied des Theaters in Mannheim, 1796 Direktor des Nationaltheaters in Berlin, 1811 General-Direktor aller königlichen Schauspiele wurde. Dem Freimaurerbunde wurde Br. I. durch Fr. L. Schröder in Hamburg zugeführt, doch hielt er sich dem Logenleben fern und blieb zeitlebens im Lehrlingsgrade.

Vor 50 Jahren:

Am 29. September 1864 starb in Hamburg Br. Karl Wilhelm Asher, der sich als Jurist und Verwaltungsbeamter in seiner Vaterstadt eines sehr großen Rufes erfreute. Seit 1824 gehörte er als Mitglied der Loge Absalom an, war 1842—43 und 1852—59 Mstr. v. St. der Loge Ferdinand zum Felsen. Seiner Bauhütte und dem ganzen Bunde hat er unschätzbare Dienste geleistet, die 1844 durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft von der Großloge Hamburg anerkannt wurden. Die genannte Großloge wählte ihn 1859 zum zugeordneten Großmeister, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Auch literarisch betätigte sich Br. Asher. So verdanken wir ihm »Älteste Urkunde der Freimaurer in England, herausgegeben von James Orchard Halliwell. Übersetzt. Mit dem englischen Text«.

Empor zum Licht!

Es will dich erwürgen der Dohlen Schaar,
Dein Nest dir verderben und schänden.
Lang neiden sie dir's, du deutscher Aar, —
Du sollst deinen Höhenflug enden.
Doch deine Schwingen rasten nicht.
Empor zum Licht!

Hoch hast du deinen Horst gebaut,
Hoch über dem Gemeinen.
Dort, wo man Ewigkeiten schaut,
Lehrst leben du die Deinen.
Dort mahnst du sie an deutsche Pflicht:
Empor zum Licht!

Von deinen Höhen trägst du hin
In alle Völker und Lande
Des wahren Lebens lichten Sinn,
Feind jeder Menschheitsschande.
Dein Losungswort mahnt stark und schlicht:
Empor zum Licht!

Sie wollen's nicht hören, die falsch und schlecht
Den Völkern den Sinn berücken;

Sie mögen's nicht haben das Höhengeschlecht,
Nicht Recht und Wahrheit beglücken.
    Ihr Plan und Glaube trachtet nicht
    Empor zum Licht!

Sie fallen dich an mit Haß und Neid,
Mit Schande und mit Tücke.
Du aber halte die Fänge bereit,
Zerzaus ihren Schandplan in Stücke!
    Trag' sie hindurch durch's Weltgericht
    Empor zum Licht!

Br. D. Bischoff.

Die Freimaurerei und der Krieg.

Unter dem 8. August 1914 sandte die Großloge Royal York zur Freundschaft in Berlin an ihre sämtlichen Johannislogen folgendes Rundschreiben:

»In den schweren Zeiten, die wir durchleben, ist es der Großloge ein inneres Bedürfnis, sich mit ihren Tochterlogen in Fühlung zu setzen und gemeinsam mit ihnen die Pflichten zu erfüllen, die der Ernst der Stunde uns auferlegt. Wenn in dem unsäglichen Leid, das der Kampf um unsere höchsten Güter je länger je mehr mit sich bringen wird, jeder Deutsche die Pflicht hat, für das Wohl des Ganzen Opfer zu bringen, so noch mehr jeder echte Maurer, der das Banner der Humanität, um das wir uns scharen, gerade in solchen Tagen seinen Mitbürgern vorantragen soll.

Ohne unsere Logen in den Entschließungen, die sie nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse fassen werden, zu binden, empfehlen wir jeder Loge zur Durchführung der erforderlichen Maßregeln die sofortige Einsetzung eines **Hilfsausschusses** aus der Brüderschaft, der mit möglichster Beschleunigung auch auf die Einrichtung eines **Schwestern-Ausschusses** hinzuwirken haben würde. Der Hilfsausschuß würde zu erwägen haben, in welcher Weise die Brüderschaft etwa durch die Hergabe von Räumlichkeiten und Geldmitteln der Pflege der Verwundeten, Kranken und Genesenden dienen kann. Außer solchen Leistungen für das öffentliche Wohl würden die Hilfsausschüsse der Brüder und der Schwestern ganz besonders die **Fürsorge für die Familien der eigenen Brüder** sich zur Aufgabe zu machen haben. Denn wir sind im Sinne unserer Königlichen Kunst, die uns lehrt, daß wir alle eine einzige große Familie von Brü-

dern und Schwestern bilden, zunächst zu gegenseitiger Hilfe verpflichtet. Die moralische und materielle Fürsorge für die Frauen und Kinder der zur Fahne einberufenen Brüder, die Wahrnehmung der geschäftlichen Interessen der Abwesenden und die Unterstützung derjenigen, die durch den Krieg in ihren Erwerbsverhältnissen besonders schwer getroffen werden — das ist es, was vor allem not tut und was die Hilfsausschüsse unserer Logen möglichst dadurch leisten sollen, daß jeder dazu geeignete und befähigte Bruder die Obsorge für eine bestimmte Familie übernimmt, der er sich in Liebe und Freundschaft in aller Stille widmen soll.

Soweit es die Verhältnisse gestatten, empfehlen wir die Fortsetzung der maurerischen Arbeiten in den Tempeln, die den einzelnen im Aufblick zum a. B. a. W. Kraft und Mut zur Erfüllung freimaurerischer Pflichten geben wird. Dagegen empfiehlt es sich, alle Feste und jede vermeidbare finanzielle Belastung durch solche möglichst einzuschränken.

Möge der g. B. a. W. die Herzen aller Brüder zu aufrichtigem Zusammenwirken, zu Liebe und Freundschaft für alle Menschen, insbesondere aber für alle Geprüften und Leidenden aus dem engeren Bruderkreise lenken und seine schützende Hand in dieser schweren Zeit über Kaiser und Reich und über unsere Brüderschaft halten!«

Am 17. August versammelten sich die Mitglieder der Berliner Royal York-Logen zu einer gemeinsamen Arbeit. Der zugeordnete Großmeister, Br. Dr. Ludwig Keller, richtete an die Brüderschaft nachstehende zu Herzen gehende Ansprache:

»Es ist mir eine Freude, daß die vier vereinigten Logen entsprechend dem Wunsche, den ich den Mstrn. v. St. alsbald nach dem Ausbruch des Krieges ausgesprochen hatte, die gesamte Brüderschaft in dieser ernsten Stunde zu einer Arbeit versammelt haben, um uns im Aufblick zum g. B. a. W. gegenseitig zu stärken und die Kraft zu gewinnen, die wir nötig haben, um die schweren Zeiten, in denen wir uns befinden und die uns noch bevorstehen, als echte Maurer mit Manneswürde zu tragen, und es ist mir ein Bedürfnis, Sie, m. gel. Brüder, die Sie dem Rufe Ihrer Stuhlmeister so zahlreich Folge geleistet haben, auch im Namen der Großloge herzlich zu begrüßen.

Das ist das Erhebende und das Große der denkwürdigen Zeit, die wir eben durchleben, daß ihre rauschenden Fittiche alles Kleine, alles Menschliche und Allzumenschliche, das sich in Zeiten friedlichen Wohlergehens der Seelen bemächtigt, hinwegfegen wie Spreu vor dem Winde und daß gegenüber all den vergänglichen Werten, an die wir unsere Herzen zu hängen pflegen, die ewigen Werte wieder lebendig vor unser inneres Auge treten. Es ist das Versöhnende an allem Leid und allem

Leiden, auch an den Leiden, die der Krieg über die Völker und die Menschen bringt, daß sie die Seelen derer, die sie mit Mannesmut tragen, reinigt von den Schlacken des Lebens, die uns allen anhaften, und daß sie wie ein läuterndes Feuer die Kraft und den Wert des Einzelnen erhöht.

Und so kam selbst das Leid, das der Krieg über unsere Nation und über jeden von uns verhängt, zur Förderung der letzten Ziele dienen, die unsere K. K. sich gesteckt hat. Denn welches andere Ziel kann uns als Endziel vorschweben, als die Läuterung, die Befreiung und die Erlösung der Menschenseele, jenes Ziel, das unsere großen geistigen Führer als die »Erziehung des Menschengeschlechts« bezeichnet haben. Das ist der tiefste Sinn des religiösen Gedankens, dem wir dienen, dieses Bewegers und Erzeugers alles wahren Lebens, der uns lehrt, daß wir schon im Diesseits emporwachsen sollen aus der Sinnenwelt, in die wir hineingeboren und verstrickt sind, in eine reinere Welt, der der bessere Teil unseres Selbst entstammt und in die eben dieser bessere Teil — das ewige Licht, das in jeder Menschenbrust schlummert — dereinst zurückkehren soll, wenn der allmächtige Baumeister uns abruft in den ewigen Osten.

Obwohl wir uns zu allen Zeiten bemühen, durch die erhabenen Lehren unserer königlichen Kunst die Brüder an diese ihre höhere Bestimmung zu erinnern, so verhallt doch oft im Lärm des Tages und seiner täglichen Bedürfnisse unser Ruf. In ernsten Zeiten dagegen, wie die heutigen es sind, in der Begeisterung, die ein gerechter Krieg mit sich bringt, kommt den tieferen Naturen ihr besseres Selbst zum Bewußtsein, und ihrem Gewissen scheinen tausend Dinge nichtig und klein, die früher ihr ganzes Dichten und Trachten gefangen nahmen; Not und Leiden, wie sie im Ernst der Stunde keinem von uns erspart bleiben, lenken den Blick der Menschen zu den Höhen, in denen die wenigen Kräfte wohnen und in denen auch unsere ewige Heimat ist.

Schon in den wenigen Wochen, in denen wir die Not des Krieges am eigenen Leibe empfanden, hat sich in unserem ganzen Volke die läuternde Kraft des Leidens gezeigt. Unzähligen ist es zum Bewußtsein gekommen, daß es höhere Güter gibt als Genuß, Besitz und Macht, und viele haben durch die Tat bewiesen, daß ihnen das Wohl des Vaterlandes höher steht, als all die Interessenkämpfe, die bisher die Parteien, die Stände und die Rassen unter sich mit Erbitterung ausgefochten haben.

Ich zweifle nicht, m. gel. Brüder, daß diese Zeiten der Prüfung auch für die deutsche Freimaurerei zu einer Epoche der inneren Läuterung werden, und ich hoffe und flehe zum g. B. a. W., daß er unser Vaterland und unsere Brüderschaft durch diese große Zeit und ihre Kämpfe

aufwärtsführt auf der Bahn, die er uns zum Heile unseres Volkes und der Menschheit vorgezeichnet hat.

Möchte als erste Frucht dieses unseres inneren Wachstums in uns allen der Entschluß reifen, mit Rat und Tat allen denjenigen helfend zur Seite treten, die für das Wohl des Vaterlandes die Waffen vor dem Feinde führen, möchten wir ferner aber auch die Kraft und die Mittel finden, unseren Brüdern und deren Familien, die der Krieg in äußere Not und Gefahr gebracht hat, tätigen Beistand zu leisten. Wenn wir selbst treu und fest zusammenhalten und zum Zeichen dessen uns in den heiligen Hallen unserer Tempel oft und gern zusammenfinden, wird unserer ernsten Arbeit der Segen des g. B. a. W. nicht fehlen.

Indem ich zum Schluß meinem schmerzlichen Bedauern Ausdruck gebe, daß der Ehrwürdigte Großmeister fern von uns weilen muß und indem ich Sie bitte, Ihre Wünsche für ihn mit den meinigen zu vereinen, begrüße ich Sie auf Maurerweise.«

Die Comenius-Gesellschaft in ultramontaner Beleuchtung.

Die literarische Beilage der Kölnischen Volkszeitung vom 2., 7., 16. und 21. Juli enthält einen umfangreichen Aufsatz von dem bekannten Führer des katholischen Lehrerverbandes, Oberlehrer E. Grünholz in Hamm (Westf.), »Das Grundproblem der modernen Erziehungsreformbestrebungen«, in welchem er vor allem der Tätigkeit der Comenius-Gesellschaft, die sie auf dem Gebiete der Jugendbewegung entfaltet, seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet und vor dieser Gesellschaft, welche in ihrem Vorstande eine große Zahl führender Freimaurer aufweist, warnt. Der Verfasser sagt: »Die Gründung der Comenius-Gesellschaft war also zweifellos lediglich eines der zahlreichen Mittel für den freimaurerischen Zweck«. Nachdem er dann weitere Ausführungen über »Ziele und Aufgaben der Comenius-Gesellschaft« gebracht und über deren Gründung berichtet hat, fügt er hinzu: »Seitdem (1892) ist die Comenius-Gesellschaft in großzügiger Weise bestrebt, den Ideen ihrer Gründer und der Forderung des freimaurerischen Humanitätsgedankens durch Wort, Schrift und Tat zu dienen«. Im 2. Kapitel des Aufsatzes betrachtet Grünholz »Die Idee der Humanität und das christliche Erziehungsideal«. Hier zeigt sich nun eine abgrundtiefe Verschiedenheit zwischen den Anschauungen des Verfassers und denen der Freimaurer. Es ist ja auch von einem streng katholisch erzogenen und in seinen Vorurteilen befangenen Manne

gar nicht zu verlangen, die »Ideen der Humanität« zu erfassen und sich auf einen Standpunkt zu stellen, wie ihn die Toleranz voraussetzt. Der von klerikaler Seite so oft gebrauchte Begriff »Toleranz« ist ein Nonsens; denn er kann nicht existieren, wo Unfehlbarkeit das Zepter führt. Darum wird auch ein Kampf gegen solche Geistesrichtung ewig unfruchtbar bleiben, weil hier ein Verstehen ausgeschlossen ist. Das 3. Kapitel des Aufsatzes verbreitet sich über »Die bisherigen Erfolge der Comenius-Gesellschaft«. Nach Ansicht des Verfassers erstreckt sich die erzieherische Tätigkeit der Gesellschaft nach zwei fundamentalen Seiten hin: »Einmal gilt es ihr, die Gedanken und Tendenzen, die ihren Gründern und Mitarbeitern vorschwebten, in die große Masse des Volkes zu tragen und damit Volksbildung und Volkserziehung in ihrem Sinne zu vermitteln. Zweitens ist sie bemüht, ihren Bestrebungen für die Zukunft ein festes Fundament zu sichern und darum auf die Jugend und die Schule einen wachsenden Einfluß zu gewinnen.« Nun wird auf das Eintreten der C.-G. für die allgemeine Volksschule und für einen gemeinsamen Unterbau aller höheren Schulen hingewiesen, ferner auf die fördernde Stellung zu Landerziehungsheimen, freien Schulgemeinden; auch wird auf die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung aufmerksam gemacht. Der Artikel fährt dann fort: »Zeigen die bisherigen Darlegungen, wie wenig der Einfluß der Comenius-Gesellschaft auf die modernen pädagogischen Bestrebungen, soweit sie das eigentliche Gebiet der Schule betreffen, zu unterschätzen ist, so hat andrerseits die Comenius-Gesellschaft auch auf dem weiteren Gebiete der Volks- und Jugenderziehung namhafte Erfolge zu verzeichnen. Hierhin gehören vor allem die Bewegungen für das öffentliche Bibliothekswesen und die Volkshochschulkurse, sowie die modernen Volksbildungsbestrebungen aller Art wie Volksunterhaltungsabende, Volkskonzerte u. dergl. m. Vor allem ist die Begründung und Entwickelung der städtischen Bücher- und Lesehallen aus der eigensten Initiative der Comenius-Gesellschaft hervorgegangen.«

Weiter wird auch auf die Bestrebungen und Organisationen in der Schweiz hingewiesen, die ebenfalls von Logenkreisen ausgehen und gleiche Ziele verfolgen wie die Comenius-Gesellschaft. Mit Genugtuung wird der Borromäusverein genannt, der im streng konfessionellem Sinne für die katholischen Interessen eintritt und nur solche Lesestoffe zu bieten bestrebt ist, die den kirchlichen Anforderungen entsprechen. Zum Schlusse hebt der Verfasser dann noch die Sorge der Comenius-Gesellschaft für die schulentwachsene und für die studierende Jugend hervor. Er spricht von den Arbeiter-Unterrichtskursen der Studenten, von der Gründung des Siedlerbundes, von dem Kampfe gegen die schädigenden Volksgifte

(Alkohol und Schundliteratur), von der Errichtung von Volksheimen, die alle von der Comenius-Gesellschaft Förderung erfahren. Dann heißt es weiter: »Sie fördert in ihrem Sinne alle Bestrebungen zur Vertiefung und Veredlung der geselligen Formen und der künstlerischen Volkserziehung, sie tritt ein für die Pflege der Körperkultur und der Wandervereine u. dgl. m.« Mit einem kurzen Hinweis auf den freideutschen Jugendtag endet der Artikel vom 18. Juli. Ob der angekündigte Schluß des Artikels in einer der folgenden Nummern erschienen ist, wurde dem Referenten nicht bekannt.

Die der C.-G. von deren Gegnern gezollte Anerkennung sollte allen denen, welchen das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, zu denken geben und sie veranlassen, die Bestrebungen der Gesellschaft eifriger zu unterstützen als bisher, besonders müßte dies von den Brüderkreisen erwartet werden.

Aus dem Jahresberichte des Allgem. Freimaurer-Museums der Großloge Zur Sonne in Bayreuth.

(Eingesandt.)

Als im Vorjahre Br. Georg Niehrenheim von der Leitung des Museums zurücktrat, wurde Br. Dr. Bernhard Beyer, Nervenarzt in Bayreuth, zum Verwalter ernannt.

Neugeschaffen wurde im vergangenen Jahre eine Zeitungssammlung, in der alle Zeitungsnummern mit freimaurerischen Notizen Aufnahme finden. Es sind bereits über 500 Nummern aus den Jahren 1753 bis 1914 vorhanden.

Auf einem schon vorhandenen kleinen Grundstocke aufbauend wurde die Siegelsammlung erheblich vergrößert, so daß sie nunmehr 1000 Nummern umfaßt.

Im ganzen wurden für das Museum 1176,86 M. verausgabt, und zwar für Neuerwerbungen 593,05 M., für Inventarergänzungen 202,95 M. und für Verschiedenes 380,68 M. Diesen Aufwendungen gegenüber ist ein Zuwachs von 1371 Nummern im Gesamtwerte von etwa 7000 M. (niedrig eingeschätzt) zu verzeichnen.

Die Neuerwerbungen setzen sich im einzelnen folgendermaßen zusammen: 51 Abzeichen, 53 Zertifikate und Urkunden, 22 Schurze, 13 Medaillen, 12 Teppiche und gemalte Wanddekorationen, 90 Bildwerke, 51 Siegel, 60 Drucksachen, 83 Speisekarten von Logenfestlichkeiten, 701 Briefe, 57 Ansichtskarten, 1 Bekleidungstasche, 6 Schärpen und Kragen, 2 »Kanonen«, 2 Schulterketten mit Abzeichen, 1 Logenschwert, 170 Verschiedenes.

Die wertvollsten Okjekte sind wohl die neuerworbenen Teppiche und Wanddekorationen, von denen eine so riesige Dimensionen hat, daß die größte Wand des Museums zu ihrer Aufnahme nicht ausreicht.

Da die Räumlichkeiten, in denen das Museum zurzeit untergebracht ist, für die Sammlungen bei weitem nicht mehr genügen, geht die Großloge mit dem Plane um, event. ein eigenes Gebäude zu errichten.

Nachwort der Schriftleitung: Der unermüdlichen Tätigkeit des derzeitigen Museumsverwalters, Brs. Dr. Beyer, muß man die höchste Anerkennung zollen. Wenn vielleicht so mancher sammelfreudige Br., der für gewisse Spezialitäten Sinn und Verständnis hat, die von ihm zusammengetragenen Schätze seiner eigenen Bauhütte zu überweisen bereit ist, so soll er dabei nicht vergessen, auch dem Bayreuther Museum seine Gunst zuzuweisen; denn hier soll etwas Großes und Ganzes geschaffen werden, das der ganzen deutschen Maurerei zu nutze kommen und zur Freude gereichen soll. Dieser Hinweis und die Bitte an unsere lieben Leser, recht viele Brr. zu veranlassen, die Sammlungen vermehren zu helfen, werden hoffentlich dazu beitragen, dem Museumswerke in Bayreuth neue Freunde zuzuführen, und es werden sich zuletzt auch Gönner finden, welche für Herstellung ausreichender Räumlichkeiten die Mittel gewähren.

Bücher für Verwundete.

Allenthalben im Deutschen Reich ist man, einmütig wie noch nie zuvor, an der Arbeit, um den Familien unserer Streiter wie unseren Truppen selbst jede mögliche Hilfe zu gewähren.

Dazu ist aber noch eines not: wenn man uns nun nach Gefechten und Schlachten die Verwundeten zurückbringt, wenn sie mit zerschossenen Gliedern ihrer Genesung harren, dann sollte dafür gesorgt sein, daß ihnen Bücher zur Hand sind, um ihnen über die langen Wochen des Schmerzenslagers hinwegzuhelfen, und sie auf dem Wege zur Gesundheit freundlich zu begleiten.

Für diesen Zweck hat soeben die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung 2000 Bände zur Verfügung gestellt, nachdem sie im Laufe der Jahre bereits Tausende von Büchern an Mannschaftsbüchereien im Heere, in der Flotte und in der Luftflotte verteilt hat. Indessen werden sehr viel mehr Bücher nötig sein. Es ergeht daher an das ganze deutsche Volk die herzliche Bitte, für die Versorgung der Verwundeten mit Lesestoff Spenden in Büchern oder Geld an die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel, Abteilung für Mannschaftsbüchereien, einzusenden. Nicht nur vaterländische Schriften sind erwünscht, sondern alle Bücher, die einem Kranken über trübe Stunden hinweghelfen, ihm den Mut stärken oder eine Freude bereiten können. Manches jetzt unbenutzte Buch kann hier Segen stiften, und jeder, auch der bescheidenste Geldbetrag wird die Durchführung erleichtern.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

Abteilung für Mannschaftsbüchereien. Hamburg-Großborstel, 10. August 1914.

Warnung vor einem Schwindler.

Von einem unserer Leser aus Saalfeld a. Sa. wird uns mitgeteilt, daß ein Schwindler sich unter der Versicherung, er sei Logenbruder, an Mitglieder des Bundes herandränge und um Gaben heische, da er hilflos sei. Er nennt sich Ingenieur Carl Merten aus Danzig. Nach eingezogener Auskunft über ihn handelt es sich um einen mit Zuchthaus vorbestraften Menschen, der niemals Freimaurer war. Alle gel. Brr. werden vor dem Schwindler gewarnt und gebeten, denselben sofort der Polizei zu übergeben.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Ultramontanes. Das Mannheimer Volksblatt druckt den von uns schon mehrfach erwähnten Artikel „Die Fortschritte der Maurerei“ ab.

— Der Bayerische Kurier vom 20. Juli enthält eine Notiz „Freimaurerzeichen an öffentlichen Gebäuden“, in welcher den Lesern mitgeteilt wird, daß das Kopfbild des Großmeisters der Luxemburger Freimaurer, Br. Junck, an hervorragender Stelle mit den Insignien der Freimaurerei eingemeißelt worden sei. Es heißt: „Die Katholiken des ganzen Landes haben dieses als eine Kraftprobe des auf Protektions- und Cliquenwesen aufgebauten Geheimbundes, der sich in bedrohlicher Weise über das höhere Personal der Reichseisenbahn in Luxemburg ausdehnt und als ein Zeichen unglaublicher Schwäche einer reichsdeutschen Verwaltung gegenüber dem französischen Großoriente, welcher ganz offen die Einführung der Weltrepublik als sein höchstes Ideal und das Ziel aller seiner Bestrebungen erklärt hat“. Weiter wird dann ausgeführt, daß nach einer Beschwerde des Abgeordneten Erzberger das ärgerniserregende Bild beseitigt und „dem Architekten das Ungehörige solcher Ausschmückungen eröffnet worden sei“.

— Das Westpreußische Volksblatt vom 23. Juli 1914 legt in einem Artikel „Fünf Jahre nach dem Ferrer-Rummel“ dar, wie der Direktor der Zeitung ABC de Vera das Verdienst für sich beanspruchen dürfe, das wahre Bild des Revolutionärs gezeichnet zu haben, und eröffnet, daß der Genannte sein Bemühen sogar darauf richtet, das in Brüssel errichtete Ferrer-Denkmal wieder zu entfernen.

Aus der Tagespresse. Der Crimmitschauer Anzeiger vom 20. Juli 1914 meldet den Tod der in Leipzig verstorbenen Frau Dr. Göbel und erinnert dabei an den 1871 in den e. O. eingegangenen Gatten der Dame, Br. Dr. med. Otto Göbel, der als Verfasser einer Anzahl inniger Heimatlieder und Lieder für Freimaurer noch heute unvergessen ist.

— Die Münchener Neuesten Nachrichten vom 19. Juli veröffentlichen den Kultusministerialerlaß gegen den freireligiösen Unterricht. Danach müssen

die von Gesellschaften und Gemeinden eingerichteten Kurse für freireligiösen Unterricht aufgehoben werden.

LEIPZIG. Die Logen Balduin zur Linde (unabhängig) und Apollo (Sachsen) haben ihre schönen großen Räumlichkeiten an der Elsterstraße für die Zwecke des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt und sich bereit erklärt, 200 Betten für Verwundete aufzustellen.

— Auch die älteste Loge des Or. Leipzig, Minerva zu den drei Palmen (unabhängig), hat ihr neues vornehmes Haus dem Roten Kreuz angeboten und eine große Summe bereitgestellt.

— Die Loge Vesta zum heiligen Feuer (Sachsen) überwies dem Roten Kreuz die Summe von 1000 Mark.

Die Loge Zur Kette in München spendete für das Rote Kreuz 10000 M., das Kränzchen Bruderkette am Untersberg in Reichenhall 100 M., Reichenhaller Kurfonds und Sanatorium 1000 M., außerdem 1000 M. für Hinterbliebene von Brüdern. Br. A. Nathan in Reichenhall überwies 100000 M. für das Rote Kreuz und für Hinterbliebene in Fürth i. B.

— Die Loge Zur Harmonie in Chemnitz hat dem Rate der Stadt 3000 M. zur Unterstützuug der zurückgebliebenen Angehörigen unserer Krieger zur Verfügung gestellt. (Leipz. N. N. v. 22./8.)

— Die beiden eklektischen Logen Joseph zur Einigkeit und Zu den drei Pfeilen errichten in sämtlichen — nicht ritualen — Räumlichkeiten ihres schönen Logengebäudes, Hallerwiese, ein Lazarett für verwundete und erkrankte Krieger. (Bauhütte.)

— Die Mehrzahl der Frankfurter eklektischen Logen hat, neben größeren Spenden, ihre Räumlichkeiten, soweit sie nicht ritualer Arbeit dienen, der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt. Die Schwestern sind, soweit sie nicht an den Bahnhöfen tätig, eifrig beschäftigt mit der Errichtung von Verbandstoffen und Unterkleidungsstücken für unsere braven Krieger. Andere haben die Fürsorge für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder mit übernommen. (Bauhütte.)

WIEN. Die Neue Freie Presse meldet in ihrer Nr. vom 9. August, daß die Freimaurerloge Zukunft einen Beitrag von 1500 Kronen als Spende für Familien der Einberufenen gewährt habe.

BUDAPEST. Die Loge Comenius vermachte dem Roten Kreuz ihr gesamtes Logenvermögen in Höhe von 80000 Kronen.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— Das Bundesdirektorium richtet unter dem 7. August an sämtliche Bundeslogen die Aufforderung, daß sich dieselben an der Liebestätigkeit zur Milderung der unvermeidlichen Notstände beteiligen.

— Die Mitglieder der Großloge sind am 15. August zu einer außerordentlichen Versammlung zusammengetreten, um über Bewilligung von Mitteln zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern und deren Familien Beschlüsse zu fassen.

— Der Großarchivar Br. Freiherr von Reitzenstein ist bereits zu den

Fahnen geeilt, und der National-Großmeister Br. Wegner sieht seiner Einberufung entgegen. (Bundesblatt vom 10. August.)

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

BERLIN. Die Loge Urania zur Unsterblichkeit verlor am 31. Juli ihren langjährigen Mstr. v. St., Br. (Generalmajor z. D.) Emil Hartmann durch den Tod. Der Verstorbene, der die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht und sich neben dem Eisernen Kreuze eine ganze Reihe Orden und Auszeichnungen erworben hatte, würde am 23. September das 71. Lebensjahr vollendet haben. Nicht nur als militärischer, sondern auch als maurerischer Schriftsteller hat sich Br. H. ausgezeichnet. In den Jahren 1897—1900 war er Schriftleiter des Herold.

Grossloge Zur Sonne in Bayreuth.

— Das Bayreuther Bundesblatt bringt in der Julinummer den von Br. Dr. Schwabe auf der Jahresversammlung der Großloge in Jena gehaltenen Vortrag „Aus Jenas freimaurerischer Vergangenheit". Der von großem geschichtlichen Verständnis und warmem Lokalpatriotismus getragene Vortrag dürfte allen Freunden der Thüringer Musenstadt — und wer wäre das wohl nicht — von größtem Interesse sein.

Grosse Loge von Hamburg.

BERLIN. Br. Max Stahlschmidt in Charlottenburg, früher Mitglied und langjähriger zugeordneter Mstr. v. St. der Loge Amalia in Weimar, jetzt der Loge Humanitas zugehörig, beging am 22. Juli seinen 60. Geburtstag. Dem geliebten Br., der als Tiermaler sich einen bedeutenden Ruf gesichert hat, wünschen wir von Herzen Glück und noch eine lange segensreiche Laufbahn. (Nach Bauhütte.)

Literatur.

Zeiske, Benno: Cymbel und Harfe. Neuer freimaurerischer Liederkranz. Nach bekannten, fast durchweg freimaurerischen Melodien zu singen. Von Br. — Mit einem Anhang: Gereimte Trinksprüche für besondere Gelegenheiten. Selbstverlag des Verfassers Görlitz, Emmerichstr. 15. 8°. 101 S.

Das dem Landesgroßmeister, Br. Graf zu Dohna, gewidmete Buch bringt eine Fülle schwungvoller, von tiefer Empfindung und maurerischer Begeisterung zeugender Lieder, die unter den Aufschriften Gott, Kaiser und Vaterland, Königliche Kunst, Freundschaft und Geselligkeit, Gastfreundschaft, Barmherzigkeit, Trauer, Schwesternlieder, Rosenlieder, Kettenlieder, Aufnahme I, Reisesprüche, Weihnachtslieder, Jahresschluß geordnet sind. Die aus der Seele quellenden Töne, die ein bewährter Freimaurer hier anschlägt, dürften in manchem Bruderherzen freudigen Widerhall finden. Die Sammlung sei darum der deutschen Brüderwelt angelegentlich empfohlen.

Mitteilung über die Verhandlungen der großen Landesloge von Sachsen am 20. Mai 1914. Nr. 230.

Der wichtigste Punkt der gepflogenen Verhandlungen ist die Stellungnahme zu der Tagesordnung des 39. Deutschen Großlogentages, die nach dem Berichte über diese Tagung bekannt ist. Der Errichtung eines Freimaurer-Klubs in Waldheim unter dem Schutze der Bundesloge Zur Wahrhaftigkeit und Bruderliebe im Or Döbeln wird einstimmig Genehmigung erteilt.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.

Nr. 19. **Leipzig, den 12. September 1914.** **37. Jahrgang.**

Der feste Bund!

Das ist ein Gerede schier rings in der Welt,
Weil drei von den Reichen ein Bündnis hält,
Das einstens vor Jahren genial erdacht,
Drei Reichskanzler treulich zusammen gemacht,
Damit ihre Völker den Frieden stets halten
Und auch gegen Feinde gemeinsam schalten.
Da rühmt man den Dreibund und macht ein Geschrei —
Sind denn die Herzen auch alle dabei?!

Damit ist's nicht weit her, du weißt's, lieber Gott!
Der eine zieht Hüh und der andere zieht Hott.
Und sind mal die vereinbarten Jahre vorbei,
Und die Bundesgenossen dann wieder frei,
Wer weiß, ob sich die nicht grimmig befehden,
Die jetzt von einander als Freunde reden,
Und was dann die Welt hat für ein Gesicht,
Das weiß auch der Klügste von allen nicht.

Drum schweigt von des Dreibundes Größe und Pracht!
Ich weiß einen Bund von anderer Macht,
Er umschlingt nicht Reiche zusammengeschweißt,
Die leicht der Sturm schon auseinanderreißt.

Als einziger Bund auf dem Erdenrund
Ist gerade »Er« wie keiner so kerngesund,
Gewaltig, versöhnend, friedlich und stark,
Gefestet und einig im innersten Mark.

Und ob er schon alt, bleibt ewig er jung!
Das ist kein Bund auf Kündigung.
Ein Bund ist's, dessen Urkund' ruht
Auf jedes Teilhabers Herzensblut.
Und keinen gibts, der nach was anderem schielt,
Der sich nicht eins mit dem Ganzen fühlt!
Drum Heil dem großen Freimaurerbund,
Der in Frieden vereinigt den Erdenrund.

Der auf Weisheit, Schönheit und Stärke gegründet;
Denn bessere Säulen wohl niemand findet.
Der Glaube, Hoffnung und Liebe lehrt,
Nur Segen und Frieden der Welt beschert.
Der durch Winkelmaß, Bibel und Zirkel regiert,
Auch nie durch der Zeiten Stürme verliert;
Der fest und treu im Sturm besteht
Und erst mit dem Erdball zu Grunde geht.

Br. Neuhaus-Lennep.

Johannistag

Tag des Lichtes — Tag der Wahrheit — Tag der Liebe.

Von Br. B. Feigenspan, Chefredakteur des »Pößnecker Tageblattes«, Orient Pößneck.

Du weißt,
Wo du mich wieder finden kannst,

ruft Parsival, der reine Tor, der Kundry zu, nachdem das Klingsorsche Zauberreich, für das nach Befehl des dämonischen Meisters das Weib durch Verführungskünste den jungen, unerfahrenen Knaben gewinnen soll, in das Dunkel des Nichts zusammengestürzt ist. Er zeigt ihr als Ziel das helle Licht des Grals. Aus dem Dunkel — der Macht der Finsternis — heraus soll sich Kundry zu dem Lichte durchringen. Eine sinnigere Darstellung des Kampfes zum Lichte kann man sich kaum denken. Sie zeigt aber auch andererseits, von welch bedeutendem Einfluß die Macht des Lichtes in der Welt ist. Und in welch ergreifenden Worten hat uns dies Schiller zum Bewußtsein gebracht, in

jener dramatisch so wirkungsvollen Szene in seinem »Wilhelm Tell«, als Melchthal hört, daß der grausame Vogt Landenberger seinen Vater hat blenden lassen. Wer kann diese Klage ohne Ergriffenheit anhören? Wer kann sich dem Eindruck der Worte verschließen:

O, eine edle Himmelsgabe ist
Das Licht des Auges! Alle Wesen leben
Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf —
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte.
Und er muß sitzen, fühlend, in der Nacht,
Im ewig Finstern — ihn erquickt nicht mehr
Der Matten warmes Grün, der Blumen Schmelz,
Die roten Firnen kann er nicht mehr schauen.
Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen,
Das ist ein Unglück. Warum seht ihr mich
So jammernd an? Ich hab' zwei frische Augen
Und kann dem blinden Vater keines geben,
Nicht einen Schimmer von dem Meer des Lichts,
Das glanzvoll, blendend mir ins Auge dringt.

Und überall, wohin wir blicken, schon von der Erschaffung der Welt an, wird uns ständig die Bedeutung des Lichtes vor Augen geführt, denn die erste schöpferische Tat des Baumeisters aller Welten war die Erschaffung des Lichtes an Stelle der Finsternis, die das Erdreich bedeckte. Und deshalb ist für uns die Auslegung der beiden Gegensätze:

Das Licht, das ist das Gute, die Finsternis die Nacht,
Das ist das Reich der Sünde und ist des Bösen Macht,

verständlich. Nur kommt uns Menschen häufig die Bedeutung des Lichtes nicht so klar zum Bewußtsein, denn in unserem irdischen Hasten und Treiben ist längst die scharfe Trennung zwischen Gut und Böse verwischt. Wir leben mehr nach »außen«, als nach »innen« und vernachlässigen die Pflege von Seele, Herz und Gemüt. Eine Weile können wir wohl so nach »außen« hin leben, rastlos und ruhelos, aber das Lebenskapital unseres inneren Menschen zehrt sich dabei unmerklich auf, bis wir eines Tages mit Schrecken merken, wie arm wir innerlich geworden sind, wie das Beste in uns im Strudel des Lebens sich immer mehr und mehr verflüchtigt hat. Die Zerstreuungen und gesteigerten Genüsse unseres gesellschaftlichen Lebens bieten für das, was wir innerlich eingebüßt haben, keinen Ersatz. Die Ideale der Menschheit leiden auch unter dem scharfen Lebenskampf, der alle unsere Fasern in Anspruch nimmt. Diese idealen Bestrebungen aber zu hegen und zu pflegen,

das ist die Aufgabe edel gesinnter Menschen. Die Menschheit zum Guten, Wahren und Schönen zu erziehen, das ist das edelste Ziel unserer K. K. Wie oft freilich werden die Bestrebungen der Freimaurerei verkannt, die nach Erreichung von »Mehr Licht« gerichtet sind. Es fehlt nicht an Behauptungen, daß die Freimaurer das Licht scheuten. Und muß ein Fernstehender nicht zu dieser Ansicht kommen, da wir unsere Arbeiten in künstlich verdunkelten Räumen, zu denen den natürlichen Lichtquellen der Eintritt verwehrt wird, halten und uns nur der künstlichen Beleuchtung bedienen? Bei äußerlicher Betrachtung möchte es fast scheinen, daß wir zu den berüchtigten Dunkelmännern gehören! Aber wie falsch ist die Auffassung! Nicht dem natürlichen Lichte verwehren wir aus Scheu und Angst den Eintritt in unseren Tempel, sondern wir tun es deshalb, damit wir nicht von den Naturmächten, nicht von der Tageszeit abhängig sind, die so oft die Strahlen des Tagesgestirns verdunkeln. Wir benutzen die künstlichen Helligkeitsspender, um ständig in vollem Lichte tagen zu können. Unsere Tempel sind Stätten des vollsten Lichtes. Überall begleitet den Freimaurer in der Loge das Licht.

Wer erinnert sich nicht gern seiner Aufnahme in unseren Bund. Auch hier trat ihm zuerst Finsternis entgegen, als er in die schwarze Kammer und dann mit verbundenen Augen in den Tempel geführt wurde. Nicht um ein kindisches Spiel und ein ängstliches Verbergen kommender Dinge handelt es sich dabei. Das Auge des Suchenden sollte nicht abgelenkt werden durch äußere Eindrücke, ihm wurde so Gelegenheit gegeben, innere Einkehr zu halten trotz des ihn umgebenden brausenden Lebens. Und die Worte des Meisters: »Geben Sie dem treuen, Wahrheit suchenden Bruder das Licht«, sie sind nicht leeres Wortgeklingel, sie sind tief empfunden, dem Augenblick angepaßt, sie deuten dem neuen Freimaurer das Ziel an, nach dem er künftig streben soll. Und welcher Freimaurer, der mit Herz und Seele sich unserem Bund angeschlossen hat, könnte je den tiefen Eindruck vergessen, den auf ihn die Bruderkette machte, als er das Licht erhielt? Er dürfte, wenn er diesen Augenblick nicht ewig im Gedächtnis behielt, sich eigentlich nicht Freimaurer nennen. Das Licht muß für den Freimaurer der heiligste Lebensfaktor, muß für ihn auch die Macht sein, die ihm die Kraft verleiht, einst der dunklen Todespforte ohne Schrecken entgegenzusehen, im festen Glauben auf das hellere Licht im fernen Osten.

Licht — vom Himmel flammt es nieder,
Licht — empor zum Himmel flammt es,

Licht — es ist der große Mittler,
Zwischen Gott und zwischen Menschen.

Nach alledem ist es wohl begreiflich, daß wir Freimaurer gerade den Johannistag als den Hauptsonntag unseres Freimaurerjahres begehen. Der Johannistag ist der Tag des vollsten Lichtes in der Natur, denn an ihm währt die Herrschaft des Tagesgestirns am längsten. So wie die Blume sich nach der Sonne wendet, weil sie deren Strahlen braucht, so sehnt sich unsere Seele nach dem Johannistag, weil sie Licht bedarf, und deshalb feiern wir den Johannistag, den Tag des Lichtes.

Neben dem Lichte muß aber auch die Wahrheit von unserem Innern Besitz ergreifen. Nach Wahrheit suchen soll jeder Freimaurer. Die Wahrheit ist weder hier noch da — ist, wie die Göttin und das Licht, worin sie wohnt, allenthalben. Freilich ist es nicht leicht, die Wahrheit zu suchen, noch schwerer ist es aber, die Wahrheit zu finden, und am allerschwersten ist es, sie immer zu vertreten, denn schon Sebastian Brant weist auf die Gefahren hin, die es mit sich bringt, wenn man die Wahrheit verfechten will, indem er sagt: »Wer Wahrheit sagt, verdienet Haß.«

Das war früher so und wird immer so bleiben. Dürfen aber diese Gefahren, die dem Wahrheitssucher drohen, ihn abschrecken von der Verfolgung seines Zieles? Die Wahrheit, die ungeschminkt gesagt wird, sie verletzt nur deshalb leicht, weil niemand gern sich die Wahrheit offenbaren läßt, nur wenigen Auserwählten ist es gestattet, ungefährdet die Wahrheit zu sagen. Sie strahlen wie Lichtpunkte aus der großen Menge hervor. Sie sind Menschen von besonderer Güte und Herzlichkeit in ihrem Wesen, Reinheit und Heiligkeit in ihrem Wandel, Wahrhaftigkeit und Liebe in ihrer Gesinnung. Wir alle sind solchen Menschen schon begegnet, und wenn wir sie trafen, dann grüßte uns aus ihnen ein Strahl höheren Lebens. Ihnen dürfen wir den Ehrennamen »Erwählte« geben. Wer möchte nicht zu solchen Erwählten gehören? Wenn Erwähltsein darin besteht, in besonderer Weise Liebe und Freundlichkeit, Wahrheit und Reinheit in sich zu tragen und um sich her zu verbreiten, möchten wir da uns weigern, uns in den Dienst der Wahrheit zu stellen? Würden wir Menschen aber alle die Wahrheit bekennen und vertreten, oder wenigstens zu den Wahrheitssuchern gehören, dann würde sie auch niemand mehr verletzen können. Es ist deshalb die vornehmste Aufgabe eines Freimaurers, den unbehauenen Stein, d. h. sein eigenes Ich, zu bearbeiten, bis es von den Schlacken der Unwahrheit, der Unaufrichtigkeit gereinigt ist. Nicht umsonst heißt die alte, ewig wahre Lebensregel: »Erkenne dich selbst«. Es ist eine menschlich

wohl begreifliche Schwäche, daß man seine Mitmenschen an seinem eigenen Ich mißt und mit seinen Augen ansieht. Und weil jeder Mensch, der eine mehr, der andere weniger, von seinen Vorzügen überzeugt ist, seine Fehler nicht erkennt, um so mehr aber die seiner Mitmenschen im vergrößerten Maßstabe erblickt, so kommt es, daß jeder sich frei von den Fehlern glaubt, die er am anderen sieht. Wie irrig ist diese Meinung.

Sich für frei von Fehlern zu halten, ist die größte Unwahrheit, es ist ein Selbstbetrug, gegen den man zuerst ankämpfen muß. Wie oft fahren wir auf, wenn wir von einem anderen einmal, mag es im Bösen oder Guten sein, die Wahrheit gesagt bekommen? Wir sind entrüstet über diese Äußerung, und wie oft hat doch der andere recht. Es ist eben eine harte Kost, die wir zu schlucken bekommen, aber sie sollte erzieherischen Einfluß auf uns ausüben und uns anspornen, unseren Mängeln nachzugehen. Bei einer strengen Selbstzucht werden wir finden, daß wir die Wahrheit bisher nicht in der richtigen Weise gesucht und daß wir sie auch noch nicht gefunden haben. An Sonntagen des Lebens, die in dem Kampf ums Dasein einen ruhenden Pol darstellen, sollen wir innere Einkehr halten und uns im Spiegel der christlichen Ethik betrachten, dann werden wir auch unsere Fehler finden. Und diese erst erkennen, heißt sie dann auch schon bessern. Dann haben wir die erste Stufe zur Wahrheit erklommen. Das würde aber einen Sieg unseres inneren Menschen bedeuten, einen Sieg von einer Mächtigkeit, wie wir ihn so leicht nicht wieder erringen werden. Je mehr man die Wahrheit liebt und ehrt, je näher und ähnlicher ist man aber Gott. Und nach diesem hehren Ziel soll der Mensch streben. Freilich dazu sind nicht alle Tage gleich geeignet, nur die Festtage sind es. Wir Freimaurer müssen deshalb dafür den Johannistag benutzen. Nicht nur ein lautes frohes Fest des Lichtes dürfen wir feiern, es muß für uns auch ein Tag der inneren Selbstzucht sein, dann wird er für uns auch ein Tag der Wahrheit sein.

Soll aber die Wahrheit nicht nur ein Brot sein, das wegen seiner Härte starke Zähne erfordert, so muß die Wahrheit mit Licht und auch mit Liebe gepaart sein. Es ist eine unumstößliche Wahrheit, daß laute Geselligkeit und alltägliche Freundschaftsbeteuerungen nicht ein Gebäude für die Ewigkeit ergeben. Von Seele zu Seele der Menschen weben und schweben feine Fäden, die am dichtesten wachsen, wo sie sich in der Stille und Tiefe ungestört entwickeln können. Die Freundschaft, die sich auf innerer Seelenähnlichkeit und Gesinnungsgemeinschaft gründet, ist unzerstörbar. Haben wir nur erst einmal gemeinsame Ideale

mit jemand — und nur solche sind ein tragkräftiger Boden dauernder Freundschaft —, so werden wir mit ihm für alle Zeit verbunden sein. Und wo wir an einem jener Ideale arbeiten, sind wir dem Freunde innerlich nahe, mögen wir äußerlich ihm fern sein oder nicht, mögen wir es ihm mitteilen oder nicht, mag es bewußt oder unbewußt sein. Es wachsen in den also sachlich Verbundenen die gemeinsamen Gefühle und Gedanken, und es wächst mit der Liebe zum Ideal die Liebe zum Gesinnungsgenossen. Freilich darf Liebe da nicht einen engen Begriff darstellen. Man darf sie nicht spezialisieren auf Bruderliebe, die leicht noch egoistische Motive ihr eigen nennen kann, man darf auch nicht sich auf Gattenliebe beschränken. Liebe muß allgemein geübt werden mit Milde, und, wo nötig, auch mit Strenge, es muß Liebe mit Licht gepaart sein. Liebe ist die Göttin, die allein den Menschen wieder aufzurichten vermag. Freilich vermag auch Liebe Wunden zu schlagen. Aber diese zu ertragen, fordert vor allem auch die Liebe wieder, und deshalb verlangt die Liebe eine noch stärkere Ausbildung des menschlichen Charakters als die Wahrheit. Wer aber verstanden hat, aus der Finsternis sich zum Licht, vom Licht zur Wahrheit durchzukämpfen, der wird auch das höchste Glück und das größte Gut, die Liebe, erringen. Und ist er im Besitze dieser drei Eigenschaften, dann wird er ein Mensch sein, der sich überall der höchsten Achtung erfreut, der vor allem aber auch den Anforderungen der Freimaurerei in allen Punkten nicht nur gerecht werden will, sondern dies auch kann. Es mag auf den ersten Blick erscheinen, als ob die Erlangung dieser Stufe der Liebe das am leichtesten zu erreichende Ziel sei, aber eine wirkliche Liebe, die nicht nur das Wort kennt, sondern auch das Wort als Tat, die ist viel schwerer zu erringen, als alle übrigen Gesinnungen, die man als menschliche Tugenden preist, denn die Liebe verlangt und erwartet auch Demut, und das ist für den Menschen die schwerste der Tugenden. Liebe zu erwerben, das muß an einem Festtage, der ein Rasttag der Selbstprüfung für unsere Seele sein soll, unsere Hauptaufgabe sein, dann werden wir auch immer mehr und deutlicher verstehen, warum das Johannisfest für uns ein Tag des Lichtes, der Wahrheit und der Liebe ist. Ohne diese drei Eigenschaften wird das Maurerleben ein tönernes Gefäß ohne Inhalt sein. Es ist eine hohe Aufgabe, dieses Ziel zu erreichen, daran zu arbeiten, das ist des Maurers heiligste Aufgabe schon von seiner Aufnahme an. Leicht ist sie nicht, streben wir aber an unserem höchsten Festtag alle darnach, dann bleibt für uns der Johannistag nicht ein äußerlicher Feiertag, sondern er wird für Geist und Herz ein wirklicher Weihetag, ein Tag der Bereicherung unseres Innenlebens, ein Tag des Lichtes, der Wahrheit und der Liebe.

Spital der Freimaurer in Budapest.

(Aus dem Feuilleton des »Világ«.)

Dort, wo unaufhörlich eine Arbeit vor sich geht, eine segensreiche, edle, wohltätige, Tränen abwischende Arbeit, arbeiten auch jetzt, in diesen kriegerischen Zeiten, fleißige, von empfindsamen Herzen geführte betriebsame Hände in der Podmaniozky-Gasse 45 befindlichem Palaste der Symbolischen Großloge von Ungarn. Über das Tor, auf dem Gipfel des Daches schaut die sich auf eine Erzkugel lehnende Sphinx mit ihren geheimnisvollen Augen auf die unter der Ferdinandsbrücke dahinschwindenden Züge: unendlich lange, einförmige Waggonreihen lieferten von dort jetziger Zeit Tage und Nächte hindurch einförmig gekleidete Männer. Waffen lagen auf den Schultern von jedem, Blumensträuße schmückten die Kappe von jedem, aus den geöffneten Fenstern der dahinziehenden Züge flogen Töne von heiteren, stolzen ungarischen Liedern durch die rußige, mit Rauch erfüllte Luft zurück.

Und die auf der Erzkugel ruhende Sphinx wird ankommende Züge sehen, welche in ihren finsteren Schößen fieberhafte, in Blut gefeuchtete, abgemarterte Körper unter uns, die hier gebliebenen, die gesunden, bringen. Nach den dahingezogenen heiteren, von Gesang schmetternden Zügen wartet nun die Sphinx die Ankunft dieser traurigen Züge, und die Wohnung der Reisenden dieser Züge bereiten in jenem einsamen Palaste sorgfältige, fleißige Hände vor.

In der großen gesellschaftlichen Bewegung, die nach dem Ausbruch des Krieges durchs ganze Land die Herzen zusammengeschmolzen, die Seelen gerührt hat, beansprucht für sich einen Teil auch die ungarische Freimaurerei, die immer und überall ihren Platz aussucht, wenn von Hilfe der Menschen, von Heilung menschlicher Übel, von Vernarben der Wunden, von Entfernung schlimmer Geschwülste die Rede ist. Der Hammer findet nun einen neuen Beruf und baut mit behenden Schlägen ein reines, lichtes, ideales Obdach für die, welche in dem jetzt dauernden Kampfe die blutenden Opfer der Verteidigung des Ungartums werden. Mit einem einheitlichen Bestimmen, still, ohne allen eitlen, äußern Lärm hat sich die ungarische Freimaurerei entschlossen, daß sie den in der Podmaniozky-Gasse befindlichen Palast der Symbolischen Großloge zu einem Spital für die aus den Kämpfen heimkehrenden Verwundeten einrichtet. Aus eigener Kraft, ohne daß sie eine fremde Hilfe in Anspruch genommen hätte, hat die ungarische Freimaurerei ihren edlen Vorsatz verwirklicht, und schon in den nächsten Tagen wird das den Erfordernissen der modernen Hygiene ent-

sprechend ausgerüstete Spital Podmaniozky-Gasse 45 bereitstehen, daß es seine segenvolle Tätigkeit beginne.

Das Spital der Freimaurer nimmt den ganzen zweiten Stock des prächtigen Logengebäudes in Besitz. Der sich auf das marmorne Treppenhaus öffnende große Saal, wo man sonst sich zu ernsten Verhandlungen zu versammeln pflegt, ist jetzt ein mit peinlichster Sorge ausgezeichnet und vollkommen ausgerüsteter Krankensaal. Nagelneue Eisenbetten reihen sich längs der blendend weiß getünchten Wände und in der Mitte des Saales. Weich, schwellend erheben sich daraus die Roßhaarmatratzen, wartend, daß man sie mit den weißen Betttüchern überziehen soll. Bei jedem Bette ein Stuhl und ein Nachtkasten; blendende Reinheit, Nettheit überall. Am Ende des Saales vier mächtige Bücherschränke mit Glastüren. Die Folianten hat man daraus weggeräumt; große Pakete von Bandagen, schimmernde Nickelwerkzeuge ruhen nun in ihrem Innern.

Gegenüber dem Treppenhause, die auf die Gasse blickende, geräumige, lichte, vom Gange durch eine Glaswand getrennte Lokalität mit hohen Fenstern ist das Bandagezimmer. Operationstische und Kasten voll mit Bandagen stehen hier auf dem marmornen Fußboden. Den Speisesaal hat man zu einem zehnbettigen Krankensaal eingerichtet: hierher kommen solche Kranke, die man von den andern absondern muß. Blendend weiße Wände, puritane Einfachheit, unendliche Reinheit überall. Trotz der Improvisation ist das doch ein ideales Spital.

Gustave Wilczek, der Quästor der Großloge, verfügt, gibt Anweisungen, ein Heer von Arbeitern lauscht auf seine Worte: die Arbeit geht noch in vollem Laufe vorwärts, aber bis Sonnabend (15. August) früh wird das Spital vollends fertig sein und seiner Bestimmung übergeben.

Solche Kranke werden wir aufnehmen — sagt er —, die man schon in den Kliniken operiert hat, und die bloß Pflegung und Erneuern der Bandagen nötig haben. So wollen wir auch den Kliniken Dienst leisten, damit sie je eher neuere Verwundete operieren können.

Das Spital wurde nach der Idee des Großmeisters, Dr. Arpàd Bòkay, unter der Aufsicht des Arztes Dr. Aladàr Fischer eingerichtet. Dr. Fischer wird der Oberarzt des Spitals sein, unter ihm werden mehrere vortreffliche Ärzte wirken, und einer darunter, Dr. Schreiber, wird sobald, als die Aufnahme der Kranken beginnen wird, beständig innewohnen. Neben dem zehnbettigen Krankensaal wird das Zimmer der Pflegerinnen sein, und ein separates kleineres Zimmer wartet auf die Oberpflegerin: Vilma Betlenfaloi. Am Ende des

Korridors ist der Anrichtesaal; hierher bringt man aus der im Souterrain befindlichen Küche die Speisen der Kranken und Pflegerinnen in Aufzügen hinauf.

In der großen und edlen Arbeit werden auch die Schwestern emsig ihren Teil herausnehmen. Neben den berufsmäßigen Wärterinnen bereitet sich nun eine Schar begeisterter Damen zu Wärterinnen vor. Dr. Aladàr Fischer hält gegenwärtig im Brody Adel-Spital einen Lehrkurs ab, und wenn das Spital der Großloge sein Wirken anfängt, wird samt dem ausgezeichneten Oberarzte eine Schar großartig ausgebildeter Amateur-Wärterinnen einrücken, damit sie in der viel Geduld und Aufmerksamkeit beanspruchenden Arbeit Hilfe leisten sollen.

Nebst solchen Vorbereitungen wartet die ungarische Freimaurerei die Verwundeten des Weltkrieges, die ungarischen Helden, deren von Liedern wiederhallende, mit Fahnen und Blumen geschmückte Züge die an dem Gipfel des Gebäudes der Symbolischen Großloge ruhende Sphinx mit ihren geheimnisvollen Augen Tage und Nächte hindurch angeschaut hat.

Übersetzt von *Dr. Albert Popini.*

Ein holländischer Freimaurer und der Krieg.

Das bekannte in Amsterdam erscheinende Maçonniek Weekblad druckt ohne Namensnennung den Brief eines Rotterdamer Bruders an Sir Eduard Grey ab. Da das genannte Blatt keinerlei Kommentar zu dem Schreiben bringt, muß man annehmen, daß sich darin die Ansicht der holländischen Maurer wiederspiegelt, und wir lassen darum den Brief in Übersetzung folgen:

»In dieser Schicksalsstunde, in welcher über ganz Europa die Totenglocke geläutet wird, wende ich mich im Namen der Menschheit mit Freimütigkeit, aber mit der tiefen Ehrerbietung, die ich Ihnen schuldig bin, an Sie, den Friedensstifter.

Die Stimme der Diplomaten schweigt, und niemand steht auf, um zu verhüten, daß das Todesurteil über das ganze Europa vollzogen werde. Sie waren es, der den Zusammenstoß Europas beim Balkankrieg abwendete. Sie sind es, der auch jetzt den Totentanz verhüten kann. Und das Mittel? Es gibt nur eins: Dem Deutschen Imperator werde ein Halt zugerufen. Sie allein sind

dazu imstande. Sie brauchen nur Ihre Stimme zu erheben, und Japan, Schweden, Norwegen, Dänemark, Italien, Spanien, Portugal und Holland, ja, die ganze gebildete Welt steht auf Ihrer Seite. Diese alle sollen Deutschland den Krieg erklären. England hat begonnen, seine Pflicht zu tun, aber es hat noch nicht genug getan. Um allen Preis muß verhütet werden, daß Millionen kostbarer Menschenleben aufgeopfert werden, abgesehen noch von einer ökonomischen Zerrüttung. Möge England auf dem beschrittenen Wege weitergehen, wie 1814 ein »Bis hierher und nicht weiter« rufen. Noch ist es Zeit! . . . .

Rotterdam, 11. August 1914.«

Da Maçonniek Weekblad den Brief des Rotterdamers verbreitet, kann die deutsche maurerische Presse nicht dazu schweigen, und wir sandten der Redaktion des holländischen Blattes folgende Zuschrift:

»In Nr. 34 Ihres Blattes bringen Sie einen Artikel »Wat ons te doen staat« und fügen diesem den Brief eines Rotterdamer Bruders an Sir Grey bei. Leider ist der Name des Schreibers nicht angegeben, und es wäre doch wertvoll, wenn er der Mit- und Nachwelt überliefert würde. Da Sie den Brief dieses Rotterdamers, dessen wallonisches Blut oder dessen Vorliebe für französisch-englische Ehrlichkeit ihm jedenfalls eine sachliche historische Beurteilung unmöglich machen, ohne jeden Kommentar abdrucken, muß die deutsche Brüderschaft annehmen, das Maçonniek Weekblad damit die Meinung der holländischen Freimaurer zum Ausdruck bringt. Wir Deutsche sind es ja gewöhnt, daß man uns als Friedensstörer betrachtet, und unser erhabener Kaiser, der so unendlich viel für den Frieden getan hat, wird in der von den englischen Telegraphenbureaus beherrschten Presse in der unflätigsten Weise angegriffen. Auch Sie geben die Spalten Ihrer Zeitung dazu her und lassen die nötige Objektivität vermissen, die man bei Brüdern voraussetzt. Daß die holländische Regierung und viele Bürger Ihres Landes nicht so denken, wie der Rotterdamer, ist bekannt, und dies wird auch erhärtet durch ein Huldigungstelegramm von Holländern an ihre in Deutschland hochgeschätzte Königin, in welchem es heißt: »Wir Holländer in Rheinland und Westfalen, deren neue Heimat an der Westgrenze des in Kampf verwickelten Deutschen Reiches liegt, und die seit langem den rechtlichen, stets aufrichtigen Charakter und die grundehrliche Gesinnung der Deutschen kennen und schätzen gelernt haben, sind fest überzeugt, daß der Deutsche Kaiser und seine

Regierung den Krieg nicht gewollt haben.« (Vergleiche Vossische Zeitung vom 2. September. Morgenausgabe.)

Daß unsere Staatsleitung bemüht gewesen ist, manchmal selbst gegen den Willen breiter Kreise des Volkes dessen Rüstung so tadellos und stark zu gestalten, wird heute auch von ihrem verbissensten Gegner dankbar anerkannt. Eine objektive Geschichtsschreibung wird einst auch uns Deutschen Gerechtigkeit widerfahren lassen, und die ganze Welt wird erkennen müssen, daß nicht frevelhafte Herrschaftsgelüste, sondern die begründete Sorge um unsere Existenz, der Sinn für Freiheit und Recht uns die Waffen in die Hand gedrückt haben. Schicken Sie Ihren Rotterdamer einmal in unser Vaterland, damit er die ehrliche, tiefgehende Begeisterung aller Volkskreise kennen lerne, und er wird sich als aufrichtiger Mensch sagen müssen: So kann nur ein Volk handeln, das für Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit eintritt.

Ich bitte Sie, dieser Zuschrift in Ihrem Blatte Raum zu geben und dadurch den Beweis zu erbringen, daß Sie Objektivität zu wahren gewillt sind.«

Da wir deutschen Freimaurer uns auch in dem uns aufgedrungenen, nachweisbar längst vorbereiteten Kriege von aller Politik fernhalten werden, überlassen wir die Klarlegung der Sachlage und der Ursachen des Weltbrandes den berufenen Stellen, die an der Hand des gesammelten Materials die Welt zum Richter aufrufen werden. Wenn aber freimaurerische Blätter des Auslands gegen uns Stellung nehmen, dann erscheinen wir auch auf dem Plane.

Br. Richard Lesser †

(Eingesandt.)

Einer der Besten und Edelsten, ein Führer auf dem Felde der maurerischen Arbeit ist von uns gegangen; Br. Richard Lesser hat am 31. August kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres nach langen, schweren Leiden die Augen geschlossen. Weithin klang sein Name; eng verflochten war er und wird er immer bleiben mit dem Liebeswerke des Altersheims zu Einbeck, dessen Gedanke einst in Br. Lessers, allem Gutem offenen Herzen entstanden war und zu dessen glücklicher Durchführung er in dem ihm eng verbundenen, verewigten Br. Theodor Plenge einen energievollen Helfer gefunden. Mit unermüdlicher Sorge betreute er lange Jahre hindurch als Hauptpfleger dieses Werk, und wenn es heute hochaufgerichtet und sicher gegründet dasteht als ein Wahrzeichen der Bruderliebe, so ist dieses Aufblühen wohl zur Hauptsache seiner

rastlosen Arbeit zu verdanken, die überall in deutschen Gauen den Brüdern die Gewissenspflicht einschärfte, für unsere alten, wegemüden Brüder zu sorgen. Vielen anderen Brüdern ist er auch bekannt als Herausgeber der „Concordia", Bibliothek freimaurerischer Vorträge, einer Sammlung, die er mit emsigem Fleiß, den riesigen Stoff sorgsam sichtend, zu einem Niederschlag der Gedankenschätze zu gestalten verstand, die der deutschen Maurerei Kraft und Tiefe und ihre Eigenart verleihen.

Diese beiden Wahrzeichen, das Altersheim und die Concordia, werden seinem Namen Dauer verleihen, sie werden ihn noch lange und auch dann noch leuchten lassen, wenn auch die dahingegangen sind, die in Br. Richard Lesser den lieben und guten Menschen gekannt, geliebt und verehrt haben. 47 Jahre hat Br. Lesser unserem Bunde angehört; wie wechselvoll und schicksalsreich sein Lebensgang auch gewesen, immer, auch bis zuletzt, bis in die schmerzvollen Tage seines langen Krankenlagers, war er der aufrechte, sich selbst getreue Maurer geblieben. Mit Fassung sah er dem Tode entgegen, nachdem er noch seinen Nachlaß geordnet und von seinen nächsten Freunden in Briefen Abschied genommen. Mit seiner Witwe, 2 Töchtern und 3 Söhnen, von denen einer unserem Bunde angehört, trauern unzählige Brr. um den lieben Toten, dessen Lebenswerk Liebe und Arbeit waren, bis Winkelmaß und Zirkel seinen Händen entglitten. Das Andenken an dieses treue Herz, aus dem so viel Gutes geflossen, wollen wir in Liebe und Dankbarkeit bewahren. Es sei mit leuchtenden Lettern eingezeichnet in das „Ehrenbuch der Maurerei", einem Werke, dem seine letzte Arbeit gegolten.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Im Hamburger Fremdenblatt vom 26. Juli schreibt Gertrud Köbner über „Das Frauenhaus in Paris": Vor kurzem ist auf dem Terrain des alten Pferdemarkts, auf dem Boulevard Saint Marcel, der Bau eines Hauses vollendet worden, von dessen Front in weithin sichtbaren Buchstaben die Devise: „Le Droit Humain" herableuchtet. Der „Internationale gemischte Freimaurerorden", dem der Bau dieses Frauenhauses zu verdanken ist, wird von demselben Ideal beseelt, wie der männliche Freimaurerorden, nur mit dem gewaltigen Unterschiede, daß dieser niemals die Frauen in die Geheimnisse des Ordens hat einweihen, noch zu den Arbeiten im Tempel hat zulassen wollen, während der „gemischte internationale Freimaurerorden" ihnen beides gestattet. Am 4. April 1893 bildete sich die „gemischte Freimaurerei" aus sechzehn Freimaurerschwestern und einem Freimaurerbruder, und heute, nach ungefähr zwanzigjährigem Bestehen, verteilen sich ihre vierzehntausend Mitglieder über alle fünf Erdteile. — „Dans l'Humanité la femme a partout

les mêmes devoirs que l'homme, elle doit avoir les mêmes droits que lui dans la famille et dans la Société.“ („Die Frau hat in der Menschheit überall dieselben Pflichten wie der Mann, sie muß in der Familie und in der Gesellschaft auch dieselben Rechte haben.“) Diese in den Steinen des neuen Hauses eingegrabenen Worte lassen deutlich das Ziel erkennen, daß der „gemischte internationale Freimaurerorden“ anstrebt: Gleichheit der Rechte für beide Geschlechter in der ganzen Welt! Wollte die männliche Freimaurerei mit ihrer jüngeren Schwester eine „entente fraternelle“ eingehen, man würde schnell, sogar sehr schnell, und parallel von beiden Seiten, zu dem erträumten Ideal sozialer Gerechtigkeit und Friedens zwischen den Völkern gelangen. Der „gemischte internationale Freimaurerorden“ legt seinen Mitgliedern kein Dogma, keinen besonderen Glauben, keinerlei Begrenzung in der Suche nach der Wahrheit auf, sondern proklamiert Gleichheit der Geschlechter in den gemischten Logen. Er verlangt von allen seinen Anhängern die größte Toleranz und empfängt jeden Profanen, ohne Rücksicht auf seine philosophischen Ansichten, seinen Kultus, seine Rasse, seine Nationalität, vorausgesetzt, daß die über ihn eingezogenen Auskünfte ehrenhaft lauten. „Ordo ab Chao“ (Ordnung aus dem Chaos) steht über der Eingangstür des neuen Frauenhauses, das sich jedem neuen Mitgliede einladend öffnet.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkelcorrespondenz.)

— Die Großloge hat beschlossen, in ihrem Logenhause ein Lazarett mit 100 bis 150 Betten zu errichten und fordert die Brüderschaft zur Stiftung von Ausstattungsgegenständen und Gewährung von Beiträgen auf.

JAUER. Br. von Becker, Mitglied der Loge St. Martin zu den 3 goldenen Ähren, konnte am 21. Juni sein goldenes Freimaurerjubiläum begehen.

KIEL. Der ehemalige Vorsitzende Mstr. v. St. der Loge Alma an der Ostsee, Br. (Pastor em.) Mau, der sich sowohl in seinem geistlichen Amte wie auch als Wortführer der „Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde“ und Historiker seiner Heimat allseitiger Anerkennung erfreut, ist von der theologischen Fakultät zum Ehrendoktor ernannt worden. Der Dekan der genannten Fakultät und ein Professor überbrachten dem verdienten Br. das Diplom.

HAMBURG. Die Provinzialloge von Niedersachsen hat ihr Haus zu Lazarettzwecken zur Verfügung gestellt.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

(Nach Bauhütte.)

FRANKFURT a. M. Die Bundesloge Carl zum aufgehenden Licht hat in der orthopädisch chirurgischen Klinik des Brs. Dr. Haßlauer ein Lazarett für 10 Betten eingerichtet und den Betrieb selbst übernommen. Fünf Brr. Ärzte beteiligen sich in uneigennütziger Weise am Dienst. Die genannte Loge ist außerdem an einer gemeinsamen Stiftung von 24 Betten beteiligt.

Grosse Loge von Hamburg.

HAMBURG. Die vereinigten 5 Logen haben mit weitgehender Unterstützung der Loge Absalom 125 Betten im Freimaurerkrankenhause und in

einer zu erbauenden Baracke einschließlich ärztlicher Behandlung und freier Verpflegung für die Verwundeten auf die Dauer eines Jahres zur Verfügung gestellt. (Hamb. Logenbl.)

Ausland.

SCHWEIZ. Die 8 Genfer Logen haben einen Ausschuß gewählt, um den durch den Krieg bedrängten ansässigen oder durchreisenden Maurern und ihren Familien durch Rat und Tat zu helfen, welcher Nation sie angehören mögen. Man wende sich (auch in deutscher Sprache) an das Comitè de secours, 5 rue Bovy-Lysberg, Genf. O. K.

BNAI BRITH. Das Berliner Tageblatt vom 26. August 1914 teilt mit: „Die Berliner Logen U. O. B. B. haben eine umfassende Fürsorge für alle vom Kriege Betroffenen ins Werk gesetzt. Diese erstreckt sich auf Förderung und Unterstützung aller vaterländischen Hilfsorganisationen, auf Überweisung der von der Großloge ausgebildeten dreißig Krankenschwestern für die im Felde stehende Armee, ferner auf Einrichtung des gesamten Logenhauses zu einem Lazarett und auf Umwandlung des Volksbildungsinstitutes Toynbee-Halle für Speisung bedürftiger Männer, Frauen und Kinder. Zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Logenbrüder und deren Familien sind aus Logenmitteln 100000 Mark zur Verfügung gestellt.

Literatur.

Wagler, Paul. Durch Forschung zur Freimaurerei. Erlebtes und Erlesenes, insbesondere bei dem Sprachforscher Max Müller-Oxford. 108 S. Bücherei für Freimaurer, 30/31. Berlin, Franz Wunder.

Br. Wagler zeigt in seinem Buche, wie ein bedeutender Sprachgelehrter durch Forschung, durch Arbeit, bis an die Pforte unseres Tempels gekommen ist. W. beweist es durch eine fein aufgebaute Anthologie aus „Leben und Religion“, einem Werke des deutsch-englischen Sprachforschers Max Müller-Oxford. Mit seinem Buche will Br. W. den modernen maurerischen Strebungen dienen; es kommt, wie Br. D. Bischoff sagt, jetzt besonders darauf an, daß wahlverwandte Geistesströmungen, von denen unsere Zeit erfüllt ist, nach Möglichkeit in innere Fühlung mit unsrer maurerischen Ideen- und Strebenswelt gebracht werden, daß tüchtige Geister für die Maurersache interessiert werden; Br. Waglers Buch kann einen Schritt auf dem Wege der Sammlung der Geister im maurerischen Sinne bedeuten. Leider tritt nach meiner Ansicht Br. W. mit seiner Erkenntnistheorie zu scharf hervor; ich halte es für keinen glücklichen Versuch, unser philosophisches Denken in ein bestimmtes System binden zu wollen; unser Gebiet sind nicht die schwankenden Forschungen der Wissenschaft, unser Gebiet — das kann nicht scharf genug betont werden — sind die bleibenden sittlichen Grundforderungen, die sich aus dem reinen Menschentum ergeben, und die einer unendlichen Verfeinerung fähig sind. B. Kr.

Festarbeit der Logen Demokratia und Humboldt im Orient Budapest, am 6. April 1914 zu Ehren der besuchenden Brüder des Orient-Reiseklub. Budapest 1914. Kl. 8°. 42 S.

Das Büchlein bringt nach einer kurzen Einleitung und dem Programm der Festarbeit eine ausführliche Schilderung des Verlaufes derselben, wie ihn unsere Leser nach dem von uns gebrachten Berichte bereits kennen.

Volksbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung: Heft 26, Paul Heyse: Andrea Delfin; Heft 37, Fritz Müller: Fröhliches aus dem Kaufmannsleben. Geheftet 30, geb. 60 Pfennige.

Der in der Verbreitung guter Lesestoffe so rührige, für unser Volksbibliothekswesen so fördernde Verlag hat es jederzeit verstanden, nicht nur aus allen Lebensgebieten Material herbeizuschaffen, sondern auch die anerkanntesten Schriftsteller zum Worte kommen zu lassen. Seine Tätigkeit, die in unseren Tagen besonders auch darauf hinzielt, den vielen Tausenden von Verwundeten und Genesenden Lesestoff zu vermitteln, sollte in weitesten Kreisen tatkräftige Unterstützung finden.

Hagbard, R. W.: Der Illuminatismus in Bayern, seine Entstehung, Entwicklung, Verfolgung und Beurteilung. Von —. Lennep 1914. Buchverlag der „Leuchte". 27 S.

Die in mehreren Nummern der Leuchte enthaltene Arbeit ist in Buchform erschienen. Wer sich über den von Adam Weishaupt, Universitätsprofessor in Ingolstadt, gegründeten Illuminatenorden unterrichten will, findet Gelegenheit, wenn er die gründlichen, auf historischen Quellen fußenden Ausführungen Hagbards benutzt. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Brr. Freimaurer jene durch jesuitische Unduldsamkeit, alle geistige Entwickelung hemmende Tätigkeit hervorgerufene Bewegung kennen lernen und die Ziele würdigen, die denen der Freimaurerei entsprechen.

Bitte an unsere Leser.

Während der schweren Zeit des Völkerringens, in welcher der Haß triumphiert und die niedrigsten Leidenschaften der Menschen sich ans Tageslicht wagen, ist es uns doppelt lieb, Beispiele von Heldengröße und Menschenliebe kennen zu lernen. Unsere lieben Brüder im Felde draußen haben gewiß besonders dafür ein scharfes Auge. Vielleicht ist ihnen auch Gelegenheit geboten, einen maurerischen Tempel im Feindeslande zu besichtigen, Gefangene aus den feindlichen Heeren und Bewohner der besetzten Länder als Mitglieder des Freimaurerbundes zu erkennen. Ebenso dürften sich deutsche Kampfgenossen als Brüder offenbaren, den Druck der Hand fühlen und im Austausche maurerischer Gedanken Mut und Kraft holen. Und viele Maurerbrüder wirken daheim im Dienste der Nächstenliebe. Auch ihre stille Tätigkeit verfolgen wir mit Interesse, und wir würden gern als Chronikschreiber manche edle Tat festhalten.

Wir richten die herzliche Bitte an alle lieben Brüder, uns darüber Mitteilung zu machen, wie deutsche Freimaurer im Kampfe zu siegen und zu sterben wissen, wie sie mit dem blutigen Waffenhandwerke die Gebote der Menschlichkeit in Einklang zu bringen suchen und wie sie es verstehen, Wunden zu heilen, Not zu lindern. Nicht Ruhmredigkeit soll hierbei die Feder führen, aber den Nachkommen soll die Kunde werden, wie die deutschen Maurer vom Jahre 1914 denen der Freiheitskriege nicht nachstehen, wie sie in die Tat umsetzen, was ihr Mund so oft bekannte:

»Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand;
Was ich bin und was ich habe,
Schenk ich dir, mein Vaterland!«

Die Schriftleitung.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 20. **Leipzig, den 26. September 1914.** **37. Jahrgang.**

Maurerische Gedenktage im Oktober.

Vor 200 Jahren:

Am 26. Oktober 1714 wurde in Berlin Br. Philipp Simon geboren. Als Kaufmann war er in Hamburg, Berlin und Breslau tätig. In letztgenannter Stadt legte er eine große Färberei an. Das maurerische Licht erblickte er in Hamburg 1739. In Berlin wurde er 1740 Mitstifter der Loge Zu den 3 Weltkugeln, deren erster vorsitzender Meister er war. Nach seiner Übersiedelung nach Breslau stiftete er 1741 die Loge Zu den 3 Totengerippen und übernahm deren Leitung. Im Jahre 1788 starb er.

Vor 175 Jahren:

Geboren wurde am 24. Oktober 1739 Anna Amalia, die Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel, spätere Herzogin von Sachsen-Weimar. Während ihrer langjährigen Regentschaft hat sie der Maurerei ihres Landes großes Wohlwollen erwiesen, und als Förderin von Kunst und Wissenschaft und allen edlen Bestrebungen hat sie so in maurerischem Sinne gewirkt, daß man ernstlich mit dem Plane umging, sie als »Freundin und Protektorin des Ordens« zu erklären. Die Weimarer Loge trägt noch heute ihren Namen. Sie wurde am 25. Geburtstage der Fürstin gegründet, kann also ihr 150jähriges Jubiläum feiern. Möge der Geist der edlen Frau immer dort eine Stätte finden!

Vor 125 Jahren:

Der 20. Oktober 1789 war der Geburtstag des Fürsten Heinrich LXVII. von Reuß-Schleiz. Er trat im Jahre 1752 der Loge in Gera bei und wurde Protektor der Loge Archimedes zum ewigen Bunde. 1867 ging er i. d. e. O. ein.

Im gleichen Jahre wie der Vorgenannte, am 28. Oktober 1789, wurde in Altgersdorf Br. Johann Gottlob Schneider geboren. Er war der berühmte Hoforganist an der evangelischen Hofkirche zu Dresden, dessen Werke heute noch eine Quelle hoher musikalischer Genüsse sind. Seine künstlerische Tätigkeit wurde vom sächsischen Könige durch hohe Ordensauszeichnungen und von der Universität Leipzig durch Verleihung des Doktortitels anerkannt. 1815 trat Sch. in die Loge Zur gekrönten Schlange zu Görlitz ein, und 1827 schloß er sich der Dresdener Loge zum goldenen Apfel an, der er jahrelang als Musikmeister unschätzbare Dienste erwies.

Vor 25 Jahren:

Die österreichische Freimaurerei verlor am 5. Oktober 1889 eins ihrer bedeutendsten Mitglieder in Br. Julius Goldenberg, der als Advokat in Wien lebte. Er fand zu Neudörfel Aufnahme in die Loge Humanitas, gründete 1874 die Loge Zukunft in Preßburg, deren Seele er ward. Rastlos, wenn auch ohne Erfolg, war er bemüht, für die österreichische Freimaurerei die staatliche Anerkennung erlangen. Seit dem Jahre 1874 leitete er die von ihm begründete Allgemeine österreichische Freimaurerzeitung. Als freimaurerischer Schriftsteller betätigte er sich weiter in den Werken: Staat, Kirche und Freimaurerei, Mit dem Winkelmaß, Immer weiter und Maurerspiegel.

Glaube an ihn!

Glaube an ihn, den dir
Des Schicksals gewaltige Stunde
Wachrief voll Licht und voll Leben!

Herrlich erhob sich in Wehr
Aus Schlummers Ohnmacht der Deutsche.
Hei, wie die Augen ihm blitzen!

Zornig zückt er das Schwert
Für heilige, ewige Güter,
Heldensang singt seine Seele.

Was die Väter erbaut
Dem Menschengeschlechte zur Ehre,
Schirmt er im Siegen und Sterben.

Glaube an ihn, es rauscht
Der Gottheit gewaltiger Odem
Durch seines Heldentums Größe.

Ewiges Leben es webt
Himmelstürmend am Schicksal
In deines Volkes Erhebung.

Zuckt auch ringsum der Blitz,
Stürmt Wetter aus Westen und Osten,
Ewigkeit wohnt dir im Herzen.

O, so glaube an ihn,
Halt' Treue dem Geist dieser Stunde!
Sein ist der Sieg aller Enden.

Br. D. Bischoff.

Kriegsloge in den Fünf Türmen am Salzquell zu Halle (Saale).

Von Br. Ernst Regel (16. August 1914).

Ehrw. Meister, gel. Brüder!

Am Tage von Vionville feiern wir ein ernstes Fest; zu einer Kriegsloge haben wir uns versammelt, um in einer Zeit weltgeschichtlicher Bedeutung, wie sie Deutschland noch nicht gesehen hat, uns zu erheben und zu heiligen, uns, die wir zurückgeblieben sind im Vaterlande, während unsere beste Volkskraft unter Waffen steht gegen Feinde ringsum. Wer hätte gedacht, daß der Sturm so bald losbrechen würde, der uns schon lange umdräut? Wer hätte gedacht, daß unser Friedenskaiser noch das Schwert zu ziehen gezwungen würde in einem Kriege, der an Bedeutung für Deutschland alle früheren in den Schatten stellen wird? Hätte er es selbst gedacht? Wohl kaum! Er, der Vertreter deutscher Ehrlichkeit und Treue, konnte nicht ahnen, daß er in so schändlicher, nichtswürdiger Weise hintergangen würde, daß man seinen im edelsten Sinne des Wortes humanitären Bestrebungen Hinterlist und Wortbruch entgegenstellen könnte; er konnte nicht glauben, daß ein Fürst, ein Freund, wie er meinte, ihn anlügen würde; er in seiner deutschen Geradheit, in der Ritterlichkeit eines Hohenzollern

konnte nicht annehmen, daß die heimtückischen Machenschaften der englischen Politik es wirklich auf die Erdrückung, auf die Ausschaltung Deutschlands aus der Reihe der maßgebenden Großmächte Europas abgesehen hatten. »Schändlich bin ich betrogen worden!« rief er und schlug mit geballter Faust auf den Altan des Schlosses zu Berlin, von dem aus er zum Volke sprach. Bis zum Äußersten war er gegangen, um von den Völkern das Elend und die Trauer abzuwendeu, die auch ein glücklicher Krieg notwendig im Gefolge hat. Aber nun war er ruhig und fest in dem Entschlusse, die Entscheidung dem anheimzustellen, der da recht richtet, und mit seiner hohen Gemahlin erflehte er sich Kraft von oben an dem heiligen Orte, an dem einst sein Großvater inbrünstig gebetet hatte, an den Sarkophagen seiner Eltern; aufs Gebet zu Gott, dem Herren der Heerscharen, wies er das Volk hin, und das Volk verstand seinen Wink: »Mit Gott für König und Vaterland!« so durchzuckte es alle Schichten des Volkes, von den höchsten bis zu den niedrigsten, und am 4. August, dem Tage von Weißenburg und Spichern, da kam es zu der Reichstagssitzung, die als ein glänzender Stern die ganze Folgezeit durchleuchten wird, zu der herrlichen Kundgebung vor aller Welt, daß Deutschland einig ist, daß alle Parteien zusammenstehen, wenn es heißt Sein oder Nichtsein. So kam es, daß der Kaiser sagen konnte: »Ich kenne nur noch Deutsche!«, und nun kam über das ganze Volk jener gehaltene Mut, jene feste Zuversicht auf die gerechte Sache, jenes Vertrauen zu Gott, der ein Volk, das es ehrlich und aufrichtig meint und sein Herzblut an die höchsten Güter zu setzen bereit ist, noch nie verlassen hat. Das war es, was uns Not tat. Von Furcht war keine Spur mehr zu merken, wenn auch manchen zuerst eine gewisse Bangigkeit beschlichen hatte, als sich die Feinde immer noch mehrten; jetzt hieß es nur noch, wie der alte Fritz gesagt hatte: »Viel Feind, viel Ehr!« Und diesen Geist im Heere wie im Volke macht uns Deutschen niemand nach, und dieser Geist wird uns, so Gott will, zum Siege führen.

»Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt« hat unser großer Bismarck gesagt, als er am 6. Februar 1888 über das Bündnis Deutschlands und Österreich-Ungarns vom 7. Oktober 1879 mit Bezug auf Rußlands drohende Haltung sprach, und er fügte hinzu: die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und ehren läßt. Wahrscheinlich schwebte unserem Bismarck ein Wort Ernst Moritz Arndts aus seinen Liedern des Jahres 1813 vor, in denen er von unseren Vätern sagt: »Sie fürchteten Gott und nichts weiter«. Gottesfürchtig war der gewaltige Staatsmann wie sein geliebter greiser Königlicher Herr, der an die Königin Augusta nach der Schlacht bei Sedan schrieb: »Welche

Wendung durch Gottes Fügung!« Aus Vendresse unter dem 3. September 1870 schrieb Bismarck an seine Gemahlin Johanna: »Es ist ein weltgeschichtliches Ereignis, ein Sieg, für den wir Gott dem Herrn in Demut danken wollen«; und als er von seiner Unterhaltung mit Napoleon spricht, nennt er diesen einen von Gottes gewaltiger Hand Niedergeworfenen.

Gottesfurcht! Was bedeutet das Wort? Ist es die sklavische Angst vor einem furchtbaren Richter, etwa gleich dem alttestamentlichen Zittern vor dem Zürnen Jehovahs? Mit nichten! Es ist das demütige Gefühl menschlicher Unvollkommenheit gegenüber der Erhabenheit des vollkommenen Wesens der Gottheit, das Gefühl der Beschämung, die edlen reinen Triebe, die Gott in uns Menschen gelegt hat, nicht zur Reife gebracht zu haben, das Bewußtsein, der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes gegenüber immer wieder in Fehler und Irrtümer zu verfallen, so daß ein jeder Mensch an seine Brust schlagen muß und ausrufen: »Gehe nicht ins Gericht mit mir, laß mich Erbarmen finden vor deinem Throne, Vater der Menschen!«

Hat unser Volk in allen seinen Schichten in den letzten Jahrzehnten seines wirtschaftlichen Aufschwunges diese Gottesfurcht immer noch gehabt? Wer wollte dies bejahen? Nicht nur die Geistlichen haben geklagt, daß ihre Gotteshäuser leerer und leerer wurden. War nicht auch dem Auge des Alltagsmenschen immer klarer geworden, daß ein gewisses In-den-Tag-hinein-leben, ein Aufgehen in materiellem Genuß, also ein Überwiegen des Sinnlichen, das höherem Streben widerstreitet, allgemein Platz gegriffen hatte? Wie wurde über zunehmende Unsittlichkeit, über Verrohung namentlich auch der Jugend geklagt! Noch in diesen Tagen erfuhr ich von zuständiger Stelle, welch eine Unmenge von Gesindel sich in der Nähe unserer Stadt umhergetrieben hat, worauf man erst bei der verstärkten Wachsamkeit der Polizeiorgane aufmerksam geworden ist. Das sind Erscheinungen, die auf manche ungesunde Auswüchse modernen Lebens hindeuten. Trotzdem ist der Kern unseres Volkes gesund geblieben, wie sich bei der Prüfung zeigt, die uns Gott der Herr jetzt auferlegt hat; wer weiß, ob diese schwere Prüfung unserem Volke nicht zum Heile gereicht? Man sagt: »Not lehrt beten«. Wenn wir bedenken, durch wie schwere Jahre Deutschland hindurchgehen mußte, ehe die Erhebung vor hundert Jahren kam, so dürfen wir dem Allmächtigen Baumeister aller Welten innigen Dank sagen, daß er unser Volk zur rechten Zeit gemahnt hat, sich auf sich selbst zu besinnen, und daß er unsere Feinde, die mit solch teuflischen Mitteln gegen uns zu Felde ziehen, mit Blindheit geschlagen hat, so daß sie leichtsinnig ein

frevelhaftes Spiel begonnen haben, ehe sie uns gewachsen waren. Die große Zahl unserer ungerechten Feinde hat es bewirkt, daß wir Deutschen wieder fester denn je auf eine gerechte Vorsehung bauen, die uns in der äußersten Not wieder den echten furor teutonicus eingeflößt hat, der uns, so Gott will, zum Siege führen wird. Diese felsenfeste Zuversicht, daß Gott uns nicht verlassen wird, geht durch das ganze Volk hindurch, vom Kaiser bis herab auf den einfachsten Mann. Dieser Tage schrieb ein einfacher Tischlergeselle eines niederdeutschen Dorfes an seine Eltern und Geschwister:

»Der Sturm bricht los, wir ziehen in den Krieg, es ruft die Pflicht, es ruft das Vaterland! Doch verlassen wir uns auf Gott, den Allmächtigen! Lieb' Mütterchen, lieber Vater, tröstet Euch! Ihr Geschwister alle, tröstet Euch, betet zu Gott, daß er mich beschützt in Tod und Schlachten! Ich will meine Pflicht erfüllen bis zum letzten Augenblick. Noch einmal danke ich Euch für alles Gute, das Ihr an mir getan habt! Lebt alle wohl, auf Wiedersehen!

Euer Hinrich P.«

Ist das nicht die echte Gesinnung, eines Deutschen würdig? Ist nicht auch auf seiten der Frauen, der Mütter, der Gattinnen, der Bräute und Schwestern dieselbe opferwillige, wahrhaft fromme Vaterlandsliebe? Wissen sie nicht alle, daß auch die hehrste deutsche Frau, unsere Kaiserin, außer dem Gatten sechs Söhne mit hinaus schickt auf das Feld der Ehre? Wohl weint sich manche aus im stillen Kämmerlein; wohl wird es mancher unendlich schwer, wenn sie an ihr Häuflein Kinder denkt, aber heldenhaft haben noch alle gesagt: »Der Kaiser konnte nicht anders; es mußte sein; es muß sich eine Familie mit der anderen trösten. Gott wird uns nicht verlassen.« Nicht übermütiges, frevles Frohlocken wurde laut bei unseren ersten Siegen, den glänzenden Waffentaten noch während der Mobilmachung, aber mehr und mehr befestigte sich die Überzeugung: wir werden nicht unterliegen, denn außer Gott fürchten wir Deutschen sonst nichts in der Welt.

Mit Bewunderung haben die unter uns lebenden Amerikaner in diesen Tagen beobachtet, mit welcher Ruhe und Sicherheit sich unsere Mobilmachung vollzog! Den Amerikanern gegenüber hat Adolf Harnack in Berlin das rechte Wort gefunden, als er sagte, daß zu Kulturträgern der modernen Zeiten von Gott die Deutschen, die Amerikaner und die Engländer ausersehen seien, daß er aber bei Nennung des letzten Namens sein Haupt verhülle. Bei der treulosen Art, mit der seit Eduard VII. die englische Politik des meist aus Kelten bestehenden Ministeriums eines Asquith, Lloyd George,

Mc Kenna und Grey uns einzukreisen versucht hat, ist es ein Trost, auch heute wieder hinzuweisen auf den echten Freund Deutschlands, den Schotten Carlyle, den Biographen Friedrichs des Großen, den ich schon am Stiftungsfeste anzuführen Gelegenheit hatte. Als er im September 1870, während er das Grab seiner Gattin in Schottland besuchte, von Gravelotte und Sedan hörte, schrieb er an den Geschichtsprofessor Froude in London: »Seit alten Zeiten ist Deutschland die friedliebendste, frommste und am meisten Achtung einflößende von allen Nationen gewesen. Deutschland sollte Präsident von Europa sein und wird auch dem Anschein nach wieder auf fünf Jahrhunderte mit dem Amt betraut werden.« An einen deutschen Freund schreibt derselbe Carlyle: »Mein Glaube ist, daß ein guter Geist euch alle geleitet, daß der Himmel selbst euer Tun billigt, daß der schließliche Sieg euer sein muß«. In sein Tagebuch schrieb Carlyle am 3. Oktober 1870: »Das ist die erste Lektion, die Frankreich empfängt. Es wird wahrscheinlich ihrer noch viele bedürfen.« An den Herausgeber der »Times«, des neben der »Daily Mail« uns feindlichsten englischen Blattes, schrieb er unter dem 11. November: »Bismarck ist keine Persönlichkeit napoleonischer Gedanken, sondern Napoleon weit überlegener Gedanken. Der germanischen Rasse, nicht der keltischen, gebührt jetzt die führende Rolle in dem großen Weltendrama, und von ihr erwarte ich bessere Leistungen.« — »Daß das edle, geduldige, fromme und solide Deutschland endlich geeinigt, zu einer Nation verschmolzen und Königin des Kontinents werden sollte an Stelle des windigen, ruhmsüchtigen, gestikulierenden, streitsüchtigen, ruhelosen und allzu empfindlichen Frankreich, das scheint mir die hoffnungsvollste Tatsache zu sein, die zu meiner Zeit stattgefunden hat.«

Nun, so weit sind wir noch nicht; zunächst kämpfen wir noch um unsere Existenz; aber eben darum fürchten wir uns vor nichts in der Welt. Fürchtet sich vielleicht unsere herrliche Marine vor der gewaltigen englischen Seemacht? Seit lange brennen unsere blauen Jungen, das beste Mark aller deutschen Stämme, darauf, sich mit den englischen Söldnern zu messen. Und hat nicht die Heldentat des »U 9« und der »Königin Luise« bereits ganz England einen heilsamen Schreck eingejagt? Haben nicht die schnellen Panzerreiter zur See, die »Goeben« und »Breslau«, den englischen Schiffen ein Schnippchen geschlagen? — Und sollten wir mit unserem herrlichen Heer uns vor den Russen fürchten, bei denen asiatische Brutalität mit der Knute die Leute zum Dienst treiben muß, bei denen Bestechung und Habsucht der Offiziere jede Moral und Manneszucht untergräbt, die Getreidespeicher ansteckt, um

den Unterschleif zu verdecken, die Gelder für Lieferungen einsteckt, so daß die Leute an dem Nötigsten der Ausrüstung Mangel leiden? Sollen wir uns vor Frankreich fürchten, bei dem im wirklichen Volke keine Spur von Begeisterung für den Krieg herrscht, den wahnwitzige Revanchehetzer angezettelt haben im Vertrauen auf Rußland und England? Sollen wir uns vor Belgiens Bestien fürchten, die mit Kongogreueln gegen wehrlose Menschen das deutsche Volk in Waffen bekriegen wollen und deren Truppen schon bei Waterloo die einzigen waren, die sich feige bewiesen? Nein, unsern deutschen Kriegergeist werden die Massen nicht schrecken, wenn diese auch noch so gefahrdrohend sind; denn das ist gewiß, noch nie hat der deutsche Offizier sich so auf seine Leute verlassen können wie dieses Mal, und nie hat der deutsche Mann mit solchem Vertrauen auf seine Führer geblickt. Es ist deutsch völkischer Geist, der das deutsche Heer und die deutsche Flotte durchweht; und, meine Brr., deutsch völkischen Geist lassen Sie auch die deutsche Loge durchwehen! Lassen wir die Phrasen von allgemeiner Weltverbrüderung beiseite! Streben wir nach echter Humanität, die unsere braven Soldaten in Belgien gegen Frauen, Kinder und Wehrlose bewiesen haben! Denken wir an das große Maurerwort unseres Goethe »Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!« Aber seien wir deutsch bis in die Knochen, wie es der Maurer Blücher vor 100 Jahren gewesen ist, der seinem englischen Verbündeten Wellington Wort gehalten hat, heutzutage sich aber nur verlassen würde auf den »Alliierten da droben«, wie er zu sagen pflegte, und damit ein »Gott befohlen!« allen Mitgliedern unserer deutschen Logen!

Gerechtigkeit für Deutschland.

Voreilige Beurteilung der Kriegssachen*).

Die »Times-Union«, deren Eigentümer und Herausgeber Gouverneur Glynn ist, hat unter der Überschrift »Gerechtigkeit für Deutschland« folgenden Leitartikel gebracht:

»Könnte es nicht sein, daß diejenigen unter uns, die sich von dem Eindruck haben fortreißen lassen, daß die ganze Schuld für den Krieg Deutschland treffe, sich übereilt haben? Die Vereinigten Staaten sind in großer Ausdehnung durch Deutsche bevölkert. Diese machen nahezu

*) Nachdruck aus dem »Führer«, Organ der deutschen Freimaurer und Odd Fellows in den Vereinigten Staaten.

ein Fünftel der Gesamtbevölkerung aus. Die hiesigen Deutschen sind geduldig, freundschaftlich, friedliebend, zuverlässig. Sie sind nicht streitsüchtig und es ist nicht schwer, mit ihnen auszukommen. Im Gegenteil! Die Deutschen, die im alten Vaterland verblieben sind, sind den hiesigen an Charakter gleich. Wir sollten uns nicht dem Glauben hingeben, daß dieselben sich ohne vorheriges mannhaftes Bemühen, einen ehrenhaften Ausweg zu finden, um dem Krieg zu entgehen, in einen großen Krieg gestürzt haben. Seien wir gerecht gegen das große deutsche Volk, welches so fähig ist in Industrie, Wissenschaft und Literatur, gerecht genug, um zu bedenken, daß fast alle ersten Kriegsnachrichten aus unfreundlicher Quelle gekommen sind und daher nicht ohne Vorbehalt aufgenommen werden sollten, bis vollständige Berichte vorliegen; gerecht genug, um mit unserem Urteil zurückzuhalten, bis wir auch die Darlegung Deutschlands gehört haben.

Es ist wahr, daß die meisten von uns Gegner des Königtums sind. Nun, wir müssen dieses ja nicht haben. Aber man stelle die Könige Europas in eine Reihe auf — wer von ihnen kann mehr Fähigkeit, eine umfassendere Anschauung und größere Devotion für friedlichen Fortschritt nachweisen als der deutsche Kaiser? Er nimmt seit 26 Jahren den Thron ein und hat während dieser Zeit jeden Augenblick die Macht in der Hand gehabt, Krieg zu beginnen. Und doch ist dies sein erster Krieg. Die Zeit seiner Regierung war auch die Zeit des größten und beständigsten Fortschrittes Deutschlands, so groß, daß die Welt in Staunen versetzt wurde. Welcher andere Herrscher kann auch nur die Hälfte davon aufweisen?

Gesetzt, wir hätten einen Präsidenten, der sich in der Vergangenheit in solcher Weise bewährt hat, würden wir ihm nicht freudig zujubeln? Und ferner, können wir nach dem, was wir von den hiesigen Deutschen wissen, nicht mit Bestimmtheit überzeugt sein, daß, wenn der Kaiser seinen Deutschen selbst nicht zusagte, sie sich nicht wie ein Mann jetzt um ihn scharen würden? Als neutrale Nation, die sich aus allen Rassen der Welt zusammensetzt, brauchen wir keine Parteistellung in diesem Kriege einzunehmen, und es kommt uns zu, uns aller voreiligen Urteile zu enthalten. Ein freies Feld und ein freier Kampf ohne Bemerkungen zu Gunsten dieser oder jener Seite, das ist, glauben wir, die geeignete Politik für Onkel Sam.«

Nachwort der Schriftleitung: Wir bringen den Nachdruck, weil es unseren deutschen Brüdern in der Heimat von Interesse sein dürfte, auch einmal ein unbefangenes Urteil aus dem Auslande zu vernehmen.

Br. Wilhelm Begemann †.

Einen schweren, unersetzlichen Verlust hat die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland, hat die deutsche Freimaurerei erlitten.

Br. Wilhelm Begemann, Dr. phil. Schuldirektor a. D., vors. Meister der Johannisloge „Zur Beständigkeit“, wortf. Meister der Andreasloge „Indissolubilis“ zu Berlin, Mitglied des Ordensrates der Großloge, ist am 7. September cr. im Alter von 71 Jahren i. d. e. O. eingegangen. Ein an Arbeit, Ehren und Anerkennung reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden.

Br. Begemann war der Sohn eines Lippeschen Pfarrers.

Im harmonischen Kreise des Elternhauses fanden sein Geist und Gemüt frühzeitig reiche Nahrung in der Pflege hoher und idealer Gedanken, die das Leben des früh Vaterlosen stark beeinflussen sollten.

Verhältnismäßig spät erst, im Alter von 36 Jahren, trat er in Rostock am 1. Februar 1879 in den Freimaurerbund ein.

Was Br. Begemann bis dahin in sich getragen an Idealismus, an Begeisterung für alles Wahre, Gute und Schöne, das fand er in den Grundzügen des freimaurerischen Gedankens bestätigt. Die Freimaurerei ward der Boden, auf dem sich seine reiche Persönlichkeit, seine geistigen Fähigkeiten und idealen Eigenschaften voll entfalteten.

Von Anfang an widmete er sich energisch und liebevoll den neuen Zielen, die seinem arbeitsreichen Berufsleben Ergänzung boten.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die leitenden Brüder seiner Loge bald auf ihn aufmerksam wurden. Schnell durchlief er alle maurerischen Grade, und wir finden Br. Begemann bereits nach 9 Jahren in der hohen Ehrenstellung eines Provinzial-Großmeisters von Mecklenburg und Vorpommern, die er 7 Jahre hindurch, bis zu seiner Übersiedlung nach Charlottenburg, mit Geschick und Erfolg ausfüllte.

Am Sitz der Großloge ward er nun in verschiedene Ehrenämter derselben berufen und außerdem 1901 zum vors. Meister der Johannisloge „Zur Beständigkeit“ und 1904 zum wortf. Meister der Andreasloge „Indissolubilis“, beide zu Berlin, gewählt.

Konnte er in diesen beiden Ämtern seine großen Fähigkeiten als genialer Logenleiter beweisen, dessen Vorträge stofflich wie stilistiert stets auf besonderer, eigenartiger Höhe standen, so gab ihm die am 27. Dezember 1904 erfolgte Berufung in den Ordensrat der Großen Landesloge Gelegenheit, im Innern derselben sein reiches Wissen, sein unermüdliches Wirken nutzbringend anzuwenden.

Mit dieser Berufung auf Lebenszeit war Br. Begemanns maurerische Laufbahn auf ihrem Höhepunkt angelangt, und es bleibt nur noch zu erwähnen, daß eine außergewöhnlich große Zahl von Ehrenmitgliedschaften ihn mit den deutschen Logen aller Gegenden und Systeme verband, und daß er korrespondierendes Mitglied der wissenschaftlichen Loge Quatuor Coronati Nr. 2076

in London und der Lodge of Research in Chester, auch Vorsitzender der wissenschaftlichen Kommission der Großen Landesloge war.

Neben der vorher geschilderten umfassenden Tätigkeit hat der Verstorbene auch vor allen Dingen sich einen zwar oft angefochtenen, aber fest behaupteten Namen als grundlegender Historiker und Schriftsteller in der freimaurerischen Geschichtsforschung geschaffen.

Das sichert ihm das Andenken weit über Deutschland hinaus aller derjenigen, die jemals mit der freimaurerischen Geschichte sich beschäftigt haben oder sich in Zukunft mit ihr vertraut machen wollen.

Zahlreiche beachtenswerte Veröffentlichungen in der freimaurerischen Presse und in Druckschriften gingen seinem Lebenswerke, der Geschichte der Freimaurerei, das bis jetzt in vier umfangreichen Bänden als „Vorgeschichte und Anfänge der Freimaurerei in England, Irland und Schottland“ vorliegt, voraus.

Hier hat der Tod eine unausfüllbare Lücke gerissen.

Möge es gelingen, das Werk des Verstorbenen zu vollenden und sein in unermüdlichem Fleiß, während 30 Jahren, zusammengetragenes Material der Forschung ganz zu erschließen.

Allen aber, die Br. Begemann gekannt, die ihm im Leben näher treten durften, wird er unvergeßlich bleiben als ein außergewöhnlicher Mensch, ausgestattet mit seltenen Gaben des Geistes und Herzens, ein vorbildlicher Freimaurer, ein begeisterter Führer auf dem Wege zu Licht und Wahrheit.

Er ruhe in Frieden!
Seine Werke leben. *W. J.*

In eigener Sache.

In der Julinummer der Oriflamme, Amtliches Organ des Ordens der orientalischen Templer, die erst vor kurzem erschien, wendet sich Herr Theodor Reuß an die freimaurerische Presse Deutschlands, um falsche Angaben in Eberhardts Buche Winkel-Logen, soweit sie die von ihm geschehenen Logengründungen betreffen, richtig zu stellen. Der Verfasser und der ebenfalls angegriffene Verlag werden ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. Wenn Herr Reuß es aber auch für angezeigt hält, den „Bücherschauer“ der Latomia anzuzapfen, ja ihn gewissermaßen für seine Veröffentlichung in der Oriflamme verantwortlich zu machen, dann darf er nicht ganz dazu schweigen. Die in Frage kommende Bucherscheinung ist allgemein in der freimaurerischen Presse — nicht nur in der Latomia — wegen ihres aufklärenden Inhaltes anerkennend begrüßt worden. Ein großer Teil der Gründungen entspricht den Anforderungen der „anerkannten Freimaurerei“ nicht. Daß der auf Seite 6 zitierte Satz der Buchbesprechung seine volle Berechtigung hat, geht wohl daraus hervor. Wie weit der Vorwurf auf Herrn Reuß's Gründungen zutrifft, entzieht sich dem „Bücher-

schauer". Bei der Aufsaugung von Winkellogen durch die Großlogen kommen die Elemente, welche ungeeignet sind, nicht zur Aufnahme, andererseits wäre es töricht, würdige Profane, welche durch Täuschung in „freimaurerähnliche" Verbindungen gebracht worden sind, von der wahrhaften Freimaurerei fernzuhalten.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

BERLIN-ZEHLENDORF. Nach den Frankfurter Nachrichten gewährt die „Mathilde-Zimmer-Stiftung", deren Kurator Br. Prof. DDr. Zimmer ist, Töchtern von Offizieren, die im Felde gefallen sind, Freistellen in einem ihrer 11 Töchterheime.

Allgemeines.

Altersheim für Freimaurer „Johannisstift" (e. V.), Einbeck.

Das Altersheim für Freimaurer hat jetzt 3 freigewordene Stellen (darunter 1 ganze und 1 halbe Freistelle) zu vergeben. Brüdern (nicht unter 60 Jahren), die am Abend ihres Lebens vereinsamt dastehen, bietet sich hier Gelegenheit, ein wahres friedliches, harmonisches und echt maurerisches Heim aufzusuchen. Anträge um Aufnahme von Stiftsbrüdern sind von den korporativen Mitgliedern gemäß den Bestimmungen des von der Hauptversammlung genehmigten Regulativs an den Vorstand des Altersheims für Freimaurer des stellvertretenden Vorsitzenden Br. Wilh. Blume, Rechnungsrat in Einbeck zu richten.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

BERLIN. Die Loge Friedrich zur Gerechtigkeit stellte zur Linderung der Kriegsnot die Summe von 20000 M. bereit.

FRANKFURT A. M. Die Loge Zur Einigkeit verlor am 22. August ihr ältestes Mitglied, Br. (Architekt) Franz Brofft, durch den Tod. Der Verstorbene stand im 89. Lebensjahre; der Loge gehörte er seit 1850 an.

(Bauhütte.)

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

(Nach dem rauhen Stein.)

WILHELMSHAVEN. Die Loge Wilhelm zum silbernen Anker beging am Johannistage das Fest der 25jährigen Hammerführung ihres Stuhlmeisters Brs. (Magazin-Direktor und Rechnungsrat) Heinrich Wilhelm Zernecke. Die Brüderschaft gab dem Jubilar zahlreiche Beweise ihrer Liebe und Dankbarkeit, darunter eine Wilhelm-Zernecke-Stiftung.

Ausland.

FRANKREICH. Infolge der Kriegsereignisse ist — wie uns aus der Schweiz gemeldet wird — die General-Versammlung des Grand Orient de France vertagt worden. Der bisherige Ordensrat bleibt bis auf weiteres im Amte.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 21. **Leipzig, den 10. Oktober 1914.** **37. Jahrgang.**

Die neue Verfassung der schweizerischen Großloge Alpina.

Von Br. Richard Lange (Loge Balduin zur Linde), Leipzig.

Vorwort der Schriftleitung: Am 27. September hat in Bern eine Versammlung der Mstr. v. St. und der dep. Mstr. der Großloge Alpina stattgefunden, in welcher auch die Beobachtungen über die Wirkung des am 16. November 1913 beschlossenen neuen Grundgesetzes mitgeteilt werden sollten. Es dürfte wohl auch die deutschen Brr. interessieren, über die neue Verfassung der Alpina etwas zu erfahren, und wir bringen darum unter der obigen Überschrift den nachfolgenden uns zur Verfügung gestellten Vortrag zum Abdruck.

Man kann ruhig aussprechen, daß seit Einführung der Freimaurerei in der Schweiz 100 Jahre verflossen sind, ehe eine derartige Vereinigung zu stande kam, die man als den Anfang der jetzigen Schweizerischen Großloge ansehen kann. Ebenso lange Zeit erforderten leider die Kämpfe, die friedlichen Vergleiche und die endgültigen Übereinkommen hinsichtlich der Lehrarten, Rituale und Symbole, wobei selbstverständlich die Hauptschwierigkeiten dadurch entstanden, daß ein Teil des Landes französischer Auffassung huldigte, die Waadtländer Städte für sich bleiben und nur schwer mit dem deutschen Teile sich vereinigen wollten. Auch die Wirrnisse, welche die freimaurerischen Schwindler Cagliostro u. a. mit ihren Hochgraden anrichteten, ferner die Einflüsse französischer

maurerischer Gewalten, die verschiedenen Ritterorden, der Siegeszug der Strikten Observanz und schließlich die Erkenntnis nach dem Wilhelmsbader Konvent 1782, die der altenglischen Lehrart der Freimaurerei das einzige Recht der Wahrheit verlieh, alles das hat die kleine Schweiz gründlich durchkosten müssen, worüber das allgemeine Handbuch der Freimaurerei auf 8 Seiten berichtet. Damit ist wohl erwiesen, welche große Schwierigkeiten die Freimaurerei in der Schweiz seit ihrer Einführung zu überwinden hatte, ehe sie festen Fuß fassen konnte, denn die Verbote des römischen Stuhles wurden in den stockkatholischen Städten streng durchgeführt, so daß mehrfach ermittelte Freimaurer ihre Zugehörigkeit abschwören mußten, wenn sie Bürger bleiben wollten; so geschehen in Genf, Bern, Zürich usw.

Engländer gründeten 1736 in Genf unter dem Namen Société des Maçons libres du Parfait Contentement das erste maurerische Kränzchen in der Schweiz. Trotz aller Verbote und Unterdrückungen entstanden in anderen Städten auch maurerische Vereine, in denen aber meist aus französischen Kriegsdiensten heimgekehrte Offiziere die Leitung in den Händen hatten. So hat Friedrich der Große 1743 M. Perret die Erlaubnis gegeben, in Neuchâtel eine Loge zu errichten, die sich Aux trois étoiles flamboyantes (Zu den 3 flammenden Sternen) nannte. Viel später, 1791, entstand unter der Großen National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin die Loge La Bonne Harmonie in Bern, die heute noch arbeitet. In der deutschen Schweiz entstand als erste Loge 1740 La Concorde in Zürich. Wenn auch die aristokratische Regierung in der Schweiz jede freie Regung sofort zu unterdrücken suchte, so gelang es ihr doch nicht, die Freimaurerei zu besiegen. Da namentlich Gelehrte und Offiziere ihre Mitglieder waren, so erlangten die Logen bald die Berechtigung zum Dasein, namentlich als Napoleon, resp. die französische Herrschaft politischen Einfluß in der Schweiz gewonnen hatte.

Erklärlich ist nun auch, daß hervorragende Führer der Freimaurerei in der Schweiz engeren Zusammenschluß erstrebten, um dadurch stark und mächtig zu werden. Schon der berühmte Lavater hat nach dieser Seite hin viel geleistet, das war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von größter Wichtigkeit für das Land war aber der Ausfall des Wilhelmsbader Konvents 1782; man befreite sich von allen Spielereien und zur Hauptsache auch von Rittergraden und dergleichen und schloß sich der altenglischen Lehrart von 1717 an. Durch Vermittelung des Barons von Stockmar erhielt die Berner Loge am 17. Juli 1818 einen Freibrief vom Herzog von Sussex, August Friedrich, Großmeister von England. Da nach englischen Gesetzen die Rituale weder gedruckt noch

geschrieben mitgeteilt werden durften, erbat man sich von der Großloge von Hamburg die Schröderschen Rituale, die am 2. Februar 1820 wenig verändert eingeführt wurden. Vorher hatte am 24. Juni 1819 die Einweihung der Großen Provinzialloge in Bern die Einigkeitsbestrebungen unter den sehr zahlreich beteiligten Brüdern mächtig gefördert. Verhandlungen und Einigung mit den Waadtländer Freimaurern führte am 24. Juni 1822 zur Bildung der Großen Landesloge der Schweiz, die 1823 elf Logen zählte. Der äußerst tätige Br. Ludwig von Tavel hatte schon von 1813 ab Einladungen für einen schweizerischen Freimaurerkongreß ergehen lassen, um einen fertigen Entwurf zur Beratung zu stellen; es war aber erfolglos. Auch 1817 blieb noch jedes Liebeswerben umsonst, denn der Grand Orient Helvetique Roman und das Schottische Direktorium wollten sich mit ihren Logen in den anderen Kantonen nicht anschließen. Bei den Verhandlungen mit Brüdern von Bern und Zürich stellte sich ersichtlich heraus, daß der Code maçonnique de Lyon, das veraltete Gesetzbuch des rektifizierten Systems, das größte Hindernis für die Vereinigung bildete.

Von großer Bedeutung für die schweizerische Freimaurerei war das am 20. und 21. August 1836 gefeierte Jubiläumsfest in Zürich. Hier kam die Einigungsfrage kräftig zur Sprache. Es wurde eine neue Zusammenkunft beschlossen, die am 24. und 25. Juni 1838 in Bern zu stande kam. Hier wurde der glückliche Gedanke geboren, daß jede Loge die Geschichte ihrer Vergangenheit einreichen möge, da die Vereinigung der schweizerischen Logen auf einer geschichtlichen Grundlage beruhen müsse. Durch ein kräftiges Eintreten für die weitere Vereinigung seitens der Basler Loge war eine greifbare Gestalt geschaffen worden. Der Stuhlmeister der Basler Loge, der geniale Professor der Medizin, K. G. Jung, lud die schweizerischen Logen aufs Johannisfest 1840 nach Basel ein, legte ein genaues Programm für die Vereinigung vor, das am 28. Juni 1840 angenommen wurde. Ein Dreier-Ausschuß wurde gebildet, und die Losung war: Ein System — ein Ritual. Das schreckte allerdings das Schottische Direktorium und die Genfer Union mächtig ab, die ihre Lehrarten bedroht fühlten. Indes erstere stimmte schon 1842 in Locle dem Einigungswerke zu, und Genf hat ein Jahrzehnt später, am 25. April 1851 um Aufnahme in die Großloge Alpina, die am 22. bis 24. Juni 1844 in Zürich gegründet worden war, gebeten. In Locle wurde 1842 die Züricher Loge mit der Ausarbeitung der Verfassung des neuen Logenvereins beauftragt, und nach gründlicher Beratung durch das Direktorium und die Große Landesloge von Bern erfolgte am 18. September 1843 die Annahme. Noch vor der Genehmigung

des Verfassungsentwurfs der Alpina durch die beiden Großlogen in Bern und Zürich war Professor Dr. J. J. Hottinger in Zürich als Großmeister für die neue Großloge gewählt worden. In den Tagen vom 22. bis 24. Juni 1844 fand in Zürich das Bundesfest mit Einsetzung der Großloge Alpina in der erhebendsten Weise und unter Darbietung geistvoller und gehaltreicher Reden seitens der Brr. Tavel, Bluntschli, Hottinger, Furrer, Meyer-Hoffmeister u. a. statt. Übrigens wird berichtet, daß die Lösung der Schwierigkeit, welcher Name für die neue Großloge zu wählen sei, der Stimmung eines Teilnehmers an den Sitzungeu zugeschrieben wird. Dieser, ein Professor, habe gegen Abend einen Spaziergang unternommen und sei, von dem Anblicke der strahlenden Alpenkette gepackt, zu dem Ausrufe hingerissen worden: »Alpina, wie bist du schön!« Das Wort Alpina habe seine »zutreffende Allmacht« bewiesen und ist darauf angenommen worden.

Br. Hottingers außerordentlichem Organisationstalent ist es zu danken, daß die Alpina sich von Jahr zu Jahr kräftigte. Da die Verhältnisse während der 1840er Jahre in der Schweiz so schwierig lagen, konnte man mit dem Erwählten recht zufrieden sein, denn die Großloge Alpina verdankt ihre Entstehung dem erstarkten schweizerischen Nationalgefühl. Dieser Logenverein sollte später Logenbund werden, und es gab noch viele Kämpfe, um die bei Seite stehenden zahlreichen Logen in den verschiedenen Kantonen zum Anschluß zu bringen. Endlich 1877 unterwarfen sich auch alle Logen des Suprême Conseil in Lausanne, und am 19. April 1879 wurde die neue Verfassung unter Dach und Fach gebracht, worüber jahrelange Verhandlungen gepflogen worden waren.

Zurzeit hat die Schweizerische Großloge Alpina 34 Logen und 20 Kränzchen mit zirka 4300 Mitgliedern. Nur die Loge La Fraternité in Genf arbeitet noch unter dem Grand Orient de France.

Der fortschrittlichen Zeit Rechnung tragend, hatte die Großloge für ihre Verfassungsartikel 1—71 durch eine Redaktions-Kommission einen neuen Text ausarbeiten lassen, der sich nach den Beschlüssen der Delegiertenversammlung vom 24. Mai 1913 zu richten hatte. Sonntag, den 16. November 1913, wurde in einer Großlogensitzung, die in der Loge Zur Hoffnung in Bern stattfand, im Beisein aller Großbeamten, 29 Stuhlmeistern, 9 deput. Meister und 59 Delegierten die endgültige Verfassung zum Gesetz erhoben, nachdem noch einige unbedeutende Textänderungen, die sich aber mehr auf Übereinstimmung des deutschen mit dem französischen Text bezogen, vorgenommen worden waren.

Als Einleitung ist dem Gesetzeswerke folgender Satz vorangestellt: »Zur Ehre des A. B. a. W., im Namen des Freimaurerbundes und zum

Heile der vaterländischen Maurerei haben die bisher unter dem Titel ‚Schweizerischer Logenbund Alpina' vereinigt gewesenen schweizerischen Johannislogen beschlossen, ihre Vereinigung unter dem Titel ‚Schweizerische Großloge Alpina' fortzusetzen, und sie geben sich nach gesetzmäßig durchgeführter Revision folgende neue Verfassung.«

In 10 Artikeln werden nun die allgemeinen maurerischen Grundsätze der Großloge festgesetzt.

Der Großmeister, Br. Prof. Oettli, ging bei seiner Eröffnungsrede davon aus, daß, so gern er die unumstößlichen Wahrheiten der Alten Pflichten anerkenne, er es doch für ein dringendes Gebot der Selbsterhaltung erachte, »den freimaurerischen Zusammenkünften eine Lebensfrucht zu geben, indem wir in dieselben Methoden einführen, die den Fortschritt der individuellen Kultur oder die Entwickelung des modernen Geistes« entstehen lassen. Ereignisse bei unsern Gegnern und Vorkommnisse bei unsern Freunden beweisen die Richtigkeit des Gesagten; wir müssen den einen gegenüber einen gewissen Standpunkt behaupten, den anderen mit Vertranen entgegenkommen. Des Großmeisters Br. Oettli Auffassung über die Entstehung der Freimaurerei lautet wörtlich: »Ob der Ursprung der Freimaurerei auf das Jahr 1717 fällt, wie die kritischen Nachforschungen der Neuzeit unbestreitbar nachgewiesen zu haben scheinen, oder ob sie auf die Kreuzzüge zurückgeht, oder bis zum Bau des salomonischen Tempels, wie viele behaupten, ohne hierfür den Beweis erbringen zu können, so wird man den Einfluß der Legende auf ihre Organisation nicht leugnen können. Auch wenn man das annimmt, daß die Konstitution von Anderson (1723) der Ausgangspunkt unserer Institution ist, so muß man zugeben, daß sie sich aufgebaut hat auf das Vorbild einer früheren ähnlichen Gesellschaft und daß der der neuen Organisation gegebene Charakter die Spuren des Geistes trägt, der zur Gründung der früheren Brüderschaften geführt hat. Nun braucht man nicht weit in die Vergangenheit zurückzugreifen, um in der Entstehungsgeschichte der wissenschaftlichen, moralischen und ästhetischen Körperschaften den Mystizismus zu finden, welchen das ägyptische und griechische Altertum dem Mittelalter hinterließ und der sich bis auf unsere Tage erhalten hat.

Wie könnte man sich sonst anders das Wiedererwachen der abergläubischen Praktiken des Zauberstabes erklären und den wachsenden Erfolg, den in diesen Tagen die Betrüger erringen, die behaupten, in den Sternen jedermanns Horoskop lesen zu können, und den der Spiritisten, welche mit Hilfe des »Tischrückens« die Geister befragen, und der Alchimisten, welche immer noch den Stein der Weisen suchen?

Diese sogenannten geheimen Wissenschaften werden nur durch die Mitteilung unter Vertrauten, durch die Einweihung erworben und bleiben folglich das ausschließliche Eigentum einer geringen Anzahl von Menschen, welche der besonderen Vergünstigungen für würdig befunden wurden.

Diese Form geben sich seit ihrer Entstehung die Brüderschaften ihrer Organisation, um sich den Schein einer magischen Kraft zu sichern. Wir treffen ihre Spuren nicht bloß bei den Sekten und religiösen Orden, sondern auch in den Arbeiterkorporationen des Mittelalters, wie bei den Glasbläsern, Töpfern, Steinmetzen u. a.« (Fortsetzung folgt.)

Die holländische Freimaurerei und der Krieg.

In Nr. 19 der Latomia brachten wir den Brief eines Rotterdamer Freimaurers an den englischen Minister Grey in Übersetzung nach der holländischen Zeitschrift Maçonniek Weekblad und gaben in einem Briefe an die Redaktion des genannten Blattes unserer Meinung Ausdruck, daß die Zeitung die nötige Objektivität vermissen lasse und daß in dem durch nichts kommentierten Schreiben wohl die Anschauung der holländischen Freimaurerei zu erkennen sei. Darauf erhielten wir von dem hochgeschätzten Redakteur des Vrimetselaars-Weekblad L'Union Fraternelle, Br. Th. G. G. Valette in s'Gravenhage, nachfolgenden Brief, datiert vom 21. September 1914, den wir unter Weglassung aller Höflichkeitsbezeigungen im Abdruck bringen:

> Nr. 19 Ihrer Zeitschrift, die ich erst am 18. d. M. empfing, enthält den Artikel „Ein holländischer Freimaurer und der Krieg“ mit der Zuschrift, welche Sie der Redaktion des „Maçonniek Weekblad“ gesandt haben, beide anläßlich des in Nr. 34 des „M. W.“ abgedruckten Briefes eines Rotterdamer Bruders.
>
> Zu Anfang des Artikels schreiben Sie: „Da das genannte Blatt keinerlei Kommentar zu dem Schreiben bringt, muß man annehmen, daß sich darin die Ansicht der holländischen Maurer widerspiegelt.“ Und dann noch einmal in der Zuschrift: „. . . muß die deutsche Brüderschaft annehmen, das Maçonniek Weekblad damit die Meinung der holländischen Freimaurer zum Ausdruck bringt.“
>
> Aus rein maurerischen Gründen hoffen wir, daß die deutsche Brüderschaft solches nicht annehmen wird, weil unsrer Ansicht nach kein triftiger Grund dazu vorliegt.
>
> Die freimaurerische Presse, sowie die profane, in den Niederlanden ist vollständig frei und unabhängig; erstgenannte steht also in durchaus keiner Verbindung mit den Großbeamten und das, was ein Br. oder auch ein Redakteur schreibt, kann nur seine persönliche Meinung sein. Von keinem niederländischen Blatte, unter welchem Namen es auch erscheint,

kann daher mit gutem Fug behauptet werden, daß es die Meinung der niederländischen Freimaurer zum Ausdruck bringe!

Weiter möchten wir noch hinzufügen, daß die niederländischen Freimaurer als gute Staatsbürger in diesem Kriege vollständig neutral bleiben; wir betrachten alle Brüder, gleichviel in welchem Staate sie geboren, als unsre Mitbrüder, denen wir allen gerne helfen, wo es not tut. Letzteres ist auch schon von einem deutschen hervorragenden Br. anerkannt worden, wie aus folgender Depesche hervorgeht:

Gross Orient der Niederlande
Fluweelen Burgwal 22 im Haag
Berlin-Wilmersdorf 4451. 41. 14/8. 9 Uhr 35 Min.

In der schweren Zeit, die über Europa hereingebrochen ist, begrüßen wir Euch mit innigem Dank an die holländischen Brüder für die brüderliche Hilfe an unsere verfolgten Landsleute und mit herzlichstem Brudergruss Möller, Grossmeister.

Hoffentlich werden diese wenigen Zeilen zur Genüge darlegen, daß niemand das Recht hat, die Meinung eines vereinzelten Bruders für die Meinung der gesamten niederländischen Brüderschaft zu halten.

Wir freuen uns der Versicherung des gel. Brs. Valette und glauben gern, daß jeder einsichtige holländische Bruder seine Meinung teilt. Es liegt den deutschen Brüdern ja völlig fern, für sich etwa ein höheres Maß von Vertrauen und Bruderliebe zu beanspruchen, als für die Brüder anderer Nationen. Wir verlangen nur Gerechtigkeit und wenden uns gegen jegliche Voreingenommenheit. Keineswegs wird nun in der Zuschrift des Brs. Valette der Vorwurf gegen Maçonniek Weekblad entkräftet, daß die Zeitung durch Veröffentlichung des Rotterdamer Briefes ihre maurerische Objektivität verletzt habe. Daran ändert auch nichts, was sonst das Blatt über seine Stellung zur Kriegsfrage ausgeführt hat und den Vorwurf, den es uns in der neuesten Nummer vom 26. September auf Seite 557 macht, daß wir in der Hast diese Ausführungen übersehen hätten, müssen wir zurückweisen. Der Brief enthielt eine direkte Beleidigung des Deutschen Kaisers und des einmütig hinter ihm stehenden Volkes; er durfte nicht zum Abdruck gelangen, da er nichts weniger als freimaurerisch war. Wir betonen nochmals, daß wir den Gefühlen der holländischen Brüder in keiner Weise zu nahe treten wollen, aber wir dürfen wohl erwarten, daß maurerische Blätter unserem nationalen Gefühle mit dem gleichen Takte begegnen, wie wir es ihnen gegenüber tun.

Wie sich die deutschen „Barbaren“ in den Lazaretten die Zeit vertreiben.

In den Lazaretten, in denen unsere Verwundeten liegen, gehen Dichterwerke und Bildermappen von Hand zu Hand, die Wände sind mit schönen lichten Farbendrucken geschmückt. »Jeder Soldat, gleich-

viel welchen Rang er bekleidet, genießt während seiner Krankheit ein gutes Buch mit leidenschaftlichem Hunger«, heißt es in dem Briefe eines Krankenpflegers aus einem ostpreußischen Lazarett an die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel. »Sie haben den verwundeten Soldaten eine große Freude bereitet! Sollten Sie in der Lage sein, uns noch einige Bücher und Bilder in nächster Zeit übersenden zu können, so würde ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet sein«, lautet ein anderes Schreiben, und dieselbe Bitte, derselbe frohe Dank klingt aus allen den vielen Zuschriften, die der Stiftung täglich aus Lazaretten zugehen. Vielen Wünschen konnte diese gemeinnützige Körperschaft schon gerecht werden: in den ersten 7 Wochen wurden 23275 Bücher an 230 Lazarette verschenkt. 17117 Bücher beschaffte die Stiftung aus eigenen Mitteln, zum Teil sind es Haus- und Volksbücher ihres eigenen Verlags, zum Teil Bücher aus fremden Verlagen. 6158 Bücher erhielt sie von Privatpersonen usw. geschenkt. Außerdem wurden von der Stiftung eine große Anzahl Bilder und Bildermappen, die sie größtenteils selbst angefertigt hat, an Lazarette verschenkt. — Eine schöne freudige Kriegsarbeit wird hier geleistet, die Kunst bedeutet dem deutschen Volk nicht Luxus und Tändelei, sondern sie vermag ihm Helferin, treuer Kamerad zu sein. Und daß an solche Stätten zur Verbreitung edelster Kultur, wie die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, in ernsten Zeiten nicht verminderte, sondern erhöhte Anforderungen gestellt werden, darauf dürfen wir Deutschen wahrlich stolz sein! Jede weitere Spende guter Dichter kommt unseren Verwundeten zugute.

In Leipzig bestehen seit Jahren zwei Ortsgruppen der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung unter der tatkräftigen Leitung der Herren Dr. Max Mendheim, Leipzig, Lößniger Str. 9 und Lehrer A. Kratzer, Leipzig-Gohlis, Wiederitzscher Str. 20. Die Herren sind zu jeder Zeit gern bereit, nähere Auskunft über die Bestrebungen der Stiftung zu erteilen und Mitgliedsanmeldungen entgegenzunehmen. Der Mindestjahresbeitrag beträgt 2,— M., wofür den Mitgliedern ein Band der »Hausbücherei« nach freier Wahl zur Verfügung steht.

Von den Winkellogen Deutschlands.

Antwort auf „Reuß Richtigstellungen“ seitens des Verfassers und des Verlags.

I.

Unter obigem Titel habe ich im Frühjahre dieses Jahres im Verlage von Bruno Zechel, Leipzig, ein Werk erscheinen lassen, welches bis jetzt in der freimaurerischen Presse durchgängig anerkennend beurteilt und „als ein wertvolles Dokument zur Gegenwartsgeschichte der Logen“ bezeichnet worden ist.

In den „Winkellogen“ — 157 Seiten stark — beleuchte ich im Kapitel XVI, S. 89—98 vorerst die Große Freimaurerloge für Deutschland des Illuminaten-Ordens. Des besseren Verständnisses wegen mußte ich auch den alten und den „neuen“ Illuminaten-Orden erwähnen. Da mir der „neue“ Illuminaten-Orden aus eigener Beobachtung nur wenig bekannt war, benutzte ich für denselben als Quelle „Geheime Gesellschaften, Verbindungen und Orden“ von Dr. Georg Schuster, T. II, S. 144—176 (Die Illuminaten), ferner Notizen der freimaurerischen Zeitschriften aus den Jahren 1901—1902 (bes. Latomia, Berichte von Br. Robert Fischer) und den Ordensanzeiger des Illuminaten-Ordens, Sitz in Dresden.

Sodann habe ich mein Manuskript über diese Materie auch noch einem Br., der den Reußschen Gründungen früher angehörte und jetzt Ehrenmeister einer anerkannten Loge ist, zur Durchsicht übergeben, damit mir später nicht ein Vorwurf, historisch Unwahres berichtet zu haben, gemacht werden könnte. Nun hat im Anfange vorigen Monats Theodor Reuß seine Oriflamme — 12. Jahrgang — Berlin und London 1914 — Juli — der freimaurerischen Presse Deutschlands gewidmet und in derselben mich der „wissentlich und anscheinend absichtlich falschen“, Berichterstattung beschuldigt, sodann soll auch mein Buch enthalten „Unterstellungen, die klagbare Beleidigungen sind“.

Hierauf will ich nur erwidern, daß meine Quellen mir vollständig einwandfrei erscheinen mußten, um so mehr, weil ich wußte, daß gerade Reuß diese freimaurerischen Schriften besonders eifrig studierte, zuweilen auch mit den betreffenden Schriftleitern schriftlichen Austausch pflegte, er also sicherlich das, was in diesen Niederschriften nicht auf historische Wahrheit Anspruch hatte, zweifellos richtig gestellt haben würde.

Heute nun steht Behauptung gegen Behauptung! Die Richtigstellung einiger wenigen Daten, für die ich Herrn Reuß hierdurch bestens danke, wird bei Neuauflage berücksichtigt werden; an der Wahrheit der geschilderten Tatsachen ändert sich jedoch nichts.

Zu den „Unterstellungen, die klagbare Beleidigungen sind“ habe ich zu bemerken, daß es mich sehr freuen würde, wenn der Herr „Professor“ Theodor Reuß wegen dieser Beleidigungen klagbar gegen mich vorginge. Ich kenne aber seine Taktik, er droht nur — klagt aber niemals gegen die Männer, die Reuß Vorleben genau kennen. Diese Drohung des Herrn Reuß, ehemaligen Kriegsberichterstatters englischer Zeitungen, verfehlt ihre Wirkung.

A. P. Eberhardt.



II.

In Theodor Reuß „Richtigstellung der falschen Angaben A. P. Eberhardt's in seinem Buche Winkel-Logen“ befindet sich der Satz:

„Wenn die Angaben des A. P. Eberhardt über alle anderen in seinem Buche behandelten Logengründungen ebenso falsch und entstellt sind, wie es diejenigen sind, die er über die von mir gegründeten Logen und Freimaurerei-

ähnlichen Organisationen macht, dann muß ernstlich beklagt werden, daß ein so hoch angesehener Verlag wie es der Verlag von Bruno Zechel ist, solch ein konfuses und stellenweise sogar unehrliches Machwerk mit seinem altehrwürdigen Namen deckt".

Darauf gibt der unterzeichnete Verlag die Antwort:

Für die Angaben des Verfassers, besonders aber für alle, die die Reuß'sche Handlungsweise und Gründungen betreffen, lagen hinreichende Beweise der Wahrheit vor, wie das erneut vom Verfasser in Vorstehendem bestätigt wird. Eine in Kürze erscheinende genaue Darlegung gerade der Ereignisse, die Reuß richtig stellen will, wird die unerschütterliche Wahrheit der von Eberhardt beschriebenen Tatsachen erneut beweisen.

Dem Verlage gehen fortgesetzt freundliche Anerkennungen darüber zu, daß **Eberhardt's Buch Winkel-Logen** längst erwünschte Aufklärung über sie bringt, den Gründern solcher die weiteren Geschäfte sehr erschweren wird, und der „anerkannten Freimaurerei" in jedem Falle damit ein guter Dienst erwiesen worden ist. *Verlag Bruno Zechel.*

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

— Aus der Tagespresse. Die in München erscheinende Zeitschrift „Es werde Licht" enthält in ihrer Nr. 9/10 einen Aufsatz von Br. Dr. Otto Philipp Neumann in Elberfeld „Freimaurerei als Lebensbejahung". —

— Von der Liebestätigkeit der Freimaurerlogen berichten: Der Pester Lloyd aus Budapest vom 4. August, daß die Loge Demokratia außer ihrem Beitrage für das allgemeine Freimaurerspital eine größere Sammlung veranstaltet habe, aus deren Mitteln mehrere 100 Kinder eingerückter Soldaten gespeist werden. Dasselbe Blatt vom 8. August meldet, daß die Loge Haladas sich mit einer Summe von 2000 Kronen an der Errichtung des Spitals beteiligt und den von ihr gegründeten Budapester Ferienkolonien-Verein vermocht hat, seine mit 400 Betten und kompletter Küchenausrüstung versehenen Kolonienhäuser in Hegybánya, Balatonlelle und Zebegény dem Verein vom Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. — Der Hofer Anzeiger vom 10. August: Die Kulmbacher Freimaurerloge Friedrich zur Frankentreue hat unter heller Begeisterung beschlossen, den Betrag von 3000 M. zu Zwecken des Roten Kreuzes und zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger der Vaterlandsverteidiger sofort den Komitees zur Verfügung zu stellen. Ferner beschlossen die Mitglieder der Loge, sich der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne anzugliedern, sowie bei allen weiteren Hilfsaktionen nach Kräften mitzuwirken. — Die Bohemia in Prag vom 12. August veröffentlicht folgenden Aufruf der Freimaurer:

Unser Vaterland befindet sich im Kriegszustande und geht einer schweren Heimsuchung entgegen. Auch in dieser ernsten Stunde gebietet uns die Menschlichkeit auszusprechen, daß wir, unseren Idealen getreu, nicht ruhen und nicht rasten dürfen in unseren Bemühungen, eine Zeit herbeizuführen, in welcher die Menschheit ihr Menschentum nicht mehr mit der Barbarei des Krieges wird beflecken wollen. Den schicksalsschweren Ereignissen gegenüber, die sich jetzt vorbereiten, gelten alle unsere Gedanken der Not unseres hartbedrängten Vaterlandes. Der Moment ist gekommen, den wir nicht versäumen dürfen, um vor Freund und Feind, vor Schätzern und Verleumdern zu bewähren, daß die Vaterlandsliebe zu den ersten und heiligsten Pflichten jedes Freimaurers gehört. —

Nach den Dresdner Nachrichten vom 13. August, wie auch nach der Dorfzeitung von Dresden-Blasewitz vom 14. August hat die Loge Zur goldnen Mauer in Bautzen die Räume ihres Logenhauses zu Zwecken der Pflege verwundeter und erkrankter Krieger und das ihr gehörige 3000 Quadratmeter große Gartengrundstück an der Carolastraße zur Errichtung eines Kriegslazaretts zur Verfügung gestellt und vorläufig 500 M. dem Roten Kreuz überwiesen. — Der Allgemeine Anzeiger in Braunschweig vom 17. August und der Braunschweiger Anzeiger vom 18. August melden: „Die Lessingloge von Braunschweig, Okerstraße, hat ihre Zustimmung dazu erteilt, daß das für das Grüne Kreuz gesammelte Kapital im Betrage von 5000 M. flüssig gemacht und während des Krieges entsprechend den Zwecken des Grünen Kreuzes verwendet wird. Das Grüne Kreuz ist eine Gründung der Lessingloge zum Besten der Säuglingspflege und des Mutterschutzes. Die Unterstützung wird dementsprechend solchen Frauen zugute kommen, die während der Abwesenheit ihres Mannes im Kriege Mutter werden, wie auch den Kindern solcher Mütter. Die Kriegsfürsorgestelle ist von der Stiftung in Kenntnis gesetzt worden. Der Vorstand des Grünen Kreuzes hat sich die Entscheidung über die Verwendung der Mittel in den einzelnen Fällen vorbehalten, weil er diese selbst auf ihre Würdigkeit und Bedürftigkeit prüfen will.“ — Die Zittauer Nachrichten vom 18. August berichten aus Döbeln: „Die Freimaurerloge in Döbeln hat ihre Räume während der Kriegszeit zu Zwecken der Pflege verwundeter und erkrankter Krieger oder als Genesungsheim zur Verfügung gestellt, auch diese Räume selbst mit 20 Betten ausgestattet. Die Krankenpflege beabsichtigen die Frauen und Töchter der Logenmitglieder zu übernehmen.“ — Das Memelner Dampfboot vom 20. August enthält folgende Mitteilung: „Kriegsspenden und Freimaurerlogen. Der Vorstand der Dreikronenloge in Königsberg hat dem Roten Kreuz 2500 M. überwiesen.“ — Die Loge Constantia zur gekrönten Eintracht in Elbing hat in ihrer Donnerstagssitzung 1000 M. für das Rote Kreuz bewilligt. — Die Borussia-Loge (U. O. B. B.) in Danzig hat in ihrer letzten Sitzung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Rabbiner Dr. Kälter beschlossen, das Zoppoter Kinderheim des

Norddeutschen Logenverbandes mit 30 Betten der Militärverwaltung zu Lazarettzwecken zur Verfügung zu stellen. Außerdem wurden 300 M. für das Rote Kreuz und 100 M. für zurückgebliebene Familien von Wöchnerinnen bereitgestellt.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

Kriegsunterstützung in Leipzig.

Nach dem Reichsgesetz ist die Höhe der Unterstützung für die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften in der Höhe festgesetzt, daß für die Frau im Sommer monatlich 9 M., für ein Kind 6 M. gewährt werden. Die Stadt Leipzig hat die Sätze in folgender Weise erhöht:

für die Ehefrau monatlich	34,20 M.
für die Frau mit 1 Kind monatlich	45,60 „
für die Frau mit 2 Kindern monatlich	57,— „
für die Frau mit 3 u. mehr Kindern monatlich	68,40 „

Auch die infolge des Krieges arbeitslos gewordenen Familien erhalten Unterstützung. In Fällen besonderer Notlage finden die Mittel der durch Sammlung aufgebrachten Kriegsnotspende Verwendung.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkelcorrespondenz.)

HUSUM. Br. Carl Christiansen, Mitglied der Loge Zur Bruderliebe an der Nordsee, beging am 15. August sein 50jähriges Maurerjubiläum.

SCHWERIN IN MECKLENBURG. Die Loge Harpokrates zur Morgenröte verlor am 29. August d. J. ihren Logenmeister Br. Albert von Occolowitz durch den Tod. Er hat ein Alter von fast 80 Jahren erreicht und gehört 36 Jahre unserem Bunde an.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

— Die alljährlich veranstalteten Wilhelm-Abende, die besonders bei den Schwestern sehr beliebt sind, sollen auch in diesem Winter wieder veranstaltet werden. Die Versammlungen werden nicht wie bisher Mittwochs, sondern Freitags stattfinden. Ein festes Programm wird nicht im voraus aufgestellt, da die Zeitereignisse Berücksichtigung finden sollen.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

— Am 11. September ging der Großmeister, Br. Carl Kohn, zur ewigen Ruhe ein. Nur kurze Zeit ist es dem hochgeschätzten Br. vergönnt gewesen, an der Spitze der Großloge zu stehen. Mehr als 48 Jahre hat er der Bruderkette angehört und sich jederzeit als echter Freimaurer bewährt.

Grosse Landesloge von Sachsen.

LEIPZIG. Die Loge Zur grünenden Eiche überwies am 11. August dem Landesverband für das Rote Kreuz die Summe von 500 M. und spendete letzthin der „Sammelstelle für Ostpreußen“ 100 M. Der Kriegsnotspende soll ebenfalls ein Betrag zugeführt werden. Auch die Schwestern beteiligen sich an den Liebeswerken; sie werden zunächst gemeinsam einen größeren Posten selbstgestrickter Strümpfe demnächst als Liebesgaben abliefern.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.

Nr. 22. Leipzig, den 24. Oktober 1914. 37. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im November.

Vor 75 Jahren:

Am 11. November 1839 starb in Charlottenburg Br. Christoph Leopold von Diederichs, ein bedeutender Jurist, der viele Jahre im preußischen Justizministerium als vortragender Rat tätig gewesen ist. Das maurerische Licht erblickte er im Jahre 1806 in der Loge Friedrich Wilhelm zur beglückenden Eintracht im Or. Posen. 1812 schloß er sich der Loge Zu den drei Seraphim in Berlin an, deren M. v. St. er in den Jahren 1818—1822 war. Schon 1817 wurde er in die Großloge gewählt und war 1824—1835 Mitglied des Bundesdirektoriums der Großen National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln. Als solches nahm er regen Anteil an der Bearbeitung der Bundesstatuten.

Vor 25 Jahren:

In den e. O. ging am 3. September 1889 ein Br. Visconde Vieìra da Silva, brasilianischer Staatsmann. Er hatte seine akademische Ausbildung in Deutschland erhalten und diente seinem Vaterlande in verschiedenen wichtigen Stellungen, als Provinzialsekretär, Direktor der Staatsländereien, Senator, Provinzialpräsident und Staatsrat. Die juristische Literatur fand durch ihn Bereicherung. Der Freimaurerei gehörte er mit vollem Herzen an und erwies sich als ein tapferer Verteidiger des Bundes. Von 1885 bis zu seinem Tode war er Großmeister und Großkommandeur des Großorients und Supremo Conselho von Brasilien, und als solcher hat er der brasilianischen Freimaurerei unschätzbare Dienste geleistet.

Die neue Verfassung der schweizerischen Großloge Alpina.

Von Br. Richard Lange (Loge Balduin zur Linde), Leipzig.
(Fortsetzung.)

Die Verwertung der sogenannten geheimen Wissenschaften hat der Freimaurerei durch allerlei Irrungen und Verwirrungen vielen Schaden zugefügt, was ja durch die allgemein bekannten Schwindler bewiesen wird. Die Nachahmung der Einweihungsformalitäten, Geheimtuerei, pomphafter und theatralischer Beförderungen der früheren Brüderschaften bezeichnet Br. Oettli später als eine der schwachen Seiten der Organisation, welche die Gründer unserer Gesellschaft 1717 beibehalten haben. Diese neue Gesellschaft — spricht er aus — pfropft aber auf die alte den Geist der Erneuerung als vorteilhaftes Unterscheidungsmerkmal. Er bestand in der klaren festen Absicht, nicht bloß die Mitglieder, sondern die ganze Menschheit vom Joch des Absolutismus, des Irrtums und des Aberglaubens zu befreien. Das ist also gleichbedeutend mit dem Bruche des Dogmatismus und einem Anschlusse an die Strömung des freien Geistes, der durch die Fortschritte der Wissenschaft und Künste jener Zeit sich kundgab. »Die Freimaurerei«, sagt Br. Oettli, »ist im Lufthauche der Geistesfreiheit, der Verfeinerung der Moral und Menschenwürde entstanden«, und er fährt fort, »so muß man also die Form unserer Gesellschaft von ihrem Inhalte unterscheiden«. Die Form ist veraltet, der Inhalt ist aus einem Bedürfnis der Erneuerung hervorgegangen, er ist und bleibt die unabwendbare Folge der endlosen Entwicklung. Die alte ehrwürdige Form hat aber sehr oft nachteilig auf den Inhalt eingewirkt, und die schwindelhafte Ausbeutung der Formalitäten hat der Gesellschaft fürchterlich geschadet und sie jahrzehntelang in Mißkredit gebracht. Es treffen aber Ruskin's Worte, »daß man eine Gesellschaft stets nach den schlechtesten Mitgliedern beurteilt, nicht nach den guten«, auch auf die Freimaurerei in voller Wahrheit zu.

Es ist also unsere Aufgabe, ohne den Vorschriften der Alten Pflichten zu widersprechen, dem Publikum eine andere Meinung über die Freimaurerei beizubringen, und damit befinde ich mich in Übereinstimmung mit den bedeutendsten Freimaurern der Neuzeit. So sagt Br. Settegast: »Die Tätigkeit der Freimaurerei besteht in der Propaganda ihres Ideals«; Br. Bischoff: »Die Öffentlichkeit sollte vielmehr, als es jetzt der Fall ist, über die Ziele der Freimaurerei aufgeklärt werden«; Br. Fineisen: »Es ist nichts verkehrter, als zu sagen, die Freimaurerei sei nicht

mehr modern genug; wer nicht modern ist, das sind die Freimaurer, und die künftigen Geschlechter werden sich wundern über die Rolle, welche sie in der humanitären Bewegung gespielt haben«.

Es muß leider zugegeben werden, daß die Freimaurerei nach und nach doch von ihrer ursprünglichen Bestimmung etwas abgewichen ist und durch Vorsichtsmaßregeln ihre Tätigkeit in der jetzigen modernen Welt beschränkt hat. Sobald die Freimaurerei sich auf ihre wirkliche Mission stützt, kann sie sich an die Spitze einer befreienden Bewegung stellen durch ihre Kraft. Die Kraft ist ihr Licht, und das soll sie leuchten lassen. Die Mächte der Finsternis treten in allerneuester Zeit wieder in recht aufdringlicher Weise hervor.

Br. Oettli drückt in seinen Worten sein tiefstes schmerzliches Bedauern darüber aus, wie z. B. Tausende noch nach Lourdes pilgern können, daß die Jugenderziehung sich noch nicht in den Händen befände, die berufen wären und es sich zur heiligen Pflicht gemacht hätten, Licht zu verbreiten. Darum sei er entschieden für weit mehr öffentliche Tätigkeit der Freimaurer im richtigen Geiste der Freimaurerei.

Wir müssen zugeben, daß die Anhänger derselben in den romanischen Ländern in dieser Beziehung auf einem ganz anderen Standpunkte als wir stehen, ja, daß sie als echte Kampfpartei zu betrachten sind, um das Ansehen zu gewinnen und den Einfluß zu erreichen, der bei uns als selbstverständliche Voraussetzung für das Wirken der Logen gilt.

Der Erzfeind, die katholische Macht mit ihren strengen Dogmen und seit mehr als einem Jahrtausend an die Leitung und Oberaufsicht der Menschheit gewöhnt, sieht ein, daß die Freimaurerei nicht nur nicht zu beseitigen ist, sondern beständige Fortschritte macht. Aufklärungen und wissenschaftliche Forschungen schwächen ohnehin im Laufe der Zeit den Einfluß des römischen Stuhles, und so muß auch die Freimaurerei, der Neuzeit in jeder Beziehung angepaßt, ihre Arbeiten für die hohen und edlen Ideale einsetzen.

Von solcher zeitgemäßen Warte aus muß auch die neue Verfassung der Schweizerischen Großloge Alpina betrachtet und geschätzt werden, wenn man einen Vergleich mit den sogenannten fünf alten Pflichten — die eigentlich aber in 7 Punkten bestehen — anstellt.

Die erste alte Pflicht enthält, kurz wiedergegeben, das Bekenntnis a) dem Sittengesetz untertan zu sein, b) sich zum Glauben an Gott zu bekennen und c) ein Sucher ehrlicher Freundschaft zu sein. § 1 der neuen Verfassung der Alpina bringt einen Hinweis auf den Ursprung des Freimaurèrbundes mit dem Zusatze »seine früheren Vorschriften dienen zur Belehrung«. Er lautet wörtlich: »Der Freimaurerbund ist

eine Verbindung freier Männer, die ihren Ursprung von den Baubrüderschaften des Mittelalters herleitet«.

Die sittlichen Vorschriften, wie sie für jene Brüderschaften gültig waren, und in verschiedenen Urkunden, namentlich in den sogenannten »Alten Pflichten der Freimaurer« enthalten sind, dienen dem Freimaurerbunde auch heute noch zur Belehrung.

Die zweite alte Pflicht verlangt Gehorsam gegen Staat und Obrigkeit, für Empörer ein Zurückführen in milder Form auf die Wege des Gesetzes. § 2 der Alpina fordert und betont die Gleichheit der Brüder, brüderliche Gesinnung untereinander und anderen Menschen gegenüber; er lautet wörtlich:

»Demgemäß betrachten sich die Freimaurer als Brüder, ihren Bund als einen Bruderbund. Sie wissen, daß alle Menschen, so verschiedenfach ihre Gaben und so mannigfach ihre Verhältnisse auch sein mögen, als gleichberechtigte Wesen geboren sind. Sie erinnern sich aber, daß diese Wahrheit im Leben der Menschen häufig verkannt wird und erachten es als ihre Pflicht, die Gefühle brüderlicher Gesinnung und Gleichheit unter sich und gegenüber den anderen Menschen zu erwecken und zu betätigen.«

Die dritte alte Pflicht schreibt fleißige Pflichterfüllung als Mitglied der Loge vor, aber ohne nähere Angabe der Pflichten. § 3 der Alpina bekennt kurz und bündig die Erziehung ihrer Mitglieder zur Humanität als Zweck des Freimaurerbundes mit sehr genauen Angaben der Mittel dazu; seine wörtliche Fassung ist:

»Der Zweck des Freimaurerbundes ist die Erziehung seiner Mitglieder zur Humanität. Die Mittel zu diesem Zwecke sind: die Übung der vom Bauwesen hergeleiteten symbolischen Gebräuche, gegenseitige Belehrung über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit, Pflege des Idealen und Anregung zu wahrer Freundschaft und Bruderliebe, Erfüllung der sozialen Pflichten und werktätige Pflege der Wohltätigkeit.

Im weiteren setzt sich der Freimaurerbund als Ziel, seine Grundsätze außerhalb der Loge zu verbreiten, die Bildung und Aufklärung des Volkes, insbesondere die Jugenderziehung, nach Kräften zu fördern, gemeinnützige Anstalten zu unterstützen event. zu gründen und der Intoleranz entgegenzutreten.«

Die vierte alte Pflicht stellt den Vorzug sittlicher Würdigkeit ins rechte Licht. § 4 der neuen Verfassung verlangt die Verehrung von Gott in weitester Toleranz ohne besonderes Glaubensbekenntnis. Der Text lautet wörtlich:

»Der Freimaurer verehrt Gott unter dem Namen des Allmächtigen Baumeisters aller Welten. Welches auch seine Religion sei, ist es doch seine Pflicht, gegen Träger anderer Glaubensbekenntnisse duldsam zu sein. — Der Freimaurerbund ist daher kein religiöser oder kirchlicher Verein und verlangt von seinen Mitgliedern kein Glaubensbekenntnis.«

Diese Fassung hat die im Jahre 1791 von der Großen National-Mutterloge in Berlin gegründete Loge La Bonne Harmonie im Orient Neuchâtel geschaffen, und diese Sätze haben eine lebhafte Aussprache hervorgerufen, da namentlich die französischen Brüder das Wort Gott gestrichen haben und nur die Formel A. B. a. W. beibehalten wollten. Br. Quartier-la-Tente trat ganz energisch für den Neuenburger Text ein und betonte außerdem mit vollem Rechte, wozu eine neue Trübung in unseren internationalen Verbindungen herbeigeführt werden solle, da in England klipp und klar die einzige Grundlage der echten Freimaurerei seitens der Großloge unwiderruflich bekannt gegeben worden sei. Man schloß sich Br. Quartier-la-Tentes Ausführungen an, und mit 73 gegen 11 Stimmen wurde § 4 Gesetz.

Die fünfte alte Pflicht verlangt gegenseitige Liebe, dagegen setzt § 5 der Alpina ein für allemal Freiheit für Gewissen, Glauben und Geist fest. Das geschieht in den Worten:

»Der Freimaurerbund verficht den Grundsatz der Gewissens-, Glaubens- und Geistesfreiheit und verwirft jeden Zwang, welcher diese Freiheit bedroht. Er achtet jedes aufrichtige Bekenntnis und jede ehrliche Überzeugung und verwirft jede Verfolgung Andersdenkender.«

Die sechste alte Pflicht bestimmt des Näheren über Logenversammlungen und fordert, daß ein Freimaurer ein guter Staatsbürger und Familienvater sein müsse. § 6 der neuen Verfassung verlangt ganz energisch die heißeste Vaterlandsliebe und ihre Betätigung, und dies drückt er in folgender Weise aus:

»Der schweizerische Freimaurer macht es sich zur Pflicht, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu verteidigen und zur Erhaltung des inneren Friedens mit besonderer Mäßigung in Wort, Schrift und Tat nach Kräften beizutragen. Die einzelnen Mitglieder sollen sich in Betätigung maurerischer Grundsätze an den öffentlichen Angelegenheiten beteiligen und dabei so handeln, wie es nach ihrer innersten Überzeugung für das Wohl und das Gedeihen des Vaterlandes am besten ist.«

Die siebente alte Pflicht predigt Liebe, Eintracht, Verehrung und Nachsicht unter den Brüdern. § 7 der Alpina bestimmt die Loge als friedlichen neutralen Boden, von dem alle Meinungsverschiedenheiten des profanen Lebens fernzuhalten sind, und faßt es in die Worte:

»Die Loge ist ein friedlicher und neutraler Boden, dem die Gegensätze und Leidenschaften des Außenlebens fernzuhalten sind. Die Loge versagt sich jede Einmischung in den Gang politischer und religiöser Tagesfragen. Zur Belehrung über derartige Fragen ist jedoch gegenseitiger Meinungsaustausch in freien Vereinigungen gestattet, derselbe darf jedoch weder zu Abstimmungen, noch überhaupt zu Beschlüssen führen, welche die individuelle Freiheit der Mitglieder beeinträchtigen könnten.«

Die Erlaubnis des freien Meinungsaustausches gab zu heftigen Auseinandersetzungen Anlaß. Teils suchte man Widersprüche festzustellen, teils fand man das Verbot politischer Anteilnahme zu streng ausgedrückt usw. Die Annahme des Paragraphen geschah aber mit 62 von 84 Stimmen.

Die Großloge Alpina setzt in § 8 weiter fest:

»Der Bund nimmt ohne Unterschied des Glaubens, der Nationalität, der politischen Partei oder des bürgerlichen Standes Männer von gutem Rufe auf, welche sich in dem Streben nach sittlicher Veredelung brüderlich einigen wollen. Er verwirft das förmliche Anwerben von Mitgliedern. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß Logenmitglieder solchen Männern, die sie als des Bundes würdig erachten, in diskreter Weise aufklärende Mitteilungen über das Wesen und den Zweck des Bundes machen.«

Diese Erlaubnis allen Logenmitgliedern zu geben, wurde als bedenklich erklärt, auch der Vorschlag, nur »Meister-Maurern« dieses Recht einzuräumen, fand trotz aller eindringlichen Warnungen Ablehnung.

In den romanischen Logen Italiens, Frankreichs und der Schweiz ist den »Meistern« der weitaus größte Teil der Rechte zugesprochen. Diese Vorsicht ist auch dringend geboten. Lehrlinge und Gesellen sollen erst genau kennen gelernt werden; denn es ist schon mancher gewissenlose Eindringling entlarvt worden, der die Vergebung seiner Sünde des Eidbruches bereits schriftlich vorher in der Tasche hatte. Man braucht nur an den Schwindler Leo Taxil zu denken.

Der nächste (neunte) Paragraph bestimmt das, was geheim zu halten ist und lautet: »Geschichte, Grundsätze und Zwecke des Bundes sind keineswegs Geheimnis; dagegen ist es den Mitgliedern nicht gestattet, gewisse Zeichen und Gebräuche, die wesentlich zur wechselseitigen Erkennung und zur sittlichen Einwirkung dienen, Nichtmitgliedern bekannt zu geben.«

Der letzte (zehnte) Paragraph verpflichtet die Mitglieder zur Verschwiegenheit über das Logenleben mit den Worten: »Die Freimaurer

sind verpflichtet, die Gesetze der Loge treu zu beobachten, über die inneren Angelegenheiten der Loge und die persönlichen Vertrauensverhältnisse der Brüder Verschwiegenheit zu beobachten und die Ehre und die Interessen der Loge nach Kräften zu wahren und zu fördern. Sofern ihre Überzeugung oder ihre Verhältnisse es erfordern, steht ihnen der Austritt aus dem Bunde unter Beobachtung der reglementarischen Vorschriften frei.«

Eine genaue Prüfung dieser 10 Paragraphen der neuen Verfassung der schweizerischen Großloge Alpina ergibt, daß sie dem Geiste der Neuzeit vollständig angepaßt sind. Die fundamentalen Grundsätze der alten Pflichten sind zwar etwas verschoben, sonst aber dem Geiste nach völlig beibehalten worden, so daß sie dadurch nicht an Wert verlieren. Galt es den Gründern der Freimaurerei vor zirka 200 Jahren als Hauptzweck, eine Formel zu finden, gleichbeseelte Menschen ohne Unterschied ihres religiösen Bekenntnisses zur Tätigkeit für das Wohl der Mitmenschen in echter Duldsamkeit und rechter Liebe zu verbinden in dem zuversichtlichen Glauben an den A. B. a. W., so ist als Aufgabe der Freimaurerei in der Jetztzeit zu betrachten: auf gleicher Grundlage ein erweiterter Bauplan mit Benutzung der symbolischen Gebräuche, also edelste Erziehung, soziale Pflichterfüllung und werktätige Pflege des Wohltuns auf dem Boden echter Freundschaft untereinander. Dazu kommt, was außerhalb der Loge liegt: Aufklärung der Menschheit, Bekämpfung der Intoleranz, Erziehung der Jugend. Hierzu gilt es die stärksten und besten Kräfte einzusetzen.

Da das Gottesbewußtsein das unerschütterliche Fundament der altenglischen Freimaurerei ist und nach den Erklärungen der jetzigen Führer der Großloge auch in Zukunft bleiben wird, so hat auch die Großloge Alpina ihre Stellung hierzu in der neuen Verfassung klar und deutlich zum Ausdruck gebracht; denn auch für sie ist es gewiß eine unumstößliche Tatsache, daß alle bisher erzielten wissenschaftlichen Fortschritte und Erkenntnisse der Gesetze der Natur nicht imstande gewesen sind, die Anerkennung des A. B. a. W. zu beseitigen, und daß selbst weitere Erfolge in noch nicht zu ahnender Größe den Schöpfer aller Welten nicht als überflüssig und entbehrlich erscheinen lassen können.



Nachwort der Schriftleitung: Auf der von uns im Vorwort erwähnten Versammlung der Stuhlmeister und deputierten Meister in Bern hat der Großmeister Br. Oettli die künftigen Aufgaben der Freimaurerei in seinen gedankenreichen Begrüßungsworten wie folgt dargelegt:

»1. Die Freimaurerei wird ihre Bestrebungen zur Versöhnung der Völker stets in vermehrtem Maße fortsetzen. 2. Sie hofft dieses Ziel zu erreichen, indem sie die Übung des Wohlwollens zwischen den Menschen als Grundsatz aufstellt, welcher Nation und welcher Rasse sie auch angehören mögen. 3. Zur Verbreitung dieses Geistes wird sie sich der profanen und der freimaurerischen Presse bedienen. 4. Den Mitgliedern der Alpina wird das Abonnement auf die »Alpina« empfohlen, die Logen werden eingeladen, noch einige andere freimaurerische Zeitungen zur Verfügung ihrer Mitglieder zu halten. 5. Die Logen veranstalten öffentliche Konferenzen. 6. Die Freimaurer interessieren sich um den Volksunterricht. 7. Die Logen beschäftigen sich mit den Büchern und Drucksachen im allgemeinen, welche in die Hände der Kinder gelangen. 8. Die Repräsentanten der fremden freimaurerischen Mächte erkundigen sich über die Tätigkeit der von ihnen vertretenen Großoriente und erstatten darüber der Alpina Bericht. 9. Die Alpina sucht von ihren Repräsentanten die gleichen Auskünfte zu erhalten über die Großoriente, denen sie angehören. 10. Die Repräsentanten sollten bei den Konsuln ihrer Länder beglaubigt werden. 11. Die Vereinheitlichung der öffentlichen und privaten Wohltätigkeit verdient volle Aufmerksamkeit seitens der Logen, ebenso sollten sie sich auch mit einer guten Organisation der Hilfeleistung beschäftigen und darnach trachten, auf diesem Gebiete eine ähnliche Stellung zu erringen, wie das Rote Kreuz in der Hilfeleistung für die Verwundeten.« (Alpina.)

Freimaurer-Verein „Bruderbund“.

Eine schwere Zeit ist über unser teures Vaterland gekommen. Das Furchtbare ist Ereignis geworden. Feinde ringsum. Der seit Jahren drohende Krieg ist mit elementarer Gewalt über Deutschland hereingebrochen. Schulter an Schulter mit den Mordbuben von Serajewo wälzt sich die neidgeschwellte welsche Meute heran, um uns zu vernichten. Aber unseres geliebten Kaisers Wort soll zur Wahrheit werden: »Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.«

Mit bewundernswerter Einigkeit zieht Deutschland diesmal in den Krieg. Getragen von einer überwältigenden Begeisterung ziehen unsere tapferen Truppen in den Kampf! Unter ihnen Tausende von Landwehrmännern, die, ohne mit der Wimper zu zucken, Frau und Kinder verließen, um in heißer, blutiger Schlacht unsere Feinde niederzuringen.

Tausende von ihnen werden in fremder Erde ihr Grab finden, ihre Frauen als Witwen, ihre Kinder als Waisen zurücklassen. Sie wissen

es! — Aber in der gewissen Zuversicht, daß ihre Angehörigen nicht verlassen sein werden, ziehen sie unentwegt hinaus in den Tod!

Ehrw. u. gel. Brr.! Gedenket Eurer Pflicht! Die Witwen und Waisen jener Totgeweihten sind auch uns ihr heiligstes Vermächtnis!

Als ein Glück in dieser schweren Zeit ist es zu betrachten, daß es uns noch vergönnt gewesen ist, das 6. deutsche Reichswaisenhaus in Bromberg, dem Seine Majestät, unser erhabener Kaiser, durch Allerhöchsten Erlaß vom 24. Juni d. J. den Namen »Kaiser Wilhelm-Haus« verliehen hat, zu eröffnen. Werden auch voraussichtlich die Räume dieses hart am östlichen Kriegsschauplatz belegenen Hauses zunächst als Lazarette dienen müssen, so stehen doch 50 Betten für Kriegswaisen bereit. Das Haus hat für das laufende Jahr genügend Mittel, um 50 Kinder zu unterhalten. Es ist aber auch in Voraussicht der eingetretenen Ereignisse räumlich so bemessen, daß 100 Betten aufgestellt werden können, wenn uns die Mittel zur Beschaffung der fehlenden 50 Betten, Schränke usw. und zum Unterhalt für weitere 50 Kinder zufließen.

Wie an andere Wohltätigkeitsvereine werden auch an uns ungeahnte Ansprüche bald gestellt werden, um nach unsern Kräften mit den bestehenden 6 Reichswaisenhäusern (belegt mit rund 400 Kindern) einen Teil der Not zu lindern, die über Tausende von armen Familien hereinbricht, wenn der treusorgende Vater im Felde der Ehre für Vaterland und Kaiser gefallen ist. Da gilt es unsere Waisenhäuser zu erweitern, ein neues 7. Reichswaisenhaus zu erbauen, für das bereits 50000 Mark durch Geschenke und Stiftungen bereit liegen. Aber diese Summe genügt bei weitem nicht, und wenn wir auch wissen, daß jetzt besonders in Freimaurerkreisen die Mildtätigkeit von vielen Seiten in Anspruch genommen wird, so richten wir dennoch an alle gel. Brr. und Waisenfreunde die herzliche Bitte: Helfet uns durch ein noch so bescheidenes Scherflein*) für deutsche Waisen. Gebet zur Ehre des Vaterlandes!

Anfang Oktober 1914.

Freimaurer-Verein „Bruderbund“

Wohltätigkeitsverein zum Zwecke der Waisenpflege im Anschluß an die Deutsche Reichsfechtschule.

I. A.: Br. Hugo Fritsche, Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 10.

Die Vereinsschriften: »Die Waisenfürsorge des Freimaurer-Vereins ‚Bruderbund‘ 1913/14«, »Reichsfechtschule 1880—1910« und die Festschrift »Die Reichsfechtschule und ihre Waisenhäuser 1914« stehen gern zur Verfügung und werden bereitwillig portofrei übersandt.

*) Quittung über eingegangene Beiträge gibt auch: 1. »Latomia«, neue Zeitschrift für Freimaurer. 2. »Der Herold«, Wochenblatt für Brr. Freimaurer. 3. Das Vereinsblatt: »Deutsche Reichsfechtschule«, von welchem die betreffende Nummer mit der Empfangsbescheinigung dem Einsender zugeschickt wird.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen

Allgemeines.

— Aus der Tagespresse. Das Österreichische Katholische Sonntagsblatt in Wien bringt in seiner Nummer vom 9. August 1914 „Enthüllungen eines italienischen Blattes über die Beziehungen der großserbischen Propaganda zur Freimaurerei“; sie lauten:

Die „Unita Cattolica“ bringt einen Auszug eines Artikels aus der italienischen katholischen Zeitung „Mulo“ in Bologna, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Freimaurerloge sich der ganzen serbisch-nationalen Bewegung im Königreiche Serbien, sowie auch in den südslawischen Ländern der Monarchie bemächtigt habe. Die „Narodna Odbrana“, jener berüchtigte Verein, welcher die Revolution in die südslawischen Länder der Monarchie tragen wollte, steht diesen Enthüllungen zufolge mit der Freimaurerloge in Belgrad in inniger Beziehung. Beide hatten im gleichen Hause in Belgrad ihre Versammlungslokale. Die Hauptaufgabe des Freimaurerordens in Serbien war, das katholische Österreich durch eine Anzahl von nationalen Vereinen, die von der Freimaurerei abhängen, langsam zugrunde zu richten. So war besonders der serbische Kulturverein „Prosveta“ eine Filiale der Freimaurer-Organisation in Belgrad. Die serbische Freimaurerei habe sich der nationalen Bewegung in ganz ähnlicher Weise bemächtigt, wie dies seinerzeit in Italien der Fall war, wo auch noch jetzt der italienische Schul- und Bildungsverein „Dante Alighieri“ von der Freimaurerloge abhängt. Die Anstifter des Mordes, welchem das Thronfolgerpaar zum Opfer gefallen ist, der serbische Major Tankosic und der mysteriöse Bahnbeamte M. Ciganovic, seien Freimaurer. Auch der Bombenwerfer N. Cabrinovic und der Mordbube Prinzip seien in die Freimaurerei aufgenommen worden. Ebenso hätte auch die Freimaurerloge in Loznica, von wo die Bomben und die Revolver, welche zur Vollführung des fluchwürdigen Attentates in Sarajewo dienten, von Serbien nach Bosnien übertragen wurden, eine bedeutende Rolle gespielt. Wenn diese Behauptungen der Wahrheit entsprechen, woran zu zweifeln wir keine Ursache haben, so würde die Enthüllung der „Revue des societes secretes“ vom 15. September 1912, der zufolge der Thronfolger von der Freimaurerei zum Tode verurteilt worden sei, eine Bestätigung finden. Wir haben auf diese merkwürdige Tatsache bereits in unserer Nummer vom 12. Juli l. J. hingewiesen. Diese Beziehungen der Freimaurerei zur großserbischen Bewegung würden es auch verständlich machen, daß diejenigen Zeitungen in Wien und ganz Österreich, welche der Freimaurerei am nächsten stehen, vor dem Kriegsausbruche am serbenfreundlichsten gesinnt waren.

— Über die italienischen Freimaurer berichtet die Berliner Deutsche Tageszeitung vom 1. Oktober 1914:

Die italienische und die französische Freimaurerei hat bekanntlich anderen Charakter und anderen Zweck als die deutsche. Was über jene gesagt wird, kann sich mithin nicht auch auf diese beziehen. Dies vorausgeschickt, geben wir wieder, was die Mailänder Zeitung „Italia" zu entdecken in der Lage gewesen ist. Es handelt sich um einen vertraulichen Erlaß des Vorstandes der Mailänder Loge vom 20. September, in dem es heißt: „Gegenüber dem Blutvergießen in ganz Europa angesichts des Zusammenstoßes zweier Kulturen (?) entsteht der Wunsch, daß jenes Blut nicht umsonst vergossen sei, sondern uns zum Triumph einer von Thronen und von Altären befreiten Menschheit, zu einer Zeit der Völkerverbrüderung führen möge." Des weiteren und offenbar ganz im Sinne dieses Wunsches hat der Großmeister des Freimaurerordens es als Pflicht jedes italienischen Freimaurers unter den gegenwärtigen Verhältnissen erklärt, seinen ganzen öffentlichen Einfluß zugunsten der Franzosen und Engländer einzusetzen, jedoch bei dem Bemühen, Italien zum kriegerischen Eingreifen an der Seite der sogenannten Entente-Mächte zu bringen, — möglichst wenig von Rußland die Rede sein zu lassen. — Das ist endlich eine deutliche Offenbarung nicht bloß des kirchenfeindlichen, sondern auch des republikanischen Strebens der italienischen Freimaurerei und ein Beweis, daß sie Frankreich und England dienstbar ist aus Beweggründen, die nicht aufgezeigt werden dürfen, weil sie ganz einfach willkürlich und gleich schändend sind. Es wäre sehr hübsch, einmal zu erfahren, wie es der Freimaurer angehörige Männer mit ihrem Gewissen vereinbaren können, königliche Minister zu sein oder vielmehr wie gewisse aktive Minister Freimaurer bleiben können. Unter Giolitti haben, wie wir wissen, mehrere Minister und Generale den Austritt aus dem Freimaurerorden erklären wollen oder müssen.

LAUENBURG I. POM. Von der Liebestätigkeit der Loge Zum Leuchtturm an der Ostsee an den Flüchtlingen aus Ostpreußen legt der in der Ortszeitung veröffentlichte Bericht vom September d. J. ein glänzendes Zeugnis ab. Darnach wurde in diesem Monate gewährt:

1. Mittagstisch: 4659 Portionen.
   Geldspenden: Aus Logenkreisen . . . . . . 211,85 M.
   Aus dem Kreise von Nichtmitgliedern . . . . . 88,— M.
   Naturalien: Von Logenangehörigen aus Stadt und Land von Nichtmitgliedern aus Lauenb. Stadt: Fleisch, Obst, Brot, Zwieback, Kohlen, Zucker, Mehl, Tomaten, Kürbis.
   Aus Lauenb. Land: Kartoffeln, Kohl, Pflaumen, Gurken, Mohrrüben, Kürbis.
   Aus Leba, gesammelt von Fräulein Lichtenstein: Fleisch, Kohl, Zwieback, Brot.
2. Einkleidung durch Frau Bürgermeister Dr. Mittenzwey von 45 Familien aus Ostpreußen mit ca. 190 Personen.
   Spenden dazu aus Lauenb. Stadt von ca. 175 Familien,
   „ „ Land von ca. 25 Ortschaften,
   aus Leba, ges. durch Fräul. Lichtenstein von mehreren Familien.

Aus dem Fonds für Flüchtlinge aus Ostpreußen, auf dem Kreishause gesammelt:

Für Anschaffung von Schuhwerk	246,75 M.
Für Arbeitsgeld für Ausbesserungen der den Flüchtlingen übergebenen Kleidungsstücke	92,40 M.
Für Lebensmittel	10,50 M.

Mit warmem Dank an alle gütigen Spender in Lauenburg Stadt, Land und Stadt Leba geben wir bekannt, daß unser Mittagstisch (12 Uhr mittags) nach wie vor allen Flüchtlingen in herzlicher Nächstenliebe dargeboten wird.

Der Mittagstisch wird von den Schwestern in den Logenräumen zubereitet und verabreicht.

Da noch immer Flüchtlinge eintreffen und Hilfe heischen, werden auch weitere Brüderkreise um Unterstützung mit Gaben gebeten. Br. (Bürgermeister) Dr. Mittenzwey, Logenmeister der Lauenburger Loge, ist zur Annahme gern bereit. —

MÜNCHEN. Die Münchner Logen haben einen Röntgen-Apparat für das Rote Kreuz angeschafft, weitere Apparate sind dringend notwendig. —

BAD REICHENHALL. Br. Koch, Bad Reichenhall, hat in seiner Villa Carola 5 Betten für verwundete Brr. Freimaurer zur Verfügung gestellt. —

Literatur.

Bischoff, Diedrich, Wie kam's und wohin geht's? Kriegsbetrachtungen. Von —. Bruno Zechel, 1914. 8⁰. 56 S. 0,50 M.

Nach kurzer Zurückweisung der dem deutschen Volke und seiner Regierung von den Gegnern gemachten falschen Unterstellungen wegen der Kriegsursachen legt der Verfasser in klarer überzeugender Weise dar, wie es in Wirklichkeit gekommen ist. Lediglich die Politik Englands, deren führende politische Kreise wegen der Rivalität Deutschlands auf dem Weltmarkte von Haß erfüllt sind, hat den Weltkrieg verschuldet. Durch die Niederwerfung dieser Rivalität hofft man die so drohend nach Lösung drängende „soziale Frage" im Inselreiche zu beschwören und seinen Bewohnern einen von keinem Volke beschränkten und erschwerten Geschäftsgewinn zu erhalten. Französische Revanchepolitik und russische Eroberungssucht, die den Blick des Volkes von der inneren Fäulnis fernhalten will, haben sich mit englischer Selbstsucht verbündet. Leider findet man bei vielen Vertretern des neutralen Auslandes großes Übelwollen gegen Deutschland, zum mindesten aber eine kaum erklärliche Verständnislosigkeit für die Lebensbedingungen unseres Vaterlandes, die durch Neid und Lügenberichte unserer Feinde noch vergrößert wird. Deshalb erwächst uns die Aufgabe, die Kenntnis deutschen Wesens und deutscher Art zu verbreiten, die besonders darin besteht, falsche Vorstellungen zu zerstören,

In der Literatur über den Krieg nimmt das Buch Bischoffs einen hervorragenden Platz ein, und es wird wertvolle Dienste im Auslande leisten.

Hierzu noch folgende Notiz:

Die von der Universität Jena eingerichtete Versandstelle, die die Aufklärung des neutralen Auslandes über Deutschlands Stellung im Weltkriege betreibt, hat von der Schrift für ihre Zwecke 200 Stück bezogen. 100 Stück erwarb die Handelskammer in Weimar, um sie in gebildeten Auslandskreisen zu verbreiten.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 23. Leipzig, den 7. November 1914. 37. Jahrgang.

Kettenlied.

Sei groß in großer Zeit! Nie hat die Not
So hart wie jetzt vor Deiner Tür gestanden,
Nie war wie jetzt im Innersten bedroht
Das Heiligste in unsern deutschen Landen!

Sei groß in großer Zeit! Und wessen Hand
Es nicht beschieden ist das Schwert zu führen,
Der trachte hohen Herzens unverwandt
Die Flammen der Begeisterung zu schüren!

Sei groß in großer Zeit! Hinweg was klein,
Nicht mattem Zweifel darf der Sinn erliegen!
Laut kling' das Wort zu unsrer Helden Reihn, —
Vielleicht vom Sterben, — doch gewiß vom Siegen!

Sei groß in großer Zeit! Viel ist zu tun,
Denn tausendfache Wunden sind zu schließen,
Und Herz und Hände dürfen nimmer ruhn,
Solang in bittrem Leide Tränen fließen!

Sei groß in großer Zeit! Dem Vaterland
Gilt unser Schwur aus ernstbewegter Seele:
Dein bleiben wir, nimm diesen Druck der Hand
Von treuen Kämpfern, daß nicht einer fehle!

Br. Hermann Prager,
□ B. z. L.

Zur Feier der Lichteinbringung im neuen Logenhause.

Von Br. Fr. W. Steinbruch in Marburg.

»Ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir getan hast; denn ich hatte nicht mehr denn diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden.« So betete der Erzvater Jakob, als er nach 20 jähriger Abwesenheit und Dienstbarkeit in sein Vaterland zurückkehrte und an der Grenze desselben angekommen war. Gleich ihm fühlt sich auch die Loge heute an der Grenze eines bedeutungsvollen Zeitabschnitts gedrungen zu einem Rückblick auf ihr Bestehen und ihre bisherige Tätigkeit. Um aber diesem Rückblick Richtung und Ziel zu geben, legen wir uns die Frage vor: »Wozu fordert uns der Rückblick auf das bisherige Bestehen unserer Loge auf?«

Das nächste vorherrschende Gefühl, welches Jakob bei seinem Rückblick ausspricht, ist das des Dankes, und so fordert auch uns der heutige Tag vor allem zu heißem Dank auf für alle Barmherzigkeit und Treue, die der Herr an uns getan hat.

Als Jakob, sein Vaterland verlassend, über den Jordan ging, hatte er nicht mehr als einen Stab, auf den er sich stützen konnte; aber er trat dennoch im Vertrauen auf Gott die gefährliche Wanderschaft an in ein unbekanntes Land. So arm waren auch wir. Ohne eigenes Heim gründeten 1743 am 13. April 5 Brüder unsere heutige Bauhütte. Aber da sie dem Grundsatze huldigte, »diese Brüderschaft ist ein allen Ständen gemeinsames Institut«, so wuchs sie bald zu bedeutender Größe an und umfaßte Personen aus allen Ständen, welche die deutsche Verfassung unterschied, keinen einzigen ausgenommen, früher oder später in sich. Und die Bedeutung der Loge wuchs so sehr, daß ihr Stuhlmeister stets 1. Oberaufseher der Provinzialloge war und diese Stelle in seiner Abwesenheit nur durch einen Substituten vertreten werden durfte: »Wir hatten nichts, als diesen Stab, und sind nun zwei Heere geworden.«

Jakob hatte als Hirt einen schweren Dienst bei Laban. Er sprach zu diesem bei der Trennung: »Des Tages verschmachtete ich vor Hitze und des Nachts vor Frost und kam kein Schlaf in meine Augen«. Daneben mußte er manche bittere Erfahrungen machen; denn Laban betrog ihn, veränderte seinen Lohn willkürlich und sah ihn oft sauer an.

Auch die Loge hat schwere Zeiten durchkämpfen müssen, die ihr die Kurzsichtigkeit, Verblendung und Bosheit der Menschen bereiteten. Wir sehen die Bauhütten verfolgt und geschlossen. Aber auch Erinnerungen anderer Art sind nicht erfreulich und nicht alle Gefühle, welche sie erregen, angenehm. So mancher der geliebten Brüder, welche für die Errichtung unserer Bauhütte wirksam waren und an deren Seite wir so manche schöne und gesegnete Stunde verlebten, weilt nicht mehr unter uns. Teils sind sie durch einen weiten Raum von uns getrennt, teils sind sie längst in den ewigen Osten eingegangen. Wie könnten wir an diese von uns getrennten oder dahingeschiedenen Brüder denken, ohne daß Wehmut und Trauer unsere Brust durchdränge? So schmerzlich aber diese Gefühle sind, viel schmerzlicher sind die, welche die Erinnerung an Brüder weckt, die durch eine unmaurerische Gesinnung und Handlungsweise von uns getrennt sind. Auch solche Erfahrungen sind uns nicht erspart geblieben. »Und des Tages verschmachteten wir vor Hitze und des Nachts vor Frost, und es kam kein Schlaf in unsere Augen.«

So wie der Herr mit Jakob war, ihn stärkte in seinem schweren Dienst und ihn segnete, so ist der a. B. d. W. auch mit uns gewesen in unserer Arbeit; er hat in schwerer Zeit den Brüdern Kraft und Freudigkeit gegeben, wenn sie ermattet die Arme sinken lassen wollten, und so gelang es ihnen, ein eigenes Heim zu erwerben, und nun hat uns der a. B. d. W. dieses schöne Haus geschenkt, darinnen zu wohnen, und Gärten dazu, uns zu erfreuen, auch die Zahl der Arbeiter gemehrt. »Nun sind wir zwei Heere geworden.« Darum wollen wir an diesem Feste, das ja zunächst der Freude gewidmet sein soll, jenen Erinnerungen des Schmerzes und der Trauer nicht länger Raum lassen. Richten wir vielmehr unsern Geistesblick auf so manches Erfreuliche und dem Herzen Wohltuende, das wir seit dem Bestehen unserer Bauhütte erlebt haben. Wie manche das Gemüt erhebende, den Geist fördernde Stunde haben wir seitdem in unserer Bauhütte und in unsern brüderlichen Kreisen verlebt. Wie vielen besseren und achtungswürdigen Menschen sind wir näher gekommen, die uns sonst fremd geblieben wären! Wie manches gute, wenn auch nicht große Werk ist von uns ausgeführt worden! Wie manches andere hat wenigstens Vorbereitung und Grundlegung erhalten und wird, da auf den Eifer derer gerechnet werden kann, die besonders Hand anzulegen haben, ins Leben treten.

Ja, meine Brr., lassen wir die Vergangenheit, die sich an die Gründung unserer Bauhütte anknüpft, an unserem geistigen Auge vor-

übergehen, so werden wir der lichten Punkte, die uns aus unserem maurerischen Leben und Wirken entgegenleuchten, nicht wenige finden, und wir haben also die gegründetste Ursache, das heutige Fest unserer Werkstätte freudig und mit gehobenem Herzen zu feiern. »Wir sind zwei Heere geworden und viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die der Herr an uns getan hat.«

Gerade diese erfreulichen Rückblicke auf unser maurerisches Leben und Wirken werden uns aber zugleich mächtige Aufforderungen werden, unsere Gesinnungen und Handlungen immer mehr dem Urbilde, das uns durch den Geist unseres Bundes vorgehalten wird, anzunähern und uns als freie Maurer im echten Sinne darzustellen. Hierzu mahnt uns ja auch mit besonderem Nachdruck das Fest als Fest der Einweihung dieser neuen Bauhütte, in der wir uns zum ersten Male versammelt haben, und es wird dadurch für uns um so bedeutender und wichtiger.

Was sollen wir nun tun, um uns der Barmherzigkeit und Treue des a. B. a. W. auch fernerhin würdig zu erweisen?

Der geheimnisvolle Pfad, den wir wandeln, die Absonderung von der Menge, diese glänzende rätselhafte Umgebung, was wäre das alles ohne den edlen Zweck: in stiller Verborgenheit Menschenglück zu bauen, der Wahrheit und Weisheit heiliges Feuer zu pflegen, Gutes zu fördern, Böses zu hindern und dadurch veredelter zu stehen im Kreise der Lebenden?

Der Erinnerung an unsere Pflicht, der Begeisterung zu guten Vorsätzen ist diese große, feierliche Stunde geweiht. Doch welche Pflichten trägt der Maurer? Sind es andere, als jene, die der ganzen Menschheit das Sittengesetz gebaut, und die, seitdem es Menschen gibt, die Weisen gelehrt und die Besseren geübt haben? Nein, meine Brr., wir haben keine andern und können keine andern haben, so lange wir Menschen sind, so lange wir nicht bettelstolz uns über die Menschheit erheben oder verächtlich unter sie herabsinken wollen. Nur in ihrer lauteren Erkenntnis und der richtigen Zielsetzung, die daraus hervorgeht, liegt der Unterschied gemeiner Menschenpflicht und der des Maurers.

Was die Menge als Pflicht anerkennt, ist die engherzige Berechnung des Tuns für das Wohl einer Familie, einer Gemeinde, eines Staates. Es ist Bemühung um eigene Gemächlichkeit, Arbeit um Lohn, die den Namen Tugend nicht verdient. Die Pflicht des Maurers ist Nacheiferung der allumfassenden ewigen Güte. Sie bezweckt das Wohl der Welt und aller derer, die nach Gott gebildet sie bevölkern.

Wo sich der Mensch am Sonnenlichte wärmt,
Wo ihm der Erde reiches Füllhorn strömt;
Wo Mann und Weib sich ihres Bundes freun,
Der Kinder freun, die ihre Fähigkeit,
Beglückt zu sein, noch weiterhin verpflanzen,
Dort schaffet, wirkt und schützt die Maurerei.

Darum lösen jene im Kampf zwischen Glück und Unglück, zwischen Verworfenheit und Güte, zwischen Herrschsucht und Freiheit erzeugten Verhältnisse sich auf, sobald der Maurer in die Loge tritt. Darum sinkt alles, was Wahn, Meinung, Zufall und Notwendigkeit im bürgerlichen Leben schuf, an der Schwelle unseres Tempels nieder. Wir sind diesseits derselben nur Menschen, und nur das, was die Menschheit angeht, berührt hier unser Interesse.

Bei dem Namen Brüder sinkt die Krone vom Haupte des Fürsten, und er achtet ihrer nicht. Er fühlt sich Mensch unter Menschen; er fühlt sich groß im Guten; er fühlt sich Gottes Ebenbild in der gemeinschaftlichen Wirksamkeit für Menschenglück.

Unser edles Vorbild, das auch in der Einsamkeit der Wüste die Menschheit noch so warm im Herzen trug, ward nicht müde, denen, die seines Friedens teilhaftig werden wollten, zuzurufen: Liebet euch untereinander! Und dieser Zuruf bleibt das erste und höchste Pflichtgebot für den Maurer.

Die Liebe ist der milde Genius unseres Bundes; denn sie ist der lautere Quell, aus dem alles Große, Schöne und Edle ewig strömt. Sie hat die Zerstreuten ins gesellschaftliche Leben zusammengerufen. Sie ist die Erfinderin der Gesetze, die Lehrerin der Sitten und der Ordnung. Sie gibt dem Leben Freude und raubt dem Tode seine Schrecken. Könnte die Allmacht ihrer Schöpfung vergessen, dann würde die Liebe sie erhaltend umschweben.

Vergebens bemüht sich der kalte Verstand, die Symbole unseres Bundes zu deuten, aber das weiche Herz voll Liebe faßt ihren hohen Sinn freudig auf, und edle Tätigkeit nicht für eigenes Wohl, sondern die auf kommende Geschlechter, auf ferne Jahrhunderte wohltätig wirkt, erscheint ihm als Bedingung des Daseins.

Der Gedanke, daß die Gottheit ihrer Allmacht Werke dem Menschen zur Pflege, zur Vervollkommnung übergeben habe, daß wir die Bauleute sind in ihrem unendlichen Gebäude, dieser große und erhabene Gedanke erzeugte die Maurerei. Sie lag im Plane der Schöpfung. Aus der Menge derer, die in notwendiger Freiheit des Willens der Sinnlichkeit schwere Fesseln ewig schleppen, sammelt sie die Edleren

alle in einem schönen Bunde, damit der Schöpfung großer Zweck erfüllt werde. Ihre Werkstätte wird an würdigen Arbeitern nimmer leer stehen. Sie werden die Pflicht im Zweck des Lebens erkennen und redlich erfüllen. Sie werden die Menschheit mit Liebe umfassen, mit rastloser Tätigkeit das Wohl des Ganzen befördern, sich selbst, wenn es die Notwendigkeit erheischt, dafür zum Opfer bieten und im Glück einer veredelten Nachkommenschaft ihrer Unsterblichkeit entgegengehen.

Möchten doch dieses Tempels Wände für alle kommenden Zeiten nur solche Edle umschließen, die, vertraut mit ihrem göttlichen Berufe, in seiner Erfüllung ihre Seligkeit suchen! Möchte nie auf diesen Säulen, die uns den Umfang unserer Pflichten verkünden, ein müßiger Blick haften! Möchte nie für einen unedlen, selbstsüchtigen Zweck die Kraft vergeudet werden, die dem Wohle der Menschheit gewidmet ist!

Nur aus Liebe gehen schöne Taten hervor; nur sie schenkt zur Aufopferung Kraft und Mut. Sie werde uns allen Antrieb, durch Rat und Tat, durch hohe Selbstverleugnung, mit dem ganzen Vermögen der aufgeregten Seele Menschenglück zu schaffen. In fremdem Wohl, durch uns gewirkt, blühe das unsere. Aus tausend Quellen strömt Genuß uns zu, wenn wir dem Ganzen unser Dasein opfern, und freundlich kettet sich an die Spanne des eigenen tätigen Lebens der Nachwelt heiteres Reich.

Auf ewig verstumme hier der Leidenschaften wildes Siegesgeschrei; es verstumme vor dem harmonischen Einklang liebender Menschen, die nicht nur Gutes wollen, die es auch männlich vollbringen. Durch unsere treue, eifrige Mitwirkung hebe sich die Maurerei zu jener Höhe empor, auf der unsere edelsten Brüder sie zu sehen wünschen. Sie sei und bleibe, wonach zu allen Zeiten alle Guten strebten, jeder Religion und Staatsverfassung unbeschadet, gleichsam das Auge und Herz der Menschheit. Dann bringt sie, über allen Unterschied der Stände, über jeden Sektengeist erhaben, den freien Seelen, die ihr angehören, die goldene Zeit zurück, die in unser aller Herzen lebt.

Heil und Segen allen, die in redlicher Pflichterfüllung das Ihrige dazu beitragen! Dann wird unsere Loge blühen und gedeihen, und wir werden sagen dürfen triumphierend: »Herr, wir sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an uns getan hast; wir hatten nichts, denn diesen Stab, und sind nun zwei Heere geworden!«

Belgien.

Der Großmeister Br. Charles Magnette vom Grand Orient de Belgique hat unter dem 26. September d. J. ein Schreiben an die Großloge Zur Eintracht in Darmstadt gesandt, in welchem diese aufgefordert wird, mit der belgischen Großloge gemeinsam „zuerst an die Zivilbevölkerungen der kriegführenden Länder, sowie die im Felde stehenden Heere einen dringenden Appell und eine feierliche Einladung zu richten, niemals von den Gesetzen der Humanität, noch von denjenigen des Völker- und des Kriegsrechtes abzuweichen". Zu diesem Zwecke soll eine Kommission aus Brüdern neutraler Länder (Holländer, Schweizer, Italiener), denen je ein deutscher und ein belgischer Bruder beigesellt werden soll, gebildet werden, welche die durch den Krieg verheerten Gebiete besuchen und ihre Beobachtungen zusammenstellen soll.

Der Großmeister von Darmstadt, Br. Süß, hat auf das belgische Schreiben eine Antwort gegeben, die wohl die Zustimmung aller deutschen Brüder finden dürfte; sie lautet nach der „Bauhütte" folgendermaßen:

7. Oktober 1914.

„An den Ehrw. Großmeister des Grand Orient de Belgique,
Br. Charles Magnette!

Sehr verehrter und gel. Bruder!

Ihr brüderliches Schreiben vom 27. September 1914 ist mir in den ersten Tagen des Oktober über Frankfurt zugegangen. Ihre Anschauungen, soweit sie dieselben eingangs Ihres Schreibens vortragen, machen Ihrem brüderlichen Herzen alle Ehre; ich teile sie ganz und gar. Was aber den Ihnen vorschwebenden Zweck betrifft, kann ich Ihnen nicht zustimmen. Denn wo blieb die belgische, französische, englische Maurerei in dem uns so freventlich aufgedrungenen Kriege? Noch kennen wir ihre Stellung nicht und was sie zur Abwehr unternommen. Und angenommen, sie hätte in echt maurerischer Weise energisch der Kriegsfurie in ihren Ländern begegnen wollen, wer von den gewissenlosen Machthabern ihrer politischen Länder hat sie gehört oder hat sie hören wollen! Was wird unter diesen Umständen ein Appell an die Bevölkerung der kriegführenden Völker und ihre Heere nützen! Die Herren Politiker und Generäle werden tun, wozu sie im Hinblick auf die eherne Notwendigkeit sich berechtigt glauben.

Ein Aufruf zur Menschlichkeit usw. an unsere politischen Führer, an unsere Generäle und ihre Soldaten ist überflüssig. Sie sind Deutsche, und Deutsche sind selbst im härtesten Kampfe Menschen. Und deutsche Brüder sollten durch einen Appell in Ihrem Sinne unsern Männern im Felde und in verantwortlichen, politischen Stellungen den Schimpf antun, an ihrer Menschlichkeit gezweifelt zu haben?! Nein, nun und nimmer lasse ich mich dazu bereit finden. Damit fällt Ihre gedachte Kommission für mich in sich selbst zusammen. Ich habe das felsenfeste Vertrauen zu unserm Heere und die Überzeugung, daß sie den ruchlos über uns heraufbeschworenen Krieg „menschlich" führen, zu unsern Verwaltungsorganen, daß sie okkupierte Länder „menschlich" zur Ordnung zurückführen. Nach dem Kriege wird es

dann maurerische Pflicht und Sache sein, die Völker in unserem Sinne aufzuklären und mit maurerischem Geiste zu erfüllen, mehr denn je, um einer Rückkehr in solch furchtbare Zeiten zu verhüten, daß Menschen sich soweit erniedrigen konnten, wie wir das von den Führenden anderer Nationen und ihren Unterstellten über unseren Grenzen drüben zu unserem Schrecken haben sehen und hören müssen. Befleißigen wir uns inzwischen allenthalben der Werke echter Menschen- und Gottesliebe.

Ich verbleibe mit voller Anerkennung Ihrer guten brüderlichen Absichten und mit Brudergruß

Ihr treuverb. Br.

gez. Wilh. Süß, Großmeister der Großloge Zur Eintracht."

Die belgischen Brüder hätten besser getan, den Grausamkeiten und Scheußlichkeiten, die bei Ausbruch des Krieges und nach dem Einmarsch unserer Truppen von ihrem eigenen Volke begangen wurden, das Brandmal der Schande aufzudrücken, als nun, nachdem die Gerechtigkeit ihren Lauf genommen hat, die deutschen Freimaurer aufzufordern, ihr wohldiszipliniertes, in den Gesetzen der Menschlichkeit erzogenes Heer zu verdächtigen, ein Heer, das durch seine Feinde gezwungen ist, sich gegen halbwilde, asiatische und afrikanische Volksstämme zu verteidigen. Der belgische Großmeister möge im Namen der Menschlichkeit die Führer der Nationen anklagen, welche den Weltbrand entzündet, durch einen gemeinen Lügenfeldzug ihren Namen geschändet und eine Unsumme von Elend über unsern Planeten gebracht haben; er möge vor allem aber die gewissenlosen leitenden Persönlichkeiten seines eigenen Volkes an den Pranger stellen, die seit Jahren mit den Feinden Deutschlands zusammen arbeiteten, um dessen Erdrosselung mit herbeizuführen. Jetzt haben die Waffen das Wort!

Gute Volksschriften.

Der Humor ist unseren Soldaten auch in diesem Kriege nicht ausgegangen. An allen Ecken und Enden hört man die liebenswürdigsten Geschichten darüber, und viele erlebt man selbst. Übrigens schätzen unsere Krieger unter den Büchern, die sie jetzt lesen, Humoristisches ganz besonders. Eine prächtige humoristische Erzählung aus dem Soldatenleben des Krieges 1870/71 ist in den „Volksbüchern" der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung erschienen: „Die Kuhhaut" von Ernst Johann Groth. Die Stiftung hat diese Erzählung vor mehreren Jahren herausgegeben, jetzt tut sie besonders gute Dienste, wie mannigfache Zuschriften zeigen. So ist kürzlich eine Postkarte vom Offiziersstammtisch eines Garnisonlazarettes in der Mark Brandenburg an den Vorsitzenden der Stiftung eingetroffen, von mehr als 20 Offizieren vom Obersten abwärts unterschrieben: „Sehr geehrter Herr Doktor! Ich habe heute Abend das prächtig geschriebene Büchelchen von Groth „Die Kuhhaut" mit an den Stammtisch gebracht. Es paßt so ganz auf unsere jetzigen und späteren Verhältnisse. Das Vorlesen erweckte große Freude und Heiterkeit. Alle Anwesenden danken Ihnen herzlich für den genußreichen Abend."

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Die Augsburger Abend-Zeitung berichtet über die Agitation der Freimaurer in Italien:

Aus Rom wird dem „Tagblatt“ berichtet: Die Blätter veröffentlichen einen angeblichen Geheimerlaß der Freimaurer an die italienischen Brüder, denen zur Pflicht gemacht werde, die öffentliche Meinung allenthalben in französischem und englischem Sinne zu bearbeiten. Dagegen sollen die Brüder tunlichst jede Erwähnung Deutschlands oder auch nur eine Anspielung auf Rußland vermeiden. —

— Der Dresdner Anzeiger vom 29. September 1914 veröffentlicht folgende Notiz:

Die Kriegshilfe der Logen. Aus Freimaurerkreisen wird uns geschrieben, daß auch die deutschen Freimaurerlogen in dieser großen Zeit nationaler Erstarkung auf ihrem Posten stehen und sich ihrer Aufgaben voll bewußt sind, Gutes zu stiften, für Recht, Wahrheit und Gerechtigkeit immer einzutreten. So suchen die Logen durch Einsendung geeigneter Berichte an die Logen der neutralen Staaten aufklärend zu wirken, Lügengespinste unserer Feinde zu zerreißen und die Wahrheit zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Die Logengebäude sind zum Teil, wenn irgend geeignet, zu Lazarettzwecken zur Verfügung gestellt worden. So hatten auch die Dresdener Altstädter Logen, die Loge zu den drei Schwertern und die Loge Zum goldenen Apfel, ihr Logengebäude Ostraallee 15 dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Von diesem ist aber das Gebäude, da es sich weniger zu Lazarettzwecken eignet, der Dresdner Kriegsorganisation, Gruppe III, überlassen worden. Es sollen nun in der nächsten Zeit bedürftige Arbeitslose in den Logenräumen gespeist werden. Außerdem können wir noch mitteilen, daß z. B. die Loge Zum goldenen Apfel der Dresdner Kriegsorganisation zunächst 1500 M. und dem Roten Kreuz 3000 M. zur Verfügung gestellt hat.. Überhaupt hat die Loge Zum goldenen Apfel über 14000 M. teils unter ihren Mitgliedern gesammelt, teils aus ihrem Vermögen zur Milderung der Kriegsnöte bereitgestellt.

Die Vossische Zeitung vom 8. September 1914 äußert sich zu dem Tode Br. Begemanns wie folgt:

„Der Geschichtsschreiber der Freimaurerei, der frühere Schuldirektor Dr. Wilhelm Begemann, ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben. Dr. Begemann hat viele Jahre hindurch eine höhere Mädchenschule in Charlottenburg geleitet, und seine pädagogische Tätigkeit hat ihm viele Anerkennung eingetragen. Weit über den bürgerlichen Beruf und über seine deutsche Heimat hinaus war er aber in der deutschen Freimaurerei bekannt. Dr. Begemann gehörte der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland als

eines ihrer hervorragendsten Mitglieder an. Er hat seine großen historischen Kenntnisse in den Dienst der Erforschung der Freimaurerei gestellt und in mehreren grundlegenden Werken die Geschichte der Freimaurerei und des Logenwesens erschöpfend bearbeitet.

Warnung. Die Loge Friedrich zur Treue an den 3 Bergen in Striegau warnt vor einem Betrüger, der unter dem Namen des Brs. Waldemar Wender aus Striegau besonders in Sachsen sein Unwesen treiben soll. Er gibt sich maurerisch zu erkennen und weist auch ein Mitgliederverzeichnis der Loge vor.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Br. Bode-Bremen, Georgstr. 15, hat in verschiedenen Logen Vorträge gehalten über das zeitgemäße Thema: Die Freimaurerei und der Krieg. Ferner hat er in öffentlichen, von Logen veranstalteten Versammlungen gesprochen über: Dieser Krieg — unser Krieg. Dabei hat man gute Erfahrungen gemacht damit, bei diesen Versammlungen ein Eintrittsgeld von mindestens 1 Mark zu fordern. Der Ertrag kommt dann irgend einem Kriegszwecke zugute. Da Br. Bode kein Honorar fordert, so sind die Unkosten verhältnismäßig gering (Reisegeld 2. Klasse, nötigenfalls Schlafwagen und 20 Mark Tagesunkosten). Er ist bereit, auch in anderen Logen diese Vorträge zu veranstalten.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

BERLIN. Nach Z.-Corr. hat die Sammlung der Berliner Ordensabteilungen zu den Kosten der Einrichtung eines Lazarettes in den Räumen des Ordenshauses bisher die Summe von 34186,85 M. ergeben.

EISENACH. Br. Witthauer, ehemaliger vorsitzender Meister der Loge Zur Krone der Elisabeth, ist am 16. August im Alter von 58 Jahren in den e. O. eingegangen. Er war der erste Logenmeister der im Jahre 1898 errichteten Bauhütte.

FREIBURG IN SCHLESIEN. Der abgeordnete Logenmeister der Johannisloge Zum Fürstenstein, Br. (Kantor) Gustav Suppe, vollendete am 28. September das 70. Lebensjahr.

MAGDEBURG. Wegen Krankheit mußte Br. (Oberprediger a. D.) Weber sein Amt als Logenmeister der Loge Hohenzollern treu und beständig niederlegen. An seine Stelle trat der bisherige 2. abgeordnete Logenmeister Br. (Justizrat) Emil Kaufmann.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

LISSA IN POSEN. Die Loge Comenius verlor am 10. September ihren M. v. St., Br. (Kgl. Steuerrat) Oskar Kollmann, durch den Tod. Reiche Gaben des Geistes und Herzens zeichneten den Verstorbenen aus und sichern ihm ein dankbares Angedenken.

Grosse Freimaurerloge zur Eintracht in Darmstadt.

— In den e. O. ging am 4. September d. J. der Alt- und Ehrengroßmeister des Eintrachtsbundes, Br. Phil. Brand, ein. Viele Jahre hat er die Leitung der Großloge in den Händen gehabt und Einfluß auf die deutsche Freimaurerei ausgeübt. Seit 1863 gehörte er dem Bunde an.

Ausland.

ENGLAND. Nach Freemasons Chronicle ist der Progroßmeister Lord Ampthill als Führer des 3. Bataillons des Bedforshire - Regiments ins Feld gerückt. Der Marquis von Tullibardine, Altgroßmeister von Schottland, befehligt das erste schottische Kavallerie-Regiment.

LUXEMBURG. Von befreundeter Seite wird uns zu unserm Schreiben gegen die Auffassung eines Rotterdamer Bruders mitgeteilt, daß da zur Zeit der leidenschaftlichen Erregung ein ruhiges Urteil über Schuld und Unschuld nicht leicht zu geben sei, es der Zukunft überlassen bleiben müsse, Klarheit zu schaffen. Die uns gewordene Zuschrift führt weiter aus: „Wir wollen augenblicklich als echte Maurer all unsere Kräfte und all unsere Mittel zur Linderung der schrecklichen Leiden verwenden, welche durch den Krieg heraufbeschworen worden sind."

Wie unsere Luxemburger Brüder diese ihre Aufgabe durch ihre Tätigkeit in der Verwundetenpflege und in der Versorgung der durchziehenden Truppen erfaßt haben und unermüdlich zu erfüllen suchen, wird allseitig anerkannt und soll unvergessen bleiben, umsomehr, da unser Gewährsmann wörtlich schreibt: „Gern würde ich mein Leben hingeben, wenn ich damit all dem Elend, all dem schrecklichen Leiden ein Ende machen könnte."

NIEDERLANDE. In Nr. 38 des Maçonniek Weekblad fordert Br. Metelerkamp im Orient van Hilversum die Redaktion des genannten Blattes auf, den Großosten der Niederlande zu veranlassen, die amerikanische Freimaurerei und den Präsidenten Wilson zu bitten, zwischen Deutschland, Frankreich und England den Frieden zu vermitteln. In Nr. 40 des gleichen Blattes setzt der genannte Br. seine Tätigkeit fort und verweist darauf, daß die drei Länder, welche in Europa kulturell am höchsten stehen, Gefahr laufen, der slawischen Unkultur zum Opfer zu fallen.

[Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, und der Vorwurf, der Unkultur Vorschub zu leisten, trifft diejenigen, welche sich zum Verteidiger slawischer Mörder erniedrigt und die Wilden aller Erdteile zur Bekämpfung der Deutschen herbeigerufen haben.]

— Am 28. August ging der zweite Großaufseher des Großostens der Niederlande, Ehrenmeister der Loge „De Friesche Trouw", Br. R. Bloembergen, in den e. O. ein.

ÖSTERREICH-UNGARN. Der in weiten freimaurerischen Kreisen als Schriftsteller und Dichter wohlbekannte Br. Oskar Erstling in Wien, welcher der österreichischen Freimaurerei hervorragende Dienste geleistet hat, konnte am 27. September auf eine 40jährige Zugehörigkeit zum Maurerbunde blicken. Die Symbolische Großloge von Ungarn zählt ihn zu ihren Ehrenmitgliedern, ebenso die Loge Zur Verbrüderung in Oedenburg, während die Loge Freundschaft daselbst ihn als Ehrenmeister führt.

SCHWEIZ. Ein hochangesehener Schweizer Bruder, der durch seine Sachlichkeit und seine Bestrebungen für den Weltfrieden sich in den deutschen

Logen eines großen Ansehens erfreute, hat in Nr. 19 der Alpina leider seine Zurückhaltung aufgegeben und Beschuldigungen gegen die Deutschen ausgesprochen, die eine scharfe Zurückweisung erfordern. Da unsere Nr. bereits geschlossen war, wird ein uns zugesandter Offener Brief in der nächsten Nr. zum Abdruck gelangen. Einem Freimaurer geziemt es, nach dem Grundsatze zu urteilen: Audiatur et altera pars!

ÄGYPTEN. Der älteste Freimaurertempel der Welt, die vom Khediven Ismael erbaute Pyramidenloge in Alexandria, wurde am 11. Juli ein Raub der Flammen. (Nationalzeitung, Berlin.)

VEREINIGTE STAATEN VON NORDAMERIKA. Der Führer, Organ der deutschen Freimaurer und Odd-Fellows, veröffentlicht in seiner Nummer vom 5. September 1914 die ergreifende Predigt des reformierten Pfarrers R. Mühlhausen in Leipzig „Die Gaben des Krieges“, als welche der geschätzte Kanzelredner bezeichnet: Klarheit, Einheit, sittlichen Ernst, Lebensvertiefung, flammenden Idealismus und religiöse Erneuerung.

— Nach dem Führer vom 3. Oktober 1914 haben 24 Logen des neunten Distriktes auf Anregung des Großmeisters Dr. Charles Vetter insgesamt 12000 Dollar für den Hilfsfond der deutschen Logen zur Unterstützung der durch den Krieg nötleidend gewordenen Deutschen, Österreicher und Ungarn, sowie deren hinterbliebenen Witwen und Waisen aufgebracht.

Literatur.

Horneffer, Ernst: Der Krieg, Rede gehalten bei der vaterländischen Feier des Kartells freiheitlicher Vereine. München, August 1914. Von —. Verlag Ernst Reinhardt, München. 8°. 21 S. Preis 50 Pf.

Der bekannte Religionsphilosoph stellt den Ausbruch des Weltkrieges dar als die Krisis in schwerer Krankheit, welche unser deutsches Volk darniederdrückte und darin bestand, „daß wir verkannt waren von aller Größe“, daß „wir uns in unserer eigenen Fülle verzehrten“. Wir erleben eine Wiedergeburt, die sich zeigt in der Einigkeit und Brüderlichkeit und die zum Siege, zur Herrschaft führen muß. „Der Edle strebt nicht nach Herrschaft, er ergreift sie aber, weil er sich von den schlechteren nicht will beherrschen lassen.“ Den Deutschen erwächst eine hohe heilige Aufgabe vor der ganzen Welt als Siegespreis; in ihre Hand wird die Würde der Menschheit gelegt. Die von glühendem Patriotismus getragenen Gedanken des Verfassers sollten in allen deutschen Herzen Widerhall finden.

Starcke, Dr. C. N.: Freimaurerei als Lebenskunst. Von —. Preisgekrönt vom Verein deutscher Freimaurer. 3. u. 4. Tausend. Berlin 1914: Franz Wunder. 8°. 109 S. Kart. 1,80 M., geb. 2,50 M.

Die Neuauflage des vom Verfasser dem verstorbenen Br. Ernst Clausen in Jena gewidmeten Buches beweist wohl am besten, welcher Wertschätzung sich dasselbe in den Kreisen der deutschen Brüder zu erfreuen hat. Br. Starcke sagt im Vorworte der 2. Auflage, er habe sich trotz der mannigfaltigsten Erfahrungen auf maurerischem Gebiete nicht entschließen können, den Inhalt des Buches zu ergänzen, da es ihm als Zeugnis seiner Empfindungen gerade in der vorliegenden Gestalt teuer sei. Die Leser werden darin mit dem Verfasser übereinstimmen, und so mancher wird — auch wenn er nicht in jedem Punkte gleicher Meinung ist — gern wieder nach dem Buche greifen und es weiter empfehlen.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R, Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.

Nr. 24. Leipzig, den 21. November 1914. 37. Jahrgang.

Einige freimaurerische Kriegsbetrachtungen.

Von Br. Martin Brandt.

Freimaurer sein heißt Weltbürger sein; aber nur auf dem heiligen Boden hingebender Vaterlandsliebe kann man sich zu diesen hochherzigen vornehmen Gesinnungen emporheben. So haben wir als gute Bürger gedacht und gehandelt, als wir den herzlichsten Brudergruß mit Freimaurern anderer Nationen tauschten, als wir mit Inbrunst schönen Reden lauschten und glaubten, es sei das große herrliche Ziel der weltverbrüdernden Menschenliebe beinahe erreicht. Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, dieser himmlische Dreiklang schien einen Siegeszug durch die Welt antreten zu wollen. Welche schönen Erfolge, die zu den herrlichsten Hoffnungen berechtigten, hatte beispielsweise unser Verein deutscher Freimaurer aufzuweisen.

Und heute, welch ein jähes und gräßliches Erwachen aus dem schönsten aller Träume. Das schöne Endziel, fast greifbar unseren Händen, ist wie eine Luftspiegelung in Nichts zerronnen, und es scheint, als ob unser Br. Goethe recht haben sollte, wenn er spricht:

Träumt ihr den Friedenstag?
Träume, wer träumen mag.
Krieg heißt das Losungswort,
Sieg hallt es fort und fort.

Ja, unser Friedenswerk hat eine schwere Niederlage erlitten, unsere Arbeit liegt in Scherben am Boden, und es bedarf eines großen Meisters,

den Schaden wieder auszubessern, geschweige denn alles wieder aufzubauen. Wir sahen in den Angelsachsen eine uns innerlich verwandte Rasse. England war für uns eine Hochburg bürgerlicher und geistiger Freiheit, Frankreich das Land eines fleißigen, kunstsinnigen und gebildeten Volkes. Wie schön wäre es gewesen, unser geistig und wirtschaftlich hochstehendes Volk mit diesen zwei Mächten in Eintracht arbeiten zu sehen. Niemals wird man uns nachsagen können, wir hätten die Lebensinteressen unserer Nachbarvölker durchkreuzt, noch hätten wir mit dem, was wir durch eigenes Forschen und Arbeiten errungen, selbstsüchtig gegeizt. Unser mehr als 40 jähriger Friede hatte uns sicher gemacht, wir glaubten an seinen ewigen Fortgang. Unsere Handelsbeziehungen, die internationale Macht des Kapitals schienen dafür Gewähr zu leisten; der Vulkan, der die Lava geschieden, auf der wir unsere Hütten gebaut, schien tot und erloschen. Aber unter der scheinbar festen und friedlichen Oberfläche schwälte der Brand, der diesen Krieg entfacht hat. Statt der allseitig gepriesenen Zivilisation lodert die sittliche Verrohung und herrscht die Gewissenlosigkeit, statt Bildung regiert niedrigste Gier, der Instinkt, und man schämt sich nicht, Halbwilde aus Asien und Afrika auf unser Volk zu hetzen. Dieser Krieg ist eine sittliche Niederlage der weißen Rasse, und der Fluch wird alle diejenigen treffen, welche den Frevel verursacht haben. Die Geschichte dieses Krieges wird von der Kulturgeschichte einst mit tiefem Abscheu behandelt werden, denn das Elend und die unsagbaren Verluste sind entsetzlich, man möchte im eigenen Herzen das Gefühl der Bruderliebe zu anderen Nationen erstickt sehen.

Nichts hätte den Konflikt wohl aufhalten können. Europa ist das arme Opfer einer gewissenlosen Diplomatenclique geworden, die den Krieg und die Völker zu eigenem Nutzen zu verwenden gedachte. Was war Freimaurerei gegen diese Macht? Wo war denn der geglaubte Einfluß auf das Leben der Völker, der Menschen geblieben? Er hat in den meisten Fällen den Bereich der Loge nicht überschritten. Mit welch einem tiefen Schatten haben sich unsere englischen führenden Brr. gedeckt! Wir haben ihre schönen Gedanken bewundert, sie redeten zu uns, als wären wir ihnen lieb und teuer, doch kein Wort ist zu uns gedrungen, daß z. B. Lord Ampthill oder Lord Haldane zur Versöhnung der Gegensätze im Parlament gesprochen hätten. Heute sind sie unsere Gegner, sie haben den Sinn der freimaurerischen Lehre samt und sonders nicht begriffen oder haben ihn nie begreifen wollen. Für sie ist die Loge der herabgeleierte Ritus, nie der Inhalt. Und doch müssen wir ernst uns fragen, wer das zerrissene Band wieder knüpfen soll, wenn die hochstehenden Führer ihre innere Unzuverlässigkeit offenkundig beweisen?

Aber wer weiß heute, was für innere Gefahren dieser Krieg bringen mag. Wird man später den erfolgreichen Soldaten ebenso hoch bewerten als den erfolgreichen Wissenschaftler, Kaufmann, Fabriksherrn oder Ingenieur? Werden wir die weise Mäßigung uns bewahren, Selbstzucht und den Drang zur Selbstveredelung, oder soll das, was unser Volk mühsam errang, durch den Rückschritt aufs neue einst bedroht werden? Welches große Gebiet edler Nächstenliebe wird sich uns öffnen, denn die tätige Hilfe wird überall dringend gebraucht werden! Ja, es sollte eine große Zeit anheben, eine Zeit voll tiefster Innerlichkeit, voll Frömmigkeit, aber auch voll Bescheidenheit. Es soll ja kein Unglück geben, welches nicht auch den Keim zum neuen Glück in sich schließt. Hoffen wir dasselbe von dem blutigen Kriege, der jetzt über Europa darinrast und die Blüte der Nation vernichtet.

Aber auch jener stillen Helden wollen wir nicht vergessen, welche im Stillen dulden und Großes leisten. Ebenbürtig zu den Männern bieten unsere Frauen ein großes Beispiel von Mut, Geduld und Umsicht. Solche Opferfreudigkeit vermag das Leben der Nation zu Glanzleistungen zu erheben. Was oft Männern mühsam gelingt, der sanfte ergebene Sinn eines feinen Frauengemütes und ihre zarte Hand vermag es. Unsere Frauen müssen zum Stolz der Nation gerechnet werden.

Heute gilt es, dem Augenblicke zu leben, denn trüb und dunkel ist der Vorhang, der uns von der Zukunft scheidet. Nichts bleibt uns als der treue Gott, unsere gerechte Sache und unsere guten Waffen. Möge eine alles ausgleichende Gerechtigkeit unsere Sache schirmen.

Die Schweizer Freimaurer.

Wie wir in Nr. 23 der Latomia mitteilten, hatte der Redakteur der Alpina, Br. Quartier-la-Tente, in Nr. 19 seiner Zeitung Beschuldigungen gegen die deutsche Nation ausgesprochen, die unsere tiefste Entrüstung hervorrufen und uns zur Abwehr die Feder in die Hand drücken mußten. Ein bekannter Bruder aus Berlin hatte uns nun einen offenen Brief übersandt, in welchem die Anklagen scharf zurückgewiesen werden. Wenn wir die angekündigte Veröffentlichung dieses Briefes heute nicht bringen, so tun wir es deshalb, weil angesehene Schweizer Brüder sich entschieden gegen den Verfasser von »Die Freimaurerei und der Krieg« wenden und damit unsere Arbeit übernehmen. So schreibt Br. Häberlin, nachdem er Br. Quartier-la-Tente an die von diesem selbst gestellten Forderungen an den Br. Freimaurer, »feines Maßhalten im Ausdruck

und ruhige und vorsichtige Beurteilung der Ereignisse«, erinnert hat, folgendes:

»Da aber nach meiner Ansicht Inhalt und Tenor seiner (des Brs. Qu.-la-T.) Ausführungen mit seinen selbst aufgestellten Grundsätzen nicht oder in vielen Teilen nicht übereinstimmen, so drängt es mich, im allgemeinen zu ihnen Stellung zu nehmen, wobei ich jede Polemik vermeiden möchte.

Ich erachte ein endgültiges Urteil über Schuld und Fehle im allgemeinen und über die Art der Kriegführung der einzelnen Mächte im speziellen als durchaus verfrüht, weil die Berichterstattungen einseitig, leidenschaftlich und tendenziös sind.

Ich erachte überhaupt ein Urteil heute als unmöglich und müssen wir es der Zukunft überlassen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Ich erachte die Veröffentlichung irgendeines auch noch so gut gemeinten Urteils, das zur Parteinahme für ein Land werden muß, als unvereinbar mit der jedem Bürger und vor allem jedem Freimaurer eines neutralen Landes auferlegten Reserve.«

Noch schärfer tritt dem Br. Qu.-la-T. Br. Boßhardt in Zürich entgegen, wenn er in einem offenen Briefe ausführt:

»Mit Erstaunen habe ich Deine Ausführungen ‚La Franc-Maçonnerie et la guerre' in Nr. 19 der Alpina gelesen. Der erste Teil dieser Ausführungen widerspricht den wahrhaft maurerischen und Deiner würdigen Ermahnungen, die Du am Schlusse gibst. Er widerspricht der Neutralität, die uns obliegt, der Duldsamkeit und Mäßigung, die Du selbst uns mit beredten Worten empfiehlst. Denn Du urteilst einseitig, nur geleitet von der Zuneigung zu dem stamm- und geistesverwandten Volke, die ja bei unsern welschen Brüdern verständlich und natürlich ist. Aber diese Sympathie sollte Dich nicht verleiten, Anschauungen über die Ursachen des Krieges für wahr zu halten, die erst eine spätere Geschichtsforschung unparteiisch aufklären kann. Sie sollte Dich nicht verleiten, Nachrichten über die Art der Kriegführung als wahr hinzunehmen, die nur dem einen Lager entstammen, weil Ihr ‚Welschen' die Nachrichten der Gegenpartei nicht lesen wollt. (Vergl. die in dem Bericht aus Genf in der gleichen Nummer der Alpina enthaltene Bemerkung über die ‚Dépêches Wolff'.) Unsere deutsch-schweizerischen Zeitungen bringen unverkürzt ‚Havas'-Nachrichten wie die anderen, und erlauben uns daher, wie ich glaube, uns ein gerechteres Urteil zu bilden.«

Br. Schwenter in Bern verbreitet sich in einem Artikel »Der schweizerische Freimaurer« über die Pflichten der Neutralität und hebt darin hervor:

»Ist es schon für politische Zeitungen verwerflich, ohne Rücksicht auf die nächstliegenden, d. h. auf die Interessen des Vaterlandes, so vorzugehen, so sollte es in einem Schweizer Freimaurerblatte eigentlich direkt unmöglich sein.«

Jedem Maurer, welcher Nation er auch angehören möge, sollten aber die Ausführungen zu denken geben, welche Br. A. B. in Solothurn als »Gedanken eines Unberufenen« folgen läßt und die es verdienen, ungekürzt durch die maurerische Presse Verbreitung zu finden. Wir lassen sie folgen:

»Seit dem Kriegsausbruche bestrebe ich mich unablässig, den wirklichen Tatsachen auf den Grund zu kommen, und nur gestützt auf solche mir ein Urteil zu bilden. Die Weltgeschichte wird später einmal das positive Recht besser feststellen, als man heute dazu imstande ist. Inzwischen wünsche ich auch sehnlichst, daß wir guten Erfolg haben möchten, die Eintracht zu fördern und die Geister zu beruhigen.

Gerade mit Rücksicht auf diesen letzten Satz — siehe auch Titelseite der Alpina Nr. 19 — frage ich mich aber, ob ein ganzes Volk als ‚Barbaren‘ dargestellt werden darf, ohne daß man die erhaltenen Sensationsnachrichten etwas unter die Lupe nimmt. Namentlich aber scheint mir, gleiche Elle für alle sei zurzeit mehr als je geboten. Wenn man im Kriege Kunstbauten vor feindlichen Geschossen bewahren will, dann errichtet man keine Artillerieparkplätze um Kathedralen herum, noch benützt man die Türme von schönen Gebäuden zu Signalstationen mit Bewaffnung.

Ich forsche auch vergeblich in den Zeitungen, die es angeht, nach einer Verurteilung der russischen Kriegsweise in Ostpreußen. Ebenso vermisse ich die allseitige Würdigung der mangelhaften belgischen Neutralität. Mein aufrichtiges Bedauern gehört allen Opfern dieses entsetzlichen Krieges. Wenn aber von jenseits des Ärmelmeeres die ganze Welt aufgestachelt wird gegen ein Volk, dessen zivile Verwaltung und wirtschaftliche Einrichtungen der großartigen militärischen Bereitschaft in nichts nachstehen und darum geradezu Bewunderung herausfordern, so frage ich mich unwillkürlich, welchen Namen verdient denn Englands Haltung?

Von Kindesbeinen an wird uns gelehrt, welche Mannestugenden erstrebenswert und im Lebenskampf notwendig seien. Nun sehen wir vor uns ein Volk, das vermöge seiner Tatkraft und unablässigen Lebensschulung sich zu großer Blüte emporarbeitet. Sein oberster Führer sorgt nach bester Möglichkeit für Erhaltung des Weltfriedens.

Da gerät dessen guter Freund und Nachbar mit notorischen Fürstenmördern in Konflikt, und der Moment war gegeben, wo Neid und Mißgunst gegen ein hochstehendes Kulturvolk im Trüben zu fischen begannen.

Wo bleibt die Humanität, und wo sind denn eigentlich die ‚wirklichen Wilden‘ zu suchen, wenn notorische Fürstenmörder von mächtiger Hand geradezu beschützt werden? Vor hundert Jahren proklamierte die französische Nation die Menschenrechte. Heute soll es nach ihrer Meinung angebracht sein, daß Kosak und Knute in Mitteleuropa zum Rechten sehen. Wer wehrt nachher der slavischen Überflutung, wenn die Deutschen vernichtet sind?

Endlich noch die Frage: woher leitet eine Nation für sich das alleinige Recht ab, andere Völker auf den Weltmeeren nach Gutdünken auszuschalten oder zuzulassen? — Es bleibt noch ein großes Feld zu ackern, bis der Friedenspalast im Haag seinem eigentlichen Zwecke mehr dient als dem eines schönen Baues.«

Endlich mahnt (Br.) A. B. in Basel, den Zeitungsberichten über Kriegsgreuel nicht immer Glauben beizumessen und all dem Bösen die schönen Taten edler Menschenliebe und aufopfernder Hilfe gegenüberzustellen. Wir pflichten ihm völlig bei, wenn er sagt:

»Verschweigen wir das Edle, das wir bei den Feinden sehen, nicht, sondern suchen wir, es ans Licht zu ziehen. Wir müssen lernen, Gegner zu achten, ihre guten Seiten zu schätzen, damit der Haß auch da, wo er kein ungerechter, wo er sozusagen ein ganz begreiflicher natürlicher ist, schwinde und eine milde freundliche Beurteilung Platz greife. Nur diese wird einen dauernden, einen wirklichen Frieden ermöglichen.«

Die Auslassungen des Brs. Quartier-la-Tente bezeichnet Br. Rackhorst in der Leuchte als einen peinlichen Neutralitätsbruch, die umso bedauerlicher seien, daß »ein Bruder von solchem Wissen, von solchem Einfluß und von solcher Stellung wie Br. Qu.-la-T. seinen Lesern solchen Unfug verzapfen konnte«. Wie er, so sind auch wir überzeugt, daß die Großloge Alpina für derartige Anschauungen nicht verantwortlich gemacht werden kann, und die neue Nummer hat es ja schon bewiesen, daß man auf schweizerischer Seite solche Entgleisungen nicht dulden wird.

Noch erfreulicher ist es aber, daß der Verfasser selbst zu der Einsicht gekommen ist, unrecht und unmaurerisch gehandelt zu haben, und man darf ihm wohl glauben, daß sich seiner eine nervöse Gereiztheit und eine Gemütsdepression bemächtigen mußte, als er nach 12jähriger hingebungsvoller Arbeit ein Werk zusammenbrechen sah, das zu den

schönsten Hoffnungen für die friedliche Verbindung der Völker berechtigte. Br. Qu.-la-T. schreibt wörtlich: »Der Widerspruch zwischen Anfang und Schluß meines Artikels, den man mir vorwirft, kommt her von dem tiefen Druck, der in mir hervorgerufen worden war durch das Lesen der unzähligen und beklagenswerten Kriegsberichte, und dieser, verbunden mit dem brennenden Wunsche nach Frieden und Brüderlichkeit, hat mich zu einer Vernunftwidrigkeit (à un illogisme) geführt, worüber ich selbst erstaunt bin. — Im übrigen wird die Zeitung Alpina, dem ausdrücklichen Wunsche entsprechend, sich künftig der größten Vorsicht befleißigen und eine strikte Neutralität beobachten.« Und weiter sagt Br. Qu.-la-T.: »Daß mir so unzeitgemäße Bemerkungen entschlüpft sind, ist bedauerlich; ich kann das nur aufrichtig beklagen (deplorer)«.

Auch wir beklagen den Vorfall aufs tiefste, und wir könnten nur dann Br. Qu.-la-T. unser volles Vertrauen wieder entgegenbringen, wenn er sich bemühen würde, seine französischen Freunde aufzuklären, ihnen einmal das mitzuteilen, was die Mitarbeiter in der Alpina Nr. 20 geschrieben haben. Das deutsche Volk hat gegen Frankreich nie Haß empfunden, im Gegenteil, man war in jeder Weise bemüht, die Bande zwischen beiden Ländern fester zu knüpfen. Die Revancheschreier und die Kapitalisten, welche ihre Milliarden in Rußland gefährdet glaubten, haben die Kriegsfurie entfesselt, dann haben sich die französische Regierung und das französische Volk dazu erniedrigt, Englands drückende Weltherrschaft zu stützen. Welcher Lohn wird der stolzen Nation in der Verbindung mit Mörderbeschützern und eigennützigen Geschäftsrobbern erblühen?

Welcher Geschichtsschreiber wird die Menschlichkeit und Ritterlichkeit der gegen die europäischen Zentralstaaten verbündeten Nationen (ein Konglomerat der größten politischen, wirtschaftlichen, religiösen und moralischen Gegensätze) rühmen können, der Nationen, die Neid, Lüge, Unkultur, Unmoral als Helfer im Bunde haben? Wird den Intellektuellen der Welt nicht bange, wenn die Entscheidung gegen Deutschland und seine Bundesgenossen fallen sollte? Doch das deutsche Volk verzagt nicht. Es bringt auch die schwersten Opfer für seinen Bestand, für seine Kultur, für die Weltkultur.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Allgemeines.

Altersheim für Frmr. in Einbeck. Nach langem und schwerem Leiden ist im Einbecker Krankenhause der am 30. März v. J. aufgenommene Stiftsbruder Jacob Botzong, Mitglied der Johannis-Loge „Friedrich Franz zur Wahrheit“ in Waren (Meckl.), am 30. Oktober d. J. i. d. e. O. abberufen worden. Die hierdurch freigewordene Stelle kann sofort anderweitig vergeben werden. Bewerbungen von Brüdern (nicht unter 60 Jahren) sind nur durch Vermittlung der zugehörigen Logen, welche korporative Mitglieder des Vereins sein müssen, an den Vorstand des Altersheims für Frmr., z. H. des stellv. Vorsitzenden Br. Wilh. Blume, Rechnungsrat in Einbeck, zu richten.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

(Nach dem Bundesblatt.)

Durch verschiedene Umbauten sind die einem Genesungsheime überlassenen Räume des Großlogengebäudes von den für Logenzwecke bestimmten getrennt worden. Am 16. Oktober wurde das fertiggestellte Heim von den staatlichen Aufsichtsorganen abgenommen und am 12. Oktober von Ihrer Königlichen Hoheit Frau Prinzessin Friedrich Leopold eingehend besichtigt. Schon am 13. Oktober begann die Belegung des vorläufig mit 100 Betten ausgestatteten Heims, das sich inzwischen ganz gefüllt hat.

BRIEG. Die Loge Friedrich zur aufgehenden Sonne bewilligte für die Nationalstiftung zugunsten der Hinterbliebenen gefallener Krieger 100 M., für die Notleidenden Ostpreußens 100 M., die gleiche Summe für das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51 zu einer Zigarrenspende und weitere 100 M. zur Speisung durchfahrender Krieger.

ERFURT. Die Loge Carl zu den 3 Adlern hat aus ihren Mitteln 10 000 M. zur Mithilfe bei der Linderung der Kriegsnot bereitgestellt. Dieser Betrag ist durch freiwillige Spenden noch bedeutend erhöht worden.

MEMEL. Der zugeordnete Mstr. v. St. der Loge Memphis, Br. (Kaufmann) Richard Lankowsky, welcher als Oberleutnant den Feldzug mitmacht, hat für seine hervorragenden Leistungen vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erhalten.

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.

(Nach der Zirkelcorrespondenz.)

— Das im Ordenshause eingerichtete Vereinslazarett der Großen Landesloge, das durch Beschluß des Großbeamtenrates dem Johanniterorden angeschlossen ist, wurde am 15. Oktober durch Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin August Wilhelm von Preußen besichtigt.

GERA (Reuß). Br. Carl Krause, Redner und Vorbereitender Bruder der Loge Heinrich zur Treue, konnte am 12. Oktober auf eine 50jährige Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde zurückblicken. Aufgenommen wurde er in die Loge

Victoria zum flammenden Stern in Münchenbernsdorf, deren abgeordneter Logenmeister er eine Reihe von Jahren war.

RUDOLSTADT. Die Loge Günther zur Eintracht beging am 4. Oktober mit ihrem Stiftungsfeste das 25 jährige Maurerjubiläum des vorsitzenden Mstrs. v. St., Brs. (Medizinalrat, prakt. Arzt) Rudolf Hellbach.

SCHWERIN. Die Loge Harpokrates zur Morgenröte wählte an Stelle ihres verstorbenen vorsitzenden Meisters, Brs. von Occolowitz, den langjährigen abgeordneten Logenmeister, Br. (Bankdirektor) Friedrich Dierking zum Nachfolger.

TRIPTIS. Br. Rudolph Bankwitz, Mitglied und ehemaliger zweiter Aufseher der Loge Zum grünenden Zweig, feierte am 18. Oktober sein 50 jähriges Maurerjubiläum.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.
(Nach dem rauhen Stein.)

— Unter den Brüdern der Großloge ist vielfach der Wunsch geäußert worden, aus dem Namen der Großloge das englische Beiwort Royal York zu streichen. Der Großbeamtenrat hat beschlossen, die Angelegenheit bei der nächsten Frühjahrsversammlung zu regeln, zuvor aber alle Tochterlogen über die Herkunft der Bezeichnung genau aufzuklären.

— Die Großloge hat, nachdem sie bereits 15000 M. zum Zwecke der Kriegshilfe an den Oberbürgermeister von Berlin übergeben hatte, am 7. September mit der Speisung verschämter Armer begonnen. Täglich werden 200 Portionen verabfolgt, von denen ein großer Teil im großen Saale des Logengebäudes verzehrt, der Rest von bedürftigen Familien abgeholt wird. Die Frauen und Töchter der Brüder beteiligen sich rege an der Liebesarbeit.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.

CASSEL. Am 27. September 1914 fand die feierliche Lichteinbringung in den Tempel der Loge Zur Einigkeit und Treue statt. Die Räume sind der genannten Bauhütte in dem Grundstücke der Loge Zur Eintracht und Standhaftigkeit (Royal York) gütigst zur Verfügung gestellt werden.

Ausland.

UNGARN. Außer dem mustergültigen Lazarett, welches auf Beschluß des Bundesrates im Großlogenhause eingerichtet worden ist, haben noch die Logen Deák Ferenc und Demokratia im Orient Budapest ein besonderes getan, indem erstere im Verein mit dem von ihr geschaffenen Verein für verkrüppelte Kinder in dessen vorzüglich eingerichtetem Heim ein Lazarett für Verwundete mit 100 Betten, letztere ein solches für Kranke mit ebenfalls 100 Betten zur Verfügung gestellt hat.

Die Seelsorge in den Freimaurer-Lazaretten wird von katholischen Geistlichen ausgeübt, die sich in anerkennendster Weise über das Geschaffene ausgesprochen haben. (Nach Orient.)

— Der Zirkel bringt folgende Notiz: „Der Krieg, der die Völker Österreich-Ungarns in engster Brüderlichkeit an die Seite der edlen deutschen Nation gestellt hat, dürfte auch gewisse bedauerliche Haltungen und Zerwürfnisse über-

brücken, die wegen der seinerzeitigen Gründung der sogenannten Settegast-Logen zwischen den drei altpreußischen Großlogen und der Symbolischen Großloge von Ungarn eingetreten sind und den brüderlichen Verkehr zwischen diesen beiden Großbehörden und ihren Logen und Brüdern gestört haben, und die gewünschte Einigung wieder herbeiführen. Diesbezügliche Verhandlungen sind im besten Zuge und werden wohl zu dem erfreulichen Resultate führen, daß das enge Bündnis von Staat zu Staat, das die Farbe der echtesten Herzlichkeit angenommen hat, auch auf freimaurerischem Boden in Erscheinung tritt, wo es das Natürliche und dem Sinn und Geist des Bundes Entsprechende ist.

ENGLAND Im American Freemason werden einige Briefe englischer Freimaurer veröffentlicht, die weiteres Interesse beanspruchen dürften. Br. Alfred F. Robbins, Vorsitzender der Abteilung für „General Purposes“ in der Großloge von England, läßt sich folgendermaßen vernehmen:

„Ich wage nicht zu behaupten, daß im gegenwärtigen Kriege mein Land im Recht ist. Aber das bedaure ich außerordentlich, daß alle im vergangenen Jahre stattgefundenen Bemühungen meiner Person und derjenigen, welche mit mir übereinstimmen, in dieser Zeit in Nichts zerstäubt sind. Doch bedaure ich keine einzige unternommene Tat. Es ist wirklich mein ernstester Wunsch, daß das gegenwärtige herzerschütternde Ringen zum Guten hinführt und die Welt wieder mit Frieden gesegnet wird, daß durch Maurer über den Abgrund des Hasses eine Brücke maurerischer Grundsätze gebaut werde.

Ein anderer englischer Bruder schreibt:

„Ich bin einer von den sehr verachteten und verurteilten „kleinen Engländern“ (little Englanders), d. h., wir haben an den sicheren Weg des Fortschrittes für das britische Reich geglaubt, der über den Frieden führt, und daß kein verderbliches Treiben notwendig war, Krieg zu verursachen. Die früheren Versuche englischer Maurer, das Vertrauen und brüderliche Zusammenarbeit mit den deutschen Brüdern zu gewinnen, erschien den meisten eine Bewegung, von der sich viel Gutes erhoffen ließ. Unser geliebter Br. und Pro-Großmeister, Lord Ampthill, hatte die volle Unterstützung der Brüderschaft, um eine gründliche Verständigung herbeizuführen. Aber es scheint, als ob die Lehren und der Einfluß der Freimaurerei, der Sinn des Christentums und die bitteren Erfahrungen der Geschichte ungenügend waren, militärische Anmaßungen in Schranken zu halten. Selbst die größten Friedensfreunde sind überzeugt, daß dieser Krieg eine Notwendigkeit ist. Wenn das feierliche Versprechen der Nationen heilig ist und das oft unnütz gebrauchte Wort „Ehre“ eine Meinung besitzen soll, dann ist Groß-Britannien gerechtfertigt, sich in den Kampf zu mischen. Uns erfüllt kein Haß gegen das deutsche Volk, obgleich in beiden Ländern genug davon gesät wurde. Ich bin in der Lage, die Anschauungen unserer Inseln zu kennen, und ich versichere, daß das englische Volk in der Mehrzahl wünscht, die echte deutsche Nation nach diesem Kriege stärker als je zu sehen, um Handel und Kultur zu pflegen, und vielmehr Einfluß und Größe gewinnen möge als durch den Sieg seiner Armeen. Um den Militarismus zu vernichten, haben Frankreich und England ihr Werk in tiefem Ernst begonnen. Was auch die Kosten sein mögen, der Schatten und Schrecken des Schwertes muß von Europa verschwinden.

Ich stimme darin überein, daß diesem Kriege die größte Gelegenheit zur Betätigung der Freimaurerei folgen muß. Wenn die Vereinigung der Brüder erst Tatsache wird, lassen sich alle möglichen Ziele der Institution erreichen, die zum dauernden Frieden führen, der seine Grundlagen auf der Brüderschaft der Menschen hat. Möge es Gott gefallen, daß das Blut der Nation nicht umsonst verspritzt wird."

Anmerkung der Schriftleitung. Die Worte „Feierliches Versprechen", „Ehre" im Munde eines Engländers muten nach den Erfahrungen während der Kriegswochen sonderbar an. Der „Wunsch des englischen Volkes, die echte deutsche Nation nach dem Kriege stärker als je zuvor zu sehen usw. wird in Erfüllung gehen, trotz aller Hindernisse (als da sind die Unterstützung der Fürstenmörder, Herbeiführung der Wilden, Förderung russischer Kultur, Benutzung von Dum-Dum-Geschossen usw.), die dasselbe englische Volk dagegen aufbietet. Sieht die Welt nicht auch hier wieder die Verlogenheit? Schämt sie sich nicht, unter der Maske der Freimaurerei aufzutreten?

VEREINIGTE STAATEN VON NORDAMERIKA. Der Beschluß der deutschen Logen, Unterstützungsgelder für die deutsche Heimat zu sammeln, hatte den Widerspruch eines Bruders herausgefordert, der da meinte, das vertrage sich nicht mit dem internationalen Gedanken der Freimaurerei. In der Nummer vom 10. Oktober 1914 bringt der Führer drei Eingesandts, in denen amerikanische Brüder ihren deutschen Standpunkt wahren. So schreibt Br. Schirmer aus der Loge Wieland 714:

„Auch hier bei uns zeigt sich der britische Pferdefuß immer mehr, nicht allein in unserer Presse und in der von dieser Presse vergifteten öffentlichen Meinung, nein auch in unserem Bruderbunde macht er sich bemerkbar." Und am Schlusse heißt es: „Jeder Pfennig unseres Geldes, der den vereinigten Feinden des Vaterlandes zu gute kommt, ist ein Schaden an unserer Familie. Darum soll und muß vonseiten der deutschen Logen dieses Landes auch ohne langes Besinnen und Debattieren jedwede nur mögliche Hilfeleistung den deutschen und österreichischen Kriegsnotleidenden ausschließlich zukommen, ohne daß wir uns den Vorwurf zu machen brauchen, entgegen unseren maurerischen Lehren und Idealen gehandelt zu haben."

Br. Dr. Keßler sagt in seinem Eingesandt: „Diese Gelder sind eine moralische und wirkliche Stütze für die Länder, welche sie empfangen, und unsere deutschen Logen hier dürfen die Feinde Deutschlands nicht unterstützen.

Deutschland vertritt in diesem Kampfe die Kultur, die Sache der gesamten Menschheit. Also lassen wir unsere Liebe und Unterstützung fließen reichlich, reichlich, in Strömen dahin, wo der Menschheit am besten damit gedient ist."

Br. Henry Leibholz von der Loge Zschokke Nr. 202 schließt: Als Freimaurer sind wir international, als Freimaurer deutscher Logen vor allen Dingen aber „Gut Deutsch."

— Für den durch den Großmeister Charles Vetter angeregten Hilfsfond des neunten Distrikts zur Unterstützung der durch den Krieg notleidend gewordenen Deutschen, Österreicher und Ungarn sind nach dem Führer vom 17. Oktober 1914 durch 27 Bauhütten, 2 Schwesternzirkel und einen Einzelbruder über 1400 $ gestiftet worden.

Literatur.

Bischoff, Diedrich: Volkserziehungsgedanken eines Freimaurers. Von —. Eugen Diederichs Verlag in Jena 1914. 8⁰. 123 S. Preis 1,50 M.

In der Überzeugung, daß ein Freimaurer nicht nur für die Zeit, sondern für die Ewigkeit bauen muß, hat der Verfasser des vor Jahren erschienenen Buches Masonia, Ein Blick in eine andere Welt, seine Gedanken in die Zukunft des deutschen Volkes hinausschweifen lassen und macht nun Vorschläge für die Erziehung unseres Geschlechtes. In klarer Weise beleuchtet er zunächst die Mängel und Schäden des heutigen Kulturlebens, die das Sehnen und Drängen nach Besserung erzeugen und das soziale Erziehungsbedürfnis als berechtigt erscheinen lassen. „Die Rückständigkeit der sittlichen Gemeinschaftskultur führt zu einer starken Herabminderung der völkischen Lebensharmonie, Wohlfahrt und Sicherheit." Nationale Lebensanschauung und Gesinnung müssen die Grundlagen der Volkspersönlichkeit sein. Unsere heutige nur fast auf das Praktische und Nützliche gerichtete Erziehung entwickelt nicht den Gemeinschaftssinn, ist darum nur gering einzuschätzen; sie läßt ein klares Ziel vermissen und gibt nicht die Gewähr einer gesunden Fortentwicklung aller kulturellen Faktoren. Der Verfasser untersucht darum die freimaurerischen Ideen darauf hin, ob sie Weg- und Zielrichtung geben können und erläutert die „Grundgedanken maurerischer Bildungsarbeit". Er hält sie für wohlgeeignet, bei der Um- und Ausgestaltung unserer Volkserziehung beachtet zu werden und erhärtet dies in dem 3. Abschnitte des Buches „Die Pflege des sozialen Bauwillens", worin er in kurzen kräftigen Strichen die Grunderfordernisse der Volkserziehung zeichnet, wie sie den freimaurerischen Ideen entsprechen.

Nur durch Aufstellung solcher Ziele und tatkräftige Verfolgung derselben ist der Prozeß zu erzielen, der im 4. Abschnitte als „Lebensgesundung" dargestellt wird. Das Gefühl der Kulturverantwortung soll in jedem Volksgenossen erweckt und gefördert werden. Soll dies geschehen, so muß unser Bildungswesen eine umfassende Umgestaltung erfahren, denn weder die aufs beste durchgeführte soziale Fürsorge für wirtschaftlich Schwache, noch die ausgedehnteste Privatunterstützung, noch ein siegreich durchgeführter Krieg vermögen die Wiedergeburt des vaterländischen Lebens herbeizuführen. Im 5. Abschnitt beantwortet Br. Bischoff die Frage: Wirds gelingen? Wenn er nun auch zugibt, daß der alles in Gesetzesparagraphen einordnende Staat, die aus den Fesseln des Dogmas schwer zu befreiende Kirche und die in der heutigen Lebensordnung begünstigste Gesellschaftsklasse schwere Hindernisse für eine Reformation des Erziehungswesens sind, so hält er doch für nötig, daß „wir als echte, pflichtkundige Wirklichkeitsmenschen alles tun, um die heutige Reformationsbewegung mit jenen Ziel- und Wegvorstellungen versorgen zu helfen, in deren Dienst die Volkserziehung unserem Vaterlande eine hochstehende sittliche Gemeinschaftskultur und eine reiche Zukunft erarbeiten könnte".

Wenn Br. Bischoff in dem „Schlußwort" hervorhebt, daß er als Laie auf dem Gebiete des Erziehungswesens mit seinen Gedanken wohl die Kritik der Fachleute herausfordern werde, so muß man ihm andererseits beipflichten in der Auffassung, daß gerade auf dem genannten Gebiete alle Volkskreise ihre Meinung zum Ausdrucke bringen möchten und sollten, denn sie alle haben doch ein Interesse an der Zukunft unseres Volkes. Möchten die Ausführungen des geschätzten Verfassers recht viele unserer Volksgenossen aus allen Ständen und Berufen veranlassen, der Frage näher zu treten. Die Berufserzieher werden jeden praktischen Wink gewissenhaft prüfen und ihn dem Werke, an welchem sie arbeiten, dienstbar zu machen suchen.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.
Nachdruck der Original-Beiträge ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Nr. 25. Leipzig, den 5. Dezember 1914. 37. Jahrgang.

Maurerische Gedenktage im Dezember.

Vor 175 Jahren:

Am 9. Dezember 1739 wurde Br. Johann Georg Schlosser in Frankfurt a. M. geboren. Er war ein Jugendfreund Goethes und heiratete dessen Schwester Cornelia. Als badischer Amtmann wirkte er in Emmendingen, seit 1787 als geheimer Archivar in Rastatt und später als Wirklicher Geheimrat in Karlsruhe. 1794 trat er von seinem Posten zurück und wurde 1798 zum Syndikus von Frankfurt a. M. gewählt. In den Jahren 1784—85 war er M. v. St. der Loge Zur edlen Aussicht in Freiburg i. Br., und während seines Aufenthaltes in Karlsruhe führte er den ersten Hammer in der dortigen Loge Karl zur Einigkeit.

Der 23. Dezember 1739 ist der Geburtstag des 1818 als Geheimer Oberfinanzrat in Berlin verstorbenen Brs. Georg Friedrich Eberhard von Beyer. Seit 1776, wo er Aufnahme in die Loge Zur Verschwiegenheit fand, gehörte er dem Maurerbunde an. Schon nach zwei Jahren wurde er M. v. St. und bekleidete dieses Amt fast 40 Jahre. Im Jahre 1780 wurde er Mitglied der Großen National-Mutterloge, und diese berief ihn 1797 in das Bundes-Direktorium, 1817 als Zugeordneten National-Großmeister. Bei der Festlegung der Grundverfassung seiner Großloge hat er wertvolle Dienste geleistet.

Als dritter im Bunde ist Br. Friedrich Wilhelm Graf von Arnim zu nennen, der am 31. Dezember 1739 das Licht der Welt erblickte. Er starb 1801 als preußischer Staats- und Kriegsminister und

Oberjägermeister. Das maurerische Licht empfing er in der Loge Zum flammenden Stern in Berlin.

Vor 125 Jahren:

Der 26. Dezember läßt die Erinnerung an den im Jahre 1789 geborenen dänischen Staatsmann Br. Christian Jakob Cosmus Brästrup aufleben. An den napoleonischen Kriegen 1813—15 nahm er als Auditor teil, wurde dann Polizeidirektor und später Oberpräsident in Kopenhagen. Das Vertrauen des Königs Friedrichs VII. berief ihn auf den Posten des Kirchen- und Unterrichtsministers. 1819 trat er in der Loge Zum roten Löwen in Rendsburg in den Bund ein, wurde bald in leitende Stellungen gewählt und 1864 nach dem Tode des genannten Königs als dessen Nachfolger zum Amt des Ordens-Großmeisters berufen, das er bis zu seinem 1870 erfolgten Tode bekleidete.

Vor 75 Jahren:

Am 15. Dezember 1839 wurde in Petersburg Br. Ignaz Aurelius Feßler zur höheren Arbeit abberufen. Seine Tätigkeit für die Große Loge Royal York ist wie sein Leben bekannt.

Vor 25 Jahren:

Im Jahre 1889 starb am 19. Dezember Br. Friedrich Krüger als Landgerichtsrat in Schwerin. Seine Aufnahme in den Bund geschah in der Loge Zu den drei Sternen zu Rostock im Jahre 1836. Später schloß er sich der Loge Urania zur Eintracht in Bützow an, wo er Redner und wortführender Meister war. Auch zum wortführenden Kapitelmeister wurde er gewählt. Er war Begründer des Mecklenburgischen Logenblattes (1872) und leitete dieses mehrere Jahre.

Gebet vor der Logenarbeit.

Wie die Nacht mit Sonnenklarheit
Kämpft der Irrtum mit der Wahrheit,
Kämpft Verderbliches mit Gutem,
Niedriges mit Hochgemutem.
Aber nicht in blindem Grolle
Fühlen wir das Wechselvolle;
Denn wer siegen will, muß streben:
Auf dem Kampf beruht das Leben! —
Nur durch all' die vielen Wirren
Uns zu finden ohne Irren,
Mitten in der Menschen Hassen
Von der Liebe nicht zu lassen,

Unbeirrt durch Widrigkeiten
Nach erkanntem Ziel zu schreiten,
Dazu aus den Vaterhänden
Wolle Licht uns, Meister, senden!
Licht auch dieser Arbeitsstunde,
Allen Brüdern in der Runde,
Allen, die sich bauend regen,
Spende Weisheit, Kraft und Segen!
Amen.

Br. Fr. A. Bühler, Or. Leipzig.

Freimaurerische Reformfragen.

Von Br. Dr. Otto Philipp Neumann, Elberfeld.

Ich habe es mir von jeher zum Grundsatz gemacht, die Ansichten der Gegner der Freimaurerei zu studieren, auch der Gegner innerhalb der Freimaurerei selbst, d. h. derjenigen, die mit den bestehenden Zuständen nicht einverstanden sind. Wenn die Freimaurerei eine Gemeinschaft ist, die auf dem Boden der Sittlichkeit wahres Menschentum verbreitet und die Humanität auf Erden als Herrscherin einsetzen will, so werden wir die Betonung dieses Grundsatzes an die Spitze aller Reform stellen müssen. Ritualistik und Klubleben gehören erst in die zweite Linie. Die Freimaurerei lief Gefahr, die Fühlung mit dem praktischen Leben zu verlieren. »Erst vereinzelt und zaghaft, dann lebhafter drangen die Klagen einzelner arbeitsfreudiger Jünger der königlichen Kunst aus den Bauhütten hinaus in die profane Welt und wiesen auf den geistigen Stillstand der Logen hin«, sagt ein Reformmaurer einer nicht anerkannten Loge. Diese »Unkenrufe«, wie sie schon Br. Emil Rittershaus mit sehr scharfem Spott geißelte, ließen sich leicht vermehren, sie reichen hinan bis an ganz hohe Stellen. Die Settegastbewegung hat nach zwei Seiten gewirkt. Sie hat Monopole und Sprengelrechte beseitigt, sie hat aber auch dem irregulären Logenwesen Tor und Tür geöffnet und wie ungeahnt groß seine Verbreitung ist, zeigt uns Br. P. Eberhardts hochgeschätztes Buch, eine Fundgrube für alles das, was man ganz kurz, wenn auch nicht ganz treffend, mit dem Namen »Winkellogen« bezeichnet. Schon früher habe ich mich dazu geäußert und gesagt, daß man mit diesem Ausdruck sehr vorsichtig sein muß, denn ursprünglich war eben alles Winkelloge, was kein Londoner Patent besaß. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß in vielen Logen, die man Winkellogen nannte und nennt, reiches und reges maurerisches

Leben pulsiert, während manche anerkannte Loge schläft. Die Frage ist nur die, was hat die »anerkannte repräsentative Freimaurerei« getan, um das geistige Leben in ihren Logen zu wecken? Ich bin nicht der erste und der einzige, der gesagt hat, daß das sehr wenig war. Die offizielle Freimaurerei regiert zwar sehr viel, aber sie befruchtet nicht. Es bedurfte daher außeroffizieller Organisationen, die, wie der Verein deutscher Freimaurer, rasch zu hoher Blüte gelangten, um eine geistige Befruchtung herbeizuführen, zu welcher die offizielle Leitung nicht fähig war. Wir sehen, wie gerade in den unabhängigen Logen wissenschaftlich und maurerisch gearbeitet wird und wie die offiziellen Leitungen Warnungen ergehen lassen, wenn die Reformarbeit nach ihrer Ansicht ein zu schnelles Tempo einschlägt. Die nicht anerkannten Logen haben die reguläre Maurerei bisher nicht geschädigt. Die offiziellen Leitungen haben zu rechter Zeit Warnungen erlassen, wenn ihnen dies der Fall zu sein schien. Aber es haben, darin gebe ich dem nichtanerkannten Maurer völlig recht, Tausende den Weg zur Loge gefunden, die sonst vielleicht nie für die Freimaurerei zu haben gewesen wären, weil sie nicht wußten, was Freimaurerei ist und weil erst die notwendigste Reform, die von uns gegebene Aufklärung über Freimaurerei, den Weg wies, der noch als Geheimnis galt. Zwar hatte die offizielle Leitung schon 1870 erklärt, daß Ziel, Zweck, Geschichte kein Geheimnis seien, aber es ist doch offenbar, daß heute die Geheimniskrämerei ein Hemmschuh ist, während das Geheimnis noch vor 100 Jahren anzog. Ich gebe dem zitierten Mitglied einer »Winkelloge« deshalb recht, wenn es sagt, daß eine Gesellschaft, die sich mit einem Geheimnis umgibt, heute als eine Anomalie betrachtet werden muß. Der »luftdichte Abschluß von der profanen Welt« hat die Entwicklung zweifellos geschädigt. Sie hat bebewirkt, daß Hunderte auf dem Umweg irregulärer Gründungen zu den alten Logen gelangten. Ein anderer Krebsschaden der Freimaurerei, auf den schon sehr viele aufmerksam machten, ist der, daß die Zahl der »Logenbrüder« größer ist, als die der »Freimaurer«. Schon Br. Lessing hat darüber geklagt, und so geht die Klage weiter über Bluntschli, Findel, Settegast bis zu Br. Bischoff, der in allerletzter Zeit zwei offene Schriften verfaßte: Volkserziehungsgedanken eines deutschen Freimaurers und Neuidealismus und Freimaurerei. In der Bewertung der freimaurerischen Arbeit als soziale Ethik und Pädagogik, Gedanken, wie sie von Wolgast, Kohlrausch, Natorp, Jodl, Eucken ausgesprochen waren, deckt sich Br. Bischoff mit Br. Ostwald, der einer irregulären Loge angehören soll und der, ohne die Freimaurerei zu nennen, in seinem Buche: »Das Christentum als Vorstufe zum Monismus« und in der Schrift »Religion

und Monismus« die sozial-sittliche Seite betont. Es ist überflüssig, auch nur ein Wort darüber zu verlieren, daß die Freimaurerei, will sie in Wahrheit für die Menschheit wirken, sozial gerichtet sein muß. Gerade sie kann es ohne jeden politischen Gedanken, wie sie meiner Ansicht nach für die Friedensidee eintreten muß, ohne sich im geringsten in Politik zu mischen. Das sind aber ohne Zweifel zwei Gebiete, die mit dem Reformgedanken eng verknüpft sind. Man könnte mir Parteitum vorwerfen, wollte ich hier auf die »verblüffenden Erfolge« hinweisen, die der Verein deutscher Freimaurer errungen, die selbst seine Gegner in den ultrareaktionärsten Kreisen preußischer Freimaurerei anerkennen müssen. Ist es nicht geradezu typisch, daß unsere erbittertsten klerikalen Gegner nichts an dem Auftreten des Vereins deutscher Freimaurer auszusetzen fanden? Aber nicht von den irregulären Logen, über die sich eine Schrift neuerdings verbreitet, sondern vom Verein deutscher Freimaurer ist der Reformgeist ausgegangen, der neues Leben schuf. Freilich waren die »Winkellogen« frei von jeder Tradition, und es kann nur Anerkennung ihres Mutes sein, wenn sie kühn mit der Tradition brachen und keine Anerkennung suchten. Wie weit sich einzelne allerdings von der freimaurerischen Grundlage entfernten, lasse ich hier dahingestellt. Es war nicht zu umgehen, daß auch Weltanschauungsfragen zu Reformfragen gestempelt wurden. Ich widerstehe hier dem Versuch, die Freimaurerei auf eine bestimmte Weltanschauung festzunageln. Aber das eine ist doch unbestritten: sie vertritt Religion und Wissenschaft, und selbst in liberalen Kreisen kann Wert und Wesen der Religion für die Weltanschauung nicht ausgemerzt werden. Die Freimaurerei soll nicht nur den Verstand erleuchten, sie soll auch das Herz wärmen, und es scheint mir so, als ob die Weltanschauung der irregulären Reformlogen lediglich im Fahrwasser des »Monismus« segelte, der doch auch nur eine Anschauung ist. Ich glaube nicht, daß die offizielle Freimaurerei jemals den Boden der religiösen Neutralität verlassen hat. Religiös neutral ist nicht religiös indifferent. Einzelne »Winkellogen« haben den »monistischen« Standpunkt zu sehr betont, und trotz aller offiziellen und sonstigen Ableugnung zieht die Verbindungsschnur zum Monismus durch alle Verlautbarungen durch und zeitigt Konsequenzen, die unrettbar zu kirchenpolitischen Auseinandersetzungen führen müssen, wie z. B. die Frage der Trennung von Staat und Kirche und zum Kirchenaustritt, Fragen, die zum ständigen Programm einzelner nicht anerkannter Logen gehören. Alle Reformfragen müssen von dem Gedanken getragen sein, daß die Freimaurerei ein »religiös neutraler Menschheitsbruderbund« ist. Die offiziellen Leitungen müssen nur diese

»kulturelle Aufgabe« erfassen, dann schreitet die von den Gegnern betonte »Regeneration« schon von selbst fort. Dann werden auch die »irregulären maurerischen Gebilde« in der allgemeinen Freimaurerei aufgehen, und dann kann eine gemeinsame Arbeit geleistet werden, die dem Menschheitswohle dient.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Verein Rat und Tat in Hamburg.

Zur Steuerung der durch den Krieg herbeigeführten Notlage in Brüderkreisen hat der Verein aus seinem Vermögen zunächst 10 000 M. zur Verfügung gestellt und die Verwaltung dieser Summe einem Kriegshilfsausschusse von 12 Mitgliedern anvertraut. Da aber die Mittel bei weitem nicht ausreichend sind, bittet der Verein um Zuwendung von Geld und Naturalien.

Mitteilung der drei altpreussischen Grosslogen.

1. Durch deutsche Zeitungen und auch auf privatem Wege wird die Nachricht verbreitet, daß die italienischen Freimaurer die öffentliche Meinung in Italien in einem Deutschland und Österreich-Ungarn ungünstigen Sinne politisch beeinflussen und hierzu vom Großorient von Italien, ihrer vorgesetzten Behörde, aufgefordert worden sind. Der geschäftsführende Großmeister des deutschen Großlogenbundes ist mit der amtlichen Feststellung beschäftigt, ob diese Nachrichten der Wahrheit entsprechen. Je nach dem Ergebnis werden die geeignet erscheinenden Maßnahmen ergriffen werden.

2. Es wird beabsichtigt, den Verkehr mit den freimaurerischen Körperschaften der mit uns im Kriege befindlichen Staaten während des Kriegszustandes völlig ruhen zu lassen und erst nach erfolgtem Friedensschlusse die etwa angezeigte Neuregelung in Erwägung zu nehmen.

Anmerkung der Schriftleitung: Zu Nr. 1 bringt die Bauhütte vom 21. November eine Erklärung der Revista Massonica, welche die Angaben über einen Geheimerlaß des italienischen Großmeisters als vollständig erfunden bezeichnet. Eine genaue Feststellung durch den Großlogenbund ist aber sehr erwünscht. Mit Nr. 2 wird jeder deutsche Freimaurer, der die politische Tätigkeit der Logen verurteilt, völlig einverstanden sein.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

Br. Wilhelm Bernhardi, der langjährige zugeordnete National-Großmeister und Mitglied des Bundesdirektoriums, feierte am 2. November seinen 80. Geburtstag. Heil dem verdienten Maurer für das 9. Dezennium!

Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin.
(Nach der Zirkelcorrespondenz.)

Br. (Oberstabsarzt a. D.) Arthur Hering, 1. Großaufseher und 1. Abgeordneter Meister der Loge Zur Beständigkeit in Berlin, vollendete am 26. Oktober sein

70. Lebensjahr. Wegen seiner Verdienste um das Kriegssanitätswesen und das Rote Kreuz der Provinz Brandenburg wurde er zum General-Oberarzt befördert.

— Zu Nachfolgern des verstorbenen Brs. Begemann wurden gewählt: Br. (Professor, Dr. phil. und Gymnasialdirektor) Ernst Naumann, Mitglied des Ordensrates, als Wortführender Meister der Andreasloge Indissolubilis, Br. (Archivrat) Karl Mittag als Logenmeister der Johannisloge Zur Beständigkeit. Als solcher wurde er am 14. November eingesetzt.

SPANDAU. Br. Rudolf Ritzhaupt, der seiner Loge Viktor zum goldenen Hammer in verschiedenen Beamtenstellungen treue Dienste gewidmet hat, konnte am 21. Oktober auf eine 50jährige Zugehörigkeit zum Bunde zurückblicken. Der Jubilar hat ein Alter von 84 Jahren erreicht und erfreut sich noch großer Frische.

Grosse Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

An dem zweiten patriotischen Wilhelms-Abende hielt Br. Wolfstieg einen Vortrag über das Thema „Englische Treulosigkeit im 18. und 19. Jahrhundert".

Ausland.

FRANKREICH. Nach Pariser Blättern befindet sich in der am 9. November veröffentlichten Liste beschlagnahmter deutscher Firmen auch der Name des reichen Edelsteinhändlers Julius Nachmann. Er besaß ausgedehnte Geschäftslokale Rue Rossini 1 mit dem ihm gleichfalls gehörigen prächtigen Palaste Rue Ranelagh 54, der bekanntlich ein kostbares Museum historischer Edelsteine und Kostbarkeiten im Werte vieler Millionen enthält. Darunter befindet sich das antike Brillantkollier der Königin Maria Pia, Großmutter des Exkönigs Manuel von Portugal. Der Inhaber ist Mitglied der deutschen Loge Goethe in Paris und des Reichenhaller Kurfonds und Sanatoriums.

— Der American Freemason bringt einen Brief des Brs. Oswald Wirth, Schriftleiters von Le Symbolisme in Paris. Die amerikanische Zeitung, welche sich jeder Bemerkung enthält, tut dem Geschreibsel mit dem Abdruck viel zu viel Ehre an. Für derartige kindische Sachen ist eigentlich noch der Papierkorb zu gut. Es bewahrheitet sich auch an diesem Vertreter der französischen Nation, was Br. Boßhardt in Zürich dem Br. Quartier-la-Tente zugerufen hat: „Ihr Welschen wollt die Nachrichten der Gegenpartei nicht lesen". Wo aber der Wille fehlt und zwar der gute Wille, etwas einzusehen und einzugestehen, da hört alles Verhandeln auf, da hört auch die Maurerei auf. Mit solchen Menschen, deren Patriotismus man die weitesten Zugeständnisse gemacht hat, will man nichts mehr zu tun haben, wenn diese Vaterlandsliebe sich krankhaft auswächst zur Unwahrhaftigkeit und Schmähsucht, wenn sie sich entpuppt als eitle Selbstgefälligkeit und theatralische Überhebung. Nur die Lüge, daß die drei preußischen Großlogen ihren Tochterlogen den Besuch der Frankfurter Internationalen Versammlung untersagt hätten, sei hier aus den Mitteilungen Wirths festgenagelt. Jederzeit können wir dafür authentische Beweise erbringen.

NIEDERLANDE. Nach Maçonniek Weekblad Nr. 44 vom 31. Oktober 1914 hat sich am 8. Oktober ein Niederländischer Anti-Kriegsrat gebildet, der

einen Aufruf an die Männer und Frauen des niederländischen Volkes richtet. Es heißt darin: „Unsere Arbeit soll größtenteils hierin bestehen:

a) Die Ursachen zu studieren, welche zu dem gegenwärtigen Kriege geführt haben und in Zukunft zu neuen Kriegen Veranlassung geben könnten.
b) Die Mittel zu untersuchen, welche befördern würden, daß der gegenwärtige Krieg beendigt und ein Friede geschlossen würde, welcher nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich trägt.
c) Die Folgen von dem gegenwärtigen Kriege auf ökonomischem, moralischem und intellektuellem Gebiete zu studieren.
d) Die Reformen zu erwägen, welche in den nationalen und internationalen Verhältnissen eintreten müssen, um Kriege in Zukunft zu verhindern.
e) Das Streben nach einer kräftigen nationalen und internationalen Organisation zur Gegenwehr gegen den Krieg.“

Literatur.

C. van Dalen's Kalender für Freimaurer auf das Jahr 1915. Bearbeitet von (Br.) Robert Jahn. 55. Jahrgang, Leipzig 1915, J. G. Findel. 291 S. 2,60 M.

Im altbekannten Gewande ist der »Dalen« wieder erschienen, freudigst begrüßt von allen denen, die den unentbehrlichen Führer in der Maurerwelt nicht missen mögen. Die Einteilung ist zur Hauptsache dieselbe geblieben, nur sind unter dem Teil »Deutschland« aus dem Abschnitte Logen und Kränzchen die „geselligen und wissenschaftlichen Vereinigungen“ ausgeschieden und zu besonderen Gruppen vereinigt worden. Erfreulich ist es, daß von seiten der Logen dem Bearbeiter bereitwilligst Auskünfte gegeben worden sind, so daß die Angaben Sicherheit verbürgen, soweit sie nicht durch Ereignisse eine Änderung erfahren. Dem Wunsche des Brs. Jahn, daß die Freimaurerei nach den Wirren des Krieges wieder feste Brücken innerhalb der Menschheit schlagen möchte, wie er dies im Vorwort so schön zum Ausdruck bringt, schließen wir uns von Herzen an.

Schuster, Dr. Georg, Archivrat am Königl. Preuß. Hausarchiv: Die geheimen Gesellschaften, Verbindungen und Orden. 2 Bände, Leipzig. Verlag von Theodor Leibing. 16,— M., geb. 18,— M.

Die überaus zahlreichen und durchweg anerkennenden Besprechungen des Inhaltes der 2 Bände, I. 558 Seiten, II. 584 Seiten 8°, haben besonders hervorgehoben, daß Dr. Georg Schuster damit eine ganz vortreffliche Arbeit, Frucht eines 20-jährigen gewissenhaften Studiums, geliefert hat, die für immer eine ebenso aufklärende wie unterhaltende Lektüre über die Geheimen Gesellschaften vom Altertum bis zur Neuzeit bleiben wird. Weil bereits in erschöpfender Weise auf den großen historischen Wert des Entstehens, Vergehens und auf das Fortleben gewisser Geheimer Gesellschaften hingewiesen worden ist, soll hiermit nur erneut und besonders betont werden, daß Dr. Georg Schusters Buch für gewisse Geheime Gesellschaften als Quellenwerk angesehen wird. So beruft sich lt. Latomia Nr. 21 Br. Eberhardt darauf, daß die Schilderungen des Neuen Illuminaten-Ordens in seinem Buche: Von den Winkel-Logen Deutschlands im letzten Vierteljahrhundert, Verlag von Bruno Zechel, Leipzig, dem genannten Buche entnommen worden sind. Neuere Forschungen und Entdeckungen mögen manche Angaben anders beleuchten und vielleicht für andere Auffassungen eintreten, Dr. Georg Schusters Buch Geheime Gesellschaften bleibt aber jetzt unter allen den vielen Büchern, die über dieses Thema veröffentlicht worden sind, der zuverlässigste Ratgeber, und es ist allen denen, die sich einen klaren geschichtlichen Überblick über die Geheimen Gesellschaften aneignen wollen, nur aufs wärmste zu empfehlen.

Unser Verlag hat das Werk im Verzeichnis der empfehlenswerten Schriften aufgenommen. *Br. R. L.*

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Verantwortlicher Leiter:
Br. (Schuldirektor) Paul Mensdorf in Leipzig-R., Göschenstr. 16.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges M. 3,50, fürs Ausland M. 3,75.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.
Anzeigen werden mit 30 Pf. für die Zeile berechnet.

Nr. 26. Leipzig, den 19. Dezember 1914. 37. Jahrgang.

Das sittliche Recht des Weltkrieges für den deutschen Freimaurer.

Von Br. Reinhold Herfurth, Leipzig.

Weihnachten 1914.

Rege die Schwingen, du Maurergeist;
Auf, in den Sturm der Zeiten!
Dort, wo im Kampfe das Leben kreist,
Sollst du die Fittiche breiten.
Starker Geist der Maurerpflicht,
Erkühn dich zum Fluge und zaudre nicht!

Schau auf des Vaterlands innere Not
Brudersinn heischend und Reinheit,
Lausche dem ehernen Kampfesgebot
Rufend nach machtvoller Einheit.
Deiner Wahrheit reiche Saat
Mach uns stark zu deutscher Tat!

So schloß Br. Dr. Bischoff seine Begrüßungsansprache des Vereins deutscher Freimaurer im vergangenen Jahre mit prophetischem Blick, und doch ahnte noch niemand in jener Stunde den ungeheuren Krieg, der die ganze Welt im neuen Jahre in Erregung und Betätigung setzen sollte. Es ist Krieg! Das ganze Leben hat sich mit einem Male um-

gekehrt. All unser Denken und Sorgen, unser Schaffen und Lieben, unser Wollen und Glauben, jeder Pulsschlag unserer körperlichen, geistigen und sittlichen Kraft — auch unser Abscheuen und Hassen — ist vom Kriege beherrscht. Allüberall, wo Nerven und Muskeln sich straffen, wo Menschenarbeit Werte schafft, ist der Kriegsgedanke das A und das O, in Staat und Gemeinde, im Kaufhaus und Kontor, in Handel und Gewerbe, in Schule und Haus, selbst in die stille Andacht der Kirche drängt er sich, wo die Hände sich falten und die Herzen sich zu Gott erheben. Ja, gerade dort, wo Menschenliebe in heiliger Pflichterfüllung sich betätigt, beherrscht der Krieg das Gegenwartsleben. Geht diese Kriegszeit auch die Loge und ihre Arbeit an? Reicht nicht mehr die Bruderkette über den ganzen Erdball? Oder muß die fragende Stimme des freimaurerischen Denkens und Gewissens schweigen vor dem Donner der Geschütze und dem Klang der Waffen?

Unsere Loge, das ist in den letzten Jahren immer mehr betont worden, vermag ihrer hohen Bestimmung nur gerecht zu werden, wenn sie mit alledem in innigster Wechselwirkung steht, was jedem einzelnen von uns in die stärkste geistige und seelische Hochspannung versetzt, was das ganze Volk in tiefstem Herzen bewegt, was die Völker der Erde mit Entsetzen und banger Erwartung erfüllt. — Noch nie haben wir's erlebt, daß das ganze deutsche Volk über wirtschaftliche, gesellschaftliche, konfessionelle und politische Abgründe hinweg sich die Bruderhand reichte zu einer Einigung sondergleichen. Vor dem ersten Siege auf dem Schlachtfelde wurde jener überwältigende und größte Sieg an dem ewig denkwürdigen 4. August errungen. ›Sich selbst bekriegen, ist der schwerste Krieg, sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg.‹ Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. Mit goldenen Lettern soll es über diesen Tagen als einem Wendepunkte der deutschen Geschichte und der Weltgeschichte überhaupt stehen. Die Weltgeschichte wird zum Weltgerichte. Doch nur, wer diesen Krieg in dieser seiner vollen Bedeutung begreift, tritt als Br. Freimaurer wahrhaft gewappnet den Feinden entgegen als Vermittler einer großen Vergangenheit und noch größeren Zukunft deutsch-freimaurerischen Geistes. Er trägt jene geistliche Waffenrüstung, von der Paulus im Epheserbriefe singt: Ziehet an den Harnisch Gottes, denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herrn der Welt, die in der Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestiefelt als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.

Nicht um äußere Macht oder Ehre, nicht um Länder- oder Menschengewinn führt Deutschland diesen Krieg. Mitten im Frieden ist es beinahe räuberisch überfallen worden. Es geht um Sein oder Nichtsein und damit zugleich um die heiligsten und höchsten Güter der Menschheit, die Gott unserem Volke, uns und unserem Bunde auch, in Hut und Pflege gegeben hat als einem anvertrauten Pfunde, damit wir wuchern sollen. Die Völker der ganzen Erde halten den Atem an und »bangend lauscht der Erdenball«. Welche Moral soll gelten, die der halbbarbarischen Horden des Ostens, die des rachedürstenden, verblendeten Erbfeinds im Westen oder die des entarteten, niederträchtigen, ewig hetzenden Vetters und Krämers im Norden? Wir sehen noch nicht alle Völker der Erde oder auch nur Europas auf gleicher Kulturhöhe und werden es auch nie; denn »die Ringenden sind die Lebendigen, und die in der Irre rastlos streben, sind auf gutem Wege.« (Gerhart Hauptmann.) Wie konnte nun unser Kaiser zu Beginn des Krieges das stolze Wort sprechen: Wir werden und wir »müssen« siegen? In seiner Knappheit und Klarheit überzeugt das deutsche Weißbuch jeden von der Redlichkeit und Friedensliebe, als auch von der Entschlossenheit Deutschlands, sich nichts zu vergeben. Die Telegramme der 3 Monarchen sind gegenübergestellt. Welche geistige und moralische Überlegenheit spricht aus denen des deutschen Kaisers! Auf der einen Seite Kraft und ehrliches Streben, auf der anderen Meuchelmord, Heuchelei und das auf Schleichwegen ertappte böse Gewissen! Und nun unsere freimaurerische Stellung dazu? Ein politisch Lied, ein garstig Lied! Aber dem Freimaurer, der sich das Wohl der ganzen Menschheit zum Ziele gesetzt hat, dem kann und darf es nicht gleichgiltig sein, ob die Ideen, die er erkennt und bekennt, im Leben der Völker zur Herrschaft und zur Verwirklichung gelangen. Fast ist es so, als spiegelte sich in dem Willen der Fürsten der Volkswillen wider oder umgekehrt. Das wäre geradezu eine Versündigung gegen den heiligen Geist unserer K. K., wollten wir in Nichtstun still dulden, wie ein Staat entgegen den Gesetzen unserer Baukunst regiert wird, gleichviel nach welcher Richtung seine Herrschaftsordnung wirkte. Nein, wir müssen die Steine, die Böswilligkeit oder Unverstand dem Fortschritte der Menschheit in den Weg legen, hinwegräumen. Und so hat ein jeder, der sich dem Bunde lebenslang verschrieben hat, das Recht, daß dieser ihm nicht nur die innere Kraft zum Lebenskampfe stärke, sondern er kann und muß mit stolzer Zuversicht fordern, daß ihr Banner ihn führe auch im Kampfe gegen äußere Feinde hinauf zu der Menschheit Höhen.

Halten wir nun einmal kurze Einkehr in unseren Nachbarreichen

Die deutsche Sicherheit unterscheidet uns von allen unseren Feinden. Das deutsche Volk, so schreibt der nordische Professor Kjellén in seinem Buche: «Die Großmächte der Gegenwart«, besitzt noch alle Anzeichen einer physischen, psychischen und moralischen Gesundheit. Es ist ein Volk, das nicht nur auf der Höhe der Kultur, sondern auch der Lebenskraft und des Lebensmutes steht. Aus solchem Stoff werden Weltmächte geformt. Großdeutschland kann reiten — wenn man es nur in den Sattel hebt, Frankreichs Mühen und Streben dagegen hat Ähnlichkeit mit dem Kampfe, den eine schöne Frau gegen das heranrückende Alter führt. Da ist zunächst ein Zug von innerer Unwahrhaftigkeit. Viel Äußerlichkeit, viel Formkultur ist ja von jeher in Frankreich zu Hause. Wir Deutsche sind nach französischen Begriffen »Barbaren«, essen Sauerkraut mit Schweinefleisch, rauchen in Damengesellschaft, gehen im Lodenanzug zu Tisch, trinken Bier usw. Der Franzose verträgt es daher, oft betrogen zu werden. Kriegsberichte wie in Frankreich könnten bei uns nicht veröffentlicht werden, sie würden kein Verständnis und Vertrauen finden. Wir Deutsche sind ohne Überschwang ruhig, dabei aber energisch und fest. Die Franzosen, so erzählen unsere Krieger, stürmen drauf los, aber wenn es ihnen schlecht geht, drehen sie sich ebenso schnell um und fliehen. Das feste Vertrauen zu sich selbst und zur Regierung des Staates fehlt ihnen. »Der Kern dieser stolzen und reichbegabten Volksseele ist nicht mehr so gesund wie früher.« Züge moralischer Entartung zeigen sich überall, in der Literatur wie im privaten und öffentlichen Leben. Denken wir z. B. an die freiwillig beschränkte Kinderzahl, an das Zweikindersystem. Sinkende Einwohnerzahl bedeutet aber stets Verfall, das Volk vermag sich nicht mehr rein zu erhalten, es vermengt sich durch Einwanderung mit vielen fremden zersetzenden Elementen, wie Rom zur Kaiserzeit. – Der nationale Haushalt Frankreichs steht auf dem Standpunkte des Rentiers, der sich vom Geschäft zurückgezogen hat, um in seinen alten Tagen vom Gelde zu leben. Eine engherzige kleinliche Sparsamkeit läßt in den verschiedensten Klassen keine größere Unternehmungslust aufkommen. Man sitzt wie der Geizhals auf den Sous, statt sie reichlich im Welthandel Zinsen tragen zu lassen. — Der Glanz, der den Namen Paris umgibt, wird durch das Apachenunwesen verdunkelt. Furchtbar zersetzende Kräfte von Freidenkerei und revolutionärer Weltanschauung wirken in dem Anarchismus gegen Gesellschaft, Staat und Vaterland. Vielleicht liegt wieder einmal wie 1870 der Krieg auch darin begründet, »désordre«, innere Mißregierung, mit »gloire«, mit äußerem Glanze, zu verschleiern, mit dem Ruhme, nach dem Frankreich aus einer ruhmreichen Geschichte sondergleichen sehnsüchtig die Hände ausstreckt. Und nun die statistischen

Zahlen des Revanchegedankens: 1870 verhielt sich die Einwohnerzahl Frankreichs zu Deutschland wie 100:111, jetzt ist das Verhältnis 100:168. Wir haben einen täglichen Kraftzuwachs von 365 000, das ist per Tag soviel wie für Frankreich per Monat! Ja, Deutschland trägt noch den Stempel blühender Gesundheit an sich, es ist noch jung und lebenskräftig. Darum: Wir müssen siegen! — Und nun Rußland? Kjellén sagt: »Noch immer im Besitz großer Machtvollkommenheit hat Zar Nikolaus II. im Jahre 1913 das dreihundertjährige Jubiläum seines Hauses feiern können; noch immer lebt sein Staat zum wesentlichen Teil von der Trunksucht des Volkes (das Branntweinmonopol) und hält seinen auswärtigen Kredit durch Erpressung der Nahrungsmittel vom Volke (Getreideexport) aufrecht, noch immer dominiert der Wille Großrußlands nach Unterdrückung der fremden Gastvölker wie nach äußerem Wachstum. Das neue Rußland nähert sich Europa mit dem Mund, aber sein Herz ist noch immer weit von ihm entfernt im Hassen und Drohen.« Rußland hätte im eigenen Lande und in Asien so große und dringende Kulturaufgaben zu erfüllen, daß es besser täte, in seinem eigensten Interesse die übrige Welt in Frieden zu lassen und sich vielmehr an anderen europäischen Staaten mehr oder weniger ein Vorbild zu nehmen. Aber jetzt stehen alle Völker der Erde vor der Frage, ob sie mit ihren Gefühlen und Taten uns oder dem Zarismus helfen wollen. In Rußland hat die herrschende, gut kirchliche Klasse auch das Bildungsmonopol wie so manches andere Monopol an sich gerissen, sie hat damit absichtlich die allgemeine Volksbildung auf einer möglichst niedrigen Stufe erhalten, um eine wirksame Waffe im Kampfe gegen die unteren Klassen von weit über 100 Millionen Menschen zu besitzen, als unfreie, nur blind gehorsame Glieder des Staates. Die slawische Weltherrschaft soll das russische Volk von seinem Verlangen nach innerer Freiheit abbringen. Der Freimaurer hat sich aber »die Erhebung des Menschen aus der Unmündigkeit« zum Ziele gesetzt. Sie ist nach dem Vorbilde unserer großen Geister das einzige Mittel, auf freie Vernunftwesen erziehend einzuwirken. Das Lichtsuchen, der flammende Stern, ist für uns kein leeres Symbol. Äußere Emanzipation von Hierarchie und Despotismus, Wertschätzung des Individuums nach geistigen und seelischen Fähigkeiten, unabhängig von der Größe materiellen Besitztums, echte wahre Brüderlichkeit stehen auf unserem Panier. Wie unsozial ist allein das weltbekannte Verhalten der russischen Beamtenschaft gegen das 7. Gebot! Daß natürlich dort, wo dies nicht gilt, auch die Lüge wohnt, das hat gerade Rußland uns gezeigt. Wenn in den Schären, gelegentlich einer Zusammenkunft der Monarchen, der Zar von Gefühlen der Freundschaft zu unserem Kaiser

redete und diese mit einem Kusse besiegelte, so legten wir gern in das Wort und den Kuß alles das hinein, was wir Deutsche unter Freundschaft verstehen: Aufrichtigkeit, Geradheit, Treue. Welch frevles Judas-Spiel hat man dort mit unseren heiligsten Gefühlen getrieben! Aber »die Lüge ist teurer als die Wahrheit, sagt Hebbel, sie kostet den ganzen Menschen«. Wer Wind säet, wird Sturm ernten. So treibt auch den Br. Freimaurer tief innerste Empörung zum Kampfe gegen alles Niedere und Gemeine. Rußland hat sich selbst gerichtet. — Fast könnte ich mir nun Worte über England ersparen; denn im ganzen deutschen Volke herrscht nur eine Meinung gegen dieses stammverwandte Land. In den Hallen der englischen Maurer war es, wo zuerst die allgemeinen Menschenrechte geheiligt und gepflegt wurden. Von hier aus verbreitete sich die Maurerei über den Erdball. Die Freimaurer der einzelnen Länder statteten sich in den letzten Jahren einander durch angesehene Abordnungen feierliche Besuche ab, um das internationale Friedensreich fördern zu helfen. Eine Abordnung der Großloge von England weilte zu diesem Zwecke vor Jahresfrist in Berlin. Da sprach Lord Ampthill in der Tafelrede das Wort aus: »Nur die Freimaurerei kann den Völkerfrieden zur Entwicklung bringen.« Und nun führt der Freimaurer den schärfsten Krieg mit seinem Mutterlande! Wie ist das möglich? Auch hier gilt es, einmal mit maurischem Gewissen Abrechnung zu halten. Erkenne dich selbst, beherrsche dich selbst, veredle dich selbst! Das stolze England hat es vergessen. Die Engländer sind zu einem Herrenvolke geworden, und für ihren Willen zur Macht gibt es keine anderen Grenzen als die unseres Planeten. Uferlos, wie der Ozean vor den Toren ihres Heimatlandes, ist ihr Bestreben, die Welt zu beherrschen und dabei kein anderes Volk und sei es auch stammverwandt, neben sich zu dulden. Wie eine ungeheure Meeresspinne dehnt sich sein Kabelnetz auf dem Grunde aller Ozeane, und seine Riesenflotte soll die beweglichen Brücken von einem Erdteil zum anderen schlagen. Aber schon ein solches Herrentum, das nicht mehrere Herren des großen Weltmeeres zulassen will, ist unfreimaurisch, ist unbrüderlich. Diese Welthegemonie will sich mit freimaurerischem Denken nicht vereinen. Solchen falschen Stolz hat die Weltgeschichte immer gestrichen. Doch eine noch ernstere Frage ist für uns die, ob England, ob der ursprüngliche englische Charakter sein ethisches Salz auf den Höhen der Macht, der Ehre und Herrlichkeit bewahrt hat. Da ist es zunächst ein pharisäischer Zug, ein gewisser Jesuitismus, der mit dem Stolz zugleich im frommen England aufgewachsen ist. Er beruht auf der Vorstellung, »daß das britische Reich von der Vorsehung zum größten Werkzeug für das Gute bestimmt sei, das die

Welt je gesehen hat«. Dann ist aber die Ausbreitung der Herrschaft Englands dasselbe wie die der Kultur selbst oder besser noch wie des Gottesreiches auf Erden. Worin bestände jedoch dieses Gottesreich? Ist es erfüllt von jener selbstlosen Nächstenliebe: Alles für andere, für mich selber nichts?? Nein, die Moral, von der England im Grunde seines Herzens vom Staatsmann bis zum gänzlich unphilosophischen Geschäftsmann erfüllt ist, diese Moral ist die Nützlichkeitsmoral, die in dem Satze eines der bedeutendsten englischen Juristen gipfelt: Jeder tue, was ihm selbst nützlich ist! Anderen Nationen gegenüber wird dieser Satz zum schnödesten, rücksichtslosesten Egoismus. Dieser Grundsatz hat auch die Veranlassung zu der »Einkreisung Deutschlands« gegeben. An diesem Satze hat Belgien verbluten müssen. Diese eigennützige Wohlfahrtsmoral gilt wie im öffentlichen, so auch im privaten Leben Englands. Als Wertmaßstab der Güter gilt das allgemeine Tauschmittel, das Geld. Was mehr Geld kostet, ist ein höheres Gut — alles ist nur ein Handelsgeschäft, selbst der Patriotismus der englischen Soldtruppen. So ist es denn auch gekommen, daß England den Damm eingerissen hat, der Westeuropa und seine Kultur vor dem Wüstensande der asiatischen Unkultur geschützt hat. Anderthalb Jahrtausende haben die Deutschen für ganz Europa und auch für England ihre Leiber dem Vordringen asiatischer Horden entgegengesetzt und die Siege mit teurem Blute erkauft. — Während der napoleonischen Kriege konnte sich England gleichsam als Riesenmagazin für Europas Bedarf an Rohstoffen und Kolonialwaren einrichten. Ein gewaltiger Geldstrom setzte ein halbes Jahrhundert lang ungehindert sein Gold in den Taschen der Engländer ab. Unermeßliche Kapitalien sammelten sich zum Schaden der anderen Staaten auf der Insel an, und Großbritannien wurde zugleich der Gläubiger der übrigen Länder. Das hat sich aber geändert, vor allem, seitdem das junge Deutschland auf dem Weltmarkt und dem Weltmeer in den Wettbewerb getreten ist. Dazu kommt, daß der Deutsche es viel geschmeidiger versteht, sich dem Markte anzupassen und durch eine leichtere Auffassungsgabe und wissenschaftliche Schulung dem Engländer überlegen ist. So versuchte denn England Deutschland einzukreisen, d. h. durch allseitige Unsicherheit seiner Landesgrenzen den Weg auf dem Meere zu versperren und jede Gelegenheit zur Vernichtung des unbequemen Konkurrenten zu ergreifen. Es will unseren Fleiß, unsere Kraft, unsere Blüte nicht dulden. Auch hierzu mußte die Lüge helfen; denn Neid ist auch die Wurzel alles Übels. Während wir in den Glauben eingelullt worden, daß England jedem Kriege mit Deutschland fern stehe, hatten längst Grey und Genossen das Eingreifen der englischen Truppen bis

ins einzelne mit den Verbündeten verabredet. Und zuletzt erklärte Grey, daß England nicht Krieg führe, weil ihm Deutschland irgendwie zu nahe getreten sei, sondern nur, um beim Friedensschlusse besser als Mitstreiter das englische Interesse wahren zu können. Solcher Treulosigkeit und solcher schurkischen Hinterlist entspricht es nun auch, wenn England als Beherrscherin des Kabelnetzes mit der brutalen Energie einer Bulldogge uns durch allerlei unwahre Nachrichten zu schaden suchte und noch sucht. Professor Eucken, Jena, sagt: »Die intellektuelle Schicht in England ist eine dünne Oberschicht, und dahinter stecken alle brutalen Instinkte einer Heuchelei und einer Unwahrhaftigkeit, die uns widerwärtig ist. Unter dem Scheine der Moralität verdecken diese Pharisäer ihre eigenen nackten Interessen.« — — — — —

An der Säule der Weisheit gelobt der Maurer aber, immerfort nach der Wahrheit zu streben. Ihr gilt des Maurers tief innerstes Streben. Wer Lug und Trug zu spinnen denkt, bleibe von unserer Schwelle fort. Und echte Brüderlichkeit lehrt uns, edel, hilfreich und gut zu sein und dem Nächsten auch ein Plätzchen an der Sonne zu gönnen, ja zu verschaffen. Das hat das deutsche Volk an seinen Feinden bewiesen, als Frankreich und Rußland in den letzten Jahren in schlimmer Gefahr standen. Den Japanern bereitete es sogar eine gastfreundliche Aufnahme. Undank ist der Welt Lohn. »Japans gelbe Faust schlägt schmählich nach dem Tische, der es speiste.« Es geht uns wie so oft im Leben den Lehrern mit ihren Schülern, die schnell vergessen haben, was sie ihnen zu danken haben und sich dafür über ihre Schwächen lustig machen oder sie gar hassen. Vielleicht läßt sich das Tun der Japaner vom Standpunkte der asiatisch-heidnischen Moral entschuldigen, aber du, stolzes England, schäme dich! »Das wird mit Blut und Eisen jetzt entschieden: Ob deutscher Geist, ob deutscher Mannesernst, ob deutsche Tiefe, — ehern-deutsches Wollen die Führerschaft zur Höhe sich erringt. Ob gläubig stark der deutsche Weltgedanke sein Recht behauptet oder untergeht.« (Sächs. Schulztg. Tögel.) Es ist die Not, die Riesen schafft. Ob auch der Feinde viel um uns toben, es ist nicht materieller Gewinn, der uns Deutsche und Österreicher in den Krieg gelockt hätte, es ist das Verantwortlichkeitsgefühl einer Mission für die Menschheit, das in allen Deutschen lebt und ganz besonders auch in der deutschen Freimaurerloge gepflegt wird. Diese Mission, sie zwingt auch dem Br. Freimaurer das Schwert in die Hand, um Haus und Herd und deutsches Wesen zu schützen; »denn es soll an deutschem Wesen noch einmal die Welt genesen.« (Geibel.) — Wir wissen es: »Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen, doch er ist gut; ist ein Geschick wie sie«.

(Schiller, Wallenstein.) — Rauchende Dorftrümmer, zertretene Saaten, durch Granaten aufgerissene Erdlöcher, gesprengte Brücken und Tunnel, Blutlachen und Massengräber bezeichnen den Weg eines Heereszuges. Und dann die Züge der armen Vertriebenen, die unschuldigen Kindlein weinend und hungernd zur Seite der Mutter! Tote und halbtote Menschen, von der Kugel getroffen oder von den Pferdehufen und Rädern zermalmt neben rot schimmernden Pfötzen! Gemäht wie Gräser im Maien. Welche moralische Entartung ist im Gefolge des Krieges: Haß, Grausamkeit, Tücke, Mordlust und die Hyänen des Schlachtfeldes, die von einem Gefallenen zum anderen schleichen, um ihn zu berauben! Daran soll der Br. Freimaurer teil haben?! Wahrlich, es ist der Krieg ein elend Leben, ist Krankheit, Hunger, Not und Tod! »Schön ist der Friede, ein lieblicher Knabe«. Alles dessen ist der Deutsche Freimaurer sich bewußt. Wenn es darum auch gilt, die Gegner zu vernichten, so heißt es bei uns doch auch »mit möglichster Schonung und in ehrlichem Kampfe«. Was im Tun des einzelnen gut ist, darf aber nicht zum Verrat an der Gesamtheit werden. Das sind auch echt freimaurerische Grundsätze. Der Krieg soll zu einem Jungbrunnen sittlicher Kraft werden, wir können es nicht zugeben, daß sich der Erdball in einen Tempel der Selbstsucht verwandele. Entsagungskraft, Opferfreudigkeit, Kameradschaft, frommen Mut und Gehorsam üben und beweisen unsere Krieger im Feindesland, mögen die Lügen sie auch noch so sehr schmähen. Wie führen dagegen unsere Feinde den Krieg! Wehrlose Dörfer werden von den Russen in Brand gesteckt, Greise und Kinder gemordet, die Frauen vergewaltigt. Ein Kapitel für sich! Dies ist die Unkultur in Kosakenstiefeln, aber Belgien, Frankreich und England? Da werden deutsche Soldaten von der Zivilbevölkerung meuchlings erschossen, Geistliche geben durch Glockengeläute selbst das Zeichen zu dieser heimtückischen Feigheit. Verwundete werden mit Sägemehl erstickt, Krankenschwestern Beine oder Hände abgehackt, Soldaten an die Türpfosten eines Hauses gebunden und dem Feuer überliefert! Die Flagge des Roten Kreuzes wird als Schutzflagge schändlichen Mordes mißbraucht; Geschichten, die an die Schwedenplagen des 30 jähr. Krieges erinnern, als das Bekenntnis und der Glaube geschwunden waren! Englischen Offizieren werden von ihrem Kriegsamte Dum-Dum-Geschosse ausgehändigt. Fast ist jede Art der Kriegführung dem von Christentum und Humanität den Worten nach überfließenden England recht und heilig. Immer wird der Deutsche auch im Feindeslande bestrebt sein, die Schrecken des Krieges zu mildern. So las ich von einem Offizier, der seinem kinderlosen Weibe ein kleines französisches Waisenkind zuschickte, dessen Eltern er hatte erschießen müssen. Ein Landwehrmann tränkte

beim Durchsuchen des Hauses nach Freischützen das dürstende, schreiende Kind. Auf dem Schlachtfelde, im Lazarett, bei Transport der Gefangenen wie im Gefangenenlager, da gilt immer noch das christliche Wort von der Nächstenliebe — für uns Deutsche. »In christlichem Brudersinn stehen wir an der Spitze der kämpfenden Völker. Wir haben nicht soviel Priester, die vorübergehen, nicht soviele Leviten«. Uns steckt noch wahres Christentum in den Knochen, das soll und darf auch der Krieg nicht rauben. Die deutsche Kultur hat sich vom ersten Tage des Krieges an als echt und gesund erwiesen; denn es ist eine tief im deutschen Gemüt verankerte Seelen- oder Innenkultur, und diese ist ein echt freimaur. Bestreben. Das letzte Geheimnis unserer Kraft und unserer Siege liegt nicht in der großartigen militärischen oder maritimen Ausrüstung, sondern in der Überlegenheit der deutschen Kultur. Tiutsche man sind wohlgezogen, so sang schon Walther v. d. Vogelweide.

»Das unverzagte Rot, das unbefleckte Weiß,
das treu beständge Schwarz behält den besten Preis!«

Tapfer, wahr und treu, das sind unsere Farben. »Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt.« Das Lied vom Deutschen, »bieder, fromm und stark«, es begleitet unsere Truppen hinaus in den heiligen Kampf. Und ein heiliger Krieg ist's im wahrsten Sinne des Wortes. Das sittliche Recht des Krieges ist auf unserer Seite. Darauf kommt es uns Br. Freimaurern besonders an, daß hinter allem eine wahrhafte und tiefe Sittlichkeit steht. Gott selbst schreitet hin in Krieg und Sieg durch die Geschichte der ganzen Menschheit. Es ist sein Wille, daß die Völker zu der Höhe und Geltung emporsteigen, die ihrem Wesen gemäß ist. Er hat uns die Kraft wachsen lassen. Das ist das Examen der Weltgeschichte, die einen rücken herauf, die andern herunter, ganz nach Verdienst und Würdigkeit. Wir treten für die höchsten Güter der Menschheit ein. Oder sind wir etwa so schwach und morsch geworden, daß es an der Zeit ist, uns aufzuteilen? Haben wir mit List und Tücke die freie Entwicklung der Nachbarvölker verhindert? Fühlen wir es in uns selbst, daß wir vernichtet werden müssen? Nein, im Gegenteil, wir fühlen uns kraft unseres inneren sittlichen Rechtes stark genug, den Kampf nach allen Seiten hin im Vertrauen zu dem allmächtigen Baumeister aller Welten aufzunehmen. Wie lange und drohend auch die Wage noch schwankt, wir glauben nicht, daß es von uns heiße: Gewogen, gewogen und zu leicht befunden! Wir harren aus. »Der sittliche Heroismus der deutschen Nation soll ein Neues in der Geschichte darstellen und es wertvoller machen, daß man ein Mensch ist.«

Wie uns der Krieg von 1870/71 die nationale Einheit gebracht hat, so soll dieser Kampf uns die moralische Einheit bringen, ja, mehr als dies, er soll den Wendepunkt zu einer großen internationalen Moral bilden. Das ist wieder ein altes, echt freimaurerisches Ideal: die weltumspannende Sittlichkeitsgemeinde »der miteinander sympathisierenden Geister«. Denn »die wahren Taten der Freimaurer sind so groß, so weit aussehend, daß ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: Das haben sie getan!« (Lessing.) Wenn auch der Patriot will, daß der Zweck des Menschengeschlechts zuerst in derjenigen Nation erreicht werde, deren Mitglied er selber ist« (Fichte), so ist besonders für den deutschen Freimaurer Vaterlandsliebe seine Tat, aber Weltbürgersinn sein Gedanke. Der deutsche ist von anderer Art als etwa der Franzose oder Engländer. Der Deutsche umfängt mit gleicher Andacht und Freude die Eigenart der anderen Völker wie des eigenen, ja so reich, daß ihm das Fremdländische bisweilen zum Schaden geworden ist. Wir verkennen das göttliche Recht der fremden Nationen und Individuen inmitten aller Lebenskämpfe nicht.

Das ist der deutsche Nationalismus, ihm haftet Weltbürgersinn an. Dies kommt auch in der Fügsamkeit der deutschen Sprache zum Ausdruck, die wie keine der anderen nach Goethes Worten zu Eckermann 1825 »Übersetzungen durchaus treu und vollkommen wiederzugeben vermag«. Endlich beweist es der deutsche Sprachverein, dessen Weizen noch nie so geblüht hat wie in diesen Tagen. Gruß, Schilder, Speisekarten, alles läßt sich jetzt gut deutsch ausdrücken. Mit dem Nationalstolz verbindet der deutsche Nationalbescheidenheit. »Jeder liebt sein Land, sein Volk, seine Sitten, seine Sprache, sein Weib, seine Kinder, nicht, weil sie die besten auf der Welt sind, sondern nur, weil sie die bewährten Seinigen sind und er in ihnen sich und seine Mühe selbst liebt«. (Herder.) Fichte, der deutscheste aller deutschen Patrioten, wagte darum das Wort: »Nur der Deutsche kann im Zwecke für seine Nation die gesamte Menschheit umfassen, dagegen jeder anderen Nation Patriotismus selbstisch, engherzig und feindselig gegen das übrige Menschengeschlecht ausfallen muß.« Wir haben unseren eigenen, ich möchte sagen deutsch-freimaurerischen Patriotismus und brauchen nicht erst in London oder Paris zuzuschauen, wie ein ordentlicher Patriotismus aussehen muß. So muß auch dieser Weltbürgersinn der Welt zum Heile werden. Ernst Moritz Arndt mahnte darum die Deutschen schon vor 100 Jahren: »Ihr seid das Herz unseres Weltteils, wenn das Herz ermattet, so erkranken alle Glieder.« Wir wollen das kleine Ich aufgehen lassen im Weltenleben. Nicht mit Blut und Eisen haben wir dabei die Welt zu erobern

nötig, darin sind uns die Engländer, Franzosen und Russen um eine Welt voraus, der deutsche Geist drängt nicht nur im Kriege zur Tat. Genau wie Kruppsche Geschütze und wie unsere Zeppeline, so kämpfen auch für uns der Kantsche kategorische Imperativ, das deutsche Pflichtbewußtsein, der sittliche Wille, die deutsche Kunst und Wissenschaft, der Goethesche Faust, Schiller, Bach, Luther, Beethoven und wie sie alle heißen, sie führen mitten im Frieden deutsche Art ins Feld. Es ist ein eigentümliches Zutreffen, daß gerade im Jahre der großen internationalen Ausstellung des Buchgewerbes der Krieg ausgebrochen ist, aber Pulver wie Buchhandel sind deutsche Erfindungen. Pallas Athene trägt zugleich Helm, Speer und Schild. — — — Seit Monaten währt das große Ringen. Weihnachten, das Fest der Liebe, naht. Donna nobis pacem! Gib uns Frieden! Aber das Gegenwartsgewissen meint nicht jenen falschen Frieden, erkauft durch ein bittendes demütigendes Lächeln. Nein, bei dem Klang der Glocken und der ehrwürdigen Weihnachtsgesänge schallt diesmal das alte niederländische Gebet in unser Nibelungenringen hinein: Herr, mach uns frei! Überall, in Freimaurerhallen und Kirchen, in Hütten und Palästen steigen Gebete auf: Pro patria et pace! Für Vaterland und Frieden. Die große Zeit läßt unterm deutschen Lichterbaum unsere Herzen dankbar und gläubig schwellen. Wohl blicken auch allerorts tränende Augen in den Lichterglanz, die den Gatten, den Sohn oder Bräutigam beweinen, wohl zündet man hier und da auch keine Kerzen an und einsam klagt ein verlassenes Herz. Dort wird Weihnachten zum deutschen Passah: die Türpfosten sind gezeichnet mit dem Opferblut unseres heiligen Krieges. Und manches Logenhaus ist durch seine Lazarettdienste auf ewig geweiht. Einen Weihnachtstrost gibt es im Gedanken an Jesus Christus für alle die tiefbetrübten Seelen und alle, deren Blut fließen mußte: An alles, was von uns Menschen nach seinem wahren Wert geschätzt, geliebt und behütet werden soll, müssen wir, so will's wohl die göttliche Weltordnung, einen Tropfen Blut und ein Stück Leid und Entbehrung gesetzt haben. Die freimaurerische Erziehung strebt auch dahin, den Tod nicht zu fürchten; denn des Todes rührendes Bild steht nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen«. Wenn aber Weihnachten ist, da darf man seinen Wunsch darbringen. Dies kann im Gedächtnis der treuen Toten nur der eine sein: Herr, laß ihr Blut nicht umsonst geflossen sein! Du, dessen Bahnen fern über allem Erdentum dahinziehen und der du doch nicht verschmähst, dich auch im Donner der Schlachten zu offenbaren, der du auch den Krieg geheiligt hast, sei du mit uns und unseren Fahnen und hilf uns zum letzten Siege! Unsere Gaben, die

wir unter den Weihnachtsbaum legen, sind Opfergaben, Opfer des Gutes, der Zeit, der Kraft, des Eigenstolzes, der Persönlichkeit, fürs große ganze Vaterland. — Ein tatkräftiges, aufopferndes Vertrauen und Warten, wer dies noch nicht kennt, wen es nicht treibt, sich mit seinem ganzen Denken, Fühlen und Handeln sich willig dem Dienste fürs Vaterland unterzuordnen, sich tätig und selbstlos einzufügen, der ist es nicht wert, dies deutsche Weihnachten 1914 zu erleben. Aber dem, der nur den einzig wertvollen Wunsch hat, »Ehre und Rettung des Vaterlandes zum Segen der ganzen Menschheit«, dem strecken sich tausend und abertausend Hände entgegen, ihn aufzunehmen in die große festgeschlossene Schlachtreihe, sei es zum Dienst in oder hinter der Front, Gott zur Ehre, den Menschen zu Frieden und Wohlgefallen! Wir dürfen nicht kleiner denken als unsere Brüder und Schwestern, die sich draußen im Wettersturm von Blut und Tod opfern. Die Welle der Begeisterung, die von ihnen zu uns brandet, diese Welle muß gleichstark von uns zu ihnen hingehen. Siege muß jeder von uns auch daheim aufweisen, Siege über sich selbst. Jeden Tag irgend einen solchen Sieg über uns selbst erfochten, das bringt in dieser ehernen Zeit auch unser freimaurisches Wirken auf die volle Höhe und nicht nur für den Augenblick; nein die höchsten Aufgaben harren unser, will Deutschland das Gewissen Europas sein. »Im Kriege ist das letzte nicht der Krieg.« Unsere letzte Sehnsucht drängt nach Frieden, nach Haus und Herd, nach den Früchten friedlichen Fleißes, nach Betätigung reiner Menschlichkeit. So lassen Sie mich mit einer kleinen Geschichte schließen: Die Deutschen hatten 1870 einen undurchdringlichen Ring um Paris gebildet. Da erhob sich am 2. Dezember ein Luftballon aus der eingeschlossenen Stadt, verschwand in den Wolken und flog nach Süden. In seinem Korb weder Waffen, noch Pulver. Er trug neben astronomischen Instrumenten einen großen Gelehrten, der um jeden Preis rechtzeitig nach Algier gelangen wollte, um dort am 22. Dezember die Sonnenfinsternis zu beobachten. Dies ist ein herrliches Bild friedlicher Größe, die auch in Kriegszeiten bestehen kann, —

ein Symbol für den Aufstieg der Menschheit durch Nacht zum Licht,

ein Symbol der lichterhellen Weihenacht,

ein Symbol, daß deutsche Art und Sitte, die wieder einmal den Ring schließt, auch von unseren Feinden endlich emporgetragen werden soll auf die Höhen der Menschheit und bis in alle Ewigkeit.

Darum: In der einen Hand die Kelle, in der anderen Hand das Schwert, deutsche Brr. Freimaurer auf die Schanzen, Gott zur Ehre, der Erde zum Frieden und den Menschen allen zum Wohlgefallen!

Br. Karl Liebermann †.

Am 4. Dezember setzte der Tod dem Leben eines begeisterten Maurers und verehrten Bruders ein Ziel: Kirchenrat Johann Nikolaus Karl Liebermann in Häselrieth bei Hildburghausen ging an diesem Tage in den e. O. ein, wenige Monate nachdem er sein 67. Lebensjahr vollendet hatte. »Unsere gute Loge hat an dem Heimgegangenen viel verloren« — so schreibt ein Bruder der Loge Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen über den geschiedenen Mstr. v. St. Und nicht nur die genannte Loge, nein, der ganze Bund hat einen Verlust erlitten. Nicht gehörte Br. Liebermann zu den Naturen, die bahnbrechend, reformierend die Augen der Welt auf sich lenken, seine Tätigkeit glich vielmehr dem würzigen Sauerteig, der von innen heraus wirkt, sein Ziel war mehr der Gehalt als die Form. Bei ihm wurden die Gedanken eines klugen Kopfes geregelt von den Pulsschlägen eines warmfühlenden Herzens. Das empfanden nicht nur die Brüder seiner Bauhütte, deren Mstr. v. St. er seit dem Jahre 1901 war, das wußten alle, die dem Verstorbenen im Leben näher getreten waren, das fühlten auch alle diejenigen, welche seine fein durchdachten, nach Form und Inhalt gleich fesselnden Aufsätze in den freimaurerischen Blättern lasen. Auch die Latomia verliert in Br. Karl Liebermann einen treuen Mitarbeiter, dem innigster Dank auch über das Grab hinaus gezollt sei.

In einem Bauernhause zu Steinbach bei Sonneberg wurde Karl Liebermann am 30. August 1847 geboren. Von frommen Eltern, denen kein Opfer für ihre Kinder zu groß war, wurde er mit noch fünf Geschwistern erzogen, und die Sphäre des Elternhauses war es, welche zuerst den Wunsch, sich dem geistlichen Amte zu widmen, in dem Knaben erweckte. Die deutschen Märchen und die Schönheiten seines Thüringer Landes übten auf Karl Liebermann eine nachhaltige Wirkung aus, und er schreibt selbst: »Die Freude an der Natur, die von den Märchen erweckt wurde, ist mir immer geblieben, entzückend oder tröstlich. Ich kann es nicht begreifen, wie heutzutage soviele Menschen nach einer fabelhaft fortgeschrittenen Naturwissenschaft, welche in zahllose Ordnungen und Wunder tiefer als je vormals blicken läßt, so ungläubig sind und zahllos die blöde Redensart dreschen: ‚Es ist alles nur Natur'. Ich glaube fest daran, daß eine Zeit kommen muß, in der die immer herrlicher sich offenbarende Natur mehr wie je eine aufgeschlagene Bibel und ein Führer zu dem A. B. a. W. wird.« Erst nach der Konfirmation entschied sich der Knabe, Pfarrer zu werden. Da er bisher nur die Volksschule besucht hatte, bedurfte es eisernen Fleißes, um die

Reife für das Gymnasium nachzuweisen; aber nach Ablauf nur eines Jahres der Vorbereitung konnte Karl in die Oberquarta zu Hildburghausen aufgenommen werden. 1868 bezog er die Universität Jena, war 1871—73 Pfarrvikar in Neuhaus bei Sonneberg, bekleidete dann verschiedene Pfarrerstellen, bis er 1893 nach Häselrieth kam, wo er bis zu seinem Tode in Segen wirkte. Während seiner Tätigkeit in Lehesten 1874—1879 trat Liebermann in die Loge zu Meiningen ein, schloß sich aber nach seiner Übersiedelung nach Thraenitz, wo er 1879—1885 Pastor war, der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera an.

Durch die Hildburghausener Brüder wurde er 1894 veranlaßt, der Loge Karl zum Rautenkranz beizutreten, deren Leiter er im Jahre 1901 wurde. Wie hoch er die K. K. einschätzte, sollen seine eigenen Worte bezeugen: »Mit inniger Dankbarkeit muß ich bekennen, daß die Freimaurerei mir ein Segen geworden ist. Ich habe durch sie gelernt, von der hohen Warte erhabener Freiheit aus weite Überblicke über das verworrene Menschenleben zu tun. Das hat mich vor Fanatismus, Engherzigkeit und Erbitterung bewahrt und mir eine friedevolle Stimmung und ruhige Zuversicht erhalten. Viel freudenreiche, hehre und gewinnreiche Stunden wurden mir durch Begeisterung, hohes Streben, brüderliche Gesinnung und edle Geselligkeit zu teil. Die Freimaurerei hat sich mir als eine wirklich höchste Lebenskunst erwiesen. Die Sache ist nach ihren Fundamenten ewig-schöpferisch und urmenschlich. Versänke sie, so versänke die Zukunft unseres Geschlechtes.« Diese Gedanken mögen uns das Bild des teuren Verstorbenen immer lebendig erhalten, uns selbst aber anspornen, an unserem Teile die Schätze der Freimaurerei zu heben, damit sie uns und der Welt zum Segen werden!

Freimaurerdank
für den ostpreußischen Landsturm.

Auf Grund uns unterbreiteter militär- und zivilbehördlicher Schreiben leidet der aus älteren, nicht ganz so widerstandsfähigen Männern bestehende Landsturm Ostpreußens, der dauernd im kalten Grenzschutzdienst liegt, Mangel an warmer Unterkleidung, auch Zivilmänteln, Pelzen, Decken, Holzschuhen, Filzschuhen und den sonst üblichen Liebesgaben. Wir rufen die Brüder Landstürmer des Inneren Deutschland, die noch nicht zum dauernden Dienst mit der Waffe herangezogen sind, auf, die für sie stellvertretende Leiden tragenden Kameraden durch größere Opfer zu unterstützen. Wir nehmen Sach- und Geld-Spenden, die durch den Vermerk „Freimaurerdank" von unseren übrigen Liebesgaben streng unterschieden sein müssen, an und geben sie als „Freimaurerdank" an die Landsturmtruppen weiter.

Deutsche Friedensgesellschaft.
Geschäftsstelle Königsberg, Schürlingstr. 19.
Br. Kossak, Kaufmann. Br. Tiedje, Prediger.

Rundschau.

Um eine möglichste Vollständigkeit der Rundschau zu erzielen, bitten wir, uns durch kurze Mitteilungen über wichtigere Ereignisse im Logen-, wie im Leben einzelner Brr. und über sonstige Vorkommnisse von weiterm maurerischen Interesse zu unterstützen

Allgemeines.

Aus der Tagespresse. Das Freiburger Tageblatt vom 30. November 1914 enthält folgende Notizen unter der Überschrift Nathan „der Weise“! „Roms früherer Bürgermeister, Ernesto Nathan, der allzulange zum Schaden der Stadt dilettierte, hat in einer großen Volksversammlung im Costanzitheater in Rom gesprochen. „Nicht als Ehrengroßmeister der Freimaurerei oder als Halbdiplomat“, wie er in törichter Eitelkeit einleitend bemerkte, „sondern als Bürger, als der letzte, wenn Ihr wollt, spreche ich zu Euch.“ Was dann folgte, war ein weiter abgegraster und zerstampfter Gemeinplatz von schlechtstilisierten Phrasen (Nathan stammt von englischen Eltern und hat es heute noch nicht zu einem halbwegs erträglichen Italienisch gebracht) über die „deutschen Barbaren“ und die „katholisch-protestantisch-muhamedanische Allianz“, gegen die Italien in den Krieg ziehen müsse. Obwohl Heer und Marine bereit seien (als Fachmann führte Nathan den 84jährigen Physiologen Guido Baccelli an), zögere Salandra stets noch, das Losungswort zu geben. Da könne nur ein „großes Ministerium“ helfen, in dem sich dieser so gar nicht weise englisch-italienische Nathan wahrscheinlich einen Stuhl sichern möchte. Jetzt sei Italien mehr Ohnmacht als Großmacht und er möchte, wenn er als Ausstellungskommissär nächstens wieder nach San Franzisco reise, den Amerikanern gar zu gern von einem neuen Risorgimento erzählen.

Die uns vorliegenden römischen Blätter haben zu diesem oratorischen Harakiri Nathans das richtige Verhalten gefunden: mitleidiges Lächeln. Wir wollen ein gleiches tun.

Ferner wird unter dem 27. November aus Rom gemeldet: „Der ehemalige Bürgermeister von Rom, Nathan, zugleich Großmeister der italienischen Logen vom symbolischen Ritus, hat mit seiner öffentlichen Rede, worin er ein sofortiges Eingreifen Italiens in den Krieg an der Seite des Dreiverbandes forderte, nicht die Zustimmung aller Freimaurer des Landes gefunden. Der Neapler Professor Ricciardi, der zum Großen Rat der Logen vom schottischen Ritus gehört, hat sich dagegen entschieden für ein Durchhalten der italienischen Neutralität und die Erfüllung seiner Vertragspflichten ausgesprochen. Die Neapler Zeitung Giorno und der Popolo Romano geben seine Erklärungen wieder, die sich auf Crispis politische Grundsätze stützen.

Grosse National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

DELITZSCH. (Eingesandt.) Am 6. Okt. verstarb hierselbst Br. Max Schimpfsen. In langer Logenlaufbahn in fast allen Ämtern, zuletzt in dem des Meisters v. Stuhl, tätig, war er durch Eifer und Hingabe für die K. K. den Brüdern der Loge Wilhelm zur Liebe und Treue ein leuchtendes Vorbild. Seiner wird nicht vergessen werden.
